Digitized by Google

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
0626 1215

Digitized by Google

559 F27

Historisch-militärisches

HANDBUCH

für die

KRIEGSGESCHICHTE

der Jahre 1792 bis 1808,

enthaltend

eine genaue Uebersicht aller Feldzüge und Landungen, welche in diesem Zeitraume Statt gefunden haben.

Von

A. G. Freiherrn von Grofs,

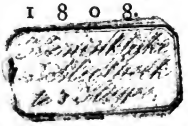
ehemaligen Obrist-Lieutenant und Herzogl. Sachsen-Weimar. Kammerherrn.

Mit einem topographisch-militairischen Atlasse von 17 Charten und Planen.

Amsterdam,

im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs.

1808.



Digitized by Google

Digitized by Google

Historisch-militärisches

HANDBUCH

für die

KRIEGSGESCHICHTE

der Jahre

1792 bis 1808,

enthaltend

eine genaue Uebersicht aller Feldzüge und Landungen, welche in diesem Zeitraume Statt gefunden haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Der Zweck dieses Werks ist eigentlich, der, in einem gewöhnlichen Taschenbuche für Officiere, die allerlehrreichsten und merkwürdigsten Ereignisse des französischen Revolutionskriegs auf eine solche Art vereinigt darzustellen, dafs der Leser sie leicht überblicken kann, ohne sich beklagen zu dürfen, darunter etwas Wichtiges verloren zu haben.

Ich schmeichle mir nicht, etwas Vollkommenes geliefert zu haben; doch hoffe ich, dafs jeder vernünftige Militair mir einigen Dank dafür wissen wird, wenn er in wenigen Zeilen so wichtige Begebenheiten genau und richtig beschrieben findet.

Dies mufs jedem Officiere um desto angenehmer seyn, da dieser sogenannte Revolutionskrieg, und die darauf folgenden weiteren Feldzüge nicht allein in ihrer Art neu, sondern auch lehrreicher als alle früheren sind; und dem aufmerksamen Leser solche Resultate vor Augen legen, deren gehörige Anwendung hinlängliche Regeln für alle im Kriege sich ereignende Vorfälle darbietet.

Ohne Vorurtheil, oder Parteigeist, habe ich auf die allereinfachste Art Ereignisse dargestellt, denen ich zum Theile

Digitized by Google

selbst mit beigewohnt, oder die ich von sachkundigen Officieren erfahren habe; oder auch, was mir am zuverlässigsten in unseren besten Werken über das Kriegswesen vorgekommen ist; ich hoffe sogar, mich den Laien in der Kriegskunst verständlich gemacht zu haben.

Auf Klarheit bei der Entwickelung der Thatsachen, und auf ein vernünftiges Urtheil kommt es bei militairischen Schriften mehr als auf Eleganz und schöne Schreibart an. Das erste schmeichle ich mir erreicht zu haben; was den zweiten Punct angehet, so überlasse ich es gröfseren Meistern; denn ich mache auf Letzteres gar keinen Anspruch.

Vielleicht werden Einige sich wundern, dafs derjenige, der nicht selbst General war, über so grofse Manoeuvres und strategische Bewegungen, wie hier beschrieben werden, ein Urtheil fällen will; hierauf antworte ich, dafs wenn es mir schon nicht zu Theil geworden ist, eine Armee als Chef anzuführen, ich dennoch von jeher mein ganzes Bestreben darauf verwendet habe, mir die nöthigen Kenntnisse eines Generals zu eigen zu machen, und dafs, da mein Vater selbst General war, ich auch sicher diese Würde erhalten hätte, wären die Staaten von Europa in ihrer vormaligen Gestalt geblieben. Auch darf ich mich, in Rücksicht der öffentlichen Meinung über meine militairischen Kenntnisse, auf die langen Jahre meiner kriegerischen Laufbahn berufen; wenige Officiers können schmeichelhaftere Zeugnisse ihrer Chefs vorlegen, als diejenigen sind, welche ich von den meinigen, bei ziemlich wichtigen Ereignissen schriftlich besitze und produciren kann; besonders da ich während der Belagerung von *Grave* unter einem fast achtzigjährigen General das Commando en second führte. Dies dient wenigstens zu einem Beweise, dafs ich die Praxis mit der Theorie der Kriegskunst verbunden habe.

Seitdem habe ich noch vielen Kriegsereignissen verschiedener Art, bald als wirklicher Theilnehmer, bald nur

Digitized by Google

als Zuschauer beigewohnt und sie beobachtet. Das Resultat dieser meiner vielartigen Erfahrungen und Bemerkungen lege ich jetzt meinen Waffenbrüdern aller Länder ohne alle Anmafsung vor, in der Hoffnung, dafs solche ihnen weder unangenehm, noch gänzlich ohne Nutzen seyn werden.

Nur allein gegen die Franzosen habe ich Krieg geführt; man glaube deswegen nicht, dafs ich Feindschaft gegen sie hege. Zwar verabscheue ich manche Ränke der Politik ihrer vorigen Regierungen; allein als Krieger, (und nur als solche sind sie hier zu betrachten,) lasse ich ihnen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren. — Habe ich auch den einen oder andern Feldherrn scharf beurtheilt, so mag er es mir verzeihen; es geschah nicht um zu beleidigen, sondern nur allein zum Zeugnisse der Wahrheit. Wer in Kriegszeiten das hohe Amt eines Heerführers bekleidet, der steht vor den Augen der ganzen Welt; seine Lage setzt ihn dem Schicksale aus, nach Verdiensten beurtheilt zu werden; und dies um so viel mehr, da die jetzigen Kriege so schröckliche Folgen für alle Staaten nach sich ziehen; übrigens halte ich mich überzeugt, Niemanden mit Vorsatze Unrecht gethan zu haben.

Habe ich die falschen Maasregeln einiger Cabinete in dieser Geschichte getadelt, so fand ich mich dazu genöthigt; denn sie standen mit den Kriegsoperationen in genauer Verbindung; es wäre mir aber leicht zu beweisen, dafs ich nicht den zehnten Theil der politischen Fehler gerügt habe, die wir seit einiger Zeit fast alle Augenblicke begehen sehen. — Sind indessen die Grofsen mit dem jetzigen Hergange der Dinge in Europa zufrieden, wie sollte ich als unbedeutender Privatmann es nicht seyn? — Ich ehre und schätze Alles, was wirklich schätzenswerth ist; nur wünschte ich noch in meinen älteren Tagen bessere Zeiten und dann ferner solche zu erleben, wo das Gleichgewicht von Europa und ein auf eine dauerhaften Basis

Digitized by Google

gegründeter Friede hergestellt würde, ein Friede, wodurch das allgemeine Glück der Menschheit, die Fortschritte der Künste und Wissenschaften, wie auch die Moralität befördert würden.

Der Leser wird es mir hoffentlich nicht übel deuten, (nachdem ich mich über die bekannten Feldzüge von 1792 und 1793 so kurz wie möglich gefafst habe,) wenn er dasjenige, was den Feldzug von 1794 angehet, aus meinen eigenen *Bemerkungen über die Eroberung von Holland durch die Franzosen* hier wiederholt findet. Ueber eine Begebenheit, der man selbst vom Anfange bis zum Ende beigewohnt hat, kann man wohl nicht zweierlei sagen. Bei andern Gelegenheiten aber, wo ich nicht selbst Augenzeuge war, schmeichle ich mir stäts die besten Quellen benutzt, und jederzeit die Berichte beider *Parteien* sorgfältig mit einander verglichen zu haben; deshalb habe ich einige der interessantesten derselben dem Leser zur Vergleichung in der Kürze dargelegt, weil dieses mir das beste Mittel schien, die Wahrheit auszuforschen; und *diese* auszumitteln, war ja eben der einzige Zweck, den ich zu erreichen wünschte; zum Glücke fällt dies gegenwärtig nicht mehr so schwer als vor zwanzig Jahren, wo die Kriegskunst als eine Art von Problem konnte angesehen werden, wovon man seit langer Zeit die Auflösung suchte, welche für das Publicum noch ein Geheimnifs war. Selbst vielen Generalen war dies nicht gelungen; sie irrten in der Dunkelheit mit ihren Commandostäbchen, wie Blinde mit ihren Stöcken in der Finsternifs darnach umher. Da sah man das unselige *Pestcordonssystem*, und das Schleifen der Festungen emporkommen, während dafs andere, etwas klügere Köpfe sich der wahren Kunst hie und da mehr näherten; zwar nur als schwache Nachahmer der künstlichen Märsche, der schnellen Deployemens und der einfachen Manoeuvres des unsterblichen *Friedrichs*, die doch meistens in dem *Refusiren* eines oder des andern Flü-

Digitized by Google

gels, und dem Gewinnen einer der feindlichen Flanken bestanden.

Nun trat plötzlich der Obergeneral *Bonaparte*, (gegenwärtiger Kaiser *Napoleon*,) auf. Nicht allein wufste dieser dem Locale und den Umständen die vollständigsten Regeln der Taktik und Strategie im Augenblicke anzupassen; sondern seine Märsche waren noch schneller, seine Soldaten noch viel leichter, und seine Armee weit beweglicher, als das Heer *Friedrichs* II.; seine Operationen waren viel kräftiger, und seine Combinationen weit vollkommener, als die des preufsischen Monarchen. Er schränkte sich nicht auf die zweckmäfsigsten Vorkehrungen am Tage der Schlacht ein, sondern er suchte und fand immer die entscheidendsten Resultate; er betrachtete nicht nur die Kunst der Positionen, sondern vielmehr der zweckmäfsigsten Bewegungen seiner Massen, und hauptsächlich der *Communicationen* seiner einzelnen Corps d'armée und der ganzen Macht, die unter seinen Befehlen stand.

Friedrich that im siebenjährigen Kriege seltene Wunder. Mit einer schwachen Macht, die *Er* beseelte, bot er fast allen Mächten von Europa Trotz; Kaiser *Napoleon* schlug sie nach einander, und bei dem seltensten Falle, wo er am Tage der Schlacht der schwächste an Anzahl war, wurde er der stärkste durch die gehörige Anwendung seiner Streitkräfte. *Friedrich* hat den Grund der neuern Taktik auf die Maximen der Alten gebaut. *Napoleon* hat den für menschliche Kräfte möglichst höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht; ebenso wie der preussische Held wufste er den Muth seiner Truppen anzufeuern, kannte auch ihre besondern Fähigkeiten, wufste aber seine Gegner noch genauer zu schätzen, und liefs seine Feinde ihre Fehler noch schröcklicher büfsen als sein Vorgänger; er ist eigentlich der *Hannibal*, der zu siegen und seinen Sieg zu benutzen wufste. Man studire die Märsche *Friedrichs* des zweiten; man folge den Combinationen des Kaisers *Na-*

Digitized by Google

poleon, vom Anfange seiner militairischen Laufbahn her, und man wird, (wenn man beide wohl fasset,) sich überzeugen, dafs fast alle Niederlagen seit langer Zeit von der Nichtbefolgung der ersten Grundsätze der Kriegskunst, oder von der Unkunde derselben herrühren; dafs aber die Basis dieser grofsen Axiome und Combinationen für die Zukunft unveränderlich bleiben werde, da seit dem Revolutionskriege die Kriegskunst ihre höchste Stufe erreicht hat.

Digitized by Google

Erster Theil.

Feldzüge und Landungen, welche vom Anfange des französischen Revolutions-Krieges bis zum Jahre 1806 Statt gefunden haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Anfang des Krieges, und Feldzug des Jahres 1792.

Die erste wichtige Folge der bekannten Revolution in Frankreich, die wir in ihrem Ursprunge zu beschreiben nicht willens sind, war ein fast allgemeiner Krieg in Europa, der mit einem Manifeste Frankreichs gegen den teutschen Kaiser *Leopold* (den 20. April 1792) seinen Anfang nahm. In demselben behauptete das französische Gouvernement unter andern: 1) der Kaiser habe i. J. 1791 in feindlichen Gesinnungen mit mehreren Fürsten gegen Frankreich in *Pilnitz* eine Convention geschlossen; 2) er habe längs seinen Gränzen bewaffnete Versammlungen von französischen *Emigranten* geduldet, so wie auch 3) selbst grofse Zurüstungen daselbst veranstaltet.

Dagegen erwiederte man in *Wien*, der französis. Minister daselbst habe im nämlichen Zeitpuncte des oben erwähnten Manifestes seiner Regierung erklärt, dafs nach seiner Meinung der teutsche Kaiser blofs defensive oder friedliche Absichten habe. Auch *Necker* sprach in seiner Adresse an das französische Volk zu Gunsten *Ludwigs XVI.* von einem officiellen Briefe des damaligen Ministers der äufseren Angelegenheiten, welcher gleichfalls behauptete, es sey klär erwiesen, dafs weder der kaiserliche noch preufsische Hof Frankreich den Krieg hätten ankündigen wollen, ja nach unwidersprechlichen Beweisen habe Frankreich selbst die Feindseligkeiten angefangen und ganz Europa gegen sich aufgewiegelt. Auch *Brissot* (obgleich der König im Tempel gefangen safs) bekräftigte dies endlich mit den Worten, dafs er nebst seiner Partei (die *Brissotiner*) *Ludwig XVI.* gezwungen habe, Oestreich den Krieg zu erklären, blofs um ihn auf die Probe zu stellen; 2) dafs Kaiser *Leopold* die Emigranten wirklich habe entwaffnen lassen, und mehrere teutsche Fürsten zu gleichem Schritte bewogen; 3) dafs der Kaiser so wenig an ernstliche Kriegszurüstungen gedacht, dafs er dem Fürst-Bischof von *Basel* nur 600 Mann zu Hülfe geschickt, als sein Land von den Franzosen bedroht wurde; 4) dafs er

Digitized by Google

ferner, als *Mainz* erobert wurde, gar keine Armee weiter am Rhein gehabt habe, so wie auch endlich kaum 20,000 Mann in den Niederlanden, die, als ein offener, allen Gefahren ausgesetzter Punct zuerst bedroht und angegriffen werden sollten.

Wie dem auch sey, so hatte schon das Schleifen der niederländischen Festungen durch K. *Joseph II.* die Vertheidigung dieser Provinzen den Kaiserlichen fast unmöglich gemacht; auch herrschte ausserdem zu Zeiten seines Nachfolgers eine so grofse Oeconomie, dafs man aus eben dem Grunde fast immer in diesem Jahre *das* that, was man schon im vorigen hätte thun sollen; dafs man sich stärker auf dem Papiere und in der Fremde angab, als man in Reih und Gliede war; dafs man endlich durch Hin- und Hermärsche dem Feinde überall mehr als man hatte zeigen wollte. Dieses Oeconomie- und Cordonsystem allenthalben zu erscheinen und nirgends stark genug zu seyn, konnte zwar im Anfange einen unerfahrnen Feind leicht täuschen, hatte aber auch nachher nachtheilige Folgen, als die Franzosen, die sich nach jedem Schlage, den sie erhielten, hinter ihre zahlreichen Festungen postirten, ihre Soldaten an das Feuer gewöhnt, so wie auch das ganze Kriegs-Metier, (worin sie grofse Theoristen zählten,) aus Erfahrung gelernt hatten.

Der erste Angriff der Franzosen, der ihrer Kriegserklärung im Monat Mai nachfolgte, sollte in drei Hauptcolonnen oder Corps d'Armée in den Niederlanden geschehen; die linke Colonne unter dem General *Rey de Carles* war bestimmt über *Fürnes* nach Flandern einzubrechen; die mittelste, oder Hauptcolonne, vom General *Dillon* angeführt, die von *Lille* ausmarschirte, um *Tournay* zu erobern und in die Mitte von Brabant einzudringen; die rechte Colonne erst *Namur* anzugreifen und dann längs der Maas vorzurücken. Als aber das Hauptcorps bei Erblickung der Kaiserlichen, die schon die Anhöhen von *Baisieux* erstiegen hatten, vom panischen Schrecken ergriffen, sogleich beim ersten Schusse die Flucht nahm, und seinen Oberbefehlshaber ermordete, mufste General *de Carles*, der schon bei *Fürnes* stand, ganz zurück, so dafs der Marsch des Corps d'Armée zur Rechten gar nicht Statt fand; doch zog sich der Feind, da die Kaiserlichen seine Verwirrung keineswegs benutzten, überall unverfolgt zurück.

Endlich kam die bekannte Expedition nach Champagne zu Stande. Mit weniger als 80,000 Mann, worunter sich gegen 20,000 kaiserliche und 10,000 französische Emigranten befanden, wagte man es bekanntlich unter der Anführung des Herzogs von Braunschweig, den 27. Julius in ein Land einzumarschiren, worin fast 4 Millionen wehrhafter Männer bewaffnet standen; wo der angreifende Theil nicht allein keine Magazine errichtet fand, sondern sogar

Digitized by Google

nicht einmal mit Zuversicht auf die Zufuhre seiner Lebensmittel rechnen konnte; wo man sich keine Reservearmee noch Diversion vorbehielt, als das unnütze Bombardement das der Herz. v. Sachsen-Teschen mit etwa 16,000 M. gegen *Lille* versuchte, wodurch die schon in allgemeine Gährung versetzten Gemüther des französischen Volks nur noch mehr entzündet wurden; in ein Land endlich, wo man *Sédan*, *Stenay*, und andere Oerter an der Maafs zu erobern vernachlässigte, welche alle bei der Zerstreuung der Armee durch *La Fayette* ihnen leicht in die Hände gefallen seyn würden; da, wie aus der Erfahrung erhellete, die Festungen *Longwy* und *Verdun* keiner einzigen angreifenden Armee hinlängliche Stütze zusicherten geschweige denn widrigenfalls die Winterquartiere im feindlichen Lande zu decken vermögend waren.

Im Uebrigen waren die französischen Armeen gegen die preufsische Invasion vortrefflich gestellt. *La Fayette* stand vor seiner Desertion bei *Sédan*; nach ihm commandirte *Dumouriez* daselbst; bei *Metz* stand im vortheilhaften Posten *Kellermann*, um den Preufsen den gröfsten Schaden zuzufügen; bei *Valenciennes*, den Niederlanden gegenüber, stand ein kleines Corps; und bei *Landau* sammelte General *Custine* eine Armee, die nach der Eroberung von *Mainz* den Rückzug der Preufsen nach *Coblenz* hätte unmöglich machen können. Dann hätten sie sich durch die Ardennen nach *Luxemburg* werfen müssen, einer Stadt, die schon vorher durch Zufuhre an die Armeen erschöpft worden war, uud die überhaupt nebst *Longwy* keine hinlängliche Basis war, um längs *Verdun* nach *Chalons* zu operiren. Weit vortheilhafter wären, um über *Rheims* nach *Paris* zu gelangen, *Namur*, *Sédan* und *Verdun* gewesen, hätte man auch gleich in diesem Falle statt eines, zwei grofse Ströme besetzt haben müfsen.

Da sich alle Elemente zu Gunsten des französischen Oberbefehlshabers *Dumouriez* (der übrigens eine gute Position im Argonner Walde zu nehmen wufste) gegen die verbundenen Heere vereinigten, und die stark einbrechende rothe Ruhr diese an thätigeren Fortschritten hinderte, so gewährte dies den Franzosen Zeit, mehrere Corps zur Verstärkung ihrer Hauptarmee von allen Seiten anrücken zu lassen. Unterdessen hatte der Tag des 10. Augusts zu Paris alle Hoffnungen einer Mitwirkung der königlichen Partei in der Hauptstadt zernichtet, da es ja überdies sehr zweifelhaft war, ob eine Schlacht bei *Valmy* (wäre sie auch gewonnen worden), etwas Gutes bewirkt hätte. Theils aus Schonung für den Monarchen, theils aus Besorgnifs sich den Rückzug abschneiden zu lassen, woran auch endlich Furcht vor den obenerwähnten Krankheiten keinen geringen Antheil hatte, fanden die Alliirten für gut, einen Rückzug anzustellen, den die Franzosen nur schwach beun-

Digitized by Google

ruhigten, welchen aber *Custine*, der sich unterdessen durch Verrätherei und List der Stadt *Mainz* bemeistert hatte, äufserst hätte erschweren können, wäre er ein eben so geschickter General, als ein aufserordentlicher Prahler gewesen. Sein Marsch nach *Frankfurt* war gegen alle Regeln, wenn auch gleich seine Operation gegen *Mainz* sehr gut überdacht genannt werden kann. Uebrigens bemächtigte sich unterdessen General *Montesquieu* des ganzen Savoyens, bedrohte die Stadt *Genf*, welche die Schweitzer diesmal noch retteten, ohne jedoch den Mord ihrer Brüder in Paris durch Rache weiter zu verfolgen; während sich besagter französischer General aus Furcht vor der Guillotine (der gewöhnlichen Belohnung der damaligen republicanischen Befehlshaber) von seiner Armee ins fremde Land begab, so wie schon *La Fayette* gethan hatte, dessen Beispiele dann auch *Dumouriez* nachfolgte.

Unterdessen versäumte letzterer nicht, seine errungenen Vortheile zu benutzen, und versprach sich in den ganz offenen Niederlanden sowohl leichten Sieg als reiche Beute. Uebrigens kann man nicht behaupten, dafs die Invasion des *Dumouriez* in die Niederlande so ausgezeichnet und bewunderungswerth nach den Regeln der Strategie gewesen sey, als er uns dies in seinen Mémoires glauben machen will; denn genau genommen, hat er doch nichts anders gethan, als sich mit dreifach gröfserer Macht und einer ungeheuern Artillerie seinem Feinde entgegenzustellen, ihn mit grobem Geschütze zu bombardiren, und ihn, jedoch nicht bis über den *Rhein*, fortzutreiben. Hätte er denn nicht 20,000 Mann von seinem zahlreichen Heere ersparen und noch eben so viel Zuwachs aus Frankreich sich verschaffen können, wenn er diese zweite Armee seinem Nächsten im Commando hätte anvertrauen und sie längs der *Maas* nach *Namur* zu operiren lassen wollen? Ich frage, ob er alsdann nicht den *Rhein* vor *Clerfayt* und dieser 3ten Armee erreicht haben würde? Da man in der That kaiserlicher Seits nicht die mindeste Verstärkung hinunter geschickt hatte, und die 40,000 Mann, welche die Armee im Anfang des Feldzugs stark war, durch den Marsch nach *Champagne* sehr geschwächt worden waren, da ferner *Luxemburg* nicht unbesetzt bleiben konnte; so hatte man bei der Position der Anhöhen von *Mons* keine 25,000 Mann ins Feld zu stellen. Vier bis 5,000 blieben auf den Anhöhen von *Tournay*, und ein paar tausend in *Namur*, dessen Schlofs in der Eile etwas reparirt worden war. Hierin also bestanden die Vertheidigungsmittel der Oestreicher gegen einen Feind, der ihnen 60 bis 80,000 Mann nebst einer schweren Artillerie entgegen zu setzen hatte; da hingegen die Kaiserlichen selbst in einer ziemlich ausgedehnten Stellung bei *Mons* blofs einige lange Zwölf-Pfünder mit 7pfündigen Haubitzen in so geringer Anzahl führten, dafs sie sich nur defensiv darin halten konnten.

Digitized by Google

Die damals so hochgepriesene Schlacht von *Gemappes* bestand eigentlich nur darin, dafs *Dumouriez*, nachdem er einige Tage lang alles wohl recognoscirt hatte, und die Oestreicher aus Mangel an Reiterei und aus Besorgnifs wegen der Feinde überlegener Anzahl, nicht selbst angriffen, sich endlich am 6ten November entschlofs, sein zahlreiches grobes Geschütz gegen die Oestreicher auf allen Puncten anrücken zu lassen. Durch alte und geschickte Artilleristen bedient, brachte dies die kaiserlichen Stücke von kleinerem Caliber gar bald zum Schweigen; und die Armee, durch Schufs und Knall ermuntert, folgte in Angriffscolonnen, welche *Dumouriez*, *Egalité* und noch einige andere gediente Generäle endlich deployiren liefsen, selbst anführten, und durch ein gutes Beifpiel dorthin zum Avanciren brachten, wo der fchwächere Feind schon anfieng einge Lücken zu bekommen. Jetzt war es Zeit der Uebermacht zu weichen. Die Kaiserlichen thaten es gelassen und in Ordnung; die Walloner-Regimenter desertirten zwar zum Theil, doch brachte General *Clerfayt* das Uebrige mit unbedeutendem Verluste glücklich bis an die *Roer*, bot einigemal dem Feinde die Stirn, und erwarb sich bei jedem sachkundigen Militär grofse Ehre.

Was den Gen. *Dumouriez* betrifft, so hätte er nicht eher ruhig seyn sollen, als bis er die Oestreicher über den *Rhein* verdrängt hätte; denn dies war äufserst nöthig, ehe er weitere Fortschritte gegen Holland machen konnte. Als er nun die kaiserlichen Niederlande fast ausgesaugt, und die Einwohner derselben durch allerlei Erpressungen des Convents-Commissairs gegen sich aufgereizt hatte, als der strenge Winter die Confusion, welche in allen Theilen seiner Armee herrschte, und andere Gründe, deren er erwähnt, ihn, seiner Meinung nach, hinderten, die Kaiserlichen weiter als bis an die *Roer* vorzutreiben; so entschlofs sich der kriegerische Wagehals sein Heer in Holland (wie er selbst sagt) *durch ein Nadelöhr einzuführen*. Dessen ungeachtet konnte er Sicherheits halber sich zur Stütze, im Unglücksfalle zur Begünstigung seiner Retraite, der Festungen an der *Maas* (als *Maastricht* und *Venlo*) zu bemeistern nicht vernachlässigen, obgleich dieses ohne förmliche Kriegserklärung gegen Holland nicht wohl angieng; die denn wirklich in der Folge der Kriegsminister *le Brun* (ehemaliger Zeitungsschreiber und Journal-Redacteur), ohne sich eben die Mühe gegeben zu haben, einen gerechten Vorwand hierzu aufzufinden, mit dem Anfange des Jahrs 1793 auch bewerkstelligte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Feldzug vom Jahre 1793.

Diesen Feldzug eröffnete *Dumouriez* gegen Holland im Monat Januar, mit einer kleinen Armee von 20,000 Mann, die nur unvollkommen bewaffnet und schlecht gekleidet war, und der es an schwerer Artillerie, Munition, Lebensmitteln, gehöriger Bespannung, hauptsächlich aber an Mannszucht fehlte. In seiner Avantgarde, unter dem Namen der *Légion du Nord*, befanden sich alle jene ausgewanderten Holländer, die sich nach der Revolution von 1787 in und um *St. Omer* niedergelassen hatten, so wie auch eine Menge Brabanter, die das Land sehr wohl kannten.

In Holland selbst war man auf einen so schnellen Krieg gar nicht gefafst. Einige träumten von einer eingebildeten Neutralität; die Meisten hatten als Verzagte den Kopf verloren; die Bösen erwarteten ihre Anhänger, um sich gemeinschaftlich mit ihnen über das im Jahr 1787 Vorgefallene zu rächen; und überhaupt gebrach es ganz an einem Defensionsplane. Der sachkundige General und Director des Géniewesens, *du Moulin*, ärgerte sich wirklich zu Tode über die Unsicherheit und das Zaudern der Landes-Regierung, wovon einige Mitglieder deshalb nicht wenig wegen des bösen Willens in Verdacht geriethen; die Armee war überall zerstreut, und überdies die Festungen der Republik von Allem entblöfst. Selbst die ziemlich schöne holländische Cavallerie hatte man nicht einmal versammelt, so dafs aufser 6000 Preufsen, die unter dem Herzoge von Braunschweig-Oels *Venlo* entsetzten, gar keine Truppen gegen die Franzosen das Feld behaupteten.

Der Anfang schien die kühne Operation des *Dumouriez* zu begünstigen, denn die Commandanten von *Breda* und *Gertruydenberg* ergaben sich auf eine schändliche Art an ihn; und bei dem Fort *Klundert* wurde die Besatzung derselben, die sich durchschlagen wollte, da der Ort nicht haltbar war, mit ihrem Commandanten (Hauptmann *von Kropf*) niedergehauen. Da *Dumouriez* jedoch ein

Digitized by Google

ein Wagstück in der Kriegskunst wider alle Regeln hier gut machen wollte, so hätte er mit gröfserer Schnelligkeit und Nachdruck am *Moerdyck* und an der *Rodevaart* Schiffe versammeln, und erst nach dem Lande von *Voorn*, hernach nach *Yfselmonden* übersetzen sollen, ohne sich bei der Belagerung von *Willemstadt* aufzuhalten, wo er sich durch den holländischen General *Boetselaar* zurückschlagen liefs. Denn, wollte er durchaus seinen linken Flügel anlehnen, und sich ein wenig, wiewohl unvollkommen, zu seiner Operation basiren; so hätte er lieber *Bergenopzoom* angreifen müssen, das, obwohl keine geringe Festung, doch einen schwachen Commandanten hatte. Nur alluubald wurde *Dumouriez* für seine strategischen Fehler bestraft, da er mitten im Kreise seiner Feinde einen Abstecher nach dem verlobten Holland gemacht hatte.

Der Prinz von *Hessen-Cassel* war es eigentlich, der ihm durch seine tapfere Vertheidigung des unvollkommen besetzten *Mastrichts* das höseste Spiel zubereitete, da dieses den aus dem Schlummer erwachten Oestreichern, welche bei Zeiten die Wichtigkeit, *Mastricht* zu behaupten, einsahen, Zeit gab sich zu versammeln, und die zu sehr zerstreuten Franzosen am ersten März längs der *Roer* zu schlagen. Dieses hatte die Aufhebung der Belagerung von *Mastricht* und den Rückzug aller französischen Truppen über die *Maas* zur Folge.

Da nun *Dumouriez* an der *Maas* von dem in der Eile hergestellten Schlosse von *Namur*, so wie auch von der Stadt *Lüttich* noch Meister war, auch seinen äufsersten linken Flügel noch die Citadelle von *Antwerpen*, besetzt hielt; so konnte er sich doch mit der Hoffnung schmeicheln, durch seine zwei vorausbesetzten Festungen der mittelsten Linie mit *Breda* und *Gertruydenberg* einige Communication zu behalten, und, im Falle er die Oestreicher in der Ebene würde übermannt haben, sie auch über die *Maas* zu treiben. Doch wie es unfehlbar in jedem offenen und von Festungen entblöfsten Lande ist und immer seyn wird, so entschied die am 16ten März von den Oestreichern gewonnene Schlacht von *Nerwinden* auf einmal das Schicksal der vereinigten Niederlande.

In dieser Schlacht hatten die Franzosen theils die Anzahl, theils den Vortheil vor sich, dafs sie die angreifende Partei waren; aus Mangel an Kriegskenntnifs, Erfahrung und Subordination aber wurde die von *Dumouriez* verordnete Disposition nur halb befolgt *);

*) *Dumouriez* verlor eigentlich die Schlacht von *Nerwinden*, weil er vernachlässigte seinen linken Flügel gänzlich zu refusiren, welches er um so viel mehr hätte thun sollen, da er mit dem rechten die Oestreicher zu überflügeln und die Schlacht zu gewinnen dachte; die Unordnung seines linken Flügels breitete sich im Centro aus, und so weiter fort.

Digitized by Google

sein linker Flügel griff zwar auf der Chaussée von *Tirlemont* nach *Saintron* nur sehr schwach an; wurde aber gänzlich zurückgeschlagen, und Alles gerieth in Unordnung. Hierdurch fanden die Oestreicher Gelegenheit, gleich Nachmittags einige Truppen nach ihrem sehr bedrohten linken Flügel hin zu detaschieren, da die Gefahr hier am gröfsten war. Auch hatte sich der französische rechte Flügel etwas zu sehr links gezogen, einige Colonnen sich verirrt, welche dann so hart an einander kamen, dafs der Prinz von *Würtemberg*, der diesen Flügel commandirte, sich, obgleich der Prinz von *Coburg* schon zum Rückzug gefafst war, auf seinem Posten so gut zu behaupten wufste, dafs die Franzosen nicht allein zurückgeschlagen wurden, sondern auch gegen Abend nach allen Seiten retirirten.

Dieser Rückzug in einem Lande, wo keine Anlehnungspuncte mehr vorhanden waren, wo die Armee ganz aufser Fassung gesetzt wurde, dauerte bis an Frankreichs Gränzfestungen ununterbrochen fort: Schade nur, dafs die Oestreicher alles dies nicht zu benutzen verstanden, um nicht nur in Holland die zurückgelassenen Besatzungen der Franzosen abzuschneiden, die 2 Jahre darauf das Land wieder eroberten, sondern auch um die völlige Vernichtung der französischen Nordarmee zu bewerkstelligen, die um so leichter gewesen seyn würde, da die Soldaten (wenige ausgenommen) das Zutrauen zu *Dumouriez* verloren hatten, und aufserdem die Armee in 2 Haupttheile gespalten zu seyn schien. Aber durch eine Fatalität, welche die königliche Sache ganz besonders traf, hatte doch *Dumouriez* stäts Glück, da er seinen König verrathen und die Preufsen in Champagne abschröcken wollte. Als er aber die Republikaner, die es gar zu weit trieben, anzuführen versuchte, so konnte er nicht einmal Wort halten, noch den Oestreichern, die er mit tausend schmeichelhaften Hoffnungen täuschte, (von denen, gefesselt, sie an der Zernichtung seiner geschlagenen Armeen gehindert wurden), mehr als einige tausend königlich gesinnte Soldaten in die Hände liefern; worunter seine Wenigkeit nebst dem Kriegsminister *Beurnonville*, und 4 Deputirten des Convents waren, deren Namen gewifs Niemand erwartete, in der Geschichte berühmt zu finden. *)

Nun blieben die kaiserlichen Truppen, wie schon gesagt, statt ihre desorganisirten Feinde im Augenblicke der Verwirrung zu verfolgen, lange Zeit, erstaunt über ihre hohen Thaten, müssig stehen, und die hochweisen Cabinete fafsten, jedes insbesondere, einen ihrem Privatinteresse gemäfsen Plan, der aber ohne Verbindung im Ganzen von keinem glücklichen Erfolge gegen das alleinvereinigte Frankreich war. Die Preufsen nämlich, die jetzt General von *Kno-*

*) *Camus*, *Quinette*, *la Marque* und *Baneal*.

Digitized by Google

belsdorf commandirte, begnügten sich die holländischen Städte an der *Maas* (z. B. *Venlo*) mit entsetzt zu haben, und wollten dem Kaiser durchaus nicht beistehen, sich durch Eroberungen eine Gränze gegen Frankreich zu erwerben; sondern zogen sich vielmehr aus den Niederlanden zurück, und begnügten sich mit einem Beitrage zur Belagerung von *Mainz*. Der verstorbene König von Preußen meinte es wirklich mit der gemeinschaftlichen Sache sehr gut, und wären nicht bald darauf die Unruhen in Pohlen ausgebrochen, so hätten vermuthlich die, welche verschiedener Meinung waren, nicht leicht einen Vorwand gefunden, Preußens System gänzlich zu verändern.

Die Engländer ihrer Seits fühlten die Wichtigkeit von Hollands Abhängigkeit nur zu wohl, mußten aber, da sie ihm einmal zu Hülfe geeilt, auch dabei stehen bleiben, nachdem sie schon so weit gegangen waren. Was die Holländer betrifft, so waren die jungen Prinzen von *Oranien* froh, eine kleine Armee zu commandiren, und das Kriegsmetier zu erlernen. Allerdings konnten die Holländer, da man ihnen zu Hülfe gekommen war auch nicht unterlassen etwas für ihre Bundsgenossen ins Feld zu bringen, und die gesunde Politik gebot ihnen, die kaiserlichen Niederlande als ihre Schutzmauer zu vertheidigen. Indessen war der Zweck der Oestreicher, dem Fehler Kaiser *Josephs II.* abzuhelfen zu suchen, und mit Hülfe ihrer Bundsgenossen sich eine neue Gränze zu erobern; folglich die meisten Truppen blos auf's Papier, und die wenigsten zu Felde zu bringen.

Dieses aber hieß keinen hinlänglichen Antheil an einer Sache nehmen, die das Haus Oestreich so nahe angieng, da die Königin von Frankreich sammt ihren Kindern noch lebte, und also befreit werden konnte; auch hätte man überdies vielleicht die französischen Emigranten besser nutzen können, wenn man verhindert hätte, daß sie von den Republikanern nicht als Gefangene erschossen worden wären, welches sie natürlicherweise vom Kriege abschröcken mußte; und endlich diente dieser Belagerungskrieg, der den Franzosen erwünscht war, (weil sie hinter ihren Mauern und Verschanzungen bis zur neuen Organisation ihrer Armee sicher waren;) ihre neugeworbenen Soldaten an das Feuer zu gewöhnen; um wenn sie sich nachher etwas stärker fühlen würden, den elenden Pest-Cordon durch zu brechen: Das war den Ochsen gerade bei den Hörnern ergreifen; (nämlich der Belagerungs-Krieg,) statt daß man die feindliche Armee aufgesucht und geschlagen hätte. Ueberdies gewannen die Franzosen dadurch Zeit, die Royalisten im Innern zu zernichten.

Ein anderes tapferes Volk, die Schweizer, welches Frankreich im J. 1792 mehr als zu viel gereizt hatte, hätte ungeachtet seiner zum Kriege nicht angemessenen Constitution, damals für die Coalition

Digitized by Google

gewonnen werden können, wodurch vielleicht seiner Verheerung im Jahre 1798 wäre vorgebeugt worden. Doch statt einen ansehnlichen Gesandten in die Schweizer Cantone zu schicken, um ihnen diesen Antrag zu thun, wurden sie vielmehr durch das Oberhaupt des Reichs in ihrer Neutralität zu beharren ersucht, gleichsam als ob man gefürchtet habe, man möchte gegen die Franzosen zu stark werden. Der König von Sardinien schätzte sich glücklich, ein kleines Corps Oestreicher zu seiner Hülfe ankommen zu sehen, durch dessen Beistand, verbunden mit neapolitanischen Truppen, die er besser hätte benutzen können, er damals vielleicht im Stande gewesen wäre, Savoyen wieder zu erobern, und, vereinigt mit den Schweizern, den Lyonern zu Hülfe zu eilen.

Welch eine fürchterliche Diversion hätte dies nicht in dem ganz offenen Frankreich werden können? Nur der König von Spanien unternahm damals der Sache seiner eigenen Familie zu Gunsten etwas Offensives. Da er aber keine tüchtigen Generale, noch Generalstab bei seiner Armee hatte, so ward überall mit der gewöhnlichen spanischen Gravität zu Werke gegangen, so dafs er im folgenden Jahre vom Offensiv- in den Defensivkrieg versetzt wurde, dessen Folge ein Separatfriede, zugleicher Zeit mit Preufsen, im Anfange des J. 1795 war.

Die erbittertsten Feinde der französischen Republikaner blieben noch die *Armée catholique et royale* in der *Vendée*, welche um so furchtbarer für sie war, da diese Leute ihre Feinde mit gleichen Waffen bekämpften, so dafs, bei den Grausamkeiten, welche beide Parteien gegen einander ausübten, auch der Unempfindlichste von schaudervollem Entsetzen befallen werden mufs. Nur ist zu bemerken, dafs man damals auswärts gar nichts von dem innerlichen Kriege Frankreichs wufste; selbst die Cabinete schienen nicht alle Umstände davon zu kennen, und gleichsam als hätten sie befürchtet, diese Diversion möchte dem Kriege gar zu bald ein Ende machen, unterstützten sie dieselbe erst als es zu spät, und die Insel *Noirmoutier* von den Republicanern schon erobert war. Auch liefsen sie zur unrechten Zeit die beiden Besatzungen von *Valenciennes* und *Mainz* abziehen, die (besonders die letzte) gefangen zu nehmen ihnen doch so leicht war, um die ganze Armee der Royalisten in der Vendée zu Grunde richten zu können.

Dem sey wie ihm wolle, so bestand der Plan des ganzen Feldzuges von Seiten der Alliirten blofs im Zurückstofsen der Franzosen über den *Rhein*, und in der Belagerung von *Mainz*, die durch eine preufsische Armee unter dem Herzog von *Braunschweig* gedeckt wurde. Dies ward sehr zweckmäfsig angeordnet und gut ausgeführt. In den Niederlanden begnügte man sich mit der Blokade von *Condé* und der Belagerung von *Valenciennes*, und es wird Jedem völlig

Digitized by Google

einleuchtend seyn, dafs diese Eröffnung des Feldzugs allerdings den Regeln der Kriegskunst gemäfs war. Hätte man nun noch überdies *Nieuport*, *Ypern*, *Charlexoi* und die Citadelle von *Namur* in bessern Vertheidigungsstand gesetzt, und den Feldzug von 1793 mit der Einnahme von *Maubeuge* beendigt, so würde der folgende wahrscheinlich nicht so unglücklich gewesen seyn.

Nach der Einnahme von *Mainz* wurde die preufsische Armee in vier Hauptabtheilungen zerspalten; die erste, unter dem Könige selbst, war nach *Türkheim* gerückt; die 2te unter dem regierenden Herzog von *Braunschweig* stand bei *Kaiserslautern*; über die dritte, welche bei *Lauterneck* stand, führte der Erbprinz von *Hohenlohe* das Commando; und die 4te, theils aus Preufsen, theils aus Sachsen bestehend, unter dem General *Kalkreuth*, war bei *Kreutznach* stehen geblieben.

Durch diesen geschickten Marsch des Herzogs von *Braunschweig* in die *Vogesen* (*les Vosges*) waren die Franzosen in die Flanke genommen. Auf diese erhaltene Nachricht befahl General *v. Wurmser* den Angriff auf die Weifsenburger Linien, und den Uebergang des Prinzen *v. Waldeck* über den *Rhein*, um die rechte Flanke der Linien zu tourniren; die Armee setzte sich daher um 1 Uhr Nachts auf den 13ten Octbr. in 6 Colonnen in Marsch: 3 Haubitzenschüsse sollten das Signal zum Angriffe geben. General *Jellachich* rückte mit dem äufsersten linken Flügel gegen *Lauterburg* vor, mufse eine falsche Demonstration auf *Lauterburg* machen, und wenn der Prinz *v. Waldeck* durch den Angriff im Rücken bei *Lauterburg* die Linien forcirt hatte, dann vereinigten sich weiter die beiden Corps. General *Hotze* sollte die feindlichen Verhaue im *Bienenwald* aufräumen, den Feind daraus vertreiben, seine Verschanzungen auf der *Bienwalds - Mühle* einnehmen, sich dann gegen *St. Remi* wenden, die dortigen Verschanzungen stürmen, und so über die Linien gehen. General *Meszaros* mufste die 2 grofsen Redouten bei *Niederotterbach* und *Steinfelden* ersteigen; General *v. Kospoth* sollte weiter die Linien zwischen *Steinfelden* und dem *Haftelhof* angreifen. Prinz *Condé* sollte sich an die *Kospoth*ische Colonne anschliefsen, von *Bergzabern* und *Otterbach* gegen das Gebirge vorrücken, die Waldungen angreifen, und sich an der Gränze des Waldes gegen *Weifsenburg* zu, vorerst halten. Der Prinz *v. Waldeck* war bei *Plittersdorf*, wie gesagt, mit einem Corps Oestreicher schon über den *Rhein* gegangen, und Er tournirte seinerseits den republikanischen rechten Flügel, so wie der Herzog von *Braunschweig* den linken, als ihnen der Marschall von *Wurmser* mit der kaiserlichen Hauptarmee in die Fronte kam. Aber der Mangel an Correspondenz zwischen

Digitized by Google

den Generalen rettete die Franzosen, und vereitelte den völligen Untergang ihrer Armee. *)

Anstatt nun auch, dafs General *Wurmser*, nach der Einnahme der Linien bei *Weifsenburg* und nach Eroberung des *Fort-Louis*, eine Wendung links hätte thun sollen, um die Einnahme des schlecht versehenen *Strafsburg*, wo man ihn mit offenen Armen würde empfangen haben, zu versuchen, wurde die Belagerung von *Landau* vorgenommen, einer Festung, die, von aufserordentlicher Stärke, von jeher den hartnäckigsten Widerstand leistete. Um diese Unternehmung und die Eroberung von *Fort-Louis* zu begünstigen, mufste die *Wurmser*ische Armee nach der *Sore* vorrücken, und diese Position, welche sie auch glücklich gewann, während beiden oben erwähnten Belagerungen behaupten.

Zu diesem Zwecke nahm der König von Preufsen eine allgemeine Bewegung mit seiner Armee vor, um vermittelst einer förmlichen Schwenkung zur Rechten, das Allignement zwischen *Landau* und *Saar-Louis* zu gewinnen, und durch die eingenommenen Stellungen diese ganze Strecke der Gränzen Teutschlands zu decken. Ferner setzte sich das auf dem rechten Flügel stehende Corps des Generals *v. Kalkreuth* am 9ten August in Bewegung, und rückte über *Kirn*, *Oberstein* und *St. Wendel* nach *Wiebelskirchen*, wo es am 13ten eintraf, den Feind über die *Blies* nach der *Saar* zurückdrängte, und sich mit dem bei *Trier* stehenden kaiserlichen Corps in Verbindung setzte. Das Corps des Prinzen von *Hohenlohe* marschirte am 10ten August von *Lauterbach* ab, wo es am 13ten in einem sehr lebhaften Gefecht bei *Altstadt* die Franzosen über die *Blies* nach der *Saar* zurückwarf, und am 14ten durch Besitznehmung der vortheilhaftesten Anhöhen das wichtige Terrain zwischen *Homburg* und *Zweybrücken* besetzte.

*) Der Prinz *v. Waldeck* konnte wegen der Entfernung und dem dicken Nebel die Signalschüsse, und noch weniger die Attacke mit dem Bajonette vernehmen, wurde vom General *Jellachich* nicht benachrichtigt, und entschlofs sich das linke Rheinufer wieder zu verlassen, um nicht von dem Flusse wieder abgeschnitten zu werden; wäre er hingegen bis *Mottern* vorgerückt, so hätte er die Niederlage des Feindes vermehrt und die Lauterburgische Besatzung gefangen genommen, da aber dies nicht erfolgte, so zogen sich die Franzosen aus *Lauterburg* heraus, griffen den Gen. *Jellachich* selbst an, und würden sein Corps zurückgedrängt haben, wenn nicht die Hessische Cavallerie mit unsterblicher Bravour den Feind zurück geworfen, und diesem Unglücke vorgebeugt hätte. Dadurch aber hatte die Lauterburgische Besatzung Zeit gewonnen, sich auf den *Geifsberg* zurück zu ziehen, welches nicht mehr zu verhindern war. Man bedenke aber, was die Vereinigung des Prinzen *von Waldeck* mit Gen. *Jellachich* gegen den rechten Flügel der Franzosen und gegen ihre ganze Armee für einen Einfluss

Digitized by Google

Das Corps des Herzogs von *Braunschweig* hatte, wie schon gesagt, am 11ten August seinen Marsch angetreten, wo es von *Kaiserslautern* bis auf die Höhen von *Bonn* und *Quitersbach* vorrückte, und längs der daselbst befindlichen Hauptstrafse das Lager nahm. Am 18ten rückte dieses Corps bis *Hoheneinöed*, wo es den 14ten und 15ten stehen blieb, während der Herzog an diesem Tage die Gegenden von *Pirmasens* sammt den beim *Felsenbrunn* und *Keltricherhof* stehenden feindlichen Posten recognoscirte, und zum Angriffe derselben die erforderlichen Anordnungen traf, indefs Se. Majestät der König am 14ten August von *Türkheim* bis *Landau* vorrückte und zu *Wenkoben* das Hauptquartier nahm.

Das Corps des Herzogs von *Braunschweig* marschirte den 16ten über die *Erbach*, und occupirte die Rückseite der hinter *Pirmasens* gelegenen *Husterhöhe*, wo am 14ten des darauf folgenden Monats die Franzosen Seine Durchlaucht, den Herzog angriffen, und mit einem Verlust von 4000 Mann, 2000 Gefangenen, nebst 18 Kanonen zurückgeworfen wurden, wie auf dem Plane der Bataille zu sehen ist. Am 23sten Novbr. griffen sie wieder mit eben so geringem Erfolge drei Tage nach einander die Position bei *Kaiserslautern* an. Man bemerke, dafs unter andern bei *Pirmasens* eine französische Colonne versuchte, unter einem kreuzenden Batteriefeuer der auf der *Husterhöhe* und am *Steingrunde* postirten Stücke aufzumarschieren, so wie bei *Kaiserslautern* unter dem Kleingewehr- und zum Theil Kartätschenfeuer wirklich eine Linie nach der andern mit einer Wut ohne Gleichen anstürmte, zugleich nebst den Morlauterer Redouten hernach die Galgen-Schanze 2 Tage nach einander mit beispielloser Hartnäckigkeit attakirte *) und mit fürchterlichem Geschrei über die Leichname ihrer Brüder sich aufhäuften, welches alles in vollem Laufe geschah, und nur durch die Bravour der Preufsen, vereinigt mit der Kunst ihres Generals, abgewehrt wurde.

Bei allem diesem ist noch zu bemerken, dafs man sich vergeblich schmeichelt, wenn man zwischen der *Saar* und dem *Rhein* bis *Strafsburg* eine Ebene zu finden glaubte. Der *Hundsrück* der *Mosel* hängt an den *Vogesen*, und da, wo diese aufhören, zerschneiden Flüsse, Weinberge, Wälder in der ehemaligen Pfalz und in dem untern Elsasse unaufhörlich das flache Land bis an den *Rhein;* also konnte

auf diesen ganzen Feldzug, durch eine völlige Niederlage derselben hätte gewinnen können.

*) *Landau oder der Tod* war die kurze Instruction des Wohlfahrts-Ausschusses, den die Repräsentanten der ganzen Armee fortdauernd wiederholten. *Landau oder der Tod* war also das Feldgeschrei der französischen Soldaten.

Digitized by Google

bei einem Siege der Gewinn für die Alliirten nie grofs seyn, da sie hingegen, ohne Festungen zwischen *Mainz* und *Luxemburg*, diese ganze Strecke auf's Spiel setzten.

Man sehe den Plan der Schlacht bei *Kaiserslautern* und bemerke, dafs die Franzosen den Kriegsschauplatz meistens auf das Terrain zu verlegen wufsten, der ihrer Fechtart am allergünstigsten war. Man darf sich also nicht wundern, dafs die so lang angefangene Belagerung einer der stärksten Festungen Europa's endlich aufgehoben werden mufste. *)

Die Alliirten hatten noch aufser den Schwierigkeiten des coupirten Terrains, wo sie beständig vom Feinde allarmirt wurden, gegen Mangel an Subsistenz zu kämpfen, da alle ihre Lebensmittel über den *Rhein* und die *Mosel* kommen, und ihnen noch überdies nachgefahren werden mufsten; wo hingegen der Franzose aus seinen reichhaltigen Festungen leicht Alles bekommen konnte, und in keiner seiner Unternehmungen gestört wurde, er mochte nun den weit ausgedehnten teutschen Cordon anfallen, hier und dort eine Lücke finden, und ein Corps nach dem andern in seiner Ueberlegenheit schlagen.

Mit dem 19ten Novbr. 1793 begannen daher diese blutigen Angriffe der Franzosen, und wuchsen von dem 25sten an, täglich an verzweifelter Anstrengung. Auf den 25sten griff *Pichegru* mit seiner ganzen Macht die Oestreicher vergebens an; der 26ste war ein eben so heifser Tag als der vorige, und wiewohl nicht günstiger für die Franzosen, so verriethen diese Angriffe doch viel Genie, und den militairischen Geist ihres Anführers: Wir greifen täglich an, hatte *Pichegru* seit dem Verlust der Linien bei *Weifsenburg* sich gegen seine Waffenbrüder geäufsert, und er hielt Wort; der 27ste und 28ste Novbr. verflossen gleichfalls in Gefechten, wie auch der 29ste und 30ste dieses Monats.

Am ersten December rückten die Franzosen mit 28 Stück grobem Geschütze gegen den linken Flügel der Alliirten vor, der sich an den *Rhein* lehnte, wo auch Graf *Keglevich* den Tod fand; den rechten der Alliirten hielten sie blofs mit Demonstrationen auf, um Gen-

*) Rechnet man noch dazu den nach der Schlacht bei *Wattignies* von der coburgischen Armee in den Niederlanden beobachteten Stillstand, welcher das Detaschiren des Feindes nach der Rhein- und Mosel-Armee erleichterte, so wird man um desto billiger die Kriegsereignisse am Oberrhein beurtheilen können, da schon allein darin die Ursachen des unglücklichen Rückzuges der Verbündeten aus dem Elsasse über den Rhein aufzufinden wären, weil sich deswegen die französische Armee im Elsasse bis zu 90,000 Mann verstärken konnte.

Digitized by Google

tro aber griffen sie bei *Bertheim* das *Condé*sche Corps mit einem an Raserei gränzenden Mute an; die Husaren von *Erdödy* kamen ihm diesmal bei Zeiten zu Hülfe, am andern Tage aber erneuerten die Franzosen den Kampf bald auf den nämlichen Puncten, die kaiserliche Cavallerie trug nochmals viel zu dem Glücke dieses Tages bei; die Emigrirten fochten auch wie Löwen, und der Verlust der Combinirten erstreckte sich bis über 800 Mann an dem Tage allein, wo hingegen die Republikaner 2000 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen, nebst 7 Kanonen, 4 Munitionswagen und anderes Feldgeräthe einbüfsten.

Kein Tag blieb weiter ohne Gefecht bis den 9ten Decbr., wo Graf *Wurmser* in seine nun völlig befestigte neue Position an der *Motter* einrückte; doch hier liefsen ihn die Franzosen so wenig ruhen, als in der vorigen, am 10ten und 11ten griffen sie zwar vergebens an, am 13ten aber gelang es ihnen sich des Postens bei *Tannbrücke* zu bemeistern, und dadurch sich den ersten Weg zum Siege zu bahnen. Am andern Tage, den 14ten, griffen sie alle Gebirgs-Posten mit der äufsersten Hartnäckigkeit an; aus dem Marienthaler-Walde, den sie nun erobert hatten, und von der Tannbrücke her, setzten sie ihre Angriffe gegen die Glashütte, den *Krausberg* und den *Engelsberg* fort; des ersten dieser Posten wufsten sie sich durch ihr Vordringen über den *Rohauberg* zu bemächtigen, wie auch des *Krähenbergs*, wodurch sie die wichtigen Gebirgspässe von *Limberg* und *Reichshofen* äufserst bedrohten; und ehe sich die österreichischen und preufsischen Feldherren über den ersten dieser Posten, der die Vereinigung der combinirten Armeen unterhielt, hatten bereden können, hatten ihn schon am 15ten Decbr. die Republikaner nach einem allgemeinen Angriff erstürmt, wie auch den *Engelsberg*; der Herzog von *Braunschweig* liefs den letzten aber durch 2 Bataillons unter dem Generalmajor *v. Kleist* wieder wegnehmen. Am 16ten wurden die Franzosen ebenfalls von dem *Krähenberg* verdrängt; doch ihre überlegene Anzahl und die frischen Truppen, die ihnen täglich zugeschickt wurden, erlaubten ihnen ihre Colonnen immerwährend zu erfrischen oder zu erneuern, so dafs die menschlichen Kräfte bei den Alliirten nicht mehr vermögend waren, diesen unglücklichen Kampf auf die Dauer auszuhalten.

Graf *Wurmser* schlug also dem Herzog von *Braunschweig* einen allgemeinen Angriff gegen die Franzosen auf den 18ten Decbr. vor, der entsetzliche Regen machte ihn zwar für die Alliirten unmöglich; dahingegen ihre Feinde, dadurch keineswegs abgeschröckt, selbst angriffen und ihrer Feinde Linie bei *Reichshofen* und *Fischbach* durchzubrechen wufsten; bei diesem letzten Orte aber wurden sie endlich geworfen, verloren viele Leute sammt 2 Kanonen, und schienen auf eine kurze Zeit das Angreifen aufzugeben, und die Preufsen übernah-

Digitized by Google

men den Posten von *Lembach* mit 8 Batt. und 5 Escadrons zu besetzen. Doch General *Hoche*, der schon vom Glücke begünstigt, die siegenden Oestreicher in *Waltignies* bei *Maubeuge* von ihm retiriren sahe, hatte dem französischen Repräsentanten versprochen, die Festung *Landau* zu entsetzen, und da er als Oberbefehlshaber nun das Hauptcommando im Elsafse auf sich genommen hatte, so schlofs er mittelst zweckmäfsiger Bewegungen den rechten Flügel der Mosel-Armee immer näher gegen den linken der Rhein-Armee an. Da nun diese beiden Heere nahe an 100,000 Mann mit einander ausmachten, und wohl vorzusehen war, dafs sie die Communication der Gebirgspässe von *Reichshofen* und *Lembach* immerfort angreifen, und endlich gewinnen würden, so schlug der Herzog von *Braunschweig* dem Marschall *Wurmser* vor, sich hinter der *Sur* in einer concentrirten Stellung zwischen den *Rhein* und den *Liebfrauenberg* zurückzuziehen, und dann den Feind bei *Wördt* und *Reichshofen* auf den 23sten sämmtlich anzugreifen, wozu Graf *Wurmser* freilich einwilligte, doch durch den rasenden Angriff der ganzen französischen Armee in der Nacht auf den 22sten Dechr. bei *Fröschweiler* daran verhindert wurde, wo der Feind nicht nur die Linien durchbrach, sondern auch den Posten von *Liebfrauenberg* mit Sturm eroberte.

Zwar liefs der Herzog von *Braunschweig* durch einige Bataillons den *Liebfrauenberg* wieder wegnehmen, und unterstützte dadurch den Posten bei *Lembach*; aber in der Nacht griffen die Franzosen denselben durch eine heftige Kanonade wieder an, worauf General *Hotze* den *Liebfrauenberg* verliefs, und blofs ein Cavallerie-Corps zur Sicherheit von *Lamberg* darauf liefs, und sich nach dem Geifsberg zurückzog. Graf *Wurmser* hatte auch schon seinen rechten Flügel und Centrum aus der Linie an der *Motter* hinter die *Sur* zurückgezogen und ein Corps in die Festung *Fort-Louis* geworfen; die preufsischen Posten von *Lembach* und vom *Lobenthal* zogen sich auch nach der *Scheerhöle* und *Weiler*, und die Franzosen hatten in dieser Schlacht 16 Kanonen mit 500 Gefangenen erbeutet, den Verbündeten auch viele Leute getödtet.

Durch den Verlust des oben erwähnten *Liebfrauenbergs* und des Postens von *Lembach* war auch die Stellung an der *Sur* nicht mehr gesichert; General *Wurmser* zog sich folglich mit seiner Armee nach den Weifsenburger Höhen zurück, und setzte sich mit dem linken Flügel auf den Höhen bei *Lauterburg*, und mit dem rechten auf dem *Geifsberg* fest.

General *Hoche* hingegen entwarf den Plan, welchen er dem General *Desaix* anvertraute, nämlich die Anhöhen von *Lauterburg* und den Ort selbst zu erobern, während *Pichegru* mit dem Centro

Digitized by Google

Donadieu mit der Cavallerie und er selbst mit dem linken Flügel diesen Angriff hauptsächlich gegen den *Geissberg* secondiren sollte, während zahlreiche, kleine französische Corps gegen die *Saar* und *Bliefs* solche Bewegungen machten, welche der Preufsen Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollten.

General *Wurmser* hatte inzwischen nochmals mit dem Herzoge von *Braunschweig* verabredet, den Franzosen sämmtlich am 26sten Decbr. eine förmliche Schlacht zu liefern, und deswegen dieselben am 25sten Nachmittags mit den Erdödischen Husaren recognoscirt; wie er aber am gesagten Tage sie anzugreifen im Anmarsch war, so mufste er nach weniger als ½ Stunde Halt machen und den Angriff der Franzosen selbst abwarten, die mit ungeheurer überlegener Macht nach 2 fehlgeschlagenen Versuchen endlich zum dritten Male die Lauterburger Anhöhen gewannen, und also den linken Flügel der Weissenburger Linien durchbrachen, während es ihnen zu gleicher Zeit gelang den *Geifsberg* zu erstürmen, und eine Menge Geschütz und Bagage zu erobern. Nach diesem blieb dem Marschall *Wurmser* nichts mehr übrig, als in der Nacht zum 27sten über die *Lauter* gegen *Freckenfeld*, den 27sten bis *Germersheim*, den 28sten gegen *Speyer*, und in den folgenden Tagen auf den schon geschlagenen Brücken bei *Philipsburg* und bei *Mannheim* über den *Rhein* zu gehen, endlich sämmtliche Magazine in *Weifsenburg* und *Kandel* dem Feinde Preifs zu geben, wodurch nicht allein *Landau* förmlich entsetzt wurde, sondern man sich auch berechtigt glaubte das *Fort-Louis* zu verlassen, und zugleich alle Festungs-Werke davon zu sprengen.

Der Herzog von *Braunschweig* hatte zwar durch Wiedereroberung des *Liebfrauenbergs* sich dem siegreichen Feinde bei *Weissenburg* widersetzt; wodurch er den Rückzug der *Wurmser*schen Armee, und die Rettung sowohl ihrer Bagage als Geschützes weniger oder mehr gesichert hatte; allein da dieser Fürst mit der Vogesen-Armee nun nicht länger in der weitgedehnten Linie vom *Rhein* bis *Trier* stehen bleiben konnte, so blieb ihm nichts weiter übrig, als die Blokade von *Landau* aufzuheben, die Magazine so viel als möglich zu retten, und sobald es seyn konnte seinen Rückzug nach *Mainz* zu nehmen; er befahl inzwischen in aller Eile die Höhen von *Ophofen*, *Oppenheim*, *Mannheim* und die Stellung von *Seltz* zu verschanzen, *Mainz* zu verproviantiren, und versahe diese Stadt mit hinlänglicher Besatzung. Die Franzosen machten zwar Miene ihn über den *Rhein* zu verdrängen, und rückten bis *Worms* vor, wurden aber zu Anfang des Januars 1794 derb zurückgewiesen, worauf beide Armeen ihre Winterquartiere bezogen; die Franzosen hinter *Worms*, der Herzog von *Braunschweig* in *Mainz*, und also endigte sich dieser blutige Feldzug von 1793 in Teutschland. Ein Vorfall von einer verschie-

Digitized by Google

denen Art schlofs endlich den Feldzug von 1793 ebenfalls zum Nachtheile der Alliirten bis an den Ufern des mittelländischen Meeres. Es kreuzte bekanntlich den ganzen Sommer durch eine englische Flotte vor *Toulon*. Diese schickte unter dem Vorwande eines schwedischen Auftrags einen Boten ab, der auch unter schwedischer Flagge in den Haven einlief; er gab sich als einen Officier der genannten Nation zu erkennen, wurde wohl aufgenommen, und unterhandelte in dieser Eigenschaft mit dem französischen Admiral *Trogof* und den Civil-Beamten, um den Engländern und Spaniern die Stadt nebst der Flotte zu überliefern.

Die Unterhandlung glückte ihm allerdings; am Ende wurde sowohl Stadt als Flotte im Namen *Ludwigs XVII.* in Besitz genommen; aber statt dafs man sogleich in England als man diese Nachricht erhalten hatte, alle Emigranten mit Geld, Waffen, eine Verstärkung von Truppen, und einen tüchtigen General dahin schickte, um zu Gunsten sowohl der *Lionerr* als der *Vendéer* eine Diversion zu machen, gebrauchte man nur halbe Mittel; denn wäre man an Statt mit einer schwachen und vertheilten Armee langsam zu operiren, mit vereinten und hinlänglichen Kräften aus *Toulon* gegen die Feinde gerückt; so hätten die französischen Repräsentanten wirklich in Ausführung gebracht, was sie gleich bei der ersten Nachricht dieser Landung vorschlugen; nämlich die beiden Departementsder *Rhonemündungen* und des *Var* gänzlich zu räumen, und was wären nicht wohl die Folgen davon gewesen, wenn man ihnen nicht so viel Bedenkzeit gelassen hätte?

Wie gesagt, einige wenige englische Truppen, vereinigt mit Spaniern und Neapolitanern, welche alle drei unter einander uneinig waren, wagten sich voraus nach dem Innern Frankreichs hin, doch als General *O'hara*, der beste Officier den sie besafsen, sich durch Unvorsichtigkeit hatte gefangen nehmen lassen, wurde diese Hand voll Truppen bis unter die Mauern der Stadt zurück gedrängt, und da solche bekanntlich von den umliegenden Anhöhen völlig beherrscht ist, so beschlofs man nach einem kurzen Besitze dieser wichtigen Festung, dieselbe zu verlassen, ehe man noch auf Mittel gesonnen hatte, die darin befindlichen Kriegsschiffe alle mit zu nehmen, die man auch nur zum Theil verbrennen konnte. Als nun der Entschlufs die Stadt zu räumen, von den Verbündeten plötzlich gefafst wurde, so strömten Tausende von den durch sie gewonnenen Elenden nach dem Ufer, um in die abfahrenden Schiffe aufgenommen zu werden. In der That machten die Engländer auch einige Anstrengungen, um so viel Flüchtlinge als sie nur konnten, auf Fahrzeuge und Böte nach den Schiffen zu bringen; aber mehrere Tausende von ihnen konnten nicht zu diesem Transporte gelangen, und waren gezwungen, sich schwim-

Digitized by Google

mend nach den Schiffen zu retten. Die erbosten Spanier aber wollten keiner einzigen Seele gestatten, an Bord ihrer Flotte zu kommen; so dafs Tausende vor ihren Augen und durch ihr grausames Zurückstofsen zu Grunde giengen.

Die schröckliche Verwirrung und der Gräuel dieser ganzen Scene der Räumung von *Toulon*, überstiegen alle Beschreibung, und erweckten bei vielen Einwohnern, die es sonst gut meinten, einen Abscheu sowohl vor den Alliirten, als überhaupt vor der königlichen Sache, der sich noch weiter hin erstrecke. Was hätten nicht die vereinigten Mächte wenn sie nur ein wenig politisch und thätig sich gezeigt hätten, von einer Diversion zu Gunsten der braven *Lioner* für Nutzen haben können, die in einer ungeheuer weitläufigen offenen Stadt, eine so merkwürdige Belagerung ausgestanden haben, und noch mehr von den schon vorhin erwähnten *Vendéern*, die den Krieg mit Stöcken, Sensen und Heugabeln anfiengen, hernach mit 200 Kanonen, die sie dem Feinde nach einander in 40 bis 50 Gefechten abnahmen, einen ganzen Sommer es rühmlich aushielten, bis die Uneinigkeit und das Mifsverständnifs zwischen ihren Chefs sie zu Grunde richtete; ein fast ähnlicher Mifsverstand herrschte zwischen den Preufsen und Oesterreichern, und durch die Nachlässigkeit, mit welcher man vor *Maubeuge* zu Werke gieng, vereitelte man diese zur Basis der künftigen Operation höchst nöthige Hoffnung.

Endlich der Irrthum, den die Kaiserlichen bei der Bataille dieses Namens begangen, wo sie den Rückzug in vollem Siege blasen liefsen, bereitete die weiteren Unglücksfälle des Feldzugs von 1794, vor, worüber sogleich gesprochen werden soll. Doch ehe wir noch dazu schreiten, wollen wir die Feldzüge der Spanier gegen die Franzosen beschreiben, nämlich vom Frühjahre 1793 bis zu ihrem Frieden mit diesen letzten; um so viel mehr, da solche in der übrigen Geschichte dieses Krieges mit den Kriegsoperationen der verbundenen Mächte, nie in weitere Verbindung kommen.

Im Monat März des Jahres 1793 traten die beiderseitigen Armeen gegen einander längs ihrer Gränzen, der westlichen Pyrenäen, auf. Die französische, die Anfangs nur 8,000 Mann stark war, wuchs nach und nach bis auf 60,000. Ihr rechter Flügel bildete 3 Lager; das erste von 4 Bataillons stand auf einer Anhöhe rechts dem Dorfe *Andaye*, zwischen dem Fort dieses Namens und dem Berge von *Louis* XIV, welches mit einer Batterie von 5 schweren Canonen besetzt war; ein zweites Lager von 2 Bataillons stand bei *Jolimont*; und ein drittes von 3 Bataillons vorwärts von *Sarre*. Zu *Stinhoue* und bei dem Eingange der nach *Vera* führen-

Digitized by Google

den Schlucht, standen, zur Deckung der linken Flanke, einige Jägercompagnien. Der linke Flügel der Armee formirte sich, wie schon gesagt, späterhin im Monat Mai; und diese geringe Macht, die noch dazu den ausdrücklichen Befehl hatte, das Eigenthum der Gränzbewohner zu sichern, mufste Anfangs eine Strecke, (wiewohl eines ziemlich coupirten Landes), die bei 100,000 Toisen breit war, gegen 30,000 gut ausgerüstete Spanier decken, die zum Befehlshaber *Don Vendura Caro*, einen General von mittelmäfsigen Talenten hatten, der wohl im Stande war, zum Beispiel die groben Fehler seines Gegners zu benutzen, doch den Feldherren des ersten Rangs nicht konnte gleich gesetzt werden.

Dieser General, der von der Schwäche der Franzosen nicht genau unterrichtet zu seyn schien, vertheilte seine Armee auf folgende Art: Seine Hauptmacht stand in einem verschanzten Lager auf der Höhe von *St. Martial*, am linken Ufer der *Bidassoa*. Ein zweites Lager von 4,000 Mann stand auf den Höhen von *Vera*, um alles abzuwehren, was durch die Schluchten von *Oletto* und *Etchalm* vordringen möchte; und wiewohl der spanische Oberbefehlshaber die Anweisung hatte, sich auf die strengste Defension einzuschränken; so glaubte er doch sich nicht mehr daran halten zu dürfen, sobald er die geringe Anzahl und fehlerhafte Anordnung seiner Gegner im Geringsten gewahr wurde.

Am 23. April feuerten vom linken Ufer der *Bidaſsoa* die spanischen Batterien auf das Fort *Andaye*, und das daselbst befindliche französische Lager, so wie auf die Redoute von *Louis XIV.*, wodurch die Franzosen mit ihrem Lager bis *Lacroix de Bouquets* zurückweichen mufsten. Die erste Attaque auf das Lager von *Jolimont* war fruchtlos, doch desto glücklicher war die auf das Lager bei *Parre*, wo die daselbst befindlichen Franzosen genöthigt wurden, über die *Nivelle* bis *Berdaris* zurückzugehen; doch statt hernach den Sieg durch das weitere Aufreiben der französischen Lager bei *Jolimont* und *Lacroix* zu vollführen, zogen sich die Spanier nach ihren Gränzen zurück, und General *Duverget*, den die Volks-Repräsentanten abgesetzt hatten, bekam den vorigen Minister und General *Servan* zum Nachfolger, welcher die Truppen ins Lager bei *Bidart*, unweit *Bayonne* stellte. Die Detachements erstreckten sich einerseits bis *St. Jean Pièd de Port*, andernseits bis *St. Pel*; am erſten Orte bestand die französische Division aus 6 und ein halb Bataillons und 11 Compagnien Jäger unter Befehl des Generals *Lagenetière*. Drei Bataillons standen im Lager bei *Chateau Pignon*; zwei andere hielten die Posten *Arneguy* und *Ondarolles* nebst dem *Aldudes* besetzt; 2 Compagnien Jäger standen auf dem Wege nach den Schluchten *Erpeguy* und *Burtanceley*; und ein Bataillon zwischen *Saint Michel* und *St. Jean Pied de Port*. Dagegen hatten die Spa-

Digitized by Google

nier blofs in den Thälern *Bartan* und *Roncesvalles*, eine Macht von 12,000 Mann Infanterie, 600 Reuter und eine zahlreiche Artillerie, ihnen entgegen gestellt.

Vom 18. Mai bis zum 6. Jun., wurden die Franzosen nach sehr hartnäckig wiederholten Gefechten, vom rechten zum linken Flügel, aus allen ihren Posten vertrieben, besonders bei *Chateau* und *Pignon* wurden sie förmlich geschlagen, und erreichten *St. Jean Pied de Port* in der gröfsten Unordnung; doch nachdem die Spanier ein Lager auf dem Schlachtfelde bezogen hatten, kehrten sie nach ihren Gränzen am 18ten Jun. zurück, ohne den mindesten Vortheil dabei erreicht zu haben, als die Franzosen von einer ausgedehnten nach einer concentrirteren Stellung zu verjagen; ohne einmal zu versuchen, sich in Besitz von *St. Jean Pied de Port* zu setzen, oder bis an die *Garonne* vorzurücken, und vielleicht gar *Bayonne* zu erobern, welches ihnen allerdings möglich zu seyn schien.

Nachdem durch einige erhaltene Verstärkungen die französische Armee bis auf 28,000 Mann Infanterie, einige Jäger, 700 Mann Cavallerie und 1500 Artilleristen gebracht worden war, entstanden mit der spanischen Armee, die auf dem linken Ufer der *Bidafsoa* stand, einige Postengefechte zu Gunsten der Franzosen. Inzwischen wurde General *Servan* abgesetzt; sein Nachfolger, *Delbecq*, starb, *de Prescrassier* der darauf kam, wurde nach einem mifslungenen Angriffe seiner Stelle entsetzt, und der neue General *Müller* liefs die französische Armee ein Lager auf einer dominirenden Anhöhe etwa 600 Klafter weit vom rechten Ufer der *Bidafsoa* beziehen, und verschanzte am rechten Ufer mit der gröfsten Sorgfalt die Anhöhen von *Biriatou* und *Comissary*.

Durch Verschanzungen bemüheten sich die Franzosen ebenfalls, Anfangs des Feldzuges von 1794, ihren Detachements-Krieg mit noch mehr Nachdruck von der Seite von *St. Jean de Luz*, fortzusetzen; und da die östliche französische Armee, mit 8,000 Mann, die von der westlichen abgezogen waren, verstärkt wurde; so benutzten die Spanier diesen Augenblick, um mit einer Macht von 14,000 Köpfen, nebst einer zahlreichen Artillerie, in drei Colonnen auf folgende Weise den entblöfsten französischen Flügel anzugreifen, als: Eine Colonne marschirte von *Vera* nach dem *Calvarien-Berg*, eine über *Biriatou* nach denselben, und eine dritte über *Isendaye*; während sie von der Höhe *Croix de Bouquets* das sogenannte Lager der *Sans-Culottes* beschossen, welches mit einander ziemlich wohl combinirt, unter den Franzosen eine beträchtliche Verwirrung stiftete, welche die Spanier gar nicht zu benutzen wufsten; denn wäre der spanische General *Urrutia*, nach der Befetzung der Höhe von *Calvarie*, statt daselbst stehen zu bleiben,

Digitized by Google

nach *Urugne* marschirt, so würde er der mittelsten Colonne den Angriff auf eine Redoute erleichtert haben, wodurch man dem schon oben erwähnten Lager in den Rücken kommen konnte, da nun im Gegentheile, nach einem unbedeutenden Kampfe von beinahe 7 Stunden, der auf beiden Seiten 200 Todte und 800 Verwundete kostete, beide Theile ihre alten Stellungen wieder bezogen. Die Franzosen waren daselbst nur 10,000 Mann stark; denn der übrige Theil ihrer Armee war im *Nivelle*-Thal, oder zwischen der *Nivelle* und der *Bidasoa* vertheilt; ein zweiter Angriff der Spanier am 6ten Mai, lief wieder fruchtlos ab; und kurz hernach erhielten die Franzosen eine Verstärkung von 15,000 Mann, oder 15 Bataillons, aus der *Vendée*; und General *Mauco* nahm das Hauptcommando darüber an. General *Müller*, der en Chef commandirte, unternahm sogleich hernach einen Angriff in drei Divisionen, auf die drei Hauptzugänge vom Thale *Bastan*, und bemächtigte sich derselben.

Nach diesem Unfalle fafsten die Spanier den Entschlufs, die Abtheilung des französischen rechten Flügels, am 29. Junius, mit 8500 Mann anzugreifen, wurden aber mit einem Verluste von 500 zurückgeschlagen; und obschon die Haupteingänge des Thales *Bastan* in französischen Händen waren, so forderte doch das spanische Gouvernement von seinem Feldherren die Erhaltung des Thales selbst, worauf der General *Caro* das Commando niederlegte, und Graf *Colomera*, Vicekönig von *Navarra*, ihm nachfolgte; der französische General *Mauco* verliefs ebenfalls die französische Armee, und der General *Moncey* erhielt den Befehl über die Abtheilung von *St. Jean Pied de Port*.

Da nun die spanische Armee durch verschiedene Gefechte, und überdies durch Krankheiten, die aus allen Arten von Ausschweifungen herrührten, von 30,000 bis auf 20,000 Mann zusammengeschmolzen war, die man nicht ergänzt hatte, so beschlossen die Franzosen, den Kriegsschauplatz auf dem spanischen Gebiet aufzuschlagen, und thaten solches in drei Colonnen. General *Moncey* nämlich drang mit 13 — 14,000 Mann im *Bastan*-Thale vor; General *Delaborde* griff mit etwas weniger als 10,000 (lauter Infanterie) die Positionen von *Comifsary* und *Vera* an; General *Fregeville* erhielt mit einer gleichen Anzahl, nebst der sämmtlichen Artillerie des rechten Flügels, den Auftrag, *Fontarabie* zu bombardiren, und über die *Bidasoa* zu setzen, sobald die anderen Divisionen die Spanier geworfen, und bei *Vera* sich mit einander vereinigt haben würden.

Die erste in vier Colonnen abmarschirende Abtheilung, rückte durch die Schluchten *Maya*, *Espagny*, *Berdariz* und *Arriète*; und nö-

Digitized by Google

nöthigte die Spanier sich bis *St. Estevan* zurückzuziehen. Eine halbe französische Brigade unter dem General *Cartelvert*, besetzte die Anhöhen von *Echalar*, und die übrige Hälfte den Berg, der as kleine Dorf *Lecarotz* beherrscht; das Fort *Maya* wurde ihnen geräumt, und überall wichen die Spanier zurück.

Am 26sten Junius eroberte General *Delaborde* die spanischen Verschanzungen am rechten Ufer der *Bidassoa*, und um die spanische Stellung bei *Irun* in den Rücken nehmen zu können, mufsten beide Colonnen von *Moncey* und *Delaborde*, am ersten August von *Lesaca* aufbrechen; erstiegen am 2ten die *Aya*, und schlugen ihren darauf postirten Feind gänzlich in die Flucht. General *Frègeville* hatte zwar etwas zu frühzeitig, doch am nämlichen Tage, den *Martial-Berg* angegriffen, und nachdem er mit 7 Bataillons durch eine Furt über *Biriatou* glücklich gesetzt hatte, erstieg er auch die Rückseite desselben, wo dann die von hinten angegriffenen Spanier völlig die Flucht nahmen; *Fuentarabia* ergab sich dem Sieger bei der ersten Aufforderung, und die Spanier hatten sich bis *Ernany*, dem Vereinigungspuncte der grofsen Madrider Strafse mit der von *St. Sebastian*, zurückgezogen; den sie aber schon am dritten bei Annäherung der Divisionen *Frègeville* und *Delaborde* verliefsen, nach welchem die Citadelle und Stadt *St. Sebastian*, hernach auch *Tolosa* sich den Spaniern ergaben.

Der französische Obergeneral *Müller* hatte nun *Moncey* zum Nachfolger, und die ganze Armee wurde bis zu 66 Bataillons Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie und einer zahlreichen Artillerie vermehrt, gegen welche die Spanier blofs 22,000 Mann noch aufstellen konnten, als nämlich 12,000 Mann hinter starken Verschanzungen in dem Thale *Roncevalles*, 2000 Mann bei *Lantz*, 4000 Mann bei *Lecumbery*, und eine gleiche Anzahl bei *Deva*. Nun wollten die Franzosen die 12,000 Spanier im Thal *Roncevalles* aufheben, und plötzlich über *Pampelona* herfallen; während dieser Operation sollte der feindliche linke Flügel mit 15 Bataillons, welche gegen *Lecumbery* vorrückten, en Echec gehalten werden; indem nun eine Division (von *St. Jean Pièd de Port*) von *Vera* gegen das Thal *Roncevalles* anrückte, sollten 14,000 Mann von *Elisondo* und *St. Estevan* aufbrechen, sich bei *Lantz* vereinigen, hernach sich links halten, um bei *Burguete* Posto zu fassen, und mit andern 6000 Mann in Verbindung treten, sämmtlich über die Berge von *Larran* sich einen Weg bahnen, in das Thal *Sulazar* dringen, und bei *Villa nova* sich postiren. Das Corps Franzosen, welches ununterbrochen bis *Burguete* marschiren sollte, bivouacquirte vom 18ten bis zum 19ten Octbr. bei *Viscaret*, und die Spanier erreichten, doch nicht ohne Verlust, in der Nacht *Burguete*, von wohin sie ihren Rückzug nach *Aoyz* nahmen; auch hatte der französische rechte Flügel die Spanier zurückgedrängt.

Digitized by Google

Nach diesem Schlage bildete die französische Armee 4 Abtheilungen: Die erste unter dem General *Frégeville* besetzte *Lecumbery*, die zweite unter General *Marbot*, füllte den Raum aus zwischen *Lecumbery* und *Olague*, die dritte von General *Delaborde* angeführt, dehnte sich von *Larossoanna* bis *Viscaret* aus; die vierte unter dem General *Mauco* war in den Dörfern *Burguete*, *Roncevalles*, *Arribe*, *Garralda*, *Orbara* und *Villa nova* vertheilt.

Die grofse Ueberlegenheit der Franzosen, und dagegen die Muthlosigkeit der Spanier, liefsen erwarten, dafs erstere von Eroberungen zu Eroberungen immer schreiten würden; doch Mangel an Lebensmitteln, oder Kleidungsstücken, und verschiedene durch das ungesunde Wasser im Gebirge erzeugte Krankheiten, machten den Rückzug der siegenden Armee nothwendig. Um ihren Feinden die Kenntnifs davon zu entziehen, liefs der französische Oberbefehlshaber ein spanisches Corps von 4000 Mann mit dem glücklichsten Erfolge auf den Anhöhen von *Bergara* angreifen; dieses benahm den Spaniern die Lust, den Rückzug zu beunruhigen, und am 30sten Novbr. wurde selbiger glücklich bewerkstelligt; die rechte Abtheilung gieng, nachdem sie *Asperitsia* und *Ascostia* besetzt hatte, auf *Tolosa* zurück; die Abtheilung des Generals *Marbot* zog sich auf *Lesaca* und *Cincovillas*, die des Generals *Delaborde* nach dem Thale *Bastan*, und die des Generals *Mauco* über *Brisson* und die *Aldudes* zurück, welches den Feldzug von 1794 beendigte.

Im dritten Feldzuge hatte Graf *Colomera* das Commando der spanischen Armee niedergelegt, und es dem Prinzen *Castel-Franco* übergeben. Dieser bildete 2 Hauptabtheilungen mit seinem Heere: die eine 9000 Mann stark, und angeführt von dem General-Lieut. *Crespo*, hielt *Closua* und *Bergara* besetzt, und vertheidigte mittelst einiger Redouten alle Uebergänge über die *Deva*.

Eine zweite Armee, beinahe von der nämlichen Stärke, unter der Anführung des Generals *Filanghieri* hatte zur Deckung der Provinz *Navarra*, auf der Strafse nach *Pampelona*, bei *Lecumbery* eine Stellung genommen; diese ausgedehnte Stellung mufste natürlich den Unternehmungsgeist der Franzosen zu neuen Expeditionen anfeuern.

Am 29sten Junius forcirte der französische Brigade-General *Raoul* mit 5½ Bataillons die *Deva*, die Spanier flohen und überliefsen den Siegern 9 Kanonen und eine Fahne.

Diese Abtheilung rückte bis *Motrico* vor, und verblieb daselbst bis zum 12ten Julius.

Zehn Bataillons unter dem Commando des Brigadegenerals *Willot*

Digitized by Google

giengen in 2 Colonnen gegen die Fronte und linke Flanke der Stellung bei *Closua*, während eine dritte Colonne von *Tolosa* auf *Villa-Real* ihren Marsch richtete. Die Absicht dieser Bewegung war, das spanische Corps bei *Closua* aufzuheben; *Crespo* ward aber hievon unterrichtet, und zog sich am 30sten Junius über *Villa-Real* nach *Salinas* zurück.

Eine ähnliche Unternehmung sollte am 4ten Julius gegen das spanische Corps, welches unter dem General *Filanghieri* bei *Lecumbery* postirt war, statt finden; dieses Corps zog sich aber über *Irurzun* bis *Aiscorbe* zurück.

Die Spanier befanden sich zwar nunmehr in einer weniger ausgedehnten Stellung; dessen ungeachtet aber war dieselbe für ihre Kräfte bei weitem zu grofs.

Durch den Posten bei *Irurzun*, dessen die Franzosen sich bemächtigt hatten, war die Gemeinschaft des linken Flügels der spanischen Armee mit dem rechten gesperrt; dieses veranlafste die Franzosen zum zweiten Male zu dem Entwurfe, die Abtheilung des Generals *Crespo* zu umzingeln.

Mehrere Abtheilungen setzten sich zu diesem Ende in Bewegung; *Crespo* zog sich über *Durango* in Eilmärschen auf *Bilbao* zurück; auch diesen Ort verliefs er bei der Ankunft der Franzosen, und marschierte nach *Ranconbo*; erstere besetzten *Bilbao*, und rückten bis *Miranda* am *Ebro* vor. Anderer Seits hatten bekanntlich die Spanier zu Anfang dieses Kriegs die 2 französischen Districte von *Prades* und *Ceret*, und das Schlofs *Bellegarde* erobert; doch als General *Ricardos* gestorben war, nahm der französische General *Dugommier* alle diese gemachte Eroberungen wider weg, und verfolgte die Spanier in dem *Lampourdan*. Die 83 Redouten, welche die Spanier zwischen *Figuières* und *la Junquière*, dem letzten catalonischen Dorfe an Frankreichs Gränze, angelegt hatten, wurden nach einander von ihnen verlassen, oder von ihren Feinden erstürmt; nachher wurde die spanische Armee in einer förmlichen Schlacht, wo der Graf *della Union* blieb, auf's Haupt geschlagen; die Trümmer davon retirirten in die fast unüberwindliche Festung *St. Figuière*, welche noch überdies auf 1 Jahr verproviantirt war, und ergaben sich bei der ersten Aufforderung der Franzosen. Nach der Eroberung von *Figuières* oder *Figueras* nahmen sie noch mit etwas weniger Mühe *Fuentarabia*, die Festung *Rosas*, und das Fort *Bouton*, anders genannt *La Trinité*, welches das letzte dieser Kriegsereignisse war. *) Die am 18ten Ther-

*) In der letzten Schlacht zwischen den Franzosen und Spaniern waren die Befehlshaber von beiden Seiten, *Dugommier* und Graf *la Union*.

Digitized by Google

midor eingelaufene Friedensnachricht machte allen ferneren Operationen ein Ende. Indem der rechte Flügel der französischen Armee seine Vortheile bis an den *Ebro* ausdehnte, so hielten sich in der Gegend von *Irurzun* beide Theile einander das Gleichgewicht; die bei *St. Jean Pied de Port* zurückgelassene schwache Abtheilung liefs sich in keine neue Unternehmungen ein.

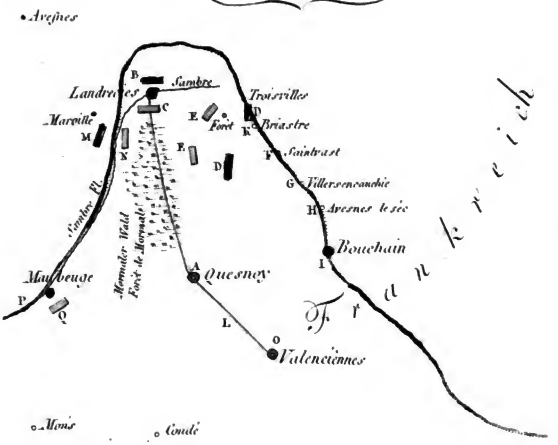
Dieser Krieg liefert uns wieder ein Beispiel der Unthätigkeit und Nachläfsigkeit von Seiten der Verbundenen; denn da sie die Franzosen im Anfange durch ihre Ueberlegenheit aufreiben konnten, so vernachläfsigten sie solches zu thun, verstärkten sich hernach nicht mehr nach Proportion ihres Feindes, und nachdem sie endlich (wie natürlich) von ihm geschlagen wurden, wufsten sie dagegen kein Mittel mehr, als einen schändlichen Frieden zu schliefsen.

gefallen, die Spanische Armee hatte am meisten gelitten, 3 Provinzen waren von den Franzosen erobert, die bis nach *Biscaya* vorgedrungen waren, keine vorhandene Festung konnte sie nach der Eroberung von *Figuères* mehr aufhalten, und sicher entschuldigt dieses die Spanier wegen ihres unvortheilhaften Friedens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Plan zu S. 37.



A O war bey dieser KriegsOperation die Basis der verbundenen Armée

A C ihre Operations Linie und B ihr Object

Q, N und F, waren die Corps welche die Belagerung deckten

E, E, war aber das Haupt Observations Corps welches den französischen General Chapuis bey Troisvilles schlug

A, L, waren die Haupt Magazine der Alliirten

I, H, G, F, K, D, und P, M, waren die Gränz Linien welche die Franzosen besetzten.

Kaiserliche und Alliirte } Truppen.
Französische.....

Drittes Kapitel.

Feldzug vom Jahre 1794.

Der Feldzug von 1794, welcher einen so grofsen Einfluſs auf das Schicksal von Holland, und hernach von ganz Europa hatte, wurde auf dem *Rhein* von teutscher Seite dadurch unthätig, daſs ein preuſsisches Corps von 40,000 Mann, welches nach den Verträgen im Trierischen, oder längs den Ufern der *Mosel*, unter dem Feldmarschall *v. Möllendorf* agiren sollte, nie zu Stande kam, und viel weniger sich daselbst versammelte, da vermuthlich die Preussen in Polen gar zu viel Geschäfte fanden, und also General *Melas* sich im Trierischen zu behaupten viele Mühe hatte. Was in Spanien vorfiel, ist schon erwähnt worden, und in Italien geschah im J. 1794 keine Hauptaffaire, sondern bloſs Gefechte, so daſs der Kriegsschauplatz in den Niederlanden (wo seit der Zernichtung der Vendéer die Franzosen ihre Hauptmacht zusammenbringen konnten,) hauptsächlich seinen Sitz hatte.

Dieser Feldzug hatte mit dem von 1711 vorerst diese Aehnlichkeit, daſs eben wie damals, nach der Belagerung von *Landrecy*, das Glück der Waffen die verbundene Armee gänzlich verlieſs; und doch hatte Prinz *Eugen* viele Festungen inne, welche die Alliirten im J. 1794 nicht besaſsen; sie hatten nämlich bloſs *Condé*, *Valenciennes* und *Le Quesnoy* im Besitze, welche so gegen einander standen, wie die hier neben stehende Figur*) deutlich anzeigt, und waren, wie Herr *v. Bülow*, (ein sehr origineller Geschichtschreiber unter den Neueren,) sehr wohl bemerkt, ganz und gar nicht zu einer solcher Unternehmung basirt; da sie nicht einmal *Maubeuge* im vorigen Feldzuge hatten nehmen können, viel weniger *Lille*, gegen welches sie noch eher eine Belagerung hätten unternehmen können, als gegen das unnütze *Landrecy*, da ihre Basis auf den letzten Ort, wie man siehet, gerade *en perpendiculaire* fällt, und welchen sie ohne *Maubeuge* und sogar *Avesnes* nicht hätten antasten sollen.

*) Man sehe beiliegenden kleinen Plan.

Digitized by Google

Maubeuge, *Givet* und *Philippeville* waren die 3 Festungen, die man statt *Le Quesnoy* im J. 1793 hätte nehmen müssen; um so vielmehr, da *Lille* zu fest und diese Unternehmung zu schwer in Ansehung der geringen Macht der Alliirten war; denn z. B. im J. 1708 öffneten die verbundenen Mächte den Feldzug mit 175 Bataillons und 225 Schwadronen, zusammen etwa 200,000 Mann; da hingegen hier, nachdem der König von Preufsen, wegen ernsthaften Auftritten, die sich in Polen ereigneten, und aus mehreren anderen politischen Gründen, von der Coalition gänzlich ausgeblieben war, General *Melas* blofs mit 5 bis 6000 Mann das Trierische deckte; weiters General *v. Beaulieu* mit etlichen 15,000 die ganze Strecke zwischen *Luxemburg* und *Namur* (30 Stunden lang) zu beobachten hatte. Graf *Kaunitz* stand mit einem 14,000 Mann starken Corps bei *Bettignies*, *Maubeuge* gegenüber, auch bei *Erquelines*, *Beaumont* und *Dinant*.

General *Clerfayt*, der vor *Tournay* stand, und ein avancirtes Corps in *Denain* vorpoussirte, sollte die ganze Strecke von *Valenciennes* bis *Nieuport* mit 30,000 Mann decken, die ohnedies nicht vollzählig waren, und die Gesammtzahl aller dieser oben gemeldeten Corps wurde, mit Abzug der schwachen Besatzungen von *Condé*, *Valenciennes* und *Quesnoy* auf dem Papier bis auf 150,000 Mann vergröfsert. Doch laut dem Generaletat, welcher bei Eröffnung der Campagne daraus gezogen wurde, zählte man darunter an gesunden und brauchbaren Männern, nur 123,796 Köpfe, da hingegen 200,000 Franzosen wirklich zum Voraus gegen sie bereit standen; denn die geringen Ergänzungen, welche die Kaiserlichen bekamen, bestanden meistens in ungebildeten Recruten, welche die Regimenter zu ihrer ordentlichen Zahl bei weitem nicht bringen konnten, und die *Wallonischen* waren nicht halb complet, weil man den guten Willen der Brabanter, welche über 40,000 Freiwillige anboten, wegen des Mifstrauens zwischen den Ständen und ihrem Oberhaupte zu benutzen nicht für gut befand.

Noch ein anderer Fehler war hierbei zu bemerken, als nämlich der Prinz *Eugen* selbst frühzeitig, und während der Winterquartiere, an alle Höfe der Verbundenen sich nach einander begeben hatte, um einen der gemeinschaftlichen Stärke angemessenen Plan mit ihnen zu verabreden; so wurde doch nichts desto weniger ein Plan entworfen, der für die Stärke des Heeres viel zu weitläuftig war, und da man doch am 1. April ins Feld zu ziehen meinte, erst bis weit in den Februar in *London* unterhandelt wurde; und wie General *Mack* ihn verfertigt hatte, verkürtzte dabei der Wiener Hof noch einige seiner Mittel; als z. B. die Ergänzungen welche die kaiserlichen Regimenter zum completen Stande bringen mufsten, und das Ueberschwemmen eines Theiles von Westflandern, wodurch die

Digitized by Google

ganze Defensions-Linie von ihrer ungeheuren Länge viel verloren hätte.

Die Absicht der vereinigten Armee schien in diesem Feldzuge zu seyn, das zwischen *Cambray* und *Landrecy* stehende französische Heer (wovon aber noch die Hauptmacht bei *Guise* cantonirte) gänzlich zu werfen, die Festung *Landrecy* einzunehmen, und verfolgend in das Innere und nun geöffnete Frankreich einzudringen. Ein Plan, der wie gesagt, für die geringe und den Franzosen wenig angemessene Macht der Verbundenen gar nicht paſste, um so viel mehr, da man, um ihn zu vollbringen voraus setzen muſste, daſs die Franzosen während dessen unthätig bleiben sollten, (welches wahrlich bei ihnen selten der Fall ist) und daſs sie folglich die beiden ausgedehnten schwachen Flügel der kaiserlichen Linie oder Positionen in den Niederlanden unberührt lassen würden.

Nein! Im Gegentheile hatten die Generale *Pichegru* und *Jourdan*, mit dem *Comité du salut public* abgeredet, daſs sie bei Eröffnung der Campagne mit den beiden Flügeln ihrer ungeheuren Macht zugleich an der *Sambre* und der *Lys* vordringen, die Flanken sammt dem Rücken der Alliirten zu bedrohen suchen sollten, daſs sie sich hernach in dem ganz offenen Brabant vereinigen würden, so daſs man auf diese Art alle verlorenen Festungen (die eine so scharfe Spitze bildeten) gänzlich absondern und abschneiden konnte. Um so viel mehr, da man an beiden Ufern der *Lys* und der *Sambre*, immer den Franzosen sehr günstige und coupirte Gegenden antraf.

Was nutzte hingegen *Landrecy* den Verbundenen*), wogegen sie also ohne genugsame Basis anrückten, da sie ihre beiden Flügel durch das Vorstoſsen dieser neuen Pointe nicht genugsam decken konnten. Es ist unbegreiflich, daſs, als man dem General *von Mack* die Ueberschwemmungen von Flanderns Gränzen abschlug, und ihm noch dabei die nöthigen Ergänzungen oder Verstärkungen zurückgehalten wurden, wie dieser noch auf seinem Plane beharren konnte. Hatte er aber die Wahl dazu gehabt, oder nicht? Dieses ist eine zweite Frage, die wir nicht erforschen wollen. Endlich kam noch dazu, daſs die sogenannten Festungen an beiden Flügeln der kaiserlichen Linie, bloſs in der Eile, mit unvollkommenen Erdwerken eingeschlossen waren, da Frankreich hingegen einige der berühmtesten Werke in Europa zur Deckung seiner fast unüberwindlichen Gränzen hatte.

*) Man sehe oben die Figur nach.

Digitized by Google

Nun hätte auch die Eröffnung des Feldzuges, am 1. April, von Seiten der Verbundenen geschehen sollen; das schlechte Wetter aber, und der Aufschub bis zur Ankunft Seiner kaiserl. Majestät in den Niederlanden, verhinderte, dafs solche vor dem 17. April Statt finden konnte.

An eben demselben Tage marschirten die drei Hauptcorps der Alliirten, zusammen 85,000 Mann stark, in 9 Colonnen ab, warfen den Feind auf allen ihnen entgegen gelegenen Puncten seiner Kette völlig zurück, und schlossen die Festung *Landrecy* ein, wovon am folgenden Tage das verschanzte Lager durch die kaiserlichen und holländischen Truppen (unter Anführung des Erbprinzen von *Oranien*) so muthig angegriffen wurde, dafs es in weniger als 3 Stunden (wiewohl mit einem Verluste von 1000 Mann) erobert wurde, und die 6 bis 7000 Mann starke Besatzung in der Festung ihre Zuflucht suchen mufste, welche bekanntlich sehr klein war und von einer benachbarten Anhöhe dominirt wurde. Die 24,000 Mann starke Armee des Herzogs *von York* stellte sich rechts gegen *Cambray*, und die Hauptarmee des Fürsten *von Coburg*, welche etliche 30,000 Köpfe noch zählte, machte Front gegen *Guise*, zur Deckung der Belagerung, welche der Erbprinz *von Oranien* (wie schon oben gesagt) en Chef führte.

Während die kleine Festung *Landrecy* durch ein entsetzliches Feuer in Staub und Asche gelegt wurde, waren die Franzosen ihrerseits ernstlich auf die Mittel bedacht, ihren grofsen und weisen Plan zur Reife zu bringen; und weil sie deswegen auch ihre Feinde über ihre wahre Absicht täuschen wollten, so griffen sie erstlich am 19. April das hessische Corps bei *Denain* an, den 21. die Vorposten der Hauptarmee der Kaiserlichen bei *Wassignies*, den 23. wieder bei *Haspres*, und den 24. die Vorposten des englischen Hauptcorps bei *Villers en Couchis*, welches blofse Recognoscirungen oder Schein-Angriffe waren. Am 26 April endlich wurden die beiden Observationsarmeen besonders von *Cambray* her, mit einer zahlreichen Macht auf ihrer ganzen Fronte angegriffen. Die Feinde verloren besonders bei *Troisville* viele Artillerie und Leute. Der General *Chapuis*, der gegen die Engländer commandirte, wurde sogar gefangen genommen, und man fand in seiner Tasche den Plan zur feindlichen Invasion in Flandern, weswegen man auch Tages darauf den General *Erskine* mit 8 Bataillons und 6 Schwadronen nach *Denain* zur Verstärkung des Generals *von Clerfayt* detaschirt hatte; leider aber war dieser schon durch des Feindes Angriffe auf *Haspres* und *Denain* irre geführt worden; und während er am 24. den ersten dieser beiden Posten, (der verloren gegangen war) wieder eroberte, giengen die Franzosen schon am folgenden Tage über die *Lys* und den *Lys-Canal*.

Digitized by Google

Als nun erst am 26. Graf *Clerfayt* wieder von *Hasprès* nach *Tournay* abzog, besetzte an eben dem Tage die 30,000 Mann starke französische Division des Generals *Souham* (nachdem der hannöverische General *von Wangenheim* aus *Moescron* durch die feindliche Uebermacht war verdrängt worden) die Stadt *Courtray*, und General *Moreau* cernirte zugleich *Menin* mit andern 20,000 Mann.

Diese beiden Orte wurden von den Franzosen, nachdem sich General von *Hammerstein* aus *Menin* durchgeschlagen hatte, befestigt, und den ganzen Sommer durch behauptet, bis die Verbundenen aus Brabant sich gänzlich zurück gezogen hatten; denn am 28. und 29. April hatte der Graf *Clerfayt* vergebens getrachtet, die Franzosen bei *Belleghem* und *Moeseron* zu schlagen; alles war fruchtlos, und er mufste sich nach *Tournay*, General von *Wallmoden* aber nach *Deynse* mit ansehnlichem Verluste zurückziehen, und die Hauptarmee der Kaiserlichen hatte noch vor *Landrecy*, wie diese Stadt am 30. April übergieng, einige Zeit zu bleiben, bis diese gänzlich ruinirte Festung ein wenig wieder reparirt, und in Vertheidigungsstand gebracht wurde. Am Abend der Uebergabe war zwar die englische Armee des Herzogs von *York* nach *Tournay* aufgebrochen; böse Wege und schlechtes Wetter aber verhinderten, dafs solche vor dem 3. Mai dahin ankommen und ein Lager auf den Anhöhen von *Lamain* beziehen konnte; wo sie am 10. einen feindlichen Angriff schon zurückschlug, und wo ihre kaiserl. Majestät selbst am 15. eintrafen.

Es konnte blofs ein Theil der kaiserl. Hauptarmee den Weg nach dem so sehr bedroheten Flandern einschlagen, und der Graf *Clerfayt*, dessen Macht aber nicht wohl über 13,000 Mann betrug, griff am 10. und 11. Mai die Franzosen fruchtlos bei *Courtray* an, um ihnen diese Stadt zu entreifsen. Den zweiten Tag war General von *Wenkheim* schon bis an die Vorstädte vorgedrungen, als eine Canonenkugel seinem Leben und dieser Unternehmung ein Ende machte. Die ermüdeten Kaiserlichen mufsten sich nach gethanen Wundern der Tapferkeit, eben sowohl am nämlichen Abende gegen *Thiet* zurückziehen; zugleich hatte sich gegen den entgegengesetzten Flügel der Alliirten die französische Maas- und Sambrearmee in Bewegung gesetzt, und war über die *Sambre*, in der Gegend von *Fontaine-l'Evêque*, gegangen; doch die Verstärkung, welche der Erbprinz von *Oranien* aus *Landrecy* dem Feldzeugmeister von *Kaunitz* hatte folgen lafsen, nöthigte den Feind sich mit Verlust wieder zurückzuziehen, nachdem solcher am 13. Mai eine tüchtige Schlappe hatte erleiden müfsen. Prinz *Friedrich von Oranien* war inzwischen mit 6 Bataillons und einem beträchtlichen Corps Cavallerie, die Gegend von *Foret* und *Chateau Cambrecis* zu

Digitized by Google

decken geblieben; mehrere holländische Truppen standen weiter unter General *Baillet de la Tour*, in den Positionen von *Safsegnies*, *Pont sur Sambre*, *Rettignies* und *Erqueline*, mit einigen Kaiserlichen längs der *Sambre*; da endlich die übrigen Truppen dieser Division den Fürsten von *Kaunitz* hatten verstärken müssen.

Doch um zu der flanderischen Geschichte wieder zu kehren, wo die Franzosen nun im völligen Besitz von *Menin* und *Courtray*, eine ihnen ziemlich günstige Gegend an der *Lys* occupirten, und gegen den schwächsten Punct der alliirten Linie weiter einzudringen droheten, hatten letztere mit Genehmigung Seiner kaiserl. Majestät, (unter Anführung des Feldmarschalls Fürsten von *Coburg*), am 16. Mai auf verschiedenen Puncten 131 Schwadronen, 88 Bataillons und 32 leichte Compagnien versammelt, um die Franzosen unter General *Pichegru* am 17. und 18. (wo möglich) von *Lille* abzuschneiden.

Der Hauptvereinigungspunct der ganzen Attaque, der zwar weder recht besetzt, noch lange behauptet wurde, war *Turcoing*, von wo aus die ganze vereinigte Macht verfolgend auf die französische Nordarmee fallen mufste, welche mit dem linken Flügel an *Morseele*, und mit dem rechten vorwärts von *Ménin* (mit der Fronte nach *Courtray*) stand, und hatte wohlgemerkt die neulich eroberte Position von *Moescron* stark befestigen, nebst einem kleinen Observationscorps gegen *Iperen* stehen gelassen. Hier folgt nun, (weil doch diese verschiedenen Treffen das Schicksal von Flandern entschieden,) die Hauptdisposition der 6 Colonnen der Armee der verbundenen Mächte, welche in dem militairischen Journal (die *Bellona*) etwa vor ein Paar Jahren noch näher entwickelt erfchienen ist. *)

Die erste Hauptcolonne unter dem Grafen *v. Clerfayt*, war von *Ingelmünster* zuerst nach *Werwik* marfchirt, hatte eben dahin die *Lys* glücklich passirt, war aber wegen Verspätung erst am 18ten des Morgens bei *Limcélles* angekommen, und befand sich also zwischen *Lille* und *Ménin*, welcher letztere Ort an der Seite nach *Lille* so ziemlich offen war; und wo sich ein Artilleriepark sammt sehr vieler Munition und eine starke Besatzung befand.

Die zweite Colonne unter dem hannöverischen General *von dem Busche*, sollte am 17ten die feindliche Stellung bei *Moescron* mit Sturm erobern. Sie nahm zwar die Moescroner Anhöhen glücklich

*) Ich bin der Meinung dieses sachkundigen Verfassers in mehrern andern Vorfallenheiten dieser harten Campagne gewesen.

Digitized by Google

ein, konnte aber wegen der Schwäche ihrer Anzahl einem feindlichen verstärkten Angriffe nicht widerstehen, und mufste mit Verlust in ihre Position hinter der *Espièrre* zurückkehren. Da nun an dem Behaupten von *Moescron* in dieser Unternehmung so viel gelegen war, so hätte man diese zweite Colonne doppelt stärker machen, und eine besondere Aufmerksamkeit auf ihre Fortschritte richten sollen.

Die dritte Colonne unter dem General *v. Otto* erreichte allein ihre Bestimmung, gieng durch *Bailleul*, *Leers* und *Waterloo* den 17ten Abends bis *Turcoing*, behauptete es aber nur sehr kurze Zeit, daher Graf *Clerfayt* am 18ten Niemand vor sich fand, mit dem er sich vereinigen konnte; um so viel mehr, da diese dritte Colonne schon am frühen Morgen hatte retiriren müssen, und sie sich den ganzen Tag auf den Anhöhen von *Leers* mit der gröfsten Standhaftigkeit gegen die überall vordringenden Franzosen vertheidigte; man kann daher sagen, dafs sie allein den Rückzug der übrigen Theile der geschlagenen Armee deckte, weswegen sie auch erst spät in der Nacht ins Lager bei *Tournay* zurückkehren konnte.

Die vierte Colonne unter dem Herzog von York selbst gieng am 17ten über *Templeuve* und *Lannoy*, erreichte auch Abends *Roubaix*, *Mouveaux* und *Croix*; da ihre linke Flanke aber von keiner der übrigen Colonnen gedeckt wurde, so kamen am 18ten mit Anbruch des Tages die Franzosen von allen Seiten, besonders von *Lille* auf sie los, und zwangen den Herzog von *York* mit Verlust von vielen Leuten und Artillerie nach *Tournay* in grofser Eile sich zurückzuziehen.

Die fünfte Colonne unter dem Feldzeugmeister Grafen *v. Kinsky* sollte von *Tournay* aus nach der *Marque* marschiren, und solche bei *Ponta Tressin* und *Bovines* forciren, sich in Vereinigung mit dem Erzherzog *Carl* an der *Marque* herauf ziehen, die kleinen Lager, die vor *Lille* waren, als bei *Flers* in die Festung hinein werfen, hier ein Observationscorps aufstellen, und sich mit der Armee bei *Turcoing* vereinigen. Diese Colonne, welche auch eine der stärksten war, hielt sich am 17ten des Morgens gar zu lange an der *Marque* mit ihrer schwachen Avantgarde auf; forcirte zwar den Flufs bei *Bovines*, gieng aber nach unzeitigen Anstrengungen, welche am folgenden Tage eine bessere Wirkung gehabt hätten, den Abend wieder über die *Marque*, und nahm keinen Antheil an der unglücklichen Schlacht, welche die dritte und vierte Colonne am 18ten lieferten; denn man will eine unbedeutende Bewegung, die hernach gegen *Willem* folgte, gar nicht rechnen.

Die sechste Colonne unter dem Erzherzog *Carl*, sollte von *Saint*

Digitized by Google

Amand auf *Marque* (*Enpévèle*) losgehen, und sich dieser Passage versichern, um dadurch den Uebergang der fünften Colonne zu erleichtern, und mit ihr vereinigt, die weiteren nöthigen Fortschritte machen. Der Befehl wurde ihr entweder zu spät ertheilt, oder eine Unpäfslichkeit ihres Hauptanführers verspätete ihre Operationen. Kurzum sie verweilte zu lange an der *Marque*, vereinigte sich erst Nachmittags mit der fünften Colonne bei *Péronne*. (sogar nachdem schon der Feind nach *Lille* zurück war;) von dahin blieb sie, eben wie die fünfte Colonne, den ganzen Tag des 18ten unthätig, und kehrte am Abend nach *Tournay* zurück. Hätte man aber den Graf *Kinsky* am 16ten zu der Hauptarmee stofsen lassen, und dadurch die Colonne des Herzogs von *York* verdoppelt, und hätte der Erzherzog *Carl* die Stelle dieses letzten eingenommen, auch nur mit einem kleinen Corps seine linke Flanke gedeckt, so wäre viel weniger Combination im Hauptplan gewesen. An General *v. Otto* hätte man den pünctlichsten Befehl ertheilen sollen, den Posten von *Turcoing*, es koste was es wolle, zu behaupten, damit Graf *Clerfayt*, wie er auf der Chaussée von *Lisle* nach *Ménin* unweit *Roug* anlangte, etwas von oben gemeldeter Colonne hätte merken können, um sich damit zu vereinigen.

Seine Majestät der Kaiser mit dem Feldmarschall von *Coburg*, und dem Quartiermeister General *v. Mack*, hätten leichter mit einer kleinen Reserve hinter *Watrelos* und *Roubaix*, als bei *Templeuve* übersehen können, ob der Disposition überall pünctlich nachgefolgt wurde. Endlich mufste, wie gesagt, die Colonne des Generals *v. Wangenheim* stärker seyn, und ebenfalls diesem General die Anweisung erfolgen, dafs er in *Moescron*, nachdem er es genommen hatte, sich bis auf den letzten Mann halten sollte, wozu die bei dem Kaiser selbst stehende Reserve im Nothfall hätte mitwirken können. Auf solche Art wäre der Plan vermuthlich gelungen; nun aber sah der Feind sogleich ein, dafs die Colonnen No. 5 und 6. nur Scheinangriffe im Schilde führten, dafs man ihn wirklich von *Ménin* und *Courtray* abschneiden wollte, und entschlofs sich plötzlich in der Nacht von dem 17ten bis den 18ten Alles, was er gegen sich hatte, von *Lille* her anzugreifen, um seine Communication mit beiden oben gemeldten Orten wieder herzustellen. Die Schwäche des Corps unter dem Herzoge von *York*, dessen linke Flanke noch dazu durch die fatale Apathie des Grafen v. *Kinsky* unbedeckt blieb, begünstigte diesen raschen Entschlufs, und von dem Augenblicke dieses Sieges an, waren die Niederlande für sie gewonnen.

Die Franzosen waren von dem oben stehenden so sehr überzeugt, dafs sie auf einmal ihr gewöhnliches System, sich in keine förmliche Schlacht einzulassen, verliefsen, und am 22sten Mai den gröfsten Theil ihrer Macht in Bewegung setzten, um bei Tagesan-

Digitized by Google

bruch die besondern Stützpuncte der Alliirten, als *Tournay* und die *Schelde*, wo möglich zu gewinnen, welches sie doch mit derjenigen Gefechtsart ausführten, welche ihnen ganz besonders eigen war, nämlich mit langen geschlossenen Colonnen, an deren Spitze sich eine zahlreiche Artillerie, und ein ungeheurer Schwarm Tirailleurs befand, welche bei der Eigenschaft dieser von Chausséen und Dämmen mit undurchdringlichen Zwischenräumen durchschnittenen Länder, besonders zum Angriffe anwendbar sind; doch legten ihnen die Kaiserlichen, die Hannoveraner und Holländer auf der Chaussée nach *Tournay* und bei *Templeuve* so unübersteigliche Hindernisse vor, dafs sie nach einem der allermörderischsten Gefechte, (welches ihnen 7000 Mann kostete,) und einem schröcklichsten Feuer, welches von frühe Morgens bis späte Abends ununterbrochen dauerte, endlich ermüdet und verfeuert, (nachdem mehrere Dörfer 3 bis 4 Mal genommen und wieder genommen worden waren,) auf allen Puncten retirirten.

Die Dunkelheit und die Erschöpfung bei den alliirten Truppen hinderten sie, den Feind zu verfolgen, der überall Traineurs und Kanonen auf dem Wege im Stiche liefs, die er hernach wieder während der Nacht zu sich zog. Selten ist ein Beispiel von einem so langen Gefechte unter einem solchen höllischen Feuer gewesen; sogar wollen einige behaupten, dafs dieses Gefecht sammt den Ereignissen des 17ten und 18ten Mai, Se. Kaiserl. Majestät eigentlich bewogen, Brabant zu verlassen, nachdem Höchstdieselben solche Befehle hinterliefsen, dafs man daraus die Räumung des Landes auf gewisse Fälle und Bedingungen voraussehen konnte. In der That ein so sehr offenes Land, wo man nicht einmal die Einwohner zu ihrer Vertheidigung bewaffnet oder versammelt hatte; wo man mit unbeträchtlicher Macht einen grofsen halben Zirkel besetzen mufste, auf dessen beiden Diametern der Feind mit überlegener Anzahl und vereinigten Kräften concentrisch vordrang, konnte auf die Dauer ohne gänzliche Veränderung, in allen vorigen Maafsregeln nicht behauptet werden; doch ehe man das Land räumen wollte, hätte man es doch an allen Geldmitteln, Provisionen und Fourage erschöpfen sollen, um es dem Feinde zum wenigsten ganz leer zu überlassen.

Der Feind dachte seiner Seits auch auf ganz ernsthafte Mittel, damit er seinen Plan noch vor der Aerndte vollbringen könnte, und nachdem er *Ménin* und *Courtray* durch zweckmäfsige Verschanzungen versichert hatte, wendete er sich am ersten Junius gegen *Ypern*, dessen Belagerung der Division von *Moreau* übertragen wurde, während das Uebrige der Armee solche deckte. Wir wollen jetzt in der Geschichte bei diesem Puncte inne halten, während wir einen Augenblick zu den Begebenheiten wiederkehren, welche an der *Sambre* sich ereigneten.

Digitized by Google

Am 20sten Mai giengen die Franzosen zum zweiten Male wieder über die *Sambre*, besetzten *Fontaine l'Evêque* und *Binch*, nach welchem sie sich *Charleroy* auf der Seite näherten. Der Graf *v. Kaunitz*, welcher verstärkt worden, und mit dem Erbprinzen von Oranien vereinigt war, griff sie am 23sten besonders zwischen *Erquelines* und *Grandreng* auf der Chaussée von *Beaumont* nach *Mons* an; nahm ihnen da eine grofse Redoute weg, wo 3 ganze Bataillons gefangen genommen, und 41 Kanonen erbeutet wurden; noch beinahe 60 Stücke blieben den ganzen Tag in den Wäldern von *Lobes* stecken, und man hätte ohne Zweifel die ganze französische Armee aufreiben können, wenn alle Colonnen bei Zeiten angekommen wären, und man sie etwas lebhafter verfolgt hätte; auch wurde deswegen der Feldzeugmeister *v. Kaunitz* zu der grofsen kaiserlichen Armee zurückberufen, wo er einen Flügel unter dem Erzherzog *Carl* commandiren mufste.

Der Feind, der keinen Verlust von Leuten achtete, keine Aufopferungen scheuete, liefs durch die Nordarmee starke Demonstrationen am 28sten Mai gegen *Orchies* machen, welche die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Hauptmacht dahin zogen, und am 29sten Mai gieng die Sambre- und Maas-Armee wieder über die *Sambre*, schlofs *Charleroy* ein, und fieng an, es zu bombardiren. Als dieses in dem Hauptquartier des Kaisers bekannt wurde, eilten Se. Majestät selbst mit einem Hülfscorps dahin, und in Gemeinschaft mit der Garnison, die einen heftigen Ausfall machte, wurden die Franzosen abermals über die *Sambre* geworfen, und der Kaiser schlief sogar eine Nacht in der wieder entsetzten, doch halbruinirten Festung.

Noch an dem nämlichen Tage war der französische General *Jourdan* mit 30,000 Mann von der Moselarmee nach den Niederlanden gezogen, hatte *Dinant* besetzt, und sich Tages darauf mit den vorhin geschlagenen Truppen seiner Nation, die den Flufs vorbei, über und zurück gegangen waren, vereinigt.

Nach dem oben gemeldeten Siege des 3. Junius waren die Alliirten bedacht, dem schlecht befestigten, und auf höchstens 14 Tage mit Munition und Lebensmitteln versehenen *Yperen* zu Hülfe zu eilen, sogar versuchte der Graf *Clerfayt*, bei *Hochlede*, am 10. Jun. die Franzosen von den Anhöhen, die sie vor ihm besetzt hatten, zu verdrängen; er mufste aber der Uebermacht weichen, und zog sich nach seiner vorigen Position mit beträchtlichem Verluste zurück.

Als General *Jourdan* dieses erfuhr, führte er augenblicklich seine Armee (am 12. Jun.) wieder über die *Sambre*, umzingele und beschofs *Charleroy*, wohin die Reservearmee bei *Tournay* sich ge-

Digitized by Google

zwungen sahe, neue Verstärkungen von kaiserlichen und holländischen Truppen, unter dem Erbprinzen von *Oranien*, zu schicken, welche am 16. Jun. die Franzosen schlugen, eine beträchtliche Anzahl Artillerie und Gefangene erbeuteten, und endlich zum letzten Mal das sehr ruinirte *Charleroy* besetzten.

Doch während dessen rief das äufserst schlecht versehene und befestigte *Yperen* auch um Entsatz, und da 15 neu angekommene englische Bataillons, unter Lord *Moira* von *Ostende* her (wiewohl ohne Zelte, Pferde und Feldequipage), bis *Dixmuyde* vorgerückt; *Bruges* und *Gent*, ebenfalls durch die Hanoveraner beschützt waren, so rückte Graf *Clerfayt* am 14. gegen die feindliche Observationsarmee vor, welche die Belagerung deckte. Sein linker Flügel schlug die Franzosen bei *Roufsclaar*, und nahm ihnen einige Artillerie, auch einige Gefangene ab. Der rechte Flügel aber konnte *Hooglede*, wo die zahlreiche Hauptmacht der Franzosen vortheilhaft postirt war, nicht gewinnen, und mufste sich Abends spät, nach einem hartnäkigen und blutigen Gefechte bis *Thielt* retiriren.

Yperen ergab sich diesem zu Folge am 17. Jun. Die aus 10 Bataillons und Escadrons bestehende, und 6 bis 7000 Mann starke Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und es war kein geringer Verlust für eine so schwache Armee, als die der Alliirten schon zu werden anfieng. Dazu kam noch, dafs, weil man nicht hatte gut finden wollen, Flandern nach dem Plane des Generals von *Mack* zu überschwemmen, die ungeheure Strecke von *Nieuport* bis *Valenciennes* nun offen blieb. Und was war auch das einzige *Yperen* für eine Deckung mitten in einer 20 Stunden langen Defensions-Linie? Ein alter in der Eile wieder hergestellter Cordon, wo einige irdene Fleschen vor dem Courtiner- und Stadtthore waren aufgeworfen worden, worin ein karger Vorrath an Lebensmitteln und Kriegsmunition sich auf 14 Tage höchstens befand, und wo die Bastion der französischen Hauptattaque von 1744 bei dem Bischoffshof gerade war gesprengt worden, wie im Jahre 1783 einige unvorsichtige Neuerungs-Prediger demselben Kaiser *Joseph* dem II. die niederländischen Festungen zu schleifen gerathen hatten.

Nachdem die Franzosen diese Stadt etwas hergestellt hatten, rückte General *Pichegru*, der immer die Nordarmee commandirte, bis ungefähr nach *Wakem* hinter dem *Mandelbach*, welches die Communication des Grafen von *Clerfayt* mit der *Schelde* bedrohete, und ihn zwang über *Deinse* nach *Gent* zu retiriren, wo er sich einige Zeit festsetzte, und sogar die feindliche Avantgarde, welche ihn dahin verfolgen wollte, lebhaft zurückschlug.

Digitized by Google

Die *Sambre*- und *Maas*-Armee der Franzosen war ihrerseits mit grofsen Verstärkungen am 18. Jun. zum 5ten Mal über die *Sambre* gegangen, und hatte *Charleroy* zum 3ten Mal auch eingeschlofsen und angegriffen.

Der General *v. Mack* hatte inzwischen seine Generalquartiermeisters-Stelle niedergelegt, und der Kaiser war nach Wien wieder zurück gekehrt.

Nun beschlofs der General en Chef, Prinz von *Coburg*, einen letzten Schlag zur Rettung der Niederlande zu wagen. Er liefs den General *Devay* (welcher hernach zum Herzoge von *York* stiefs) mit 13 Bataillons, 10 Compagnien Jäger und 26 Schwadronen vor *Tournay*, und marschirte mit dem Ueberreste seiner Macht gegen die französische Sambre- und Maas-Armee, in der Hoffnung solche zu schlagen und *Charleroy* noch ein Mal zu entsetzen. Schade nur, dafs die Vorkehrungen zur Versammlung der Truppen und das Liefern der Schlacht nicht etwas schleuniger konnten getroffen werden, und dafs solche erst am 26. Jun. bei *Fleurus* statt fand, ohne dafs man bei der alliirten Armee im geringsten vermuthete, dafs *Charleroy* Tages zuvor mit Capitulation übergegangen sey, woraus entstand, dafs dem Erbprinzen von *Oranien*, welcher mit dem siegreichen rechten Flügel bis *Marchiene au Pont* vorgedrungen war, am Abend der Befehl ertheilt wurde, sich in die Position von *Roeux* zurück zu ziehen, welches derselbe auch, ohne verfolgt zu werden, ausrichtete.

General *Beaulieu*, welcher den linken Flügel der Alliirten anführte, bekam einen ähnlichen Befehl, und mufste die 20 Kanonen, die er bei dem Angriffe der Brücke von *Auveloy* und der Redouten bei *Fleurus* erobert hatte, aus Mangel an Pferden, im Stiche lassen.

Du das Centrum, wo der Prinz von *Coburg* selbst war, sich mit dem Feinde in kein förmliches Treffen einliefs, vermuthlich weil der Feldmarschall, als er die Uebergabe von *Charleroy* vernahm, (das man leicht hätte widernehmen können,) dermafsen und so tief getroffen wurde, dafs von dem Augenblicke an jede Hoffnung sich in den Niederlanden zu behaupten, aufgegeben wurde. Man darf aber den Pralereien der französischen Repräsentanten, welche einmal den Feind vor sich weichen zu sehen so froh waren, gar keinen Glauben beimessen. Sie wurden unwidersprechlich auf ihren beiden Flügeln geschlagen, und ihr Centrum entgieng einem ähnlichen Schicksal, vielleicht blofs deswegen, weil der Oberbefehlshaber, nachdem er die Einnahme von *Charleroy* vernahm, ihnen so zu sagen sein Centrum refusirte. Ich gestehe

Digitized by Google

selbst, dafs da *Yperen* zugleich verloren war, und der Fall von *Charleroy* noch dazu kam; da Brabant an allen Seiten offen und Flandern mehr als halb erobert war, der Rückzug der Armee des Herzogs von *York* etwas bedenklich zu werden anfieng. Aber weitere Anstrengungen hätte man doch versuchen können, um die Zeit der Aerndte zu gewinnen, und nicht dem Feinde den ganzen Reichthum dieses schönen Landes an Lebensmitteln und Fourage so gänzlich Preis zu geben.

Nach dem Rückzuge des Fürsten *von Coburg* bis *Nivelles* und *Marbais*, fieng die Position der Alliirten am Ende des Junius mit dem rechten Flügel zu *Sas von Gent* an; lief hinter dem Canal, fort bis *Gent*, von dahin längs der *Schelde* über *Oudenarde* und *Tournay* bis an die *Haine*. Nun gieng sie neben diesem Flusse fort über *Condé* und *Mons*, schlofs sich dann über *Nivelles* an die Vorposten der kaiserlichen Hauptarmee, und wurde von daher, (vermittelst der Corps von *Beaulieu* und *Quosdanovich*) an die *Sambre* gebunden. Aufser dieser Kette war nur noch *Valenciennes*, *Le Quesnoy*, *Landrecy* und *Nieuport*, wo die Garnison meistens aus Emigranten und Hanoveranern bestand, wovon erstere von den Franzosen, im Falle sie sie gefangen nähmen, erschossen werden sollten; und gegen die Hanoveraner oder Engländer war endlich auch ein ähnliches Decret von dem National-Convente ausgesprochen worden. Doch da die ersten hanöverischen Gefangenen am 22. Jun. bei *Wachem* von einer französischen Patrouille eingebracht wurden, und der Generaladjudant, derdie Vorposten commandirte, gegen den Befehlshaber dieser Patrouille mit Bedauern sich äufserte, wie sehr er seinen General dadurch in Verlegenheit brächte, so antwortete hierauf der französische Sergeant: „dafs er selbst dieses Decret des National-Convents wohl kenne, dafs die Repräsentanten „aber nicht das Recht hätten, die französischen Soldaten zu Henkersknechten zu machen.“ — „Es sey dem wie ihm wolle, (fügte dieser „brave Mann noch hinzu,) da sind die Gefangenen, bringet sie zu den „Repräsentanten, und wenn sie Cannibalen sind, so mögen sie „selber die Leute ermorden und aufessen. (Das Decret wurde auch bald hernach aufgehoben).

Als *Pichegru*, der die französische Nordarmee anführte, den Rückzug des Herzogs *von York* hinter der *Schelde* gewahr wurde, entwarf er sogleich das Manoeuver, diesen Flufs bei *Oudenarde* zu passiren, den Herzog von dem Grafen *Clerfayt* zu trennen, oder zum wenigsten der Hauptarmee des Fürsten *von Coburg* in den Rükken zu kommen; dieses wäre auch um so leichter mit der Zeit möglich geworden, da der Herzog *von York* nach dem Besetzen der *Schelde*, keine 10,000 Mann mehr in *Renaix* bei sich hatte.

Zu Folge dessen wurden die alliirten Vorposten vor *Oudenarde* vom 24. bis zum 30. Jun. unaufhörlich angegriffen; die Stadt selbst aufgefordert, und von weitem beschossen, so dafs dann und wann Kugeln und Haubitz-Granaten hinein fielen. Doch der Commandant wehrte sich standhaft und liefs wieder frische Vorposten ausrücken, als die seinigen verdrängt worden waren, welches jedoch auf die Dauer, wegen des grofsen Verlustes an Leuten, der daraus entstand, diese sehr schlecht und in der Eile befestigte Stadt nicht hätte retten können; wenn nicht der Wohlfahrts-Ausschufs am 29. an *Pichegru* den unweisen Befehl geschickt hätte, den er Tages darauf blofs zum Theil ausführte, und der noch von *Dumouriez* Papieren herrührte, nämlich mit der ganzen Nordarmee gegen *Brügge* zu marschiren, dieses und das offene *Ostende* zu nehmen, um 16,000 Mann zu einer Expedition gegen die Insel *Walcheren* zu detaschiren. *Pichegru*, der die Albernheit dieses Plans vollkommen einsahe, machte dagegen zwar alle mögliche Einwendungen, mufste aber erst gehorchen, vereinigte sich am 1. Jul. bei *Bruges* mit dem General *Moreau*, schnitt der Festung *Nieuport* alle Communication mit den Alliirten ab; besetzte das offene *Ostende*, und vermuthlich nach weiteren Instructionen liefs er blofs zur Deckung der Küsten und Belagerung der Festungen von See-Flandern seinen, aus den Divisionen von *Moreau* und *Michaud* bestehenden linken Flügel daselbst, und kehrte wieder gegen *Gent* mit dem Gros seiner Macht zurück.

Nun hatte der Günstling der französischen Repräsentanten, der General *Jourdan* Zeit, mit seiner Sambre- und Maas-Armee sich auch ein Wenig auszuzeichnen; mit dem Corps der Generale *Beaulieu* und *Quosdanovich* hatte er unaufhörliche Postengefechte, wobei er nichts gewann; den General *Davidovich* aber, der mit 10,000 Mann Kaiserlichen und Holländern vor *Mons* auf dem *Mont palisel* stand, verdrängte er mit mehr als doppelter Macht am ersten Julius, und besetzte auch die Stadt *Mons*, wodurch der Rückzug des Generals *Kray* aus dem Lager von *Maulde* sehr erschwert wurde; letzterer verliefs solches, wie auch *Tournay* glücklich am 2ten Julius, erreichte des Abends *Ath*, und stellte sogleich seine Communication mit den holländischen Truppen wieder her. Doch nun waren *Landrecy*, *Valenciennes*, *Condé* und *Le Quesnoy* für immer von den alliirten Armeen getrennt, ohne dafs nur einmal den Commandanten förmliche Instructionen, wegen ihres künftigen Betragens, mitgetheilt wurden, unter dem Vorwande allein, dafs ein jeder Oberbefehlshaber einer Festung schon zum Voraus wissen müfste, was er in jedem Falle zu thun hätte.

Weiters setzte sich auch der Herzog von *York* am 3ten Julius in 2 Colonnen von *Renaix* in Marsch, und bezog ein Lager hinter

Digitized by Google

Gramont und der *Dender*, folglich wurde die *Schelde* bis *Termonde* verlassen. *Pichegru* marschirte am 4ten in *Gent* ein, nachdem Graf *Clerfayt* diese Stadt des Morgens verlassen und sich gegen *Alost* hinter der *Dender* ebenfalls retirirt hatte; in der gleichen Zeit drang *Jourdan* auf den andern Flügel der Alliirten ein, und suchte sie von *Namur* abzuschneiden, weswegen die Vorposten des Generals *v. Beaulieu*, und die der Generale v. *Kienmayer* und *Nauendorf* bei *Nivelles* und *Gemappes* heftig angegriffen wurden.

Die kaiserliche Armee verliefs hierauf die Position von *Mont St. Jean* vor dem Walde von *Soignes*, um sich auf den Höhen bei *Corbaix* zu stellen; der Erbprinz von *Oranien* occupirte die vorgemeldete Position von *Mont St. Jean*, und General *Kray* blieb in der von *Hall*. Am 6ten und 7ten Julius wurden der Erbprinz von *Oranien*, wie auch die Generale *v. Beaulieu* und *Quosdanovich* lebhaft attaquirt; sie schlugen den Feind zurück; doch mufste man den von so vielfältigen Märschen ermatteten Truppen endlich auch einige Ruhe schaffen, weswegen sich der Erbprinz von *Oranien* durch den Wald von *Soignes* und durch *Wavres* nach *Leuven* retirirte, und der General *Beaulieu* über *Ottomont*.

Dies unterhielt die Communication des oben gemeldeten Prinzen mit der bei *Tirlemont* gelagerten Hauptarmee der Kaiserlichen. Die Alliirten hatten die *Schelde* und die *Dyle* alsdann zu ihrer Vertheidigungslinie, unterdessen der Herzog von *York*, der sein Hauptquartier. zu *Camplich* hatte, den rechten Flügel hinter dem Canal von *Antwerpen* nach *Mecheln* bildete; der Erbprinz von *Oranien* mit den Holländern bei *Reymenam* im Centro stand, und wie gesagt, der Prinz von *Coburg* in *Tirlemont* sein Hauptquartier mit der Hauptarmee hatte. Die gerade Linie dieser Stellung von *Antwerpen* bis *Namur*, betrug 18 Stunden, und hatte in dem Zwischenraume keinen festen Ort, welcher dieselbe sichern konnte; da allein die beiden Stützpuncte blofs durch Citadellen gesichert waren, und höchstens auf 80,000 Mann belief sich die ganze Macht, welche sie vertheidigte, und noch war sie nach dem alten gewöhnlichen Systeme der Pestcordons eingerichtet; statt nur eine kleine Kette von Avisoposten hinter diesen Canälen zu halten, *Namur* und *Antwerpen* etwas mehr zu befestigen und mit Garnisonen zu versehen, endlich die Hauptarmee von 60,000 Mann in *Tirlemont* in die Mitte zu stellen, um dem Feinde, wo er die Linie durchbrechen wollte, eine förmliche Schlacht zu liefern; so wie aber nun die Alliirten postirt waren, konnte ihre Stellung nicht von langer Dauer seyn.

Pichegru, der sich in *Gent* mit Lebensmitteln, Fourage und Pferden versehen hatte, bezog am 10ten Julius ein Lager bei *Asche*;

am 11ten rückte er bis hinter den Canal von *Vilvorden* vor, und am 12ten mit 18,000 Mann gegen *Mecheln*, wo er gegen das Brüsseler Thor vordrang, nachdem er Vormittags die kaiserlichen Vorposten in *Hombeck*, *Gerteghem* und *Leest* von der *Senne* zurückgetrieben, und sich von dem Brüsseler Wasser oder Canal Meister gemacht hatte; deswegen mufsten die Alliirten die *Senne* ganz verlassen, die Brücke bei *Battel* verbrennen, die leichten Truppen aber in die Stadt ziehen, und behielten nur den Canal vom Genter Thor bis zu seiner Vereinigung mit der *Deule* besetzt. Zwar rückten ein Paar holländische Bataillons links der Stadt zur Unterstützung, und 3 von Lord *Moiras* Corps rechts an der *Nethe*, während der Ueberrest des hessischen Corps die Stadt selbst besetzte, wo, Dank den unter Kaiser *Joseph* dem *Zweiten* getroffenen Zerstörungen der niederländischen Städte, der Graben zwar stehen geblieben, aber der Hauptwall bis an den Fufs der Brustwehr demolirt war, so dafs man allen, die auf den Wällen standen, sogar die Beine abschiefsen konnte. Einige kleine Fleschen und Traversen waren in der Eile für die Artillerie aufgeworfen, aber nicht einmal waren die Communicationen dazwischen sicher. Die holländischen Truppen übernahmen, wie gesagt, die Vertheidigung des Canals nach *Löwen*, links von *Mecheln* angerechnet.

Der 13te Julius gieng mit einigen Plänkeleien vorbei; am 14ten versammelte *Pichegru* seine ganze Armee an dem Brüsseler Canal, und am 15ten setzten die Franzosen zwischen *Mecheln* und *Campenhout* an verschiedenen Orten über denselben, stellten die Brücke, an diesem letzten Orte, die man abzubrechen versäumt hatte, wieder her; giengen auch weiter über die *Dyle*, nachdem der Prinz von *Oranien* gegen *Turnhout* seinen Rückzug genommen hatte; das kleine holländische Corps, welches hinter *Mecheln* stand, retirirte sich erst nach *Lier*, und ferner nach *Baarle hertog* auf der holländischen Gränze zu seiner Hauptarmee. Die Hessen hielten sich bis an den Abend mit vieler Mühe in *Mecheln*, wohin die Franzosen schon Haubitz-Granaten warfen, und folgten der englischen Armee sodann nach *Antwerpen* und weiter bis *Breda*, wo die wenigen holländischen Truppen, welche die grofse Wasserlinie von Holland nicht mit besetzten, auch gelagert waren, während die Kaiserlichen, nachdem sie ihre grofsen Magazine gerettet hatten, die Linie der *Ourthe* und die Position von der Karthause bei *Lüttich* besetzten, nachdem sie ein Corps vor *Mastricht* gelassen hatten, um diese Festung zu decken.

Die Franzosen hingegen folgten ihnen nur sehr langsam; erstens wegen Mangel an guter Einrichtung für die Bäkkerei, und Bespannung in ihrer Armee; 2tens weil 2 ihrer Divisionen sich mit der Belagerung von *Sluys* (*l'Ecluse*) beschäftigten, und 3tens weil ein grofses Corps d'armée noch nöthig war, um *Condé*, *Quesnoy*

Digitized by Google

und *Valenciennes* einzuschliefsen (*Landrecy* war schon verlassen worden,) und weil die beiderseitigen Armeen eine Zeitlang in Ruhe blieben, so müssen wir uns einen Augenblick nach Flandern wieder wenden.

Die weiteren Begebenheiten des Feldzuges von 1794, welche sehr bald mit der Eroberung von Holland sich endigten, waren also diese:

Während die Franzosen mit 35 bis 40,000 Mann die im Rücken gelassenen Festungen, als *Condé*, *Valenciennes* und *Le Quesnoy* eingeschlossen hatten, und die *Jourdan*ische Armee der kaiserlichen an der *Maas* und *Ourthe* gegenüber stand, hatte *Pichegru*, der in der Nähe von *Antwerpen* besonders an Bespannung und allem nöthigen Train grofsen Mangel litt, die Divisionen von *Moreau* und *Michaud* nach erhaltenem Befehle detaschirt, um die Festung *Sluys* zu belagern, sobald sie sich des Landes von *Cadsant* bemeistert hatten.

Dieses geschahe wirklich am 29. Julius um desto leichter, da ein holländischer Ingenieur-Oberstlieutenant, Namens *Freytag*, der hernach in batavische Dienste trat, und dessen militairische Kenntnisse seinem Eifer für die gute Sache wohl gleich waren, eben zu Anfang des Sommers versichert hatte, dafs er innerhalb so viel Zeit, (welche nun verflossen war,) die Ueberschwemmungen zu einem solchen Grad der Vollkommenheit bringen würde, bis die ganze Linie des Landes von *Cadsant* sehr leicht mit einem Corps von 1200 Mann würde vertheidigt werden können. Sehr unvollkommen war sie aber an allen Orten, und neben diesem waren statt 1200 Mann nur 700 mit 40 Reitern in der ganzen Gegend zur Vertheidigung; und doch hatten sie beinahe 60 (meistens eiserne) Canonen zu ihrem Gebrauch, en Batterie stehen.

Jetzt, da die Linie sehr weit ausgedehnt war, fanden die Franzosen Mittel (wie gesagt am 29. Julius) ein kleines Detaschement Schwimmer, mit einigen Jägern, welche ihre Kleider in kleinen Kähnen mitnahmen, überzusetzen, während das Hauptcorps die Besatzung anderswo beschäftigte. Sobald aber die wenigen übergegangenen Franzosen die Holländer in der Flanke und im Rükken herzhaft anzugreifen anfiengen, geriethen diese in solche Confusion, dafs das eine Bataillon davon nach *Ysendyk*, das andere aber nach *Sluys* flüchtete, wo sie nach Verlust ihrer Kanonen und Bagage am 30. ankamen.

Schon am 30. Jul. fanden die Franzosen Mittel, mit ihrer eroberten Artillerie das Wachschiff in dem Haven von *Sluys* zur

Digitized by Google

Uebergabe zu zwingen, und also die Stadt an der Seeseite einzuschliefsen, folglich am 31. eine Parallele gegen die Festung auf dem Wege gegen *St. Donas* zu eröffnen. Ehe die Belagerung, bei welcher die Franzosen viele Krankheiten erlitten, halb vorbei war, wurde der Commandant, Generalmajor *von der Duyn*, so unpäfslich, dafs er das Bette bis zur Uebergabe hüten mufste. Er schickte zwar, aber vergebens, seinen Adjudant *Veugen*, der sich freiwillig dazu anbot, in der Nacht in einem offenen Boote, mit einem Seeofficier nach Seeland um Entsatz. Der Hauptmann *Camp*, der die Artillerie commandirte, zeichnete sich während der ganzen Belagerung, wo er dem Feinde nichts schuldig blieb, sehr aus; doch wurde er gleich vielen anderen in diesem Kriege, deswegen nie belohnt oder nur sogar erwähnt. Als nun am 24. August die französischen Laufgräben der Stadt schon sehr nahe, die Kriegs-Munitions- und Lebensmittel übrigens sehr erschöpft waren, und von 2027 Köpfen welche die Garnison ausmachten, nur noch 949 gesund blieben, so mufsten solche sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Da die Franzosen so viele Todte einbüfsten, so wurden sie dadurch so klug, dafs sie ihre Armee nicht mehr vor den holländisch-flanderischen Festungen aussterben liefsen. Eine ihrer Divisionen riefen sie sogleich zu der Nordarmee zurück, und *Moreau*, der die 2te anführte, traf erst daselbst mit der seinigen am 30sten Sept. 1794 ein.

Pichegru hingegen war von *Antwerpen*, wo er ein Observationscorps stehen liefs, am 20. August bis *Oostmael*, am 21. weiter bis *Moll*, unweit *Geel*, vorgerückt; und selbst nach dem Zeugnisse der französischen Geschichtsschreiber, hielt ihn der Mangel an Lebensbedürfnissen und der schlechte Zustand der Bespannung seiner Armee bis den 24. auf, wo er alsdann erst seine Position bei *Turnhout* nahm, und am 25. alle holländische Vorposten in *Rysbergen*, *Hagen* und dem *Maas-Busch*, am 26. aber die der englischen Armee mit noch weniger Erfolge angriff.

Am 28. aber warf er so zu sagen die ganze Vorposten-Kette zurück; besonders wurden aus *Strybeek* und *Cham* solche vertrieben; während ein Corps von 5000 Mann bis *Eyndhoven* vorrückte, um dem Herzog von *York* Besorgnisse für seine Communication mit dem vor *Mastricht* stehenden kaiserlichen Corps zu erregen; überhaupt hatten diese Neckereien zur Absicht, Se. königl. Hoheit hinter der *Maas* ohne viel Blutvergiefsen zu vertreiben; denn *Pichegru* hatte eben keine so grofse Lust, als man meinte, mit seiner schlecht berittenen Cavallerie eine Schlacht im offenen Felde zu wagen; er war auch bei weitem nicht so stark als man angab, und

Digitized by Google

wurde inzwischen bald unterrichtet, dafs man schon am 24. Aug. eine Brücke bei *Grave* zum Rückzug der englischen Armee geschlagen hatte.

Zu Folge dessen marschirte die englische Armee (nachdem man alle dabei befindlichen holländischen Truppen in die Waſſerlinie gestellt hatte) in der Nacht vom 28. bis den 29. August aus der Nähe der Stadt *Breda* ab, und kam am 30. in die Position hinter der *Aa*, nächst *Herzogenbusch* an, wovon umständlich in mehreren Schriften und Stücken erwähnt, und ihre Hauptfehler beschrieben worden sind; zu deren Entschuldigung blofs zu bemerken ist, dafs ihr besonderes Augenmerk auf eine vorhabende Communication mit den Kaiserlichen über *Mastricht* gerichtet war, und dafs sogar am 1. Sept. der Baron *Beaulieu*, kaiserl. königlicher Generalquartiermeister, von dem (neulich en Chef) commandirenden General Graf *Clerfayt* abgeschickt, in *Herzogenbusch* eine Conferenz mit dem Herzog *v. York* und dem Erbprinzen von Oranien hielt, welche auf die künftigen Angriffs-Operationen gegen die Franzosen Bezug hatte; doch da man so eben den Fall von *Condé*, *Valenciennes* und *Le Quesnoy* vernahm, so blieb dieses ohne Erfolg, und von dem Augenblicke an, wo diese offensive Bewegung verworfen wurde, hätte eigentlich der Herzog *von York* diese schlechte Position, wo er doch keine Schlacht abwarten konnte, verlassen sollen, um diejenige links von *Herzogenbusch* zu besetzen, die man schon in den Bemerkungen über die Eroberung von Holland angegeben hat, und wozu die Brücken bei *Crevecoeur* hätten geschlagen werden müssen. Aufserdem konnte er sich auch in ein verschanztes Lager vor *Grave* stellen, und mit einem Haupttheile seiner Macht die Position vor *Moock* zu befestigen anfangen, die doch künftig für seine Armee bestimmt war; das Aergste von allem war, dafs nebst dem Plan wieder von neuem vorwärts zu gehen, der Angriff im Trierischen, wodurch General *Melas* seine vorige Stellung wieder gewinnen sollte, gänzlich aufgegeben wurde.

Pichegru, welcher mit der Sambre- und Maas-Armee gemeinschaftliche Kriegs-Operationen verabredet hatte, fieng am 10. September an, sich in der Gegend von *Breda* her in Bewegung zu setzen; liefs durch Patrouillen die englische Kette überall recognosciren, und bezog am 12. ein Lager hinter der *Nemer* bei *Morgestel* und *Oosterwyk*, dessen die Vorposten in *Helvort*, *Bevern* und *Hooghuys* standen. Hierauf schickte der Herzog *v. York* seine schwere Bagage am 13. über die *Maas* durch *Grave*, und am nämlichen Tage recognoscirte der Feind bis *Boxtel* die Stellung der alliirten Vorposten, deren schwache Kette er gerade an dem Orte, wo der rechte Flügel davon einen Haken formirte und am

Digitized by Google

meisten ausgesetzt war, durchzubrechen dachte. Dieses geschahe in der That am 14. Sept. Nachmittags, wo die Franzosen einen Hauptangriff auf die ganze Vorposten-Kette ihrer Feinde machten, und über den an allen Orten ganz seichten Fluſs der *Dommel* mit Cavallerie durchsetzten, und wiewohl die darmstädtischen Truppen, welche daselbst unter dem Generalmajor *Düring* postirt waren, sich sehr tapfer und nur gar zu lang gehalten hatten, so gewann ihnen doch während des Rückzugs die französische Cavallerie die beiden Flanken, warf das neuerrichtete Husarenregiment von *Irwin*, welches die Retraite decken sollte, auf ein hessendarmstädtisches Grenadier-Bataillon; wovon der meiste Theil, wie auch das Infanterie-Bataillon *Landgraf*, gefangen genommen wurde, und beide ihre Kanonen verlieren muſsten. Der Posten von *St. Michels-Gästel* wurde in guter Ordnung und mit mehr Glück verlassen; die *Midelroder* Brücke brach man mitten in der Nacht ab, und um 1 Uhr waren die zurückgedrängten Truppen der Vorposten am rechten Flügel von der *Dommel* hinter die *Aa* zurückgekommen, die meines Erachtens die Kette der Vorposten eigentlich hätte ausmachen sollen; doch nicht ohne einen Verlust von 1200 Mann mit einiger Feld-Artillerie.

Der Herzog befahl zwar dem Generallieutenant *Abercrombie* am 15. des Morgens, mit 10 Bataillons Infanterie, etwas englischer Cavallerie und darmstädtischen Fuseliers, über die *Aa* zu gehen und sich der *Dommel* wieder zu nähern; um zu entdecken, ob der Feind mit seiner ganzen Macht ankäme, oder ob er es blofs bei einem Postenangriffe für dieses Mal bewenden liefse; endlich ob es nicht möglich wäre, die verlorenen Vorposten wieder zu besetzen, welches doch nicht viel geholfen hätte.

Da aber der Feind auch zugleich vorgerückt war, um besonders *St. Oedenrode* anzugreifen, und alle englische Vorposten über die *Aa* zurückzutreiben, welches mit einem beträchtlichen Theile der Armee geschah, so wäre gerade der Generallieutenant *Abercrombie* auf diese ihm überlegene Macht gestofsen, wenn er nicht ganz vorsichtig seinen Rückzug nach dem unbedeutenden Verluste von 9 Mann beschleuniget hätte; worauf auch sogleich die Zelte abgebrochen, und sodann durch *Grave* über die *Maas* zurückgeschickt wurden. Die Armee stellte sich sogleich in der Richtung von der *heswykschen Mühle* nach *Uden*, mit der Fronte gegen den Feind, und bereitete sich zum Rückzuge, der auch wirklich am nämlichen Tage um 3 Uhr in 2 Colonnen erfolgte. Der Generallieutenant *Abercrombie* schlug mit der Reserve um 9 Uhr des Abends den Weg der ersten Colonne auch ein. Der General von *Maydell* folgte um 11 Uhr mit den Vorposten-Truppen dem Weg der 2ten Colonne, nachdem er um 12 Uhr des vergangenen Mittages, ei-

Digitized by Google

nen Angriff der französischen Avantgarde lebhaft repoussirt hatte; und General von *Hammerstein*, der erst 2 Tage nach der Armee die Maas passirte, machte um 12 Uhr die Queue des ganzen Heeres, welches sich zwischen *Grave* und *Nimwegen*, unweit *Wichem*, und hernach bei *Groesbeck* lagerte.

Die Franzosen verfolgten ihren Feind erst am andern Tage von weitem. Mangel an Kenntnifs und an richtigen Charten dieser Gegend, auch an gehöriger Bespannung oder Organisation des Proviant-Fuhrwesens, hinderten (wie man gesagt hat) den General *Pichegru* daran. Doch was brauchte er in der Ebene mit seiner zwar an Infanterie überlegenen, doch an Cavallerie ungleichen Armee, sich zu schlagen? Da er den Hauptzweck seiner Operation erreichte, nämlich die Engländer über die *Maas* zu vertreiben und *en échelons* einige Truppen nach der *Maas* hin detaschiren zu können; welche die Kaiserlichen über den wahren Punct des Angriffes der Sambre- und Maas-Armee täuschen konnten; dazu wurde der 16. und 17te September besonders angewendet.

Am 18. aber geschah *Jourdans* Hauptangriff mit 80,000 Mann, und zwar mit aufserordentlicher Hartnäckigkeit, besonders bei *Esneux* und *Sprimont*, gegen den kaiserlichen linken Flügel unter General *Latour*, den man mit Truppen und Artillerie nicht nach Wunsch verstärkt hatte; auch gegen das Corps des Generals *v. Lilien* bei *Aywaille*, *Saigney* und *Ronceveux*; endlich gegen den General von *Otto* bei *Rouvroy*, welche alle nach dem lebhaftesten Widerstande und Verluste vieler Kanonen und Menschen gegen Abend weichen mufsten; nämlich General *Latour* nach *Herve*, und General *Otto* in die Stellung von *Clermont*; doch da die Franzosen die Chaussée von *Aachen* noch vor dem General *Otto* zu gewinnen droheten, und der Posten an der Karthause zu *Lüttich* ebenfalls tournirt war, so beschlofs der kaiserliche General en Chef (aber zu spät,) 13 Bataillons aus seinem Centro nach *Herve* zu schicken, die aber nicht mehr im Stande waren, den Schaden zu verbessern. General v. *Klebeck* mufste sich mit 10 Bataillons in *Mastricht* werfen, und die ganze Armee gieng über *Herzogen-Raad* und *Vilder* nach *Ober-* und *Niederzieren* hinter die *Roër* zurück. Am 24sten wollten die Franzosen sie in dieser Retraite stören, wurden aber mit Verlust zurückgewiesen.

Am 27sten rückten die Kaiserlichen zwar in die Position von *Limnitz* über *Jülich* bis *Düren* vor, nachdem sie alle Bagage und Fuhrwesen am 25sten über den *Rhein* geschickt hatten; doch wurden sie auch an der *Roër* völlig geschlagen und über den Flufs geworfen, wie wir etwas später nachholen werden.

Digitized by Google

Der Herzog von *York* hatte inzwischen, wie gesagt, sein Lager auf den Anhöhen von *Moock*, das Hauptquartier aber in *Groesbeek* etablirt. Ein Corps Hanoveraner unter dem General Grafen *v. Walmoden*, war bis *Well* unweit *Venloo* vorgerückt, und der Generalmajor *v. Hülsen* der in *Gennep* lag, unterhielt die Communication dieses linken Flügels mit der Hauptarmee. Der rechte Flügel, welcher aus hessischen Truppen bestand, war in dem Lande zwischen der *Maas* und *Waal* postirt, und einige leichte Truppen hielten die äufsersten Posten vor *Grave* unter dem Generalmajor *v. Hammerstein* besetzt.

Man sprach viel davon, ein verschanztes Lager vor dieser Festung anzulegen; doch wiewohl man damit schon angefangen hatte, so blieb dieses doch ohne Erfolg, und man beraubte nur dadurch die Besatzung der wenigen Arbeiter, welche zu nothwendiger Ausbesserung der Festungswerke unentbehrlich waren, so wie die Nähe und der Durchzug der englischen Armee diesem Lande (woraus sie sich endlich verproviantiren mufste) höchst schädlich gewesen war. Im Ganzen hätte man das verschanzte Lager vor *Grave* bei Zeiten in Ordnung halten, ein Corps da aufstellen müssen, und immer frühzeitig bereit seyn sollen, *Herzogenbusch* zu entsetzen, da der Feind (wie er auch gethan hat,) blofs ein kleines Observationscorps aus der Belagerungsarmee vor *Herzogenbusch* entbehren konnte, weil er auch immer die holländische Wasserlinie durch ein anderes zu observiren hatte. Statt dessen wurden nach einem unbedeutenden Gefechte der Franzosen gegen die alliirten Vorposten, diselben auswärts vor *Grave*, ohne Noth nach der Stadt zurückgezogen, worauf Generalmajor *v. Hammerstein*, der sie commandirte, sich nach *Niftrick* hinter die *Maas* begab, und die Hessen daselbst ablösete, die sich gegen *Appelthern* zwischen *Maas* und *Waal* in Folge dessen weiter ausdehnten.

Pichegru hatte seinerseits nichts Besseres zu thun, um eine Basis zu seinen Operationen zu bekommen, als mit der französischen Nordarmee eine der ansehnlichen holländischen Festungen in den Generalitätsländern zu erobern, daselbst Magazine aufzurichten, und seinen Waffenplatz zu etabliren. In *Breda* war ein gar zu tüchtiger Commandant (Generalmaj. *v. Geusau*,) der dem Feinde nicht die mindeste Hoffnung eines Spiels liefs. In *Herzogenbusch* war hingegen der alte Landgraf von *Hessen-Philipsthal* als Gouverneur, unter ihm dann der Generalmajor *Douglas*, welcher in der Revolution von 1787 bei der Plünderung dieser Stadt durch seine eigene Besatzung ein Augenzeuge gewesen war; endlich war darin der nämliche Ingenieur-Oberst *Schuster*, welcher die Stadt *Breda* Anfangs 1793 an *Dumouriez* so schändlich hatte helfen übergeben; dazu wurde, weil der Militair-Auditeur Länder oder Weiden nahe vor der Stadt besafs, und eine Hauptstimme im Kriegsrathe hatte, die Ueberschwemmung zu spät formirt, und dadurch der

Digitized by Google

Feind in den Stand gesetzt, sich dem Fort *Crevecoeur* zu nähern, wo auch ein durch seine sogenannten patriotischen Meinungen und Unfähigkeit bekannter Ingenieur-Oberst Commandant war. Diese Festung, wie auch *Herzogenbusch* schlossen die Franzosen am 22sten Septbr. ein, bemächtigten sich der nur mit 12 Mann besetzten Oerter-Schanze, und schnitten dadurch gänzlich die Communication zwischen beiden Festungen ab, indessen die Division *Bonneau*, höchstens 10,000 Mann stark, sich als Observationscorps gegen *Graue* bei *Reck* stellte.

Während *Pichegru* mit 8pfündner Kanonen und einigen 7pfündner Haubitzen *Herzogenbusch* von weitem beschofs, (denn das Belagerungsgeschütz mufste er erst in *Crevecoeur* holen) bemerkte er unweit dieses Forts, in der Entfernung von 300 Schritten eine Biegung des grofsen *Maas-Dammes*, welche der sachkundige Commandant zu schleifen vernachlässigt hatte, und wohin der französische General den übrigen Theil seiner Feldartillerie mit einigen Jägern stellte, die dem Commandanten *Tiboel* so unangenehm waren, dafs er am nämlichen Tage, wo ihm noch ein Generaladjudant des Statthalters den ausdrücklichen Befehl gebracht hatte, sich auf das äufserste zu halten, mitten in der Nacht capitulirte, obgleich seine Festung casematirt, und seine Communication zu Wasser mit *Hedel* noch offen war, daher er keinen Mangel an Lebensmitteln für seine Besatzung zu befürchten hatte, die aus 280 Darmstädtischen Fusiliers und etlichen Kanoniers bestand. Sie bekam zwar alle Kriegs-Ehren und einen freien Abzug, doch mufste sie sich verbinden, innerhalb 1 Jahre und 6 Wochen nicht mehr gegen Frankreich zu dienen. Herr *Tiboel* wurde nach dem *Haag* in Kriegsrath gezogen, schob die ganze Schuld auf den Gouverneur von *Herzogenbusch*, wovon das Fort abhieng, und rettete seinen Kopf; man begreift aber nicht wohl, wie solches ihm möglich war? Den Feinden hatte er, was das Aergste war, 38 Kanonen, 4 Haubitzen und eine Menge Munition überlassen, wovon er einen besseren Gebrauch gegen dieselben hätte machen können.

Es haben zwar Nichtkenner der Gegend durchaus behaupten wollen, durch die Einnahme von *Crevecoeur* hätte man die Ueberschwemmung um *Herzogenbusch* herum ableiten, kurzum sie gänzlich ablaufen lassen können, welches ein grofser Irrthum ist; ja wohl wenn man gleich *Crevecoeurs* sich bemeistert, ehe man bei *Herzogenbusch* die Inondation angefangen hätte; konnte man durch Offenhalten der Schleuse an der *Maas* solche bis an einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu gelangen verhindern; doch man schlage nur nach, was ich in den Bemerkungen über die Eroberung von Holland so umständlich geschrieben habe, und überzeuge sich, dafs vor jetzt durch das Zustopfen der *Dieze* die Felder um *Herzogenbusch* herum,

Digitized by Google

zwischen dieser Stadt und *Crevecoeur* unter Wasser laufen, wie auch das Uebrige der Environs, durch das Aufhalten des Laufes der *Dommel* und *Aa* in *Herzogenbusch* selbst, und unter die Kanonen dieser Festung, welches beides mit den Schleusen von *Crevecoeur* nicht die geringste Verbindung oder Gemeinschaft hat.

Wenn einmal diese Ueberschwemmungen so weit gekommen sind, als sie damals, nämlich auf einigen Stellen schon bis 8 oder 900, und auf andern bis 300 Schritte weit von der Stadt sich erstreckten, so konnte die Schleuse von *Crevecoeur* gar nichts mehr daran verderben, als wenn sie geöffnet wurde und blieb, das Wasser von der *Dieze* in der *Maas* ablaufen zu lassen, welches, da die mehr erwähnte *Dieze* nahe an *Herzogenbusch* schon zugestopft worden war, blofs dazu dienen konnte, einige Länder zwischen dieser Festung und *Crevecoeur* abtrocknen zu lassen, des Forts *Orten* dadurch sich bemächtigen zu können, und sich *Herzogenbusch* diesseits mit einem Zickzack auf einen schmalen Damme gerade auf der Fronte zu nähern, wo die Cittadelle oder *Papenbrill* liegt, und die Festung bekanntlich am stärksten ist. Und wenn der Feind auch gar dem grossen Engeler Damm bei *Engelen* dadurch zu nahe kommt, so dient solches ihm zu nichts; denn wollte er solchen durchstechen, so würde zwar dadurch die Inondation um *Heusden* herum etwas ablaufen; der Feind bekäme aber eben dadurch seine Trancheen voll Wasser, und würde die Ueberschwemmung zwischen *Crevecoeur* und der Hauptfestung selbst bewirken.

Durch die Einnahme aber vom Fort *Crevecoeur* gewann der Feind die beste Gelegenheit Truppen nach dem *Bommeler Waard* zum Angriffe überzusetzen. Ueberdies hatte schon damals der Regen und die nasse Jahreszeit ihren Anfang genommen, welche die Inondationen natürlicher Weise vermehrten, des Feindes Batterieen und Laufgräben mit Wasser füllten, und die Wege so sehr verdarben, dafs auf manche Tage die französische Armee Mangel an Brod litt, und *Pichegru* an seiner Unternehmung zu verzweifeln anfieng. Zwar hatte ihm zum wenigsten die Einnahme von *Crevecoeur* das Einschliefsen von *Herzogenbusch* erleichtert, und Hoffnung gegeben die Hauptfestung durch die Länge der Zeit etwa auszuhungern; doch bei langem Widerstande läfst sich immer denken, dafs er endlich die Belagerung hätte aufheben müssen.

Ehe wir die völlige Uebergabe von *Herzogenbusch* erwähnen, wollen wir zum letzten Mal zur kaiserlichen Armee zurückkehren, welche wir hinter der *Roer* gelassen hatten; sie wurde durch die 80,000 Mann starke *Sambre*- und *Maas*-*Armee* der Franzosen unter *Jourdan* am 2ten Octbr. mit dem gröfsten Nachdruck angegriffen; die erste Colonne von 18,000 Mann griff den General *Wernegg* bei

Digitized by Google

Effelt und *Rathem* an, die 2te von 25,000 Mann drang gegen *Jülich* und *Limnich* ein; eine 3te von 6000 Mann griff den Mittelpunct der Stellung von *Nieder-Zieren*, die 4te von 25,000 Mann den General *Latour* bei *Düren*, und 6000 Mann das *Haddick*sche Corps bei *Nidecken* an; unweit diesen 2 letzten Orten giengen die Franzosen ohne Mühe durch den seichten Flufs, auch bei *Birkendorff* rechts von *Düren*, und durchbrachen nicht nur die kaiserliche Vorposten-Kette, sondern überflügelten zur Rechten ihre Armee, und bedroheten, selbige von *Köln* als ihrem Rückzugspuncte abzuschneiden; so dafs das kaiserliche Heer die *Roër* eiligst verliefs, sich zwischen *Köln* und *Nyl* hinter der *Erft* concentrirte, und am 5ten October auf 2 Brücken bei *Mühlheim* völlig über den *Rhein* gieng.

Die Franzosen besetzten die Stadt *Jülich* den 2ten Tag nach der Schlacht; am 5ten die Stadt *Köln*, am 7ten *Bonn*, und bombardirten den nämlichen Tag *Düsseldorf* von dem *Rheine* herüber, so viel es die Breite des Flusses zuliefs. Der kaiserliche General *v. Melas* hatte sich mit dem Corps von *Nauendorf* vereinigt, und nach *Coblenz* zurückgezogen. *) General *Kerpen*, welcher erst bei *Ruremond* stand, hatte *Düsseldorfs* Mauern so viel wie möglich in der Eile hergestellt; die schöne Festung *Luxemburg* wurde dadurch sich selbst überlassen, und war leider mit Lebensmitteln nur gar zu schlecht versehen. Endlich wurde nachher nicht das Geringste versucht, dieses Meisterstück der Befestigungskunst zu entsetzen.

Die Lage der englischen Armee wurde gewifs seit diesen Begebenheiten etwas bedenklich; doch nicht so sehr, als man es in derselben wohl glaubte; der Feind hatte ja noch ansehnliche Festungen zu beobachten, nämlich zuerst das oben erwähnte *Luxemburg*, und auf der *Maas Mastricht* nebst *Venlo*, hernach den *Rhein* auf eine ungeheuere Strecke zu maskiren, der einen gegen ihn völlig concentrischen Zirkel bildete. Ob nun gleich nichts Offensives mehr von dieser Seite geschah, so war doch zu vermuthen, dafs, wenn man den *Rhein* mit keinem hinlänglichen Corps d'Armée besetzte, die Kaiserlichen einmal etwas versuchen würden, um *Luxemburg*

*) In diesem Feldzuge von 1794 hat man die Preufsische Armee, welche laut dem mit England abgeschlossenen Tractat 40,000 Mann hätte stark seyn sollen, und doch bis auf 20,000 im Laufe dieses nämlichen Jahres vermindert wurde, nie bewegen können, über die *Mosel* zum Entsatze von *Trier* eine Bewegung durch ihren rechten Flügel zu bewerkstelligen; doch was noch unbegreiflicher scheint, ist die Gleichgültigkeit, mit welcher das Preufsische Cabinet die für Preufsen so schädliche Eroberung von *Holland* ansahe, und die wenige Mühe, welche sich die Holländische Regierung gab, um noch bei Zeiten eine Preufsische Hülfsarmee sich zu erbitten.

Digitized by Google

und *Mastricht*, wo in beiden doch 20,000 Mann ihrer Truppen lagen, zu Hülfe zu kommen, und also blieb eine förmliche Vereinigung der nördlichen mit der *Sambre*- und *Maas*-*Armee* doch etwas chimärisches, und wären nur die Positionen von *Moock* nebst der Linie von *Nimwegen* als Rückzugspuncte in gehörigem Vertheidigungsstande gewesen, so hätte man in diese letzte Stadt ein starkes Corps Holländer werfen, und mit vereinigter Macht diese beiden Positionen bis aufs äufserste vertheidigen können.

Der tiefe Eindruck, womit die Niederlage der Kaiserlichen an der *Roër*, den Herzog von *York* traf, wurde inzwischen so stark, dafs Se. Königl. Hoheit auf nichts Geringeres bedacht waren, als mit dem Centro und linken Flügel der Armee hinter die *Waal* sich zurückzuziehen, den rechten aber im *Bommelerwaard* stehen zu lassen; sogleich das Fort *Saint-André* vor allem (das man als einen Schlüssel dieser Position ansehen konnte,) gänzlich zu räumen; und also nicht nur die 2 grofsen Festungen der *Maas*, (*Mastricht* und *Venlo*,) sondern auch *Grave*, welches noch nicht völlig verproviantirt war, ihrem eigenen Schicksale zu überlassen.

Es gelang zwar dem Major *v. Grofs*, der als Grofs-Major dieser letzten Festung mit der hohen Generalität der englischen Armee die Correspondenz führte, und schon ihre Postirung auf der *Maas* genau zu bestimmen mitgeholfen hatte, durch seine auf der Kenntnifs des Locals beruhende Repräsentationen, diesen Plan in etwas aufzuschieben und abändern zu lassen; noch kräftiger waren aber hernach die gründlichen Vorstellungen des Statthalters und beider Prinzen seiner Söhne, als sie von diesem Entschlusse benachrichtigt wurden, indem mit übereilten Schritten am 6ten und 7ten Octbr. schon wirklich damit angefangen wurde. Da inzwischen die Belagerung von *Herzogenbusch* den Feind so sehr beschäftigte, dafs er noch immer ruhig blieb, so konnte man den Herzog schon am 8ten Abends bewegen, Vieles in seiner vorigen Disposition zu verändern; nämlich blofs sein Centrum und linken Flügel etwas zurückzuziehen, und sein Hauptquartier nach *Nimwegen* vorerst zu verlegen, weiters den *Bommelerwaard* zu verstärken, und das Fort *Saint-André*, (den Schlüssel der Postirung, das die Franzosen auch zu befestigen vernachlässigt hatten) wieder zu erobern, welches glücklich am 11ten Octbr. ohne grofsen Verlust oder Mühe von Statten gieng, da nur 200 Franzosen mit 2 Kanonen darin waren; doch der Hauptfehler, den man begieng, war, dafs man ruhig ein Paar ihrer kleinen Piquets in *Alfen* und *Maasbommel* über der *Maas* stehen liefs, und die ganze Linie der alliirten Position im Lande zwischen der *Maas* und *Waal*, von einem Flusse zum andern über *Apelthern*, *Altforst*, *Ruffelik* und *Drüten* zurückzog, welches dem Feinde Raum liefs,

Digitized by Google

nach Wunsch die Passage der *Maas* bei *Alfen* und *Maasbommel* zur rechten Zeit zu vollenden, wie es in der Folge geschah.

Eine weitere schlimme Folge der kaiserlichen Niederlage bei der *Roër* und des Rückmarsches der englischen Armee hinter die *Waal* war die Uebergabe der wichtigen Festung *Herzogenbusch*, welche bis jetzt blofs durch Feldgeschütz und einige Mörser war beschossen worden; da übrigens nicht nur die Kriegsmunitionen, sondern auch alle Arten von Lebensmitteln in der Stadt, (wo man ordentlich Markttag hielt,) im Ueberflusse waren; auch nur ein einziges Haus war verbrannt worden. Zwar zählte die Besatzung nur zwischen 1500 und 1600 Köpfe an Mannschaft; (ein paar hundert Cavalleristen mit einbegriffen;) doch dieses war zur Vertheidigung nur desto besser, weil ihre kleine Anzahl zur Ersparung der Provisionen sehrgünstig war; und da man sich der Festung blofs längs 3 schmalen Passagen, als den *Vugler* oder *Hinternor Steinweg*, und den engen Damm längs dem Canal von *Engelen* bis auf 300 Schritte nähern konnte, da das Uebrige durch breite Ueberschwemmungen gedeckt war, so wäre eine ansehnliche Besatzung ganz überflüssig, und nur dazu da gewesen, die Lebensmittel der Festung in kurzer Zeit zu verzehren.

Einige Zeitungen, in welchen der Rückzug der Kaiserlichen hinter den *Rhein*, und der englischen Armee hinter die *Waal* angekündigt wurde, entschieden das Schicksal der wichtigsten Festung von Holland, die noch in dem allerbesten Zustande war, und die auf die Eroberung des ganzen Landes einen so grofsen Einfluss hatte. *Pichegru* fieng damals wirklich an, das Gelingen seiner ganzen Unternehmung zu bezweifeln, als ihm plötzlich am 9ten Octbr. von dem Prinzen von *Hessen-Philipsthal* ein Waffenstillstand angeboten wurde, welches zur Folge hatte, dafs am nämlichen Tage die Festung mit Capitulation übergieng, und der Besatzung zwar die Kriegsehren und die Freiheit nach Holland zurückzukehren gestattet wurde; doch solche sich eidlich verpflichten mufste, bis zur Auswechslung, in diesem ganzen Kriege die Waffen gegen die französische Republik nicht mehr zu tragen.

Vierhundert Emigranten der Legion von *Béon*, welche sich im Kriege sehr ausgezeichnet hatten, wurden, theils als Bediente des Landgrafen verkleidet, theils in Heuwagen und Schiffen verborgen, theils unter die Glieder der Garnison vertheilt, gewaltsam ergriffen, und vor den Augen der ausmarschirenden Besatzung erschossen oder erstochen. Diese Uebergabe schien den Franzosen selbst so schändlich, dafs da ihre Escorte oder Parlementairs bei dieser Gelegenheit sich *Grave* genähert hatten, selbige die äufsersten Schildwachen der Besatzung fragten, ob der Gouverneur von *Herzogenbusch* wohl bis-

Digitized by Google

Nimwegen gekommen sey, ehe man ihm den Kopf abgehauen hätte. *)

Der Grofs-Major von *Grave* gieng der Besatzung von *Herzogenbusch* mit einem starken Detachement entgegen, traf mit dem Commandanten der französischen Escorte einen zuvor entworfenen Vergleich, nach welchem die Franzosen während des Tages des Durchmarsches und des Zeitraums, wo die Wagen hin und her ziehen mufsten, keine Arbeit gegen *Grave* unternehmen sollten; auch kein Mensch, der zu der Garnison von *Herzogenbusch* gehörte, sich in der oben gemeldeten Festung einen Augenblick aufhalten durfte. Keinem der Gravischen Besatzung war es überdies erlaubt, ein Wort mit der abmarschirenden Garnison zu wechseln, sondern letztere wurden durch die Stadt, jedes Corps von einem Commando der Cavallerie geführt; und dieses Betragen hatte nicht nur einen sehr guten Einflufs auf die Leute dieser Gravischen Garnison, sondern prägte auch den Franzosen eine Art von Hochachtung gegen diese letzten ein. **)

Ein grofser Fehler der Position des englischen Corps, welches das Land von der *Maas* und *Waal* deckte, nachdem die Hauptarmee sich in und um *Nimwegen* zurückgezogen hatte, war, dafs statt die 2 französischen Piquets in den Flufs zu werfen, welche über der *Maas* zu *Alphen* und *Maasbommel* ungestört lagen, und statt diese Landzunge nebst dem Fort *Saint-André* gänzlich zu behaupten, man durch die zurückgehende Bewegung der ganzen Defensions-Linie von *Drüten* bis *Apelthern* quer durch diese Landzunge gerade den Franzosen die Freiheit liefs, welche sie wünschten: nämlich eine Schiffbrücke, so unvollkommen sie auch seyn möchte, zu schlagen, die inzwischen hinlänglich war, um beinahe 30,000 Mann mit Feldartillerie und Cavallerie herüberzubringen.

Dieses geschah auch wirklich in der Nacht vom 18ten bis zum 19ten Octbr. 1794, und am 19ten des Morgens wurde die ganze Vorpostenkette der Engländer hinter der sogenannten *Oude Watering* in 4 Colonnen angegriffen, wovon die zwei mittelsten oder Hauptcolonnen in der Mitte bei *Horsten* und *Altforst* durchzudringen

*) Der brave Prinz von *Hessen-Philippsthal*, der in *Gaeta* commandirte, hat diesen Fehler seines alten Vaters gänzlich ausgewaschen; ein anderer Sohn des Landgrafen, der sich in *Ockzakow* schon hervor gethan hatte, blieb auch bei *Mont St. Jean* in einem Cavaleriechoc, den er selbst herzhaft anführte, vor unseren Augen.

**) Man sehe *Pichegru's* Feldzüge von dem Citoyen *David* herausgegeben.

Digitized by Google

suchten, die rechte aber das Corps von *Rohan* aus *Appelthern* verdrängte; die linke endlich das Dorf *Drüten* einnahm. Hier war es, wo das 37ste englische Regiment (welches die französischen rothen Husaren für die Rohanischen ansahe,) sich durch diesen Irrthum auf den Leib fallen liefs, Kanonen und Fahnen verlor, und gröfsten Theils gefangen wurde. Der Generalmajor *Fox* entkam nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes, und nach diesen Vorfällen fand General *Hammerstein* für gut, sich gegen 4 Uhr Nachmittags von seinem Hauptquartier zu *Balgoyen* mit den Reserve-Truppen, und auch mit dem nächst *Grave* liegenden Corps von *Damas* gegen *Nimwegen* zu retiriren, und endlich *Grave* selbst seinem Schicksale zu überlassen.

Die Vorposten aufserhalb *Nimwegen* bildeten fürs erste noch einen grofsen Bogen, der sich rechts an die *Waal* lehnte, der über *Nederbosch*, *Wichem*, *Malden* und *Heumen* lief, und sich linker Hand bei *Beek* an das *Wyler Meer* stützte. Der General *v. Wurmb* verliefs auch mit seinem Corps die Stellung bei *Tersdyk*, und placirte sich bei *St. Antonis Windmühle*, um die Vorposten des rechten Flügels zu *Niderbosch* behaupten zu können. Hierauf verlegte auch der Herzog von *York* sein Hauptquartier den 21sten Octbr. von *Nimwegen* nach *Arnheim*, und der Graf *von Walmoden* übernahm das Commando der Besatzung, welche in *Nimwegen* und dessen Linie zurückgelassen wurde. An demselben Tage wurden die Vorposten der Alliirten von den Franzosen bis auf eine Stunde von der Festung zurückgedrängt.

Dieser Vorfall ist auch ein neuer Beweis, wie sehr die Franzosen ihrem alten Kriegssysteme getreu, das Kriegstheater in coupirte Gegenden zu bringen wufsten, und sich noch in diesem Augenblicke vor der alliirten Cavallerie fürchteten, da sie sich lieber die Mühe gaben, eine Brücke über die breite *Maas* zu verfertigen, und die Stellung zwischen *Drüten* und *Appelthern* auf Kosten vieler Menschen zu bestürmen, als dafs sie durchaus die Division von *Moreau* vor *Venlo* verstärkten, und mit einem Theile derselben über das Clevische nach *Nimwegen* avancirten, wo sie doch durch ihre Spionen schon wusten, dafs der Herzog von *York* nicht persönlich daselbst mit seiner Armee Stand halten würde. Mit dem allem wäre doch die Position der Franzosen sehr bedenklich geblieben, so lange die 3 Festungen an der *Maas* sich noch hielten; besonders wegen Verpflegung ihrer Armee, der es noch an Magazinen fehlte; wenn man *Nimwegen* besser im Stande gehalten, mehr besetzt und befestigt hätte, und wenn General *Wernegg* etwas ernsthaftes, nämlich in Gemeinschaft mit dem Herzoge von *York* und Prinzen von *Oranien* unternommen hätte. Doch, wie ein militärischer Schriftsteller zu der Zeit sehr richtig zu sagen pflegte wären, in

dem Wörterbuche der alliirten Generale nicht mehr zwei solche Sachen zu finden, als Schlachten zu liefern, oder Festungen zu entsetzen, und so giengen alle Länder verloren.

Am 27. Octbr., am Tage wo die alliirten Vorposten bis in die Linie von *Nimwegen* zurück gedrängt wurden, ergab sich *Venlo* auf eine schändliche Weise dem General *Laurent*, und so wie *Herzogenbusch* blofs durch Feld-Artillerie bezwungen wurde, war *Venlo* blofs durch Musketen-Feuer beunruhigt. Die Franzosen hatten nämlich während einer dunkeln Nacht, auf 300 Schritte weit, was man heifst eine *Surprise de Tranchée* versucht; und einen Laufgraben eröffnet, den sie mit leichter Infanterie und etlichen 4Pfündnern besetzten.

Mehrere Mal rieb sich der Commandant die Augen, als er am frühen Morgen aus seinem Schlafe erwachte, und diese Approchen mit Tages Anbruch erblickte; worauf in der Festung sehr weislich beschlossen wurde, vom nämlichen Abende an, bis zum andern Tage heftig gegen dieses vollendete Stück Arbeit zu kanoniren. Doch was thaten die Franzosen? Sie liefsen das verfertigte Stück ganz unbesetzt, und vollbrachten eine noch weit längere Strecke dieser Parallele auf dem anderen Flügel, vereinigten sie mit der ersten, und nun waren sie der Stadt so nahe, dafs sie die Artilleristen auf den Batterien der äufsersten Werke niederschossen.

Jetzt wollten die Vertheidiger ihrer Ehre willen doch etwas dagegen unternehmen, und machten ein paar Tage vor der Uebergabe einen Ausfall, um des Feindes Arbeit, wo möglich, noch zu ruiniren; dieser Ausfall wurde sehr lebhaft, doch mit gar zu wenig Leuten, unternommen; und wäre man, statt mit 1 Battaillon, mit 2 oder 3, auch statt mit der halben Cavallerie, mit den 60 Reitern die man hatte, ausgerückt; so wäre vielleicht etwas rechtes herausgekommen, welches die Uebergabe der Festung auf etliche Tage verzögert hätte; denn fürs erste wurde die französische Besatzung der Tranchée, (die von den Holländern gar nichts dergleichen vermuthete,) theils überrumpelt, theils zusammen gehauen; und der Lieutenant *van der Linden*, welcher die holländische Cavallerie commandirte, hielt wohl eine halbe Minute seinen Säbel dem General *Laurent* über den Kopf, unter Bedrohung, ihm denselben zu spalten, wenn er sich nicht ergäbe; doch da der Officier aus Gutmüthigkeit nicht zuhauen wollte, so winkte der General, immer retirirend, einem französischen Volontair, der den Lieutenant, zur grofsen Freude des Generals, herunterschofs. Nun kam das Soutien an, und die ausgerückten Truppen

Digitized by Google

mufsten in Eile nach der Festung zurück, welche sich ein Paar Tage darnach wirklich ergab.

Zu Folge des Vorgehenden, vereinigten die Franzosen ihre äufsersten Kräfte gegen *Mastricht*, wo es besonders an Schiefspulver fehlte, und fiengen bald an, sich durch ihre Arbeiten dem Corps des Platzes zu nähern; bekanntlich wird *Mastricht* von den nächsten Anhöhen dominirt.

Was *Nimwegen* angieng, welches die Convents-Commissairs dem französischen General *Souham* bei Verlust seines Kopfes einzunehmen anbefohlen hatten, so wäre es gewifs nicht dazu gekommen, wenn diese Festung und dessen Linie nur einigermafsen in dem Vertheidigungszustande gewesen wäre, in den man sie leicht hätte bringen können; und man mufs den Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, (man schliefse es vor allen aus dem Beispiel von *Kehl* und dem Brückenkopfe von *Hünningen*); dafs sie einen so wichtigen Punct, als *Nimwegen*, den man mit der ganzen Armee unterstützen konnte, nie aufgegeben, im Gegentheil daselbst den Feind den ganzen Winter über aufgehalten hätten.

Doch die Generale der alliirten Armee waren nur darauf bedacht, ihre Truppen hinter der *Waal* frühzeitig in Sicherheit zu stellen, ohne sich zu bekümmern, welchen Einflufs dieses auf die künftigen Schickfale des Landes haben möchte, ob *Mastricht* und *Grave* dadurch verloren giengen, und was die weiteren Folgen davon noch seyn möchten, ja dieses schien hell leuchtend aus den Vorkehrungen, die der General von *Walmoden* traf, sobald einige feindliche Kugeln der vordersten Batterien der fliegenden Brücke auf der *Waal* nur einigermafsen nahe kamen; sie deuteten gewifs nichts als einen schleunigen Rückzug an, ja selbst wollte der General von *Wurmb* nicht einmal die 2 hessischen Bataillons, welche seinen Befehlen angewiesen wurden, in der Stadt behalten, und liefs sie sogar über der *Waal* cantoniren. Nur einige Piquets mit zwei englischen Bataillons unter dem Generalmajor *de Burgk*, und 2 Holländischen, die Generalmajor von *Haacke* anführte, blieben da zur Besatzung; ja man war sogar schon beschäftigt, alte Kugeln und Munition zu versenken, als am 31. November Nachmittags der Erbstatthalter, dessen zwei thätige Söhne alle bedrohete Puncte nach einander, so viel wie möglich war, zu verstärken suchten, mit dem Herzoge von *York* nach *Nimwegen* kam, und die Festungswerke zum letzten Mal in Augenschein nahmen. Zwar verabredeten die zwei hohen Chefs, dafs man noch etwas zur Rettung dieses wichtigen Puncts versuchen würde; welches, wie man sehen wird, leider mit halb zu wenig Truppen

Digitized by Google

und Arbeitern, auch ohne gehörige Diversion von Seiten des kaiserlichen Generals von *Wernegg* geschahe.

Ich berufe mich weiters auf das, was schon von mehrern wegen der Constitution der Republik der vereinigten Niederlande ist erwähnt worden, damit man nicht etwa denke, die Schuld hätte an dem Erbstatthalter gelegen, dafs die Festungen so schlecht versehen, die Truppen überall in so kleiner Anzahl, und die Vertheidigungsanstalten im Ganzen so schwach waren.

Man mufs sich aber erinnern, dafs der Prinz von *Oranien* bei weitem keine so unumschränkte Macht besafs, als zur Rettung des Vaterlandes wohl nöthig war; dafs alle Provinzen, und sogar die darin liegenden Städte ihre eigene Souverainetät behielten, dafs diese Provinzen ihr Quantum zur Generalitätscasse, theils gar nicht, theils zu spät und nach Belieben hergaben, und nicht ein Mal die Constitution des Staates, geschweige der Statthalter sie zwingen konnten, solchen zur rechten Zeit darzulegen; daher kam, dafs man kein Mittel fand, 25,000 Preufsen, die das Land gerettet hätten, in Sold zu nehmen, oder ihnen Magazine zu sammeln. Ueberhaupt hatte der Staatskörper eben an klugen Männern grofsen Mangel, (aufser etwa den Raths-Pensionair van *den Spiegel*, der als ein guter Advocat bekannt war.) In dem Rathe der *Staaten*, welcher das Kriegsdepartement und das Ausrüsten oder Versorgen der Festungen unter sich hatte, hatten nicht ein Mal die Directeurs des Ingenieur- und Artillerie-Wesens einen Sitz *ad audiendum*. Er bestand blofs aus Lajen in der Kriegskunst, welche alle Jahre wechselten, und sich besonders damals so wenig thätig zeigten, dafs die, welche sie nicht kannten, mehrmals zweifeln mufsten, ob sie es mit der guten Sache wohl ernstlich meinten.

Was die Truppen angieng, so wurde ein Theil davon zu Kriegsgefangenen gemacht, ein anderer, welcher aus *Valenciennes* und *Mastricht* herauskam, durfte gar nicht mehr gegen die Franzosen dienen.

Die Regimenter, welche in Staats-Flandern gelegen hatten, zählten mehr Kranke als Gesunde, andere hatten vor dem Feinde viel gelitten, und das Ganze war kaum hinreichend, Hollands zahlreiche Festungen und Wasserlinien zu besetzen oder die innerliche Ruhe in einem Lande beizubehalten, wo die Zerrüttung und der Parteigeist fast allgemein waren, und wo sich mit etlichen französisch Gesinnten eine Menge Friedensträumer vereinigten, welche auf nichts anders dachten, als in Verbindung mit Frankreich den englischen Handel zu zernichten oder zu theilen; und die sich hernach auf eine schröckliche Weise betrogen fanden.

Digitized by Google

Während nun Preufsen schon wirklich Friedens-Negociationen anknüpfte, waren die anderen Bundesgenossen der Republik, nämlich die Kaiserlichen und Engländer mit einander ziemlich uneinig, schienen die Wichtigkeit des Besitzes von Holland nicht einzusehen, und die Armee der letzten dieser Mächte war unter allen Rücksichten nicht in dem besten Zustande. Kein Wunder also, dafs unter so mifslichen Umständen die Eroberung des Landes, die ein ungewohnter Winter begünstigte, bald hernach nicht wohl mehr abgewendet werden konnte.

Auf Ansuchen des Statthalters also, welcher sich in *Nimwegen* während des Ausfalls mit seinen Söhnen und dem Herzoge von *York* befand, rückten am 4. November, des Nachmittags, 6 Bataillons Engländer und Schotten, zwei hanöverische und ein Schweitzer-Bataillon, mit 200 Arbeitern und etwa 20 Schwadronen Cavallerie, unter Anführung des englischen Generals *de Burgh* gegen die feindlichen Tranchéen in drei Colonnen herzhaft vor, massacrirten was sich in den vordersten Laufgräben befand, warfen dieselben zu, und besonders die beiden am hohen Ufer der *Waal*, der Brücke höchst gefährlichen Batterien; doch da der Arbeiter, die wohl 1000 Mann hätten stark seyn sollen, viel zu wenig waren, so blieben die Truppen den französischen Arrière-Batterien gar zu lange ausgesetzt. Die feindliche Macht kam endlich in Menge aus *Wichem* zum Soutien, und die Alliirten büfsten zum wenigsten 200 Mann ein, retirirten sich dessen ungeachtet in guter Ordnung, und da keine Diversion von Seiten der Kaiserlichen aus *Wesel*, oder der Holländer aus der Wasserlinie zugleich geschahe, und da dieser Ausfall nie wiederholt wurde, so war es vergebene Mühe, und die Franzosen stellten, bis zum 6. November, alle ihre Batterien, besonders diejenige, welche die Schiffbrücke am besten erreichen konnte, wieder her. Obwohl solche nun noch ein Mal demontirt wurde, so schickten ihr die Franzosen dennoch wieder frische Kanonen zu, auch schossen sie ein Paar Mann von der Brücke selbst weg; weiters warfen sie viele Bomben und Haubitz-Granaten in die Stadt, so dafs sie einige Häuser anzündeten, und endlich mehrere Gebäude, worunter die französische Kirche war, ruinirten.

Dieses verursachte unter den Belagerten eine so grofse Besorgnifs, dafs der englische General *de Burgh* mit den englischen Truppen am 6ten Abends ausmarschirte, und das Commando dem Generalmajor von *Haack* übertrug, der mit ein Paar holländischen Bataillons und einigen Commandirten der alliirten Armee darin blieb.

Doch am 7ten erhielt dieser General auch den Befehl vom Statt-

Digitized by Google

halter die Festung zu räumen, nachdem er das Geschütz darin vernagelt hätte; welchen Befehl er auch um 11 Uhr des Abends den Bataillons-Commandeurs mittheilte, und gleich darauf für seine Person, nebst dem Stabe und den *Extracommandos* der Armee über die *Waal*-Brücke gieng.

Entweder durch den gar zu schleunigen Abzug dieses Generals, oder durch die gewöhnliche Confusion, welche in dieser an Sprache so verschiedenen combinirten Armee herrschte; wurde die Brücke, eh' die Holländer herüber konnten, vor der bestimmten Zeit in Brand gesteckt. Das Bataillon *Bentink* wollte sich zwar der fliegenden Brücke zum Rückzuge bedienen; eine Kanonenkugel aber zersprengte die Kette, die Brücke gieng den Strom herab, stiefs auf eine Sandbank, und der Oberst *Balnéavis* befand sich blofs mit seinem Bataillon von *Stuart* und hundert commandirten der Engländer oder von *Randwik* in *Nimwegen*, alles mit denen von *Bentink* einbegriffen, etwa 1000 Mann stark, das Geschütz war vernagelt, die Thore noch nicht ein Mal recht geschlossen, und beinahe 60 Franzosen hatten sich schon in die Stadt geschlichen.

In dieser mifslichen Lage verlor der brave Oberst den Kopf keineswegs. Ein sehr gescheider und entschlossener Hauptmann seines Regiments (Namens *Pilkington*) hielt mit 100 Mann die 60 Franzosen als Geifsel in der Stadt auf, um für die Capitulation zu haften, und konnte von einem andern Hauptmann begleitet, noch vor der Stadt zu dem französischen General *Souham* kommen; der ihm (vermuthlich um der Plünderung der Festung vorzubeugen,) eine Capitulation gestattete, wodurch zwar die Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht wurde, die Officiers aber ihre Degen und Equipage noch behielten. Das Bataillon *Bentink* wurde von der Brücke ans Land gebracht, um dieses Loos auch zutheilen, und man kann denken, welchen Eindruck dieses eben nicht lobenswerthe Betragen auf die Gemüther der Holländer machte, die ohnehin mit den Engländern wegen ihrer nicht gar zu guten Mannszucht wenig zufrieden waren, da diese letzten sich ihrerseits über den Mangel an vielen Bedürfnissen beklagten, ein Vorwurf, der von beiden Seiten richtig war. Hätte man, da der Ausfall vor *Nimwegen* doch am 4ten November geschehen mufste, schon am 2ten oder 3ten mit einer kräftigen Diversion der Kaiserlichen aus *Wesel*, und der Holländer aus ihrer Wasserlinie angefangen, so hätte man gewifs *Nimwegen* auf den Winter gerettet. Was *Maestricht* betrifft, welches erst am 4ten Novbr. capitulirte, so mufs man gestehen, dafs diese Festung, die bekanntlich von den benachbarten Anhöhen so sehr dominirt wird, und so gänzlich Mangel an Schiefspulver hatte, ohnedies bald fallen mufste; denn der Prinz *Friedrich* von *Hessen-Cassel* hatte vor allem mit dem kaiserlichen Generallieutenant *v. Klebeck* die

Digitized by Google

ganze Belagerung über viel zu streiten, da dieser letzte immer auf seinen Hauptsatz zurückkam: *Man könne die Festung doch nicht viel länger mehr halten, und man sollte der Besatzung durchaus die Unannehmlichkeit ersparen, Kriegsgefangene zu werden.* In der That hatte man diesem Generale zu danken, dafs man nicht bis zum Aeufsersten die Capitulation zu schliefsen abwartete, und der Besatzung wurde dadurch gestattet, über den *Rhein* zurückzugehen, unter Bedingung, während dieses ganzen Krieges die Waffen gegen die Franzosen nicht mehr zu ergreifen.

Nach der Uebergabe dieser beiden Festungen (als *Mastricht* und *Nimwegen*) schien das 20,000 Mann starke *Werneggsche* Corps (man weifs nicht warum) sich noch mit der Befestigung von *Büderich*, und mit einem Uebergang über den *Rhein* unter den Kanonen von *Wesel* zu beschäftigen; doch der französische General *Vandamme*, der 25,000 Mann am 9. Novbr. in dieser Gegend versammelt hatte, ruinirte die angefangenen Verschanzungen von *Büderich*, so wie die *Tête de Pont* über den *Rhein*, und trieb die Besatzung in die Festung *Wesel*, wodurch er dieser unnützen Demonstration ein Ende machte.

Nach diesem verliefs der Herzog von *York* mit Anfang Decembers seine Armee, um nach England zurückzukehren; und der Feind, welcher nun ruhig auf dem linken Rhein- und Waalufer blieb, wufste sich mit nichts anders zu beschäftigen, (aufser einigen fruchtlosen Bemühungen über die *Waal* zu kommen,) als die Laufgräben vor der Festung *Grave* noch zu Ende Novbrs zu eröffnen, und diese Stadt von dem letzten dieses Monats an, 4 Wochen ununterbrochen zu beschiefsen oder zu bombardiren, wodurch sich die tapfere Besatzung, die darin lag, nicht abschröcken liefs; mit einem vierfachen Feuer dem Feinde antwortete, seine Batterien oft demontirte, und solcher gewann dabei nichts, als dafs er alle Dächer und Fenster in der Stadt ruinirte, das Gouvernement, die Casernen und die ganze Maas-Strafse verbrannte; endlich viele Leute dabei verlor. Da endlich der Commandant fast alle seine Munition verschossen hatte, und sein letzter Bissen Brod verzehrt war, so mufste er sich mit seiner Besatzung (wovon ein Drittel in den Casematten krank lag) zu Kriegsgefangenen ergeben.

Am nämlichen Tage, wo die Festung *Grave* sich durch Hungersnoth ergeben mufste, waren zwei Deputirte der General-Staaten, die Herren *v. Brantsen* und *Repelaar*, über *Herzogenbusch* nach *Paris* abgegangen, um dasebst um Frieden zu bitten; doch dieser rasche, oder unpolitische Entschlufs der General-Staaten hatte die schlimme Folge, dafs einerseits ihre Alliirten sich dadurch berechtigt fanden, sie bei der ersten besten Gelegenheit zu verlassen, an-

Digitized by Google

derer Seits aber ihre eigenen Truppen sich auf einen chimärischen und eingebildeten Waffenstillstand verliefsen, wodurch man allein entschuldigen kann, dafs die holländische Wasserlinie, wie alles zugefroren war, eben so wie vorhin behauptet, und die Besazzung nicht in die Festungen zurückgezogen wurde. Dieses benutzten auch die wohlunterrichteten Franzosen, und unternahmen am 28sten Decbr. des Morgens einen allgemeinen Angriff, sowohl gegen di se Linie, als gegen die Insel von *Bommel*, gewöhnlich *Bommelerwaard* genannt.

Die holländischen Truppen in der Linie hatten sich so sehr auf einen vermeinten Waffenstillstand verlassen, dafs statt die Regimenter in den Festungen einzutheilen, und die Linie blofs mit einer Kette von Avisoposten zu besetzen, sie in ihrer vorigen Position, ohne dabei einmal recht auf ihrer Hut zu seyn, sich ruhig hielten; sie wären auch gänzlich überrumpelt worden, hätten nicht zum Glücke die Morgen-Patrouillen von *Sandterbuyten* die feindlichen Colonnen entdeckt, welche rechts und links von diesem Posten gegen sie im Anmarsche waren, so dafs die Jäger unter dem Obersten *v. Heiden*, und 2 Bataillons Infanterie sich noch eben in *Willenstadt* zurückziehen konnten.

Ein Gleiches that General *v. Böetzelar* mit 2 Bataillons und eben so vielen Schwadronen aus *Sevenbergen*, da er von *Sandterbuyten* her von Allem benachrichtigt wurde; doch die Ordonanzen, welche man dem Generalmajor *v. Haacke* nach *Lage Swaluwe* zuschickte, wurden von den Franzosen aufgehoben, und dieser General würde ein ähnliches Schicksal gehabt haben, wenn nicht das 5te Bataillon *von Waldeck* den Feind in *Wegenburg* durch die tapferste Gegenwehr sehr lange aufgehalten hätte. Dieses Bataillon zog sich immer fechtend, in guter Ordnung, bis an den *Moerdyk* zurück, wo es auf 2 Schwadronen Dragoner-Garde unter dem Grafen *d'Outremont*, mit noch ein Paar Bataillons stiefs.

Doch als diese vereinigten Truppen bis an die *Roodevaart* gekommen waren, fanden sie da schon die Vorhut einer französischen Colonne, welche ihnen den Weg abschneiden wollte, während ihre Arrière-Garde bereits durch den Damm der Norder-Schanze von der feindlichen Cavallerie im Rücken bedroht wurde.

Da der Tag nun sank, und es schon dunkel zu werden anfieng, so versuchte Generalmajor *v. Haacke* den einzigen Weg, der noch offen stand, nämlich einen Officier als Parlementair dem Feinde zu schicken, um einen freien Abzug (gegen Bedingung nicht mehr in diesem Kriege vor Auswechslung zu dienen,) bekommen zu können. General *Blondeau*, welcher die Franzosen commandirte, und nicht

Digitized by Google

ohne Grund befürchtete, dafs ihm während der Nacht die Holländer entgehen möchten, gestand es zu; und dieses ist eines der seltenen Beispiele einer im offenen Felde geschlossenen Capitulation.

Was den *Bommelerwaard* betraf, so hatte man den Fehler begangen, die Stadt *Bommel* weder zu befestigen, noch mit einem verschanzten Lager zu decken, so dafs von den 3 Bataillons, die noch in der ganzen Insel lagen, zwei mit vieler Mühe nach *Loevenstein*, und das 3te nach *Gorcum* sich zurückzogen. Was das neuerrichtete Corps *v. Hohenlohe* angieng, von welchem ein entflohener Unterofficier dem Feinde die ganze Position verrathen hatte, so fiel der gröfste Verlust auf dieses, und die Aufsenwachen oder Piquets mit 60 Kanonen (meist eiserne,) wurden dem Feinde zur Beute, welcher im Ganzen dabei 15 bis 1600 Gefangene in seine Hände bekam.

Das Fort *Saint-André* wurde verlassen, und die äufsersten Posten vor *Heusden* retirirten sich in gedachte Festung, die der Feind mit etwa 1000, und *Gertruydenberg* mit höchstens 2000 Mann belagerte. In der ersten commandirte der Oberst *v. Lisfeld* über 13 bis 1400 Mann, mit allerlei Munitionen und Lebensmitteln reichlich versehen.

In *Heusden* waren also die Belagerten stärker als die Belagerer, und letztere hielten ihre Haubitzen oder Kanonen-Batterien höchstens jede mit 25 bis 30 Mann besetzt; doch um sich gegen Ausfälle zu sichern, die sie nicht hätten abwehren können, hielten sie in der Nacht, auswärts jeder Laufbrücke der Ravelins der Festung, wo Thore waren, immer eine Schildwache ihrer leichten Infanterie, die Alles, was in der Festung vorfiel, deutlich hören konnte, und dieses entdeckten die Belagerten keineswegs; so grofs war ihre Wachsamkeit; an Ausfälle dachten sie noch weniger. In der zweiten commandirte aber der nämliche General *Bedaulx*, welcher sie dem *Dumouriez* so schändlich übergab; beide machten es damals nicht viel besser, und ergaben sich nach 2 oder 3 Tagen, nachdem man sie zum Scheine etwas bombardirt hatte; doch weil ungefähr 8 Tage hernach das ganze Land dem Feinde Preifs gegeben wurde, so entkamen sie aller Verantwortung.

Von dem Augenblicke an, wo die ganze holländische Wasserlinie nebst dem *Bommelerwaard* von den Franzosen genommen wurde, und diese seit dem Anfange des Jahrs 1795 sich durch einen harten Froft begünstigt sahen, folglich ernsthafte Vorkehrungen trafen, förmlich über die *Waal* zu gehen, so wurden die schwere Bagage, das Hospital und die Reserve-Artillerie der englischen Armee sehr weit zurückgeschickt, und erreichten *Osnabrück* schon am 11ten Januar.

Digitized by Google

Das war gewifs eine höchst traurige Aussicht für die Holländer, da ihre Deputirten in *Paris* ohnehin nichts ausrichten konnten, und überdies der Prinz von *Oranien* kaum mehr über 5 bis 6000 Mann, um sie ins Feld zu bringen, disponiren konnte.

Hätten aber die Holländer diese allgemein bekannte Regel des Kriegs bedacht und befolgt, nämlich, dafs wenn man eine Position zu besetzen hat, die hinterste, welche zum Repli oder Rückzug dienen könnte, sehr bald auch in Vertheidigungsstand mufs gebracht werden: so hätten sie die Linie der *Yssel* von *Arnheim* längs *Doesburg*, *Deventer*, *Zutphen* und *Zwoll* stark befestigt, mit ihren übrigen Truppen occupirt, und alles angewendet, die Alliirten zu bewegen, dahinten sämmtlich stehen zu bleiben.

Der Generallieutenant *Alvintzy* mit seinen 25,000 Oestreichern hätte sich alsdann mit dem rechten Flügel an sie bei *Arnheim* angeschlossen; der Prinz von *Oranien* hätte einen seiner Söhne mit seiner Leibgarde über die See nach Seeland abschicken, für sich selbst aber mit den General-Staaten seine Residenz nach *Gröningen* verlegen, diese Provinz nebst Friesland durch eine Flottille seiner kleinen Schiffe decken, und eine gleiche Sorge für Seeland den Engländern überlassen können: Was hätten alsdann die Franzosen, die man durch einen concentrischen Zirkel in den Provinzen von *Gelderland*, *Utrecht* und *Gröningen* einschlofs, thun können?

Sie hatten nun eine weit nachtheiligere Basis, als da sie am Ende des vorigen Jahres *Herzogenbusch*, *Venlo*, *Mastricht* und *Jülich* inne hatten; noch daneben durch den harten Frost begünstigt, über alle Flüsse und Canäle mit Sack und Pack, mit Pferden und Geschütz, trocknen Fufses und mit Sicherheit übersetzen konnten. Nun hätte man ja eine weit bessere Position, und mehr Festungen auf seiner militairischen Gränze gehabt, als sie. Das Thauwetter mufste endlich einmal kommen, und traf wirklich kurz darnach ein. Doch in Holland selbst hatte man im Allgemeinen den Kopf verloren, und liefs sich durch die Aussichten auf einen Frieden irreführen, den wohl die Franzosen hoffen liefsen; doch nicht im Sinne hatten zu erfüllen.

Die Armee der Alliirten unter dem General *v. Wallmoden*, war in dem allertraurigsten Zustande, auch wirklich wohl zur Hälfte geschmolzen. Dem Chef war vermuthlich daneben noch etwas von den preufsischen Unterhandlungen mit den Franzosen bewufst, und Generallieutenant *Alvintzy* (von einigen der Zauderer genannt) schien zu befürchten, dafs man ihn mit seinen 25,000 Oestreichern von Teutschland abschneiden möchte, und wollte sich also durchaus nicht zur Rechten wenden oder bewegen, um etwas Entscheidendes

Digitized by Google

zu bewirken. Zwar hatte der Generallieutenant *Dundas* am 29sten Decbr. Morgens ein Corps von 6000 Franzosen, welches schon 2 Dörfer nämlich: *Thuyl* und *Wardenburg* über der *Waal* besetzt hatte, mit einem Verluste von etlichen Todten und Blessirten und 400 Gefangenen zurückgetrieben, wobei das 42ste Regiment (Royal Highland), von dem in der ägyptischen Expedition weiter die Rede seyn wird, mit einem hessischen, und den leichten englischen Dragonern sich sehr auszeichneten; doch alle Vorkehrungen, wovon vorhin gesprochen wurde, bewiesen nur gar zu deutlich, dafs dieser Ausfall, wie bei *Nimwegen*, nur als der Vorbote eines förmlichen Rückzugs anzusehen war. In der That war man in der alliirten Armee der einstimmigen Meinung, die ganze Republik, wenn der Frost anhielte, den Franzosen Preifs zu geben, gerade wie man im harten Winter einen Gasthof einer Gesellschaft erkälteter Reisenden von oben bis unten einräumen würde.

Sogar der König von Preufsen, dem unter allen Rücksichten so viel an der Beibehaltung von Holland gelegen war, und dessen westphälische Länder durch den Verlust der Republik so sehr bedroht wurden, traf keine von den ernsthaften Vorkehrungen, die man von ihm hätte erwarten müssen. Die Eroberung von Holland war eben der Punct, oder die Begebenheit, wodurch die Franzosen ihn verhindern konnten, zu seinem eignen Vortheil und zum Besten Hollands, folglich auch des Hauses von *Oranien*, einen soliden und ehrenvollen Frieden zu schliefsen.

Ich weifs aus guten Gründen, auch von Franzosen selbst, dafs, wenn der preufsische Negociateur damals eine männliche Sprache in *Basel* zu führen Befehl gehabt hätte, die Franzosen nichts lieber wünschten, als den Frieden mit Preufsen unter der Bedingung zu erhalten, dafs Holland neutral und im Ganzen unverändert bleibe. Es wäre ja so leicht gewesen, ihnen das förmliche Eindringen in Holland, oder die volle Eroberung (wie vorhin gezeigt worden ist) streitig zu machen, und als man sie das Land einnehmen liefs, und Preufsen doch hernach Frieden machte, so wollten sie kaum, was sie hörten oder sahen, selbst glauben, und wer hätte auch damals gedacht, dafs man in diesem Fache noch weit stärkere und unglaubliche Sachen in Kurzem erleben würde?

Als nun mit dem Neujahre 1795 der Frost mehr und mehr anhielt, und die grofsen Flüsse, welche die Republik decken, auch zuzufrieren anfiengen, so spürte man, wie schon oben gesagt, durch die Vorkehrungen oder Bewegungen der englischen Armee, was solche bei anhaltendem Winter vorhatte, nämlich Holland gänzlich zu räumen; denn am 3ten Januar 1795 gieng schon das englische

Digitized by Google

Hauptquartier von *Arnheim* nach *Utrecht* zurück, und das hanöverische nach *Amerongen*.

Auf solche Weise war der Alliirten rechter Flügel nicht nur zurück, sondern schon in Etwas refusirt. Die Kaiserlichen hatten sich hingegen von *Arnheim* mit einigen Truppen genähert, vielleicht auf dringende Vorstellungen der oranischen Prinzen, und die Generale der Alliirten nannten dieses, ihre Macht, im Fall einer Veränderung des Wetters, concentriren; doch eigentlich waren sie durch diese schwache Demonstration hauptsächlich darauf bedacht, wie sie zugleich im widrigen Falle ihren vorhabenden Rückzug erleichtern konnten.

Die Franzosen ihrer Seits, welche durch ihre Einverständnisse von Allem, was in dem Lande vorgieng, genau unterrichtet waren, trafen durch starke Recognoscirungen und übrige ernsthafte Maafsregeln die nöthigen Anstalten, den Waal-Uebergang bald bewirken zu können.

Am 5ten Januar stiefsen sie aus *Vüren* und *Herwynen* die holländischen Vorposten zurück; am 7ten machten sie über die *Waal* an verschiedenen Orten starke Recognoscirungen, und etablirten ihre Avantgarden an Stellen, wo solche die Ueberfahrt am besten begünstigen konnten, da die Alliirten den Flufs nunmehr blofs mit einigen Avisoposten observirten, und ihre Linie ansehnlich zurückgezogen hatten. Am 9ten Januar nahm das Corps des französischen Generals *Macdonald*, und Generals *de Winter's* Brigade einen Besitz von *Thiel*, und schickte Patrouillen bis an die *Linge*, und General *Salm* schickte die seinigen zur linken gegen *Meteren* und *Geldermalzen*. (Dieses Corps sollte gerade den linken Flügel der grossen Armee ausmachen, welche über die *Waal* setzen mufste.)

Am 11ten Januar geschah der Uebergang auf allen Puncten über die *Waal*, ohne von Seiten der Verbundenen grofsen Widerstand zu finden. Der französische rechte Flügel (nämlich die Brigaden der Generale *Vandamme* und *Compère*) marschirte aus *Millingen* ab, und nahm eine Position auf dem Canale von *Pandern*. Die Brigade des Generals *Jardon* gieng von *Gent* nach *Kockerdum* über, und General *Reinier* erreichte von *Oye* aus das entgegen gelegene Dorf *Bommel*. Der General *Macdonald* setzte über den Flufs mit einigen Grenadier-Compagnien in Schiffen aus *Nimwegen*, wo das Wasser noch offen war. Auf diese Art avancirte die ganze nördliche französische Armee über die *Waal*, und machte sich so zu sagen Meister von dem ganzen Striche zwischen der *Waal* und dem *Rhein*, aufser dafs die Stadt *Gorcum*, und die Posten von *Heukelom*, *Leerdam* und *Vianen* noch durch holländische Truppen besetzt blieben.

Digitized by Google

Die Kaiserlichen schienen zuerst dem Vorrücken der Franzosen den kräftigsten Widerstand leisten zu wollen; sie wurden aber gezwungen der Uebermacht zu weichen. Die englische Armee machte auch zum Scheine einige Demonstrationen, als ob sie das Terrain bestreiten wollte, retirirte aber zogleich hinter die *Waal* und den *Rhein*. Der Statthalter und seine Söhne drangen umsonst bei den alliirten Generalen darauf, dafs sie doch einige Zeit Stand halten möchten; nach einem allgemeinen Kriegsrathe (dem gewöhnlichen Vorboten aller Rückzüge,) wurde einmüthig beschlossen, sich nach Teutschland zu retiriren.

Am 11ten und 12ten Januar schien noch etwas Hoffnung übrig zu bleiben, da das Thauwetter diese beiden Tage ziemlich anhielt, aber am 15ten stieg der Frost höher als jemals. Da nun die alliirten Generale sofort sich zu ihrem Rückzuge entschlossen, so schickte schon am nämlichen Tage die Provinz Utrecht Deputirte nach dem Hauptquartier des französischen Generals *Salme*. Die alliirten Truppen verliefsen wirklich die Stadt und Provinz dieses Namens am 16ten, darauf kam die französische Avantgarde am 19ten, und die Hauptarmee am 20sten hinein.

Der Prinz Erbstatthalter hatte sich mit seiner ganzen Familie am 18ten nach England eingeschifft, desgleichen verliefsen an demselben Tage die Minister verschiedener Höfe die Residenzstadt, den *Haag*. Die englische Armee nahm zum Scheine eine Position hinter der *Yssel*, und die Kaiserlichen zogen sich gegen *Wesel* zurück; da die General-Staaten die Abreise des Statthalters und der fremden Gesandten sahen, schickten sie allen Stadt-Commandanten, die sich noch in ihren Festungen hielten, den Befehl, ihre Thore den französischen Truppen zu öffnen; Seeland davon ausgenommen, woselbst das Eis die Communication verhinderte, und welches die Engländer zu decken Zeit genug gehabt hätten, wo auch ein französischer Parlementair erst am 29sten anlangen konnte. Zwei holländische Deputirte waren von *Haag* nach *Woerden* geschickt worden, wo das Hauptquartier der Nordarmee schon war, um von den Franzosen eine Capitulation zu erhalten, wodurch die Beibehaltung des Eigenthums, und die Religion des Landes versichert werden konnten.

Am nämlichen Tage kamen schon einige leichte Truppen der Franzosen bis nach *Amsterdam*, und ihre vier Repräsentanten mit dem General *Pichegru* folgten ihnen am 20sten, und kamen am 23sten im *Haag* an. Hier wurden unter provisorischer Beibehaltung der Versammlung der General-Staaten alle übrige, als die Staaten der Provinz Holland und des Rathes der Staaten vernichtet, und drei

Digitized by Google

Comités anderer Stelle, als von allgemeiner Sicherheit, Militair-Departement und Finanzwesen, erwählt.

Eine französische Brigade vom General *de Winter* angeführt, besetzte *Amersfort* am 19ten Januar 1795, und das Corps des Generals *Macdonald* die Linie von der *Grebbe* am folgenden Tage, deren letzterer also seinen rechten Flügel an den *Rhein*, und seinen linken an die *Zuyder-See* lehnte. Eine andere Brigade französischer Truppen bemächtigte sich Nordhollands nebst allen Schiffen, welche im Helder lagen, nachdem die meisten Matrosen solche verlassen hatten.

Ein Gleiches fand in der Stadt *Helvoetsluys* Statt, wo die Franzosen auch am 21sten anlangten. In dieser Festung und im Briel machten sie 800 englische Kranke, Blessirte und Reconvalescenten zu Gefangenen, und erlöseten hingegen 600 Franzosen aus der Gefangenschaft. Die französischen Generale, welche kaum, was sie sahen, glauben konnten, nämlich, dafs man ihnen in einer solchen Jahrszeit ein Land nicht mehr streitig machte, das so voll Chicanen und zur Vertheidigung so vortheilhaft zu seyn schien, hielten, sobald sie die Linie von der *Grebbe* und ganz Holland inne hatten, einen Kriegsrath. In demselben war die Meinung der Meisten, dafs man in dieser vortheilhaften Position, um den Truppen etwas Ruhe zu verschaffen, verweilen müsse, und dafs es doch eine Thorheit wäre, bei strenger Witterung, da doch das Thauwetter bald kommen mufste, sich weiter im Lande einzulassen. (Man sehe darüber *Pichegru* Mémoires vom Citoyen *David* verfafst.)

Doch die Generale der alliirten Armee waren so gut, ihre Feinde bald aus dieser Unsicherheit herauszuziehen. Sobald die Avantgarde der Franzosen *Harderwyk* am *Zuyder-See* besetzte, liefen die Alliirten in aller Eile schon aus *Campen* und *Zutphen* heraus. Der General *v. Wallmoden* kündigte selbst durch seine Bewegungen an, dafs er nirgends Stand halten wollte. Er verlegte ohne die geringste Nothwendigkeit, am 22sten Januar sein Hauptquartier aus *Deventer* nach *Ommen*, verliefs sogar die starke Festung *Coevorden*, und eine starke Colonne seiner Armee gab sich nicht einmal die Mühe, entweder sich in dem coupirten Gröninger Lande, oder in *Gröningen* selbst zu etabliren, eine Stadt, die im Winter von Ueberschwemmungen und einem stark befestigten Lager gedeckt, gar nicht einzunehmen ist, und wo sich der Statthalter mit der Versammlung der General-Staaten vollkommen in Sicherheit befunden hätten; aber die Alliirten rührten selbige nicht an, giengen über *Südlaren* nach *Bourtange* und der neuen Schanze, wo ihre Arrière-Garde sich noch ein Mal schlagen liefs, und man sahe sie mitten im Winter Länder verlassen, wo sie um so weniger mehr

Digitized by Google

verfolgt werden konnten, da damals selbst ein einziger Reisender zu Fufs durchzugehen Mühe hatte, welches ich um so viel mehr bezeugen kann, da ich die Charte der Gegend als Festungs-Commandant in dieser Provinz in solcher Jahreszeit selbst aufgenommen habe, und man sich kein schwereres Land im Winter einzunehmen, vielleicht in ganz Europa vorstellen kann.

Diesem zu Folge gieng des General *Macdonald's* Division am 4ten und 5ten Februar völlig über die *Yssel*, die von *Moreau* bemeisterte sich von *Zütphen* (eine andere Stadt, die gleich wie *Doesburg* und *Deventer* sehr gut zu vertheidigen war,) und die linke Division der Sambre- und Maas-Armee besetzte dieses oben gemeldete *Doesburg*, wie auch die Ufer des Canals von *Pandern*.

Kurz die Alliirten waren am Ende des Februars schon aus den Provinzen Friesland und Gröningen völlig vertrieben. Zu Anfange des Monats März eroberten die Franzosen sogar das Schlofs und die Stadt *Bentheim* mit ihrem ganzen Gebiete, und die Alliirten waren schon hinter der *Ems*; Krieger, die es gesehen haben, konnten es so wenig glauben, als an den Waffenstillstand, der am 20sten März mit den Preufsen geschlossen wurde, welcher den Theil Teutschlands auf der holländischen Seite mit einer Demarcationslinie einschlofs, die den Franzosen in militairischer Hinsicht allein vortheilhaft war, indem sie nunmehr (wie man bald sehen wird,) auf jener Seite gänzlich gedeckt, ihre zahlreichen Heere anderswo gebrauchen konnten. Französische Generale und Repräsentanten konnten selbst nicht begreifen, was Preufsen bewogen hatte einen solchen Frieden zu schliefsen, der sie im ruhigen Besitze von Holland liefs, zu welcher Eroberung ihnen ein einziger militairischer Fehler, nämlich die leichte Uebergabe von *Herzogenbusch* den Weg gebahnt hatte; denn ohne diese Festung hätten sie mit *Mastricht* und *Venlo* selbst gar keine hinlängliche Basis gehabt, auch eine viel zu weite Entfernung nach ihrem Object, um sogar den strengen Winter von 1794 bis 1795 zu benutzen. Der 2te Fehler, der ihnen die ganze Eroberung der 7 Provinzen versicherte, war das unnöthige Verlassen der *Yssel*, wo die Alliirten mit den 3 darauf liegenden Festungen und Friesland mit Gröningen eine weit stärkere Basis hatten, als die Franzosen in Gelderland; und also sind die allerwichtigsten Begebenheiten in diesem sowohl, als in andern Feldzügen daraus entsprungen, dafs die commandirenden Generäle der verbundenen Heere öfters die Hauptregel der Strategie entweder nicht wufsten, oder solche aus den Augen verloren hatten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Feldzug vom Jahre 1795 in Teutschland.

Sobald sich die kaiserliche Armee unter dem Grafen *v. Clerfayt* in den Monaten März und April des Jahres 1795 zwischen die *Lahn*, den *Mayn* und den *Neckar* u. s. w. gezogen, und blofs ein 12,000 Mann starkes Corps zwischen der *Lahn* und der *Sieg* zurückgelassen hatte; da der Feldmarschall *v. Clerfayt* Anfangs Mai den *Hartenberg* bei *Mainz* occupirt hatte, um diesen wichtigen Schlüssel des *Rheins* desto besser zu decken, so erfolgte nicht nur ein positiver Waffenstillstand, sondern auch ein Aufhören aller wichtigen Begebenheiten, auf dem vorhin so lebhaften Kriegstheater; diese Inactivität aber war blofs zum Nachtheile der Kaiserlichen, welche dadurch die ansehnliche Festung *Luxemburg*, die mit keinem hinlänglichen Proviant versehen war, mit einer Besatzung von 15,000 Mann ihrer auserlesensten Truppen, unter General *v. Bender*, dem Feinde völlig Preifs gaben; auch da sie diese Ruhe vom Kriegsgetümmel nicht einmal benutzten sich durch das Befestigen einiger mehrerer Städte auf der langen rheinischen Gränzlinie, z. B. auf einen äufsersten Punct von *Düsseldorf*, auf den andern von *Freyburg* zusichern, und blofs schienen darauf bedacht zu seyn, die ihnen übrigbleibenden Vesten, als: *Ehrenbreitstein*, *Mannheim*, *Philippsburg* und *Kehl*, so gut wie möglich zu decken. Da hingegen die Franzosen, wiewohl von dem langen Winter-Feldzuge von dem Jahre 1794 bis 1795 ermüdet, ihn nicht unbenuzt vorher gehen liefsen, und ihre siegreichen Heere mit Kleidungsstücken in dem reichen Holland versahen, sich in diesem Lande durch einen Tractat, der ihnen viele Festungen einräumte, und das Abdanken der ehemaligen holländischen Armee, für immer festsetzten; endlich durch die bald zu erwartende Uebergabe der wichtigen Festung *Luxemburg* sich den ewigen Besitz der Niederlande zu versichern schienen, so war die sogenannte preufsische Demarcationslinie von diesem Augenblicke an, und wie man weiterhin noch mehr sehen wird, gänzlich zum Vortheile der Franzosen, da sie sich schon auf ei-

Digitized by Google

einem völlig gesicherten linken Flügel, von der Zeit an, lehnen konnten, um desto kräftiger und besser ihre übrige Macht zu concentriren, und mit Nachdruck dieselbe gegen ihre Feinde agiren zu lassen.

Die kaiserliche Hauptmacht, die am Rheine lag, bestand im Mai 1795 aus 98 Bataillons, worunter 18 Grenadier-Bataillons, und noch überdies 110 Compagnieen leichte Truppen, zusammen 145 bis 146,000 Köpfe an der Zahl. Die 218 Escadrons dieser Armee wurden zu 32,700 Pferden gerechnet. Die Artillerie, das Stabsregiment Infanterie, die Stabsdragoner, die Pioniers und Pontoniers, zwischen 8 und 9000; die vereinigten Reichstruppen betrugen nicht viel über 12,000; also standen zusammen genommen ein Paar 100,000 Krieger am *Rhein* unter kaiserlicher Fahne.

Es scheint, dafs man mit einer solchen Hauptstärke wohl zum wenigsten von einem Mittelpuncte aus, als z. B. *Mainz*, etwas Wichtiges unternehmen, und also doch hier oder da von der Defensive auf die Offensive hätte übergehen können; doch nein, es sey dafs der Feldherr durch höhere Befehle eingeschränkt wurde; es sey auch, dafs er etwas anders im Sinne hatte; genug er liefs ganz ruhig die Franzosen ein verschanztes Lager auf den Anhöhen von *Hechtsheim* errichten, das ihn alles Nutzens seines vortrefflichen Brückenkopfes von *Mainz* beraubte.

Viele wollen behaupten, dafs wenn die Kaiserlichen ein Corps von 30,000 Mann hinter die *Seltz* gestellt hätten, und vorerst mit dem rechten Flügel auf den Anhöhen von *Hazheim* gestanden, den linken aber auf die von *Bodenheim* angelehnt, weiterhin 20,000 Mann im verschanzten Lager zwischen *Oggersheim* und *Mundernheim* mit etwa 6000 in *Mainz* gehabt hätten, der *Mittel-Rhein* vollkommen wäre gedeckt gewesen, dann hätten noch 40,000 am *Ober-Rheine* von *Philippsburg* bis *Basel* stehen können, und eben so viele am *Nieder-Rhein* zwischen der *Lahn* und *Wipper*, 2000 Mann in *Kehl* und eben so viel in *Ehrenbreitstein*, nach welchem ihnen noch völlige 60,000 Mann übrig blieben, die hinlänglich gewesen wären, eine thatvolle Offensive zu unternehmen, um so viel mehr, da dieses der Wunsch von Oestreichs Bundsgenossen, den Engländern war, welche bekanntlich im Sommer des J. 1796 die emigrirten Franzosen auf der Halbinsel *Quiberon* landen liefsen. Indem wir hier dasjenige nur in Kurzem anzeigen wollen, was die kaiserliche Armee, wiewohl beinahe 200 Stunden davon entfernt, diese unglückliche Expedition zu begünstigen ihrerseits hätte thun können, *) so wollen wir zugleich eine ganz kurze Darstellung dieser mifsglückten Landung hier beifügen.

*) Als die Emigrirten in *Quiberon* landeten, waren die 25,000 Franzosen welche Tractatenmäfsig in Holland stehen sollten, nicht über

Nachdem das englische Ministerium die Royalisten in Frankreich (welche z. B., da solche im J. 1793 vor *Granville* in der Normandie waren, die Hülfe der brittischen Seemacht durchaus hätten nöthig gehabt) schon seit langer Zeit schien verlassen zu haben, kam es ihm auf einmal in den Kopf, (da fast alles ruhig war, und die Vendeer kaum mehr unter dem Namen *Chouans* hier und da in kleinen Haufen erschienen,) etwas Entscheidendes zu versuchen, um dieses seit kurzem erst ausgelöschte Feuer wieder anzuzünden; doch statt selbiges mit Macht durchzusetzen, einen Prinz der *Bourbonischen* Familie als Chef darüber anzustellen, und alle Emigranten-Corps, welche noch hie und da zerstreut waren, dazu zu gebrauchen, und sie mit einem Corps von Engländern zu souteniren, welches als Besazzung in einem oder dem andern Seehaven, oder Orte an der Küste, gelandet wäre, den man eingenommen, und wo man durch die Flotte hätte können unterstützt werden, so hatte man in der Eile ein gemischtes Corps von Edelleuten, Seeofficiers, Emigranten und vor allem aus französischen Gefangenen organisirt, welche letztere nichts Besseres als eine Gelegenheit zu finden wünschten, durch die Flucht wieder in ihre Heimath zu kommen.

Dieses nicht über 8000 Mann starke Landungscorps, welches noch dazu ohne Cavallerie war, hatte man vorerst in 2 Theile abgesondert, wovon das 2te 3 Wochen nach dem ersten ankam und endlich einem Herrn *La Puisaye* anvertraut, der weder militairische Talente, noch das Zutrauen seiner Mitbrüder besafs. Nach einer glücklichen Seeschlacht bei *L'Orient*, wo die Engländer 4 französische Linienschiffe erobert hatten, wurde das oben gemeldete Corps Emigranten in *Southampton* eingeschifft, um wie man vorgab, nach *Jersey* zu segeln sobald aber diese unter Segel waren, liefsen die Gemeinen die Absicht schon blicken, ihre Officiere umzubringen, und die Schiffe nach Frankreich zu führen, welches doch hätte ankündigen sollen, was hernach geschah.

Unter Begünstigung des Mondscheins, und einverstanden mit 12 bis 1500 Chouans, welche sich unter *Puisaye* schon auf der Küste

20,000 stark, das Land war fast allgemein gegen sie, und hatten 6 Schweitzer und 3 teutsche Regimenter damals im Sold; welche nur einen Wink zu bekommen brauchten, um sich gar mit dem Truppenrassemblement der jungen Prinzen von *Oranien*, welches um *Osnabrück* herum lag, zu vereinigen; sondern auch mit den Kaiserlichen, wenn solche mit 60,000 Mann, wie gesagt, bei *Düsseldorf* über den *Rhein* gegangen wären; und sich durch einen plötzlichen Marsch von dem offenen *Kurcmonde* bemächtigt und dem schlecht befestigten *Venlo* genähert hätten, um da einen Uebergang der *Maas* zu versuchen; und sich den Rücken inzwischen von ihrer 40,000 Mann starken Armee des untern *Rheins* decken zu lassen; damals war Jülich unbefestigt; und ganz Holland voll Anhänger des Prinzen von *Oranien*.

Digitized by Google

versammelt hatten, landeten in der Nacht zwischen dem 26 und 27sten Junius, ungefähr 1800 Emigranten, welche der Graf *d'Hervilly*, ein sehr kenntnifsvoller Officier, anführte, vor dem Dorfe *Carnac*, 2 Stunden von *Aurai*, und 6 Stunden von *Port-Louis*; die übrigen folgten ihnen in den 2 oder 3 nächsten Tagen nach. General *Hoche*, dessen republicanische Truppen noch weit um ihn herum zerstreut waren, retirirte bis *Vannes*, und verliefs die kleine Stadt *Aurai*, welche die Chouans in Besitz nahmen.

Am 3ten Jul., während die englische Flotte sich dem Fort *Penthièvre* (damals *Sansculotte* genannt,) näherte, forderten es die Emigranten auf, und weil die kaum 500 Mann starke Besatzung, welche darin, und in 2 noch kleineren Schanzen lag, weder gehörige Munition noch Lebensmittel hatte, so ergab sich das Fort, und die Mannschaft wurde als Kriegsgefangene auf die Flotte vertheilt. Da nun dieses Fort nicht nur auf einer Halbinsel gelegen, ziemlich fest und noch durch das sogenannte römische Lager (welches man hätte herstellen können) gedeckt ist, so hätten doch, wie es scheint, die Engländer zum wenigsten auf sich nehmen können, diese Werke mit einer Besatzung ihrer Leute zu versehen, und sie zu repariren, während die Emigranten mit den Chouans voraus giengen. Hier hätte man vor allem eine frische Division mit Verstärkungstruppen bei der Hand haben sollen; ein Hülfscorps, welches aber erst 14 Tage darnach unter Graf *Sombreuil* ankam, um den Chouans Muth einzuflöfsen, und durch eine schnelle Bewegung vorwärts, die allgemein günstige Disposition der Einwohner zu benutzen, da bei solchen Gelegenheiten, wo der Feind seine Macht nicht versammeln kann, jeder Augenblick Zeit theuer ist.

Am 15. Jul. um Mitternacht, thaten die Emigranten ihren ersten Ausfall, ohne Cavallerie, wovon sie leicht in den ersten Tagen ein Paar hundert Mann hätten organisiren können. Sie erwarteten bis Tages Anbruch den Angriff, den einige Chouans mit ihnen auf der Seite von *Carnac* verabredet hatten; letztere schifften sich nach einer unbedeutenden Plänkelei jedoch bald wieder ein; und von den 2 Colonnen der Emigranten kam eine unter das Feuer der Batterien der Republikaner, und ergriff die Flucht; die 2te mufste ebenfalls retiriren, verlor fünf ihrer Kanonen und viele Leute; eine natürliche Folge ihrer Unvorsichtigkeit, dafs sie nicht gewartet hatten, bis die vier am 15. angekommenen Regimenter *Rohan*, *Salm*, *Damas* und *Béon* gelandet waren, um dann mit der ganzen vereinigten Macht einen Angriff zu versuchen; um so viel mehr, da diese 4 oben gemeldeten Corps schon mehreremale im Feuer gewesen waren, und die anderen meist aus kriegsgefangenen Republikanern bestanden.

Digitized by Google

Ueberdies wurde noch Herr *d'Hervilly*, der beste Officier den sie hatten, blessirt, und nach seinem Verluste war der Kopf ganz verloren, und die Desertion wurde stark unter den erst angekommenen Regimentern, denen man dessen ungeachtet die Besatzung des Forts *Penthièvre* immer anvertraute; indem sich die Emigranten auf ein vermeintes Hülfscorps von Cavallerie und Chouans verliefsen, welche die Aerndte abhielt, sich hier in einiger Anzahl zu versammeln.

Inzwischen hatten die zahlreichen Deserteurs der neu angeworbenen Emigranten-Regimenter dem General *Hoche*, wie auch den Repräsentanten *Blad* und *Tallien* versichert, dafs, wenn man ihnen nachfolgte, sie in der Nacht die republikanischen Colonnen bis ins Fort *Penthièvre* leiten wollten, ohne einen Vorposten der Emigranten zu berühren. Ein Beweis, dafs solche gewifs nicht nach Kriegsgebrauch ausgestellt waren.

Während eines Gewitters und Sturms, verfolgten unter ihrer Anführung 2 republikanische Colonnen die beiden Ufer der See, jede 1000 Mann stark; indefs eine von gleicher Stärke ihnen in der Mitte blieb.

Die zwei Flügelcolonnen wären fast durch das schlechte Wetter gezwungen worden, wieder umzukehren; doch die mittelste war im Dunkeln glücklich bis zum Fort *Penthièvre* gekommen, hatte einige mit ihnen einverstandene Soldaten, vom Regiment *Royal Louis*, an Ort und Stelle gefunden, welche ihnen halfen, ihre eingeschlafenen Officiers zu ermorden, und die republikanische Fahne auf dem Forte aufzupflanzen, welches erst um 5 Uhr die Emigranten im verschanzten Lager gewahr wurden, und als sie den Rest der Armee von *Hoche* mit zahlreicher Artillerie auf sich los kommen sahen, da stieg die Verwirrung im höchsten Grade. Die meisten Soldaten verliefsen die Fahnen, und die Officiere, Unterofficiere und Volontairs, nicht 1000 an der Zahl vereinigten sich auf einem Felsen, wo gegen 600 sich auf Discretion ergaben, nachdem die übrigen zum Theil entkommen, auch zum Theil in der See begraben worden.

Sombreuil mit einem Bischofe und 10 Priestern wurden zu *Vannes* erschossen; 575 Edelleute hatten ein ähnliches Schicksal in *Vannes*, *Aurai* und *Quiberon*, wo man 70,000 Gewehre, und Lebensmittel für eine eben so starke Armee fand; 5 bis 6000 Soldaten bekamen die Franzosen wieder umsonst, und die Chouans wurden dadurch so sehr niedergeschlagen, dafs sie nach einer weiteren Niederlage im November gänzlich zernichtet wurden.

England hatte von dieser fehlgeschlagenen Expedition nur Schande und unermefsliche Kosten.

Digitized by Google

Wie also General *Hoche* diese etliche 1000 Emigrirten dem blutdürstigen Genie der Republik mit aufgeopfert hatte, und die französisch-republikanische Regierung einsahe, dafs die kaiserliche Armee in Teutschland weder zu einer Offensive schreiten wollte, noch zu einer wohl überdachten Defensive zweckmäfsig eingetheilt war, da sie das reiche Holland nun tüchtig ausgesaugt hatte, und aus allen möglichen Gründen wünschen mufste, das Kriegstheater von diesem ziemlich mifsvergnügten Lande zu entfernen; wo hingegen die gesegnete Aerndte in Teutschland überall die Scheunen so reichlich gefüllt hatte, dafs man hoffen konnte hier ohne Magazine zu leben, und auf Kosten des Landes zu bestehen; so hatten in diesem Falle die Franzosen nichts Besseres zu thun, als eine Streiferei über den Rhein zu wagen, um diese teutschen Völker, welche Luxemburg ohne Schwerdtstreich hatten fallen lassen, auch einmal auf ihrem eigenen Boden aufzusuchen; und da dieses nicht ohne einen Uebergang des Rheins geschehen konnte, so mufste solcher am natürlichsten so dichte bei Holland als möglich geschehen, da oben gemeldetes das nächste Land war, wo man Kriegsbedürfnisse und dergleichen herholen und sich im Falle des Unglücks hin repliiren konnte.

Zwar mufsten die Franzosen ihrem Plane gemäfs, an der äufsersten Spitze des langen Dreiecks, welche die sogenannte Demarcations-Linie auf dem rechten Ufer des Rheins mit diesem Flusse bildete, einen preufsischen Posten beim *Eichelcamp* auf der Gränze zwischen dem Clevischen und Bergischen, unweit *Duisburg*, (und *Ördingen* ungefähr gegenüber, berühren, damit sie über den Flufs, ohne von den Kaiserlichen bemerkt zu werden, gehen konnten; da letztere über das allgemein sich vorher verbreitende Gerücht dieser Unternehmung nicht gänzlich unwissend seyn konnten. Dieses thaten die Franzosen mit ihrer gewöhnlichen List und schlauen Kunstgriffen; nämlich dafs sie den schwachen preufsischen Posten in der Nacht umgaben, sich solchem unbemerkt vor Tages Anbruch näherten, und die wenige Mannschaft in eine Scheune so lange einsperrten, bis eine hinlängliche Anzahl ihrer Truppen völlig vorüber waren.

Ziemlich sicher konnten sie inzwischen seyn, dafs Preufsen, welches in der Sache des Rassemblements von 4 bis 5000 Emigrirten der holländischen Armee unter dem jungen Prinzen von *Oranien*, so viele Nachgiebigkeit für Frankreich, als Abneigung zu einem neuen Kriege gezeigt hatte; keine Feindseligkeiten gegen die Franzosen um einen mehr oder weniger zweifelhaften Punct anfangen würde, und dafs dieses blofs die Erbitterung zwischen den kaiserlichen und preufsischen Höfen vermehren würde.

Digitized by Google

Kurz, in der Nacht vom 6ten zum 7ten September waren des Morgens frühe bis 3 Uhr schon 10,000 Franzosen in 2 Colonnen (doch dabei nur 300 Mann Gavallerie,) über den Rhein gegangen. Nahe bei dem auf der Ungerbach liegenden Dorfe *Spieck* stiefsen ihre Tirailleurs, bei Tages Anbruch auf die ihnen entgegen kommenden leichten Truppen der kaiserlichen Vorposten, und es entstand daher von beiden Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer. Da überdies die Oesterreicher zwei Feldstücke hinter der Brücke der Ungerbach gestellt hatten, welche die Chaussée bestrichen, während die Franzosen noch gar keine bei sich führten; so mufsten letztere vorerst auf ein Paar hundert Schritte dem Kartätschen-Feuer ausweichen, bis ihr General *Lefebre* zwei Grenadier-Bataillons in dem Doublier-Schritte gegen die Kaiserlichen anrücken liefs, welche durch diese bis in das Dorf *Holcum* zurück geworfen wurden.

Nun waren die Kaiserlichen schon einigermaafsen durch die überlegene Macht ihrer Feinde umgeben, und in ihrer rechten Flanke bedroht, weswegen sie sich auch von ihren Rhein-Batterien zurückzogen.

Der so eben angekommene General *Kleber* befahl auch also fort, das Dorf *Holcum* anzugreifen, und zu dem Ende zogen sich schon 4 französische Grenadier-Bataillons, und hernach noch mehrere rechts der Chaussée, während eine andere französische Colonne den grofsen Weg geradeaus einschlug.

Die Oesterreicher, welche im Anfange das Dorf bis aufs äufserste behaupten zu wollen schienen, wichen endlich nochmals hier der Uebermacht, und zogen sich, ohne weiter Stand zu halten, bis *Gerresheim* zurück. Sie hatten einen unbedeutenden Verlust von 50 bis 60 Todten oder Blefsirten, 100 Gefangenen und 8 Kanonen, welche sie, aus Mangel an Pferden, im Stiche liefsen. Da ihre zahlreiche Cavallerie, an welcher die Franzosen einen gänzlichen Mangel litten, ihren Rückzug vollkommen deckte, und sogar noch besser hätte können gebraucht werden, während die französische Infanterie sich nach der Einnahme von *Spyck* mit dem rechten Flügel en l'Air avanturirte, in der Ebene vorzurücken. Wäre dann die kaiserliche Cavallerie ihnen ohne Bedenken in die rechte Flanke gefallen, so hätte selbige gar leicht die Franzosen völlig bis an den Rhein, oder nach der Demarcations-Linie hingeworfen.

Hätten die Franzosen ihrerseits bei *Freimersheim* auch zwischen dem *Wehrhof* und *Gellop*, eine gehörige Anzahl schweres Geschütz en Batterie gestellt, so konnten sie dadurch begünstigt, so viele Brükken in dem Rentrant bei *Ördingen* schlagen, als sie Colonnen her-

Digitized by Google

über bringen wollten. Nun gieng nach der Einnahme von *Spyck* der übrige Theil der französischen Armee, zusammen 40,000 Mann stark, bei *Ördingen* und *Düsseldorff* (welches die Kaiserlichenzu befestigen nicht für gut befunden hatten,) auch über den Fluſs, und erbeuteten an dem letzten Orte noch 7 Kanonen. Statt nun bei *Düsseldorff* und da herum eine Macht von 40,000 Mann, zufolge des lange vorher sich verbreitenden Gerüchts eines französischen Rheinüberganges concentrirt zu haben, hatten solche bekanntlich nur 12,000 Mann in diesen Gegenden, welche sogar 83 Batterien von *Spyck* bis *Neuwied* besetzen muſsten, und also nach dem beliebten Lascyschen Pestcordon-Systeme postirt waren.

Sobald die 40,000 oben erwähnten Franzosen ihren Rheinübergang bewerkstelliget hatten, gieng auch eine gleiche Anzahl bei *Neuwied* über den Fluſs, und ungefähr 13,000 Oesterreicher, welche da herum den Rhein beobachteten, muſsten sich durchaus mit dem Verluste von 15 schweren Kanonen, in wenigen Tagen über die *Sieg* und *Lahn* zurückziehen. An dem rechten Ufer dieses letzten Flusses machten sie zwar Miene sich zu halten, da aber die Franzosen ein Corps gegen *Wetzlar* detaschirten, und folglich ihre rechte Flanke nochmals bedroheten, und da zu gleicher Zeit die Stadt *Mannheim*, wo nur ein kaiserliches Bataillon mit etlichen pfälzischen zur Besatzung lag, durch die zwei sauberen Herren, den Minister von *Oberndorf* und den Abbé *Salabert*, den Franzosen durch Capitulation überliefert worden war, so zwang dieses die Oesterreicher zum Rückzug über den *Mayn*. Sie überliefsen die Festung *Mainz*, wo der General *Pichegru* mit einer dritten Armee im verschanzten Lager bei *Mombach* gegenüber stand, und *Ehrenbreitstein* ihrem eigenen Schicksale, und liefsen die Franzosen in dem ruhigen Besitze der Stellung bei *Höchst* hinter der *Nidda*.

Als nun die Nachricht von der Capitulation von *Mannheim* dem Feldmarschall von *Clerfayt* überbracht wurde, eilte er mit seiner ganzen Armee nach dem Neckar, und so erschienen nun auf einmal alle die grofsen Fehler, welche dieser General in seinen defensiven Anstalten gemacht hatte, in dem hellsten Lichte.

Da aber von der Mitte des Septembers an, und besonders in den ersten Tagen des Octobers, der französische National-Convent in *Paris* durch die nicht ohne Gründe erfolgten Empörungen der Pariser Sectionen, seine politische und physische Existenz zu verlieren bedroht wurde, und seinen Generalen geheime Instructionen zukommen liefs, nicht nur einige Truppen nach dem Innern von Frankreich zu detaschiren, sondern in ihren offensiven Operationen einen vollkommenen Stillstand zu beobachten, so zog sich der Feldmarschall von *Clerfayt*, der wahrscheinlich von den Insurrec-

Digitized by Google

tionen zu Paris unterrichtet worden war, zur rechten Zeit aus seiner bedrängten Stellung, zwischen den *Mayn* und *Neckar*, durch einen zweckmäfsigen Uebergang, zwischen *Hanau* und *Frankfurt* über den *Mayn*, kam dem General *Jourdan* in der Position von *Bergen* zu vor, welcher selbige schon lange vor ihm hätte nehmen können, und detaschirte sogleich ein Corps nach *Wetzlar*, um die Franzosen entweder ganz von der *Lahn* abzuschneiden, oder ihnen wenigstens bei dem Uebergange durch diesen Paß den wesentlichsten Schaden zuzufügen. Doch die Verspätung seiner schweren Artillerie, hinderte diesen Feldherrn, den Franzosen durch einen wohlgerichteten Angriff einen bedeutenden Schlag beizubringen.

General *Jourdan*, von der Nothwendigkeit seines eigenen Rückzugs überzeugt, kam ihm sehr geschickt zuvor, griff die beste reicher den 12. October an der *Nidda* selbst an, und maskirte dadurch seine Retraite so glücklich, dafs er nur 2 Kanonen und einen Pulverwagen verlor, welches er in gleicher Anzahl von dem *Haadtischen* Corps wieder eroberte.

Es ist nicht zu läugnen, dafs diese französische Retraite in ihrer schlecht bezahlten, nicht gut gekleideten und ziemlich mifsvergnügten Armee, einen grofsen Abgang der Nationalen nach Hause, nebst vieler Desertion verursachte. Doch dessen ungeachtet wufsten sie noch *Düsseldorff*, welches sie zu verschanzen den Verstand gehabt hatten, zu behalten, und der kaiserliche Feldherr machte den ungeheuern Fehler, sie darin ungestört zu lassen.

Um diese Nachlässigkeit auf einer andern Seite wieder gut zu machen, beschlofs der Feldmarschall von *Clerfayt* die Franzosen in den Linien von *Maynz* unverzüglich anzugreifen, welches auch wirklich den 29. October Morgens 6 Uhr vor sich gieng. Bekanntlich hatten letztere seit dem October 1794 ein verschanztes Lager angefangen, dessen rechter Flügel sich auf der Höhe von *Hechtsheim*, die Mitte bei *Marienborn*, und der linke auf den Anhöhen zwischen *Hunsenheim* und *Mombach* bis zum Walde erstreckte, und denselben zugleich mit starken Brustwehren, tiefen Graben, Verhauen, Wolfsgruben und dergl. hinlänglich befestigt.

Da aber für alle Soldaten, besonders für den lebhaften Franzosen, nichts schädlicher ist, als mit den Gefahren zu sehr vertraut zu werden, da eine einförmige und lang anhaltende Aufmerksamkeit ihn endlich einschläfert, so war ihm natürlich die stäte Pflicht, jeden Morgen in Bereitschaft zu stehen, zur Gewohnheit, ja ganz verdrüfslich geworden.

Digitized by Google

Die Kaiserlichen hingegen, die seit dem Monate Mai in *Maynz* gestanden, hatten, da ihnen die französischen Verschanzungen immer vor den Augen lagen, jeden Fuſs Terrain bis dorthin kennen gelernt, und waren schon in Betreff der Vernachläſsigung der Wachsamkeit unterrichtet, also hielten sie es eben nicht für schwer, diese Verschanzungen zu erstürmen. Dies n Sieg der Kaiserlichen zugleich, nebst den wichtigen Folgen, die hieraus für das Schicksal von ganz Teutschland entsprangen, muſs man also der schöngetroffenen Disposition, dem Heldenmuthe der kaiserlichen Truppen, so wie der Nachlässigkeit der Franzosen, und der zweistündigen Entfernung des Hauptquartiers ihres commandirenden Generals *Chales* verdanken. Die Franzosen wurden nicht nur aus ihren Verschanzungen vor *Maynz*, ohne ansehnlichen Verlust von Seiten der Kaiserlichen, mit Hinterlassung ihrer schweren Artillerie, verdrängt, sondern auch nachher in mehrern kleinen Gefechten an der *Nahe* ziemlich geschlagen. Ihre neuangeworbenen Soldaten liefen meistentheils nach Hause; Mifsmuth, Desorganisation und Mangel an vielen Bedürfnissen waren in ihren Armeen in Teutschland an der Tagsordnung; schon machte man Anstalten, *Cölln*, *Bonn* und sogar *Düsseldorff* zu verlassen, als ein unseeliger Dämon einem auf den Vorposten commandirenden kaiserlichen General, der sich vermuthlich nach Ruhe sehnte, einflöſste, den friedfertigen Vorschlägen der französischen Generale Gehör zu geben, und sie dem commandirenden Feldmarschall, damit man sie *sub clausula ratificationis* nach *Wien* überbringen möchte, annehmlich zu machen.

Auf ähnliche Weise begab sich vor dem *Peterwardeiner* Frieden im Jahr 1739 ein kaiserlich-österreichischer commandirender Vorposten-General ohne Erlaubniſs ins türkische Lager, wurde betrügerisch gefangen gehalten, und glaubte sich hierdurch gezwungen, erst einen Waffenstillstand, und dann einen nachtheiligen Frieden zu schlieſsen. Hier war zwar der Fall nicht der nämliche, jedoch die Folgen dieses sechsmonatlichen Waffenstillstandes (wie wir sogleich sehen werden) für die kaiserliche Monarchie nicht weniger verderblich, als einst der *Peterwardeiner* Frieden.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Feldzug vom Jahre 1796 in Italien und Teutschland.

In der *Histoire de la République Française* schätzt *Des Odoards*, in dem teutschen Feldzuge von 1796, die Armee von *Jourdan* allein (ohne die *Moreau*ische uud ohne das Reservecorps unter *Beurnonville*,) auf 125,000 Mann, welches jedoch um etwas übertrieben ist. Die Generale unter *Jourdan* waren *Kleber*, *Marceau*, *Bernadotte*, *le Febvre*, *Grenier*, *Poncet*, *Championet*, *Colaud* und *d'Haupoult*; unter *Moreau* aber befanden sich: *Desaix*, *Delmas*, *Beaupuy*, *Saint-Cyr*, *Sainte-Suzanne*, *Ferino*, *le Courbe* und *Delaborde*, der an *Pichegru's* Stelle gekommen war.

Nach *Des Odoards* würde die französische Armee in diesem Feldzuge schon vom Anfange her stärker als die kaiserliche gewesen seyn; dem sey wie ihm wolle, so folgt hiernächst die Beschreibung dieses merkwürdigen Feldzuges selbst, aus der besten Quelle.

Als nach dem sechsmonatlichen oben erwähnten Waffenstillstande die Feindseligkeiten am 31. des Monats Mai wieder ihren Anfang nahmen, theilte zuerst die *Schweiz* und der *Rhein* die Hauptarmeen beider kriegführenden Mächte (nämlich den Kaiser und Frankreich) bis *Speyer*. Da, wo dieser Flufs aufhörte, die Scheidungsmauer zwischen ihnen zu seyn, liefen die beiderseitigen Cantonirungsquartiere, die etwa ein Paar Märsche von einander entfernt blieben, am linken Rheinufer durch die untere Pfalz, das Zweybrückische, längs der Kette des Hundsrücken, geradezu nach *Bacharach*, wo der *Rhein* die entgegengesetzten Armeen wieder bis *Cölln* trennte. Von hieraus erstreckte sich die kaiserliche Linie längs der *Sieg* um *Düsseldorf* herum, wo die Franzosen, wie schon gesagt, im ruhigen Besitze ihres verschanzten Lagers gelassen worden waren, das sie zum wenigsten als Hauptbedingung

Digitized by Google

des Waffenstillstandes hätten räumen müssen, wenn ihre Gegner sich nur die mindeste Sicherheit für die Zukunft hätten verschaffen wollen.

In Betreff der Festungen, besetzten die kaiserl.-königl. Truppen *Philippsburg*, *Mainz*, *Ehrenbreitstein* und das wieder eroberte *Mannheim*. Die Franzosen hingegen das verschanzte Lager von *Düsseldorff* und alle befestigten Staate des *Elsasses*.

Ob nun gleich die zwei Hauptarmeen der Franzosen in Teutschland unter *Jourdan* und *Moreau* 180,000 Köpfe ausmachten, also etwas stärker als die kaiserliche, mit Inbegriff der Reichstruppen unter dem Erzherzog *Carl* waren, der nicht völlig 150,000 Mann commandirte; so hatte dessen ungeachtet seine königliche Hoheit sehr zweckmäfsige offensive Vorkehrungen getroffen. Doch diese so eben eröffneten Kriegsoperationen wurden sehr bald, ja noch vor ihrer Entwickelung durch die Nachricht von den Siegen der Franzosen in Italien unterbrochen, wohin gegen alle Regeln der Kriegskunst, da man versäumt hatte, eine Reserve-Armee in Tyrol aufzustellen, der Feldmarschall von *Würmser* in aller Eile mit 30,000 Mann detaschirt worden, denen kurz darauf noch 20,000 andere nachfolgten. Daher konnten längs der *Lahn* nicht über eine Anzahl von 30,000 stehen bleiben, da aufserdem in den vier Hauptfestungen am *Rhein* starke Besatzungen zurückgelassen werden mufsten.

Da folglich die Franzosen am 1. Jun. alle in der Nähe daselbst postirten kaiserlichen Truppen vertrieben hatten, nahmen sie auch die Defiléen bei *Kirn* ein, und General *Kleber*, der über die *Wipper* setzte, griff die am Ufer der *Sieg* und *Sultz* verschanzten Oesterreicher unter dem Prinzen von *Würtemberg* am 1. Jun. mit solcher Ueberlegenheit an, dafs er sie zwang bis nach *Altenkirchen*, mit einem Verlust von 2400 Mann zu retiriren. Hierauf entschlofs sich der österreichische Feldherr, *Speyer*, *Neustadt* und *Kaiserslautern* zu verlassen, während er am linken Rheinufer blofs *Maynz* behielt, das bald darauf drei französische Divisionen von der Seite blokirten.

Am 4. Jun. wurde auch das verschanzte Lager von *Altenkirchen* durch den französischen General *Colaud* forcirt, *Ehrenbreitstein* völlig eingeschlossen, den Oesterreichern in diesem und folgendem Tage 12 Kanonen mit 3000 Gefangenen genommen, und General *Jourdan*, der bei *Andernach* und *Coblenz* seine Hauptmacht versammelt hatte, verlegte am 12. Jun. sein Hauptquartier nach *Neuwied*. *) Da aber an einer andern Stelle das Fort *Kehl*, das nicht

*) Der Erzherzog *Karl* liefs ihn hier nicht lange in Ruhe. S. K. Hoheit war den 9ten Juni mit 20,000 Mann von Maynz in Eilmärschen den Seinigen zu

Digitized by Google

hinlänglich befestigt war, mit Sturm erobert wurde; und hier die Armee von *Moreau* am 24. Jun. über den Rhein gegangen war, mufsten nach vier unglücklichen Gefechten bei *Renchen* und *Rastadt*, unter General *Latour*, und endlich unter dem Erzherzog selbst, bei *Friedberg* und *Eltringen* die Kaiserlichen nach Bayern und der Oberpfalz zurückweichen, (wie man deutlich auf der Charte des *Moreau*ischen Rückzuges sehen kann) nachdem sie, wie gesagt, starke Besatzungen in den Festungen an der Rheingränze zurückgelassen hatten. Es läfst sich über diese verschiedenen oben erwähnte Gefechte, worin die Franzosen immer den Vortheil behielten, wenig Wichtiges bemerken, letztere waren doppelt stärker als die Oesterreicher und schlugen sich blofs um das Terrain dann und wann zu chicaniren, und ihren Rückzug gut zu machen, der doch unvermeidlich war.

Der Feldmarschall *v. Wartensleben* hatte sich, wie schon oben erwähnt worden, mit 30,000 Mann, die er versammelte, (nachdem ihm der Prinz *v. Würtemberg* das Obercommando abgegeben hatte) so lange gegen die mehr als doppelte Macht des Generals *Jourdan* gehalten, bis der Rückzug des Erzherzogs *Carl*, welcher mit ungefähr 45,000 Mann *Moreau's* grofser Ueberlegenheit weichen mufste, ihn einen ähnlichen Point de Retraite excentrisch zu suchen veranlafste.

Diese beiden Rückzüge führten die Kaiserlichen mit grofser Gelassenheit und Standhaftigkeit aus, ohne dafs ein einziges ihrer Corps hierdurch aufgerieben wurde, und ohne einen namhaften Verlust an Mannschaft oder Artillerie (einige schwere Stücke am *Unter-Rheine* etwa ausgenommen) zu erleiden. Daher werde ich mich auch keineswegs umständlich hierüber aufhalten, sondern sogleich den merkwürdigen Feldzug von Italien, als den Ursprung der mannichfaltigen Unfälle der Kaiserlichen, von vorn an untersuchen und aus einander setzen. —

Hülfe gekommen, und nachdem er zu *Limburg*, *Weilburg*, und *Nassau* starke Detachemens zurückgelassen hatte, griff er am 15ten Juni auf der Ober-Lahn den französischen linken Flügel unter General *Lefebvre* so muthig an, dafs er ihm bei *Wetzlar* 12 Kanonen abnahm und ihn bis an die *Sieg* mit grofsem Verlust zurück trieb; Prinz *Karl* verfolgte seinen Feind weiter, that ihm grofsen Abbruch und manövrirte ferner mit solcher Geschicklichkeit gegen General *Jourdan*, dafs er ihn zwang, wieder über den *Rhein* in *Neuwied* am 18ten zu setzen; doch diese Vortheile wurden bald vereitelt, sowohl wegen des Moreauischen Uebergangs über den *Rhein*, als wegen des Detaschirens aus der Wurmserischen Armee nach Italien, so dafs General *v. Wartensleben* bei diesen Nachrichten die *Lahn* doch verlassen mufste.

Digitized by Google

Da der Wiener Hof dem sonst nicht unfähigen General-Feldzeugmeister *Devins*, wegen seiner im Spätjahre vorher, nämlich am 23. und 24sten Novbr. erlittenen Niederlage bei *Loano* und *Savone*, das Commando in Italien entzogen hatte, um den mit der Gegend unbekannten bald 80jährigen Invaliden General *v. Beaulieu* an seine Stelle zu berufen, so fand letzterer leider bei seiner Ankunft in diesen Gegenden, dafs seine untergebene, sonst auf dem Papier gegen 50,000 Mann geschätzte, Armee nur aus 36,000 Köpfen bestand, wenn man auch 7000 Neapolitaner darunter rechnen wollte. Zwar vertheidigte der Generallieutenant *Colli* den *Col de Tenda* mit 20,000 Piemontesern, um den Eingang nach Piémont zu verwehren, und der Herzog von *Aosta* hatte 15,000 unter sich, um Savoyens Gränze wider die 25,000 Mann starke französische Armee der *Alpen*, die dieses Land in Besitz hatte, wo möglich zu decken; doch war hier der Fehler, dafs die in einem Puncte angreifende französische Armee *da* immer stärker war, als die gar zu sehr zerstreute Macht der Verbundenen, welche aufserdem gar keine Reserve hinter sich hatte.

Von Seiten der Alliirten versäumte man nicht allein, die Venetianer, die man im Rücken hatte, auf seine Seite zu bringen, sondern man begieng auch den weit gröfseren Fehler, die Genueser in einer den Franzosen allerdings günstigen Neutralität zu erhalten. Zwar kreuzte schon lange ein englisches Geschwader an der Mündung der Bai von *Genua*, und blockirte diesen Eingang sorgfältig; doch verliefs endlich der Befehlshaber, sey es nun aus Vorwand des stürmischen Wetters, oder aus andern unbekannten Gründen, seine Station im März 1795, und sogleich brachten 160 französische Schiffe aus *Marseille* und *Nizza* dem Obergeneral (jetzt Kaiser) *Bonaparte* an Geld, Lebensmitteln und Kriegsmunition Alles, was höchst nöthig war, um den Feldzug zu eröffnen, der gewifs ohne dies nie hätte angefangen, und das Nöthige zu Lande fast unmöglich hätte erhalten werden können. *)

*) Die Generale unter *Bonaparte* nun Kaiser *Napoleon*, waren: *Augereau*, *Massena*, *Serrurier*, *la Harpe*, *Menard*, *Joubert*, *Rampon*, *Cervoni*, *Victor*, *Guyeux*, *Baraguay d'Hillers*, *Vaubois*, *Casella*, *Rusca*, *Stengel*, *Fiorella*, *Panèl*, *Quenin*, *Dammartin*, *Dallemagne*, *d'Espinoy*, *Gardanne*, und *Saint-Hilaire*. Die Soldaten litten an Kleidungsstükken, allerlei Bedürfnissen, sogar an Lebensmitteln Mangel. Sie zu trösten und ihren Muth anzufachen, zeigte man ihnen das reiche Italien, und gab ihnen die Versicherung, dafs sie darin alles im Ueberflufs finden würden. Welchen Einflufs haben solche Reden nicht, auf nackte, halb verhungerte, jedoch muthvolle Krieger! — *Was endlich die Stärke dieser Armee angehet, so gab man solche auf 50,000 Mann an, und das war sie nicht völlig, da sie gegen 56,000 Feinde zu kämpfen hatte, doch diese kleine Ungleichheit an der Zahl war durch die Talente des Obergenerals reichlich ersetzet.*

Digitized by Google

In den ersten Tagen des Aprils fieng also der Obergeneral (nun Kaiser) *Bonaparte* seine offensiven Operationen damit an, dafs er fast alle Gebirgspässe allarmirte, vor allem aber den *Col de Tenda*, um die Piemonteser zu zwingen, ihre Vertheidigungslinie noch immer weiter auszudehnen. Ja es wurde sogar ein falscher Angriff des Divisions-Generals *la Harpe* mit 10 bis 12,000 Mann bis an die genuesischen Vorstädte *San Pietro d'Arena* poussirt, *) welcher den in Eile von *Alexandria* herkommenden General *Beaulieu* auf die Gedanken brachte, eine Bewegung gegen *Novi* zu machen, um den *Collo della Bochetta* immer mehr zu besetzen. Da aber dieser General auch zugleich mit den Piemontesern in Verbindung bleiben mufste, **) so dehnte er eben dadurch seinen rechten Flügel zu sehr aus, und da, wie gesagt, seine Armee nicht die stärkste war, so kann man diesem Umstande allein schon den gröfsten Theil seiner Unglücksfälle zuschreiben. —

Dem sey wie ihm wolle, so liefs er am 9ten April den rechten Flügel der Franzosen, da er im Anfange des Feldzuges *Savona* in Besitz zu nehmen versäumt hatte, lebhaft auf diesem Puncte angreifen, um diesen Fehler wo möglich gut zu machen, vertrieb den General *Cervoni* mit 10,000 Mann aus *Voltri*, und verdrängte ihn, bis dieser sich auf sein Centrum repliirte, der die Anhöhen von *Savona* besetzte.

Man schätzte den Verlust auf französischer Seite gegen 1000 Mann; die Oestreicher aber verloren nicht die Hälfte, und waren am andern Tage wieder so glücklich, die französische Vorpostenkette überall mit Verlust einiger Hunderte zurückzudrängen, die grofse Redoute bei *Montenotte* ausgenommen, wo General *Rampon* feierlich geschworen hatte, sich nicht zu ergeben, so lange noch einer von seinen 1500 Mann am Leben seyn würde. Dieser herzhafte Entschlufs verhinderte nicht nur, dafs die ganze französische Position nicht forcirt wurde, sondern gewahrte ihnen auch Mufse und Gelegenheit neue Kräfte auf den folgenden Tag zu sammeln, da die Nacht beide Heere von einander trennte.

*) Diese Demonstration des Obergenerals *Bonaparte* gegen *Genua* war sehr zweckmäfsig, die Oestreicher irre zu führen, und sie für diese Stadt besorgt zu machen, doch die Franzosen waren klug genug zu wissen, dafs solche ihnen nach dem Siege von selbst in die Hände fallen würde, und lachten über das Versäumen der Oestreicher, welche seit lange die *Genueser* hätten zwingen können, sich auf ihre Seite zu schlagen.

**) Durch alle diese Scheinbewegungen betrogen, theilte der alte General *v. Beaulieu* seine ohnehin schon zu schwache Macht in verschiedene kleine Corps, und besetzte um zugleich mit den Piemontesern in Verbindung zu bleiben, eine Linie von etwa 20 Stunden Ausdehnung.

Digitized by Google

In derselben Nacht begünstigte die Localkenntnifs und die Uebermacht an Mannschaft, die die Franzosen auf ihrer Seite hatten, eins ihrer Manoeuvres, das sonst in einem cupirten und gebirgigen Terrain äufserst gefährlich hätte werden hönnen. Während nämlich der Divisions-General *Massena* den linken Flügel der kaiserlichen Armee gänzlich umgab, und blofs zum Scheine General *la Harpe* ihn in der Fronte beschäftigte, that der Obergeneral an ihrem rechten Flügel ein Gleiches mit solcher Kraft und Entschlossenheit, (um so vielmehr, weil sich daselbst der Feldmarschall *v. Argentau* nur sehr schwach vertheidigte) dafs der kaiserliche rechte Flügel aus seiner Stellung völlig vertrieben wurde, und der commandirende Feldzeugmeister *v. Beaulieu* sich mit einem Verluste von 1000 Todten, 2500 Gefangenen und einigen Kanonen nach *Montelesino* zurückziehen, und nicht nur *Carcaro*, sondern auch die Stadt *Cairo* räumen mufste. Hierdurch wurde er natürlicher Weise von den Piemontesern getrennt, welches eben der Zweck des französischen Generals war.

Am 13ten April trafen die Franzosen alle zweckmäfsigen Anstalten, um durch einen schleunigen Marsch des Generals *La Harpe* nach *Sazello* das avancirte Corps des kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants *von Provera* gänzlich zu umgehen, und liefsen hierdurch, so wie auch durch die Bewegungen des Generals *Massena* nach *Dego*, des Generals *Menard* und *Joubert* aber nach *Pietra* und *St. Marqueretta* dem Feldzeugmeister *v. Beaulieu* keine andere Wahl, als am 14ten in der Position von *Montelisino* mit ungleicher Anzahl eine Schlacht abzuwarten, da wo die nämliche Beschaffenheit und Lage den Franzosen, wie zuvor, erlaubte, ein gleiches Manoeuvre als jenes am 12ten April bei *Montenotte* zu wiederholen. Hauptsächlich wurde der Feldmarschall-Lieutenant von *Argentau*, der bei seinem rechten Flügel auf die zurückgebliebene Hülfe der Piemonteser rechnete, ganz tournirt und geschlagen, nicht weniger der linke Flügel der Oestreicher von den Franzosen unter dem General *Massena*, so dafs das Centrum in einer sehr mifslichen Lage allen Angriffen der Franzosen allein ausgesetzt blieb. Man mufste also sowohl die Position von *Dego* ihrem Schicksale überlassen, als auch den Feldmarschall-Lieutenant *v. Provera*, den *d'Argentau* im Stiche liefs, *) entweder weil er die nöthigen Be-

*) Ohne von dem Verluste der Piemonteser zu sprechen, wurden in der Schlacht von *Montelesino* am 14ten und in den zwei folgenden Tagen den 15ten und 16ten April den Oestreichern 8000 Gefangene abgenommen, nebst 22 Kanonen, und 15 Fahnen, sie liefsen auch 2500 Todte und Blessirte auf dem Platze; man füge dabei die 3500, welche sie in der Schlacht von *Montenotte* einbüfsten, so wird man den Verlust von 14,000 ausfinden, den ich hernach angebe; der französische Ver-

Digitized by Google

fehle an ihn abzugeben versäumte, oder weil er, wie man sagt, in einer Ordre das Datum verschrieb, und also seinen Untergeordneten 24 Stunden zu lange auf seinem Posten *Cossaria* zu bleiben zwang.

Zwar wurde am 15. und dann am 16. April zuerst von kaiserlicher Seite ein Versuch gemacht, die Position von *Dego* wieder zu gewinnen, der zwar für den Augenblick nicht ohne Erfolg blieb, doch von keinem Nutzen für die Folge war, weil die Franzosen nicht allein nach vielem Blutvergiefsen alle ihre Positionen Abends wieder gewannen, sondern weil auch nach der totalen Niederlage der Piemonteser bei *Vico*, unweit *Mondovi*, am 17. April und der Einnahme ihres verschanzten Lagers von *Ceva* längs den Ufern des *Tanaro*, letztere für immer von den Oesterreichern getrennt wurden, worauf sich *Provera* mit 2000 Mann der auserlesensten Truppen der Armee sammt Fahnen und Geschütz ergeben mufste.

Am 21. April wurden die Piemonteser noch ein Mal vom General *Augereau* aus ihrer Position zwischen der *Cursalia* und dem *Tanaro* vertrieben, und am 22. endlich bei *Vico*, unweit *Mondovi*, völlig geschlagen, mit einem Verluste von 1800 Todten und Blessirten, 8 Kanonen, 11 Fahnen und 1300 Gefangenen.

Die Capitulation oder der Waffenstillstand, den der König von Sardinien, auf Kosten seiner Krone und Staaten, mit den Franzosen gleich darauf schlofs, liefs also der um 14,000 Mann verringerten kaiserlichen Armee keine Wahl mehr, als einen Rückzug zu beginnen, der über Italiens Gränzen sehr bald vor sich gieng. Der Feldzeugmeister von *Beaulieu* nahm zuerst seinen Rückmarsch über *Alexandria* nach *Valence*, wo er seine Truppen über den *Po* setzen liefs, da er sich noch mit der Hoffnung schmeichelte, das Ufer dieses Flusses zu behaupten, und dem Wiener Hofe hierdurch Zeit zu verschaffen, ihm einige Verstärkung zu Hülfe zu schikken, *) wodurch er das Milanesische zu retten gedachte. Da jedoch

lust war nicht so beträchtlich, doch vermuthlich etwas theurer erkauft, als sie ihn angaben, da sie am 14ten April allein 2 Generäle nämlich *Pancl* und *Quenin* verloren, und ein dritter (General *Joubert*) schwer blessirt wurde.

*) Wenn die Oestreicher, statt ihre Truppen vom *Rhein* nach Italien zu detaschiren, (ein Einfall, der allerdings mit der gesunden Vernunft zu streiten schien), ein Corps de reserve bei *Mantua* oder *Mailand* bei Zeiten versammelt hätten, so konnten sie dadurch beiden Uebeln zu vorkommen, nämlich der Eroberung Italiens durch die Franzosen und dem Verluste von halb Teutschland. Eine Armee aber am *Rhein* und die andere in *Piemont*, durch einen Umweg von 2 bis 300 Stunden mit einander in Communication halten zu wollen, ist warlich ein sehr wunderlicher Plan.

Digitized by Google

doch seine Armee hierzu zu schwach und seine Linien zu weitläuftig waren, wurde er leicht von den Franzosen irre geführt.

Zu Folge des für die Franzosen so vortheilhaften, und durch den Herzog von *Parma**) so theuer erkauften Friedens, leitete der Obergeneral *Bonaparte* seine Armee in der Richtung von *Piacenza* durch diese Länder, und nachdem er eine falsche Demonstration gemacht, den *Po* bei *Valenza* zu passiren, und die neapolitanische Cavallerie zu *Bobbio* tüchtig auf's Haupt geschlagen hatte, so setzten die Franzosen am 8. bei *Castel San Giovanni* nicht ohne Hindernifs über den *Po*.

Am 10. folgte bei *Piacenza* noch eine andere Colonne, und am 16. Mai standen sie schon bei *Lodi* den Kaiserlichen gegenüber, deren Artillerie so postirt war, dafs sie die Brücke über die *Adda* völlig bestrich, die der Major von *Malcamp*, Schwiegersohn und Flügeladjudant des Feldzeugmeisters von *Beaulieu* (man weifs nicht warum) ganz abzubrechen nicht für gut befand. Indessen hielten die französischen Generale eine Art von Kriegsrath, wo die fast allgemeine Stimmung dahin gieng, dem Obergeneral auszureden, diese Unternehmung noch an demselben Tage mit Gewalt durchzusetzen, um so viel mehr, weil vermuthlich, da man die Geduld gehabt, noch zwei Mal 24 Stunden zu verweilen, man andere Puncte längs der Flüsse gefunden habe, die von den Oesterreichern, ihrer Schwäche wegen, nicht hatten besetzt werden können.

Dessen ungeachtet aber liefs der Obergeneral die französischen Grenadiers und Carabiniers**) zusammenrufen, und befahl ihnen die Brücke,

*) Der Herzog von *Parma* mufste laut diesen Friedensbedingungen der französischen Republik 200,000 französische Livres, 1700 Pferde, 2000 Ochsen nebst allerlei anderen Provisionen und 20 Gemälde nach der Wahl der Franzosen liefern; der Herzog von *Modena* gab ebenfalls 20 Gemälde mit 400 Livres in Geld und Naturalien; endlich die *Lombardei* acht Millionen französische Livres an Contribution, wozu sie kurz hernach noch 2 Millionen beifügen mufste; *Parma* und *Piacenza* 4 Millionen, *Massa* und *Carrara* 240,000 französische Livres, der Pabst 14 Millionen 300,000 Livres, *Bologna* und *Ferrara* 1 Million 48,000; endlich *Livorno* 3 Millionen 20,000 französische Livres in verschiedenen Malen.

**) Bekanntlich hatte jedes französische Infanterie-Bataillon der Linie eine Compagnie Grenadiers, und jedes Bataillon leichter Infanterie eine Compagnie Carabiniers, wovon hier die Rede ist, und es ist zu bemerken, dafs der Obergeneral *Bonaparte* die Vorsicht gehabt hatte, sogleich hinter der Brücke 2 Feldstücke placiren zu lassen, damit sie die Oestreicher nicht abbrennen konnten,

Digitized by Google

trotz dem feindlichen Kartätschenfeuer, zu stürmen. „*Man theile uns Branntwein aus*, — war ihre Antwort, — *und dann wollen wir's probieren.*“ Als dies geschehen war, gieng eine gemengte Colonne von 4000 Grenadiers und Carabiniers herzhaft darauf los. Zwei Mal machten sie einen Versuch, mufsten aber mit nahmhaftem Verluste zurückkehren. Zum dritten Male stellten sich einige Generale, als *Berthier*, *Massena*, *Certoni d'Allemagne*, der Brigade-Chef *Lannes* und der Bataillons-Chef *Dupas* an die Spitze der Colonne, welche den Augenblick wahrnahmen, wo der Rauch den Kaiserlichen das Visiren unmöglich machte, und dann im vollen Trabe in kurzer Zeit über die Leichen ihrer Mitbrüder die Brücke passirten, durch eine Drehung am Eingange derselben begünstigt. Jetzt dehnte man sich zu gleicher Zeit rechts und links aus, während die ganze Armee nachfolgte; eben so wurde die kaiserliche Batterie zugleich an beiden Flanken angegriffen, 20 Kanonen erbeutet, und die neapolitanische Cavallerie, welche ein Paar Chargen versuchte, endlich, wiewohl sie sich sehr gut gehalten hatte, zurückgetrieben.

Diese fast unglaubliche Heldenthat kostete zwar den Franzosen beinahe 2000 Mann, sowohl Todte als Blessirte, und den Oesterreichern, nebst ihren zurückgelassenen Kanonen, über 1000 Todte auf dem Schlachtfelde, wozu man noch 2500 Blessirte und Gefangene rechnen mufs, nebst der 1800 Mann starken Besatung, die sich mit der Citadelle von *Mailand* 12 Tage darauf auch dem Sieger ergeben mufste.

In der Hauptstadt gleiches Namens, hielt nun der Obergeneral *Bonaparte* am 12. Mai seinen feierlichen Einzug, nachdem er ansehnliche Contributionen erhoben, und dem Herzog von Modena auf nicht minder harte Bedingungen, als dem von Parma, den Frieden auf Kosten von $7\frac{1}{2}$ Millionen klingender Münze, nebst Mund- und Kriegsvorrath für $2\frac{1}{2}$ Millionen französischer Livres zugesichert hatte. Ohne Zeitverlust liefs jetzt General *Bonaparte* sogleich, als er den *Mincio* bei *Borghetta* passirt, und daselbst die kaiserliche Arriergarde am 30. Mai geschlagen, und einige ihrer Redouten eingenommen hatte, seine Armee nach den Ufern der *Etsch* ihre Richtung nehmen, mit einer Schnelligkeit, welche ihm bei allen Kennern der Kriegskunst nicht wenig Ehre machte, um dem Feldzeugmeister von *Beaulieu* auf der Landstrafse von *Verona* nach *Trient* zuvorzukommen, und ihn, wo möglich, von *Tyrol* abzuschneiden. Da aber letzterer die Besatzung von *Mantua* bis auf 12,000 Köpfe vermehrt hatte, so zog er sich mit 14,000, theils ihm übrig gebliebener, theils neu angekommener Truppen nach dem Eingange der tyrolischen Gebirgspässe zurück, weil ein für alle Mal die Neapolitaner sich von ihm getrennt hatten. Der

Digitized by Google

Obergeneral hingegen begnügte sich diesesmal mit dem förmlichen Einschliefsen von *Mantua*; auch wurden, da die ernstlichen Volksbewegungen im Innern Italiens gegen die Franzosen ihm keine geringe Besorgnifs verursachten, die Executionen der französischen Armee gegen die Italiener, sowohl in *Pavia* als auch in anderen Gegenden, wo ihre Waffenbrüder mifshandelt worden waren, mit vieler Strenge und Rachbegierde durchgesetzt. Die für den Papst *Pius VI.* und für den König von Neapel hieraus entsprossenen Folgen werden in jedem Gedächtnisse noch so frisch eingeprägt seyn, dafs eine umständliche Beschreibung derselben, vermuthlich Niemand sehr interessiren würde. Wir werden also vielmehr zu den Kriegsbegebenheiten in Teutschland zurückkehren, und die hier beigefügte Charte des allgemein bewunderten *Moreau*ischen Rückzuges deshalb nachschlagen, wo man sich überzeugen wird, dafs die Niederlage der 2 französischen Generale meistens daraus entsprang, dafs sie eine doppelte Operations-Linie auf einer äufseren Direction formirt hatten.

Es ist fast jedem Militair bekannt, dafs nach verschiedenen Gefechten zum Vortheil der Franzosen, als ihres rechten Flügels am 30. August vor *München*, *) ihres Centrums am 3. Septembervor *Freisingen*, und des linken Flügels bei *Mosburg*, der Flufs *Iser* in Baiern das Ziel war, wo der Obergeneral *Moreau* Halt machen mufste, da er mit General *Jourdan*, welcher gemeinschaftlich mit ihm operirte, gar keine Communication mehr unterhielt, ja sogar keine Nachricht von ihm erhalten konnte.

Vergeblich detaschirte er den General *Saint-Cyr* über *Neuburg* und *Eichstädt* in einer nördlichen Direction nach der Oberpfalz hin, da eben dieser General, als er zwischen *Heydeck* und *Roth*, mehr als halben Weg von *Nürnberg*, vorwärts eine Spitze gemacht hatte, sich unverrichteter Sache zurückziehen mufste. Jetzt vermuthete der kluge *Moreau* die Niederlagen, die sein College wirklich (erst

*) *Moreau's* Zug nach *München* zwang zwar den Kurfürst von *Baiern* zu einem Frieden, wofür er den Franzosen folgendes liefern mufste: als 3300 Pferde, 200,000 Zentner Korn und eben so viel Heu; 100,000 Säcke Hafer, eben so viel Paar Schuhe, 10,000 Paar Stiefel, 30,000 Ellen Tuch, und 20 der besten Gemälde aus der Churfürstl. Gallerie auch war dieser Friede der französischen Republik allerdings vortheilhaft und willkommen, da er dem teutschen Kaiser einen seiner vornehmsten Bundesgenossen entzog; hingegen brachte diese *Pointe en avant*, den General *Moreau* immer mehr aufser Verbindung mit *Jourdan* und in die gröfste Gefahr der Welt; hätten nur die kaiserl Generale ihre Maasregeln etwas fester genommen.

Digitized by Google

bei *) *Peining* und *Neumarkt*, nachher bei *Amberg* und endlich bei *Würzburg* und *Aschaffenburg*) erlitt, und fieng, nachdem er einen grofsen Theil der aufgelegten Contribution eingezogen hatte, am 10ten Septbr. den schönen Rückzug an, der seinen Namen in der Geschichte unserer Zeiten unsterblich machen wird, während er am ersten Octbr. die Kaiserlichen unter dem General *La Tour* ein Mal so kräftig zurückschlug, dafs dieser kaum noch durch das so eben angekommene Corps von *Condé*, auf Kosten des Lebens von 5 bis 600 Edelleuten desselben, von einer gänzlichen Niederlage gerettet wurde.

Diese Niederlage des Generals *La Tour* bei *Biberach*, wo seine Gegner nach Art und Weise der alten Parther ihn beim Retiriren so schmerzhaft zurücktrieben; der unverzeihliche Fehler des Generallieutenants *Petrasch* bei *Kehl*, und das Versäumen mit gehöriger Macht den *Höllen-Pafs* zu besetzen, waren die drei vornehmsten Ursachen, warum Grl. *Moreau* seinen Rückzug bequem machen konnte, sonst wäre er gezwungen worden, die Passage durch die Schweiz mit Gewalt zu erzwingen, welches für seine Armee und für die französische Republik gewifs böse Folgen gehabt hätte.

Zuerst gieng *Moreau* bei *Augsburg* über den *Lech*, dann über die *Iller*, und am 25sten Septbr. erst fiel ein ziemlich hartes Gefecht bei *Ulm* zum Nachtheile der Franzosen vor, die, nach Zurücklassung ihrer Pontons und einiger kleinen Magazine, durch den oben erwähnten Sieg am 2ten Octbr. zwischen *Biberach* und *Büchau* über den General *La Tour*, endlich den Eingang der Defiléen des Schwarzwaldes, und die sogenannte Hölle (bei Freiburg) glücklich erreichten. Hier fanden sie blofs den allzu schwachen Obersten *v. Aspre*

*) Nachdem der Erzherzog am 17ten August bei *Neuburg* und *Ingolstadt*, wo er eine Besatzung zurück liefs, über die *Donau* gegangen war, so wurde der rechte Flügel des *Jourdans* und *Bernadotte*, der schon unweit *Regensburg* streitte, fürs erste am 22sten zu *Teiningen*, hernach am 24ten August zu *Amberg*, und die zwei darauf folgenden Tage vom Erzherzog *Carl* angegriffen und geschlagen. Dieser Flügel retirirte längs der *Rednitz* nach *Bamberg*. Am 3ten September erlitt *Jourdan* selbst eine harte Niederlage bei *Würzburg*, wo der Sieg, nach dem allerhartnäckigsten Widerstande der Franzosen, durch den Uebergang der österreichischen Cavallerie über den *Rhein* unter General *Wartensleben*, nur spät am Abend entschieden wurde. Der Verlust dieser Schlacht entschied auch das Schicksal der *Würzburger Citadelle* mit 700 Mann Besatzung und kostete den Franzosen nebst 10 Kanonen noch 3000 Gefangenen nebst 2000 Todten und Blessirten; sie entschied auch *Jourdans* Rückzug nach der *Lahn*, wo bei dem letzten Gefecht am 20sten Septmbr. General *Marceau* sein Leben bei *Altenkirchen* verlor; die Franzosen hinterliefsen auch 150 Kanonen in Schweinfurt.

Digitized by Google

mit einigen leichten Truppen, die zu wenig an der Zahl waren, um ihnen gehörigen Widerstand leisten zu können, welches hauptsächlich von dem Fehler herrührte, den General *Petrasch* am 18ten Septbr. vor *Kehl* begangen hatte, wo er, statt sich persönlich an der Rheinbrücke an die Spitze seiner Truppen zu stellen, und die Zerstörung der oben gemeldeten Brücke zu verhüten, ohne Nothwendigkeit auf den Thurm gestiegen war, um die Bewegungen der Franzosen zu beobachten.

In dieser Zwischenzeit kamen einige französische Bataillons aus *Strasburg*, um die Brücke wieder in Besitz zu nehmen, und da vom Regiment Erzherzog *Ferdinand's*, welches in dieser Gegend stand, ein Stabsofficier niedergeschossen, der andere aber gefangen worden war, und sich Niemand weiter des Commando's annahm, so gieng das Dorf wieder verloren. Dieser Brückenkopf kostete nachher unendliche Mühe, Zeit und Mannschaft, so wie jener vor *Hüningen*, wo General *Moreau*, der nach verschiedenen hartnäckigen Gefechten eine ansehnliche Schlacht bei Kandern zu seinem Schaden am 20sten Octbr. geliefert hatte, mit seinem Hauptcorps am 26sten Octbr. glücklich herüber kam. Selbst der Erzherzog *Carl* war mit einem vom *Nieder-Rhein* gekommenen Corps bei diesen letzten Gefechten gegenwärtig, und das Uebrige der Armee, womit er den General *Jourdan* bis über die *Lahn* verfolgt hatte, fafste wieder, wie gewöhnlich, Posto hinter der *Sieg*, und die ihnen entgegengesetzten Franzosen retirirten theils bei *Cölln* über den *Rhein*, theils ins verschanzte Lager bei *Düsseldorf*, wo man sie, wie vorhin, ganz ruhig liefs, ohne die Vortheile am *Unter-Rheine* im Geringsten zu benutzen.

Um wieder zur Campagne in Italien zurückzukehren, so hatte der Feldmarschall *v. Wurmser* daselbst die aus Teutschland mitgebrachten Verstärkungen mit dem Ueberreste der Armee des *Beaulieu* vereinigt, und seine aus 47,000 Mann bestehende Hauptmacht in 3 Theilen auf folgende Weise marschiren lassen. Der rechte Flügel mufste nämlich, 17 Bataillons und 14 Schwadronen stark, oberhalb *Brescia* den Franzosen in die linke Flanke und in den Rücken kommen. Der linke Flügel unter dem Feldmarschall-Lieutenant *Meszaros*, nicht über 5 Bataillons und 7 Schwadronen stark, nahm seine Richtung nach dem *Po*, während der Feldmarschall selbst, der die Generale *Melas* und *Davidovich* noch unter sich hatte, mit dem Centrum gerade auf die feindliche Armee losgieng, um sie zwischen *Peschiera* und *Mantua* anzugreifen. Als nun der Feldmarschall-Lieutenant *Quosdanovich* mit dem kaiserlichen rechten Flügel *)

*) Der Einfall einen Flügel um den *Garda-See* herum zu detaschiren, der solchen von der Haupt-Armee trennte, ist nicht sinnreich, sondern ge

Digitized by Google

die feindlichen Posten in *Salo* und *Brescia* überrumpelt hatte, nahm er sogleich seine Richtung nach *Mantua* und *Verona*, um dem vor *Mantua* commandirenden französischen Generale in Rücken zu fallen, während das Centrum der Oestreicher über die *Etsch* gieng und die Franzosen bis zum *Mincio* verdrängte.

Der Obergeneral *Bonaparte*, der eben Gefahr lief, mit der belagernden Armee zwischen 2 Feuer zu kommen, da nämlich die Oesterreicher sich einerseits längs *Brescia* und *Lonado*, andererseits aber der *Etsch* näherten, besann sich nicht lange, sondern verliefs, während die 2 Hauptcorps der kaiserlichen Armee noch durch den *Mincio*, *Naviglio*, *Gargo* und *Miesa* getrennt waren, plötzlich die Belagerung von *Mantua*; liefs sogar 134 schwere Kanonen und Mörser vor der Stadt im Stiche; *) marschirte mit der äufsersten Schnelligkeit dem Feldmarschall-Lieutenant *Quosdanovich* entgegen, und drängte ihn nach 3 oder 4 auf einander folgenden Gefechten bis in die Tyroler Gebirge zurück. Als er ihm *Brescia* und *Salo* wieder abgenommen hatte, wandte er sich mit 28,000 Mann gegen den Feldmarschall *v. Wurmser*, dessen mittlere Colonne zur rechten sich an den *Mincio*, zur linken an die *Miesa* lehnte, auch *Castiglione* mit dem Centrum besetzte, und nicht mehr als 18,000 Köpfe ausmachte; schlug ihn förmlich am 5ten August in einer Hauptaffaire, und verdrängte ihn in einem andern scharfen Gefechte, mit dem beträchtlichen Verluste von 3000 Mann und 30 Kanonen, bis über den *Mincio* bei *Valeggio*.

Was den Feldmarschall-Lieutenant *Meszaros* betrifft, so kam sein Corps gar nicht zum Gefechte, sondern zog sich zurück, ohne vom geringsten Nutzen gewesen zu seyn. Obschon der Feldmarschall *v. Wurmser* den einzigen Trost hatte, die Festung *Mantua* wieder auf einige Zeit mit Munition und Lebensmitteln versorgt zu sehen, so mufste es ihn doch reuen, eine so harte Niederlage durch die Unvorsichtigkeit erlitten zu haben, dafs er seine Armee in 3

gen alle Regeln der Kriegs-Kunst, und konnte nicht anders als sehr ungünstige Folgen für die Oestreicher haben. Es war nämlich eine zerstreute Division dieses Corps von 4000 Mann, welche von *Salo* zurück gestofsen, eben vor *Sonado* ankam, wie der Ober-General *Bonaparte* blofs mit 1200 Mann darin war, die den Ort auffordern liefs, und hernach sich selbst gefangen gab, als *Bonaparte* den Parlementairs drohete, sie niedersäbeln zu lassen.

*) Der Entschlufs des Obergenerals *Bonaparte*, die Belagerung von *Mantua* aufzuheben und dabei seine Artillerie aufzuopfern, die er immer bekam, wo er die Festung eroberte, ist allerdings lobenswerth, und sein Entschlufs dem Feinde mit seiner ganzen Macht entgegen zu gehen, ist auch zugleich den Regeln der Kriegs-Wissenschaft gemäfs.

Digitized by Google

Theile zerspalten, die aus Mangel an Communication unter einander sich gar keine gegenseitige Hülfe leisten konnten. —

Die Oesterreicher wendeten den ganzen Monat August an, um ihre italienische Armee durch die Ankunft von 20,000 Mann aus Teutschland zu ergänzen, und dieselbe von neuem in marschfertigen Stand zu bringen. Der Feldmarschall *v. Wurmser*, der, es koste was es wolle, *Mantua* entsetzen wollte, brach also am 4ten Septbr. mit 50,000 Mann wieder auf. Da aber der französische Obergeneral *Bonaparte* von seinen geringsten Bewegungen unterrichtet war, so griff er am nämlichen Tage die kaiserliche Linie bei *Roveredo* an, *) warf alle Truppen, die ihm widerstehen wollten, und drang sogar bis *Trient* vor, während der Feldmarschall *v. Wurmser*, ohne sich an diese Unfälle zu kehren, mit seinem linken Flügel den französischen rechten ganz umgieng, und sich durch eine schnelle Bewegung nach der *Brenta* den Weg zur Festung *Mantua* nochmals bahnte. — Unterdessen hatte sich General *Bonaparte*, nach gewonnener Schlacht von *Roveredo*, mit einem auserlesenen Corps sogleich seitwärts gewendet: war schon am 7ten Septbr. bei *Primolano* auf der *Brenta* im Gesichte der *Wurmser*ischen Arriergarde, machte davon 4000 Mann zu Kriegsgefangenen, und eroberte nebst der ganzen Bagage 10 Kanonen. Endlich griff er den Feldmarschall *Wurmser* selbst 2 Mal an, nämlich am 11. bei *Cerla*, und am 13. September vor *Mantua*, wurde aber beide Male zurückgeschlagen, und verlor aufser ein Paar Kanonen noch mehr Leute als die Oesterreicher. Zuletzt mufste sich Feldmarschall *Wurmser*, den *Bonaparte* ganz einzuschliefsen und gefangen zu nehmen sich mit Grunde schmeichelte, mit wenigstens 10,000 Mann, die er noch bei sich hatte, nach *Mantua* werfen, von wo aus er den ganzen Monat hindurch wiederholte Ausfälle that, um sich hinlängliche Lebensmittel zu verschaffen. *Jourdan's* Niederlage in Teutschland verhinderte den Obergeneral *Bonaparte*, mit der *Moreau*ischen Armee eine Vereinigung zu bewirken, und verschaffte ihm nicht allein die Möglichkeit, *Mantua* belagern zu können, sondern auch die völlige Eroberung von Italien zu sichern, da er den ganzen Kirchenstaat besetzt, den König von Neapel zum Frieden gezwungen, und eine cisalpinische Republik in der *Lombardei* gestiftet hatte. —

Es scheint, dafs in dieser dritten Unternehmung kaiserlicher Seits, *Mantua* zu entsetzen, der Feldmarschall *Wurmser* auf nichts

*) Dieser Angrif des Obergenerals *Bonaparte* auf *Roveredo* ist ein neuer Beweis seines scharfen Militair-Blickes seines gesunden Urtheiles, und seiner Gegenwart des Geistes, um allen Unfällen des Krieges zuvorzukommen.

Digitized by Google

anders bedacht gewesen sey, als diese Stadt zu erreichen, ohne sich um den rechten Flügel seiner Armee im geringsten zu bekümmern, den er gleichsam bei *Roveredo* den Franzosen Preis gab, um sich hierdurch, so wie durch Aufopferung seiner Arriergarde, den Weg nach der Festung *Mantua* zu bahnen. Ueberhaupt fehlte es allen solchen Unternehmungen von kaiserlicher Seite an gehöriger Basis, daher sie auch, sobald sie über die *Etsch* oder den *Mincio* waren, von ihrem Stützpuncte, so klein er auch seyn mochte, sogleich abgeschnitten wurden. —

Zum vierten Male giengen die zwei Generale *Alvintzy* und *Davidovich* am 3. November auf Mantua los, *) waren aber aus eben erwähnten Gründen nicht glücklicher als ihre Vorfahren, wobei noch einige Mishelligkeiten und verschiedene Meinungen in der Ausführung des Operationsplans zwischen diesen beiden Oberbefehlshabern statt fanden.

Der Feldmarschall-Lieutenant *Alvintzy*, der das Hauptcorps von 30,000 Mann anführte, schien Anfangs ziemlich Glück zu haben, indem er die Franzosen erst aus *Trient*, *Roveredo* und *Bassano*, endlich ganz aus *Montebello* verdrängte, und sie nach wiederholten Gefechten zwang, sich mit beträchtlichem Verluste nach *Verona* zurückzuziehen. Jedoch liefs in der Nacht vom 13. bis zum 14ten November (nachdem er zum Schein eine Bewegung weiter rückwärts machte, um die Oesterreicher weiter an sich zu locken,) der Obergeneral *Bonaparte* eine Schiffsbrücke zu *Roneo* über die *Etsch* schlagen, und nahm seine Richtung nach *Villanuova*, um daselbst die Oesterreicher aufzusuchen oder anzugreifen, nach wiederholten Versuchen gelang es ihm endlich, das Dorf *Arcole*, wo die Kaiserlichen sehr stark verschanzt waren, und wo er schon viele tapfere Leute, nebst 5 seiner Generale eingebüfst hatte, mit Sturm zu erobern. Hier nahm sogar der General *Massena* eine Fahne in die Hand, führte die Truppen selbst an, und nach Eroberung dieses wichtigen Postens verfolgten seine siegreichen Truppen die Kaiserlichen bis *Bonifacio*, griffen sie am folgenden Tage von neuem lebhaft an, und drängten sie sogar bis *Vicenza* mit beträchtlichem Verluste von beiden Seiten zurück.

*) General-Lieutenant *Alvintzy* ging jetzt mit 30,000 Mann durch *Trevisano* gegen *Bassano* auf das Flüfschen *Brenta* los, während General-Lieutenant *Davidovich* mit 20,000 Mann *Botzen* verliefs, und längs der *Etsch* nach *Trient* hin seine Richtung nahm; die französische Armee hatte damals 15,000 Mann längs der *Brenta*, 10,000 welche *Trient* deckten, 25,000 mit der Blokade von *Mantua* beschäftigt, und endlich 10,000 in *Mailand*, *Bologna*, *Ferrara*, und *Livorno*.

Digitized by Google

Bis hierher war in der That das Betragen des Feldmarschall-Lieutenants *Alvintzy* ohne Tadel, auch konnte man seinen Truppen, wegen ihrer erwiesenen Bravour, nichts zur Last legen; doch zeigte er, nach dem glänzenden Anfang seiner Operationen, keineswegs ähnliche Beharrlichkeit in der Ausführung des ganzen Plans, noch hinlängliche Thätigkeit, um sich mit dem Generallieutenant *Davidovich* zu vereinigen, der, nach grofsen Vortheilen, die Franzosen über *Dolce*, *Peri* und *Alla* verfolgte, ihnen nebst 4000 Gefangenen 22 Kanonen abnahm, ja sogar schon bis *Castel nuovo*, 8 Stunden von *Mantua*, gekommen war. Dies Alles blieb jedoch durch die Unthätigkeit des Feldmarschall-Lieutenants von *Alvintzy* ohne Nutzen, da er nach seinem ersten glücklichen Gefechte sich vielmehr mit dem Generallieutenant *Davidovich* hätte vereinigen sollen, statt dessen aber die günstige Gelegenheit hierzu in einer Nacht fahren liefs; nämlich da, wo letzterer bei *Rivoli*, anderer Seits der *Etsch*, nur einen starken Marsch vom ersteren entfernt war. Als er nun durch den Feldmarschall-Lieutenant von *Alvintzy* seinem eigenen Schicksale überlassen ward, mufste er zuerst am 22. October die Anhöhen von *Campara*, wegen der Ueberlegenheit der Franzosen, verlassen, und sich über Hals und Kopf, nach drei darauf erfolgten Gefechten, bis an die tyrolischen Gränzen zurückziehen, um dem völligen Untergange seines gar zu sehr geschwächten Corps zuvorkommen. Auf solche Weise wurde, diese 4te kaiserl. königl. Armee nochmals wegen des erwähnten Fehlers geschlagen, dafs sie sich in zwei Theile getrennt hatte, die mit einander in gar keine Verbindung kommen konnten; während *Bonaparte* seine beiden Gegner, in deren Mitte er sich, so zu sagen, befand, zur rechten Zeit vortrefflich anzugreifen und zu schlagen wufste. Hierüber machten sich die beiden österreichischen Oberbefehlshaber, wie es gewöhnlich in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, die bittersten Vorwürfe. Hauptsächlich wufste sich der Feldmarschall-Lieutenant v. *Alvintzy* gegen seinen Kollegen, der seitdem nicht mehr angestellt wurde, dadurch zu verantworten, dafs letzterer durch seine Unbeweglichkeit vom 9. bis 17ten November den Franzosen Zeit gelassen habe, das kaiserliche Hauptcorps mit ihrer ganzen Macht anzufallen.

Laut officiellen französischen Berichten verloren die Oestreicher in den verschiedenen hier oben erwähnten Gefechten, 4 bis 5000 Gefangene, nebst 18 Kanonen und hatten 8000 Todte oder verwundete; dessenohngeachtet verloren ihrer Seits die Sieger doch wohl auch 8 bis 10,000 Mann (also nicht weniger als die Oesterreicher) und 15 ihrer Generalspersonen und Generaladjudanten, sowohl todt, als blessirt. Sie besetzten auch nach diesen Schlachten wiederum die Städte *Brescia*, *Salo*, *Peschiera*, *Castel nuovo*, *Duoles*, *Corona*, und die Ufer der *Etsch* von *Verona* bis *Porto legnano*.

Digitized by Google

Zum 5ten und letzten Male schritten, im Anfange des folgenden Jahrs 1797, die Oesterreicher, wiewohl vergebens, zum Entsatze von *Mantua*, unter dem vorigen Oberbefehlshaber, und mit einer Macht von 50,000 Mann, die folgendermafsen eingetheilt war: 10,000 Mann standen vor *Padua* unter dem Feldmarschall von *Provera*; ein zweites Communicationscorps von gleicher Anzahl zwischen dem ersten und dem commandirenden Feldmarschalllieutenant *Alvintzi*, der mit 25,000 Mann an der äufsersten Tyroler Gränze campirte.

Im October des Jahrs 1796 brachte er sein Hauptcorps in Bewegung, und nachdem er die vornehmsten französischen Posten in *Medara*, *Casella* und *San Salvaro* zurückgetrieben hatte, gewann er endlich auch noch die Position von *Bevelequa*, und zwang die Franzosen, sich gegen *Ponte legnano* zu retiriren, wo General *Massena* 10,000 der ihrigen commandirte.

Der Obergeneral *Bonaparte*, der sich damals in *Bologna* befand, und von den ersten Bewegungen der Oesterreicher bei Zeiten unterrichtet worden war, eilte an der Spitze einer Verstärkung von 2000 Mann mit so unglaublicher Schnelligkeit, dafs er mit *Massena* zu *Verona* ankam, als letzterer so eben von dem aus *Bassano* angekommenen Hauptcorps der Kaiserlichen angegriffen wurde, das er jedoch, mit gleichem Verluste auf beiden Seiten zurückschlug. Unterdessen blieb der Obergeneral *Bonaparte* in *Verona*, wo die schon etablirten Brücken die Bewegungen seiner Armee begünstigten.

Am 13ten Januar wurden die Franzosen von neuem angegriffen, und ihre Redouten bei *Corona* von den Feinden eingenommen. General *Joubert*, der daselbst das Commando über sie führte, mufste sich nach *Rivoli* zurückziehen, und *Bonaparte*, welcher sehr weislich urtheilte, dafs dieser Punct den Hauptangriff der Oesterreicher zu erwarten habe, befand sich am 14. (wie Einige wollen *zufälliger Weise*, vermuthlich aber durch die Folgerung seines scharfen Blicks und richtigen Combinationen) mit den auserlesensten Truppen im Augenblicke des wesentlichen Angriffes seiner Feinde, an dem nämlichen Orte. Ohnedies hatte er seine weiteren Maafsregeln so gut getroffen, dafs die Hülfscolonne des Generals *Massena* noch eben zur rechten Zeit ankam, um dem kaiserlichen rechten Flügel des Feldmarschalls *Alvintzy* in die Flanke zu fallen, der, nach ungemeinen Anstrengungen, mit Verlust zurückweichen mufste. Vorzüglich wurde hierdurch ein Corps von beinahe 4000 Mann, das die Oesterreicher durch einen Umweg den Franzosen in die linke Flanke und in den Rücken nachschicken wollten, völlig zerstreut und gefangen. Nachher griff sie General *Joubert* am andern Tage nochmals an, wodurch er ihre Niederlage bestätigte; und der

Digitized by Google

Obergeneral machte nun sogar in der Nacht vom 14. bis 15ten, mit allen Truppen, die *Joubert* entbehren konnte, einen forcirten Marsch, und kam mit unglaublicher Geschwindigkeit am 15. bis *Roverbella*, wo er den Feldmarschall *Provera* einholte, der mit 10,000 M. *Mantua* zu entsetzen hoffte. Letzterem war es jedoch unmöglich die *St. Georges* Vorstadt, so wie auch die Favorite zu stürmen, obgleich der Feldmarschall von *Wurmser*, aus *Mantua* her, alle seine Kräfte hierzu vereinigte. Folglich fand sich der Feldmarschall von *Provera* zwischen zwei Feuern völlig eingeschlossen, und mufste sich zum zweiten Male in diesem italiänischen Kriege mit seinem ganzen Corps, wovon unter andern die neuerrichteten Wiener Freiwilligen einen Theil ausmachten, gefangen ergeben. Aus diesen vereinigten Unglüksfällen, die den Kaiserlichen beinahe 17,000 Mann kosteten, erfolgte am 2. Februar 1797 die Uebergabe von *Mantua*, worin sich auch eine Besatzung von 18,000 Mann befand. Hier hatten wirklich die Franzosen diesen ungemeinen Verlust ihrer Feinde den militärischen Fähigkeiten ihres Obergenerals *Bonaparte* zu verdanken, der immer von den Bewegungen seiner Feinde genau unterrichtet, ihnen durch eine ungewöhnliche Thätigkeit, und eine bis jetzt in den Annalen des Kriegs unbekannte Schnelligkeit zuvorzukommen wufste; der in dem allerkritischsten Augenblicke mit unendlicher Gegenwart des Geistes die beste Wahl traf, und nie die Fehler seiner Gegner ungestraft liefs, der endlich seine Truppen schneller als sie zu bewegen und seine Spione besser zu bezahlen verstand.

Ungeachtet nun der Erzherzog *Carl*, der, reich an Lorbeeren, durch seine erhabenen Siege in Teutschland das Vertrauen seiner Krieger im höchsten Grade besafs, das Obercommando über die Oesterreicher in Italien, leider zu spät, annahm; so war seine Armee doch allzu schwach, um den überlegenen und siegreichen Franzosen hinlänglichen Widerstand leisten zu können. Er mufste daher das Venetianische sehr bald räumen, und während eines sehr wohl geordneten excentrischen Rückzuges durch Kärnthen und Steyermark nach Oesterreich, wo seine Untergeordneten nicht wenig Fehler begiengen, (wie z. B. das Uebergeben der starken Festung *Gradisca* bei der ersten Aufforderung, und die schwache Vertheidigung des Passes *Pontebra*) hielt er sich stäts zur Seite des Obergenerals *Bonaparte*, der bis *Bruck* und *Leoben* vorgerückt war, und der das ihm gleichsam auf der Ferse nachgefolgte Glück nicht einen Augenblick zu benutzen versäumte.

Der Wiener Hof, der so eben die Nachricht von dem damals geschehenen Uebergang des Generals *Moreau* über den Rhein, doch weder von der Empörung der Venetianer gegen die Franzosen, noch

Digitized by Google

vom Abmarsch des *Laudon*ischen Corps aus *Tyrol* den Rapport erhalten hatte, bewilligte die Acquisition des oben erwähnten venetianischen Gebiets gegen den Verlust der Niederlande und des linken Rheinufers durch den Tractat zu *Leoben*, dem der Friede von *Campo formio* bald nachfolgte.

Nie hat sich sicher ein Feldherr aus einer so mifslichen Lage mit so gutem Erfolge herausgezogen, als der Obergeneral *Bonaparte*; und die französische Republik zernichtete dadurch die älteste der Republiken Europa's, die sich ihrer Gewalt bald entrissen haben würde, und die sie noch eben in dem Augenblicke, wovon die Rede ist, als eine ihr nichts kostende Entschädigung dem Kaiser gegen einen wichtigen Theil seiner Besitzungen, und ein nicht unbeträchtliches Stück des teutschen Reiches darbieten konnte. Beim *Rastadter* Friedens-Congrefs mufste dieser für Frankreich so vortheilhafte Tausch bekräftigt werden; aber der gebietende Ton der 5 Directoren, die noch stolzere Aufführung ihrer Abgesandten, die Eroberung von *Ehrenbreitstein* während der Negociationen, endlich die unerlaubte Invasion in die Schweitz diese Conferenzen unterbrachen, und überdies die schröckliche Catastrophe zur Folge hatte, dafs die aus Rastadt abreisenden Gesandten des Directoriums durch unbekannte Mörder angefallen wurden; dies Alles verursachte einen neuen Krieg, dessen Beschreibung im folgenden Bande unternommen werden wird. Ehe ich aber zu dieser Beschreibung schreite, wird es keinem Leser (hoffe ich) unangenehm seyn, ein vernünftiges Wort über den Ursprung dieser Umstände und das Ende des fürchterlichsten Krieges, der Frankreich im Innern so lange zerrüttete, und seinen Untergang lange Zeit bedrohete, zu vernehmen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Feldzug in der Vendée.

Der eigentliche Kriegsschauplatz der innerlichen Unruhen und vielfältigen Gefechte der Franzosen gegen Franzosen, war hauptsächlich die ehemalige Provinz *Poitou*; dann auch ein Theil von *Anjou* und *Bretagne*. Die Ursachen oder Gründe eines so blutigen und hartnäckigen Kampfes, welche in diesem militairischen Werke nicht so umständlich können untersucht werden, waren angeblich einer Seits die Beibehaltung der uralten monarchischen Regierungsform Frankreichs, und der Religion gegen die *Revolutionnaires;* welche anderer Seits beider Untergang droheten, weswegen die *Royalisten* oder *Vendéer* sich *Armée catholique et Royale* in ihren *Proclamationen* zu nennen pflegten.

Die Folgen dieser grofsen Spaltung waren im äufsersten Grade schröcklich, wie es unglücklicher Weise mehr oder weniger in allen Bürgerkriegen zu geschehen pflegt; doch liefert uns noch dazu in militairischer Rücksicht diese Geschichte ein Beispiel von allem dem, was zur Verzweifelung gebracht, im hohen Grade fanatische Einwohner zu thun vermögen, wenn man sie bis aufs äufserste treiben will; nämlich dafs ohne Geld, ohne Artillerie, Festungen und Magazine, eine Handvoll Bauern, die durch einige entschlossene Waghälse und vorhin gediente Officiers angeführt wurden, sich auf Kosten der ersten Truppen, die man ihnen entgegen schickte, aller zum Kriege nothwendigen Bedürfnisse (als Waffen und Munition) zu bemächtigen, auch nach und nach Armeen zu bilden wufsten, die sich gegen regulaire Soldaten nicht nur ins Feld wagten, sondern sogar Städte und Provinzen um sich herum gewannen, und zuletzt im Grunde nur dadurch unterlagen, dafs zwischen ihren Oberhäuptern aus Mangel eines Chefs von der königlichen Familie, Mifstrauen und Zwiespalt entstand, da inzwischen ihre Anhänger sich in einem ansehnlichen Theile der franzö-

Digitized by Google

sischen Monarchie, wie ein unter der Asche glimmendes Feuer zuweilen auf eine so geheimnifsvolle Art ausgebreitet hatten, welche Jeden in Erstaunen setzen, zumal wenn man die Schwierigkeiten erwägt, die sie zu bekämpfen hatten; so wie auch die vielfältigen Agenten und mannichfaltigen Triebfedern, welche sie dazu in Bewegung setzen mufsten.

Die erste Insurrection dieser Art geschah zu Gunsten der katholischen Priester, denen man einen neuen Eid auflegen wollte, zu *Chalonne* in Nieder-Poitou, im Jahr 1791 zu Anfange des Monats Mai, und wurde durch die Nationalgarde der Stadt *Nantes* gedämpft. Die zweite hatte in der ehemaligen Provinz von *Bretagne* Statt; sie erklärte sich ungefähr zu den Zeiten der preufsischen Invasion in Champagne; doch erlitt sie durch den Tod *Ludwigs XVI.* und ihres ersten Chefs, *la Rouarie* einen nachtheiligen Stofs. Sie breitete sich aber nach diesem schon mehr oder weniger in *Bretagne*, in *Poitou* und *Anjou* aus; besonders wie im 10ten März 1793, der Nationalconvent die Aushebung von 300,000 Mann decretirte.

Einige Tage darauf eroberten die Vendéer Bauern, unter dem Commando eines Wollenkämmers, Namens *Cathelineau*, ihre erste Kanone (von der Republik *le missionaire* genannt,) von der Nationalgarde von *Chalonne*; auch Tages darauf bei *Chemillé*, zwei Stunden von *Jalais*, noch drei Feldschlangen und eine Menge Waffen mit Munition. Dies war der eigentliche Anfang der fürchterlichen *Armée de la Vendée*, welche für die Republik in Wahrheit eine hundertköpfige Hyder wurde, die alle in der Welt zu denkende grausame Mittel in mehreren Jahren kaum unterdrücken konnte, und welche Anfangs nur aus Bauern bestand, die mit Jagdgewehren, mit Eisen beschlagenen Stöcken und Mistgabeln bewaffnet waren, sammt einer Cavallerie, wo die Reiter ihre Pferde mit Stricken, statt mit Zäumen, regierten, und verkehrt gestielte Sensen statt Säbel in der Hand hielten. Hier übte sich auch die französische Nation vorzüglich im Tirailleur-Kriege, der sich für ihr Genie am besten schickte, mitten durch coupirte Terrains, Wälder und Gebüsche; eine Uebung, welche Viele schon im amerikanischen Kriege gehabt hatten, und da die Landleute entweder aus eigenem Triebe oder durch schon gediente Militairs unterrichtet wurden, so wufsten sie sich eines, ihrer Gegend angemessenen, und auf das Local gegründeten Schwarm-Angriffes sehr bald so kräftig zu bedienen, dafs die gegen sie abgesandten Linientruppen erst in Erstaunen und dann aufser Fassung geriethen.

Besonders war bei den Vendéern ein gewisses Aufmarschiren, (dem Eventailliren ähnlich,) sehr gewöhnlich. Ueberdies wurden sie

Digitized by Google

von einigen Chefs, die sich vom Anfange unter ihnen auszeichneten, als *Bonchamp*, *d'Elbée*, *Charette* und *Stofflets* mit aufserordentlichem Muthe und Gegenwart des Geistes ins Feuer geführet; da man hingegen auch den Nationalgarden und Republikanern überhaupt, wegen ihrer unendlichen Activität, ihres standhaften Muths, Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit für ihre Sache, alle Gerechtigkeit mufs widerfahren lassen, besonders wie sie allenthalben die Gemeinschaft zwischen ihren Feinden hemmten, und vorzüglich, wie sie durch das Bemächtigen oder Befestigen der vornehmsten Seehäven, den Engländern alle Communication mit den Royalisten des Innern abzuschneiden wufsten.

Die Armeen der Vendée waren nie auf einem beständigen Fufse organisirt, hatten auch weder Schwadronen, Bataillons noch Regimenter; jedes Kirchspiel aber ernannte seinen Hauptmann, der alle seine waffenfähigen Männer ins Feld unter sich führte; jeder Hauptmann hieng folglich (was die Kriegsdispositionen angieng,) von seinem Divisionschef ab, der 10 bis 12 und manchmal mehr Kirchspiele befehligte; und dieser Divisionschef empfieng unmittelbar die höchsten Befehle des Obergenerals des Ganzen.

In der Infanterie bestand der Vendéer vornehmste Stärke, da das Terrain selten einige Cavallerie Manövres gestattete; mehr als 8 bis 900 und selten 1200 Pferde haben sie je zusammengebracht, und noch waren letztere meistens ihren Gegnern abgenommen worden. Zwar war diese in Anzahl unbedeutende Reiterei nicht oft in Masse zu gebrauchen oder zu dirigiren, doch um desto mehr war sie im Verfolgen des Feindes diesem über alle Vorstellung gefährlich.

Wenn nun der Feind auf einer Richtung seinen Angriff vorzunehmen schien, oder wenn von Seiten der Vendéer eine Expedition aus einem Puncte her gegen die Republikaner sollte gerichtet werden, so schickte mit äufserster Schnelligkeit der Divisionschef (eigentlich Commandant de l'Arondissement,) seine Boten und Couriers in alle Kirchspiele die Sturmglocke zu läuten, wozu, wenn es nöthig war, die Pferde immer in Bereitschaft standen. Alsdann verliefs der Vendéer schleunigst seine Hacke oder Spaten, griff muthig zum Gewehr, und marschirte eiligst zu dem Versammlungsorte, wie zu einem Feste, hin. Frauen und erwachsene Kinder folgten mehrere Male den Männern zum blutigen Streite, mehrere davon sind mit Ehre in den vordersten Gliedern gefallen.

Ein Gewehr samt Munition und einige Pfund schwarzes Brod, war die ganze Equipage dieser unerschrockenen Krieger, wel-

Digitized by Google

che ihre Waffen (sogar während des Schlafs,) niemals verliefsen, und gar keinen Sold, nur die Lebensmittel allein, als Bezahlung empfiengen.

Ihre Art zu fechten hatte, wie schon gesagt, wenig ähnliches mit der gewöhnlichen Feldtaktik, und brachte zuerst alle Truppen die sie nicht kannten, in Erstaunen oder Verwirrung. Sobald eine Division oder ein Corps vereinigt war, marschirte man gewöhnlich aus der Mitte in einer doppelten Flankcolonne ab, die blofs in Fronte aus zwei Rotten (jede von zwei Mann) bestand.

Die Chefs kannten allein das Geheimnifs oder den Zweck der Attaque, und gaben dann und wann, wenn es nöthig war, der Tête der Colonne ihre auf Local-Kenntnisse gegründeten Direction, welche dieselben immer genau befolgten; wufste und sah man die Annäherung des Feindes, oder vermuthete man seine Gegenwart, so detaschirte im halben Schritt die Colonne einige Tirailleurs voraus, die rechts und links durch Sträuche oder Gebüsche diejenigen ihrer Gegner zu erlegen suchten, welche sich zu weit vorwärts gewagt hatten. Jetzt verdoppelte die Masse (oder Colonne) ihren Schritt, schofs auch nie vor dem verabredeten Zeichen, welches gewöhnlich ein wildes: „*es lebe der König!*“ war, wo denn alle Hüte auf die Bajonette gesteckt wurden. Nun gieng manchmal die Mitte, bis an einen ihr angewiesenen Ort etwas zurück; theils um den Feind heran zu locken, theils um beiden Flügeln die Zeit zu geben, sich rechts und links aus einander zu dehnen, den Feind zu umfassen, um ihn auf einem Flügel, mannichmal auch bei Ueberlegenheit rechts und links zu überflügeln, und dieses hiefsen die Vendéer Bauern *s'égailler.* *)

Endlich stürmten sie mit unbeschreiblicher Wut im verdoppelten Schritt (*pas de charge*) auf Bayonetten und Batterien, warfen Alles, was widerstehen wollte, und machten einen Jeden nieder, der nicht seine Waffen gleich vor ihnen gestreckt hatte. Oefters sah man im Felde, dafs um sich einer Batterie zu bemeistern, 10 bis 12 freiwillige junge Bauern blofs mit Knitteln, die am Ende mit Eisen beschlagen waren, bewaffnet und ganz aus einander zerstreut, rasch avancirten, bis sie nahe an die Kanonen kamen. Wie sie das Feuer der Stücke blitzen sahen, warfen sie sich auf die Erde nieder, sprangen alsdann gleich nach dem Knall wieder auf, bis ein neuer Schufs losgieng; dieses erneuerten sie bis auf die Nähe, wo sie dann mit wildem Hurra die Batterien tournirten, die Kanoniere erschlu-

*) Egaillez-vous mes gens voilà les bleus (*die Blauen oder Republikaner*) dies war ihre gewöhnliche Loosung.

Digitized by Google

erschlugen, und selten fehlte es ihnen, dafs sie nicht ein Paar Kanonen nahmen oder zurückbrachten. Die Republikaner, welche Anfangs eine tactische Ordnung im Manövriren beibehalten wollten, wurden gemeiniglich in ganzen Rotten, und sogar Zügen niedergeschossen; indem die Vendéer ihre langen Gewehre mit 4 bis 5 Kugeln zu laden pflegten, und selten fehl schossen; wurden aber letztere zurückgeschlagen, so hatten sie gewisse Signale sich zu erholen, und wieder von neuem anzugreifen; erhielten sie aber den Vortheil, so verfolgten sie ihren Feind in's Unendliche, so lange es Menschenkräfte vermochten; indem sie alle Wege, Fufssteige oder Schlupfwinkel kannten, und endlich als erfahrne Jäger fast unermüdlich waren.

Die Kunst zu fechten bestand also bei den Vendéern keineswegs in schönen Positionen, von welchen das coupirte Terrain der Gegend fast keine darbot, auch nicht im Ausfinden der Stellen, wo man grofse Batterien errichten konnte, da man gar nicht weit wegen des Gebüsches vor sich sehen konnte, viel weniger in künstlichen Cavallerie-Manoeuvres, die das Locale nur gar selten verstattete, sondern blofs in Ueberrumpelungen, auch öfters in Hinterhalten, mittelst welchen man den Feind über beinahe ungangbare und kothige Wege heran zu locken wufste; wurden die Vendéer dessen ungeachtet noch geschlagen oder zerstreut, so wufsten sie sich mit unbegreiflicher Geschicklichkeit sogar im Dunkeln wieder zu versammeln; dann liefen verschiedene Boten von Dorfe zu Dorfe herum; die Sturmglocke läutete überall, und bei Tagesanbruch kamen wieder neue Massen wütender Bauern mit Ungestüm und fürchterlichem Geschreie aus allen Schluchten und Büschen hervor, welche einen unvorsichtigen Feind, der nicht immer auf seiner Hut war, von allen Seiten her, wie ein Schwarm Wespen anfielen; wich derselbe vor ihnen, so wurde er bis zu seiner völligen Zernichtung unermüdet verfolgt. Dieses Manoeuvre war ihnen von *Bonchamp* und von andern Chefs, die in America mit gedient hatten, zuerst gelehrt worden, es war auch ihrem *Genie* und ihrer Gegend des angemessenste, das man auf der Welt finden konnte.

In *Bretagne* und über der *Loire* hingegen erfährt man mit Verwunderung, welche ausgedehnte Zweige diese royalistische Verschwörung verbreitet hatte, mit welchem tiefen Geheimnisse und bewundernswerther Kunst die Correspondenz zwischen allen Theilen dieser weit ausgedehnten Insurrection geführt wurde; wie die Chefs sich mitten im Lande zu verstecken wufsten, ohne entdeckt zu werden; wie die Bauern selbst, augenscheinlich mit Landarbeiten bemühet, ihre Gewehre oder Patronen vergraben hatten, wenn Linien-Truppen oder Nationalgarden bei ihnen vorbei giengen, und wie diese letzteren hernach durch die nämlichen Landleute sich angreifen sahen, die

sie kurz vorher mit dem Ackerbaue beschäftigt sahen. Ueber die *Loire* nach Norden zu, waren ein Mal. wie man vorgiebt, mehr als 150,000 Mann, auf diese Art mit ihren Chefs einverstanden und eingeschrieben, in soweit es die unendliche Strecke des Landes erlaubte, welche sie alle umfafste, doch diese Gegend war schon ganz nahe an *Paris*, dem Sitze des National-Convents; das Land war weit mehr offen, als das südliche linke Ufer der *Loire* und die eigentliche *Vendée*. Die Rückkehr der Besatzungen von *Mainz* und *Valenciennes*, die man, (vor allem die letzte) hätte gefangen nehmen können, auch der unermüdete Eifer und die beständige Wachsamkeit der Republikaner, die von nicht geringerem Enthusiasmus beseelt waren, als ihre Gegner, schnitten auf die Dauer die nördlichen Insurgenten von den westlichen ab, die Häven wurden den auswärtigen Mächten und den Emissairen der Emigranten verschlossen, und so erstickte man nach und nach die nördliche Insurrection.

Die Stadt *Lyon* hatte kein besseres Schicksal; nach einer zweimonatlichen Belagerung, wo der Commandant (*Precy*) und alle waffenfähige Einwohner in dieser fast offenen grofsen Stadt Wunder der Tapferkeit thaten, wurde dieselbe durch Mangel an Kriegsmunition, auch an Lebensmitteln bezwungen, und von den Siegern fast auf die Hälfte zerstört; was die Stadt *Toulon* angieng, die sich der verbündeten Flotte übergeben hatte, so ist ihr Schicksal schon vorhin erwähnt worden.

Der erste schwere Schlag, welcher den sonst noch immer siegenden Vendéern am empfindlichsten wurde, war das Zurückschlagen ihrer Armee am 28sten Junius 1793 bei dem wütenden Angriffe auf *Nantes*, welcher bei gutem Erfolge die Royalisten von den beiden Ufern der *Loire* völlig Meister gemacht hätte; hier verloren die letztern sogar 9000 Mann und ihren ersten Chef *Cathelineau*, auch hernach *Bonchamp* an seinen erhaltenen Wunden, da hingegen die republikanischen Generale *Canclaux* und *Beyser* sammt dem *Maire Baco* in dieser beinahe offenen und sehr weitläufigen Stadt, blofs mit 12,000 Mann, worunter sehr wenig Linientruppen waren, den hartnäckigsten Widerstand leisteten, und bei diesem abgeschlagenen Sturme nicht ein Mal völlige 2000 Mann an Todten und Verwundeten hatten. Der vorige Commandant der nordischen Legion, General *Westermann*, that auch bald hernach, durch seine unerschrokkenen und unermüdeten Anstrengungen den Royalisten vielen Schaden; er war eigentlich der erste, der den Vendéern zu widerstehen und sie zu schlagen wufste; die Guillotine war aber sein Lohn. Inzwischen hatten ihm die Republikaner viel zu danken; denn wäre dieser Mensch nicht da gewesen, so hätten sie vielleicht gar unterliegen müssen.

Digitized by Google

Nun wurde in der Mitte des Jahres 1793 von dem National-Convente beschlossen, mit 12 beweglichen und auserlesenen Colonnen von mittelmäfsiger Stärke, mit Feuer und Schwerdt durch die Vendée in allen möglichen Richtungen zu wüten; nämlich Häuser und Gefilde durch Feuer zu zerstören, und Alles niederzumetzeln, was waffenfähig war.

Dies war der zweite empfindliche Schlag für diese unglücklichen Einwohner; er wurde, wo nicht völlig, doch in den meisten Oertern, wo durchzukommen war, mit solcher Grausamkeit vollzogen, dafs er von Seiten dieser zur Verzweifelung gebrachten Menschen eine Expedition zuwege brachte, deren man wenige Beispiele in der neuern Geschichte findet; nämlich die Fahrt über die *Loire* am 16ten bis den 19ten Octbr. 1793, von beinahe 80,000 Vendéern, Männern, Frauen und Kindern mit Lebensmitteln, Artillerie und Bagage versehen, welche gerade wie die ehemaligen Parthen sich in der Flucht noch fürchterlicher zeigten als vorhin, die aber vorzüglich dadurch in ihrer ganzen Unternehmung zuletzt scheiterten, dafs sie von *Granville* in der *Normandie*, einem Seehaven, dessen sie sich bemächtigen wollten, (wo sie sehr muthig unter ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen wurden,) retiriren und die Belagerung gänzlich aufheben mufsten, wodurch sie des Vortheils beraubt wurden, sich mit den Landungstruppen zu vereinigen, die Lord *Moira* ihnen zu Hülfe bringen wollte, den aber die widrigen Winde so lange aufgehalten hatten, dafs er ihnen von keinem Nutzen werden konnte.

Unter dieser zahlreichen Menge waren zwar eigentlich nur 30,000 bewaffnete Infanteristen und 1200 Reiter mit wenig Artillerie; auch hatten sie schon in einem fehlgeschlagenen Sturme vor *Angers* viel gelitten, dazu kam bei dem Rückzuge vor *Granville* der Mangel an Lebensmitteln, und der beschwerliche Marsch, wo ihnen von den Republikanern viele Traineurs niedergemacht wurden. Diese wufsten ihnen noch überdiefs durch allerlei Hindernisse die Gemeinschaft mit den Royalisten der *Bretagne* beschwerlich zu machen. Unsicher in ihren weiteren Plänen, wandten sie sich nach der Stadt *Le Mans*, wo sie zwar eindrangen, doch hernach daselbst eine empfindliche Niederlage erlitten; zum Rückzuge dadurch gezwungen, wurde der Ueberrest ihrer Macht in *Savenay* gröfsten Theils aufgerieben; nachdem sie 150 Stunden Weges zurückgelegt, verschiedene Departemens und 12 ansehnliche Städte erobert, 7 Bataillen gewonnen, 20,000 Republikaner erschossen, und 100 Kanonen erbeutet hatten. Der Prinz *Talmont*, der Chevalier *d'Autichamp*, *Scepeaux* und mehrere andere Chefs verloren dabei das Leben; *Charette*, *Stofflet* und *d'Elbée* waren fast die einzigen angesehenen

Digitized by Google

Oberhäupter unter ihnen, welche mit sehr wenig Leuten entkamen, und über die *Loire* sich nach der Vendée zurückziehen konnten.

Der 3te empfindliche Schlag, den die Vendéer am Ende von 1793 litten, war die Wiedereinnahme der Insel *Noirmoutier*, die sie erst kürzlich erobert hatten, und die ihnen Gelegenheit verschaffte, mit den Emigranten in England zu correspondiren; hier lag auch ihr vornehmster General *d'Elbée* an seinen Wunden krank, und wurde nach der Einnahme hingerichtet. Bei der Eroberung dieser Insel bewiesen die Republikaner wieder einen unerschrockenen Muth; trafen dazu die allerkühnste Disposition und führten sie meisterhaft aus.

Seit der fehlgeschlagenen grofsen Expedition über die *Loire*, gesellten sich zu allem Unglücke der Vendéer noch Mifshelligkeiten zwischen die 2 vornehmsten Chefs ihrer 3 Armeen, nämlich *Charette* und *Stofflet*, wovon die Folgen waren, dafs der erste sich mit den nächsten republikanischen Behörden verglich, einen förmlichen Landesfrieden mit ihnen schlofs, und dem zu Folge seinen friedlichen Einzug in *Nantes* am 26sten Februar 1795 hielt. *Stofflet* mufste sehr bald dem Beispiele nachfolgen; die 3te Armee nahm den Vergleich ebenfalls an, doch derselbe war nicht von sehr langer Dauer; denn bald hernach hörte man wieder von einer neuen Insurrection, unter einer neuen Benennung, nämlich den Chouans in dem ehemaligen *Bretagne* sprechen; doch diese wurde ebenfalls durch einen Vertrag gestillt, den der Chef *Cormatin* zu *Mabilais* unweit *Rennes* mit den Republikanern nach der Abreise des andern Chefs *Puisaye* schlofs, welcher letztere nach England übergefahren war, um über die berühmte Expedition von *Quiberon* zu berathschlagen, die schon in dem vorhergehenden Capitel ist erwähnt worden. Nebst mehreren unglücklichen Folgen dieser fehlgeschlagenen Unternehmung war für die Royalisten auch diese, dafs sie in der Vendée ihrer Schwäche ungeachtet wieder zu den Waffen griffen, dafs sie bald zerstreut, dafs *Charette* und hernach *Stofflet* von ihren meisten Leuten verlassen, nach einander gefangen und erschossen wurden, dafs die Chouans zernichtet waren, und die Chouanerie mit dem Jahre 1796 völlig ihr Ende erreichte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Feldzug der Franzoſen in der Schweiz im Jahre 1798.

Während die Gesandten der teutschen Fürsten in *Rastadt* sich nach und nach gewöhnen mufsten, dem Willen der Franzosen als Gebieter und Beherrscher auf dem Continente, nachzugeben; so zeigten sich diese letzten, wie gewöhnlich, mitten unter den Friedens-Negociationen, nicht weniger thätig, als sie im Kriege gewesen waren.

Nicht nur nahmen sie während des Laufs derselben die Festung Ehrenbreitstein, durch Mangel an Lebensmitteln ein, und liefsen solche schleifen; sondern sie bereiteten auch noch daneben einen Einfall gegen die warlich freien, glücklichen und wohlhabenden Schweizerlande, gegen das biedere Volk, welches mit ihnen so lange verbunden gewesen und geblieben war, zumal da dieser Einfall nach politischen oder gerechten Gründen schwerlich zu entschuldigen ist. *)

Da überdies der Zweck dieses Werkes eine solche Nachforschung nicht wohl erlaubt; so wollen wir blofs in militairischer Rücksicht betrachten, warum diese Unternehmung gegen die Schweiz, in Hinsicht auf die Arsenäle, wo man die öffentlichen Schätze und die Waffen der Regierungen der vornehmsten Schweizer-Cantons zu erobern glaubte, sich entschuldigen liefs, warum auch die Hoffnung das übrige des Landes als eine starke Vorposten-Kette in dem bevorstehenden neuen Kriege mit dem teutschen Kaiser gebrauchen zu können, auf alle Wahrscheinlichkeit gegründet war.

*) Die Geschichte der Eroberung der Schweiz war hier unentbehrlich als Einleitung zur Beschreibung des Kriegs-Theaters, wie auch des Feldzuges von 1799, sowohl in der Schweiz als in Italien.

Digitized by Google

Vorerst hatte der Revolutions-Schwindel, der sich aus Frankreich über das von allen Seiten eingeschlossene Schweizerland verbreitete, manche Köpfe verdrehet, und so manches Individuum verleitet, das durch eine Veränderung etwas zu gewinnen dachte; und vorzüglich diejenigen vollendet, die sich einer ihren Nachbarn ähnlichen Sprache bedienten, und mehr französisch als schweizerisch gesinnt waren.

Zweitens hatte eben dieser Schwindel-Geist bei manchen Regierungs-Männern der Cantons, die nahe an Frankreich lagen, entweder Beifall gefunden, oder sie in Schrecken gesetzt; auch hatten die französischen Insinuationen, dafs sie blofs eine Regeneration einiger (sogenannter) aristocratischer Regierungen im helvetischen Lande vorhätten, die democratischen Cantons von der gemeinschaftlichen Sache getrennt, so dafs die wohlunterrichteten Franzosen so ziemlich wegen ihrer Unthätigkeit, auf alle Fälle sicher waren.

Drittens, weil bekanntlich in der von Festungen entblöfsten Schweiz, keine andere militairischen Vorkehrungen (ungeachtet der obwaltenden kritischen Umstände,) getroffen worden waren, als das sogenannte *Défensional*, welches vor Jahrhunderten schon entworfen worden war, und welches blofs die Zahl der Contingente jedes Cantons, auf eine 13,400 Mann starke Armee, mit 16 Kanonen bestimmte, ohne die verschiedene Gattung dieser Truppen, der Generalität, des General-Stabs, und vieler andern in der jetzigen Art Krieg zu führen, unentbehrlichen Gegenstände zu erwähnen, da überdies jeder Staat in der Schweiz, ohne Ansehung des allgemeinen Interesse, gemeiniglich seinem Contingente eigene Instructionen gab, wodurch das Wohlseyn des Ganzen, und die Rettung des Vaterlandes, wo nicht unmöglich, doch sehr schwer wurde; welches die traurige Erfahrung in der Folge gar zu sehr bekräftigte.

Viertens. Da es hier an einem Generale en Chef fehlte, (der bekanntlich der Kopf und die Seele eines jeden Kriegs-Heeres ist,) wenn es schon einige wenige Beispiele gab, dafs die Schweizer (welche seit Jahrhunderten keinen Krieg geführt hatten,) in andern Diensten als Fremde so sehr konnten begünstigt werden, um bis zum Feldmarschalls-Range zu gelangen. Was konnte aber hier in der That schwerer seyn, als über eine solche Armee den Befehl zu führen, wo man keine Vollmacht hatte, und durch die besonderen Anweisungen der verschiedenen Cantons immer widersprochen wurde, welches die Einheit in den Kriegsoperationen unfehlbar verhinderte; und solches hatte man sowohl der Verfassung der ganzen Schweiz, als der besonderen in einem jeden Canton zu danken.

Digitized by Google

Fünftens. Dafs bekanntlich keine gemeinschaftliche Kriegs-Casse in den Schweizer-Armeen war, kein wohleingerichtetes Fuhrwesen oder Artillerie-Train, keine Feld-Ingénieurs, auch nicht eine hinlängliche Menge tüchtiger Officiere zum General-Stabe, weil die meisten Schweizer-Officiere, blofs als Hülfstruppen inden Regimentern eingetheilt, von ihren Aeltern in auswärtige Dienste, mehr um die Welt kennen zu lernen, als um gerade zu Soldaten zu werden, geschickt wurden; und widmete sich hie oder da einer derselben zum Dienste auf Zeitlebens, so mufste er seinem Range immer folgen, und kam nur erst im Alter zu einer hohen Militair-Stelle.

Sechstens. Weil aus Mangel an Schweizer-Cavallerieregimentern in fremden Diensten, wenige Officiere im Lande die Reiterei in den Kriegs-Manövres zu üben sich verstanden, dafs also die Unterofficiere und Gemeinen nicht allein schlecht exercirt, sondern auch schlecht beritten waren, weil sie nur Pferde hatten, die zum Pfluge gebraucht wurden. Kurz, die schweizerische Cavallerie konnte und durfte sich mit keiner Reiterei einer der kriegführenden Mächte in Europa einlassen.

Mit der Artillerie war es eben so; theoretische Kenntnisse hatten zwar manche Officiers, aber keine Uebung. Kein recht bespannter Train, keine reitende Artillerie war dabei; an Ingenieurs war gar nicht zu denken, da keine einzige Festung in dem Lande existirt, also keine Feldbefestigungskunst in dem Kopfe eines Miliz-Officiers konnte gefunden werden.

Siebentens. Weil die leichten Truppen, wiewohl meistens gute Schützen, von den gebräuchlichen Manövres, die in der jetzigen Art Krieg zu führen, seit kurzem eingeführt sind, gar keinen Begriff hatten, viel weniger von dem Felddienste. Zwar gieng es auch eben so mit der Infanterie, welche blofs aus Miliz bestand, die mit ihren Oberofficieren unbekannt, höchstens zwei Mal im Jahre zur Musterung zusammen berufen wurde, ohne dafs die verzagten Obrigkeiten in den allerkritischsten Zeiten es wagen durften, ein einziges Uebungs-Lager zu versammeln; also dafs man aus allen oben erwähnten Thatsachen den Schlufs ziehen konnte, dafs sowohl die Schweizer ohne Generale, als auch ohne Armee waren; zwei Dinge, welche doch um ein Land zu vertheidigen, von äufserster Nothwendigkeit sind.

Die Gränzen des Landes überhaupt, welche, obschon ohne Festungen, der Lage nach noch zu vertheidigen waren, bestanden gegen Frankreich aus dem *Genfer-See*; ferner der nach alter Art ziemlich festen Stadt *Genf*, welche unter dem Schutze der

Digitized by Google

ganzen Eidgenossenschaft stand; den Gebirgen und Pässen des *Jura*, dem neutralen *Neuenburger Lande*, (nun den Franzosen auch Preis gegeben,) dem *Münster*- und *Imberthac*, und endlich, da *Basel* nicht zu trauen, auch unter dem Schusse des Geschützes von *Hüningen* war,) der Spitze des Cantons *Solothurn*, und dem Gipfel der beiden *Hauensteine* bis an die *Aar*.

Die Franzosen, welche, obgleich sie die Schwäche des Militair-Systems der Schweizer kannten, doch für die uralte Bravour dieses Volkes viel Respect hatten, wollten das Kriegsglück mit aller Sicherheit auf ihrer Seite festsetzen, und indem sie alle möglichen Mittel zur Desorganisation der benachbarten Cantone, als *Bern*, *Freiburg* und *Solothurn*, (welche sie als Aristocraten ansahen,) ins Werk stellten, beraubten sie die Schweiz einer Kette von Gebirgen und Gebirgspässen, welche ihre vornehmste Sicherheit ausmachten, durch die plötzliche Besitznehmung des Bisthums *Basel*, auch des *Imber*- und *Münsterthals*, am 14ten December 1797, welche ihnen zwar durch den Tractat von *Campo formio* von österreichischer Seite waren zugesichert worden, worüber die Schweizer jedoch, als Mitherren dieser Länder, welche mit der Eidgenossenschaft verbunden waren, weder befragt noch berichtet wurden; dadurch gewannen die Franzosen alle Eingänge in die Schweiz, konnten folglich ohne Widerstand das Kriegstheater, von ihrer unüberwindlichen Position her, in die Ebene herabführen, und mit einem einzigen Marsche nach *Bern*, der Hauptstadt des gröfsten Cantons, gelangen; eine Stadt, die durch ihren Reichthum und ihre Gröfse einigen Widerstand zu leisten fähig war. Sobald nun diese oben erwähnte Besitznehmung des Bisthums *Basel* ohne Schwerdtstreich vollendet wurde, schläferte man den Canton *Bern* mit einer schädlichen Negociation ein, während einer Seits das *Waadland* als ein grofser Theil ihres Gebiets sich ergab, und andererseits eine Insurrection in *Aarau*, vor den Augen der schweizerischen Tagsatzung selbst, durch den französischen Gesandten *Mengaud*, förmlich gegen die Obrigkeit unterstützt wurde.

Jetzt stand während der Unterhandlungen die französische Hauptmacht auf einer doppelten Reihe Bergen, *en Amphithéatre*, und hatte alle Pässe und Defilés nach der Schweiz inne; aus welchen die Armeen von allen kriegführenden Mächten von Europa nicht im Stande waren, sie zu vertreiben. Ihr rechter Flügel lehnte sich an die Défilés, welche aus dem *Imberthale* nach dem neutralen *Neuburger Lande*, hinführten. Ihr linker Flügel war durch den, ihnen schon ganz ergebenen Canton *Basel* unterstützt, und vor sich hatten sie die Ebenen, wo sie die Schweizer über die *Aar* und *Ziele* wie von einem Observatorio herab debouchiren sahen, und da

Digitized by Google

konnten sie ihre zahlreiche Cavallerie, und ihre wohlbediente reitende Artillerie gegen Völker, die von beiden nichts hatten, mit Vortheil gebrauchen.

Detaschirten nun die *Berner* eine Abtheilung ihrer Macht nach dem empörten Wälschlande, so waren die Franzosen noch früher in *Bern*, als die Berner zu *Lausanne* ankommen konnten; und der Fall dieser Hauptstadt machte dem ganzen Kriege ein Ende. Griffen die Berner an, so hatten sie alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die ich oben erwähnte, und ihre Bundesgenossen verliefsen sie alsobald. Warteten sie einen Angriff in ihrer weitläufigen Linie ab, so waren sie (wie die Erfahrung auch hernach zeigte) unvermeidlich geschlagen, weil sie nicht dem mannhaften Entschlufs hatten folgen wollen, den französischen Truppen in dem Bisthum *Basel* zuvorzukommen, aus Furcht als die angreifende Partei (welche den Frieden gebrochen habe,) angesehen zu werden, und dadurch gaben sie den Franzosen Zeit, ihre ersten Linientruppen, welche an der Gränze 30,000 Mann ausmachten, noch mit 20,000 anderen zu verstärken, da die ganze Macht der Berner, mit Einschlufs ihrer Bundesgenossen, welche meistens nur vertheidigungsweise zu Werke zu gehen, den Befehl hatten, laut authentischen Listen, nicht mehr als auf 29,955 Köpfe sich belief.

„Es ist allgemein bekannt, (sagt der Verfasser der schweizerischen Revolution im J. 1798, von *einem Augenzeugen*, auch von *der ehemaligen und gegenwärtigen Schweiz*,) dafs, ehe noch der erste Waffenstillstand (den ich schon erwähnt habe,) zu Ende war, die Franzosen am ersten März 1799 (am Tage, wo derselbe aufhören sollte) schon das Schlofs *Dornach* angriffen; ferner am 2ten März früh um halb 4 Uhr den Posten bei *Langenau*, wo nur 7 Compagnien Berner waren, umringten, und nach einem kurzen, doch ziemlich hartnäckigen, Widerstande 200 Mann nebst einem Hauptmann und 2 Lieutenants gefangen nahmen. Unter den Todten befand sich der Oberst Commandant von *Werdt* selbst, und sein Bruder der Hauptmann gleiches Namens; die Solothurner Bauern hatten den Franzosen die Wege gezeigt, so dafs es ihnen auch leicht wurde, den solothurnischen Posten von Gränichen (*Granges*) mit ziemlichem Verluste nach der Stadt zurückzutreiben. Vor derselben waren die beiden bernerischen Bataillons ihrer Besatzung in Schlachtordnung aufmarschirt; allein ihr (commandirender) General *v. Büren* liefs sie gleich nachher durch die Stadt zurückgehen; der solothurnische General en Chef *Andermatt* hingegen, (der hernach weiter in der Revolution bekannt worden ist) ritt dem Feinde auf eine kleine Stunde von Solothurn entgegen, capitulirte mit ihm, und kam an der Spitze der französischen Cavallerie mit einer Bärenmütze auf dem Kopfe wieder zurück."

Digitized by Google

„Indessen wollten sich die 2 bernerischen Bataillons hinter der „Stadt auf der Anhöhe widersetzen; 2 Compagnien argauische Dra„goner, welche die Arrièregarde ausmachten, jagten aber auf ein „Mal davon.

„Alles folgte jetzt diesem bösen Exempel, der General *von „Büren* kam ganz allein nach *Bern* zurück, und die 2 Argauer Regi„menter liefen gerade nach Hause. Zwei Bataillons, die auf dem „(Berge) *Weifsenstein* im tiefen Schnee detaschirt waren, sahen die „Einnahme der Stadt von oben deutlich an, und liefsen dieselbe im „Rückzuge rechts liegen, um über die Brücke bei *Wangen* die *Aar* „zu passiren. Der General *Andermatt* hatte ihnen am Abend zuvor „noch versichert, dafs die Franzosen nicht zahlreich wären, und „dafs auf 36 Stunden ein Waffenstillstand geschlossen sey.“

„Man mufs wohl bemerken, dafs am 2ten März, 6 Stunden vor „Tagesanbruch, der commandirende französische General *Brune*, „der von dem General *Schauenburg* etwa 15 Stunden entfernt war, „und aus Mangel anderer Communication (als über *Neufchâtel*) ge„wifs nicht wissen konnte, was Abends vorher (nämlich einige „Unterhandlungen durch Parlementaires) in *Nidau* gesprochen worden „war; ungefähr 3 Stunden zuvor, ehe der Posten bei *Langenau* „aufgerieben wurde, seiner Seits auch die Vorposten aufserhalb „*Freyburg* zurückdrängen liefs.“

„Da die Stadt *Freyburg*, die von den Franzosen bombardirt „wurde, nicht im Vertheidigungsstande war, so fand der (bernerische) Oberst *Stettler* für gut, sie des Morgens um 9 Uhr mit sei„nen 2 Bataillons zu räumen, welches nicht ohne einigen Verlust „geschah, weil man aus der Stadt selbst, entweder aus Confusion „oder Verrätherei auf sie schofs, welches, wie man sagt, den „Bernern auch bei ihrem Ausmarsche aus *Solothurn* wiederfahren „seyn soll. Die unvermeidliche Folge der Eroberung dieser 2 Städte „war, dafs man *Murten* und die *Aar* verlassen mufste, um sich in „die Position von *Neueneck*, *Güminen*, *Frienisperg*, *Schöpfen* und „*Frauenbrunnen* zurückzuziehen; eine Stellung, welche man, wenn „man hätte campiren können, noch vielleicht behauptet hätte; aber „da der Kriegsrath sich nach *Bern* zurückzuziehen befahl, da ande„rer Seits viele Bataillons aus einander liefen, ohne Befehl ihre Po„sten verliefsen und auf ihre Officiere schossen, sie der Verräthe„rei beschuldigten, und sie verjagten, so stieg die Verwirrung zu „einem solchen Grade, dafs keine Vertheidigung mehr möglich war. „Die Obersten *Stettler* und *Ryhiner* wurden von den Leuten ihrer „Bataillons ermordet, und wenig Officiere durften sich mehr sehen „lassen.“

Digitized by Google

„In *Bern* fielen ähnliche Auftritte vor; in der Nacht vom 3ten „und 4ten März hatte sich der Rath provisorisch erklärt, und man „war mit dem französischen Generale über die Capitulation der „Stadt *Bern* noch in Unterhandlung, als am 4ten des Morgens einige „Leute des Landsturms und der Stadt selbst sich zusammenrotteten, „Anführer und Officiere begehrten, das Zeughaus bestürmten, sich „bewaffneten, und einen Landwebel zum Chef erwählten u. s. w."

„Man muſs wissen, daſs, während der Rath sich provisorisch „erklärte, die Schweizer Contingente, (die Züricher allein ausge„nommen,) wieder nach Hause kehrten. Die Luzerner z. B. hatten „ihre Gränzen nie verlassen, und versammelten blofs zur Demon„stration den Landsturm ihres Cantons. Die Stadt *Bern* war indes„sen von den Jacobinern im Innern beunruhigt, von den gegen ihre „Officiere empörten Truppen umringt, ohne Regierung, sie zu lei„ten, und der französische General, ob man schon alle seine For„derungen bewilligt hatte, verlangte sogar, (da er dieses hörte,) „eine französische Besatzung in die Stadt zu legen. Hierauf be„schloſs man einstimmig, sich dieser letzten niederträchtigen Be„schimpfung nicht zu unterwerfen, und am folgenden Tage noch ei„nen letzten verzweiflungsvollen Schritt zu wagen u. s. w."

„Man würde die noch übrige Macht der Berner sehr hoch „schätzen, wenn man sie auf 14,000 Mann rechnete; sie bestand „meistens aus Stamm-Bataillons, oder Landsturm, indem, wie „schon gesagt, die Schweizer Contingente nach Hause gegangen wa„ren, die Züricher ausgenommen, welche zu *Erlach*, *Anet*, *Cerlier* „und *Aarberg* mit der waadländischen ausgewanderten Legion stan„den. Erstere capitulirten nach der Uebergabe von *Bern* mit den „Franzosen, welche sie umringten, und wurden beinahe ausgeplün„dert. Die letzten schlugen sich durch nach dem Neuenburgischen, „wo sie Kanonen und Gewehre niederlegten, und alles nach Hause „gieng. u. s. w."

„Achttausend Berner hielten also die Posten von *Neueneck* und „*Güminen* auf beiden Hauptwegen nach *Freyburg* und *Murten* be„setzt; die übrigen 6000 Mann ohne einen Haufen Greise, Weiber „und Jünglinge mitzurechnen, deckten die Hauptstadt von der solo„thurnischen Seite. Es rückten gegen sie 18,000 Mann Franzosen, „unter dem Grl. *Schauenburg*, von dieser Stadt aus. Der Schultheifs „von *Steiger*, beinahe 70 Jahre alt, hatte einem alten Gesetze ge„mäfs, welches befahl, daſs der regierende Schultheifs am Tage ei„ner Schlacht immer commandiren sollte, die Zeichen des schwar„zen Adlers niedergelegt, eine Uniform angezogen, und sich mit „dem unglücklichen General *v. Erlach* an der Spitze der Trümmer

Digitized by Google

„der bernerischen Armee gegen den französischen General *Schauen-*
„*burg* gestellt."

„Während dieser letzte seinen Hauptangriff mit Tagesanbruch
„gegen *Frauenbrunnen* machte, canonirte die andere französische
„Division, welche aus dem Wälschlande über *Murten* herkam, auf
„den Posten zu *Güminen* ohne Erfolg, oder nur zum Scheinangriffe,
„und ehe noch der Morgen graute, rückten etwa 10,000 Franzosen
„gegen *Laupen*, *Neueneck* und *Saint-Gines* vor. In dem letzten
„Orte wurden die Angreifer zurückgetrieben, doch von *Laupen* und
„*Neueneck* mufsten die von allen Seiten angegriffenen Berner der
„Uebermacht weichen. Der Adjudant General *Weifs*, ein sehr bra-
„ver Officier, sammelte die zerstreuten Truppen 2 Stunden von *Bern*
„wieder, und als er mit 2000 Mann von dem Generalquartiermeister
„*v. Graffenriedt* verstärkt wurde, stürzten die Berner unter zweck-
„mäfsigen Dispositionen, trotz dem heftigsten Kanonen- und klei-
„nen Gewehrfeuer des Feindes mit gesenktem Bajonet auf ihn, jag-
„ten ihn 3 Stunden weit über den Hohlweg von *Neueneck* zurück,
„nahmen nicht nur die Kanonen, welche sie des Morgens verloren
„hatten, wieder, sondern noch dazu etliche andere dem Feinde ab,
„der keinen Widerstand vermuthet hatte, tödteten und verwunde-
„ten beinahe 3000 Franzosen, ohne einen beträchtlicheren Verlust,
„als den von 300 Mann, zu haben.

„Der Muth und das Kriegsglück dieser Braven war jedoch von
„keinem Erfolge; da auf dem andern Puncte, nämlich auf der
„Solothurner Landstrafse, der General *Schauenburg* mit seiner gan-
„zen Macht (worunter sich beinahe 4000 Mann Cavallerie, und ei-
„ne zahlreiche Artillerie zu Pferde, die den Schweizern noch un-
„bekannt waren, befanden) eindrang und zuerst die Position
„von *Frauenbrunnen*, durch ein zweckmäfsiges Manövre, von der
„Ueberlegenheit der Zahl unterstützt, tournirte. Hierauf sammelte Ge-
„neral von *Erlach* seine Leute wieder zu *Urteren*, wartete den Feind
„zum zweiten Male ab, wurde aber wieder zurück geworfen; zum
„dritten Male nahm er die Position am Grauholtze, doch der Ue-
„berrest seiner ganzen Macht war zu schwach, diese Linie zu ver-
„theidigen; der Feind drang durch die Verhaue, und jagte die
„Schweizer nach einem drittehalbstündigen Gefechte davon.

„Eine halbe Meile rückwärts, und leider auf der Ebene, setz-
„ten sich die Berner wieder; doch hier richtete die französische
„Artillerie unter der Miliz, den Bauern, Weibern und Greisen,
„die durch einander ohne Ordnung kämpften, ein schröckliches
„Blutbad an, welches man wohl im Ganzen auf ein Paar tausend
„Mann rechnen mag, ohne dafs der Feind viel Verlust hatte. Zu
„*Bern* hörte man das Feuern deutlich, und sahe sogar zuletzt den

Digitized by Google

„Blitz der Kanonen. Da aber gar keine Vertheidigungs-Vorkeh-
„rungen getroffen waren, so mufste man sich begnügen, den Seckel-
„meister von *Frisching*, und den ehemaligen General von *Graf-*
„*fenriedt* an den General *Schauenburg* zu schicken, um ihm die
„Stadt gegen das Versprechen zu übergeben, dafs die Sicherheit der
„Personen und Güter beibehalten, und die Miliz nach Hause ge-
„schickt werden würde."

„Da die siegenden Neuenecker und Güminer Schweizer-Trup-
„pen diesen Befehl erhielten, schalten sie ihre Officiere Verrä-
„ther, und hieben den General-Adjudanten von *Crousaz*, und
„den Obersten von *Gumoenz* auf der Stelle nieder; denn, wie sehr
„richtig darüber bemerkt wurde, so dachte nun der Bauer durch
„Auflösung der Regierung, in den Stand der Natur zurück ver-
„setzt zu seyn. Der Miliz-Soldat hingegen, der nur mit Wider-
„willen gehorchte, glaubte sich mehr als jemals verrathen, und
„suchte in der wilden Ausübung der Rache seine Beruhigung."

„Dieses erfuhr der ehrliche, eines bessern Schicksals wür-
„dige, General von *Erlach* nur gar zu sehr; sein Gehülfe im Com-
„mando, der ehrwürdige Greis *von Steiger*, hatte sich, von einem
„Unterofficier geleitet, über den *Thuner* See nach dem Lande Un-
„terwalden zurückgezogen. General *von Erlach* aber dachte sich
„nach dem Oberlande, wo seine Gemahlin und Kinder waren, zu
„retten, und die dahin geflüchteten Berner, mit einem Theile des Ge-
„schützes sowohl, als mittelst des obrigkeitlichen Geldes, welches dort
„in Sicherheit gebracht worden war, in einem Haufen zusammen zu brin-
„gen, und von dem Locale begünstigt, die Franzosen noch zurück hal-
„ten zu können."

„Doch kaum war er zu *Müntzigen*, als er von einem geflüch-
„teten Ueberreste von Bauern und Miliz-Soldaten, die ihn, laut
„einigen, von Uebelgesinnten ausgestreuten Briefchen, als einen
„Verräther ansahen, angehalten, an einen Wagen festgebunden
„und mit Bajonet- und Kolbenstöfsen jämmerlich ermordet wur-
„de u. s. w. (Ueber die Besitznehmung der Stadt *Bern* durch die Fran-
zosen, ihre Contributionen und Requisitionen aller Arten, sehe
man weiter die nämlichen Bücher nach.)

„Jetzt waren die Franzosen von der ganzen Ebene, des flachen
„Landes der Schweitz völlig Meister, und stellten es eben wie Frank-
„reich unter ein Directoriat von fünf ihnen völlig unterworfenen
„Männern. Hingegen (sagt der nämliche hier oben erwähnte Ver-
„fasser) nahm es ein hohes Directorium in Frankreich sehr übel
„auf, dafs die armen Hirtenvölker der hohen Alpen (die kleinen
„Cantone der Schweiz,) in ihren Gebirgen eine 500jährige Erfah-

Digitized by Google

„rung ihrer glücklichen Constitution jener erst seit 6 Jahren in „der Welt bekannten hohen Weisheit des französischen Directo„riums vorzogen, und letzteres gab dem General *Schauenburg* Be„fehl, ihnen die neue Verfassung mit Gewalt aufzudringen; wor„auf dieser ehemalige Elsasser Edelmann (Graf) *Tells* Söhne, unter „allerlei schimpflichen Ausdrücken, in Acht und Bann erklärte, und „sie sogar als durch Aberglauben, oder durch Priester fanatisirte „Menschen fälschlich schilderte u. s. w.“

„Doch damals war ein kleiner Aufschub für die Unterneh„mungen der Franzosen, und die Freiheitssache erhielt noch einen „kurzen Triumph.“

„Der in der holländschen Schweizer-Garde schon vortheilhaft be„kannte Oberst von *Paravicini*, führte sehr tapfer und geschickt „die Glarner zu Hülfe des bedrohten Cantons von *Schwytz*, und „diese Verbundenen, wiewohl bei weitem nicht halb so stark als „die Franzosen, gaben ihnen noch mehr Arbeit, als sie sogar in „der Vendée gehabt hatten, und sie erfochten am 23. Mai 1798, „unter dem muthigen *Aloys Reding*, einen vollkommenen Sieg über „die französischen und Directorial-Truppen in der Ebene von „*Morgarten*, welche schon durch die Schlacht, welche die Schweizer „im Jahre 1315 unter der Anführung des Landammans Bürger *Reding* „über die Oesterreicher gewannen, so berühmt war.“

„Wir folgen nun weiter dem Texte des Verfassers des histori„schen Gemäldes der Schweiz. Bei Gelegenheit dieses Treffens „vom 23. Mai, mufs man noch die Rede des braven *Aloys Reding* „an seine Mitbürger erwähnen; da sie ihn einer Stelle neben dem „Lacedämonier *Leonidas* würdig macht. — „Brave Kameraden! „treue Mitbürger! (sagte er zu ihnen,) bald sind wir bei dem „entscheidenden Augenblicke; von Feinden umringt, von unsern „Freunden verlassen, bleibt uns nichts weiter übrig, als zu wis„sen, ob wir muthig dem Beispiele nachahmen wollen, das unsere „Väter uns einst auf eben dieser Stelle gaben. Lafst uns nicht „gegenseitig in dieser feierlichen Stunde täuschen; ein fast „gewisser Tod erwartet uns. Was mich betrifft, ich verspreche, „euch selbst in der gröfsten Gefahr nicht, zu verlassen. *Der Tod „und kein Rückzug!* Der Tod und kein Rückzug! riefen ein„müthig seine Soldaten. Nachdem zwei von ihnen aus den Gliedern „getreten waren, um ihm die Hand zu reichen, und dadurch gleich„sam diesen Vertrag zu beschwören, gab er seinem kleinen Trupp „das Signal zum Kampfe, und die Sieger Europens wurden von ei„ner Hand voll Miliz besiegt, die drei Mal an demselben Tage sie „hinderte, sich von neuem zu vereinigen, und jedes Mal ein „gröfseres Blutbad unter ihnen anrichtete.“

Digitized by Google

„Fast eben so glorreich war für die unerschrockenen Gebirgsbe-
„wohner der folgende Tag; aber eine kleine Anzahl solcher Sie-
„ge würde bald die ganze Bevölkerung ihres Cantons aufgerieben
„haben. Alle übrigen, die *Unterwaldner* allein ausgenommen,
„nahmen die neue Constitution an. Der Held von *Schwytz* rieth den
„Seinigen zum Beitritt, und glaubte es ohne Nachtheil seiner Ehre
„thun zu können, nachdem er gezeigt hatte, dafs das Volk und seine
„Häupter, bis an's Ende einig geblieben waren; und nur der ungehen-
„ern Uebermacht wichen."

„Dieser grofse Bürger war der letzte Schweizer, der die Waf-
„fen niederlegte, und man sagte, dafs die Franzosen viele Offi-
„ziere und beinahe 2000 Mann an Todten und Verwundeten ein-
„büfsten. Man versichert, dafs der Verlust der Schweitzer nur
„ein Drittel so stark gewesen wäre. Was inzwischen dem helveti-
„schen Namen eben nicht viel Ehre macht, ist: dafs einige Zü-
„richer Jäger und waadländische Infanterie den Franzosen in die-
„ser Expedition, wie auch hernach gegen die Unterwaldner, bei-
„gestanden haben.

„Die Gründe dieser Unterwaldner zur Weigerung, die neue
„Constitution anzunehmen, oder französische Truppen, Kraft des
„allgemeinen Vertrags der übrigen Cantone (mit den Franzosen ge-
„schlossen,) herein zu lassen, bewogen diese letzten im Monat Sep-
„tember 1798, ihre lange aufgeschobene Rache endlich gegen diese
„ruhigen und ehrlichen Hirtenvölker auszuüben.

„Diese braven Männer, diese letzten Winkelriede, nur 1400 an
„der Zahl (die Greise, Weiber und Mädchen nicht mitgerechnet,)
„stiefsen am 7ten und 8ten die französischen Recognoscirungen mu-
„thig zurück; doch der 9te war der letzte Tag dieser Heldensöhne,
„welche eben so muthig fielen, als ihre Voräitern in der Schlacht
„bei *Sanct-Jacob*, mit denen sie allerdings zu vergleichen sind; 10,000
„Mann Franzosen, worunter zwar einige wenige ausgeartete Schwei-
„zer mitgerechnet werden, griffen sie meist in der Fronte an, wo
„sie lebhaften Widerstand fanden, bis endlich durch die französi-
„sche Flottille auf dem *Waldstädter See*, wo man es für unmöglich
„hielt, dafs Leute ans Land gesetzt würden, sie in die Flanke und
„in Rücken genommen werden konnten, und zuletzt diese in Ver-
„zweiflung gerathenen Bergbewohner von allen Seiten umringt, nur
„daran dachten, ihr edles Blut so theuer als möglich zu verkau-
„fen; sie tödteten oder verwundeten noch an 2000 ihrer Feinde,
„worunter beinahe 100 Officiere waren. Alle Unterwaldner lagen
„auch vor der Stelle ihrer sonst friedlichen Hütten niederge-
„streckt."

Digitized by Google

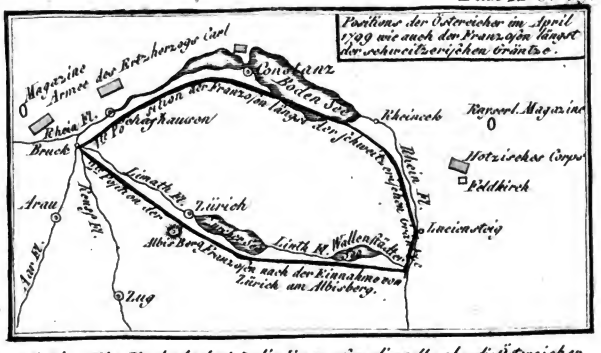
„Indessen drohte doch ein anderes Unglück dem Lande von „neuem, indem es nun durch seine Abhängigkeit von Frankreich, „so zu sagen ein Vorposten der französischen Macht geworden war, „und die Schweizer sich nicht mehr weigern konnten, mit ihrem „Beherrscher gemeinschaftliche Sache zu machen."

Ich will nun den Text des Verfassers *des historischen Gemäldes der Schweiz*, verlassen; und weil der neue Krieg, womit der Feldzug von 1799 seinen Anfang nahm, sich eben in der Schweiz eröffnete, so will ich doch dieses vortheilhafte Bollwerk, oder diesen erhabenen Vorposten umständlich und militärisch beschreiben, der die Quellen der Flüsse in sich fafst, welche den Teutschen zur Vertheidigungslinie (wenn die Schweiz neutral gewesen wäre) hätten dienen können, und aus welchem die Franzosen nun entweder mit einer zahlreichen Menge herab marschiren konnten, um ihren Feind von allen Seiten zu tourniren, oder von wo aus sie auch vermittelst der Bergpässe, die sie natürlicher Weise ausbessern lassen mufsten, dem in Italien angreifenden Feinde immer in die Flanken fallen, oder wenn sie daraus vertrieben waren, immer wieder selbst herein dringen konnten, wie es die Erfahrung in dem darauf folgenden Feldzuge von 1800 klar und deutlich bewiesen hat.

Die hohen Berge zwischen dem *Veltlin* und *Tyrol*, längs dem *Engadin*, und die *Rhätischen Gebirge*, längs den *Alpen* vom *Sarganzischen* bis *Appenzell*, und beinahe bis an den *Boden-See*, besafsen also die Franzosen durch die Unterwerfung der Schweiz. Die übrigen Ketten der *Alpen*, welche sich durch *Kärnthen* und *Krain* weiter ausstrecken, haben blofs eine Direction, die perpendiculär auf diese fällt, und wo eine Armee also in der Länge nachfolgen kann; und weil sich endlich diese Bergkette nach ihrem Ende zu eher vermindert als vermehrt, da die Franzosen in dem Theile der *Alpen*, welcher ihnen nun in Italien und der Schweiz gehörte, die Quellen der *Oglio* und der *Adda*, auch diejenigen des *Rheins* inne hatten; und ferner die der *Etsch* und des *Inns*, welche Oesterreich gegen Italien und das südliche Teutschland damals zur Gränze dienen sollte; so sicherte auch der Besitz von *Engadin* den Franzosen, sobald sie die Schweiz völlig regierten, den Schlüssel von Tyrol, dieses Bollwerks der österreichischen Monarchie, längs den beiden Ufern des *Inns*, und sie bedroheten hernach gar durch die Grafschaft *Pludenz* die Position von *Feldkirch* im Rücken, welche man alsdann verlassen mufste, wie es der Fürst *Reufs* auch wirklich im Feldzuge von 1800 zu thun sich gezwungen sahe.

Die Franzosen hingegen zwischen dem *Garda-See* und dem *Boden-See* anzugreifen, kann höchstens mit einem kleinen Corps angehen, welches wenig Artillerie bei sich führt, um eine Diversion

Digitized by Google


Positions der Österreicher im April 1799 wie auch der Franzosen längst der schweizerischen Gränze.
Magazine Armee des Erzherzogs Carl
Bodensee
Rheinau
Rheinau
Rheinau
Rhein Fl.
Rhein Fl. Posto der Franzosen
Rhein Fl. Posto der Franzosen längst dem schweizerischen Gränze
Rheinau
Rheinau
Rheinau

sion oder falsche Attaque zu versuchen, wie der General *Hotze* zu Anfang der Campagne that, die ich gleich beschreiben will, indessen der Erzherzog bei *Schaffhausen* über den *Rhein* setzte.

Die Schweiz längs dem *Boden-See* anzufallen ist aber fast unmöglich, wenn man das Ufer an der teutschen Seite nicht schon lange besetzt, daselbst eine Flottille errichtet hat, und nicht mit einem andern Corps, welches zwischen *Stein* und *Waldshut* über den *Rhein* setzt, gemeinschaftlich operirt; die Puncte von *Petershausen* über *Constanz*, und eine Stunde von *Rheineck* sind sehr beschwerlich; es sey denn, man betrachte sie blofs wie gesagt, als Diversionen, oder Mitwirkungen zur grofsen Ueberfahrt des *Rheins* bei *Schaffhausen*, wo der Erzherzog *Carl*, wie man bald sehen wird, die Oesterreicher im J. 1799 so klug, und so tapfer herüber führte; doch man erinnere sich dabei, welche hartnäckige Gefechte dieser junge Held in diesem coupirten Terrain, welches so voller Chicanen ist, zu liefern hatte, ehe er bis zu dem Zürcher Berg vordringen konnte, bis allerhöchste Cabinets-Befehle, oder politische Rücksichten ihn in seiner glorreichen Laufbahn hemmten, damit es bleiben und gesagt werden konnte, dafs die Verbundenen in allen Feldzügen, was ihre militairischen Operationen angieng, nur Fehler auf Fehler häuften; indem sie, während man in Italien operirte, sorgfältig die ganze Zeit in der Schweiz unthätig blieben, und so wenig die gute Witterung, als den guten Willen ihrer siegenden Truppen benutzten, damit die Franzosen ihre ganze Macht während des Sommers nach Italien werfen, und im Herbste sich alsdann gegen die Schweiz wenden konnten, um die Verbundenen daraus zu vertreiben, und den schönsten ihrer Feldzüge zu vereiteln.

Jeder Militair wird aus dem hier beiliegenden kleinen Plane leicht ersehen, dafs, da der *Rhein* und der *Boden-See* bis *Rheineck* einen ziemlich weitläufigen halben Zirkel auswärts bildete, ein doppelter Angriff oben und unten nächst den beiden Enden des Bogens, ungefähr bei *Schaffhausen* und dem *Luciensteig*, den Feind natürlich zwingen mufste, den Umkreis zu verlassen, und die *Sehne* zu bilden, wie General *Massena* wirklich im Jahre 1799 nach dem Uebergange des Erzherzogs *Carl* über den *Rhein* bei *Schaffhausen*, und der Eroberung des *Luciensteigs* unter General *Hotze*, längs der *Aar*, der *Limath*, der *Linth*, dem *Zürcher-* und *Wallenstädter-See* gethan hat.

Dessen ungeachtet ist die Schweiz eine solche Gegend, dafs sie fast jeden Augenblick natürliche Schwierigkeiten bei jedem Schritte dem angreifenden Theile darbietet, und wenn man nicht im Besitze des *Veltlins*, sammt einem Theile von Italien, nämlich

Digitized by Google

dem mailändischen ist, wenn man nicht durch das Walliserland eine wichtige Diversion, welche die Oesterreicher auch im J. 1799 vernachlässigten, machen kann; so ist ein Angriff gegen die Schweiz allerdings problematisch, es sey denn, dafs man den natürlichen Hafs des Volks gegen die Franzosen, nach den vorhin erwähnten Ereignissen, zu benutzen weifs.

Es ist ferner gewifs, und die Erfahrung hat es nur gar zu gut bestätigt, dafs der Besitz der Schweiz solche unendliche Vortheile, um von allen Seiten in Teutschland einzudringen darbietet, dafs die Franzosen (militairisch genommen) gar sehr zu entschuldigen waren, diesen Vortheil, wo möglich in dem damals bevorstehenden Kriege, (den sie nach dem Laufe der Rastadter Unterhandlungen vermutheten) auf ihre Seite zu bringen; da sie ohnedies noch Geld, Kanonen, Kriegsmunitionen und Lebensmittel durch diese Eroberung sich versicherten; und was konnte der klügste teutsche General für eine Linie vorwärts der Richtung, oder Verlängerung des *Boden-Sees*, auf welchem Puncte er auch wäre, (z. B. über *Pfullendorf* bis nach *Heidelberg*) nehmen, die nicht durch einen Rhein-Uebergang der Franzosen, oder aus der Schweitz in die Flanken genommen würde? Oder welche centrale Position konnte er in Schwaben erwählen, um dieses reiche Land gegen einen unternehmenden Feind zu decken, der ihm mit Macht, und ohne einmal Magazine anzulegen, aus der Schweiz unvermuthet auf den Hals käme, und sich auf Kosten der Teutschen (welche keine Festungen, ihre Magazine zu decken, daselbst besafsen), gewifs zu ernähren wissen würde.

Den Theil des *Rheins* längs den Waldstädten bis *Basel* habe ich gar nicht erwähnt, weil er für die Teutschen, bei einem Angriffe gegen die Schweiz, von wenig Nutzen ist; es müfste denn seyn, wenn die Franzosen, wie im Sommer 1799, auf dem *Albis*-Berg ständen, ihnen in der Flanke und im Rücken, über *Bruck* und *Seckingen*, oder *Laufenburg*, eine Diversion zu machen, während man sie in der Fronte beschäftigte. Doch nach *Basel* selbst herüber zu kommen, ist den Teutschen gar nicht anzurathen, weil man in dieser unbefestigten Stadt, welche die *Mortiers Royals* der Hüninger Redoute mit Bomben erreichen können, wie mit dem Kopfe in einem Sacke stecken würde, und überall Berge vor sich hätte, man möge sich auch hinwenden wohin man wolle.

Ueber die Pässe oder Defilés nach der Schweiz aus Italien ist wenig zu sagen, als dafs, wiewohl die Franzosen solche unlängst ausgebessert, und sich die Passage im Walliser Lande zugesichert haben, der *Sanct-Gotthard*, *Simplon* und *Sanct-Bernhard* immer fürchterliche Berge bleiben, die man nicht leicht übersteigen würde,

Digitized by Google

wenn ein kluger Feind die gehörigen Maasregeln dagegen zu ergreifen gewufst hätte. Es ist aber das Nämliche aus der Schweiz nach Italien, wenn man nicht, wie der selige General *Melas* im J. 1800., statt solche Bergwege zu sprengen, oder zum wenigsten mit genug Leuten, Kanonen und Verschanzungen zu besetzen, der einzige seyn will, der die Annäherung des Feindes nicht glaubt, und mit seiner Armee nach einer ganz andern Richtung sich wendet. Ueber diesen Gegenstand wird weiter im Artikel dieses Feldzuges von 1800 die Rede seyn.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Feldzug vom Jahr 1799.

Der Anfang des Feldzuges von 1799 wurde durch eine schröckliche Niederlage der Neapolitanischen Armee und durch die Eroberung von *Neapel* durch die Franzosen bezeichnet; doch nach den glorreichen Siegen des Erzherzogs *Carl* von *Oesterreich* zwischen der *Donau* und dem *Boden*-See, nebst denjenigen der Generale *Melas* und *Kray* in Italien, gab die Ankunft der russischen Hülfstruppen, unter dem berühmten Feldherrn *Suwarow*, die gegründetsten Hoffnungen, dem Schicksale des Krieges einmal eine entscheidende und günstigere Wendung zu geben; um so viel mehr, da von der sonst so berühmten Französisch-Italienischen Armee der beste Theil, unter ihrem vorigen Heerführer, dem Obergeneral *Bonaparte*, so zu sagen in Aegyptens brennenden Wüsten täglich schmolz. Lasset uns inzwischen weiter zur Beschreibung dieses wichtigen Feldzuges mit etwas Ordnung fortschreiten.

In der Nacht vom 28sten Februar bis zum 5ten März gieng schon eine französische Armee, 42,000 Mann stark, unter General *Jourdan*, unter dem Namen der Donau-Armee, über den *Rhein* zu *Kehl*, während eine zweite von 18,000 Mann bei *Hüningen* ein Gleiches that, endlich auch das 12,000 Mann starke Observations-Corps unter General *Ney* sich der Stadt *Mannheim* durch Capitulation bemächtigte.

Dagegen brach der Erzherzog *Carl* mit seiner bereits auf dem rechten *Lech*-Ufer zusammengezogenen Armee, 80,000 Mann stark, am 4ten und 5ten März auf, und nahm seine Stellung vorerst mit dem Centrum längs der *Iller*, und mit dem linken Flügel am *Vorarlbergischen*, unter General von *Hotze*, während der rechte Flügel sich bis *Ulm* erstreckte, in welcher Gegend Graf *Staray* mit 24,000 Mann jenseits der *Donau* detaschirt wurde, und der General

Digitized by Google

Nauendorf aus der Gegend von *Biberach* bis nahe an *Stockach* vorpatrouillirte.

Der linke Flügel der Franzosen hingegen, der den Pafs von *Freudenstadt* im Vorrücken hatte befestigen lassen, schlofs sich über *Rothweil* und *Tuttlingen* bei Annäherung der Kaiserlichen an die Hauptarmee an, welche (ehe diese Letzten es hindern konnten) sich ihre Communication durch *Schaffhausen* mit der Helvetischen Republik, die sie unterjocht, und mit dem Contingent des Schweizer Directoriums samt ihren eigenen Truppen besetzt hatte, sicherte.

Inzwischen hatte die französische Armee in der Schweiz (35,000 Mann stark) unter General *Massena* (noch ehe der Krieg völlig angekündigt war) den in *Graubündten* mit 7000 Mann Oesterreichern commandirenden General-Major von *Auffenberg* am 7ten März schon auffordern lassen, dieses Land zu räumen, und nach abschlägiger Antwort denselben mit solcher Uebermacht angegriffen, dafs er persönlich mit der Hälfte seiner Macht in französische Gefangenschaft gerieth, und der übrige Theil zersprengt wurde; um so mehr, da General *Hotze* durch eine starke Division der *Massenai*schen Armee bei *Feldkirch* angegriffen und verhindert wurde, dem General-Major von *Auffenberg* zu Hülfe zu kommen. Hernach wurde auch der Feldmarschallieutenant von *Hotze* selbst in *Feldkirch* durch *Massena's* Hauptmacht am hartnäckigsten angegriffen, doch schlug er letztern völlig zurück, und behauptete seine Position.

Am 21ften März in der Frühe kamen inzwischen die zwei Hauptarmeen in Schwaben zum Schlagen, die kaiserliche Avantgarde unter General-Lieutenant *Nauendorf* griff die Franzosen in den waldigten Anhöhen zwischen *Ostrach* und *Davidsweiler* an, welche das Regiment *Benjowsky* gewann, und den Husaren von *Meszaros* und *Vecsey* Gelegenheit gab, unter dem General *Kienmayer* die französische Cavallerie gänzlich über die *Ostrach* zu werfen; die Anhöhen hinter *Ostrach* gaben zwar dem Feinde eine sehr vortheilhafte Position, weil die Hauptpassagen, *Ostrach* und *Mengen*, davon dominirt werden; doch da General *Nauendorf* die Galgen-Anhöhe durch das Regiment *Benjowsky* hatte angreifen und besetzen lassen, das Regiment *Kaiser* überdies das Dorf *Ostrach* forcirt hatte; endlich General-Major *Giulay* die Franzosen aus dem Dorfe *Fettinghofen* vertrieben hatte, und drei Bataillons Gräuzer weiter gegen *Pfullendorf* vorrückten; so wurden die Franzosen endlich aus dieser ganzen Position völlig verdrängt.

Während dessen hatte sich der kaiserliche rechte Flügel, unter dem Fürsten von *Fürstenberg*, der Dörfer *Enzighofen* und *Beyzighofen* bemächtigt; war gegen *Hohendingen* vorgedrungen, und

Digitized by Google

hatte sich auf den Anhöhen daselbst, ohngeachtet der feindlichen Angriffe behauptet; hierauf setzte der Feldmarschall-Lieutenant, mit dem Gros seiner Colonne, zu *Einhart* über die *Ostrach*, reinigte die Gegend von den Feinden, nahm das Dorf *Mägenbuch* ein, und zwang die Franzosen, sich in die rückwärts gelegenen Waldungen zurückzuziehen.

Um endlich die Position, welche, wie schon vorher gesagt, die Franzosen auf den Anhöhen von *Pfullendorf* genommen hatten, in die rechte Flanke nehmen zu können, von welcher ihnen einzig beizukommen war; marschirte das Centrum und der linke Flügel der Kaiserlichen, längs den Waldungen von *Pfullendorf*, des Nachmittags auf *Kalkreuth* zu, und der Vortrab des Fürsten von *Schwartzenberg*, rückte noch am nämlichen Tage gegen *Dentzingen* vor; hier bezog die kaiserliche Armee ein Lager, da sie seit dem 20. März um 9 Uhr des Abends in Bewegung war; doch General *Jourdan* fand nicht für gut, ihren zweiten Angriff abzuwarten, sondern zog sich in der Nacht vom 21. bis zum 22. nach *Stokach* zurück; noch eilfertiger aber General *Ferino*, der mit seiner Division von der Gegend von *Tettnang* bis *Stokach*, eine Strecke von 6 teutschen Meilen, immer von den Kaiserlichen verfolgt, vom 21. Abends bis den 22. Morgens 10 Uhr zurücklegte.

Die Franzosen verloren in dieser Schlacht 5000 Mann, und 3 Kanonen; die siegenden Oesterreicher blofs 2160 Mann; noch 3 Kanonen und 200 Mann wurden dem französischen Vortrab, unter General *St. Cyr* in *Neuhausen* abgenommen, und der Erzherzog *Karl* bezog am nämlichen Tage ein Lager vor *Stokach*, während die Meldung vom Generallieutenant *Nauendorf* eintraf, dafs die Franzosen ihre Armee in der Gegend von *Engen* concentrirten, um vermuthlich die Kaiserlichen von dem Boden-See, wo möglich zu vertreiben, auch zugleich ihren rechten Flügel zu umgehen und ihre Communication mit *Pfullendorf* aufzuheben.

Um diese letzte Bewegung aber zu maskiren, und des Erzherzogs Aufmerksamkeit gänzlich auf seinen linken Flügel zu ziehen, liefs General *Jourdan* am 25. frühe das Dorf *Ach* angreifen, und nachdem er es erobert hatte, drang er in drei Colonnen vor, rechts auf der Landstrasse von *Singen* gegen *Seifslingen*, in der Mitte auf dem Wege von *Engen*, über *Ach*, und links von *Tuttlingen* über *Liptingen* gegen *Stokach*, während die Division von *Ferino* die kaiserliche Avantgarde unter Prinz *Schwarzenberg* bei *Neifslingen* angriff; doch da die Hauptmacht der Franzosen eigentlich gegen den rechten Flügel des Erzherzogs *Karl*, k. H., gerichtet war, wurde General *Meerfeld*, der den Vortrab derselben commandirte, gezwungen, sich in den Wald zwischen *Liptingen* und

Digitized by Google

Stokach zu retirrien, General *Nauendorf* aber sich in guten Ordnung, mit der ganzen Avantgarde in die Position des linken Flügels zurückzuziehen.

Durch die gute Contenance, und den heftigen Widerstand dieser Truppen, mufsten die Franzosen jeden Vortheil gegen sie, Schritt vor Schritt erkämpfen, und konnten von *Neifslingen* erst Nachmittags um 1 Uhr, und von *Ach* gegen Abend, an die Position des österreichischen linken Flügels gelangen, wo der Erzherzog *Karl* sich damals befand, und daselbst dem General *Staader* mit sechs Grenadier- und zwei Infanterie Bataillons, den Feind zu repoussiren den Befehl gab, worauf der Erzherzog sich nach dem rechten Flügel begab, und die überflüfsige Cavallerie, nämlich das Regiment Cuirassier Erzherzog *Franz* v. Mailand nach dem linken detaschirte. Hier hatte der Feldzeugmeister, Graf *Wallis*, zwei Bataillons rechts von *Malspieren* zur Deckung seiner rechten Flanke gestellt, um mit dem Regiment *Kerpen*, den links von der *Tüttlinger* Strafse debouchirenden Feind abzuhalten, während Fürst *von Fürstenberg* auf der Strafse selbst, die Franzosen mit zwei Regimentern attakirte; als aber dieser Fürst von einem Kartätschen-Schufs niedergestrekt wurde, so übertrug der eben daselbst ankommende Erzherzog *Karl*, das Commando dieser Truppen dem General-Lieutenant *von Stipschitz*, welche auch der Fürst von *Anhalt-Köthen* (wiewohl Generalmajor von der Cavallerie,) in's Feuer brachte; endlich liefs der Erzherzog *Karl*, links der *Tuttlinger* Strafse, das Regiment von *Wenckheim* vorrücken, da denn bis 2 Uhr Nachmittags das Glück des Tages von beiden Seiten abwechselte; wobei vier vom linken Flügel der Kaiserlichen angekommene Grenadier-Bataillons, den schon in die linke der österreichischen Infanterie eindringenden Franzosen, in den Rücken kamen und fast eine ganze halbe Brigade derselben zwangen, das Gewehr zu strecken.

Während dieser Angriffe und Gefechte, versuchten es 4 französische Reiter-Regimenter in die kaiserlichen Grenadiers einzuhauen; diese empfiagen sie mit einem wohlangebrachten Feuer, nach welchem die Cuirassier-Regimenter *Nassau* und *Mack*, die eben vorgerückt waren, die französische Cavallerie in die Flucht jagten, und sie bis *Liptingen* verfolgten. Also endigte sich im Mittelpuncte dieser Kampf mit dem Rückzuge der Franzosen, und so verfolgte der rechte Flügel der Kaiserlichen selbige auch auf ihrem Rückzug, bis die Nacht dem Gefechte ein Ende machte, nachdem der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von *Würtemberg*, mit dem von dem linken Flügel angekommenen Cuirassier-Regiment Erzherzog *Franz* von Mailand, bei *Tettwangen* den Theil der französischen Division des Generals *Vandamme*, welche den kaiserlichen

Digitized by Google

rechten Flügel zu umgehen, die Dörfer *Miltingen* und *Meinwangen* schon besetzt hatte, heftig zurückgestofsen hatte.

Auf dem kaiserlichen linken Flügel waren die Franzosen bis Lenzingen vorgedrungen, wurden aber von den *Nellenberger* Anhöhen durch das wohlangebrachte Kartätschenfeuer der österreichischen Batterien gäntzlich zurückgewiesen, ja selbst die von ihnen dagegen aufgeführten Kanonen wurden demontirt, und ihre wiederholten Angriffe auf das Dorf *Walwies*, welche sie bis spät in die Nacht fortsetzten, mit Tages Anbruch ohne Erfolg erneuert.

Dem allen ohngeachtet blieben die Franzosen noch den ganzen Tag des 26ften hinter *Liptingen* aufgestellt, und fiengen ihren Rückzug, der sogar nach und nach bis hinter den *Rhein* erfolgte, in der Nacht vom 26ften auf den 27ften an, nämlich der rechte Flügel über *Orsingen* und *Singen*, und der linke ganz über die *Donau*, und so fort, wie oben gesagt worden ist.

In dieser Schlacht war der Verlust auf beiden Seiten ziemlich gleich; doch hier vorzüglich gab der Erzherzog *Karl* entscheidende Beweise von grofsen militairischen Talenten, Einsicht, Klugheit und Gegenwart des Geistes; die Franzosen hingegen von ihrer Tapferkeit und äuserst grofsen Hartnäckigkeit in Gefechten. Ihr General *Jourdan* entsagte bald darauf dem Commando der Armee, welche an dem *Rhein* blofs defensive zu Werke gieng, während General *Massena* die meiste französische Macht in der Schweitz an sich zog, welchem Lande der Erzherzog demnächst sich näherte. Doch das schlechte Wetter, der erlittene Verlust bei seiner Armee, und vielleicht ein hoher Befehl, die Ankunft der Russen abzuwarten, hielten seine weiteren Operationen bis in den Monat Mai auf, welches für die gute Sache die schädliche Folge hatte, dafs die Franzosen in der Schweitz die sich erhebenden kleinen Cantons und die Wohlgesinnten in dem Innern des Landes zu unterdrücken und halb zu zernichten Zeit oder Möglichkeit gewannen.

Am ersten Mai wurde endlich der Anfang gemacht, die Franzosen aus ihrer ersten Position in der Schweitz zu vertreiben. Während sich die Colonnen der Generale von *Bellegarde* und *Haddick* am ersten Mai 1799 zwischen *Schuls* und *Fettan* über den Gränzen Tyrols vereinigten, um in Unter-Engadin, welches auch bis zum 4ten gänzlich erobert war, einzudringen, so trat an eben dem Tage General *Hotze* seinen Marsch an, um seinen ersten Angriff gegen den *Lucien-Steig* zu versuchen, der eigentlich dadurch mifslang, dafs die vierte österreichische Colonne von 1,200 Mann, welche die Franzosen über den *Mayenfelder Alpen* im Rücken nehmen, und die ganze Sache entscheiden sollte, wegen des tiefen Schnees über

Digitized by Google

die unwegsamen Berge nicht fortkam, und bei weitem nicht zur rechten Zeit eintreffen konnte, wodurch der commandirende französische General *Menard* den Brigade-General *Chabran* aus *Chur* mit einer Brigade zur Hülfe an sich ziehen, und die Oesterreicher mit Uebermacht zurückwerfen konnte, welche bei dieser mifsglückten Unternehmung beinahe 5000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen einbüfsten.

Das Schlimmste bei dieser Sache war noch, dafs in einem Theile von *Graubündten*, in *Glarus* und in den Cantonen *Schwytz*, *Uri* und *Unterwalden*, ein ihnen zu Gunsten gar zu früh ausgebrochener Aufstand durch die Franzosen vereitelt werden konnte, welcher vergebens diesen kleinen Cantons viele Leute kostete, die sonst für die Oesterreicher thätig mitgewirkt hätten; blofs und allein begünstigten diese Ereignisse den Einzug des Erzherzogs *Karl* in die Schweiz über *Constanz* und *Schaffhausen* auf einem ganz entgegengesetzten Puncte, nachdem auch General *Hotze* nicht ohne hartnäkkige Gefechte sich des *Lucien-Steigs* erst am 14ten Mai bemächtigt hatte, und nun gleich Anstalten traf, sich mit der Armee des Erzherzogs über *Sargans* und *Glaris* zu vereinigen, welches am 20sten durch den Rückzug der Franzosen aus *Constanz* und *Schaffhausen* immer mehr erleichtert wurde, und zur Folge hatte, dafs wirklich die österreichische Hauptarmee vom 23sten bis zum 24sten völlig über dem *Rhein*e auf schweizerischem Boden gelagert war.

Am 25sten Mai warf General *Massena* zwar die österreichischen Vorposten auf der ganzen Linie zurück, ehe und bevor ihre völlige Vereinigung statt gefunden hatte, und blieb nach einem sehr blutigen Gefecht, das bis gegen Abend dauerte, von *Frauenfeld* und dem ganzen linken Ufer der *Thur* noch Meister; doch, nachdem die Oesterreicher den 26sten ausgeruhet hatten, griffen die Generale *Hotze* und Fürst *Reufs* den Obergeneral *Massena* am 27sten an, und nachdem dieser sich bis zu einbrechender Nacht hartnäckig gewehrt hatte, behaupteten sie sich in *Winterthur*, wo auch am späten Abend der Erzherzog *Karl* ankam und den Sieg entschied, während anderer Seits die Franzosen in derselben Position zurückwichen, die sie vor dem Treffen vom 25sten an der *Thur* besessen hatten, um gegen *Zürich* mehr in Masse zu seyn.

Ihre Hauptarmee stand nämlich längs dem Flüfschen *Glatt* und die Avantgarde hielt die Ufer der *Töfs* zwischen der *Glatt* und der *Thur* besetzt. Am Abende dieses Tages wurde endlich die gänzliche Vereinigung der in der Schweiz operirenden österreichischen Armee bei *Winterthur* und *Neftenbach* bewirkt.

Dieses veranlafste die Franzosen, sich nach ein Paar Posten-

Digitized by Google

Gefechten mit ihrer ganzen Macht in ihre verschanzte Position vor *Zürich* zurückzuziehen, wo ihr äufserster rechter Flügel am See durch die Batterien der Stadt gedeckt war. Von da an der Berglehne hinauf bis an den rechten Flügel ihrer Verhaue am *Züricher* Berg ist das Terrain überall so sehr mit tiefen Hohlwegen, Gräben und Erdrissen durchschnitten, dafs kaum einzelne Menschen zu Fufs auf dieser Fronte der französischen Stellung ankommen konnten.

Längs der Spitze des *Züricher* Berges selbst, so wie an dessen Lehne bis an die *Schwamendinger* Strafse war ein tüchtiger, durch Schanzen und Artillerie vertheidigter Verhau angelegt, und von dieser Seite war auch kaum an einen Angriff zu denken, weil die Oesterreicher hier weder Geschütz noch Cavallerie gegen die Franzosen herbeibringen konnten. Der Mittelpunct der französischen Position war auf einem tiefen und offenen Gebirgszusammenhange, dessen Gipfel, der fast ganz abschüssig gegen *Oerlikon* hinabfällt, in einen eingehenden sanften Bogen läuft, und durch das Artilleriefeuer von 11 Flèchen und Redouten vertheidigt war. Den linken Flügel bildete eine gleich vortheilhafte waldige Anhöhe, wie jene des rechten, und sie war eben so mit einem guten Verhau und Schanzen versehen. Dieser Flügel schlofs sich rückwärts *Höng* mit drei Batterien, welche den Zugang längs der *Limath* ganz bestrichen; zu diesen grofsen Vortheilen kam endlich noch, dafs diese Position äufserst concentrirt, und die auf mehr als eine Stunde umherliegende Gegend aus jedem Puncte derselben vollkommen zu übersehen war.

Auch war es den Oesterreichern, trotz ihrem unermüdeten Eifer und ausgezeichneter Bravour bei dem Angriffe am 4ten Junius unmöglich, mehr als eine Schanze an der Waldspitze auf der Anhöhe gegen den *Züricher* Berg einzunehmen, die sie ohnehin wieder verlassen mufsten; und nachdem der Feldzeugmeister Graf *Wallis*, welcher den linken Flügel der Oesterreicher anführte, nebst den Obergenerälen *Hotze* und *Hiller* verwundet worden waren, mufsten letztere sich begnügen, den Rand des Waldes gegen den *Zürichberger Hof* am Abende besetzt zu halten, und überhaupt bei *Schwamerdingen* die Kette ihrer Vorposten bis auf einen Büchsenschufs von den Franzosen zu etabliren; da am folgenden Tage, wo es stark regnete, alles von beiden Seiten ruhig blieb.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten aber sollten die Oesterreicher, welche die französischen Positionen nun näher recognoscirt hatten, dieselben angreifen und vor Tages Anbruch mit Sturm einnehmen, als General *Massena* in derselben Nacht plötzlich für gut fand, sie zu räumen, und zwar mit solcher Eile, dafs er 25 Kanonen, 3 Haubitzen und 18 Munitionskarren darin zurückliefs, auch den

Digitized by Google

5ten Nachmittags um 3 Uhr die Stadt *Zürich* räumte, (wo die Oesterreicher 105 Kanonen, 14 Haubitzen und 30 Mörser fanden) um eine neue noch fürchterlichere Position auf der Kette des *Albis*-Gebirges zu nehmen, wo er sich links an den *Rhein*, rechts aber an den *Zuger* und *Vier-Waldstädter-See* lehnte. Dieser Bergrücken der *Albis* oder *Uetly*, eine kleine Stunde weit von *Zürich*, ist, da, wo er diesen letzten Namen führt, 1521 Fufs, und weiter oben, wo die Strafse nach *Lucern* darüber geht, 1235 Fufs über dem *Zürcher* See erhaben, auch seiner ganzen Länge nach gegen Osten von beträchtlicher Steile, an vielen Orten ganz unersteiglich, und bietet daher eine an der Fronte fast unangreifbare Position dar, welche jedoch am natürlichsten von der Seite der unteren *Limath* und der *Aar*, wo ein Uebergang (auch des *Rheins*) ins *Aargau* oder *Frickthal*, die Franzosen wahrscheinlich würde zum Rückzuge genöthiget haben, umgangen werden zu können scheint.

Die Oesterreicher (eben wie die Franzosen auch thaten) behielten ihrer Seits, bis sie von den Russen abgelöset wurden, ihre Position theils auf dem Berge hinter *Zürich*, theils vorwärts in das *Sihlfeld* und nach *Wiedikon*, *Albisried* und *Altstädten*, so dafs ihre Vorposten sich auf einen Büchsenschufs in der Nähe der französischen bis beinahe 3 Viertelstunden vor *Zürich* ausdehnten, wo ein Bataillon *Bender* zur Besatzung blieb.

Hier war auch das Ziel ihrer Eroberungen; denn *Massena* behauptete gleich nach diesem, wie schon gesagt, die feste Position von dem *Wallenstädter* und *Zürcher* See bis an den *Albis*-Berg, wo er sich mit seinem Hauptcorps stark verschanzte, und seine Linie weiter längs der *Reufs* und *Aar* bis an den *Rhein* durch alle mögliche Anstalten verstärkte; dahingegen anderer Seits wieder hohe Befehle und politische Rücksichten den Held Oesterreichs mit seinem siegenden Heere in seiner Position hinter *Zürich* bis zur Ankunft der Russen fesselten, und den Franzosen inzwischen Verstärkungen nach Belieben an sich zu ziehen, so viel wie möglich erleichterte. Sogar wurden die günstigen Dispositionen der Bewohner der Schweiz nur sehr wenig benutzt.

Doch es ist Zeit nach Italien zurückzukehren, und auch eine kurze Beschreibung des Theaters der damaligen Kriegs-Operationen in dieser Gegend zu versuchen.

Fürs erste, da die Franzosen durch das Kriegsglück und mittelst der Uebereilung, womit der Tractat von *Campo Formio* geschlossen wurde, die Bedingungen desselben und die Berichtigung ihrer Gränzen in Italien zwischen ihnen und dem teutschen Kaiser so zu sagen nach ihrem Willen eingerichtet hatten, so hatten sie

Digitized by Google

sich nicht nur alle Festungen Italiens auf ihre Seite bedungen, sondern den Oesterreichern auch blofs ein offenes Land zugestanden, wo bei jedem Kriege, nach der geringsten Bewegung, die sie aus dem ihnen abgetretenen *Veltelin* thaten, oder auch aus dem *Bündtner*-Lande, sobald sie solches in Besitz nahmen; kurz, sobald sie durch ihre Fortschritte nach *Trient* von den Quellen der *Etsch* Meister waren, ihnen nicht nur ein leichter Eingang nach dem südlichen *Tyrol*, sondern auch hernach die Wahl von zwei grofsen Strafsen nach *Venedig* frei gelassen wurde, als die eine über den *Val Lugano*, *Bassano* und *Treviso*, die andere über *Roveredo*, *Verona* und *Padua*.

Durch den Besitz von *Engadin* oder der höchsten Thäler der *Inn* aber konnten sie auch längs diesem Flusse gemächlich bis *Inspruck* vordringen, und von da bis an die Gränzen von Ober-Oesterreich und Bayern; so wie der Besitz der Thäler vom *Ober-Rhein* ihnen den Eingang ins *Vorarlbergische* öffnete, vermittelst dessen sie auch von ganz Ober-Schwaben Meister werden mufsten.

Man sehe weiter die Charte von Italien an, und bemerke, dafs damals die Franzosen, sobald sie die Oesterreicher in der Fronte angriffen, und mit Macht vorwärts dringen konnten, sie (die Franzosen) für ihren linken Flügel am *Garda*-See oder an der *Etsch* einen sicheren Stützpunct hatten, sogar mit Festungen und Magazinen hinter sich; und dafs, während sie ihren rechten Flügel ausdehnten, sie das Adriatische Meer zur rechten als einen Anlehnungspunct immer in der Nähe behielten, welcher noch überdies durch seine Beschaffenheit und natürliche Wendung ihre Basis nach Wunsch verlängerte, ohne dafs der Feind ihn mit einiger Möglichkeit tourniren konnte; dahingegen die Oesterreicher, sobald sie über die *Etsch* giengen, und über den *Mincio*-Fluss setzten, auch etwa den *Garda*-See umgehen wollten, ihre Basis verminderten, oder gar von derselben gänzlich abgeschnitten wurden. Ja diesem localen Umstande eigentlich (ohne von den weisen Vorkehrungen des französischen Obergenerals *Bonaparte* zu sprechen) hatten sie ihre wiederholten Niederlagen unter den Generalen *Wurmser* und *Alvintzy* zuzuschreiben; denn ohne von *Peschiera* Meister zu seyn, konnten sie mit keiner Sicherheit die schräge Linie von *Venedig* über *Verona* nach *Brescia* nehmen, wo aufserdem ihr rechter Flügel, den sie an den *Oglio* lehnten, tournirt und im Rücken genommen werden konnte, und ihre Frontlinie doch unvermeidlich durch Flüsse getrennt wurde, worüber sie Communications-Brükken und Verschanzungen anlegen mufsten.

Um die Schwierigkeiten der Angriffsoperation der Oesterrei-

Digitized by Google

eher noch besser an den Tag zu legen, so darf man nur die damalige französisch-italienische Gränze von dem adriatischen Meere bis an den *Garda*-See in drei Theile theilen: nämlich erstens den unteren *Po*, oder die Mündungen dieses Flusses bei *Borgoforte*, wo während einer Strecke von vielleicht 40 Stunden die Breite des Stromes zwischen 400 und 600 Toisen (jede Toise zu 6 Fufs) abwechselt, ohne von den verschiedenen Armen zu sprechen, in die er sich theilt, und welche von Kanälen oder morastigen Stellen durchschnitten sind, also jedem Feinde ein undurchdringliches Hindernifs um so mehr in den Weg legen, als hinter dieser Linie, noch aufser dem *Po*, früh andere grofse Flüsse in gleicher Richtung durch Italien fliefsen, nämlich: der *Oglio*, die *Adda*, der *Tesino* und die *Doria Baltea*, über die man sehr schwer nicht ohne Pontons, und bei häufigem Regen fast gar nicht kommen kann, die folglich für die Franzosen fünf Vertheidigungs-Linien nach einander darboten.

Hierbei ist ferner noch zu bemerken, dafs dieses nicht für ihre Nachbarn, die Oesterreicher, auf ihrer Grnäze der Fall war, indem hinter der *Etsch*, welche damals ihre Gränzlinie ausmachte, nicht eine bekannte Militairposition (etwa die der Anhöhen von *Caldiero* oder bei *Verona* ausgenommen) und nicht ein Flufs existirt, der einen Feind bis an die Gränzen von *Kärnthen* oder *Krain* aufhalten kann. Was übrigens die kleinen Flüsse des ehemaligen venetianischen Staates betrifft, als die *Brenta*, die *Pavia*, den *Tagliamento* und *Isonzo*, so können dieselben keine Armee, selbst wenn sie Mangel an Pontons hätte, aufhalten.

Aus allen diesen Gründen ist sich nicht zu verwundern, dafs nach den drei Niederlagen, die General *Scherer* an der *Etsch* erlitt, die Oesterreicher sogleich die Offensive annahmen, und des Marschalls *Suwarow's* Plan konnte folglich kein anderer seyn, als, (nachdem *Peschiera* eingenommen, und *Mantua* blockirt war,) sich zur rechten nach dem Mailändischen über *Brescia* auszudehnen. Doch da er nicht anders, so bald er in *Piemont* eindringen wollte, zu Werke gehen konnte, als den Uebergang der 4 oder 5 hier oben erwähnten Flüsse zu bewirken, und doch noch immer den *Po* vor sich liefs; so wäre sein Plan vollkommener gewesen, nachdem die Wiedereroberung des Graubündner Landes ihm den Rücken sicherte, wenn er ein ansehnliches Auxiliair-Corps im Königreiche Neapel hätte landen lassen, welches *Macdonalds* Armee daraus vertreiben, und vielleicht gar hätte aufreiben können, um wenigstens solchen gegen die gennesischen Gebirge zu werfen, und hernach die Ufer des *Po* zu gewinnen, endlich die Franzosen, welche gegen *Suwarow* Front machten, von da hinzutreiben.

Digitized by Google

Die 2te Abtheilung der italienischen Gränzen war der Lauf des *Mincio*, welcher in einer kurzen Strecke von 10 bis 12 Stunden von 2 Festungen (nämlich *Mantua* und *Peschiera*) unterstützt wurde; die letzte war leicht zu erobern, wurde auch bald eingenommen; die erste war fast unüberwindlich. Man sagte damals, die österreichischen Generals wollten sie förmlich belagern und einnehmen, ehe sie weiter schritten; *Suwarow* aber wäre dagegen gewesen, und hätte sie blos blokiren wollen, um seine Siege weiter benutzen zu können; man folgte auch diesem Plan, und man that wohl daran.

Die 3te Abtheilung der Gränze Italiens war der *Garda*-See, über welchen mit keiner Armee zu kommen ist, um so viel weniger, da damals die cisalpinische Republick eine Flotille darauf hatte, die sich in der Noth sehr leicht unter den Schutz der Festung *Peschiera* begeben konnte.

Nun kommen ferner nach der schweizerischen Seite, die hohen Berge zwischen dem Veltlin und Tyrol, längs dem *Engadin*, welche beim Anfange dieses Kriegs die Franzosen ebenfalls zu besetzen sich bemüheten, weil durch das Occupiren dieses nämlichen Engadins, ihnen die Schlüssel von Tyrol, das Hauptbollwerk der österreichischen Monarchie, längs den Ufern des Innflusses in die Hände fielen. Ja sie bedroheten hernach sogar durch die Grafschaft *Piudentz* die Position von *Feldkirch* im Rücken, welche alsdann unhaltbar wurde; wie man bei dem Feldzuge von 1800 solches gewahr wurde, wo Fürst *Reufs*, beim Eindringen des Generals *Moreau* in Teutschland, diese Stellung zu verlassen, gezwungen wurde.

Es ist allgemein bekannt, und man braucht nur die vorhergehenden Perioden über den Anfang dieses Feldzuges nachzuschlagen, um sich zu erinnern, wie General *Auffenberg* ehe man die Kriegsdeclaration wufste, und ihm von dahin Hülfe oder Verhaltungsbefehle zugesandt wurden, am 7ten März bei *Chur* in Graubündten, wo er seine geringe Macht von 7000 Mann concentrirt hatte, mit derselben gefangen genommen wurde, nachdem er einen Verlust von beinahe 2000 Todten und Blessirten, nach einem hartnäckigen Widerstande, erlitten hatte.

Ob dieser Schritt von Seiten der Franzosen, und ihr unvermutheter Angriff, ehe noch der Krieg angekündigt war, völlig dem bisher angenommenen Kriegsgebrauche unter den gesitteten Völkern von Europa gemäfs war, wollen wir hier nicht entscheiden. Blofs militairisch beurtheilt, wurde derselbe ihnen von der äufsersten Wichtigkeit; da er mehr oder weniger ihre linke Flan-

Digitized by Google

ke gegen die verbundenen Mächte in Italien schützte, und ihnen eine Art von Sicherheit gab, die Schweiz behaupten zu können, wo sonst die so sehr gegen die Franzosen erbitterten kleinen Cantons, sich bald in Masse erhoben, und mit den Graubündtnern gemeinschaftliche Sache gemacht hätten, wenn nicht alle Schweizer insgesammt, durch eine ansehnliche französische Macht fortdauernd in Respect wären gehalten worden.

Ehe wir die Beschreibung des Feldzuges von 1799 in Italien anfangen, ist hauptsächlich zu bemerken, dafs die österreichische Armee einen schweren Verlust in der Person des Prinzen *Friederich von Oranien*, der sie en Chef anführen sollte, Anfangs des Jahres erlitten hatte. Diesen Prinz hatte die Natur zum grofsen Mann, und zum vollkommenen General gebildet; er hätte gewifs Italien nie wieder verspielt, wie *Melas* that.

General *Scherer*, den das französische Directorium zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee gemacht hatte, welche 45 bis 50,000 Mann stark war, doch zum Theil in neuen Soldaten oder Recruten bestand, *) beschlofs die vorhin gemeldeten vortheilhaften Umstände zu benutzen, und besonders die Oesterreicher an der *Etsch* lebhaft anzugreifen, ehe und bevor die Vereinigung der Russen, welche man in dem Laufe des Monats April erwartete, mit den Oesterreichern wirklich statt gefunden hatte. Dieser Entschlufs war sehr weifslich gefafst; schade nur, dafs das Oberhaupt, das ihn ausführen sollte, der hohen Stelle eines Generals en Chef nicht gewachsen war, wozu ihn mehr die innerlichen

*) Am 25sten März 1799. am Tage vor dem ersten Angriffe, den *Scherer* gegen die Kaiserlichen that; stand sein rechter Flügel zu *Corea*, *Legnago* gegenüber; und bestand aus der Division des General *Montrichard*, das Centrum aber aus der Division *Hatry* und *Grenier*, und stand in der Gegend von *Villa Franca* im Angesichte von *Verona*. *Moreau*, der unter *Scherer* commandirte, hatte die besondere Leitung dieses Corps. Bei der Division des linken Flügels, die zu *St. Georgio* bei *Buscolengo* unter dem General *Grenier* stand, so wie bei der Division *Delmas* des Vortrabes, welche sich rechts an die Division *Grenier* und links an die bei *Cavalcascal* nächst *Peschiera* campirende Division von *Serrurier* anschlofs; befand sich der Obergeneral *Scherer* und hatte sein Hauptquartier zu *Cembra*. Die Oesterreicher waren an der *Etsch* postirt, ihr linker Flügel und das Centrum waren durch *Legnago* und *Verona* gedeckt; und ihr rechter stand bei *Pastrengo*, lehnte sich rechts an *Buscolengo*, und links an *Rivoli* an. Die Anhöhen, welche am rechten Ufer der *Etsch* von *Buscolengo* sich bis nach *Tyrol* hinziehen, also schwer zu umgehen sind, hatten sie auf das sorgfältigste besetzt, und wohl mit Artillerie versehen; ihr rechter Flügel befand sich folglich hinter einer dreifachen Reihe von Verschanzungen, die sich alle kreutzten, und ihre Stellung also fast unüberwindlich machten.

Digitized by Google

Intriguen der damals in Frankreich dominirenden Faction, als seine militairischen Verdienste erhoben hatten.

Seinem Plane gemäfs sollte, am 26. März, sein rechter Flügel und sein Centrum einen falschen Angriff auf *Legnago* und *Verona* machen, alle Vorposten, welche die Oesterreicher an dem rechten Ufer der *Etsch* hatten, zurückdrängen, und indem sie Mine machten, diese beiden befestigten Oerter zu stürmen, ihre ganze Macht dahin zu ziehen suchen. Während dieses geschähe, sollte die Division *Grenier* die Oesterreicher vor *Buscolengo* angreifen, und falls sie solche von da vertrieben hätte, an dem rechten Ufer der *Etsch* hinauf sich gegen *Polo* wenden, und die dort befindliche Schiffbrücke besetzen. Bei dieser Bewegung hatte General *Scherer* die Absicht, den Oesterreichern den Rückzug abzuschneiden, und ihren rechten Flügel vom Centro zu trennen. Die Division *Delmas* war bestimmt, die Verschantzungen von *Pastrengo* zu erstürmen; ein Auftrag, dem sie, in Hinsicht auf ihren kühnen Anführer, gewachsen zu seyn schien. Der General *Serrurier* hatte Befehl den Feind von der Ebene von *Rivoli* zu vertreiben, und dann bis auf weitere Ordre daselbst sich festzusetzen; wo denn, wenn alles pünctlich ausgeführt worden wäre, die französische Armee noch den nämlichen Tag in *Verona* einzurücken, gegründete Hoffnung hatte, um so viel mehr, da die Division *Delmas*, so bald sie den Feind von dem rechten Ufer der *Etsch* vertrieben, und die Brücke bei *Polo* besetzt hatte, an dem linken Ufer hinunter marschiren und *Verona* im Rücken angreifen konnte; während die Division *Grenier* an dem rechten Ufer über *Buscolengo* dem Centrum zu Hülfe gekommen, und die Division *Serrurier* von *Rivoli* aus an beiden Ufern als Reserve nachgerückt wäre. Allein die Untauglichkeit des Generals en Chef, und sein schwankender Geist, machten diesen sonst guten Plan scheitern, als er zur Ausführung gebracht wurde.

Den 26. frühe um 1 Uhr nach Mitternacht, setzten sich die Divisionen des linken Flügels in Bewegung. Der Vortrab und die Eclaireurs, welche im Vortrab waren und die Flanken deckten, wufsten vors erste die kaiserlichen Vorposten so geschickt zu umgehen; und zu überfallen, dafs kaum einige einen Schufs zu thun, und nach dem Hauptcorps sich zurück zu ziehen Zeit hatten; folglich die erste Brigade der Division *Grenier*, ihren Feind in der Ebene von *Buscolengo*, ehe noch die Sonne völlig aufgegangen war, schon angriff; so dafs er sich kaum eine halbe Stunde halten konnte, und sich sodann auf die Anhöhen und Verschantzungen, auf dem Wege von *Bastrengo*, zurückziehen mufste.

Nun hätte man, statt mit der ganzen Division, ihn nur mit einigen Bataillons und Escadrons verfolgen sollen, während der andere

Digitized by Google

andere Theil der Truppen sich gegen den Flufs hingezogen und gerade auf *Polo* durch einen etwas schmalen doch ziemlich guten, Weg marschirt wäre, um sich von der damals noch schwach besetzten Brücke Meister zu machen, und dadurch dem, zwischen *Pastrengo* und *Palazzuolo* postirten Corps den Rückzug abzuschneiden, welches sich wahrscheinlich zu Gefangenen hätte ergeben müssen.

General *Grenier* vereinigte sich erst alsdann mit der Division *Delmas* auf den Anhöhen von *Pastrengo*, weil er sich von *Castelnuovo* her, später als der letztere in der Absicht in Bewegung gesetzt hatte, um ihm die nöthige Zeit zu lassen, sich der Brücke bei *Polo* zu bemächtigen; dafs dieses nicht statt gefunden hatte, so geschah sowohl aus Mangel an Kenntnifs des Terrains, als weil General *Delmas* sich nicht entschliefsen konnte, einem andern die Ehre, der erste an der Brücke zu seyn, zu überlassen. Er war kaum mit einer Colonne seiner Division auf dem Wege von *Pastrengo*, und mit der andern auf dem Wege von *Palazzuolo* den Feind ansichtig geworden, als er die daselbst befindlichen Anhöhen und Verschantzungen mit der gröfsten Heftigkeit angriff, und mit Sturm einnahm; doch zwei Mal mufste er sie wieder verlassen, und der Uebermacht seiner Feinde weichen. Indessen gelang es dem General *Delmas* doch endlich nach einem heftigen Kampfe bis an die 3te Linie der Verschantzungen vorzudringen. Die Annäherung der Division *Grenier* hatte es ihm erleichtert, und die Oesterreicher eigentlich bewogen, ihren Rückzug über die Berge gegen die Brücke hin zu dirigiren, bei welcher General *Delmas* mit ihnen fast zugleich ankam, und sie verhinderte dieselbe abzubrechen.

Es war aber schon 10 Uhr, als die ersten französischen Truppen am linken Ufer der *Etsch* sich fest setzten, und da sich viele Soldaten verlaufen hatten, um in den Dörfern Lebensmittel zu holen, die sie so sehr zur Erquickung nöthig hatten; so war es fast nicht mehr möglich, den Plan des Obergenerals sogleich auszuführen, da es überdies ihm kein Ernst damit war, weil er, wie er vorgab, nicht wufste, was aus der Division *Serrurier* geworden sey, ferner die Wege schlimm wären, auch man vielleicht einen feindlichen Hinterhalt hinter den Anhöhen zu befürchten hätte; doch alle diese Schwierigkeiten hätte General *Scherer* den Tag vor dem Angriffe besser überlegen sollen; an einen solchen Hinterhalt hatten die Oesterreicher, wie auch die Brücke bey *Polo* hinlänglich zu besetzen, gar nicht gedacht, viel weniger sie zu sprengen, sobald sie sich am rechten Ufer der *Etsch* nicht mehr halten konnten.

Um 9 Uhr erhielt der Chef des General-Stabs die Nachricht von dem Vorrücken des Generals *Serrurier*, die er in die Tasche

steckte, weil *Scherer* von seinem ersten Plane schon abgegangen war. Nach diesem Berichte war die Division *Serrurier*, welche die Division *Delmas* zur rechten und den *Garda-See* zur linken hatte, früh um 5 Uhr abmarschirt, und hatte die Oesterreicher aus der festen Stellung von *St. Fermo* vertrieben, und da die Verschanzungen des Dorfes *Cavagion* mit stürmender Hand eingenommen wurden, so blieb den letzteren nichts übrig, als den Rückzug über die Ebenen an der *Etsch*, nach Tyrol hin, zu nehmen.

Während solches auf dem linken Flügel vorfiel, hatten sich die Divisionen *Victor* und *Hatry* gegen *St. Lucia* und *Tomba* (2 ital. Meilen von *Verona*) in Bewegung gesetzt, die nach langem Kampfe mit Sturm eingenommen wurden, und von wo aus die Oesterreicher unter die Batterien der Festung mit grofser Unordnung sich zurückzogen. So schlug sich General *Moreau* in der Ebene von *Verona* fast den ganzen Tag mit abwechselndem Glücke herum, da die Oesterreicher immer frische Truppen anrücken liefsen, und er alle Stunden erwartete, die Stadt anderer Seits von dem linken Flügel umgehen zu sehen, bis die Nacht dem Gefechte ein Ende machte, und alsdann die Division *Victor* sich in dem Besitze von *St. Lucia* erhielt; *Tomba* aber mufste General *Hatry* mit Verlust vieler Menschen dem Feinde, durch die Schuld des Generals *Scherer* überlassen, der alle diese Leute ohne Nutzen aufopferte, weil er versäumt hatte, bei Abänderung seines Plans den General *Moreau* sogleich davon zu benachrichtigen.

Was den rechten Flügel unter General *Montrichard* angieng, so setzte sich dieser früh Morgens um 6 Uhr in Bewegung; der Vortrab und die erste Brigade marschirte auf *St. Pietro di Legnago*, die zweite auf *Anghiari*. Die Oesterreicher zogen sich bei ihrem Anblicke sehr bald unter die Batterien von *Legnago* und an das jenseitige Ufer des Canals zurück, welcher von der Seite den Platz umgiebt, wo man ihn hätte ruhig lassen können. Aber General *Montrichard*, der zum ersten Male eine Division anführte, wollte ihn ohne Leitern, und ohne die gewöhnlichen Vorbereitungen dazu, mit Sturm einnehmen; wiewohl er unterrichtet wurde, dafs General *Kray* aus *Padua* mit 15,000 Mann dem Platze zu Hülfe eilte. Er mufste aber, nachdem sein linker Flügel vom übrigen Corps abgeschnitten worden; sich um Mitternacht in grofser Unordnung nach *St. Cerea*, endlich über *Sanguinetto* und *Nogara* nach *Nola della Scala* zurückziehen. Die Division *Grenier* kehrte am 26. Nachmittags auf die Anhöhen von *Pastrengo* zurück, und nahm dort ihre Position; ferner marschirte sie am 27. nach *Buscolengo*, wohin sich auch die Division *Victor* zog. Die Division *Delmas* betreffend, so blieb solche bei der Brücke zu *Polo* stehen, um im Nothfall der Division *Serrurier* beizustehen, die mit 3000 Mann

Digitized by Google

eine Reconnaissance nach dem unbesetzten Posten von *Corona* gemacht hatte; doch diese Brücke von *Polo* war von wenigem Nutzen, um auf dem schmalen Terrain, zwischen dem Flusse und den Bergen, die der Feind verschanzt hatte, vorzudringen.

Da in dieser ersten Schlacht blofs die französische Division von *Montrichard* einen ansehnlichen Verlust erlitten hatte, so hielt General *Scherer* seine Armee noch stark genug; er beschlofs eine zweite offensive Bewegung zu unternehmen und die *Etsch* in der Nähe von *Ronco*, *Aereola* gegen über, zu passiren, wobei die Division *Serrurier* von *Polo* aus gegen *Pescantina* vorrücken, und also die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehen, während die Division *Victor* in *Buscolengo* bleiben, und die vorige im Nothfalle unterstützen sollte; die übrigen endlich auf Umwegen unbemerkt bei *Verona* vorbei marschiren, und sich in *Ronco* versammeln sollten.

Die Division *Delmas* erhielt dem zu Folge die Ordre, sich am 29. von *Polo* nach *Isola Porcharizza* zu begeben, um die Bewegungen, die der Feind von *Legnago* aus unternehmen konnte, zu beobachten. Die anderen zum Uebergang der *Etsch* bestimmten Divisionen setzten sich in der Nacht vom 29. zum 30. in Marsch gegen *Ronco*, und *Serrurier* früh um 5 Uhr gegen *Pescantina*, wodurch die Armee von dem linken Flügel beinahe ganz auf den rechten geworfen wurde, und man die Fronte sowohl, als das Centrum verweigerte, um auf den Flanken mit vereinigten Kräften zu agiren. Der Vortrab, der aus leichten Truppen bestehenden Division von *Serrurier*, traf erst den Feind in *St. Pietro*, griff ihn mit dem gröfsten Ungestüm an, und warf ihn so wie seine übrigen Truppen, die er zu *Castel Rotto* und *St. Leonardo* aufgestellt hatte.

Die Spitze der Divisionen war indessen bis unter den Mauern von *Verona* angelangt, und der Feind, der die Division *Serrurier* als die ganze Armee ansahe, machte sich zum Rückzuge bereit. Aber der Obergeneral *Scherer* veränderte noch ein Mal seinen Plan, unter dem Vorwande, dafs bei den schlechten Wegen und übeln Wetter die Pontons nicht zu gehöriger Zeit an Ort und Stelle ankommen könnten; doch eigentlich, wie man sagte, weil einer seiner Adjudanten ihm gegen Mittag die Bemerkung gemacht hatte; dafs der Feind nun leicht gegen das unbesetzte *Mantua* vordringen könne, wenn man die Armee bei *Ronco* über die *Etsch*, *Verona* zu bemeistern, gehen liefs. Um die Division *Serrurier*, die nun aufgeopfert wurde, war es ihm blofs zu thun. Er schickte daher derselben sogleich den Befehl zum Rückzug; auch dem General *Victor* wurde befohlen, *Bucoslengo* zu verlassen, um den Rückzug dieser Division zu decken. Durch ein Mifsverständnifs aber zog sich die Division *Victor* früher zurück, als sie es thun sollte, und über-

Digitized by Google

liefs der Discretion des Feindes die Division *Serrurier*, welche vom 5000 zum Angriff von *Verona* bestimmten Truppen die Hälfte verlor; die übrigen wurden nur durch die Kaltblütigkeit des Generals gerettet. Dieses waren also die Früchte der nur halb ausgeführten Unternehmung vom 29. März, welche dem Obergeneral noch den letzten Rest des Zutrauens der Armee für immer raubten.

Um diese wieder zu gewinnen, und zu verhindern, dafs die Oesterreicher durch das Aufstellen mehrerer Truppen am rechten Ufer der *Etsch* vordringen und auf dem kürzesten Wege *Mantua* gewinnen könnten, um vielleicht alsdann die französische Armee in der Mitte zu sprengen, und bis an die *Adda* zurückzudrängen, wollte er die Oesterreicher nochmals angreifen, und ihnen gar den Rückzug gegen *Verona* und die Gebirge hin abschneiden. Dem zu Folge sollte die Division *Victor* von *Bagnuolo* auf *St. Giacomo*, *St. Lucia* und *St. Massimo*, zwischen *Verona* und *St. Lucia*, eine Position nehmen. Die Division *Delmas*, die ihr nachfolgte, sollte zwischen *St. Lucia* und *St. Giacomo* sich an sie anschliefsen, den Feind zu hindern, mehrere Truppen über die *Etsch* zu setzen, und die schon Uebergesetzten abzuschneiden. Die Division *Grenier* sollte als Reserve früh um 7 Uhr in *Buttapreda* eintreffen; von wo aus sie sich über *Scudo orlando* nach *Villa franca* richtete, indem die Divisionen *Hatry* und *Montrichard* den Feind in seinem Lager bei *Somalampagna* und *Zona* (wo er aber nicht war) angreifen sollten.

Aber wenn es auch den 2 Divisionen des rechten Flügels (von *Grenier* und *Victor*) gelungen wäre, auf der Strafse von *Legnago* nach *Verona*, zwischen letzterer und den vor ihr bei *St. Lucia* aufgestellten Oesterreichern, welches sehr schwer war, durchzudringen, so waren sie doch viel zu wenig an dem rechten Ufer der *Etsch* vorgerückt, um so leicht zwischen sie und *Verona* kommen zu können; wenn auch die in der Fronte angreifenden Divisionen ihn nicht so rasch zum Weichen gezwungen hätten.

Erst um 10 Uhr des Morgens griff die Division *Grenier*, die schon 9 Stunden unter'm Gewehr und im Marsche gewesen war, die Oesterreicher auf der Strafse von *Legnago* an, während die Division *Victor*, ihr zur linken, auf *St. Giacomo* und *St. Lucia* zu operirte; wo sie beide einen so kräftigen Widerstand fanden, dafs sie in Unordnung zum Weichen gezwungen, und kaum von dem Obergeneral in Ordnung gebracht werden konnten, der das Treffen wieder herstellte, und gegen 3 Uhr die Oesterreicher zum Weichen brachte; wo denn auf diese Art die Division *Victor St. Giacomo*, und die Division *Grenier St. Pietro* erreichten; aber hier fanden diese entkräfteten Truppen einen solchen Widerstand bei den

Digitized by Google

immer mehr aus *Verona* herzuströmenden Oesterreichern, dafs sie sich in der gröfsten Unordnung, welche zu ihrem Glücke ihre Feinde nicht sogleich bemerkten, zurück ziehen mufsten; und dieses wurde noch schlimmer, weil *Scherer* ihnen einen Rückzugsort zu bestimmen unterliefs, und die Divisionsgenerale sich erst bei *Isola della scala* in Sicherheit glaubten, wo sie des Nachts um 10 Uhr ankamen.

Die Division *Delmas*, zur Reserve bestimmt, kam des Morgens um 6 Uhr von *Sanguinetto* in *Mazagatta* an; wo sie nach einer halben Stunde den Befehl erhielt, sich erst nach *Bugnol* und weiter nach *Buttapreda* (den Feind zu vertreiben) zu wenden. Sie erreichte ihren Zweck vor allen andern, und wich folglich in guter Ordnung auch nach *Isola della scala* zurück.

Die Divisionen *Hatry* und *Montrichard* fanden ihren Feind statt in *Somacampagna* und *Zona*, in *Alpo* und *Ogni Santi*, wo sie ihn nicht vertreiben konnten, und viele Leute verloren. Die Division *Serrurier* (oder der linke Flügel) verjagte ihren Feind auf dem Marsche aus *Isola alta*, wurde aber von den Oesterreichern im Rücken und in ihrer linken Flanke längs dem *Tertarello* beunruhigt; trieb sie jedoch glücklich zurück, kam in *Villa franca* an, und blieb da über Nacht.

Die Ursache des Verlustes dieser Schlacht war von Seiten der Franzosen der Mangel an Kenntnifs der Stellung ihres Feindes, an Einförmigkeit in den Bewegungen der Divisionen, die von Märschen zu sehr ermüdet, keine hinlängliche Reserve hinter sich hatten; und da auf allen Puncten mit sämmtlichen Truppen, besonders auf dem rechten Flügel, angegriffen wurde, so mufste dieser letzte natürlich ganz aufgerieben werden, wenn er mit einem thätigeren Feinde zu thun gehabt hätte; hauptsächlich in dem Falle, wo sich in ein altes verschanztes Lager 15 bis 18,000 Mann zurück zogen, das gegen *Verona* zu wohl eine Spur von Graben hat, doch im Rücken gegen *Legnano* zu, völlig offen ist. Hier wurden die geflüchteten Franzosen mit einiger Cavallerie und blosser Artillerie, wiewohl schwach beunruhigt, so dafs sie sich erst bei einbrechender Nacht zu *Isola della scala* mit der Division *Delmas* zu vereinigen suchen mufsten.

Hierher retirirten ungefähr 20000 Mann, die übrigen brachen (da der Rest todt, gefangen oder zersprengt war) am 6. April mit Tagesanbruch aus *Isola della scala* auf, die Division *Grenier* nach *Due Castelli*, *Victor* nach *Castellara*, und *Delmas* bis an die Favorite vor *Mantua*. Jetzt nahm die französische Armee eine Stellung an dem linken Ufer des *Mincio*, unweit den Mauern dieser Stadt

Digitized by Google

um auszuruhen und die gesprengte Mannschaft wieder zu versammeln. Aber während dessen umgiengen die Oesterreicher die linke Flanke der Franzosen und den *Garda* See über *Salo*; diesen wichtigen Posten vertheidigte seit dem Anfange des Feldzugs der General *Desolles* mit Geschicklichkeit; aber da er sahe, dafs seine Armee an der *Etsch* völlig geschlagen war, und sich zurück zog, so konnte er dem mit Macht eindringenden Feinde nicht länger widerstehen, und zog sich gegen *Brescia* zurück, während die Armee sich hinter dem *Oglio* stellte, und von da sehr bald über die *Adda* zurückgieng, wodurch *Mantua* auf allen Seiten blockirt werden konnte.

Erst am 22. April vereinigte sich auf dem linken Ufer der *Oglio* der berühmte Feldmarschall *Suwarow* mit den Oesterreichern, und benahm sogleich durch eine drohende Bewegung dem französischen linken Flügel seinen Stützpunct, zwang ferner den General *Scherer* (welcher 2 Tage darauf das Commando seiner Armee dem geschickten *Moreau* übergeben mufste,) den *Oglio* zu verlassen, und sich zur Defensive hinter die *Adda* zu stellen. Das Centrum dieser Armee unter *Moreau* war nun zu *Cassano* am rechten Ufer dieses letzten Flusses mit starken und zahlreichen Verschanzungen oder Batterien versehen; eben so war auch der Canal von *Ritorto* mit einigen starken Redouten verwahrt.

Auf dem linken Ufer war auch ein Brückenkopf von den Franzosen mit vieler Kunst angelegt; endlich war der Flufs breit und reifsend, das Ufer schwer zu ersteigen, und überall mit einer zahlreichen Mannschaft versehen.

General *Suwarow*, der seinen Plan sowohl vor dem Feinde, als den Bundesgenossen sehr geheim hielt, liefs sobald als möglich eine grofse Anzahl Fahrzeuge, unter dem Vorwande, die Beschaffenheit der Magazine zu untersuchen, ledig machen; und ein auserwähltes Corps leichter Infanterie, oder Jäger mit einigen hundert Kosaken erhielten Befehl, sich auf den ersten marschfertig zu halten. Der ganze 26. April wurde in der Stille diesen Zurüstungen gewiedmet, indem öffentlich, um den Feind in Betreff des wahren Punctes des Ueberganges zu täuschen, verschiedene falsche Demonstrationen längs dem Flusse geschahen. Der rechte Flügel der vereinigten Armee stand unter den Befehlen des Generals *v. Rosenberg*; das Centrum unter *Suwarow* selbst; und der linke Flügel wurde vom General *Melas* angeführt. Schon am 26. des Abends ward der französische Posten bei *Lecco* durch den Fürsten *Bagration*, mit 2 Bataillons russischer Infanterie nebst Jägern, weggenommen, und die Besatzung bis an die Brücke mit dem Bajonette zurückgetrieben.

Digitized by Google

In der Nacht vom 26. zum 27. April setzten schon einige Bataillons und Escadrons österreichischer Truppen mit 4 Kanonen, unter dem General *Vukassovich*, bei *Privio* über die *Adda*, wo sie eine sehr vortheilhafte Stellung einnahmen. Zu gleicher Zeit gieng eine noch stärkere Colonne der nämlichen Truppen auf *Gervasio* los, und stand *Prezzo* gegenüber, wo die Steilheit des Bergs eine Pontons-Brücke zu schlagen äufserst gefährlich zu machen schien; und nur der einsichtsvolle Eifer des Marquis *du Chateler* war im Stande, alle hiermit verbundenen Schwierigkeiten leicht zu überwinden, und am 27. Morgens um 5 Uhr mit einer Arbeit fertig zu seyn, die von den Feinden selbst fast für unmöglich gehalten wurde. Hierauf setzten 4 Bataillons, 6 Compagnien Jäger, und ein Regiment Kosacken über die Brücke; griffen die hierüber erstaunte Division des Generals *Serrurier*, der hinter *Prezzo* seinen Posten hatte, mit Muth an, und warfen sie bis auf eine andere Division, die der oben gemeldeten zu Hülfe eilte. Doch war auch der General *Rosenberg* dem General *Vukassovich* mit ansehnlicher Verstärkung zu Hülfe gekommen; die 2te französische Division mufste ein gleiches Schicksal mit der ersten theilen, und General *Serrurier* selbst mit 3000 Mann das Gewehr streuken.

Ein Befehl des Feldmarschalls *Suwarow* an den österreichischen General *Melas*, gegen *Cassano* vorzurücken, zwang den General *Moreau*, sein Centrum zu entblöfsen, wo auch an verschiedenen Orten die Russen unerschrocken über das Wasser setzten, und der französische Befehlshaber genöthigt war, unter dem heftigsten Artilleriefeuer seine Redouten am *Ritorto*-Canal zu verlassen. Von den Russen ferner verfolgt, passirte er eine Brücke, wovon die siegenden Truppen noch bei Zeiten das Feuer löschten, so dafs der Feind weit über das Schlachtfeld hinaus bis an den *Tezin* verfolgt wurde. In jeder Rücksicht war diese Schlacht so entscheidend, dafs sie das Schicksal der ganzen Lombardei bestimmte.

Der ganze französische rechte Flügel wurde durch das Geschütz und die Offensiv-Waffen der Sieger aufgerieben; Mehrere Generale, viele Officiere und 6000 Mann mit ihren Fahnen und Artillerie gefangen genommen, und von beiden Seiten blieben gegen 10,000 Mann, doch meistens Franzosen, Todte und Blessirte. —

Am Tage nach der Schlacht schwenkte sich der rechte Flügel der alliirten Armee links, und gieng auf Mailand los, wovon die Schlüssel dem Feldmarschall *Suwarow* gebracht wurden, die der cisalpinischen Republik ein Ende machten. Der Obergeneral hätte gerne die Franzosen sogleich verfolgt, um sie, nach Räumung der *Adda*, zu einem zweiten Treffen zu bewegen; allein die Langsamkeit der österreichischen Obergenerale verhinderte ihn daran,

Digitized by Google

und General *Moreau* gewann indessen Zeit, sich unweit der Ebene von *Alexandria* zu setzen, eine beträchtliche Verstärkung an Mannschaft und Artillerie zu erhalten, und ein neues Treffen abzuwarten.

Die nämliche feierliche Behutsamkeit von *Suwarow's* Bundesgenossen, wovon oben die Rede war, liefs dem General *Macdonald* endlich Raum, sich, wiewohl nach einigen abwechselnd hartnäckigen Gefechten, aus dem Kirchenstaate durch *Parma* und *Piacenza* den genuesischen Gebirgen zu nähern, jedoch nicht ohne vorher von *Suwarow* an der *Trebbia* völlig geschlagen worden zu seyn. Seitdem war die Anzahl der Franzosen, unter *Macdonald*, bis auf die Hälfte geschmolzen; ihre noch bei sich führende Artillerie hatten sie zu Wasser gerettet, und waren mit einzelnen Detaschements über das genuesische Gebiet nach dem Vaterlande zurückgekehrt.

Um aber die Vereinigung des Generals *Macdonald* mit *Moreau* zu verhindern, der zwischen *Alexandria* und den Flüssen *Po* und *Tanaro* stand, beschlofs General *Suwarow* am 11. Mai auch dessen linken Flügel anzugreifen; allein der französische General-Adjudant *Garreau* schlug an diesem Orte die österreichischen Truppen zurück, und verfolgte sie eine beträchtliche Strecke. —

Am folgenden Tage erneuerte General *Suwarow* mit seiner ganzen Macht den Angriff; ein Corps Russen setzte bei *Bassignana* über den *Po*, griff die Franzosen bei *Percetto* an, und suchte ihre Linie zu durchbrechen; welches auch wirklich nach langem Kampfe geschah, der zwar den Russen einen General, viele Gemeine, nebst ein Paar 1000 Todten und Blessirten, den Franzosen aber nicht viel weniger kostete.

Als General *Moreau* das Manövre entdeckte, wodurch *Souwarow* ihn umgehen und zu einer förmlichen Schlacht zwingen wollte, die für ihn sehr ungleich gewesen seyn würde, brach er sogleich in der Nacht auf, liefs in der Eile eine Brücke bei *Alexandria* über die *Bormida* schlagen, und entzog sich hierdurch dem Eifer seines Verfolgers. Doch setzten ihm die Kosacken bis über *Marengo* und *San Giuliano* nach, während die übrige russische Macht durch Detaschements seine beiden Flügel auf der Seite des *Po* und des *Tanaro* so sehr bedroheten, dafs ihm nichts übrig blieb, als eiligst wieder über seine Brücke nach *Alexandria* sich zurückzuziehen.

Ein erneuerter und wohlgeordneter Angriff zwang ferner den General *Moreau*, der jetzt seine mifsliche Lage bemerkte, *Valenza*

Digitized by Google

und *Alexandria* plötzlich zu räumen, und sich nach *Coni* zu retiriren, um dadurch mit *Genua* wieder in Communication zu kommen, dessen Zugänge von einer ansehnlichen aus *Nizza* gekommenen Verstärkung besetzt worden waren, die sich in allen vorspringenden Positionen befestigt hatte, um zu der oben besagten Vereinigung mit *Macdonald* die nöthigen Erleichterungen zu gewähren, dessen Avantgarde schon bis *Florenz* vorgedrungen war. Unter diesen Vorbereitungen verstrichen die Monate Junius und Julius, weil erst, wie gesagt, die kaiserlichen Generale *Otto* und *Hohenzollern*, von *Macdonald* zurückgedrängt wurden, und *Suwarow* ihnen zu Hülfe eilen mufste, auch die Belagerung von *Mantua* sammt der Citadelle von *Turin* viele Truppen der Alliirten beschäftigte, ferner auch General *Bellegarde* die Citadelle von *Tortona* beobachten mufste, die *Moreau* während dessen *ein Mal* entsetzte.

Endlich ergab sich nach einer abwechselnden Blockade und Belagerung, die Citadelle von *Turin*, am 28. Jun. und *Mantua* am 30. Julius, und die 7000 Mann starke Besatzung letzterer Stadt, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht.

Hierdurch konnte das Belagerungs-Corps sich nachher zur Hauptarmee ziehen, um gegen *Moreau*, der endlich Stand zu halten gezwungen war, in dem zu erwartenden Treffen bei *Novi* gebraucht werden zu können. In dieser Schlacht hat der an *Moreau's* Stelle neu erwählte französische General *Joubert* seinen Vorgänger, da er auf seine eigenen localen Kenntnisse und Erfahrungen mifstrauisch zu seyn schien, dieser Kriegsbegebenheit mit beizuwohnen. Ferner war seine Absicht, die Citadelle von *Tortona*, der man mit allerlei Geschütz hart zusetzte, zu befreien, und das eben belagerte *Coni* zu erlösen.

Joubert traf also, am 14. August des Abends, auf den Höhen von *Novi* ein, wo am Morgen des nämlichen Tages General *Saint-Cyr* mit seinem Corps bereits Position genommen hatte. Der linke Flügel seiner Armee stand unter den Befehlen des Generals *Perignon* bei *Pasterano* postirt; mit dem rechten schlofs sich dieser General an das Corps des Generals *St. Cyr*, welcher seine rechte Flanke an die *Scrivia* lehnte. *Seravalle*, von einem kleinen Corps der polnischen Legion besetzt, war kurz zuvor in die Hände der Alliirten gefallen, und wurde nun von den Franzosen wieder eingenommen.

Joubert hatte seine von Natur feste Stellung durch zahlreiche Artillerie fast unangreifbar gemacht. Dem zu Folge dehnte er seinen linken Flügel bis auf die Berge aus, die sich erst gegen *Pastorano* hin verlieren; sein Centrum und Vordertreffen waren

Digitized by Google

an die Bergkette, die sich über *Novi* hinaus bis gegen *Seravalle* erstreckt, gestützt; in ihrer Mitte die Stadt *Novi* in gutem Vertheidigungszustande, und um sie herum mehrere sehr vortheilhaft gelegene, befestigte, mit Gesträuch und Bäumen besetzte Anhöhen; der rechte Flügel war gleichfalls auf den Anhöhen und Rücken des Gebirges postirt, bis zu dem wieder eroberten *Seravalle*.

Von Seiten der Alliirten stand schon der österreichische General *Kray*, am 14. Abends, dem Corps des Generals *Perignon* gegenüber, und überflügelte bereits seine linke Flanke am Wege von *Pastorana* nach *Capriata*; der linke Flügel unter dem russischen General *von Derfelden* dehnte sich von *Pozzalo* bis an die *Scrivia*, und war dem Corps des Generals *St. Cyr* entgegengestellt; die Reserve unter dem Commando des Generals *Melas* wurde von *Suwarow* bei *Rivalle* postirt; seine Cavallerie aber zu einer 2ten Linie, hinter seine beiden angreifenden Corps Infanterie, zwischen denselben, vertheilt. Ein ausdrücklicher Befehl verpflichtete den General *Kray*, in der Nacht noch aufzubrechen, um mit Tages-Anbruch auf den linken Flügel des Feindes zu stofsen.

Ein in zwei Treffen geordneter Angriff der Alliirten war *Suwarow's* Lieblingsmanier, nebst der Anweisung, in den Rücken und in die Seiten der Feinde einzubrechen, während er selbst das Centrum bestürmen, mit mehreren russischen Bataillons von vorne angreifen, mit andern die Stadt *Novi* umgehen, und die rechte Flanke des Feindes bedrohen wollte, um den Sieg hierdurch zu vollenden. Das dritte Treffen (oder Reserve) sollte, bei *Rivalte* postirt, seine Befehle abwarten, und blofs diejenigen Detaschements abschicken, die zu seiner Verstärkung nöthig seyn würden; unterdefs die Kosacken ihrerseits die feindlichen Vorposten so weit zurücktrieben, dafs man bei aufgehender Sonne am 14. dem Feind sogleich auf den Leib kommen und angreifen konnte.

Das österreichische Regiment von *Huff* eröffnete, durch einen muthvollen Angriff auf den rechten Flügel der Franzosen, das Treffen. Der General *von Bellegarde* überwand durch den Muth dieses braven Regiments (als Vorbote des Siegs) alle Hindernisse, und die Franzosen wurden von verschiedenen steilen Anhöhen vertrieben, wodurch der feindliche linke Flügel durchbrochen, und die Corps von *St. Cyr* und *Perignon* Gefahr liefen, getrennt zu werden.

Da nun General *Joubert* durch die russischen Jäger schon des Morgens halb 6 Uhr erschossen worden war, befahl *Moreau* dem General *Colli* vom Ende des rechten Flügels einige Bataillons abzu-

Digitized by Google

schicken, um das Treffen wieder herzustellen. Dies thaten noch mehrere Halbbrigaden vom Centrum, während ihrerseits die russischen Generale, Fürst *Bagration* und *Miloradowich*, die Anhöhen wieder forcirten und besetzten, bis sie General *Serras* mit einer französischen Reserve auf ihren ersten Standpunct zurückwarf. — Die österreichischen Colonnen des rechten Flügels hatten auch die übrigen Truppen des französischen linken Flügels angegriffen, und waren auf gleiche Weise durch seinen hartnäckigen Widerstand zurück getrieben worden.

Nun befahl *Souwarow* den beiden obenerwähnten Fürsten *Bagration* und General *Miloradowich* von neuem, die vom französischen General *Gardanne* mit zahlreicher Artillerie besetzte Stadt anzugreifen. Schon erstiegen sie die Anhöhen, und waren im Begriff die Batterien zu bestürmen, als sie von 4 französischen Halbbrigaden in der linken Flanke und im Rücken angegriffen, und unter *Moreau's* Leitung selbst weit zum Rückzuge genöthigt wurden.

Jetzt ertheilte *Suwarow* dem General *Melas* den Befehl, die Reserve-Division in zwei Theilen fröhlich zum Kampfe anrücken zu lassen; nämlich die erste Colonne auf das linke, die andere aber auf das rechte Ufer der *Scrivia*; ferner sollte der bisher noch unthätig gebliebene General *von Derfelden* auf der geraden Strafse nach *Novi* aufbrechen, und dort zur Verstärkung zu den übrigen Truppen seiner Nation stofsen, die schon ein Mal die Anhöhen von *Novi* bestürmt hatten. Er stieg also mit den Grenadieren selbst zum Sturm der Anhöhen hinauf, während General *Kray* den Angriff auf die rechte Flanke des Generals *Perignon* führte. Zwar hatten zwei russische Bataillons, welche die Spitze formirten, einige Batterien erobert, da sie aber General *Kray* nicht bei Zeiten unterstützte, so wurden sie wieder davon vertrieben, und die feindliche Artillerie verursachte dem ganzen Corps einen ansehnlichen Verlust. —

Nun verfügte sich General *Suwarow* selbst, mitten unter den Schützen, zur Avantgarde des Corps von *Derfelden*, und sah mehr als jemals ein, dafs der wesentliche Angriffspunct gegen den rechten Flügel des Feindes (so stark dieser auch war) gerichtet werden müsse. Daher ertheilte er dem General *Melas* den Befehl, mit seiner in 2 Colonnen getheilten Division die rechte Flanke der feindlichen Schlachtlinie zu umgehen; nämlich mit der ersten an das linke Ufer der *Scrivia* hinauf, um das Thal zu beobachten, und mit der 2ten, die General *Fröhlich* commandirte, längs dem rechten Ufer sich oben mit der rechten Colonne zu vereinigen; endlich sollte der General *Nobili* durch *Vignole* nach *Gavi* vordringen, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, und, wo möglich, seine ganze Armee zu zernichten.

Digitized by Google

Diese Disposition entschied die Schlacht, und um halb 3 Uhr erfolgte zugleich ein Angriff gegen die Stadt *Novi*, und gegen die von den französischen Brigaden des Generals *Puesnel* und *Colli* noch besetzten Anhöhen durch die russische Infanterie im Sturmschritte, welcher ihnen endlich auch gelang.

Jetzt schickte *Suwarow* den österreichischen Colonnen einen Befehl nach dem andern, sich ja der Strafse von *Novi* nach *Gavi* zu bemeistern, ehe sich *Moreau* derselben bemächtigen könnte; doch der französische General *St. Cyr*, der noch ein kleines Corps in Reserve behalten hatte, griff die Brigade des Generals *Lusignan* mit solchem Ungestüm an, dafs dieser selbst blessirt und gefangen wurde.

Da nun *Moreau Novi* schon hatte räumen müssen, und seine Truppen sich in Menge nach *Gavi* zurückzogen, um so viel mehr, da die dritte vom General *Melas* selbst angeführte Colonne auf *Suwarow's* Befehl von *Settola* auf den Gebirgs-Rücken vorgedrungen war, und auch die übrigen Anhöhen von *Novi* gewonnen hatte, (das schwere Geschütz der Franzosen, 40 Kanonen und eben so viele Munitionswagen waren im Dorfe *Pasturana* genommen worden, obgleich *Moreau* bis Abends spät alle seine Kräfte aufbot, um die Strafse wieder frei zu machen,) so mufste endlich die ganze französische Armee die Flucht ergreifen, nachdem sie mehrere Generale nebst ihrem Commandanten *Joubert* und 16,000 Mann an Todten und Blessirten eingebüfst hatte.

Der Verlust der Alliirten, obwohl auch beträchtlich, war doch nicht halb so stark; und diese Schlacht, der bald die Einnahme der Stadt *Coni* nachfolgte, versicherte dem Hause Oesterreich den Besitz von ganz Italien, das Genuesische ausgenommen, das anzugreifen den Oesterreichern so viele vergebliche Mühe kostete, und von wo aus die Franzosen sich im künftigen Jahre mit ihrer aus der Schweiz gekommenen Reserve-Armee doch wieder zu vereinigen wufsten.

Nun mufste der eben erwähnten Schweiz, die der Erzherzog *Karl*, um nach dem *Rhein* zu marschiren, bekanntlich verlassen hatte, General *Suwarow* über den *St. Gotthard* und durch die kleinen Cantone zu Hülfe eilen; und dieser höchst beschwerliche Marsch wurde noch um fünf ganzer Tage durch die Nachlässigkeit der kaiserlich-königlichen Verpflegungs-Direction verzögert. Leider war diese Verzögerung, wie man sehen wird, die Ursache des Verlustes der ganzen Schweiz, und sogar der ganzen Campagne von 1799. Denn als *Suwarow* bei seiner Ankunft Alles verloren fand, mufste er bekanntlich nach dem schwersten aller Märsche sogleich den müh-

Digitized by Google

samen Rückzug nach dem *Graubündtner* Lande antreten, und bald darauf mit seiner ganzen Armee sein Vaterland wieder suchen, wo er, unbelohnt für seine grofsen Thaten, bald sein Grab fand. —

Um wieder zur Schweiz zurückzukehren, so hatte der Erzherzog *Karl*, noch ehe er sie verlasssen mufste, am 17ten August einen Versuch gemacht, die *Aar* bei *Dettingen* zu passiren, wodurch, wenn dieser Fürst in der Folge nach *Brügg* hätte marschiren können, die Brücken von *Arau* und *Olten* ihm gleichfalls in die Hände gefallen seyn würden. Hierdurch hätte er einen Flügel der Franzosen von dem andern absondern, und sie zwingen können, ihre starke Position auf dem *Albis* zu verlassen, und sich an ihre eigenen Gränzen am *Jura*-Gebirge zurückzuziehen, wenn nicht die kaiserlichen Pontoniers durch eine unbegreifliche Ungeschicklichkeit (wiewohl bis um 7 Uhr vom Nebel begünstigt; sey es nun, dafs sie das Feuer der Schweizer Scharfschützen beunruhigte, oder dafs der Strom zu stark und der Grund ungünstig war) nur die Hälfte *einer* Brücke und von der andern noch gar nichts fertig gehabt hätten, bis endlich die Generale *Ney* und *Heudelet* mit 10 bis 12,000 Mann und vieler Cavallerie herbeieilten und das Vorhaben vereitelten.

Am 14ten bemächtigte sich schon General *Le Courbe*, nachdem er die Generale *Jellachich* und *Simes* geschlagen hatte, eines Theils der kleinen Cantons; er dehnte die französische Linie bis über den Vierwaldstädter See aus, und eroberte, nach fast völliger Niederlage der Einwohner, den Canton *Schwyz* und den Flecken dieses Namens wieder. Da nun endlich der mit dem Local unbekannte russische General *Korsakow* mit 33 bis 35,000 Mann Russen den Erzherzog *Karl* in einer Strecke von 12 Stunden längs der *Aar* und *Limath* von *Baden* bis *Zürich* abgelöset hatte (welches vor der Ankunft des Generals *Suwarow* nicht hätte geschehen sollen), blieben von den Oesterreichern kaum noch 30,000 Mann in der Schweiz; als z. B. General *Hotze* mit etwa 12,000 Mann bei *Utznach*, bis wohin seine Linie von der Seite des Zürcher- bis zum Wallenstädter See sich erstreckte; ferner stand, um die Pässe nach *Graubünden* zu besetzen, das 5000 Mann starke Corps des Generals *Jellachich*, demselben zur Linken, endlich noch eine Reserve von 10,000 Mann unter dem General v. *Nauendorf* von *Baden* bis an den *Rhein*, das den rechten Flügel der Armee ausmachte.

General *Massena* hingegen hatte durch wiederholte Verstärkungen seine Armee bis auf 60,000 Mann in einer Masse vermehrt, und da er *Suwarow's* Ankunft durch gute Spione und Kunden genau zu erwägen wufste, so blieb ihm nichts übrig, als durch einen raschen Angriff und *Korsakow's* Vernichtung, der Vereinigung aller seiner Feinde zuvorzukommen.

Digitized by Google

Letzterer General hatte seine Macht folgendermafsen getheilt; nämlich 8000 Mann, unter General *Durassow*, bildeten seinen rechten Flügel, der bald von den übrigen abgeschnitten wurde, theils weil er, während des ganzen Tages des französischen Uebergangs bei *Dietickon*, ganz unthätig blieb, theils auch, weil er von den Scheinbewegungen der auf einem Gliede hinter *Laden* auf dem linken Ufer der *Limath* und *Aar* aufgestellten Brigade des Generals *Mesnard* getäuscht wurde, und dieselbe bis gegen Abend für den wahren Punct des Uebergangs der Franzosen ansah. *Dietickon* gegenüber, wo die Franzosen wirklich vor Tages Anbruch am 25ften mit 14,000 Mann über die *Limath*, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie setzten, und ihre Kähne, unter Anführung des Brigade-Chefs *Didon*, von 3000 Mann zu ihrer Brücke eine grofse Strecke weit hatten tragen lassen, waren einige tausend Mann Russen unter General *Markow* sehr wohl postirt, doch an Anzahl zu schwach, um den Franzosen den Uebergang zu verwehren.

Seine Hauptmacht hatte General *Korsakow* auch noch durch das Detaschiren von 5000 Mann geschwächt, die er nach *Rapperswil* am 24ften abschickte, um einen Angriff, den er am 27ften vorhatte, und der durch einen übergelaufenen russischen Adjudant verrathen wurde, auf dem Puncte zu verstärken. Von den 2 russischen Bataillons, welche über *Dietickon* standen, wurden die meisten (nach Verwundung des Generals *Markow*) nach einer tapfern Gegenwehr niedergemacht; nur wenige entkamen, und das Lager ward von den Franzosen eingenommen, die sich alsbald auch einer Seits auf die vornehmsten Abhänge der *Glatt* ausbreiteten, um die Communication von *Zürich* nach *Regensberg* zu unterbrechen, damit General *Denissow* nichts vom Wesentlichen des Angriffs erfahren möge.

Gröfsten Theils wendeten sich die Franzosen jedoch nach *Longy* und *Affoltern*, wo sie die Anhöhen mit dem Bajonette eroberten, ferner die Vorstädte von *Zürich* und den westlichen Theil des Berges, über welchen die Communication der Stadt mit *Winterthur* geht, bedrohten, während General *Mortier* mit einer ansehnlichen Linie von Cavallerie und Infanterie das Dorf *Wollishofen* angriff. Hier trieb ihn zwar der Fürst *Gortschakow* mit 6 Bataillons zurück, verfolgte ihn bis auf den *Albis* und nahm daselbst 11 Batterien weg; doch wurde er, wegen der Unfälle am rechten Flügel, von *Korsakow* zurückberufen, und noch bis vor *Zürich* gegen Mittag verfolgt. —

Das russische Corps auf dem Sihlfelde wurde auch von den Franzosen umsonst angegriffen, und ihr Vorhaben, sich des Züricher Berges zu bemächtigen, und solchergestalt das von zwei Sei-

Digitized by Google

ten eingeschlossene *Zürich* noch vor dem 3ten zu umgehen, für diesmal vereitelt, weil die Finsternifs einbrach, und die meisten russischen Truppen diese dunkle Nacht auf den Strafsen der Hauptstadt zubrachten, ohne zu wissen, wie sie ihren Rückzug vollenden würden.

Nicht weniger glänzend war der Sieg des Generals *Soult* mit seiner Division über die Kaiserlichen. Am 25ften Morgens um 3 Uhr waren 800 Mann Franzosen unter dem Brigade-Chef *Loches* in *Schmerickon* gelandet, um die österreichische Linie längs der *Limath* im Rücken und in der Flanke anzugreifen, während der General *Laval*, der *Schänis* gegenüber 200 Schwimmer ans Land gesetzt hatte, den Flufs (nachdem letztere die kaiserlichen Vorposten überrumpelt hatten) zu passiren suchte. Als dies nun glücklich vollendet war, griff er die oben besagte Linie in ihrer ganzen Fronte an.

General *Hotze*, der gar nichts Wichtiges vermuthete, ritt unbesorgt zum Recognosciren, mit seinem Chef des Staabes *Plunkett* und einigen Husaren, nach den Vorposten von *Schänis* und *Kaltbrunnen*, wo sie beide durch versteckte französische Jäger erschossen wurden. Nun war die Verwirrung unter den Kaiserlichen nach dem Tode ihres Anführers allgemein; die Dörfer *Schänis* und *Kaltbrunnen* wurden von den Franzosen mit Sturm eingenommen, und trotz der Hülfe von drei russischen Bataillons, die von *Rapersweil* unter General *Titow* ankamen, fand General *Petrasch* (*Hotze's* Nachfolger) für gut, sich erst nach *Lichtenstein*, dann bis nach *St. Gallen* und noch weiter zurückzuziehen.

Auch General *Titow* folgte am 13ten seinem Beispiele, jedoch nur bis nach *Constanz*, wodurch die Communication dieses Corps mit dem General *Jellachich* ganz unterbrochen wurde.

Schon am 25ften Abends wurde *Zürich* von den Franzosen aufgefordert, und am 26ften, ungefähr um 1 Uhr Nachmittags, stürmten sie von allen Seiten in die Stadt, wo 2000 Russen niedergemacht und ihre ganze Kriegscasse von 3 Millionen Gulden, ihre Weiber, Equipage, mit drei verwundeten Generalen weggenommen wurden. Zwar gewannen die Russen sechs Mal die Strafsen von *Zürich* nach *Winterthur* wieder, verloren sie aber auch gänzlich, und mufsten sich endlich nach *Eglisau*, unter ungeheuerm Verluste an Mannschaft und Artillerie, zurückziehen. Hier schlofs sich *Korsakow* rechts an das Detaschement des Generals *Kienmayer* an, vereinigte sich mit einem Corps von 2400 neu angekommener baierischer Infanterie, und lehnte seinen rechten Flügel nach *Schaffhausen* an den *Boden*-See; doch war seine Armee so sehr geschwächt, dafs sie sich aufser Stande befand, etwas Wichtiges zu unternehmen.

Digitized by Google

General *Suwarow*, mit weniger als 24,000 Mann Russen (wozu etwas über 6000 Mann Oesterreicher gestofsen waren) war am 24ften Septbr. in *Airolo*, am 26ften in *Altorf*, und am 30ften in *Glaris* unter beständigen Gefechten und einem beschwerlichen Marsche angekommen, der dem Hannibals-Zug um so viel weniger nachsteht, da der russische Feldmarschall, der in diesem Orte angelangt war, ohne seine Bundesgenossen anzutreffen, bei der Nachricht von *Zürich's* Anfall, sogleich einen weit beschwerlicheren Rückzug, von Feinden verfolgt, über *Bündtens* ungebahnte Berge nehmen mufste, als sein Einmarsch schon gewesen war. Die den Franzosen abgenommenen Kanonen mufste er in den Abgrund hinunter werfen lassen; einige seiner eignen Stücke und alle Lastthiere verlor er auf dem Wege, und kam also nicht ohne beträchtlichen Verlust in *Chur* an, nachdem seine Leute Hunger, Kälte und Elend jeder Art ausgestanden hatten.

Da *Korsakow* die Ankunft des Obergenerals vermuthete, machte er noch (leider zu spät) eine Bewegung, die bei seiner geschwächten und abgeschröckten Armee keine andere Folge hatte, als dafs er sich gänzlich hinter den *Rhein* zurückziehen mufste. Ein Gleiches thaten über *Constanz* die Ueberbleibsel des *Titowi*schen Corps, und die Legion von *Condé*, die am 7ten October über die Hälfte aufgerieben wurde, und in Allem verloren die Alliirten in den oben beschriebenen Schlachten 18,000 Todte und Verwundete, 20,000 Gefangene, 100 Kanonen, 15 Fahnen, 5 todte und 4 gefangene Generale. Die Franzosen hingegen geben in ihren Relationen nur einige tausend Gefangene, und 8000 Todte und Verwundete an; das Uebrige der Schweiz bekamen sie bald völlig wieder in ihre Hände, und die Feinde, die sie am meisten fürchteten, die Russen nämlich, kehrten bald in ihre Heimath zurück.

Es entstehet hierbei eine Frage, welche das Problem der Siege der Franzosen zu Ende dieses Feldzuges auflöset: ob sie nämlich nicht an der Stelle der Verbundenen sogleich nach der Einnahme von *Zürich*, wo die Eroberer dieser Stadt voll Muth und Feuer waren, ihren Feinden auf dem Fufse nachgefolgt, und ohne ihnen die Zeit zu lassen, auf dem *Albis*-Berge sich zu verschanzen, die Räumung der Schweiz in kurzer Zeit bewirkt hätten?

Darf man sich denn also wundern, dafs der russische Kaiser, da er solche falsche Maafsregeln und Combinationen seiner Verbundenen erfahren hatte, ganz aufser Fassung gebracht wurde, und dieses zur Folge hatte, dafs er zuletzt seine Armeen nach Hause berief?

Neunter

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Landung in Holland im August des Jahres 1799.

Ehe der Rückzug der Russen statt fand, hatte der, warlich edeldenkende, Kaiser *Paul* beschlossen, durch ein 16,000 Mann starkes Hülfscorps seiner Truppen (das sich in dieser Absicht leider nur etwas zu spät in Rufsland einschiffte, und von widrigen Winden noch dazu aufgehalten wurde), gemeinschaftlich mit den Engländern einen Versuch zu wagen, um Holland von der französischen Herrschaft, welche den Untergang dieses sonst so blühenden Handels-Staates herbeizuführen drohete, wo möglich zu befreien, und ihm die vorige Verfassung unter einem der Prinzen, deren Ahnherr ihn von den Spaniern ehemals befreiete, und ihn so lange glücklich machte, wieder zu geben.

Ich sage, dafs wirklich die Russen, welche sich mit 25,000 Mann Engländern zu diesem Zwecke vereinigen sollten, zu spät eingeschifft wurden; aus dem Grunde, weil nämlich Holland bekanntlich ein niedriges, von vielen Canälen und Flüssen durchschnittenes Terrain ist, wo alle Augenblicke durch Ueberschwemmungen die des Landes Kundigen einem angreifenden Feinde Hindernisse in den Weg legen können. Doch die Haupt Defensionslinien von Holland, welche von Ueberschwemmung oder Flüssen gebildet werden, bieten meistens ihre Fronte dem vom Continente herkommenden Feinde dar, als z. B.: Folgendes kann als erste Enveloppe der Republik (oder des Königreichs) der Niederländer angesehen werden:

Um mit Südwesten anzufangen, hat man als Gränzlinie die Festung *Bergenopzoom*, mit ihrer Linie und Inundationen; erstens von der *Zeem*, zweitens von Salzwasser, die sich bis *Steinbergen* erstreckt. Von erwähnter Festung ferner bis *Sand ter buyten* und *Zevenbergen* längs dem Flüfschen *Markt*, und der Linie von *Breda* nach *Steelhoven* und *Gertruidenberg*; von wo aus sie der sogenannten *langen Strafse* nach *Heusden* folgt, und wo hernach die *Maas* bis *Herzogenbusch* das Ende davon ausmacht.

Digitized by Google

Die nämliche *Maas* bis *Fort Saint-André*, und hernach die *Waal* ist die fernere Defensionslinie von Holland, die noch beide Festungen *Grave* und *Nimwegen* ausschliefst; da ferner die nämliche *Waal* in *Panerden*, bei der Vereinigung des Canals dieses Namens, unter der Benennung des Rheins, bis nach Teutschland die Gränze bildet. In diesen Rhein fällt von Norden nach Süden die *Yssel*, worauf die Festungen *Zutphen*, *Doesburg* und *Deventer* liegen, welche die östliche Gränze nach Teutschland zu zwar ausmachen; wo jedoch ein Theil von *Gelderland* und *Overyssel* nicht mit eingeschlossen sind; auch nicht die Provinzen *Gröningen* und *Friesland*, welche durch die Festung *Coevorden* und den *Bourtanger* Morast und das Fort dieses Namens von Westphalen getrennt werden.

Die zweite Enveloppe oder Wasserlinie, welche Holland im Innern zur Defension dient, ist der *Leck* oder *Rhein* und die sogenannte *Greber-Linie*, welche von *Rheenen*, längs der *Ens* und *Amersfort*, bei *Emmenes* an der *Zuyder* See sich endigt.

Drittens, die innerste sogenannte holländische Wasserlinie gehet längs dem *Leck*, *Vianen* gegenüber, nach *Vreswick* hin, längs der *Vaart* bis *Utrecht*, und endlich längs *Nieuwer Sluys*, *Wesop* und *Muyden* bis an die *Zuyder-See*.

Alle diese Linien in der Fronte anzugreifen, ist eine sehr schwere Unternehmung, wenn die Ueberschwemmungen zu rechter Zeit geschehen sind, und alle Festungen und Pässe gehörig besetzt oder vertheidigt werden. Doch durch Landungen, am rechten Orte, bei stillem Wetter versucht, können sie meist alle tournirt, und gegen den Feind gewendet werden, wenn man nur dem Grundsatze folgt, vorerst die feindliche Macht durch allerlei falsche Demonstrationen zu täuschen und zu vereinzeln, und dann auf ein Paar bekannten Puncten mit Nachdruck zu agiren; um so viel mehr, da man sich den Küsten von Holland, von der Mündung der *Maas* an, bis an den *Helder* und in der Provinz von *Gröningen*, *Ober-* und *Unter-Delfziel* sehr leicht nähern kann. Dieser letzte Punct kann aber blofs als Diversion zur Hauptlandung oder um mit einer aus Teutschland herkommenden Hülfsmacht gemeinschaftlich zu agiren, angesehen werden.

Die Landung an der Mündung der *Maas*, unweit *Briel* und *Helvoetsluys*, ist wegen der Sandbänke mit gar zu viel Schwierigkeiten verknüpft. Doch von der sogenannten Ecke oder *Höck von Holland* bis an den *Helder*, ist sie bei günstiger Jahreszeit immer sehr sicher, und dann findet man eine ganz offene, reiche, fruchtbare und von Festungen entblöfste Gegend, wenn man nur,

Digitized by Google

wie schon vorhin gesagt, nicht eben die dazu günstige Jahreszeit verstreichen läfst, wo aufserdem die häufigen Regen dem Feinde, durch das Ueberschwemmen des Landes, Vertheidigungsmittel in Menge darbieten.

Man hatte bei dieser bevorstehenden Landung der Russen und Engländer, im Jahr 1799 den Punct der Mündung der *Maas* gewählt, weil man hier sichere Einverständnisse zu finden gewifs war; doch im Augenblicke, als man sich einschiffte, erhielt man die Versicherung, die holländische Flotte, die sich doch immer ergeben hätte, ohne einen Schufs zu thun, in Besitz nehmen zu können. Dies nun bewog Herrn *Pitt*, der nicht den mindesten Begriff von Militair in seinem Leben hatte, dies für Gewifsheit anzunehmen, und das Uebrige auf gut Glück ankommen zu lassen; als z. B. die Hälfte der Truppen erst an's Land zu setzen und dann die andern mit den nämlichen Schiffen in England abzuholen; während die erst Gelandeten sich 3 Wochen ganz ruhig in der Halbinsel von Nord-Holland halten mufsten, wo sie in einem niedrigen, von Canälen und Gräben äufserst durchschnittenen Terrain, welches dem Feinde tausend Mittel zur Defension von ganz Holland darbot, worin sie Tausende von Anhängern hatten, abgesondert blieben, und sich nicht rührten, als um sich einmal schlagen zu lassen, und wie sie hernach auch geschlagen hatten, wufsten sie es nicht zu benutzen, wie ich es sogleich näher auslegen will.

Bevor ich die Umstände und Folgen dieser Expedition berechne, will ich erst in wenig Worten sagen, welche Hauptregeln überhaupt bei einer jeden Landung zu beobachten sind, und welche dahin einschlagende Regeln bei dieser jetzigen Expedition versäumt worden sind, die durchaus bei keiner vorhabenden Landung aus der Acht gelassen werde dürfen.

Um eine Landung mit einiger Wahrscheinlichkeit von Glück versuchen zu können, mufs erstlich die Jahreszeit vollkommen günstig dazu seyn.

Zweitens mufs man das Land wohl kennen, wo man zu landen willens ist, um sicher zu seyn, dafs man solches an einem für sich günstigen Orte unternimmt.

Drittens ein gutes Einverständnifs darin haben.

Viertens so ziemlich von der See Meister seyn, damit man seine Communication mit seinem eigenen Lande auf alle Fälle behalten kann.

Fünftens mufs der Punct, wo man landen will, nicht gar zu weit von dem Haven seyn, woraus die Expedition gesegelt ist.

Digitized by Google

Sechstens mufs man so wenig an Transportschiffen und hinlänglichen Truppen zum Ausführen seines Plans, als an Kriegsschiffen, zur Deckung desselben, Mangel haben.

Siebentens mufs man den Feind durch vielfache Demonstrationen zur See über den wahren Punct des Angriffes täuschen können.

Achtens mufs man da zu landen suchen, wo die Gegend offen, ohne Hindernisse, ziemlich fruchtbar und von Festungen entblöfst ist (aufser vielleicht einem Puncte, dessen man sich selbst bemächtigen oder den man befestigen kann.)

Neuntens mufs man auf solche Diversionen auf dem festen Lande rechnen können, dafs der Feind wenigstens seine Macht zu theilen gezwungen werde.

Endlich zehntens mufs man bei seiner Ankunft auf dem festen Lande den Einwohnern so viel versprechen und halten können, dafs man ihres Anhanges gewifs sey, ihre guten Dispositionen, ohne sie erkalten zu lassen, benutzen könne, und sie vor allem nicht aussetze, hernach solche einbüfsen zu müssen.

Wir wollen sogleich sehen, ob bei der Landung, von welcher wir sprechen, nämlich der Engländer im Texel, diese Hauptpuncte beobachtet oder versäumt worden sind.

Fürs erste war, da die Engländer ihre Landung im Jahre 1799 in Holland versuchten, die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, um sich einen glücklichen Ausgang davon zu versprechen; nicht nur ist zu Ende Augusts sehr oft der Anfang der häufigen Regen, welche die Gegend unwegsam machen, sondern auch die Herbststürme, wodurch die Küsten gefährlich werden, stellen sich meistens im September, vorzüglich zur Zeit des Equinoctiums, ein *).

Die Engländer mufsten von Rechtswegen Holland, wo sie selbst Krieg führten, durchaus kennen; auch fehlte es ihnen nicht an sachkundigen Officieren, die vom Locale unterrichtet waren, be-

*) Man wird mir vielleicht antworten, die Engländer konnten ihre Expedition nicht vor der Ankunft der Russen antangen, welche bekanntlich der West - Wind so lange von der Durchfahrt des Sunds abhielt, worauf ich antworte, dafs statt die Engländer in 2 Divisionen zu theilen, wovon die 2te mehr als 14 Tage nach der ersten ans Land kam, man sie alle auf einmal hätte sollen ein und ausschiffen, in der Mitte vom August; und die Russen statt dieser, zur zweiten Division bestimmen; dann hätte die erste Division schon bei Ankunft der Russen halb Holland und Amsterdam inne gehabt, und sie hätten das Werk zu vollenden, statt es zu verderben, mithelfen können.

Digitized by Google

sonders unter solchen Officieren, die der alten Regierung und des Prinzen von Oranien Anhänger waren. (Denn England hatte den gröfsten Theil der Officiere von der vorigen Marine und Landmacht der Holländer auf seiner Pensions Liste.) Doch dessen ungeachtet kann man nicht sagen, dafs sie den besten Ort zu einer Landung, den ich eben hier nicht zu erwähnen brauche, ausgesucht hätten. Nur in sofern sind sie zu entschuldigen, als sie so ziemlich der Uebergabe der Flotte gewifs waren, und die Minister sich dadurch gegen den unglücklichen Ausgang der Sache, den sie selbst vermutheten oder fürchteten, gedeckt sahen; denn Nordholland ist zwar von Festungen entblöfst, liefert aber einen sehr unsichern Unterstützungspunct, als den *Helder*, welcher an der Landseite wenig und sehr schlecht befestigt, und woraus der Rückzug in Gegenwart des Feindes höchst gefährlich war. Es ist aber die Gegend der 7 Provinzen, wo die oranische Partei die wenigsten Anhänger hatte, wo die Pferde nicht zahlreich und die Länder nicht sehr fruchtbar, wo die Wege von leimiger Erde und ziemlich schlecht sind, wo man das Land am leichtesten unter Wasser setzen und also mit einem kleinen Haufen gegen den gröfsten sich leicht vertheidigen kann, ein wahres coupirtes Terrain, welches längs den Seeküsten, wo man durch die Dünen mit keinem Fuhrwerke durchkann, leicht zu chicaniren ist. Wir haben auch gesagt, dafs das Einverständnifs der Engländer in diesem Theile des Landes, eben nicht sehr grofs war.

Von der See waren die Engländer ziemlich Meister, was aber die Communication mit ihrem eigenen Lande angieng, so war eben nicht viel darauf zu bauen, da man, wie gesagt, eine Jahreszeit gewählt hatte, wo die See sehr stürmisch zu werden anfängt. Dafs der Punct des *Helders* nicht weit von *Yarmouth* und den Dünen liegt, woraus beide Hauptdivisionen der Armee segelten, ist bekannt; doch durch die verkehrten Einrichtungen, von denen ich so eben sprechen will, wurde dieser Vortheil vereitelt.

Die englischen Minister nämlich, welche Millionen in diesem Kriege durchgebracht hatten, trugen entweder durch falsche Oekonomie oder Berechnung keine Sorge, dafs hinlängliche Transportschiffe für die zur Expedition bestimmten 25,000 Mann Engländer da waren. Sie wurden auf folgende Weise vertheilt: 12,000 Mann unter *Sir Ralph Abercrombie* mufsten die Landung versuchen; 3000 unter General *Don* sollten bei *Delfziel* in der Provinz Gröningen ans Land kommen, und 12,000 unter dem Herzoge von *York* mufsten, um sich einzuschiffen, die Rückkunft von allen Transportschiffen abwarten, welche *Sir Ralph's* Division ans Land gebracht hatten, und dieser General in der Zwischenzeit sich ruhig halten, vermuthlich, damit der Feind Zeit hätte, seine Macht gegen ihn

Digitized by Google

zu concentriren, das allenfalls ganz gegen den Spruch des *Caesars*: *Veni, vidi, vici* war; und gewifs! eine Expedition, wo man sich nach seiner Ankunft auf dem festen Lande, erst 14 Tage ruhig halten mufs (auf Englisch *a standing Expedition*), ist ein ungeheueres Unternehmen in der Kriegskunst, welches zur natürlichen Folge hatte, dafs *Sir. Ralph Abercrombie*, der durch den Sturm die Hälfte seiner wenigen Pferde auf der See verloren, und dazu etwa noch geheime Instructionen, nichts zu wagen, hatte, (da ohnedies in England die Verantwortung eines Generals sehr grofs ist,) statt nach der ersten glücklichen Affaire, am 3. September, bis *Beverwyk*, und Admiral *Mitchell* bis *Amsterdam* vorzurücken, 14 Tage an Ort und Stelle blieb, endlich den General *Don*, ohne ihn zur Diversion, zu welcher er gehörte, hin zu schicken, noch an sich zog.

Nun fügte sich dabei, dafs die Transportschiffe, welche von dem ungünstigen Wetter viel gelitten hatten, ihre Maste und Tauwerke repariren, und frisch Wasser einnehmen mufsten, dafs sie in der Hin- und Herreise zum 2ten Mal Gegenwind hatten, und dafs erst am 14. September, folglich den 19. Tag nach *Sir Ralphs* Landung im *Helder*, der Herzog von *York* mit 12,000 Mann Engländern und 9,000 Mann Russen da ankam; endlich erst am 19ten desselben Monats seine Haupt-Attake gegen die Franzosen unternahm.

Dafs man den Feind, der wirklich über den wahren Punct der Landung unwissend war, durch andere Demonstrationen zur See getäuscht haben soll, davon ist gar nicht die Rede gewesen. Da hingegen, ohne die mindeste Nothwendigkeit, am 21sten August ein englischer Officier bei *Callandsoog*, unweit dem *Helder*, als Parlementair an's Land kam, um den holländischen Commandanten aufzufordern, und am 22sten das schlechte Wetter die Landung verhinderte, und bis zu dem 27sten solche unmöglich machte, so diente diese eitle Demonstration, meines Erachtens, zu nichts weiter, als dem Feinde den wahren Punct des Angriffs bekannt zu machen, und welches auch die Observationen seyn möchten, die der Parlementair auf der Küste gemacht hätte, so kämen diese in kein Gleichgewicht mit dem Dienste, welchen man dadurch dem Feinde leistete.

Ich glaube schon gesagt zu haben, dafs die Landzunge von Nordholland, wo die Engländer landeten, ziemlich unfruchtbar, leicht unter Wasser zu setzen, mit Canälen durchschnitten, und voll Hindernisse für den angreifenden, folglich günstig für den angegriffenen Theil war, dafs sie wohl ohne Festungen ist, doch gar keinen Unterstützungspunct für denjenigen darbietet, welcher sich in dieser Gegend zu behaupten, und im widrigen Fall wieder einzuschiffen denkt.

Digitized by Google

Dafs die Franzosen damals auf dem festen Lande alle Hände voll zu thun hatten, bekenne ich von Herzen, aber diese Diversionen waren zu weit entfernt, um mit der englischen Landung eine genaue Verbindung zu haben; darum mufste man selbst Diversionen erfinden, und wären es nur die 3000 Mann unter General *Don*, mit der letzten Division der Russen gewesen, die man in *Gröningen* oder *Friesland* hätte übergesetzt, so hätte solches doch mehr gefruchtet, als die 200 ehemaligen holländischen Officiere, die man ohne Soldaten mit alten verrosteten Gewehren auf drei Puncten nach Gelderland schickte; wo sie sich bald zurück ziehen mufsten, ohne andern Vortheil, als dafs ein Paar durch den Leib geschossen wurden, und sie die gröfste Gefahr liefen, alle gefangen und vielleicht aufgehenkt zu werden.

Ob endlich die Engländer durch ihre militärischen Vorkehrungen, die Einwohner des Landes in dem Zutrauen bestärkten, das sie ihnen durch ihr Manifest einzuflöfsen suchten, nämlich sie von der französischen Herrschaft bald zu befreien, dies mufs eine kurze Uebersicht der Kriegsbegebenheiten, die in diesem engen Zwischenraume statt fanden, uns näher erläutern.

Am 12. August nämlich, wurden die englischen Truppen unter *Sir Ralph Abercrombie* (beinahe 12,000 Mann stark) fast ohne Cavallerie, zu der lang zuvor ausgeposaunten holländischen Expedition eingeschifft. Am andern Tage segelten sie, unter Deckung von 12 englischen Kriegsschiffen, und 6 russischen, mit einigen leichteren Fahrzeugen ab; im Ganzen beinahe 40 an der Zahl, und wurden von widrigen Winden und stürmischem Wetter, acht Tage lang in der See herumgetrieben, bis am 22. ein heiterer Tag anzubrechen schien, wo man auch die unnöthige Demonstration machte, einen Officier als Parlementair in den *Helder* zu schicken, weil man den andern Tag zu landen dachte; doch das ungünstige Wetter vereitelte auch diese Hoffnung wieder, und erst am 26sten gegen Nachmittag, konnte die Flotte einen guten Kanonenschufs von der Küste, zwischen dem *Helder* und *Callandroog* die Anker werfen, um sich zur Landung vorzubereiten, welche nach Gewohnheit der Engländer in gröfst-möglichster Ordnung erfolgte.

Diese Landung fieng am 27. um 3 Uhr des Morgens an, und die erste Division (welche aus der Brigade des Generalmajors Sir *Eyre Coote* und den Regimentern der Königin, dem 27sten, 29. und 85sten bestand,) war bei Tages-Anbruch schon an der Küste ohne weitern Verlust, als dafs ein Paar Boote mit 20 Mann verloren giengen.

Digitized by Google

Ferner waren die zur Reserve bestimmten 23. und 55ste Regimenter, ein Paar Stunden hernach, früh genug, um die vorigen zu unterstützen, gelandet; und endlich kam die letzte Brigade unter Generalmajor *Doisley* zu spät, um an dem Gefechte einen besondern Antheil zu nehmen. Das Ganze war unter dem Hauptcommando von *Sir Ralph Abercrombie*, und Lieut. General *Sir Murrey Pulteney*, der en second das Commando führte, wurde am Arm verwundet.

Etwa nach 5 Uhr des Morgens hatten die Engländer schon eine Linie in den hohen Dünen, nahe an *Callandsoog* formirt; diese deckten ihre Fronte noch ziemlich gegen das Artilleriefeuer der Holländer, das die Engländer bloſs mit einem 4 Pfündner beantworten konnten; auch gegen die feindliche Cavallerie hatten sie keine Bedeckung, und was die bedrohete rechte Flanke der Engländer angieng, so wurde diese durch ein Regiment en potence gedeckt, welches die wiederholten Angriffe der batavischen Jäger von *Luck* sogleich abhalten muſste; dieses war ein neuerrichtetes, wiewohl aus alten Soldaten und Deserteurs zusammen gebrachtes Corps; so wie auch die 7te Halbbrigade der Holländer, die beinahe 2000 Mann stark, in einer schrägen Linie mit ihren Feldstücken zwischen den Dünen und *Koegraſs* in Schlachtordnung stand; hinter dieser war ein Regiment Reiter mit Reserve-Artillerie zur Unterstützung, und der Lieut. General *Daendels*, welcher während der Affaire ein Paar Mann, die aus ihrem Gliede weichen wollten, niederschoſs, commandirte das Ganze.

Dieses Treffen liefert im Manövriren eben keine merkwürdigen Beobachtungen; einerseits standen die Engländer durch die Dünen gedeckt, ohne Artillerie sehr herzhaft gegen einen Feind, der ihnen an der Zahl zwar nicht überlegen, doch mit vielem Geschütz und Cavallerie versehen, aber durch seine Chefs und Officiere, wiewohl ungerne, zum Fechten gezwungen wurde.

Als aber der Oberst *von Luck*, der Anführer der batavischen Jäger, mit vielen der Seinigen geblieben war, und ihre ganze Infanterie in einem fast 3stündigen Gefechte 57 Officiere, und beinahe 1500 Todte und Blessirte eingebüſst hatte, (worunter noch 250 Deserteurs, während des Rückzuges, zu rechnen,) so retirirte General *Daendels*, der am Fuſse leicht verwundet worden war, nach *Alkmar*, und die Engländer lieſsen auf dem Schlachtfelde, das sie behaupteten, 2 Stabsofficiere mit 60 Mann, nebst 360 Blessirten, worunter ein Lieut. General, 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, und 2 Majors waren. Ihr geringer Verlust ist dem Umstande zuzuschreiben, daſs sie von den Dünen gedeckt waren, die Bataver aber nicht.

Digitized by Google

Hätten die Engländer das Land gekannt, oder sich fleifsig darnach erkundigt, so hätten sie die Garnison vom *Helder*, die aus 2000 Batavern bestand, gefangen nehmen können; denn der Weg durch den sogenannten *Koegrafs* war durchzugehen, und die Batavier benutzten es, um nach *Colhorn* gegen Abend zu entwischen. Die Engländer nahmen, um 9 Uhr des Abends, den *Helder* in Besitz, und fanden da 95 theils vernagelte Stücken Geschütz, mit See- und Kriegsmunitionen aller Art in ziemlicher Menge; ein verlassenes Wachtschiff von 64 Stücken, und 5 Fregatten mit 9 ostindischen Kaufahrteischiffen.

Die übrigen Folgen dieser Besitznehmung waren, dafs die englische Flotte nun ruhig auf der Rhede vom *Helder* eintreffen, und sich der batavischen Flotte nähern konnte; dies that solche am 30., wo sie in den *Vlie* hineinsegelte, und den batavischen Admiral *Story* sich zu ergeben aufforderte, worauf alle Equipagen einstimmig die oranische Flagge aufstecken liefsen, und sich ihrer Officiere bemeisterten, der englische Admiral *Mitchel* schickte auf jede einen englischen Officier mit einem Detaschement, um die Ruhe zu erhalten, und die ganze Flotte, aus einem Admiral-Schiffe von 74, 5 Linienschiffen von 64, zwei von 54, und 4 Fregatten bestehend, übergab sich ohne einen Schufs zu thun, und das Ganze wurde hernach nach *Yarmouth* gebracht.

Am 2. September liefs Admiral *Mitchel* seine leichten Schiffe bis am Eingange der *Zuyder-See* kreutzen, und *Sir Ralph Abercrombie*, welcher durch General *Don* bis auf 15,000 Mann verstärkt worden war, nahm eine Position hinter dem Canal der *Zype*, mit seinem rechten Flügel an *Petten*, durch Kriegsschiffe gedeckt, das Centrum an der *Schager* Brücke, und den linken Flügel an *Colhorn* gelehnt; diese Stellung wurde ihm von den Batavern eingeräumt, so wie sie es auch bis *Beverwyk* am folgenden Tage gethan hatten; denn die Position an der *Zype* war zu weitläuftig, nicht weit genug im Lande, folglich hatte man keine hinlänglichen Lebensmittel und Pferde dadurch gewonnen, und endlich konnte der Feind das Land vor sich leicht unter Wasser setzen, und so die weiteren Fortschritte der Engländer hemmen.

Da die Franzosen endlich sahen, dafs die Engländer nicht zu ihnen kamen; so entschlossen sie sich, auf ihre Position am 10. September einen Versuch zu machen, und griffen in folgender Ordnung an:

Der rechte Flügel unter dem Lt. General *Daendels* suchte die *Eininger* Brücke zu forciren, und streckte sich bis *Saint-Martin* aus.

Digitized by Google

Die mittlere Colonne unter dem General *Dumonceau*, dessen rechter Flügel dem linken des General *Daendels* nahe war, kam zwischen *Crabbendam* und dem Canal von *Alkmar* nach der *Zype* aufmarschirt; diese zwei ersten Colonnen bestanden fast aus lauter Batavern, ihre Anzahl betrug nicht weniger als 7000 Mann, einige französische Unterstützungs-Truppen nicht mitgerechnet; und diese verbundene Armee wurde von ihren eigenen Leuten auf 15 bis 16,000 Mann angegeben.

Die linke Colonne, welche ungefähr die Hälfte der Armee war, bestand fast aus lauter Franzosen, mit einiger Cavallerie und hinlänglicher Artillerie, unter dem Divisions General *van Damme*; diese richteten ihren Angriff meistens gegen das verschanzte Dorf *Petten*, welches sie drei Mal vergebens angriffen, und dessen Feuer sowohl, als auch der englischen flachen Kanonenböte, die sich der Küste möglichst genähert hatten, ihnen einen Verlust von 138 Officieren und 1000 M. Todten oder Blessirten, verursachte. Das dritte Bataillon der 42sten Halbbrigade verlor seinen Commandant *David* mit 22 andern Officieren, die zwei übrigen Colonnen rechneten ihren Verlust auf 38 Officiere und 1100 Mann, worunter 200 Deserteure, die zu dem Feinde übergiengen, mitgerechnet waren.

Die Franzosen wurden nicht verfolgt, weil die Engländer keine Cavallerie hatten, und eben deswegen fand es auch *Sir Ralph Abercrombie*, (laut seiner geheimen Instruction) nicht für rathsam, vorwärts zu gehen, und die Position von *Beverwyk* einzunehmen, welches er vermuthlich ohne Schwerdtstreich hätte thun können, und folglich ist auch keine Bemerkung über diesen Angriff zu machen, als dafs die Franzosen, wie gewöhnlich, keine Opfer an Leuten scheueten, um den Versuch zu machen, die Engländer aus ihrer festen Stellung zu vertreiben, und dafs letztere durch ihren Muth und Gegenwart des Geistes sich mit geringem Verluste darin behaupteten; wiewohl sie von ihrem Siege keinen weitern Nutzen hatten.

Der Herzog *von York* landete, wie schon gesagt, mit dem Ueberreste der englischen Truppen am 12., und die ersten Russen am 14ten September, die 2te Division derselben aber erst am 17ten und 18ten September 1799; denn der *Avisbutter*, welcher sie in der Nord-See einholen sollte, um ihnen den Befehl mitzutheilen, gerade nach dem *Helder* zuzusegeln, hatte sie verfehlt, und sie kamen nach *Yarmouth*, wo wieder ein Paar Tage verloren giengen, ehe man nach *London* um weitere Instructionen geschickt, und die Antwort zurück erwartet hatte. Diese Zögerungen beförderten eben nicht den besten Ausgang der Sache.

Digitized by Google

Am 19ten September gieng es endlich ein Mal auf den Feind los, aber seit etwa zwei Tagen hatten die Franzosen und Bataver Zeit gehabt, den gröfsten Theil von Nordholland und vor allem die *Schermer* und *Beemster Polder* *) unter Wasser zu bringen, welches es ihnen erleichterte, sich in einem engen Terrain (mit beiden Flügeln wohl bedeckt,) zwischen den Engländern und den zahlreichen Oranischgesinnten des Landes zu stellen, auch nur diejenigen batavischen Truppen zu gebrauchen, denen sie sich am sichersten anvertrauen zu können glaubten; endlich alle französische Truppen, die im Lande waren, an sich zu ziehen.

Die Angriffs-Disposition der Engländer war folgende: Admiral *Mitchel* mufste sich mit seiner Flotille der westlichen Küste der *Zuyder*-See nähern, um den Bewegungen des engl. linken Flügels zu folgen und ihn zu unterstützen. Dieser, beinahe 12,000 Mann stark, unter dem General *Abercrombie*, sollte wirklich längs dieser Küste bis *Hoorn* avanciren, um den französisch-batavischen rechten Flügel zu bedrohen, und solchen zu zwingen, Nordholland gänzlich zu verlassen, deswegen war der oben gemeldete General am 18. September des Abends schon aus dem Lager abmarschirt. Er fand aber keine Feinde vor sich, nur alle Brücken abgebrochen, auch das Land überall unter Wasser; endlich zwang ihn der unglückliche Ausgang des Angriffes am rechten Flügel sich schnell zurück zu ziehen, nachdem er bis *Hoorn* vorgerückt war.

Das Centrum der verbundenen Armee, unter persönlicher Anführung des Herzogs *von York*, 10,000 Mann stark, hatte am 19. September, bei Tages-Anbruch, drei französische Batterien vor *Ouden Karspel* erobert, 1400 Batavier und 100 Mann Franzosen zu Gefangenen gemacht, auch 14 Kanonen und Haubitzen erbeutet, welche man aus Mangel an Pferden zurücklassen mufste, da man gegen 7 Uhr des Abends, wegen der unglücklichen Retraite der Russen, auch die Dörfer von *Oudenkarspel* und *Schorel-Dam* verlassen mufste, woraus die Franzosen und Batavier am Morgen vertrieben worden waren.

Der rechte Flügel, unter General *Hermann*, war reichlich 10,000 Mann stark, fast lauter Russen, ausgenommen zwei englische Bataillons, mit 4 Escadrons Reitern zum Soutien, welche sich aber beim ersten Angriff zu weit links zogen, mit den französischen Tiralleurs sich einliefsen, gänzlich aus der Direc-

*) Ein *Polder* ist eine niedrige Wiese mit Kanälen umgeben, auch manchmal von denselben durchschnitten; gemeiniglich ein der See abgewonnenes Stück Landes, das auf allen Seiten mit Dämmen umgeben ist.

Digitized by Google

tion kamen, und den Truppen, die sie unterstützen sollten, von keinem Nutzen wurden.

Die Russen marschirten schon aus *Petten* um drei Uhr des Morgens ab; folglich zwei Stunden vor dem übrigen Reste der Armee; die Dunkelheit, und die zu grofse Hitze verursachte, dafs ihre beide Colonnen in einander kamen, und bis *Bergen* nur eine bildeten. General *Hermann*, der bei ihnen vorbei ritt, um mit einer kleinen Escorte die *Dünen* zu recognosciren, gab sich nicht die Mühe, sie aus einander zu bringen, oder konnte es vielleicht nicht zuwege bringen.

Dieser rechte Flügel, nachdem er durch das französische Kartätschenfeuer am ersten etwas gelitten hatte, vertrieb herzhaft die Franzosen aus ihren vordersten Redouten, eroberte mit dem Bajonet die Dörfer *Camp*, *Groet* und *Schorel*, endlich auch *Bergen*, wo viele Franzosen blieben, und mehrere zu Gefangenen gemachte hernach wieder daraus entwischten.

Hier war General *Hermann*, wie man aus der Landcharte sehen kann, über eine Stunde, wo nicht zwei, über die Operations-Linie der ganzen Armee vorgerückt; denn das non plus ultra der Engländer war, laut der Disposition, das Dorf *Schoreldam*; und nun befand sich General *Hermann*, gegen 9 Uhr des Morgens, nachdem er fast seine ganze Munition verschossen hatte, und seine Leute in ziemlicher Unordnung schon in den Häusern von *Bergen* herumstreiften, wirklich zwischen drei Feuern; denn die französische leichte Infanterie, welche *Bergen* vertheidigte, hatte sich einerseits in dem Holze, und andererseits in den *Dünen* zerstreut; und als eine aus *Alkmar*, frisch angekommene französische Halbbrigade, mit der Verstärkung von dem rechten Flügel, ankam, warf sich alles von drei Seiten her auf die Russen.

Man hatte dem General *Hermann* angerathen, mit seinen Leuten eine Stellung in den *Dünen* rückwärts zu nehmen, welches vermuthlich seine Rettung gewesen wäre; aber er blieb in *Bergen*, weil, wie er sagte, er den Franzosen entgegen gehen, und sie bis nach *Paris* *) verfolgen wollte; doch ehe er 2 Bataillons hatte in Ordnung bringen können, wurde er mit solchem Ungestüm angegriffen, dafs seine Truppen gänzlich in Verwirrung geriethen, und da er mit einer Fahne in der Hand, die Flüchtlinge vergeblich aufhalten wollte, wurde er mit seinem General-Adjudanten gefangen genommen; dem folgenden im Commando, Gene-

*) Er kam auch bald da an, doch auf eine sehr unangenehme Weise.

Digitized by Google

ral *Tschertschekoff*, wurde ein Arm abgeschossen, und nun gieng es in einer Retirade über Hals und Kopf bis nach *Petten* zurück, mit einem Verlust für diesen Flügel allein, von 1200 Todten und Blessirten, 1000 Gefangenen, und 10 Feldstücken; denn jedes Regiment hatte deren nur eins bei sich.

Das englische Reserve-Corps, welches nun zuletzt herbei eilte, deckte noch den Rückzug. Die Cavallerie konnte zwar wegen des coupirten Terrains, nicht viel ausrichten; die zwei Regimenter Infanterie aber, vertrieben noch gegen Mittag die Franzosen aus *Camp* und *Groet*, welches dieselben schon genommen hatten, wobei sie aber einen Verlust von 3 bis 400 Mann erlitten; der Prinz *von Gloucester* zeichnete sich bei dieser Gelegenheit ganz vorzüglich aus.

Nicht über 400 Mann hatte das englische Centrum an eben dem Tage verloren; die Franzosen und Bataver litten einen Verlust von 12 bis 1500 Todten oder Blessirten, und eben so vielen Gefangenen. Beide Armeen nahmen Abends nach der Schlacht ihre vorigen Positionen wieder ein. Die Franzosen bewiesen, was sie schon mehrmals gethan hatten, dafs ehe ein Tag recht zu Ende ist, sie sich immer von dem ersten Unfall zu erholen, und ihrem Feinde den Sieg aus den Händen zu reifsen wissen.

Die Engländer beraubten sich des Vortheils der Truppen ihres linken Flügels, den sie umsonst weit hin detaschirten. Ihr Centrum fand viele künstliche Hindernisse durch Ueberschwemmungen, welchen man hätte zuvor kommen können, wenn man früher zum Angriffe geschritten wäre; und ihr rechter Flügel (nämlich die Russen) wurde gänzlich geschlagen, weil der General, der sie commandirte, nicht nur zwei Stunden zu frühe angegriffen, sondern sich auch beinahe eben so weit über die allgemeine Operations-Linie hinaus (der gegebenen Disposition zuwider) gewagt hatte.

Inzwischen verschlimmerte sich das Wetter und die Wege; der Feind bekam täglich Verstärkungen, und die 3000 Mann Ruffen mit 100 Jägern des 60. Regiments, welche am 21. landeten, ersetzten kaum den Verlust dieses unglücklichen 19. Septembers.

Man kann eben nicht sagen, dafs man in der englischen Armee eilte, den Angriff wieder zu erneuern; denn erst am 2ten October marschirten die Verbundenen laut folgender Disposition wieder ab.

Der rechte Flügel unter dem Lieut. General *Abercrombie* stellte sich in offener Colonne vor *Petten* längs dem Seeufer, um den fran-

Digitized by Google

zösischen linken Flügel wo möglich zu debordiren; und solchen dann plötzlich auf das Centrum zu werfen. Diese Disposition an sich selbst war gut; hätte auch einen glücklichen Erfolg gehabt, wenn die andern Colonnen ebenfalls in einer Linie durchavancirt hätten, welches zwar der linke Flügel wegen natürlicher und künstlicher Hindernisse nicht thun konnte, das Centrum aber besser hätte fortsetzen sollen.

Die Colonne des Generalmajors *Sir Eyre Coote*, sollte immer zur Linken, so dicht wie möglich, an dem Flügel des Lieut. Generals *Abercrombie* bleiben, und die Dünen vom Feinde säubern. Das eigentliche Centrum bestand aus russischen Truppen, welche auch längs den Dünen, wiewohl durch die Felder debouchiren mufsten, um sich hernach der Dörfer *Groet* und *Schoorl* zu bemächtigen. Die Colonne des Generals *Dundas* war zu ihrer Unterstützung bestimmt und ein englisches, nebst einem russischen Regimente, näherten sich dem Dorfe *Schoreldam*, längs der Deiche oder des hohen Weges, der links des Canals von *Schoreldam* nach *Alkmar* führt.

Auf dem Canale selbst hatte man 6 flache Boote (jedes mit 2 24 Pfündern versehen) unter dem Schiffscapitän *Popham* gestellt; der englische linke Flügel unter *Sir Murray Pulteney*, welcher den batavischen rechten Flügel unter Lieut. General *Daendels* gegen sich hatte, konnte wegen undurchdringlicher Hindernisse nicht heran kommen, und hatte am Gefechte gar keinen Antheil.

Das französische Centrum, wo der General en Chef *Brune* sich persönlich befand, war von starken Batterien, besonders eine Stunde von *Alkmar*, auf dem *Langendyk* und *Koedyk*, gedeckt; auf dem linken Flügel commandirte General *van Damme*, mit lauter Franzosen, einer Menge Tirailleurs, leichter Infanterie und Artillerie zu Pferde.

Um 6 Uhr des Morgens fieng im Centrum das Feuer zwischen den Franzosen und den Russen an, die sich mit vieler Mühe einen Weg über die Wiesen, durch die häufigen Waffergräben und Canäle bahnten; inzwischen avancirte der rechte Flügel unter Lieut. General *Abercrombie*, wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten, längs den sehr unwegsamen Dünen, welche die Franzosen Schritt für Schritt so hartnäckig chicanirten, dafs das 52. Regiment (Bergschotten) mit den Bajonetten und Säbeln mehrmals mit ihnen ins Handgemenge kam, und sie bis in das Dorf *Schoorl* vertrieb, wo sie noch beinahe 2 Stunden Stand hielten, ehe man es einnehmen konnte. Die Russen zogen sich ihrer Seits immer links, um zwischen *Schoorl* und *Schoreldam* durchzudringen; während die Re-

Digitized by Google

serve unter Lieut. General *Dundas* auf ihrem rechten Flügel (nachdem er das Dorf *Groet* vorbei passirt hatte) deployirte, um den Zwischenraum von der Brigade des General-Majors *Coote* bis an die Russen auszufüllen; von diesem Augenblicke an wurde der Angriff allgemein und die Franzosen, welche der Uebermacht weichen mufsten, steckten während ihres Rückzugs erst das Dorf *Schoorl* und hernach *Schoreldam*, da sie von allen Seiten in diesem letztern angegriffen wurden, in Brand.

Endlich um halb 12 Uhr Mittags, waren die Franzosen in ihre Positionen vom *Koedyk*, *Langendyk* und von dem Gehölze vor *Bergen* zurück getrieben; am Eingange dieses letzten Holzes hatten sie eine Batterie mit einigen Verhauen en Epaulements, welche die verbundene Armee von weitem bis um 2 Uhr Nachmittags kanonirte; wo denn die englisch-russische Armee in einer ziemlich gebrochenen schrägen Linie, von den Dünen ab, den Franzosen gegenüber stand; doch so, dafs der rechte Flügel unter Lieut. General *Abercrombie* eine ausgedehnte Spitze rechts en oblique machte, und sich fast bis *Egmont op Zee* gegenüber erstreckte; dieses Dorf hätten seine Leute noch gern am nämlichen Tage erobert, und warfen deshalb zum Zeichen des Sieges ihre Hute schon in die Höhe, hatten auch eine glückliche Cavallerie-Charge gegen die Franzosen vollbracht, welche sich ihrer reitenden Artillerie zu bemächtigen dachten.

Die grofse Entfernung des rechten Flügels von der Operationslinie, der Mangel an Connexion oder Communication mit dem Ueberreste der Armee, die Unentschlossenheit der Russen, die das Holz von *Bergen* in der Nacht erst anzugreifen wünschten, und der Verlust der Zeit, den das Hin- und Herschicken der Adjudanten an den weit entfernten commandirenden General verursachte, brachte, sage ich, den Nachtheil, dafs man seine Vortheile weder benutzte, noch daran dachte, den Feind zu verfolgen, welchen man gewifs sehr bald aus ganz Holland vertrieben hätte; diese vereinigten Umstände liefsen ihm im Gegentheile die nöthige Zeit, in der Nacht seine Bagage und Artillerie durch *Alkmar*, nach der festen Position von *Beverwyk* zurück zu ziehen, wo er sich sogleich verschanzte, nachdem er den General *Daendels* mit 3 bis 4000 Mann von seinem rechten Flügel abdetaschirt hatte, der zu *Purmerende* durch vielfache Ueberschwemmungen gedeckt, Posto fafste, und von da aus immer den linken Flügel der Verbundenen bedrohete, sobald dieselben sich der Stellung zu *Beverwyk*, in der Absicht sie anzugreifen, näherten.

Der englische Verlust in dieser Affaire bestand aus 240 Todten und 1100 Blessirten, worunter viele Officiers, nebst 200 Ver-

Digitized by Google

mifsten oder Gefangenen; die Russen verloren an Todten 170; an Blessirten aber 400 Mann; die Franzosen und Bataver rechneten etwa 1700 Todte und Blessirte, nebst 100 Gefangenen, meistens Bataver, worunter 1 französischer Bataillonschef und einige Dragoner, welche von der *Vendée* herkamen, sich befanden; wohl zu merken, am Tage vor der Schlacht (fast eben so wie am 19ten Septbr.) hatten die Franzosen gerade 6000 Mann Verstärkung erhalten; ein sonderbarer Beweis der unglücklichen Combinationen ihrer Feinde.

Hätte man aber nur von Seiten der verbundenen Armee die erhaltenen Vortheile sogleich weiter benutzt, so hätten die Franzosen noch zu der Zeit Holland bis an die *Waal* geräumt; ein Beweis davon ist, dafs kurz nach der Schlacht die Wache des batavischen Directoriums sich in marschfertigen Stand zu setzen, den Befehl bekam, und dafs man *Gorcums* Festungen und Gebäude, um das Hochedele Tribunal zu empfangen, schon ausbesserte; doch die Unsicherheit und Trägheit der Bewegungen der verbündeten Armee machte, dafs die errungenen Vortheile nicht vom geringsten Nutzen wurden.

Am 3. Octbr., erst gegen Nachmittags, als der General *Abercrombie* rapportirt hatte, dafs die französischen Vedetten sich blofs von weitem sehen liefsen, entschlofs man sich (wieder en ligne oblique) eine Art von Communication herzustellen, und die Armee lag in einer grofsen Strecke Landes, zwischen *Alkmar* und der See in einer ziemlich sichern, doch unbefestigten, weitläuftigen Position zerstreut.

Am 4. Octbr. stellte man erst seine Vorposten voraus, da man ohne solche den vorhergehenden ganzen Tag geblieben war. Am 5. Octbr. machte man die Disposition, um den folgenden Tag wieder vorzurücken; aber auf welche Art wollte man solches thun? Man dachte mit einer blofsen Avantgarde (durch eine starke Reconnaissance) den Feind etwas weiter zu treiben, und dann mit der ganzen Armee zu folgen; doch ftatt diese Bewegung des Abends zu versuchen, wollte man dies frühe Morgens thun, und die Armee (wer möchte es glauben?) statt zum Soutien in der Nähe zu bleiben, war 2 Stunden davon entfernt.

Hierauf mache ich folgende Bemerkungen.

Erstens: dafs wenn man den Feind zum völligen Rückzuge hätte zwingen wollen, man ihn sogleich stehenden Fufses am 2. Oct. (am Abende der Schlacht) hätte verfolgen und am nächsten Morgen weiter zurücktreiben sollen.

Zweitens: man hätte allenfalls die Vorposten am 3. Abends spätestens voraus poussiren sollen.

Drittens:

Digitized by Google

Drittens: die ganze Armee hätte müssen souteniren, dann kurz hinter den Vorposten die ganze Nacht bivouacquiren, und endlich am 4. ohne Zaudern frisch angreifen.

Am 6. Octbr. machten endlich die Engländer ihre letzte Angriffs-Bewegung; da man die Cavallerie zu spät dazu commandirt hatte, sowar es wohl ein Paar Stunden nach Tagesanbruche, als diese Bewegung der englisch-russischen Avantgarde ohne Soutien gegen alle französische Vorposten von der See ab bis *Akerfloot* geschah; zuerst war sie glücklich, und in diesem letzten Orte nahm man einige hundert Bataver gefangen; wie aber die Franzosen sahen, dafs man ihre Vorposten zurückdrängte, so griff die ganze Armee zu den Waffen, da sie vermuthete, wieder eine Schlacht liefern zu müssen; sobald jedoch das feindliche Feuer sich etwas verminderte, und man nur eine Avantgarde des Feindes ohne Soutien wahrnahm, so beschlofs man, sie für diesen Fehler zu strafen, und sie wurden so unvermuthet und mit solchem Ungestüme angegriffen und zurückgedrängt (ungeachtet General *Abercrombie* ihnen zu Hülfe kam), dafs sie auf allen Puncten mit einem Verluste von 1900 Todten oder Blessirten und 600 Gefangenen geworfen wurden; die Franzosen und Batavier verloren zwar an Todten und Blessirten über 1000 Mann und 500 Mann batavische Gefangene oder Deserteurs; doch stellten sie ihre Vorposten denselben Abend noch wieder her und erwarteten ganz ruhig das Weitere in ihrer starken Position von *Beverwyk*.

Die englisch-russische Armee hingegen fand (nachdem man einen grofsen Kriegsrath am 8ten October deshalb berufen hatte) für gut, sich am nämlichen Abend nach ihrer alten Position, der *Zype*, zurück zu ziehen, gegen welche die Franzosen nachher wohl eine schwache Recognoscirung zu machen versuchten; doch bei Gelegenheit der Gefangennehmung des General-Majors *Don*, der als Parlementair während der Affaire am 6. durch die Vorposten zu den Batavern gehen wollte, wurde am 14. Oct. eine Negociation angeknüpft, worin der Herzog von *York*, ob er schon sehr froh war sie anzunehmen, sich mit vieler Standhaftigkeit betrug, und wo von beiden Seiten beschlossen wurde:

1. dafs die Franzosen auf der Zurückgabe der eroberten holländischen Schiffe nicht weiter beharren sollten, da der Herzog v. *York* über einen solchen Gegenstand zu handeln keine Vollmacht habe;

2. der Herzog von *York* bewilligte die Befreiung von 5000 französischen oder batavischen Kriegsgefangenen;

3. die Artillerie und Batterien am *Helder* sollten zurückgegeben werden in dem Stande, wie sie vorher waren.

Digitized by Google

4. die Armeen sollten bis zum Einschiffen der Engländer in ihren respectiven Positionen bleiben, und keine neuen Werke von beiden Seiten errichtet werden;

5. sollten alle englische und russische Truppen vor dem letzten November eingeschifft werden, es wäre denn, dafs stürmisches Wetter oder Gegenwinde sie daran verhindert en

6. sollte keine der beiden Armeen Verstärkungen an sich ziehen, bis die Capitulation ihre ganze Erfüllung hätte. Endlich wollten die Franzosen den General *Don* nicht freigeben, weil er (sagten sie) während des Gefechtes am 6ten mit einer besondern Commission an den Lieut. General *Daendels* durch die beiderseitigen Vorposten gekommen sey. Hatte seine Sendung etwa diese Absicht, so nahm er eben nicht die besten Maafsregeln; hatte sie aber zum Zweck, eine Negociation zur Räumung von *Holland* vorzubereiten, so mufs man gestehen, dafs sie ihre volle Wirkung hatte.

Bei dieser Expedition haben die Engländer einige Millionen verschleudert, bis 15,000 Mann von ihrer vereinigten Armee sowohl durch Krankheiten, als an Todten, Blessirten und Gefangenen verloren giengen; dagegen haben sie 5000 holländische Seeleute und Ausreifser bekommen, und fast die letzte Flotte der Bataver erobert, sich auch auf einige Zeit das mühsame und langweilige Kreuzen vor dem Eingange des *Helders* erspart. Hätten sie sich *Holland* wieder bemeistern und dadurch die Franzosen dieses Theils einer für sie sehr gefährlichen Küste berauben können, wodurch die Möglichkeit zu Invasionen in England sehr vermehrt wird, so wäre es allerdings für sie eine grofse Sache gewesen; doch sie haben es sich selbst zuzuschreiben, dafs dieses nicht geschah, weil sie den gröfsten Theil der Haupt-Puncte vernachlässigten, die ich hier zu Anfange angezeigt habe, und ihrem Feinde die Zeit liefsen, ihnen das weitere Vordringen im Lande zu verwehren.

Die Engländer dachten durch ihre Vereinigung mit den Russen sehr erfahrene Generale und viele leichte Truppen an sich zu ziehen, da sie an beiden Mangel litten. Die Russen glaubten eine wohl organisirte Armee, Pferde für ihre Reiter, und ein gutes Leben für ihre Truppen zu finden, und mufsten statt dessen nur Strapazen, Mangel und Elend erdulden. Dies machte also dem so schön angefangenen und von Seiten der Alliirten so unglücklich geendigtem Feldzuge von 1799. ein Ende.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Landung der Franzosen in Irland im Jahre 1798. — Groſse Expedition derselben nach Aegypten in dem nämlichen Jahre.

Es wäre vielleicht in der Ordnung der Kriegsgeschichte gewesen, daſs ich, um dem Zusammenhange der Campagne von 1799 zu folgen, welches mich veranlaſste, die englische Expedition nach dem *Helder* zu beschreiben, zuvor ein Wort von der Landung erwähnt hätte, die der französische General *Humbert* im August 1798 in Irland mit tausend Mann versuchte; doch da dies nur wirklich ein *coup de desespoir* genannt werden kann, und nur ein mifsglücktes Unternehmen war, weil General *Hoche* mit seiner zerstreuten Flotte durch die widrigen Winde gänzlich davon abgewiesen wurde, auch keine interessanten militairischen Manoeuvres da statt fanden, weder in der ersten Schlacht bei *Castlebar*, wo die Irische Miliz vor den Franzosen floh, noch bei der zweiten Schlacht von *Ballinamuck*, wo die 844 noch übrigen französischen Republikaner gefangen wurden; so will ich blofs mit wenig Worten dabei bemerken, daſs diese ganze Expedition nur vom 22ſten August 1798, wo die Franzosen in *Killala* landeten, bis den 8ten September, wo sie alle gefangen wurden, dauerte, daſs 7 bis 8000 Rebellen in Irland sich mit den Franzosen vereinigt hatten, und daſs der Glücksritter, der sie anführte, auf diesen günstigen Umstand, nämlich die Neigung der Einwohner zur Rebellion, sich verlassen hatte, und daſs er deswegen, ohne einen Punct an der Küste befestigt zu haben, folglich ohne Basis und ohne Communication mit seinem eigenen Lande, sehr bald von dem Schicksal getroffen wurde, welches sein Wagstück ihn früher oder später erwarten lieſs.

Dagegen aber wird es Zeit seyn, von einer weit wichtigern, interessantern und sowohl mit Macht, als Nachdruck unternom-

Digitized by Google

menen Landung (*die der Franzosen in Aegypten*) zu sprechen. Es wird jedem Militair, welcher nun die verschiedenen nach einander folgenden Niederlagen der Franzosen in Teutschland und Italien gelesen hat, wünschenswerth und interessant seyn, der militärischen Laufbahn des Ober-Generals *Bonaparte* zu folgen; auf welcher er so oft schon zum Siege geeilt war.

Am 21. Mai 1798 giengen ungefähr 40,000 Mann Franzosen *), vom Ober-General *Bonaparte* angeführt, von Frankreich nach Aegypten, unter der Bedeckung von 11 Linienschiffen, 2 alten Fünfzigern und sechs Fregatten, von *Toulon* unter Segel. Sie bestanden unter andern aus dem Kern der italienischen Armee, welcher so oft unter dem nämlichen Chef siegreich gewesen war. Ihre Generale waren meistens auch schon durch ihre Talente und Heldenthaten bekannt: als *Berthier*, Chef des General-Staabes; die Divisions-Generale *Desaix*, *Reinier*, *Bon*, *Menou*, *Kleber*, *Dugua*, und *Dumas* für die Cavallerie; der Chef der Artillerie *Daumartin*, der talentvolle *Dufalgua Cafarelli*, und ferner die Brigaden-Generale *Vial*, *Murat*, *Junot*, *Marmont*, *Rampon*, *Beliard*, *Lanasse*, *Davoust*, *Damas*, *Andréossy*, *Leclerc*, *Muireur*, *Lannes*, *Friand*, *Fugières*, *Verdier*, *Zayoncheck* und *Vaux*; endlich die Aides-de-Camp *Duroc*, *Louis Bonaparte*, *Croisier*, *Sulkowsky*, *Julien*, *Eugène Beauharnais* und *Merlin*.

Am 9. Junius nach der völligen Vereinigung der Flotte mit ihren Convois von Lebensmitteln und Kriegsmunition erschienen die Franzosen vor *Malta*, wo sie gewisse Einverständnisse unterhielten. Unter dem Orden selbst waren sogar einige geheime Anhänger der Revolution, wobei sich der berühmte *Dolomieu* besonders hervorgethan haben soll; die Einwohner, welche, wie es schien, mit den Ordens-Rittern in Mifshelligkeit lebten, empörten sich ihrer Seits ge-

*) Unter diesen 40,000 Mann Franzosen, waren vielleicht ein paar Tausend Gelehrte, Künstler, Handwerks- und Arbeitsleute, Commissairs, Wundärtze, und Feldscheerer; 4000 Mann wurden in *Malta* als Besatzung zurück gelassen, 1500 in Alexandria auch zur Besatzung gelegt, 200 blieben auf der Stelle todt, als man die Stadt stürmte, eben so viele wurden zur Besatzung in *Abukir* und eine gleiche Anzahl in *Rosette* gelegt, etwa ein paar Tausend Mann wurden in den verschiedenen Gefechten, und während dem Marsche nach *Cairo* entweder getödtet, verwundet oder krank, so dafs wohl kaum 30,000 Mann Franzosen diese Hauptstadt in Besitz nahmen; sie ersetzten hernach eine Zeit lang den Abgang durch junge Mamelucken oder Copten von 8 bis 15 Jahren welche sie als Spielleute und Tambours einrangirten: auch verloren sie wenigstens an 6000 Mann während der Expedition in Syrien; von der Flotte wollen wir gar nicht sprechen, weil ihre Mannschaft ohnehin hier gar nicht in Erwähnung kommt; da sie in der Schlacht von *Abukir* gänzlich zu Grunde gerichtet wurde.

Digitized by Google

gen sie, und mitten in dieser Verwirrung verlor der Grofsmeister von *Hompesch* den Kopf, und die Insel mit ihren unüberwindlichen Festungen wurde am 13. Junius fast ohne einen Schufs zu thun dem General *Bonaparte* übergeben, welcher eine Besatzung von 4000 Mann darin zurückliefs. Seit dem Jahre 1530 war der Johanniter-Orden im Besitze dieser Insel ungestört geblieben, dessen Ritter aber leider sehr ausgeartet waren.

Nun fuhr das Glück fort, den Obergeneral *Bonaparte* zu begünstigen. Mit Kriegsschiffen, welche so sehr mit Soldaten, Kanonen, Wagen und Pferden angefüllt waren, dafs sie mit vieler Schwierigkeit während einer Seeschlacht hätten manoeuvriren können; mit 300 Transportschiffen, welche überdies noch meistentheils durch unerfahrene Matrosen regiert wurden, kam er nach 43 Tagen am 1. Julius 5 Stunden weit von *Alexandria* an, wo Tages zuvor *Nelson's* Flotte erschienen, und, da sie den Feind nicht fand, ihre Fahrt nach der Insel *Cypern* gerichtet hatte. Wäre er nicht durch eine Windstille aufgehalten worden, und nur 24 Stunden früher angekommen, so wäre wahrscheinlich nicht viel mehr von der Flotte entkommen, als am 2ten August bei *Abukir*, und die ganze Expedition wäre fehlgeschlagen.

Die Feinde, welche die Franzosen nun zu bekämpfen hatten, bestanden blofs aus 7 bis 8000 Mamelucken *), ungefähr eben so viel Einwohnern des Landes, wie auch Beduinen-Arabern, die sonst als Feinde der Türken bekannt, sich aber jetzt mit ihnen aus Hafs gegen die Christen vereinigt hatten. Keine 2000 Mann Infanterie waren in *Alexandria*, denn überhaupt verachteten die Vertheidiger Aegyptens das Fufsvolk, weil sie zu Pferde zu kämpfen für Ehre hielten, und auch besser darin geübt waren; und wenn

*) Die Mamelucken sind junge Sklaven aus *Mingrelien*, *Georgien*, *Anatolien*, *Albanien*, *Morea*, und dem ganzen Griechenlande, welche zum Militair aufgezogen, die Militz von *Egypten* unter den verschiedenen Beys ausmachen, welche manchmal mit einander, und wohl beständig mit den Einwohnern in Fehde und im kleinen Kriege begriffen sind; sie können als die wahren Tyrannen des Landes angesehen werden, und während sie die Abgaben für die grofsen Herren einsammlen, erlauben sie sich die schändlichsten Erpressungen von den armen eingebohrnen *Aegyptiern* zu ihrem oder ihrer Oberhäupter Nutzen. Man kann sich keine bessere leichte Cavallerie in der Welt vorstellen, aber in Masse agiren sie gar nicht, und zu Fufse wollen sie ungern sich gebrauchen lassen. Die Infanterie im Lande bestand aus einigen *Arnauten*, *Albaniern*, und *Griechen*, in geringer Anzahl, und die Artillerie war so elend als schlecht bedient, die Einwohner oder inländischen Türken, die man bewaffnete, waren mit einigen Gewehren, Piken und Stöcken ungleich ausgerüstet. Die Araber (*Beduinen*) thun eine Art von Husaren-Dienst, doch sind sie geschickter zum Rauben, als zum Fechten.

Digitized by Google

auch in ganz Aegypten 20,000 Vertheidiger zerstreut lagen, so konnten sie so wenig sich vereinigen, als den Zusammenhang regulairer Kriegsoperationen verfolgen.

Die Landung geschah also von Seiten der Franzosen unweit des Araber-Thurms am 2ten Julius 1798, ohne den geringsten Widerstand zu finden; blofs wurden sie von einigen Türken zu Pferde beobachtet, die ihnen von der Seite folgten. Ohne Zeitverlust war die Armee am 3ten Julius um 12 Uhr vor *Alexandria*, welches (ohne Graben und Vorwerke) nur von einer Mauer mit einigen Thürmen, welche an vielen Oertern zerfiel, umgeben war. Einige Kanonenschüsse machten sehr bald eine Breche, die Frankreichs Helden sogleich erstiegen, und Alles, was von der Besatzung nicht fliehen konnte, niedermachten, 200 der Ihrigen blieben in diesem Sturm, die Generale *Menou* und *Kleber* wurden verwundet; aber nun hatte die Armee einen Anlehnungspunct und einen ziemlich guten Hafen, und nachdem *Rosette* noch leichter als *Alexandria* erobert worden war, eine vollkommene Basis zu künftigen Operationen und die Mündungen des Nils inne, wodurch man die leichte Flottille mit den Lebensmitteln und der Munition der Armee nachschicken konnte.

Die Armee gieng, nachdem sie Besatzungen in *Alexandria*, *Abukir* und *Rosette* zurückgelassen hatte, ohne Zeitverlust, 30,000 Mann stark, in drei Colonnen über *Bedah* und *Damanhur* nach *Ramanieh*, wo sie am 12ten Abends, und am 13ten bei *Schebris* ankam. Hier wechselte man die ersten Kanonenschüsse mit den Mamelucken, welche nur 5 Stücke grobes Geschütz hatten, die sie verlassen mufsten. Es war eine blofse Scharmutzirung, wo sie die Franzosen recognoscirten, und letztere ihre Feinde verachten lernten; die Türken hingegen fiengen an vor der französischen Infanterie den Respect zu haben, welchen sie allerdings verdient *).

Der Marsch der Franzosen in 5 Colonnen, oder besser gesagt, in 5 langen und schmalen Quarrés, wovon das erste die Avantgarde, das 5te die Arriergarde bildete, und die 3 anderen en echiquier gestellt, noch von ihrer Cavallerie im Nothfalle unterstützt wurden, hatten sie von den Russen in ihren türkischen Kriegen hergenommen, und zu vervollkommnen gesucht. Die Quarrés unterhielten ein kreutzendes Feuer gegen den anrückenden Feind, so-

*) Nicht nur haben hier die Franzosen nach Gewohnheit tapfer gefochten, sondern sie hatten noch gegen das Klima, die Krankheiten, den Mangel und gegen den bösen Willen von vielen tausend Verräthern im Lande zu kämpfen.

Digitized by Google

bald die Tirailleurs, welche nicht über 10 bis 12 Schritte voraus waren, sich durch die Ecken oder Intervallen inwendig repliirt hatten.

Als der Obergeneral *Bonaparte* sich der Hauptstadt *Cairo* (*Kahira*) näherte, fand er den *Murat Bey* mit einem Corps Cavallerie, von 5 bis 6000 Mann, unweit des Dorfes *Embabey*, *Bulak* gegenüber,*) aufmarschirt, nebst ein Paar 1000 Mann Infanterie, die von 38 Stükken geschützt, sich in einer Art von verschanztem Lager aufhielten, das von einem schlechten Graben bedeckt war. Die französische Division der Avantgarde, unter *Desaix*, hatte schon das Dorf hinter sich, und eine andere Division von *Reinier* blieb ihr etwas zur linken zurück. Endlich folgten en Echiquier die drei Divisionen oder lange Quarrés, von *Dugua*, *Vial* und *Bon*; zum Schlusse die blofs 300 Mann starke Cavallerie (denn 1500 unberittene Reiter waren zurück gelassen, und folgten der Flottille längs den Ufern des *Nils*). Da *Murat Bey* also keine Reiterei erblickte, so sprach er: *er wolle diese Hunde wie Kürbisse zerschneiden*, machte einen Umkreis mit dem Hauptcorps seiner Reiterei, fiel mit Blitzesschnelle auf die Flügel-Division des General *Dugua*, dessen Artillerie- und Kleingewehrfeuer ihn zwar abschröckte, nichts desto weniger erneuerte er eine völlige Charge gegen die Division *Desaix*, wo seine Leute, nachdem viele niedergeschossen wurden, bis auf die Bajonette der entschlossenen Infanterie gefallen waren.

Nun meinten die Mamelucken diese Division zu turniren, da sie nicht wufsten dafs es ein langes Quarré war; doch zu dem Ende mufsten sie zwischen dieselbe und die Division *Reinier* kommen, und wurden da zum Theil durch das Kreuzfeuer der beiden Corps niedergestreckt, der Rest entfloh in einen Art von Wald oder Park, mit Palmen bepflanzt, und von da nach der Wüste. Jetzt wurden zwei Bataillons unter den Generalen *Rampon* und *Marmont* detaschirt, das Dorf und verschantzte Lager zu tourniren und mit Sturm zu erobern. Die übrig gebliebenen Mamelucken wollten gegen das Bataillon *Rampon* einen Ausfall und eine Charge versuchen, wurden aber in der Schufsweite mit einer wohlgerichteten Salve empfangen, nach welcher die Franzosen mit gefälltem Bajonette zugleich mit ihnen ins Lager sprangen. Alles wurde niedergemacht, und die Kanonen alle bis zur letzten erobert. *Ibrahim Bey*, der die Stadt *Cairo* deckte, retirirte ebenfalls über die Wüste, nach Ober-Aegypten, wo General *Desaix* mit seiner

*) Weil dieses Gefecht ohnweit den Pyramiden von *Gizeh* statt fand, so wurde es mit dem Namen der *Bataille der Pyramiden* beehrt. Jedes Gefecht heifst eine Bataille.

Digitized by Google

Division die letzten Mamelucken aufsuchte; und sie nach einigen hartnäckigen Gefechten endlich über die Gränze des bewohnten Landes, in die Wüste trieb.

Die Hauptstadt Aegyptens stand also dem Obergeneral *Bonaparte* offen, er mufste aber kurz hernach in der Stadt selbst, die sich empört hatte, am 23. und 24sten September förmliche Gefechte gegen die Einwohner liefern, wo der Platzcommandant, Gen. *Dupuis* und verschiedene Franzosen vor allem die Handwerksleute, Gelehrte und Kranke ermordet wurden. Doch da man die Artillerie hatte spielen lassen, und die empörten Einwohner, (nachdem deren viele niedergemacht worden waren,) sich in die grofse Moschee zurück gezogen hatten, mufsten sie sich auf Discretion ergeben. Man schenkte ihnen grofsmüthig das Leben, doch diese Generosität verhinderte nicht, dafs auf dem platten Lande dann und wann dergleichen Scenen und ähnliche Empörungen vorfielen, die man mit der Zernichtung der rebellirenden Oerter bestrafen mufste; und doch waren keine Wege in Aegypten für die Franzosen sicher, auch kein Marsch oder Reise für sie zu unternehmen, als unter militairischer Bedeckung.

Die Stadt *Cairo* wurde in Rücksicht dieser Ereignisse, mit Forts umgeben, wo man Artillerie aufstellte; auch wurde die ehemalige Citadelle reparirt, und die alte Janitscharen-Stadt auch befestigt.

Inzwischen hatten die Franzosen die Bestätigung der Zernichtung ihrer Flotte vor *Abukir* am 2. August, durch Lord *Nelson*, durch einen Courier erfahren; die Communication mit ihrem Vaterlande und dem ganzen Continente von Europa war nun bedroht abgeschnitten zu werden, wodurch ihre Gefahr, wie auch ihr Mangel, wie natürlich vermehrt werden mufste. Ein kräftiger Anfall der Türken aus Asien war also, während sie die Engländer durch eine Landung von hinten angriffen, allerdings mit Grund zu befürchten.

Vermuthlich war dies die Ursache, dafs der Obergeneral *Bonaparte*, nachdem er seine Eroberungen bis auf *Suez* erstreckt hatte, sich entschlofs, seinen nächsten Feinden, den Türken, zuvorzukommen, welche Rüstungen gegen ihn zu treffen anfiengen, weshalb er auch ihre Versammlungen in Syrien zu zerstreuen, am 27. Februar 1799, (eine Jahrszeit, wo man von Seiten der Engländer keine Landung in Aegypten für möglich hielt,) mit ungefähr der Hälfte seiner ganzen Macht, 15 bis 18000 Mann stark, aus *Cairo* in drei Divisionen nach Syrien abmarschirte; wovon die Generale *Reinier*, *Bon* und *Lannes* jeder eine anführte; General *Kleber* leitete die Avantgarde, und General *Murat* die Cavallerie, wozu noch eine

Digitized by Google

Compagnie Guides zu Pferde, und eine Schwadron mit Dromedaren berittener Cavalleristen unter dem Chef d'Escadron *Lambert* kam; das Hauptquartier verlegte man nach vielen ausgestandenen Strapatzen, am 18. Februar nach *El Arisch*, ein Fort mitten in der Wüste an der äufsersten Gränze zwischen Africa und Asien, nachdem die Mamelucken und Arnauten, welche dort herum lagen, unter ansehnlichem Verluste ihrer Seits daraus vertrieben worden. Dieses Fort wurde vergröfsert und mit Artillerie und Besatzung versehen, damit dessen Besitz den Rückzug, und allenfalls die Communication der Armee versichern konnte.

Der Anfang der Expedition war ungeachtet der ausgestandenen Beschwerden und Drangsale, äufserst glücklich und gläntzend. Die Stadt *Jaffa* wurde nach einigen Kanonenschüssen, welche einen Theil der Mauer umwarfen, mit stürmender Hand eingenommen und die Basatzung niedergemacht, auch der Ort rein ausgeplündert; aber von jetzt fiengen die Krankheiten, die kalten und nassen Nächte an einzutreten, und jeden Tag wurden einige Soldaten zum Dienste unbrauchbar, da vor allem die englischen Schiffe, welche längs der Küste zu erscheinen anfiengen, die Communication zur See mit Aegypten erschwerten oder verhinderten.

Dessen ungeachtet gieng es mit Schnelligkeit vorwärts. In den Gebirgen von *Nabolos*, auf dem Berge *Korsoren* unweit *Zeta*, hatten sie ein schweres Gefecht mit den Einwohnern (*Naplosinern*) welche ihnen die Defilés streitig machen wollten; sie schlugen dieselben zurück und nahmen *Caista*, am Fufse des Berges *Karmel* ein, woselbst sie ansehnliche Magazine erbeuteten; doch von dorther erblickten sie schon die englischen Fregatten, den *Theseus* und *Tigre*, welche Sir Sidney *Smith* befehligte, und die vor ihnen nach *St. Jean d'Acre* segelten, wo sie der türkischen Besatzung, durch ein Paar hundert See-Soldaten und Artilleristen, die sie samt Munition in die Stadt warfen, von gröfsestem Nutzen waren, und hier scheiterten vor einer halb ruinirten Festung, deren Hauptstärke ein uralter, von den Tempelherren ehemals angelegter, Thurm war, und die von keinen 1000 Türken, mit einigen 100 englischen Matrosen, unter einem See-Officier vertheidigt war, die Eroberer von Italien und Aegypten, mit ihrem General en Chef *Bonaparte*, nachdem er ein Drittel seiner Armee, durch 10 nach einander fehlgeschlagene Stürme, (und vor allem durch die Pest,) samt einem General und einen seiner Adjudanten, verloren hatte.

Das Observations-Corps unter *Kleber* hatte allein bei *Jafet* das Glück gehabt, einen unregelmäfsigen Haufen zu schlagen, den die Türken zum Entsatz von *Saint Jean d'Acre* in Syrien versam-

Digitized by Google

melten; dieses wurde in den officiellen Bulletins die Schlacht von *Mont-Tabor* genannt, und General *Murat* erreichte noch die Arriergarde bei *Jaffa*, die ebenfalls zu Grunde gerichtet wurde.

Am 21. Mai hob die französische Armee völlig die Belagerung von *St. Jean d'Acre* auf; begab sich auf den Weg nach Africa; und nach dem allermühsamsten Marsche, den man sich nur denken kann, kamen ungefähr 2 Drittel davon am 15ten Jun. in *Cairo* mit der Gewifsheit zurück, dafs die Türken sie auf der Seite von Asien in langer Zeit nicht mehr beunruhigen würden.

Es war Zeit, dafs die französische Armee nach *Cairo* zurück kam; denn in der Mitte des Monats Julius erhielt man die Nachricht, dafs eine türkische Flotte in der Bucht von *Abukir* 18,000 Mann stark gelandet, und das Fort dieses Namens mit Capitulation eingenommen hatte. Der Obergeneral *Bonaparte*, der dieses bei Zeiten vernommen hatte, war nach *Alexandria* mit dem Kerne seiner Truppen umgekehrt, hatte sie am 25. Jul. bei den Brunnen zwischen *Alexandria* und *Abukir* versammelt, und lieferte am 26. den Türken die hartnäckigste Schlacht, die noch statt gefunden hatte. Der rechte Flügel der Türken der sich an das Meer lehnte, wurde durch die französische Cavallerie in's Wasser gesprengt; 2000 Türken ersoffen darin, und die übrigen wurden niedergemacht; der linke Flügel wurde auch tournirt und fast zernichtet. *Mustapha Pascha* wurde mit seinem Gefolge von 200 Mann, nebst seiner ganzen Artillerie gefangen; das Centrum wurde in dem Dorfe, welches es vertheidigte, ebenfalls forcirt, und retirirte sich in das Fort *Abukir*, hielt da ein schröckliches Bombardement 8 bis 10 Tage aus, nach welchem, da 1800 M. umgekommen waren, die 2000 übrigen sich mit dem Sohn des *Pascha* auf Discretion ergaben. Gen. *Murat*, der sich sehr ausgezeichnet hatte, begleitete nach diesem Siege den Obergeneral *Bonaparte* nach Europa, wo sie beide glücklich ankamen.

Das Commando in Aegypten war nun dem General *Kleber* zu Theil geworden. Die Türken landeten nochmals im November in unbeträchtlicher Anzahl; wurden aber vom General *Verdier* wieder gänzlich geschlagen.

Alle diese Schlachten hatten die französische Armee entsetzlich vermindert, und im Ganzen wünschte ein Jeder sehnlich nach seinem Vaterlande zurück zu kehren. Auf die Nachricht, dafs der Grofsvezier mit einer zwar unregulirten, doch zahlreichen Armee aus Syrien nach Aegypten unter Weges sey, versuchte General *Kleber* den Weg der Negociation, und schlofs in *El Arysch* am 24. Januar 1800, mit dem Grofsvezier und dem englischen Commodore Sidney *Smith*, eine Convention durch welche den Franzosen ein Waf-

Digitized by Google

fenstillstand von 3 Monaten, bis zu der Ratification des Tractats, zugestanden wurde, und sie einen Monat darauf *Cairo* und *Alexandria* räumen, und nach Frankreich zurückkehren sollten.

Hierauf schrieb *Kleber* einen Brief an's Directorium, wo er, ohne die Folgen zu bedenken, die schlimme Lage der Armee mit etwas gar zu lebhaften Farben schilderte. Dieser Brief gerieth unglücklicher Weise dem Admiral *Keith* in die Hände, der ihn seiner Regierung schickte, und da das englische Gouvernement sich dieser Convention widersetzte, so mufsten die Franzosen sich nochmals schlagen, und in den Ebenen von *Lacoubée* entschied ein neuer Sieg die Sache wieder zum Nachtheil der Türken. Sie flohen nach Asien zurück, und *Kleber* blieb wieder im Besitze von Aegypten, und bald hiernach wurde er mäuchelmörderischer Weise von einem fanastischen Türken umgebracht; worauf das Obercommando an *Menou* kam, denn *Desaix* war auch während der Negociationen nach Europa gegangen, von den Engländern gefangen, wieder lofsgegeben worden, und eben in Italien bei Zeiten angekommen, um den Sieg von *Marengo* zu entscheiden. Die Franzosen hatten sich seit der Zeit in *Alexandria* und *Cairo*, immer mehr befestigt; die Engländer, welche ihren Abzug aus Aegypten, aus Furcht sie möchten auch in Italien wieder erscheinen, nicht zugelassen hatten; konnten nun als Bundesgenossen der Türken nichts weniger thun, als ihnen wieder zu dem Besitze von Aegypten zu verhelfen, und dieses thaten sie endlich nach vieler Mühe und Blutvergiefsen, mittelst der Expedition, welche ich sogleich beschreiben will.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Von der Englischen Expedition gegen Copenhagen im Jahre 1801.

Ehe ich von der Landung spreche, welche ihrer Seits die Engländer ausführten, um Aegypten wieder zu erobern und die Franzosen daraus zu vertreiben, will ich erst ein paar Worte über die Expedition der Engländer gegen Copenhagen, wodurch der bewaffneten Neutralität des Nordens und der Coalition gegen [dieselben ein Ende gemacht wurde, sprechen.

„Die englische Flotte kam am 20. März 1801 im Kattegat an „und am folgenden Tage übergab Herr *Drumond*, der englische „Gesandte, dem dänischen Gouvernement eine Note: *Grofsbrit-* „*tannien* forderte bei diesem seinem Ultimatum, dafs Dänemark den „nordischen Bund verlassen, dafs der englischen Flotte die freie „Durchfahrt verstattet werden und dafs Dänemark auf das Convo- „yiren seiner Kauffartheischiffe Verzicht leisten sollte. Nach ab- „schlägiger Antwort kam die englische Flotte am 30. des Morgens „im Sunde an. Die 5 ersten ihrer Schiffe musten das Feuer der „dänischen Festung *Cronenburg* ausstehen, und beantworteten es, „ohne viel zu leiden; der Rest der Flotte aber hielt sich etwas dichter „an der schwedischen Küste, und gieng noch glücklicher vorbei. „— Sobald man dänischer Seits die Annäherung der englischen „Flotte vernahm, eilte man, die Hauptstadt in Vertheidigungs- „stand zu setzen. Der Haven von Copenhagen enthielt damals „10 bis 12 entweder ausgebesserte oder neu erbauete Linienschiffe; „man hatte aufserdem noch mehrere ältere ausgerüstet und als äu- „serste Defensionslinie auswärts in Ordnung gestellt. Der Kron- „prinz hatte das Commando der Stadt übernommen und sich an die „Spitze der Besatzung gestellt; verschiedene Batterien von Mör- „sern und grobem Geschütze waren an den gefährlichsten Puncten

Digitized by Google

„wie auch an anderen, von wo aus man die feindlichen Schiffe am „besten erreichen konnte, errichtet worden. Man liefs längs dem „Canal und der Richtung der Stadtlinie 7 alte Kriegsschiffe, 2 Fre„gatten und 6 kleinere Fahrzeuge versenken; diese innere Defen„sionslinie war gegen Norden durch die Drei-Kronen-Batterie flan„kirt, welche überdiefs noch von 2 Schiffen von 70 Kanonen, wie „auch von einer Fregatte, die in der inneren Rhede stand be„schützt ward; 2 andere vier und sechziger lagen vor Anker und „waren dem Arsenal gegenüber fest gemacht."

„Nachdem die Position der dänischen Vertheidigungslinie von „dem zum Angriff entschlossenen Admiral *Parker* recognoscirt wor„den war, theilte er seine Macht in 2 Hauptdivisionen, stellte „die eine unter den Befehl des Admiral *Nelson* und behielt über die „andere das Commando selbst. Am 1. April gieng Lord *Nelsons* „Division über den Canal; während des Nachmittags hielt sie in „der Schufsweite eines Mörsers oder einer Kanone von dem Feinde „stille, am andern Tage um 6 Uhr des Morgens gab dieser Admi„ral das Signal zum Treffen, während Admiral *Parkers* Division „gerade nach der Batterie der Drei-Kronen hin segelte; aber, so „günstig auch der Wind für die *Nelsonsche* Division war, desto wi„driger war er dem Admiral *Parker*. — Sobald das erste Schiff „unter Lord *Nelson* an der feindlichen Linie, gegen Süden, vor„bei gesegelt war, gab der dänische Admiral *Fischer*, der die äu„fserste Defensionslinie unter seinem Befehle hatte, das Signal „zum Treffen dadurch, dafs er vorwärts rückte. Die englischen „Schiffe suchten sich ihrer Seits dichter an einander zu schliefsen, „doch, da sie der mittelsten Untiefen wegen nicht vorbei konnten, „so geriethen einige Schiffe auf den Grund, und konnten die ihnen „angewiesene Stelle im Treffen nicht besetzen."

„Zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Schlacht allgemein, und da „die Untiefe, wie auch die Wendungen der Canäle, den Engländern „keinen sichern Rückzug gewährten, so blieb ihnen nichts übrig, „als ein vollkommener Sieg oder eine gänzliche Niederlage. Sobald „die englische Linie völlig formirt war, und die Bombardierschiffe „zwischen den mittelsten Linienschiffen ihre Stelle eingenommen „hatten, wurden die beiden Flotten in Wolken von Rauch und „Dampf eingehüllt; die Schlacht hatte schon volle 5 Stunden mit „grofser Hartnäckigkeit gedauert, als um 4 Uhr Nachmittags alle „Schiffe, südwärts von der Batterie der Drei-Kronen, von den Dä„nen verlassen wurden, worauf die Engländer sich derselben entweder „bemeisterten, sie verbrannten, oder versenken liefsen. Lord „*Nelson* rechnete derer 17, und schätzte den Verlust an Todten und „Blessirten auf dänischer Seite auf 1800, von englischer aber auf „1000 Mann."

Digitized by Google

„Wenn es dem englischen Admiral möglich gewesen wäre, sich, „wie er es wünschte, dem linken Theile der dänischen Defensions- „linie zu nähern, so wäre der Sieg wahrscheinlich noch weit voll- „ständiger gewesen."

„Man schreibt die lange Dauer dieses Treffens sowohl dem tap- „fern Widerstande der Dänen, als den Untiefen des Wassers zu, „welches verursachte, dafs mehrere englische Schiffe auf den „Grund geriethen; hingegen wirft man den Dänen vor, dafs sie „zur Beschützung ihrer äufsersten Defensionslinie die Mörserbat- „terien nicht gebrauchten, welche sie auf dem Ufer angelegt „hatten.

„Gegen das Ende der Schlacht trug Lord *Nelson* durch einen „Parlementair auf eine Unterhandlung an, wobei er Dänemark „vorschlug, auf den nördlichen Bund Verzicht zu leisten, den „Engländern zu erlauben ihre Schiffe in den dänischen Werften „zu repariren und die englischen Verwundeten in ihre Hospitäler „aufzunehmen. Der Kronprinz schlug vorläufig die 2 ersten Arti- „kel ab, doch erbot er sich in Hinsicht des dritten, zu allem was „die Gesetze der Menschlichkeit heischen möchten; inzwischen kam „man doch über einen Waffenstillstand überein, der bis zum 9. April „dauerte, worauf man einen zweiten Vertrag auf 14 Wochen „schlofs, während dem der unerwartete Tod des Kaisers *Paul* I. und „Schwedens Entschlufs, dem nordischen Bunde gegen England ein „Ende machte."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Landung der Engländer in Aegypten im Jahre 1801.

Eine ganz andere Bewandtnifs hatte es mit der Landung der Engländer in Aegypten im Jahre 1801, als mit ihrer Expedition nach Holland im J. 1799. Erstens war die Jahreszeit, obwohl etwas stürmisch, doch so, dafs man von den Ueberschwemmungen des Nilflusses gar nichts zu befürchten hatte; zweitens hatten sie Leute bei sich und es waren auch sicher noch welche in Aegypten zu finden, die das Land sehr gut kannten; drittens hatten sie Hoffnung durch das vorige Betragen der Franzosen und den Parteigeist, der bekanntlich zu allen Zeiten in Aegypten herrschte, einige Anhänger darin zu finden; viertens waren sie vom mittelländischen Meere und durch ihre Communication mit der Insel *Malta*, so zu sagen, geschützt; fünftens war der Punct, wo sie landeten, durch *Nelsons* Sieg ihnen ziemlich bekannt, und auch nicht zu sehr von *Malta* entfernt; sechstens hatten sie genug Kriegs- und Transportschiffe zum Uebersetzen eines Corps, welches an sich selbst mit dem der Franzosen von beinahe gleicher Stärke war; siebentens war der Feind in Ungewifsheit über den wahren Punct ihrer Landung; was den achten Punct betrifft, so hatten sie, wahrscheinlich aus dem vorhin angegebenen Grunde nicht eben die schwächste Stelle der ägyptischen Küste, nämlich die Nähe der Festung von Alexandria, gewählt; neuntens die Diversion auf dem festen Lande betreffend; so durften sie nicht nur auf die Armee des Grofs-Vezirs, der über die Wüste aus Syrien kam, rechnen, sondern auch auf eine andere Diversion durch *Suez* von ihren ostindischen Truppen; zehntens, ohne von den Arabern, der Franzosen geschwornen Feinden zu sprechen, so konnten sie den Einwohnern bei ihrer Ankunft in Aegypten versprechen, was sie ihnen auch heilig gehalten haben, nämlich sie weder zu mifshandeln, noch sich Erpressungen zu erlauben, oder sie mit in den Krieg zu

Digitized by Google

schleppen, wie die Franzosen unstreitig gethan haben; endlich wufsten sie, dafs der allgemeine Wunsch der letzteren die Rückkehr nach dem Vaterlande sey. Aus allen diesen Gründen werden wir aus der kurzen Uebersicht dieser Expedition sehen, dafs ungeachtet einiger Zögerungen und militärischer Fehler, wovon keine Krieger in der Welt immer vollkommen frei sind, die Engländer hier den Flecken ihrer holländischen Expedition rein ausgewaschen haben. Jetzt zu den Thatsachen!

Am 8. März um 2 Uhr, als bei mäfsigem Winde die sonst ziemlich ungestüme See nicht mehr so hoch gieng, wurden unter dem Oberbefehle des Generals *Moore* die beiden Brigaden der General Majors *Ludlow* und *Sir Eyre Coote*, zusammen 5500 Mann in kleine Boote versammlet, und um 3 Uhr ward von dem Schiffe *Mondovi* ein Signal zur Landung gegeben, worauf dieses Schiff sich der Küste auf einen Kanonenschufs näherte; die Anzahl der Böte war jedoch so beträchtlich, dafs sie vor 9 Uhr des Morgens nicht alle an Ort und Stelle seyn konnten; die rechte Flanke der Landungs-Boote oder Schiffe, war durch die Bombenschiffe *Dangereuse* und *Janissaire* beschützet, die linke aber durch den Cutter *Entreprenant*, den Schooner *Malta* und das Bombenschiff *Negresse*. *Sir Sydney Smith* hatte den Auftrag, mit der leichten Artillerie zugleich zu landen, der Tatarus und die Furie (beides Bombenschiffe) waren nahe genug am Ufer, um durch ihr Feuer die Landung zu unterstützen, und der *Peterell*, der *Camélëon* nebst der *Minorca* warfen sogar die Anker in solcher Nähe, dafs sie das Ufer bestrichen und flankirten.

Erst um 9 Uhr des Morgens ward den Booten das Signal zum Avanciren gegeben, dies geschah ungeachtet des Feuers von 12 Kanonen, welche die Franzosen auf einem Sandhügel, der das Ufer anderthalb Viertelstunden weit dominirte, gestellt hatten, mit einer aufserordentlichen Schnelligkeit; 2000 Mann französischer Infanterie couronnirten diese Anhöhe, die 2 vordersten Bataillons wurden aber, obgleich ihr Feuer sehr heftig war, von dem 23. und 40. englischen Regimente, welche ihnen 3 Kanonen wegnahmen, mit dem Bajonette geworfen. Zwar blieb noch 1 französisches Bataillon stehen, das aber nebst 200 französischen Reitern, welche hier vergebens einhauen wollten, von dem 42. Bergschotten-Regimente, vertrieben wurde.

Das nämliche Corps französischer Cavallerie, nachdem es sich hinter Sandhügeln wieder gestellt hatte, versuchte eine neue Charge gegen die englische Garde, welche so eben den Fufs auf das Land setzte und noch nicht völlig formirt war; aber das 58. Regiment, welches zur rechten der Garde schon in Reihe und Glied

Glied war, empfieng sie mit einem so gut unterhaltenen Feuer, dafs sie mit grofsem Verluste zurückwichen; auch gegen den linken Flügel der Garde, versuchte eine 600 Mann starke französische Colonne einen Angriff; das 54. Regiment aber, stürzte sich nebst den Royals, auf sie und trieb sie sogleich zurück.

Die ganze englische Linie gewann hierauf die Sandhügel in einer Fronte mit der gröfsten Schnelligkeit; die Franzosen aber unterhielten etwa anderthalb Stunden ihr Feuer en retraite zwischen den Sandhügeln und verliefsen endlich das Schlachtfeld nach einem Verluste von 8 Kanonen und 300 Mann; den der Engländer rechnete man auf 500; der Rest der Armee, in allem 15,000 Mann stark, folgte auf der Stelle der Avantgarde, und Sir *Ralph Abercrombie* nahm mit diesen eine Position, deren Ausdehnung etwa eine Stunde betrug, nämlich mit dem rechten Flügel an dem Meere und dem linken am See *Mahadie*; wodurch er auch die Batterie am Eingange dieser Landzunge, nahe an dem Blockhause occupirte.

Der Obergeneral *Bonaparte* war bei seiner vorigen Expedition in der Nähe des Arabischen Thurms, einer dazu sehr bequemen Stelle, gelandet; auch hatte er am Ufer keine europäischen Truppen gegen sich, und konnte so ziemlich auf die schwache Vertheidigung und die schnelle Uebergabe von *Alexandria* rechnen. Jetzt wurden die Engländer in der *Bai von Abukir* zu landen gezwungen, weil in keiner andern ihre Flotte so nahe am Ufer, und so sicher liegen konnte; die Franzosen hatten überdies zu viele Truppen in *Cairo* zurückgelassen, und hätten sich der Landung mit stärkerer Macht widersetzen sollen. Ihre Position war zwar vortheilhaft, die Engländer abzuwehren, ja sie glaubten gar nicht, dafs diese es wagen, noch weniger reussiren würden, sie daraus zu vertreiben; aber fürs erste waren es brittische Seeofficiers und Leute von grofsen Kenntnissen und Talenten, welche die Unternehmung leiteten; und zweitens tapfre Landtruppen, die nach einer beschwerlichen und langen Seereise endlich unter den Augen der ganzen Flotte und ihrer Officiere den Ort erreichten, an dessen Behauptung ihnen sehr viel gelegen war. Doch glaubten die Franzosen dadurch noch nicht viel verloren zu haben; denn sie hatten noch wohlbefestigte Städte (vor allen *Alexandria*), eine Armee, die der englischen an Zahl sogar noch überlegen war, Lebensmittel und Munition in Menge, und überdies war es noch problematisch, ob die Türken und die ostindisch-englische Armee ihren Feinden zu Hülfe kommen würden. Dazu hatten sie *Cairo* sorgfältig verschanzt, und mit einer hinreichenden Besatzung versehen.

Digitized by Google

Am 13ten März marschirte die ganze englische Armee vorwärts, um die Franzosen aus der nämlichen Position ohnweit *Alexandria* zu vertreiben, welche die Britten hernach besetzten, so zu sagen umkehrten, und gegen die Stadt befestigten.

Diese Besitznahme kostete den Engländern beinahe 1100 Mann, da hingegen die Franzosen nur 500 Mann und 4 Kanonen verloren; weil erstere die Stärke von *Alexandria* nicht kannten, und sich nach Gewinnung dieser vortheilhaften Position, bei der Verfolgung des Feindes, oder dem Recognosciren seiner Verschanzungen zu weit in das Feuer desselben wagten. Ein neuer Beweis, wie wichtig die Kenntnifs der Terrains in allen Kriegs-Operationen ist.

An demselben Abend ergab sich auch das Schlofs *Abukir*, die Besatzung von 190 Mann wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und 12 französische Kanonen darin erbeutet.

Die Disposition der brittischen Armee war nun folgende: der rechte Flügel derselben war an das Meer angelehnt, und durch die sichtbaren Ruinen des Pallastes von *Nikopolis* gedeckt, den die Franzosen das römische Lager nannten, und welcher nicht weit von dem Meere war; das Centrum lag auf befestigten Sandhügeln oder Anhöhen von unbeträchtlicher Bedeutung, die in ziemlich sanften Abhängen nach dem Feinde herunterliefen. Die Cavallerie konnte hier nicht gehörig agiren, weil die Fronte meistens durch die Ruinen einer ehemaligen römischen Colonie gedeckt war. Der linke Flügel lag an dem Canal von *Alexandria*, ohnweit dem Meere; und kurz hinter demselben fing der See *Mahadie* an. Ohngefähr 3 Viertel Stunden davon war der Anfang der französichen Aufsenwerke vor *Alexandria*, die bis nach der Stadt von einer zweiten Reihe anderer, weit stärkerer unterstützt und mit einer zahlreichen Artillerie versehen waren.

Am 20ften kam General *Menou* mit einer ansehnlichen Verstärkung in *Alexandria* an, und am 21ften des Morgens eben vor Tages Anbruch hatten sich die Franzosen, durch die Dunkelheit begünstigt, dicht den englischen äufsersten Posten genähert, wiewohl die Engländer seit einer halben Stunde, nämlich schon um 3 Uhr, vor ihren Zelten in Bereitschaft standen.

Zuerst wurden einige Schüsse vor dem linken Flügel der englischen Armee gehört, denn die Franzosen suchten diesen vorerst zu allarmiren, und hernach mit ihrem linken den rechten Flügel der Engländer entweder von dem Meere abzuschneiden, oder ihn zu durchbrechen; und in der That hörte man auch vor dem rechten Flü-

Digitized by Google

gel der englischen Armee ihr Geschrei, obgleich die Dämmerung sie recht zu erkennen verhinderte.

Mit den englischen Vedetten und vordersten Piquets so zu sagen zugleich, drangen schon die Franzosen unvermuthet in das sogenannte römische Lager ein, dessen Fronte zu breit war, als dafs das 58ste Regiment es völlig besetzen konnte, weshalb es sich in den verschiedenen Oeffnungen des Walles theilen mufste. Demungeachtet unterhielt es ein so heftiges Kanonenfeuer gegen die Franzosen, dafs sie in einem Hohlwege sich etwas zurückzogen.

Zu gleicher Zeit avancirten zwei andere französische Colonnen gegen die Batterie A links von den Ruinen von *Nikopolis*, wo das 28ste Regiment stand, welches von diesen beiden umringt, und vorne von einer dritten angegriffen, auf allen Seiten Fronte machte. Aus dieser mifslichen Lage wurde es von zwei Compagnien des 58sten und dem vorwärts marschirenden 23sten Regimente vom linken Flügel befreiet. Auch kam demselben noch das 42ste Regiment zu Hülfe, und so wurden die beiden kleinen durchgedrungenen französischen Colonnen gefangen.

Doch die französische Cavallerie, welche ihre Infanterie zu retten suchte, überflügelte das 42ste Regiment, hieb einige Mannschaft davon nieder, und drang schon durch eine Oeffnung zwischen dasselbe und die Flanken-Compagnien des 40. Regiments, welche sich zur rechten an die Ruinen von *Nikopolis* angelehnt hatten; als in diesem kritischen Augenblicke eine ganz fremde Brigade, nämlich die *Queens*, *Rangers*, *Minorca*, *Dillon* und *de Rolls* im Doublir-Schritt anrückten, und den Sieg an dem Orte entschieden, wo bekanntlich die Fahne der unüberwindlichen Brigade der Franzosen vom Sergeant *Sinclair* genommen, dann durch die Charge der französischen Cavallerie wieder verloren gieng, von einem Gemeinen vom Regiment *Minorca*, Namens *Lutz*, endlich von neuem erobert wurde.

In diesem Handgemenge erhielt Sir *Ralph Abercrombie*, der durch das Versenden seiner Adjuvanten fast allein geblieben war, eine tödtliche Wunde. Als ihn nachher selbst noch ein französischer Officier, der ihn nicht kannte, niederhauen wollte, wurde dieser von einem Gemeinen des 24sten Regiments mit dem Bajonette erstochen, während der englische Obergeneral ihm den Degen aus den Händen reifsen wollte. Der ehrwürdige Greis gab solchen an den eben ankommenden Sir *Sidney Smith*, welcher den seinigen zerbrochen hatte, blieb dann mit der gröfsten Gelassenheit und ertheilte seine Befehle, bis der aufserordentlich grofse Blutverlust ihn so schwächte, dafs er sich, jedoch erst dann, als er

Digitized by Google

von der Gewifsheit des Sieges völlig überzeugt war, weg tragen lassen mufste.

Die französische Cavalerie wollte ihre Chargen gegen die fremde Brigade nochmals wiederholen, wurde aber mit solchem Nachdruck empfangen, dafs sie von jedem ähnlichen Versuche zurückgeschröckt, nur darauf bedacht war, den Rückzug ihrer übrigen Infanterie zu decken.

Im Centro hatten die Franzosen sich auch mit einer zahlreichen Colonne Grenadiers, mit Artillerie versehen, der Fronte der Garde genähert, und deren linke Flanke zu tourniren gesucht, welches aber durch die Ordre de Bataille en échiquier der Engländer verhindert wurde. Zugleich machten die 4 Regimenter von des General-Major *Ludlows* Brigade welche der Garde zur Linken in schräger Richtung stunden, eine Art von einer halben Schwenkung rechts, und unterstützten das Feuer der Garde mit solchem Nachdruck, dafs die Franzosen sich zwischen die Ruinen zurück zu ziehen genöthigt wurden, von wo aus sie ein anderthalb Stunden dauerndes Tirailleur- und Artillerie-Feuer unterhielten. Nach mehreren einigen Stunden dauernden, aber fruchtlos abgelaufenen Versuchen, während zwei kleine Redouten hinter dem englischen linken Flügel, von demselben verlassen, eine kurze Zeit in den Händen der Franzosen gewesen waren, trat General *Menou*, mit den Tirailleurs als Arrière-Garde, seinen Rückzug in guter Ordnung an, und da der englische rechte Flügel ohne Munition war, und die Cavalerie ihrer Schwäche wegen den Feind nicht verfolgen konnte, so wurde dieser auf demselben wenig oder gar nicht beunruhigt.

So wer verwundet oder todt lagen auf dem Schlachtfelde 1700 Franzosen, wovon noch an demselben Tage 1040 begraben wurden. Unter denselben war General *Roize*, welcher die Ordre zum Angriff noch in der Tasche hatte. General *Lanusse* und *Bodet* starben gleichfalls kurz darauf an ihren Wunden. Die übrigen Blessirten und Gefangenen dazu gerechnet, kann ihr Verlust auf 4000 Mann geschätzt werden. Auch erbeuteten die Engländer zwei Kanonen, nebst der Fahne einer ungenannten Halbbrigade, auf welcher unter andern geschrieben stand: *die Passage der Scrivia, des Tagliamento, und des Isonzo, die Einnahme von Grätz, endlich die Passage der Brücke bei Lodi.*

Von den Engländern waren, aufser dem Helden *Sir Ralph Abercrombie*, der an seinen Wunden starb, General-Major *More* und *Oakes*, nebst 60 Officiers mit 1190 Unter-Officiers und Gemeinen blessirt. An Todten waren ihrer Seits nur 239 Köpfe, worunter 6 Officiers; 3 Mann mit 29 andern wurden vermifst. Hier hat man so zu sagen Mann für Mann gefochten, ohne viel zu ma-

Digitized by Google

noeuvriren, und die französische Kühnheit mufste dem Muth und der Standhaftigkeit bei gleicher Anzahl nachgeben. Nur mufs man gestehen, dafs die französischen Soldaten, die nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren wünschten, nicht mehr so willig für Aegypten fochten, als vorher.

Am 23. März machten die Engländer durch Sir Sidney *Smith* als Parlementair, bei der französischen Generalität einen vergeblichen Versuch zur Uebergabe von *Alexandria*, und am 26. landete der Capitain-Pacha mit 6000 Mann lang erwarteter Türken, nachdem er Tages zuvor angekommen war. Sie schickten auch am 29. eine Aufforderung nach *Alexandria*, welche die Franzosen ebenfalls abschlugen. Am nämlichen Tage wurde die traurige Nachricht von *Sir Ralph Abercrombie's* Tode im Lager bekannt; General *Hutchinson* übernahm an seiner Stelle das Commando und hatte viele Mühe die Türken zu bewegen, etwas rascher gemeinschaftlich zu Werke zu gehen. In der That war die Position der Engländer damals nicht die beste, die Armee hatte bei verschiedenen Affairen viel eingebüfst, war folglich sehr geschwächt; vor sich hatte sie ein Paar starke Oerter, als *Alexandria*, und *Cairo*, die zu belagern sie nicht sehr im Stande war. Bekanntlich ist nur eine Hälfte des Jahres zu den Kriegsoperationen in Aegypten bequem, und Lord *Keith* konnte mit seiner Flotte nicht wohl länger als bis in den October zu ihrem Schutze an der Küste bleiben.

Am 10ten April wurde der Armee die Einnahme von *Rosette* durch *Colonel Spencer* (gemeinschaftlich mit den Türken) bekannt gemacht; die Franzosen hatten es endlich, nach kurzem Widerstande, verlassen.

Am 13. April wurde ein heilsames Werk für die Engländer vollbracht, wodurch sie in Stand gesetzt wurden, *Alexandria* völlig mit einer kleinen Macht zu blockiren; nämlich man hatte nach der Schlacht am 21. März bei dem erschossenen General *Roise*, einen Brief vom Obergeneral *Menou* gefunden, worin er deutlich die Furcht verrieth, die Engländer möchten durch eine Coupure in dem hohen Canal von *Alexandria*, die Ueberschwemmung von dem See *Mareotis* bewirken. Dies ward jetzt durch die Truppen in Ausführung gebracht, da ein jeder den Vortheil davon für die englische Armee einsah; jetzt konnte man 2 Brigaden vorwärts detaschiren, die vereinigt mit den Türken nach *El Atf*, zugleich mit ihren bewaffneten Schiffen avanzirten. Das Schlofs *Saint-Julien* ergab sich ihnen hierauf mit 268 Franzosen; die übrigen englischen Truppen blieben vor *Alexandria* zur Blockade der Festung.

Die englische Armee, welche sich mit den vereinigten Tür-

Digitized by Google

ken Anfangs Mai nach *Cairo* auf den Marsch begab, war 4400 M. stark, und die Türken nicht viel geringer an Anzahl, und wiewohl diese letzten sich verschiedene Excesse gegen die armen Einwohner erlaubten, so war doch hier die Disciplin etwas weniger schlecht, als bei der aus Syrien kommenden 20,000 Mann starken Armee des Grofsveziers, welche in jeder Hinsicht einer Horde Banditen glich. Sie hatte sich nichts destoweniger bei einem Treffen oder Reconnaissance am 16 Mai, kurz nach ihrer Ankunft in Aegypten ziemlich wohl gehalten, und 5500 Franzosen, welche sie angreifen wollten, wieder nach *Cairo* zurück getrieben, welches ihrer Uebermacht und dem schwachen Angriff der Franzosen zuzuschreiben ist, denn undisciplinirtere und elendere Soldaten als die Türken, sind gegenwärtig wenig in der Welt zu finden, wenn man nur ihrer ersten Wut ein Mal widerstanden hat.

Diese angenehme Nachricht kam bei der vereinigten Armee nicht lange nach dem günstigen Ausgang der Affaire vom 9. Mai bei *Ramanieh*, wo Lieut. General *Hutchinson* mit Hülfe der Türken, die Franzosen aus ihrer Position (nach beiderseitigem Verluste von einigen 100 Todten) vertrieb, und am 5. Junius stiefs eine englische Avantgarde unter Colonel *Stuart* bei *Shubra* oder *Shaabi* zum Grofsvezier, und die gänzliche Vereinigung von beiden Armeen hatte gar bald die Folge, dafs am 22. Jun. der französische General *Belliard* selbst den Vorschlag durch einen Parlementair that, die Stadt *Cairo* einzuräumen, unter Bedingung dafs die Franzosen unter englischer Escorte sich nach ihrem Vaterlande einschiffen, auch in diesem Kriege nicht mehr gegen die Engländer und Türken dienen sollten.

Die Ursachen der Räumung der Hauptstadt *Cairo* von Seiten der Franzosen waren, dafs sie von den Gesinnungen der Einwohner nicht wenig zu befürchten hatten; dafs der Umfang ihrer Verschantzungen sehr weitläuftig war, und dafs *Cairo*, wiewohl damals mit vieler Kunst, befestigt, durch die Anhöhen von *Gibel Attaka* einer Seits völlig dominirt wird; und doch war die französische Garnison 10,856 Köpfe wehrhafter Männer stark, hatte ohnedem nur 800 Kranke.

Die Mineurs, Sapeurs, Invaliden, Seeleute, Griechen, Coptен und Mamelucken nebst den französischen Civilpersonen, machten noch ein Corps von beinahe 3000 Mann, so dafs das zusammen addirte Total bis auf 13,754 M. sich erstreckte, sie hatten 50 Stück schwere und eine weit gröfsere Menge leichter oder Feld-Artillerie, und eben keinen Mangel an Provision oder Ammunition, wie General *Reinier* in seiner nicht ganz wahren Relation zu sagen beliebt, auch war die Zeit, wo der *Nil*-Flufs zu wachsen anfängt, sehr nahe,

Digitized by Google

und dieses war allerdings den Belagerten vortheilhaft, den Belagerern dagegen nachtheilig; aber die wahre Ursache war, dafs vorerst die Franzosen sich vor einem Sturme, wo die Türken sie alle nieder gemacht hätten, weniger oder mehr fürchteten, vor allem aber dafs sie der Strapatzen, des Elendes und der Armuth in Aegypten müde waren und nach ihrem Vaterlande zurückzukehren sehnlichst wünschten. Uebrigens war der Besitz von *Cairo* von der gröfsten Wichtigkeit für Aegyptens Schicksal, und wie diese Stadt gefallen war, fiel auch eine grofse und gefährliche Diversion ganz und gar weg, welche den vereinigten Engländern und Türken erlaubte, ihre ganze Macht vor *Alexandria*, (dem letzten befestigten Ort, welchen die Franzosen inne hatten,) zu concentriren.

Nachdem man alle nöthigen Arrangemens, (welche nicht gering waren,) die Franzosen auf dem *Nil* und ferner zur See einzuschiffen, in Richtigkeit gebracht hatte, wurden am 14. und 15ten Julius von ihrer Seite die letzten Forts eingeräumt und von den Engländern in Besitz genommen. *) Endlich, am 16. Julius, traf Lieutenant *Budgin* bei der Armee ein, und brachte die Nachricht, dafs General *Baird* mit der englisch-ostindischen Armee, (welche zu Ende Decembers 1800 aus Indien gesegelt war) nun endlich zu *Cunëi* auf eine unbeträchtliche Distanz von *Cairo* 7,546 Köpfe stark, (1500 Kranke, Bedienten und Suite abgerechnet,) angekommen sey. Aufserdem hatte General *Coote* vor *Alexandria*, nach und nach 7 bis 8,000 Mann Verstärkungen aus England bekommen, wodurch die ganze brittische Macht in Aegypten, obgleich sie so viele und schwere Verluste erlitten hatte, auf 22 bis 25,000 Mann angewachsen war.

Die ostindische Armee konnte jedoch nicht vor dem ersten September vor *Alexandria* seyn; die ersten detaschirten Truppen der englischen Armee kamen in der Mitte des Julius vor *Cairo* an, und der Lieut. General *Hutchinson* folgte ihnen auf dem Fufse nach; als dieser letzte ankam, wurde eine Division von 4 oder 5000 Engländern eingeschifft, um *Alexandria* an der westlichen Seite bei *Marabout* einzuschliefsen. Die englischen Schiffe thaten solches zur Seeseite, und der Capitain Pascha war, mit seiner von türkischen Truppen hinlänglich bemannten Flotte, hierbei gleichfalls sehr thätig; der Augenblick der Ankunft der englisch-ostindischen Armee, war auch der Zeitpunct der Capitulation von *Alexandria*, die am 2ten Sept. in Richtigkeit gebracht wurde, und vermittelst

*) Hätten die Engländer die Ankunft ihrer Verstärkungen eher vernommen, so entstehet die Frage, ob sie nicht darauf hätten antragen können, dafs sich die Franzosen ihnen als Kriegsgefangene ergeben möchten. Doch dieses scheint ihr Plan gar nicht gewesen zu seyn.

Digitized by Google

welcher am folgendon Tage die äufseren Werke der Festung in Besitz genommen wurden.

Die Bedingungen waren dieselben als bei der Uebergabe von *Cairo*, welche den in *Alexandria* commandirenden Obergeneral *Menou* nicht wenig bestürtzt hatte; hier war nur der Unterschied, dafs *Cairo* dem Grofsvezier, welcher hernach den Rückmarsch nach Syrien wieder unternahm, gänzlich übergeben wurde, und dafs die Engländer in *Alexandria*, nach der Besitznahme dieser Stadt, bis auf den Frieden zu *Amiens* eine Besatzung (zuletzt gemeinschaftlich mit den Türken) unterhielten. Uebrigens habe ich die näheren Umtände dieser Belagerung durch die Engländer anzugeben unterlassen, weil solches zu weitläuftig und wenig interessant gewesen wäre.

Auch ist dabei zu bemerken, dafs, als am 13. März *Sir Ralph Abercrombie* eine Bewegung gegen die verschanzten Werke dieser Stadt machte, die ihm 1100 Mann kostete, er entweder über die Position, wo er am 21. März angegriffen wurde, nicht hätte schreiten, oder die äufsersten Werke des verschanzten Lagers vor *Alexandria* gleich hätte angreifen und sich deren bemächtigen sollen, welches ihm wahrscheinlich eben nicht mehr Leute, als sein vergeblicher Versuch gekostet hätte; doch, wenn man ein Terrain auf keine Art zum voraus hat erforschen oder recognosciren können, so gleicht man einem Blinden, welcher im Dunkeln mit einem Stocke vor sich tastet.

Was die zweite Position des verschanzten Lagers (nämlich die Forts selbst) betrifft, die innerhalb der Schufsweite der Artillerie in der alten Stadt lagen, so gehörte dazu (wie auch geschah) eine regelmäfsige Belagerung, um sie einzunehmen. Das Ganze war dem Locale und den Regeln der Kunst gemäfs, nach französischer Gewohnheit, durchaus gut befestigt. Die vorhandene Artillerie bestand aus 312, meistens metallenen Stücken, nebst 77, welche auf den kleinen Schiffen in dem Haven lagen. Die Magazine enthielten 200,000 Pfund Pulver, nebst Provision auf 20 bis 30 Tage, sowohl für 800 Kameele, als auch für die Garnison, welche aus 10,528 Mann, worunter 1387 Kranke, bestand. Die Civil-Personen bestunden aus 685 Köpfen, und man kann aus alle dem ziemlich richtig urtheilen, ob General *Menou* es wohl viel länger hätte halten können; die Bevölkerung der Stadt selbst betrug nicht viel über 6000 Personen.

Die Umstände der Landung der Engländer in Aegypten sind also von ihrer Landung in Holland sehr verschieden; in letzterem Lande hatten sie gegen die Ueberschwemmungen zu kämpfen; hier

Digitized by Google

half eine solche die vornehmste Festung der Franzosen besser einschliefsen.

In Holland war die Expedition zu spät, hier zur rechten Zeit angefangen und obwohl die nasse und kalte Witterung den Engländern in Holland sehr nachtheilig wurde, so war dagegen für sie die erschröckliche Hitze und die in Aegypten herrschende Armuth eine grofse Plage, die sie nichts desto weniger mit der gröfsten Standhaftigkeit zu erdulden wusten. In der holländischen Expedition wurde von einer der beiden vereinigten Armeen (der Russischen) der commandirende General gefangen genommen; in Aegypten wurde der englische im Augenblick seines Sieges getödtet und die Franzosen konnten noch in Holland die Bataver, obschon sie bei ihnen nicht sehr beliebt waren, auf mehr als eine Art benutzen, da man sie geschickt an solche Orte zu placiren wuste, wo das Locale sie deckte und die Franzosen von ihren zweideutigen Gesinnungen nicht viel zu befürchten gehabt hätten; in Aegypten hingegen hatten die Franzosen wenig Hülfe von den Einwohnern des Landes zu erwarten, da sie sich durchaus nicht auf sie und noch weniger als auf die Holländer verlassen konnten; bei der ägyptischen Expedition suchte man zwar die Fehler zu verbessern, die man bei der holländischen begangen hatte; doch rückten die Engländer ebenfalls nur mit grofser Behutsamkeit vorwärts und schienen wie ehedem immer grofse Liebhaber von festen und gedeckten Positionen zu seyn, wo Mann für Mann fechten mufs, aber nie manövrirt zu werden braucht.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Feldzug in Italien im Jahre 1800.

Um wieder auf Italien zu kommen, so war daselbst seit dem Abmarsch des Generals *Suwarow* mit dem russischen Corps keine Kriegsbegebenheit von einiger Bedeutung, keine Schlacht, kein förmliches Treffen während dem Herbste des Jahres 1799 vorgefallen, die Belagerung von *Coni* ausgenommen, welches die Oesterreicher ziemlich lebhaft angriffen, und die Franzosen als ihre letzte Festung in Italien ansahen; denn die Environs von *Genua* wurden erst damals, und späterhin die Stadt selbst befestigt.

Als die Besatzung von *Coni* sich dem Sieger ergeben hatte, war die zum Kriege günstige Jahreszeit schon ziemlich weit vorgerückt und die genuesischen Gebirge schon so voller Schnee, dafs es noch gar sehr die Frage ist, ob die Oesterreicher wohl eine Möglichkeit vor sich sahen, die Franzosen aus diesem Lande zu vertreiben; letztere hätten wahrscheinlich, wären sie an der Stelle ihrer Feinde gewesen, Mittel dazu gefunden, um so mehr, da sie bei diesem Kriege in ihrem Verstande immer grofse Hülfsquellen fanden. Den Oesterreichern stand jedoch eine englische Flotte zu Gebote, wobei ich mich der Bemerkung nicht enthalten kann, dafs, ehe die Franzosen sich wieder in Masse zur Befreiung von Italien vereinigen konnten, man bei dem englischen Ministerium, in welchem sich bekanntlich keine Militärpersonen befanden, hätte anhalten sollen, zu diesem Ende eine stärkere Flotte, mit einer hinlänglichen Anzahl Landungstruppen, statt einer Flotille nach dem mittelländischen Meere zu schaffen, welche nicht einmal immer am rechten Orte verweilte; und wenn es ja im J. 1799 zu spät war, *Genua* einzunehmen, so hätte man es doch im Jahr 1800 viel früher versuchen sollen.

Was aber ganz unbegreiflich schien, war: dafs man (die po-

Digitized by Google

litischen Gründe hier gar nicht in Erwähnung zu bringen) den König von Sardinien nicht wieder in seine Staaten einsetzte, da man doch durch diese Maafsregel den guten Willen von Tausenden seiner Anhänger oder treuen Diener benutzen, seine Armee und Festungen wieder herstellen, darin Magazine anlegen und so einer neuen Invasion der Franzosen in Italien tausend Hindernisse in den Weg legen konnte.

Es ist wahr, der Feldzug fieng im Jahre 1800 von Seiten der Oestreicher in Italien ziemlich frühe an, und nach verschiedenen Gefechten, wo besonders die Generale *Otto* und *Hohenzollern* sich auszeichneten, zwang man den General *Maffena*, sich endlich in den Umgebungen von *Genua* zu verschanzen, worauf man die Stadt selbst einschlofs und sie bald bis aufs Aeufserste brachte. Doch dies alles geschah etwas zu spät und *Maffena*, der noch etwa 25,000 (mehr oder weniger) alte Soldaten unter seinem Befehl hatte, war der Mann nicht, der sich so leicht schröcken liefs. Während die Oesterreicher ihre Armee schon im Anfange des Feldzuges durch zu grofse Fatiguen zu Grunde richteten, verkaufte er ihnen jeden Schritt theuer, und bekümmerte sich wenig darum, dafs *Genuas* Bewohner vor Hunger starben, und die feindlichen Kriegsgefangenen ihr Lederzeug und Schuhe auf den Gefangen-Schiffen zum Mittagsmahl kochen liefsen; er that vielmehr, sobald die Rationen für seine Leute etwas klein wurden, einen kräftigen Ausfall, verringerte dadurch die Anzahl seiner Truppen um ein paar tausend Mann und tödtete oder blessirte dem Feinde einstmals so viel Leute, dafs die Lesung des Journals dieser Belagerung den Commandanten in der Kriegsgeschichte unsterblich machen, und für jeden Ingenieur-Officier unterrichtend werden mufs, ist eine gewisse Sache.

Ganz anders war dagegen das Betragen seines Gegners des en Chef commandirenden Generals der Oestreicher, *Melas*, denn er war vielleicht der einzige in Europa, welcher den Marsch aus Frankreich durch die Schweiz, des kürzlich aus Aegypten zurückgekommenen und nun zum ersten Consul ernannten General *Bonaparte*, trotz aller ihm darüber zugekommenen Nachrichten nicht glauben wollte oder nicht zu glauben schien.

Man sollte denken, dafs der verstorbene *Melas*, um vor Jedermanns Augen zu beweisen, dafs er über die Alpen keinen Feind erwarte, gerade nach einer ganz entgegengesetzten Richtung gar nach *Provence* hinzog; doch dem sey wie ihm wolle, so gab es nur 2 Mittel, wodurch diese Unternehmung basirt wurde und gelingen konnte, nämlich erstens eine Landung in der Provence (da die Engländer Meister der See waren) zu versuchen; zweitens sogleich oder besser noch viel früher, über den *Var* zu setzen, statt davor stehen zu bleiben, bis ein französisches Hülfscorps ankam; und eben

Digitized by Google

einen Brückenkopf anzugreifen, wie solche da anlangte, ihn zu vertheidigen; um so viel mehr, da man an einer andern Stelle übersetzen konnte, und eben dadurch dieser Brückenkopf alsdann unnöthig wurde.

Nachdem endlich die Kaiserlichen statt die engen Pässe der Alpengebirge zu sprengen und sich mit Macht dahinter zu concentriren, sich auf allen Puncten hatten schlagen lassen, und sowohl das Fort *Bard* als *la Brunette* entweder schlecht oder gar nicht vertheidigt hatten, so fieng der schöne Plan der Franzosen, welche durch die Schweiz und Savoien darin basirt waren, auf folgende Art an, sich zu entwickeln.

Nach *Bülow's* Beschreibung des Feldzugs von 1800 hatte erstens die französische Colonne des Mont Cenis *) den rechten Flügel, und ihr strategisches Object war *Turin*.

„Zweitens. Diejenige des grofsen *St. Bernhardt*, hatte zum „strategischen Object, (wie es scheint) ebenfalls *Turin*, oder einen „andern geheimen Gegenstand.

„Drittens. Die Colonne des Simplon über *Domo d'Ossola* und „4tens diejenige des *St. Gotthard*, welche letztere durch den *Val „Levantine* über *Bellinzona* gieng, hatten beide zum strategischen „Object *Mailand*. Also war die ganze Basis der vier Colonnen von „*Briançon* bis zum *Gotthard*." (Man sehe hierüber die Charte von „Italien Nro. 5.)

„Die Oestreicher zogen sich nach dem Gefechte von *Chiusalla* „und auf den Anhöhen von *Romana*, aus *Ivrea* nach *Turin* zu„rück; giengen über den Flufs *Orca* und zerstörten hier die Schif„fe; die Franzosen aber, statt sie zu verfolgen, fuhren fort, „längs dem Flusse, welcher in den *Po* fällt, und aus dem Thale von „*Aosta* sich herab ergiefst, gegen *Chivasso* vorzurücken, wo sie „eine grofse Anzahl mit Reis und Getraide beladener Barken „fanden."

„Hierdurch wurden die Kaiserlichen in der Meinung bestärket, „dafs die Franzosen mit ihrer Hauptmacht gegen die Festungen in *Pie„mont* heranrücken wollten; sie hatten jedoch wegen der über *Susa* „her dringenden Colonne alle Positionen vorwärts *Turin* nach dem „Thale von *Aosta* zu verlassen. Am 26. Mai marschirte die von *Aosta* „herkommende französische Hauptcolonne, während ihre Avantgarde „bei *Chivasetto* die Aufmerksamkeit der Oesterreicher auf sich zog, „links nach Osten hin.

*) Man sehe übrigens die Charte No. 5. der Feldzüge in Italien nach; wo die Märsche der vier französischen Colonnen aus der *Schweitz* nach dieser Gegend mit verschiedenen Farben, und die österreichischen Bewegungen mit der gelben allein, deutlich und bestimmt angegeben werden.

Digitized by Google

„Am 27. kam General *Murat* von *Ivrea* her, nach *Vincella*, „gieng dann über die *Sesia*, und seine Avantgarde rückte nach *Chivasso* „vor; er selbst kam mit der Cavallerie in *Vercelli* an, wo er Reis, „Weizen und Haber vorfand; eben daselbst langte auch am 29. in „der Nacht der Ober-General *Bonaparte* mit seinem Hauptquartier „an, nachdem die auf dem Simplon stehende Colonne am 28. nach „*Domo d'Ossola* vorgerückt war. Zugleich passirte General *Moncey* „den *St. Gotthard;* diese Colonnen waren nach Mailand bestimmt; „folglich hatten, wie man siehet, diese 4 Colonnen blofs einen „dreifachen Zweck, und 2 strategische Objecte."

„Die erste marschirte aus *Susa* nach *Turin*, die 2te aus *Aosta* nach „der Willkür des Chefs. Die 3te und 4te nach Mailand.

„Der Zweck der Colonne von *Susa* war: die Oesterreicher, wenn „sie vorwärts *Turin* gegen die Colonne von *Aosta* sich halten „wollten, abzuschneiden, und sie dann in den Rücken zu „nehmen.

„Die Colonne von *Aosta* hatte den Zweck, *Turin* oder einige „andere piemontesische Festungen zu nehmen, oder die Oesterreicher, „während man irgend einen andern Zweck verfolgte, vor *Turin* aufzu„halten."

„Der Zweck der französischen Colonnen des Simplon und St. Gott„hard war, die Verbindung der im Genuesischen und in *Piemont* „liegenden Oesterreicher mit dem Venetianischen aufzuheben, wo„zu Mailand nächst *Mantua* der wichtigste Punct war; also wie „gesagt, drei Zwecke und nur zwei Objecte, hatten die 4 grofsen „Marsch-Colonnen; ein zugleich einfacher, deutlicher und vor„treflicher Operations-Plan!"

„Doch bei alle dem war für die Oesterreicher noch nichts ver„loren, obschon *Genua* am 4ten Jun. übergieng, wenn sie nur den „Engländern sogleich diese Stadt hätten besetzen, und in die pie„montesischen Festungen Magazine mit Besatzungen hätten werfen „lassen; dann sich gleich in den Ebenen zwischen *Parma* und *Pia„cenza* mit der Hauptmacht und einem Corps bei *Mantua* zur rech„ten gesetzt hätten; in diesem Fall war doch die concentrische Basis „ihres linken Flügels durch das Genuesische gedeckt, sie hatten ein „Corps bei *Casale* zur Verbindung damit, und im Nothfalle eine bes„sere Chance als ihre Feinde. Aber womit wollten sie diese Festun„gen belagern, und wovon sollten sie auf die Dauer leben?"

„Wir haben die Avantgarde des Generals *Murat* zu *Chivasso* ge„lassen, während dieser General eine Brücke über die *Sesia* bei

Digitized by Google

„*Vercelli* schlagen liefs, über diesen Flufs bis *Novarra*, und her„nach an das rechte Ufer des *Ticino* vordrang.“

„General *Lannes* gieng in der Nacht vom 29. bis zum 30. Mai „über die *Doria-Baltea*, und marschirte über *Crescentino* und *Tri*„*no* nach *Vercelli*. Hier erhielt er Befehl, mit der Avantgarde „nach *Pavia* vorzurücken, wo er auch am 31ten anlangte, und „100,000 Pfund Pulver, sammt 500 Kanonen erbeutete, viele öester„reichische Kranke und Verwundete, die ihm in die Hände fielen, „ohngerechnet.“

„Während diesem war der Obergeneral *Bonaparte* am 2ten Jun. „persönlich nach Mailand gekommen, und liefs hier die Wie„derherstellung der cisalpinischen Republick proclamiren. Seine 3 „letzteren Colonnen waren damals vollkommen in Verbindung mit „einander. Nur die Colonne des Generals *Turreau* Nro. 1. ward „noch von den piemontesischen Festungen aufgehalten. Damals „hatten die Oesterreicher eine beträchtliche Anzahl Cavallerie an den „Ufern des *Ticino* mit Artillerie aufgestellt. Die Franzosen drangen „über den Flufs; General *Monnier* nahm das Dorf *Turligo* und „machte darin 3000 Oesterreicher nieder; General *Lechi* rückte „mit der cisalpinischen Legion nach *Cassano*; General *Duhem* „marschirte mit seinem Corps nach *Lodi*. Diese zwei Positionen „wurden wahrscheinlich deshalb an der *Adda* genommen, um al„len Truppen, die von *Mantua* her etwas gegen die französische Ar„mee unternehmen möchten, auf den Leib zu rücken. Nun stand „die französische Avantgarde zu *Pavia*, der Obergeneral *Bonaparte* „mit einem Hauptcorps zu Mailand, und General *Turreau* zwischen „*Turin* und *Susa*, um die dort stehenden Kaiserlichen zu be„obachten; diese hatten, aufser *Pizzighetone* und *Mantua*, die „dabei noch schlecht mit Allem versehen waren, fast gar keine „Besatzungen.“

„Am 31 Mai war General *Murat* bei *Galiate* über den *Ticino* „gegangen, wo die Oesterreicher um ein Zehntheil zu schwach „waren. Warum sie überhaupt kein stärkeres Corps im Mailändi„schen hatten, ist unbegreiflich. Sie zogen sich jetzt nach *Bres*„*cia* zurück, wo bald nachher General *Laudon* überrumpelt und „geschlagen wurde; indefs war General *Moncey* am 7ten vom *St.* „*Gotthard* her, über *Varezza* zu *Mailand*, in dessen Citadelle 1500 „Kaiserliche lagen, und zu gleicher Zeit das über den *Simplon* gegan„gene Corps des französischen Generals *Bethencourt*, zu *Va*„*lenza* angekommen.“

„Von jetzt an wurden die Operationen rascher. General *Loi*„*con*, welcher *Crema* in Besitz hatte, setzte am 5ten Junius über

Digitized by Google

„den *Oglio*, und nahm *Orsinoni* ein. Am 6ten passirte auch Ge„neral *Lannes* mit der Avantgarde den *Po*, und setzte sich in der „bekannten Position bei *Stradella*. Hier wurde er vergebens von „den Oesterreichern angegriffen; er trieb sie zurück.

„General *Murat* gieng bei *Nozetta* über den *Po*, (so sagt die fran„zösische Relation,) nahm *Piazenza* mit Gewalt ein, und mach„te viele Gefangene. Am 6ten erschien bei Anbruch des Tages, ein „österreichisches Corps, in der Absicht das Schloss von *Piacenza* zu „besetzen; General *Murat* machte es aber zu Gefangenen."

Es läfst sich darüber mit dem nämlichen modernen Verfasser *Bülow* fragen, warum die Oesterreicher allenthalben herum in so kleinen Haufen standen? und warum sich dieses Detaschement nicht an den General Otto, der von *Genua* her im Anmarsche war, anschlofs?

„General *Murat* fand (sagen weiter die Berichte,) sämmtliche „Magazine des Feindes in *Piacenza*, und machte 2000 Gefan„gene; auch fieng er einen Courier des Generals *Melas* nach *Wien*, „mit interessanten Depeschen auf, woraus hervorgieng, dafs *Alexan„dria* schlecht verproviantirt war."

„Am 9ten Junius wurde General *Otto*, auf seinem Wege von „*Genua* nach der Hauptarmee, in *Carteggio* geschlagen, und der „Oberconsul schrieb unter dem 10ten, dafs er ihm, 1500 Todte und „Verwundete ohngerechnet, 5 Kanonen abgenommen, und 4000 M. „zu Gefangenen gemacht habe; General *Berthier* gab erstere auf „6000, letztere aber auf 3000 an."

„Zu gleicher Zeit räumte General *Melas Turin*, wo am 11ten „die Franzosen einrückten, und die Kaiserlichen mit 2 bis 3000 „Mann die Citadelle besetzt hatten; diese letztern zogen sich nach „*Montcallieri* hin, und nahmen den Weg nach *Asrti*, worauf sie so„gleich den *Po* passirten, und so am rechten Ufer dieses Flusses „anlangten; dann wurde *Pignerol*, *Rivoli*, kurz alle Plätze, die „ihnen den Rücken decken mufsten, von ihnen geräumt. Alles „gieng nach *Alexandria*, gerade wie es die Franzosen wünschten; „letztere begaben sich nach der Schlacht von *Carteggio* auf den „Marsch, um über die *Scrivia* zu gehen, und nach diesem Ueber„gang, der ihnen nicht streitig gemacht wurde, zog Gene„ral *Melas* die österreichische Armee hinter der *Bormida* zu„sammen."

„Am 13. setzte letztere über den *Tanaro*, und lagerte sich vor „*Alexandria*, zwischen dem *Tanaro* und der *Bormida*. An eben

Digitized by Google

„diesem Tage rückte die aus dem *Aoster* Thale herkommende Di„vision *Chabran* längs dem *Po* bis *Valenza* gegenüber, in der Ab„sicht, den General *Melas* zu verhindern, über diesen Flufs zu „setzen. Der österreichische General fieng also, wie man sieht, „seine Operation damit an, dafs er sich zwischen der *Bormida* „und dem *Po* einklemmen liefs; zwar blieb ihm der Rück„zug über *Alexandria* übrig, aber er würde ihm sehr erschwert „worden seyn; denn die Division *Chabran*, (wie der oben „genannte Schriftsteller sehr gut beweist,) konnte über den „*Po* gehen und sich in seinem Rücken festsetzen, und die bei „*Marengo*, jenseits der *Bormida*, angekommene französische Ar„mee konnte auf diese Art ihren linken Flügel in die rechte „Flanke der österreichischen Armee detaschiren, und dann über „den *Tanaro* gehen; worauf denn letztere völlig eingeschlossen „gewesen wäre. General *Melas* fafste hierauf einen lobenswürdi„gen Entschlufs, nämlich die französische Armee anzugreifen und „durch eine Bataille sich aus einer verzweiflungsvollen Lage, „in welche ihn seine Fehler gestürzt hatten, zu retten."

Bekanntlich setzten nun am 14ten Junius die Oesterreicher über die *Bormida* und während ihre Vortruppen die Franzosen angriffen, defilirte ihr Centrum und linker Flügel hinter den rechten, um mit einer zahlreichen Artillerie versehen, die französische rechte Flanke zu tourniren. Diese zweckmäfsige Disposition ward glücklich ausgeführt, und der Sieg schien bis 1 Uhr Nachmittags auf ihrer Seite zu seyn, bis endlich gegen Abend die ganze französische Division des Generals *Desaix* ihnen denselben wieder entrifs, und mittelst eines gut geleiteten Angriffs, den Kaiserlichen linken Flügel, der sich zu weit ausgedehnt hatte, durchbrach; wovon die Folge war, dafs bei dem Dorfe *Marengo* 4 bis 5000 kaiserliche Grenadiers, mit dem General-Quartiermeister von *Zach*, zu Gefangenen gemacht wurden. Jetzt zogen sich die Oesterreicher, die, wie es schien, ihre Cavallerie nicht zweckmäfsig zu gebrauchen wufsten, nach einem fast gleichen Verluste an Todten und Blessirten, mit Anbruch der Nacht zurück. Auffallend ist hierbei der Umstand, dafs der General-Quartiermeister *v. Zach* gegen Abend den gröfsten Theil seiner Cavallerie auf den Weg nach *Acqui*, wo sie unthätig blieb, detaschirte.

Jetzt willich nach dem sehr geistreichen, mehr erwähnten *Bülow*, die von beiden Theilen in dieser Schlacht gemachten Fehler aufzählen, und zwar zuerst die der Franzosen. „Der erste Mifsgriff „war: erstens dafs sie nicht an die *Bormida* rückten um den Ueber„gang abzuwehren."

„Zweitens. Dafs sie kein Corps über die *Bormida*, oder zwi„schen diesen Flufs und den *Balbo* Flufs abschickten, was füg„lich

„lich zwischen *Incisa* an dem *Balbo* und *Camabero* an der *Bormida* „geschehen konnte, wodurch die Oesterreicher auf ihrer rechten „Flanke eingeschlossen wurden."

„Drittens. Dafs zu derselben Zeit das Corps bei *Valenza* oder „die Division *Chabran*, nicht über den *Po* gieng, und sich im „Rücken der Oesterreicher hinter *Alexandria* setzte. Durch dies „Manöuvre wär die österreichische Armee völlig eingeschlossen wor„den; denn vor sich hatten sie das Hauptcorps an der *Bormida*, hin„ter sich das Corps bei *Alexandria*; auf der rechten Flanke zwischen „der *Bormida* und dem *Balbo*, ein anderes französisches Corps."

Viertens. „Die Oesterreicher hätten dies wahrscheinlich geschehen „lassen, wenn es nur mit Schnelligkeit betrieben worden wäre.

„Die Oestereicher dagegen begiengen folgende Fehler: Dafs sie, „während sie die Fronte der Franzosen angriffen, kein Corps über die „*Bormida*, zwischen diesem Flufse und der *Scrivia*, auf die linke „Flanke derselben schickten; hierdurch wären die Franzosen um„fafst, und nach dem *Po* hinaufgerollt worden."

„Dafs sie ferner, ehe sie capitulirten, die Schlacht nicht „erneuerten. Endlich, dafs, da sie den rechten Flügel der „Franzosen debordiren wollten, sie ihren linken Flügel so weit „ausdehnten, dafs es den Franzosen leicht wurde, denselben von dem „Centrum zu trennen. Den Tag nach der Schlacht von *Maren„go* liefs General *Melas* bei den französischen Vorposten um die „Erlaubnifs ansuchen, dem Oberconsul den General *Skal* zuzuschik„ken. Im Laufe des Tages wurde endlich folgende Convention ge„schlossen, und in der Nacht vom General *Berthier* und dem Ge„neral *Melas* unterzeichnet."

„Erstens sollte zwischen der Armee des Kaisers und der Fran„zosen in Italien ein Waffenstillstand bis zur Rückkunft der Ant„wort des Wiener Hofes seyn.

„Zweitens sollte die Armee des Kaisers alle Länder zwischen „dem *Mincio*, der *Sosso Massera* und dem *Po*, nämlich *Peschiera*, „*Mantua*, *Borgoforte*, sodann auch das linke Ufer des *Po*, und auf „dem rechten Ufer blofs die Festung *Ferrara* besetzen."

„Drittens sollte die Armee des Kaisers ihrerseits *Toscana* und „*Ancona* besetzen."

„Viertens sollte die französische Armee die Länder zwischen „der *Chiusa*, dem *Oglio* und dem *Po* occupiren."

„Fünftens sollte das Land zwischen der *Chiusa* und dem *Min„cio* von keiner der beiden Armeen besetzt werden."

„Sechstens sollten die Citadellen von *Tortona*, *Alexandria*, *Mai-*
„*land*, *Turin*, *Pizzighetone*, *Arona* und *Piacenza* der französischen
„Armee vom 16. bis zum 20. Junius überliefert werden."

„Siebentens sollten die Citadellen von *Coni*, *Ceva*, *Savona* und
„die Stadt *Genua* vom 20. bis zum 23. Juni übergeben werden.

„Achtens, sollte das Fort *Urbano* vom 23. bis zum 25. Junius
„dasselbe Schicksal haben."

„Neuntens sollten die Kaiserlichen ihre Artillerie überall
„mitnehmen, allein die vom französischen und piemontesischen
„Gusse den Franzosen bleiben."

„Zehntens sollten die Garnisonen mit militairischen Ehrenbe-
„zeugungen ausziehen, und sich sammt den Waffen und der Bagage
„auf dem kürzesten Wege nach *Mantua* begeben."

„Eilftens, die österreichische Armee sollte über *Piacenza* in 3
„Colonnen nach *Mantua* marschiren."

„Zwölftens, wurden von beiden Seiten Commissaire ernannt,
„um das Detail der Ausführung dieser Convention zu besorgen."

„Dreizehntens, Niemand sollte politischer Meinungen wegen
„mifshandelt werden."

„Vierzehntens, von welcher Art die Antworten von Wien auch
„seyn möchten, so dürfte keine der beiden Armeen die andere an-
„greifen, ehe sie nicht zehen Tage vorher den Waffenstillstand auf-
„gekündigt hätte."

„So wurden die durch den glorreichen Feldzug von 1799 errun-
„genen Vortheile durch eine unnöthige Convention zernichtet, ohne
„welche Italien nie in die Gewalt der Franzosen gefallen wäre."

„Oesterreich (bemerkt endlich noch der nämliche geistreiche Ver-
„fasser (v. *Bülow*) hat in den Jahren 1799 und 1800 eine sehr sonder-
„bare Veränderlichkeit gezeigt. Man ist siegreich, man erobert
„Italien, und dennoch werden nach einem so glücklichen Feldzuge
„die Generale, welche die Siege erfochten, entfernt Der Feldherr,
„welcher Teutschland befreite, wird abgesetzt, ein anderer höchst un-
„geschickter tritt an dessen Stelle. Man bringt den russischen Kaiser,
„dessen Beistandes man nicht länger zu bedürfen wähnt, in hohem Grade
„auf. Man ersetzt durch verhältnifsmäfsige Verstärkung den Abgang der
„russischen Truppen nicht, und nachdem alle geschickte Leute ent-
„fernt sind, verstehet man keinen Operations-Plan zu entwerfen.
„Aus Mangel an Ideen will man nach den Umständen handeln, aber
„Mangel an Gegenwart des Geistes versteht nicht sie zu benutzen.
„Man wird allenthalben geschlagen, und endet mit einer schimpf-
„lichen Capitulation, die eine stärkere Armee mit einer schwäche-

Digitized by Google

„ren schliefst, oder vielmehr von ihr erbittet, und vermöge wel„cher dieser schwächern Armee, die noch nicht gesiegt hatte, ein „ganzes Land eingeräumt wird."

„Wenn nur ein richtiger Plan für den Feldzug entworfen ist, „so können ihn selbst ungeschickte Generale, wenn auch unvollkom„men, ausführen. Selbst eine schlechte Ausführung eines guten „Planes ist besser, als die gute Ausführung eines elenden Planes. „Ein guter strategischer Plan läfst nie tief fallen, wenn er auch in „Hinsicht auf Taktik schlecht ausgeführt werden sollte. Die öster„reichischen Machthaber scheinen indessen gar keinen Plan gehabt „zu haben. Aber auch in diesem Falle mufste man doch wenig„stens angreifen, und durch Tapferkeit den Mangel an Einsicht „einiger Mafsen zu ersetzen suchen. Wenn man dem Instinct ein Mal „folgt, so greift man den Feind da an, wo er am nächsten ist; und „hier war dies ohnehin derjenige Theil, welcher angegriffen wer„den mufste. Auf einen Fehler folgt aber immer ein anderer, so„wohl strategisch als taktisch, und das Unglück betäubt hier die „Unglücklichen, ohne sie wieder zur Vernunft zurück zu bringen. „Man liefs im Genuesischen gute Einsichten blicken, schien aber auf in„mal derselben beraubt, sobald man dies Land im Rücken hatte. Hier„auf stieg man immer tiefer herab, und ganz auf der untersten Stufe „machte man eine Capitulation, in welcher der Feind gleichsam ge„beten wird, gefälligst Platz zu machen, damit man wieder nach „Hause kommen könne."

„So etwas heifst Krieg führen, und zwar in einem Jahrhunder„te, wo die Kriegskunst auf einen solchen Grad der Vollkommen„heit gestiegen seyn soll."

Man mufs allerdings die Wahrheit aller dieser Bemerkungen zugeben; und damit wir den ganzen Zusammenhang der zweckmäfsigen Operationen der Franzosen übersehen können, so wollen wir die näheren Umstände des merkwürdigen Feldzuges von 1800 weiter beschreiben.

Dieser Feldzug von 1800 begann, wie schon gesagt, unter ziemlich günstigen Umständen für die Kaiserlichen in Italien, und da, nach heftigem Widerstande, *Massena* mit etwa 25,000 Mann in *Genua* eingeschlossen war, wo er an Lebensmitteln einen grofsen Mangel litt, so hätte man sehr leicht den guten Willen der genuesischen Landleute benutzen können, welche sich erboten, an der Spitze der Kaiserlichen 15 bis 18,000 Mann stark, die Stadt zu bestürmen, im Fall man ihnen die Plünderung derselben versprechen wollte. Das letzte hätte man ihnen mit einer Summe, die man contributionsweise immer erheben konnte, ersetzen können,

and es war immer besser die Stadt zu nehmen und sogar auszuplündern, als so lange zu warten, bis die Einnahme derselben zu nichts mehr nutzte.

Die Einwohner wären ohnehin bei einer Plünderung vielleicht nicht so unglücklich gewesen, als bei der langen Belagerung, wo der 3te oder 4te Theil derselben vor Hunger oder an Krankheiten starb, indem die Franzosen ihnen das wenige vorhandene Brod aus dem Munde heraus rissen, und wenn sie selbst Noth litten, einen Ausfall anordneten, der ihnen dann den Unterhalt für ein paar tausend Mann ersparte.

Aber wie schon oben bemerkt worden ist, wie konnte man entscheidende und kräftige Maasregeln von einem Generale erwarten, der ganz allein die Last, Italien zu vertheidigen, auf seinen Schultern hatte und dabei der einzige war, der nicht glauben wollte, dafs General *Bonaparte* anrücke, um Italien über die *Schweiz* zu entsetzen; ja der sogar mit seiner Hauptmacht einen unnützen Zug nach der *Provence* machte, und die Ufer des *Var* aufsuchte, während alle Augen, nur die seinigen nicht, auf den Zug des französischen *Hannibals* über die Alpen gerichtet waren, wo das Sprengen einiger Felsen, an jedem Hauptpasse der *Schweiz*, alle weitere Anfälle und Absichten des Feindes auf ein Mal zernichtet hätte; aber statt dessen waren diese Pässe durch unbeträchtliche Corps gar nicht hinlänglich gedeckt; die Magazine standen in offenen Orten (wie z. B. *Pavia*), während *Piemont* bekanntlich von Festungen wimmelte.

Endlich gewann sogar der graue Feldherr die Schlacht von *Marengo*, liefs sich zu Ende des Tages den Sieg durch eine französische Reserve entreifsen, glaubte sich hierauf eingeschlossen, verlor den Kopf, und unterzeichnete endlich eine Capitulation, von der kein Beispiel mehr in der Geschichte zu finden ist, und wodurch er dem Feinde Italien mit allen Festungen in die Hände spielte. Dafs aber solche Fehler einem solchen General nachgesehen wurden, gibt hinlänglichen Stoff zur Vermuthung, dafs seine Instructionen eben so wenig auf festen Grundsätzen beruheten, als sein Betragen durch militairische Kenntnisse und gesundes Urtheil geleitet war.

In Teutschland hätten die Oesterreicher, wenn sie sich einiges Kriegsglück versprechen wollten, den Abgang von 60,000 tapfern Bundsgenossen im Winter ergänzen, und dann im Frühjahre offensive zu Werke gehen sollen; und zwar entweder durch einen raschen Angriff auf die *Schweiz*, oder durch das Concentriren einer solchen Hauptmacht, die ihnen erlaubt hätte, so gleich nach dem Uebergange des Feindes über den Rhein und seiner Annäherung gegen die Donau angriffsweise gegen ihn zu verfahren; den Augenblick dazu

Digitized by Google

hätte ihnen eine wohlgestellte leichte Truppen-Kette schon bei Zeiten andeuten können. Statt dessen begiengen sie anfangs den Fehler, fast ganz Schwaben zu besetzen und so gleich bei *Villingen*, *Hufingen* und *Donaueschingen* Posto zu fassen, wo sie die Linie des *Constanzer* Sees überschritten, und dem Feinde die linke Flanke Preis gaben, sobald er von *Basel* oder aus der Schweiz heraus kam, und geriethen so in einen Sack, den sie, bei der ersten Bewegung des Feindes denselben zuzuschnüren, eiligst verlassen mufsten.

Kehl, *Breisach*, *Rheinfelden*, *Hüningen*, *Constanz* und *Diefsenhofen* waren die 6 Puncte, wo die *Moreau*sche Armee den Rhein passirte, und nach einigen Gefechten, welche, wie zu vermuthen war, zum Nachtheile der zum Rückzuge gezwungenen Oesterreicher sich endigten, und auf ihre Truppen den ersten nachtheiligen Einfluss äufserten; concentrirte sich die kaiserliche Hauptarmee am ersten Mai bei *Liptingen* und *Stockach* (welches ihr *Moreau* sogar aus *Stein*, *Schaffhausen* oder *Constanz*, durch eine siebente Colonne hätte verbieten können), während Fürst *Reuss* XVI. mit einem gar zu schwachen Corps bei *Feldkirch* das Tyrolische zu behaupten stand, das die Franzosen wahrscheinlich schon beim Anfange des Feldzuges hätten erobern können, wenn sie ihre Macht in der Schweiz ohne grofses Aufsehen ansehnlich verstärkt, und die schon gar zu weit ausgedehnte Armee des Generals *Kray* durch Scheinbewegungen mit Theilen von Colonnen aus *Mannheim*, *Kehl* und *Breisach* mehr nach dem Rheine hin gelockt hätten.

Doch *Moreau's* Plan, die Hauptarmee der Oesterreicher von Tyrol abzuschneiden, war nicht minder gut, und wurde überdies herrlich ausgeführt, wie man bald sehen wird.

Am 2. Mai war *Moreau's* Hauptquartier zu *St. Blasien*, von wo er am 3. bis *Doneschingen*, *Villingen* und *Hufingen* und am 4. schon bis *Stockach* vorrückte, wo der gröfste Theil der kaiserlichen Armee sich, wie gesagt, versammelt und wo ein Gefecht zu Gunsten der Franzosen, für die Oesterreicher sehr nachtheilige Folgen hatte; obschon übrigens die Anzahl der Todten, Blessirten und Gefangenen von beiden Seiten nicht eben beträchtlich war.

Die Oesterreicher setzten sich am andern Tage bei *Möskirch*, und wurden auch hier sogleich angegriffen. Es hiefs zwar, sie hätten die Franzosen zurückgetrieben, doch rechtfertigte der Erfolg dieses Vorgeben nicht, denn schon am 6. wurde nochmals und zwar rückwärts bei *Pfullendorf* geschlagen, am 7. schon wieder, und immer (wiewohl ohne förmliche Schlacht) zum Vortheil der an Zahl sehr überlegenen Franzosen; denn während der französische linke Flügel unter General *Ste. Susanne* die Kaiserlichen an der *Donau* un-

Digitized by Google

aufhörlich beschäftigte, so überflügelte *Moreau* ihren linken Flügel durch beständig erneuerte Angriffe, in der Absicht sie von Tyrol zu trennen, ihre Armee nach der *Donau* hinzurollen, und sich so durch Manövriren einen Weg nach *Baiern* zu bahnen. Die kaiserliche Armee erleichterte sogar diese Manövres dadurch, dafs sie nach dem letzten Gefechte über die *Donau*, gegen *Sigmaringen* retirirte; doch zog sich General *Kray*, sobald er seinen Irrthum gewahr wurde, in der Nacht vom 7. auf den 8. wieder auf das andere Ufer und glaubte den erlittenen Verlust durch eine Stellung wieder gut zu machen, die er am 8. in der Eile bei *Biberach* nahm; aber schon am 9. wurde er hier angegriffen, im Centrum und zur rechten durch eine Kanonade beschäftigt, und an seinem linken Flügel umgangen und überflügelt.

Nach einem Verluste von 2000 Todten und Blessirten, nebst 3000 Gefangenen, mufsten sich die Kaiserlichen am 9. Abends gegen *Memmingen* hinter die *Iller* zurück ziehen, während das Corps des Prinzen von *Hohenlohe*, welches aus der Gegend von *Mannheim* kam, an der *Donau*, in Verbindung mit General *Kray* und dem Erzherzoge *Ferdinand*, mit den Franzosen beständig in Gefechte engagirt wurde.

Nach einem Streifzuge des französischen Centrums über *Augsburg* gegen Baiern, wovon sie leider etwas zu spät vertrieben wurden, hatte sich General *Kray* wieder nach der *Donau* und wirklich gegen *Ulm* hingezogen, von wo aus man am 4. Junius aufbrach und am 5. die Franzosen bei *Biberach* und *Ochsenhausen*, hernach bei *Illereichheim* angriff; der rechte Flügel und das Centrum der kaiserlichen Armee drückte sie zwar etwas zurück, der linke Flügel aber, unter General *Staray*, wurde schon um 10 Uhr zurückgeworfen, und endlich gänzlich geschlagen. Das Resultat dieses Tages war, dafs General *Kray* sich wieder in seine Stellung bei *Ulm* zurück zog, wo er am 7. nach einem Verluste von 1500 Gefangenen ankam. Der Unterschied zwischen den Todten und Blessirten auf beiden Seiten war nicht bedeutend. In *Schwabmünchen* hingegen waren am 6. einige Tausend Franzosen theils niedergemacht, theils gefangen worden.

Am 12ten versuchte die Hauptmacht der Franzosen den General *Kray* durch einen Uebergang über den *Lech* bei *Friedberg*, *Schöngau* und *Landsberg*, von seinen Magazinen in *Donauwerth* und *Regensburg*, ja sogar von seiner Basis, nämlich Oesterreich, entweder abzuschneiden, oder ihn gänzlich zum Rückzuge aus der Gegend von *Ulm* zu nöthigen. Der General *Kray* aber suchte ihnen dadurch zuvor zu kommen, dafs er Hülfstruppen nach Baiern schickte, bis endlich *Moreau* am 18ten Junius bei *Gernsheim* und *Blind-*

Digitized by Google

heim, wie auch an mehreren Oertern zwischen *Donauwerth* und *Dillingen*, die *Donau* passirte.

Erst am 20sten brach General *Kray* mit 25 Bataillons und Regimentern Cavallerie von *Ulm* auf, liefs in eben genannter Festung eine Besatzung von 6000 Mann, und statt die 30,000 Franzosen, welche über die *Donau* gegangen waren, und schon seine detaschirten Corps daselbst geschlagen hatten, lebhaft anzugreifen, that er gerade alles, was jene wünschen konnten, und zog sich von *Ulm* nach dem Fürstenthum *Neuburg* und der *Ober-Pfalz* hin.

Nachdem am 27. General *Meerveldt* aus *Dachau* war vertrieben worden, so rückten am 28. die Franzosen in *München* ein. An demselben Tage wurde auch General *Kray* von *Lecourbe* geschlagen, worauf jener die Position von *Ingolstadt* einnahm, sie aber am 29. Julius wieder verliefs. *Ulm* blieb inzwischen von dem General *Richepanse* besetzt, und es erschien ein neues Corps unter dem General *Ste. Suzanne* von *Mainz* her, welches mit den Mainzern, Oesterreichern und bewaffneten Bauern verschiedene kleine, doch hitzige Postengefechte unterhielt.

Die Ankunft eines Couriers am 17ten Julius endigte jedoch die Feindseligkeiten in Teutschland auf der ganzen Linie. Es war dies eine Folge der Uebergabe von ganz Italien durch den General *Melas*, wovon schon oben die Rede gewesen ist. Aufserdem wurde für Teutschland durch die Convention von *Parsdorf*, folgende Demarkations-Linie zwischen beiden Armeen verabredet, als:

Bei *Mainz* und *Frankfurt* für die Kaiserlichen, das linke *Nidda*-, das rechte *Main*-Ufer, das rechte *Rednitz*-, linke *Altmühl*-, linke *Donau*-, rechte *Vils*-, rechte *Colpach*-Ufer; eine Linie auf den Gränzen der Grafschaft *Werdenfels*, längs dem rechten *Lech*-Ufer hinauf. Die französische Armee von der *Lech*-Quelle über den Rücken des *Arl*-Berges, das *Ill*-Thal mit eingeschlossen, längs der *Bündner* Grenze, von *Balsens* an den Weg über *Chur*, *Thausis*, *Splügen* nach *Cleven* oder *Chiavenna*. Das obere und untere *Engadin* blieb österreichisch, so wie das *St. Marienthal* gegen die *Etsch*-Quelle; *Graubündten* neutral. Die Festungen *Ulm*, *Philippsburg*, *Würtzburg* und *Ingolstadt* blieben in den Händen der Kaiserlichen, mit verhältnifsmäfsigen Umgebungen, und wurden durch Zufuhr in ihrem vorigen Zustande erhalten. Doch mufsten vorzüglich *Ulm* und *Philippsburg* unvermeidlich den Franzosen in die Hände fallen; selbst bei dem schnellen Fortgange der Oesterreicher, bei dem aufgekündigten Waffenstillstande, der bekanntlich mitten im November 1800 statt fand.

Digitized by Google

Die Franzosen fiengen die Winter-Campagne am 29. November durch das zu ihrem Vortheil ausfallende Gefecht bei *Wasserburg* an, wodurch sie sich die Hände in etwas frei machten. Sie waren sehr zweckmäfsig in 3 Corps getheilt, jedes von 3 Divisionen. Der rechte Flügel unter *Lecourbe* stand gegen *Tyrol*, das Centrum unter *Moreau* am rechten Ufer der *Isar* in Baiern (der General *Grenier* unter ihm), und noch mehr links das Corps von *Ste. Suzanne* am Ausflusse der *Rednitz*. Das Corps von *Augereau* in Franken mitgerechnet, belief sich die französische Armee auf 10 Divisionen, jede, mehreren Angaben zu Folge, wenigstens 10,000 Mann stark.

Die Oesterreicher giengen, obwohl bei weitem nicht so stark, gerade auf die Franzosen los, marschirten am 30sten November von *Neumarkt* nach *Ampfing*, wo ihre Avantgarde auf die französische unter dem General *Ney* stiefs, welche sich absichtlich in die Wälder von *Haag* zurückzog.

Am 2ten December wurden die Oesterreicher noch mehr in ihrem Irrthum (eines durch ihre Manoeuvres bewirkten französischen Rückzuges) durch einen scheinbaren Rückmarsch des Generals *Moreau* bestärkt, der theils geschah, um seine Division zu vereinigen, theils um den Feind in die waldigen Pässe von *Hohenlinden* zu locken. Die österreichische Armee rückte also am 2ten December bis *Haag* vor, woselbst das französische Hauptquartier gewesen war, und welches die letzten französischen Truppen früh um 5 Uhr verliefsen, um sich in der Gegend von *Hohenlinden* zu versammlen, wo am 3ten eine entscheidende Schlacht (die häufig mit der Schlacht von *Canna* verglichen worden ist) vorfiel, welche die Gefährlichkeit eines Angriffes in der Fronte, und vorzüglich durch das Sprengen des feindlichen Centrums, dem noch etwa darüber unwissenden Taktiker hinlänglich bewiesen hat.

Zwar hat Kaiser *Napoleon* am 2ten December 1805 die ihn angreifenden Russen durch ihre Mitte zersprengt, doch vermeidet man einen solchen Angriff, besonders wenn er gegen einen im Walde postirten Gegner statt findet, wo man nie bestimmt erfährt, wen und wie viel man vor sich hat, auch fast unmöglich vermeiden kann, nicht in die Flanke und in den Rücken genommen zu werden, wenn man einmal da geschlagen ist.

Auch hier, wie in *Cannae*, poussirte *Moreau* seine beiden Flügel während der Action zweckmäfsig vorwärts, warf die nach einander ankommenden Colonnen der beiden Flügel der Oesterreicher zurück, schlofs und drängte hernach durch eine plötzliche Wendung ihr Centrum zusammen, wobei die Kaiserlichen nach einem Verluste von 10,000 Mann und ihrer schweren Artillerie sich hinter

Digitized by Google

den *Inn* retirirten, ein Unfall, dem sie nach der Behauptung Sachkundiger dadurch hätten begegnen können, wenn sie, statt ihren Feind in den Wäldern anzugreifen, rechts eine Bewegung gegen *München* gemacht hätten, welche die Aufmerksamkeit des General *Moreau* natürlich gegen ihren rechten Flügel gezogen, und ihn aus seinem Schlupfwinkel gelockt hätte, um nicht darin umgangen, oder aus *Tyrol* geworfen zu werden.

Aber auch der Rückzug hinter den *Inn* hatte keinen glücklichen Erfolg, denn schon am 9ten December wurde dieser Fluſs von den Franzosen bei *Naupern*, *Oberhalp*, *Rosenhayn*, an den Gränzen *Tyrols*, forcirt, wodurch die kaiserliche Armee nicht nur von diesem Lande abgeschnitten, sondern auch in die linke Flanke genommen wurde. Hierauf retirirten die Oesterreicher meist hintar die *Saltza*, welche die Franzosen in der Nacht vom 13ten bis zum 14ten bei *Lauffen*, eben so wie den *Inn*, glücklich passirten.

Der Erzherzog *Carl* übernahm hierauf, nachdem er das Commando in Italien dem General *Bellegarde* übertragen hatte, am 17ten den Oberbefehl über die noch stäts retirirende Armee, konnte aber nichts mehr thun, als sie hinter die *Ens* führen. Bald darauf wurde ein neuer Waffenstillstand geschlossen, mittelst dessen die Kaiserlichen *Ulm*, *Ingolstadt* und *Philippsburg* den Franzosen, welche sie schleifen liefsen, abtraten, bis endlich der Friedens-Schluſs zu *Luneville* Teutschland bekanntlich eine ganz andere Gestalt gab, nachdem er dessen Constitution wirklich schon so sehr erschüttert hatte, daſs nichts entscheidendes mehr für dieselbe zu erwarten blieb, als der unglückliche Feldzug von 1805, von welchem wir bis zu Ende des Jahres eine Skitze liefern wollen.

Dieser Feldzug hat fürs erste nochmals bestätigt, was ich mit mehreren schon vorher behauptet habe, daſs nämlich ohne Festungen gegen einen Feind, der solche in Menge besitzt, der vortheilhafteste Krieg wenig gute Folgen, und im entgegengesetzten Falle die allerschröcklichsten haben kann. Man sehe nur das Beispiel von *Tyrol*, welches ohne Festungen durch die Natur so stark ist.

Ueberdies bewies dieser Feldzug noch, daſs Oesterreichs neue Gränzen an Italien, dem römischen Kaiser seit dem Frieden von *Luneville*, gar keinen haltbaren, oder Anlehnungspunct an *Tyrol* darboten; endlich, daſs es ohne den Besitz der Schweiz (deren Neutralität Kaiser *Napoleon* im Jahr 1805 anerkannte, da ihm nach seinen Planen sehr wenig daran gelegen war) nicht nur keine haltbare Linie im südlichen Teutschland für Oesterreich gab, sondern auch, daſs die Linie der *Donau* und *Iller*, sobald *Ulm*, *Memmingen* und *Augsburg* nicht von den Oesterreichern besetzt waren, keinesweges zu halten sey.

Digitized by Google

Ueber den allbekannten *Luneviller* Frieden will ich mich in keine politische Bemerkungen einlassen *); doch dafs Eroberungen und weitere Oberherrschaft über den Continent die Folge der französischen Siege immer mehr werden mufsten, ist natürlich und wird ihnen kein Mensch verdenken; kann man aber das nämliche sagen von denen, welche durch Mitwirkung zu diesem öffentlichen Plane ihnen den Weg dazu gebahnt haben, oder von denen, die ihnen solchen durch so oft erlittene Niederlagen erleichterten? Das Erste ist eine politische Frage, welche wir unberührt lassen wollen, da wir uns nur bemühen werden, durch die hierauf folgende nähere Beschreibung des Feldzuges von 1805 über den letzten dieser Gegenstände unsere Bemerkungen dem Militair vorzulegen, damit es urtheile, welche Ursachen in diesem Fache so grofse und wichtige Folgen nach sich gezogen haben.

*) Man weifs, dafs durch den Frieden von *Campo Formio* die Franzosen ganz *Belgien*, und durch den Frieden von *Lüneville* das ganze linke Rheinufer bis an diesen Flufs bekamen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Feldzug im Jahre 1805 und neuer Krieg auf dem Continent.

Als der aus Petersburg nach Paris gesandte russisch-kaiserliche Kammerherr von *Novositzoff*, der als Vermittler des Friedens alle Mishelligkeiten zwischen Frankreich und dem österreichischen Kaiser wo möglich aus dem Wege räumen sollte, (wozu dieser auch öffentlich seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hatte) schon in *Berlin* eingetroffen war, so wurden bekanntlich nach der Vereinigung von *Genua* und *Lucca* mit der französischen Monarchie, die Pässe, welche der Herr von *Novositzoff* wirklich schon zur Abreise nach *Paris* empfangen hatte, von demselben dem preufsischen Minister von *Hardenberg* den 10ten Jul. mit einer Note zurück gegeben, unter der Erklärung, dafs die Friedens-Mission des Herrn von *Novositzoff* nun ihre Endschaft erreicht habe.

So blieb also auch nur wenig Hoffnung zur Beibehaltung des Friedens zwischen den beiden Kaiserhöfen von *Wien* und von *Paris*, seit der in *Regensburg* am 12ten September 1805 dem Kur-Erzkanzler und dem Reichstage übergebenen Note des französisch kaiserlichen Geschäftsträgers *Bacher*, und dem kurz darauf folgenden Rescript des Kaisers von Oesterreich an die kaiserlich königliche Gesandtschaft in *Regensburg*, de dato *Wien* den 9ten September 1805; welche als diplomatische Akten-Stücke in diesem militairischen Werke keine Stelle finden können, und die ein jeder Leser nach Wunsch in Zeitungen und Journalen zu lesen bekommen, und dadurch sich in den Stand setzen kann, ein Urtheil über die Gründlichkeit der gegenseitigen Behauptungen zu fällen.

Was die Thatsachen anbelangt, so hatte der Uebergang der Oesterreicher über den *Inn* und die Besetzung Baierns und des übrigen Schwabens zur Folge, dafs die schon seit langer Zeit aus Hannover, Holland und den Seeküsten her in Marsch begriffenen

Digitized by Google

Franzosen am 25ſten September über den *Rhein* giengen, und also ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich, den man schon, wie oben gesagt, einige Zeit vorhergesehen hatte, seinen Anfang nahm.

Am nämlichen 25ſten September hielt Kaiser *Napoleon* vor seiner Abreise in dem französischen Senat eine Rede, worüber wir nichts zu erwähnen haben, da sie nur politische Gegenstände berührte. Was den militärischen Plan dieses Monarchen und zugleich Feldherrn betrifft; so konnte er kein anderer seyn, als sich in Italien mit einer seinem Feinde wenigstens gleichen Macht einstweilen in einer klugen Defensive zu halten (da man nicht wissen konnte, was ein thätiger Feind in Unter-Italien hätte unternehmen können), und mit seiner den Oesterreichern weit überlegenen Hauptmacht diesen letztern in Teutschland auf den Leib zu fallen, und den gröſsten Theil ihrer Armee zu vernichten, ehe noch die Russen, (welche die Franzosen, sie mögen sagen, was sie wollen, damals ziemlich respectirten) in beträchtlicher Anzahl dahin kommen konnten.

Dazu durfte eigentlich nur die Anzahl der Märsche, welche die Russen zurück zu legen hatten, um aus ihrem Lande nach der *Donau* zu gelangen, berechnet werden, die sehr wohl bekannte Epoche ihres Abmarsches aus ihren Standquartieren, und die nicht weniger bekannte Möglichkeit, den Zwischenraum in so oder so vieler Zeit zu überschreiten, erwogen werden.

Was endlich die Uebermacht anbelangt, so konnten die Franzosen solche auch leicht erhalten, indem sie nur die Expedition nach England aufgeben durften, welches sie um so lieber thaten, jemehr sie schon selbst an der Ausführbarkeit derselben zweifelten *). Ferner konnten sie auch Holland degarniren, welches, sobald sie des preuſsischen Cabinets sicher waren, gar keinen Anstand hatte. Sie muſsten endlich diesen weisen Plan durch den Mann ausführen lassen, der dazu in Frankreich am fähigsten war, da in der That keiner besser, als ihr Kaiser selbst, der, wie Jedermann weiſs, bis dahin sich niemals überwinden lieſs, dazu sich schick-

*) Ein Beweis davon für Nichtkenner der Marine, welche noch ohnedem übertriebene Bewunderer der Franzosen sind, ist, daſs solche nachdem der Continental-Friede in *Preſsburg* geschlossen war, nie bis dato wieder ein Wort von einer Landung in England geäuſsert haben, und wer sich über diesen Gegenstand von der Wahrheit überzeugen und alles erwägen will, der schlage nur nach, was ich in das militärische Magazin v. J. 1804. III. Bd. St. 5. über die Landung in England habe einrücken lassen.

Digitized by Google

te; die andere Armee in Italien mufste dem ersten General nach ihm, *Massena* nämlich, den er selbst den Günstling des Glücks zu nennen pflegte, anvertraut werden.

Sämmtliche, von allen Seiten nach dem Rheine marschirende französische Truppen, mufsten, so schnell es ihre Kräfte erlaubten, auf einen verabredeten Punct concentrisch losgehen; mit Bagage waren sie, wie gewöhnlich, nicht sehr beladen; Lebensmittel und Fourage wufsten sie, nach einer so gesegneten Aerndte in dem reichen Teutschland, leicht zu finden. Ihre Loosung war daher: Vorwärts!

Was hatten hingegen die Oestreicher zu thun, welche nach dem Urtheil aller Kriegskundigen, auf einige Zeit eine schwerere Rolle zu spielen hatten, und was erwarteten die Kenner von ihnen? Erstens, dafs der Kriegsminister, der älteste General, der Retter Teutschlands, der sich das Zutrauen der Armee im höchsten Grade erworben hatte, den gefährlichsten Posten bekleiden würde; aber wie staunte man nicht, Ihn statt dessen nach Italien abreisen zu sehen, wohin, wie man allgemein glaubte, der Kriegsschauplatz auf keinen Fall verlegt werden würde.

Zweitens glaubte man, die Oesterreicher würden sich so vieler Alliirten in Teutschland versichern, als ihre Lage und die Umstände es zuliefsen, um ihrer geringen Anzahl doch so lange und so viel wie möglich abzuhelfen, bis alle Russen, die man erwartete, zu ihnen gestofsen wären; aber mit grofser Verwunderung sahe man sie eine ganze baiersche Armee, die doch über 30,000 Köpfe stark war, nach einem lebhaften Brief- und Wortwechsel von beiden Seiten, aus ihrem Vaterlande vertreiben, als ob sie noch nicht genug Feinde gegen sich hätten und noch mehr zu haben wünschten; aber welche Feinde sind mehr zu fürchten, als diejenigen, die auf eine unfreundliche Art aus ihrem Vaterlande vertrieben, einst als Sieger zurückkommen konnten? Man mufs dabei bemerken, dafs dies auf den Geist der österreichischen Armee wohl keinen guten Eindruck machen konnte, so gut und so treu sie auch bekanntlich ist.

Endlich hatte man erwartet, dafs, da die österreichische Armee, ohne einmal eine Schlacht zu liefern, sich auf eine blofse Defensive einzuschränken schien, sie doch eine solche Stellung annehmen würde, dafs man sie nicht von der mächtigen Hülfe, die sie aus Rufsland erwartete, abschneiden konnte; auch hierin wurde man getäuscht, und ein jeder sahe mit Verwunderung, dafs statt hinter der *Inn* zu bleiben, wie nach Aussage des Lord *Mulgrave* im Hause der Pairs von England, der ursprüngliche Ope-

Digitized by Google

rationsplan war, die Hauptmacht der Oesterreicher sich nach dem alten Postcordons-Systeme über Baiern ausbreitete; nicht in der Erwartung die baierschen Armee auf ihre Seite zu bringen, oder wenigstens den Nutzen davon den Franzosen zu rauben, nicht um ihrem Feinde entgegen zu gehen, sondern um eine convexe Stellung, eine nach dem Feinde heraus biegende Ellipse (nicht einmal einen halben Zirkel) zu besetzen, den die ziemlich schmale *Donau* und die *Iller* bildeten, und der nichts in der Welt deckte.

Dafs man den alten Kessel von *Ulm* und das halbverfallene *Memmingen* von neuem befestigte, und gar nichts auf dem Diameter dieses elliptischen Halbzirkels (als den *Lech*) in Reserve behielt, nicht einmal *Augsburg* befestigte und sich auf eine Art ausbreitete, die dem Feinde nicht anders als erwünscht seyn konnte, alle diese Maasregeln setzten den erfahrenen und aufmerksamen Krieger in Erstaunen.

An die Schweiz wurde, laut allem was von diesem Plane bekannt geworden, gar nicht gedacht, man müsse abwarten, hiefs es, bis man in Schwaben glückliche Kriegsereignisse erlebt habe; (wohlgemerkt! mit einer dem Feinde nicht gewachsenen Macht, die sich blos defensiv hielt).

Von Holland war noch weniger die Rede, wiewohl dieser linke Flügel der grofsen französischen Linie sehr wohl zu tourniren war, nur auf ihrem äufsersten rechten Flügel (dem unteren Italien) mufste ein Angriff durch die Engländer von *Malta* und durch die Russen von *Corfu* aus versucht werden; aber wenn geschahe dies? Als der Krieg schon beendigt war.

Das Kriegstheater glich von Seiten der Oestreicher und ihrer Bundesgenossen, einer Armee, welche am Tage der Schlacht ihren rechten Flügel so gestellt hatte, dafs er weder angreifen konnte noch wollte, da das Centrum in einer ausgedehnten zirkelförmigen Stellung sich nach dem Feinde hin ausdehnte, und der linke Flügel Befehl bekam, am späten Abend erst anzukommen und anzugreifen, *die Schlacht sey geendigt oder nicht.*

Wer kann sich demnach verwundern, wenn eine solche Armee, noch dazu von einem überlegenen Feinde angegriffen, gänzlich geschlagen wird?

Weit entfernt Alles tadeln zu wollen, ohne zugleich anzugeben, was anders zu thun gewesen wäre, wollen wir nach der Meinung vieler Sachkundigen im kurzen vorlegen, was uns damals noch am besten zu seyn schien, nämlich wenn man aus politi-

Digitized by Google

schen Gründen die Schweiz gar nicht berühren wollte, woselbst man, wie es hiefs, mit Sehnsucht erwartet wurde; und wenn der physische Charakter oder die Stärke der Kaiserlichen Armee dem General *Mack* nicht erlaubte, einige offensive Demonstrationen zu versuchen, so hielt er es, seiner Meinung nach, für das beste, sich auf die blofse Defensive einzuschränken.

In allen diesen Fällen konnte er ja, nach Hinterlassung eines kleinen Corps zur Deckung von Böhmen, und nachdem er das Land zwischen der *Iser*, dem *Lech* und der *Donau* von aller Fourage entblöfst hatte, folgende defensive Stellung nehmen; nämlich: den rechten Flügel bei *Neuöttingen* an den *Inn* und die befestigte Stadt *Braunau*, das Centrum vor *Augsburg*, welches mit Artillerie und einigen Aufsenwerken versehen werden mufste, und endlich den linken Flügel an das gleichfalls befestigte *Ulm* anlehnen.

Die Arrièregarde stand alsdann bei *Memmingen*, und hatte noch hinter sich in *Lindau* eine starke Besatzung, welche sich im Nothfall in *Feldkirch* und hernach in *Tyrol* repliiren konnte, wo auch starke Magazine stehen, und die Bergfestungen seit lange in besserem Stand seyn mufsten. Auf solche Art deckte man mit dem rechten Flügel das Salzburgische, mit dem Centrum Tyrol und mit dem linken das fruchtbare Schwaben; man blieb endlich mit dem Erzherzog Karl in Italien in Verbindung, im Falle die Franzosen dort ihre Hauptmacht concentriren sollten.

Zwar bildete diese Position auf jeden Fall einen halben Zirkel, der sich gegen den Feind ausdehnte; aber man war doch ziemlich sicher, dafs er ihn nicht durchbrechen und nirgends anders als in Schwaben angreifen konnte; wo man dann niemals von Wien (wie General *Mack*) abgeschnitten werden konnte, und wenn auch die Franzosen, gegen alle Wahrscheinlichkeit, die österreichische Defensionslinie in der Fronte angriffen, und zu dem Ende über die Donau entweder in *Günzburg*, *Neuburg* oder *Ingolstadt* übergiengen, so hatte der linke Flügel den ersten und das Centrum die beiden letzten dieser Puncte durch Avisoposten zu beobachten und nach Umständen weiter zu verfahren, auch den Feind lebhaft anzugreifen, sobald er herüber war.

Die Reserve bei *Memmingen* hatte ihrer Seits die *Iller* ins Auge zu fassen, und längs dem Ufer dieses Flusses in der Richtung von *Ulm* zu avanciren, sobald der Feind zwischen diesen beiden Städten über die *Iller* setzte; wo dann die Besatzung von *Lindau* durch Echelons sie ersetzen konnte, wiewohl die Richtung des Marsches der französischen Colonnen nichts von alle dem andeutete (man sehe den Plan No. 8.), viel weniger, dafs sie

Digitized by Google

zwischen *Memmingen* und *Lindau* durchbrechen wollten; auch war gar nicht daran zu denken, dass ihnen jemals einfallen könnte, die auf solche Weise gestellte Defensions-Linie der Oesterreicher, durch blosse Schein-Demonstrationen in der Fronte zu beschäftigen, und mit einem starken Corps, längs der *Donau*, eine Streiferei bis nach *Wien* zu wagen, um so viel mehr, da sie auf alle Fälle die Russen vor dieser Hauptstadt gefunden hätten, ehe sie solche erreichen konnten, und da überdem vermuthlich ein kleines Observationscorps der Oesterreicher in Böhmen zurückgeblieben wäre, welches sich mit ihren Alliirten, den Russen, vereinigen konnte; folglich hätte sich das nach *Wien* streifende französische Corps, so stark es auch gewesen wäre, in einem Sacke (gewifs die mifslichste Lage, in die man kommen kann) befunden.

Auf den schlimmsten Fall hätten die Franzosen den österreichischen linken Flügel bei *Ulm* mit einem kleinen Corps beschäftigt, während ein Theil ihrer Hauptmacht das Centrum vor und um *Augsburg* lebhaft angriff, und der andere Theil den rechten Flügel der Oesterreicher, in der Stellung von *Neu-Ötting*, durch Uebermacht zu zernichten gesucht, oder sich auf eine andere Art, als es würklich geschah, zwischen *Wien* und der Armee des General *Mack* fest gesetzt, mit einem Worte den rechten Flügel des Feindes zu überflügeln gesucht hätte.

Doch konnte ein Manövre, wie das hier beschriebene, den Oesterreichern keinesweges nachtheilig werden, sobald nur *Braunau* ordentlich befestigt war, welches man durchaus nicht hätte versäumen sollen; dann konnte der rechte Flügel, obgleich geschlagen, sich immer im Nothfall eine weitere Communication durch das Salzburgsche bis *Wien* bahnen; auch war alsdann der französische Plan offenbar, und der linke Flügel der Oesterreicher mufste eiligst *Ulm* verlassen, (wohin die Hälfte des Corps von *Memmingen* sich werfen konnte) sich ferner rechts ziehen, um mit dem Centrum in Verbindung zu kommen, und so vereint den Franzosen unweit *Augsburg* eine Schlacht zu liefern, wo sie dann auf alle Fälle einen sichern Rückzug nach Tyrol hatten, und ihre Lage ohne Zweifel weit besser war, als hernach, da sie *Ulm* zur linken, die *Donau* zur rechten und im Rücken, und den Feind vor und hinter sich hatten.

Endlich hätte die 125,000 Mann starke Armee der Oesterreicher bei dieser Defensive eingetheilt werden können, wie folgt: 5000 Mann besetzten *Lindau*, 10,000 Mann standen bei *Memmingen*, wovon die Hälfte sich im Nothfalle nach *Ulm* warf; 30,000 Mann standen bei *Ulm* als linker Flügel; 45,000 Mann um *Augsburg*, als Centrum; 30,000 bildeten den rechten Flügel in der Stellung bei *Nieder-Ötting*, und die übrigen 5000 dienten zur Besatzung der Festung *Braunau*

Digitized by Google

Braunau. Aufserdem könnte man ein Beobachtungs-Corps von 10,000 Mann nach Böhmen (mit dem Landsturm vereinigt) stellen, und dann konnten 30,000 Mann Russen vor *Wien* mit jedem detaschirten französischen Corps es aufnehmen. Auf diese Weise hätten etwa 165,000 Mann regulairer Truppen, über die man sogleich bei Eröffnung des Feldzuges disponiren konnte, 200,000 Franzosen und noch einige tausend Baiern oder Holländer, nicht über 40,000 zusammen, leicht aufhalten können.

Das beste wäre unstreitig gewesen, aufser dem Observations-Corps in Böhmen, ein ähnliches in Baiern zu lassen, welches die Zusammenziehung der kurfürstlichen Armee verhindert und *Ingolstadts* Festungswerke, statt *Memmingen* und *Ulm*, wie auch das verschanzte Lager des *Schellenbergs* bei *Donauwerth* ausgebessert hätten.

Die österreichische Hauptarmee von 115,000 Mann betreffend, so mufste von Rechtswegen der rechte Flügel, etwa 35,000 Mann stark, eine Besatzung von 5000 M. nach Würzburg werfen, und mit den übrigen ungefähr eine Position bei *Wertheim* nehmen, die ihm auf alle Fälle erlaubte, sich entweder gegen das französische Corps, welches aus Hannover kam, oder gegen die Franzosen die bei *Mainz*, *Mannheim*, *Speier* und *Philippsburg* über den *Rhein* setzen wollten, zu wenden. Die 5000 Mann starke Besatzung von *Würzburg* konnte freilich dem Feinde in die Hände fallen; die 3000 aber sich in der Citadelle halten, während die 2000 übrigen sich durchschlugen. Die 30,000 Mann des rechten Flügels durften sich jedoch durchaus nicht abschneiden lassen, und nachdem sie das Land um sich herum verwüstet hatten, blieb ihnen zum Rückzugspunct der *Schellenberg* bei *Donauwerth*; wo sie sich mit ihren 10,000 Mann starken, in Baiern gelassenen Waffenbrüdern vereinigten, und noch ein starkes, so eben angekommenes Corps Russen an sich zogen. Das österreichische Centrum, 50,000 M. stark, mufste über *Ulm* nach *Stuttgard* aufbrechen; die würtembergischen Truppen an sich ziehen, und das Rheinufer in der Gegend von Strasburg beobachten, auch sich gefafst halten, den anrückenden Franzosen eine Schlacht zu liefern. Ihr erster Rückzugspunct war *Ulm*; wo man durch einige zurückgelassene Pioniers bald Schanzen aufwerfen lassen konnte; der zweite aber *Augsburg*, wo es sich ebenfalls nicht abschneiden lassen durfte.

Der linke Flügel, 30,000 Mann stark, mufste über *Memmingen* (wo man auch einige Verschanzungen aufwarf) nach *Stockach*, *Möskirch* und *Pfullendorf* vorrücken, um die aus *Breisach*, *Hüningen* und den Pässen des *Breisgaus* debouchirenden Franzosen zu beobachten. Sein Rückzugspunct war erstens *Memmingen*; welches man auf alle Fälle etwas hätte befestigen müssen; doch im Fall der Feind längs

dem *Bodensee* diesen linken Flügel zur Linken überflügelte, so mufste er sich, je nachdem die Umstände es erforderten, über *Lindau* in die Position von *Feldkirch*, und hernach von Tyrol werfen; vorzüglich, wenn etwa das Centrum eine harte Niederlage erlitten hätte.

Auf solche Art fand der Feind überall ein schon verwüstetes Terrain vor sich, konnte daher die Hauptarmee nicht von den Russen trennen, auch nie Tyrol erobern, wenn man dieses Bollwerk der österreichischen Monarchie mit hinlänglichen Lebensmitteln, und seine Bergfestungen gehörig mit Aufsenwerken versehen hätte.

Die Russen und Engländer mufsten in so fern bereit stehen, dafs, sobald ein Courier aus *Ulm* durch Tyrol die Nachricht vom Ausbruche des Krieges nach *Venedig* brachte, daselbst eine schnell segelnde Corvette den Befehl in *Corfu* ertheilte (wo die Engländer schon auf der Rhede angekommen seyn mufsten), nach der neapolitanischen Küste überzusetzen; doch nicht erst dann anzukommen, wann der ganze Krieg schon zu Ende wäre. Vorzüglich aber mufsten die Engländer, für die eine starke Coalition von der gröfsten Wichtigkeit war, durch eine ungewöhnliche Thätigkeit den Krieg noch in demselben Jahre zu beendigen suchen. Sie mufsten durchaus das Terrain in *Berlin* ein wenig kennen, und sobald sie sahen, dafs nach der Ueberschreitung des preussischen Territoriums bei *Anspach*, so sehr dieses auch mit unangenehmen Umständen verknüpft war, der General-Adjudant *Duroc* und der französische Minister ruhig am preussischen Hofe erschienen, mufsten sie daraus, wie alle damals nicht ganz verblendete Menschen, schliefsen, dafs Preufsen in diesem Kriege wahrscheinlich keinen Schufs thun würde; und statt ihre Truppen zu spät nach Hannover überzuschiffen, um da umzingelt oder unthätig gemacht zu werden, mufsten sie dieselben, während der günstigen Jahrszeit in hinlänglicher Anzahl nach Holland übersetzen, um so viel mehr, da im October blofs 8000 Mann Franzosen mit 12,000 Batavern, welche ersteren durchaus nicht traueten, in Holland standen.

In *Belgien* rechnete man blofs 10,000 Mann, die en reserve standen; und wenn das preussische Cabinet es sich auch wollte gefallen lassen, dafs, als Folge seines Neutralitäts-Systems, durch welches das Gleichgewicht von Europa auf die Seite *Frankreichs* geneigt wurde, *Holland* eher einem französischen *Könige*, als einem *Statthalter* zu Theil würde, der mit dem preufsischen Hause verwandt war; so müfste doch, der gesunden Vernunft zu Folge, wenigstens England damit unzufrieden seyn, weil ihm diese Nachbarschaft zu gefährlich ist, indem nur der Besitz von *Holland* einer französischen Landung in *England* einen gewissen Grad von

Digitized by Google

Möglichkeit zu geben im Stande ist. Das brittische Ministerium wurde zwar schon frühe vor dieser Gefahr gewarnt; aber Minister *Pitt*, so grofser Staatsmann er auch war, so hatte er doch, von der Belagerung von *Dünkirchen* im J. 1793 an zu rechnen, nie eine richtige militärische Combination zusammenbringen können, und seine Collegen, die nachher alle ihre Stellen verloren, waren ja blofs seine Untergebenen. —

Die plötzliche Invasion von *Holland* war also das einzige Manöuvre, durch welches diesem Kriege eine ernsthaftere, und ganz andere Wendung gegeben werden konnte.

Doch, wir kehren wieder zu der Geschichte des Feldzugs in Teutschland zurück. Die österreichische Armee war, wie gedacht, zu Folge des einseitigen Planes des General *Mack* (wie man aus Tafel 8. ersehen kann) für's erste in den ruhigen Besitz ihres von der *Donau* und dem *Lech* gebildeten ellyptischen Halbzirkels getreten, und hatte sich feierlichst gravitätisch sowohl in *Ulm* als in *Memmingen* verschanzt, vermuthlich in der festen Zuversicht, dafs der Feind nur da angreifen würde, wo ihre Fronte sich hinwandte.

Herr von *Mack*, der so grofse Ansprüche auf militärische Talente und theoretische Kenntnisse machte, schien die erste Regel der Strategie, die man einem Anfänger lehrt, vergessen zu haben; nämlich dafs derjenige, welcher eine auswärts gegen den Feind gekehrte halbzirkelförmige Stellung nimmt, natürlicher Weise erwarten mufs, an den Endpuncten des Durchmessers angegriffen zu werden, und dafs man dann in diesem Falle sehr auf seiner Hut seyn mufs, damit die Truppen, welche die Bogenlinie besetzt halten, nicht von der Basis oder Hauptmacht abgeschnitten werden. Statt den Diameter der gedachten Position an seinen beiden Extremitäten anzugreifen, fanden es aber die Franzosen für gut, ihre Hauptmacht beisammen zu halten, und nur einen von den beiden Hauptpuncten mit dem gröfsten Nachdrucke anzufallen.

Die zahlreichen Colonnen der französischen Armee waren wirklich am 25ften September über den *Rhein* gegangen; nämlich die Colonne unter dem Prinzen *Murat* und dem Marschall *Lannes* bei *Strafsburg*, die unter dem Marschall *Soult* bei *Speier*, die unter dem Marschall *Ney* bei *Durlach*, und endlich die unter dem General *Marmont* bei *Mainz*. Diese letztere war schon am 24ften über den *Rhein* gekommen, und hatte ihren Marsch nach *Würzburg* genommen, um sich daselbst mit dem aus *Hannover* herbeikommenden Marschall *Bernadotte*, und mit den Generalen *Wrede* und *Leroi* zu vereinigen, welches auch wirklich schon am 27ften dar-

Digitized by Google

auf geschah. — Die übrigen Colonnen waren theils über den *Schwarzwald*, theils längs der *Ens* nach *Ludwigsburg* und *Stuttgart* hingezogen, wo auch am 2ten October der Kaiser *Napoleon* eintraf. Dem damaligen Kurfürsten von *Würtemberg*, blieb nun keine andre Wahl übrig, als mit Frankreich einen Bund einzugehen, und seine Truppen mit den französischen zu vereinigen.

Der aus *Hannover* herbeigekommene Marschall *Bernadotte* marschirte vom 3ten bis zum 7ten October über *Anspach*, *Hinzenhausen* und *Wetssenburg* in das Eichstädtische *), und kam am 9ten darauf mit den baierschen Truppen bei *Ingolstadt* an. — Die vorderste Division des Armee-Corps des Marschall *Soult* erschien unter dem General *Vandamme* am 6ten, Abends um 9 Uhr, eine Stunde später, als das österreichische *Kienmayer*sche Corps sich gänzlich über die *Donau* zurückgezogen hatte, bei der Brücke von *Donauwerth*, welche ganz abzubrechen die Oesterreicher nicht mehr Zeit genug hatten. Sogleich in der folgenden Nacht führten die Franzosen auf dem *Schellenberge* einige Batterien auf, unter deren Schutze sie dann am folgenden Tage die Donau-Brücke bald wieder hergestellt hatten, und über den Fluss giengen. Schon Nachmittags rückten sie dann auf der Landstrasse nach *Augsburg* bis *Drüsheim* unter beständigem Plänkeln und Zurücktreiben der Uhlanen vor, und am 8ten Octob. Vormittags waren sie schon zu *Weitingen*, welches halben Wegs zwischen *Donauwerth* und *Augsburg* liegt.

*) Nach den Berliner officiellen Berichten gieng der Zug in der Nacht vom 6ten auf den 7ten durch *Ansbach* nach *Weissenburg*, wo am 7ten das französische Hauptquartier seyn sollte. Von da gieng der Marsch am 8ten über die Ansbachischen Gränzen hinaus nach *Eichstädt*. Das kurbaiersche Armee-Corps, 26,000 Mann stark, rückte am 7ten October von *Schwabach* nach *Spalt* und *Abenberg*, und erlaubte sich, sehr beträchtliche Requisitionen an Schlachtvieh, Eier, Brod und Fourage zu machen, unter Androhung militärischer Execution. In *Spalt* wurde, da alles vorräthige Mehl verbacken und kein ausgedroschenes Korn vorhanden war, von dem Gen. Lieut. *von Wrede* dem Amte befohlen, das erforderliche Getraide von dem königl. Speicher abzugeben, und auf desfallsige Gegenvorstellungen des Beamten ein Commando zur gewaltsamen Eröffnung desselben beordert, wodurch dann auch die Ablieferung des verlangten Getraides erzwungen wurde. Das französische Armee-Corps unter Marschall *Davoust*, 25,000 Mann stark, gieng am 5ten Oct. durch *Ansbach* und am 6ten durch *Dinkelsbühl* nach *Mönchroth*; die gallo-batavische Armee unter Gen. *Marmont* zog am 6ten von *Feuchtwangen* nach *Treichtlingen*, den 7ten und 8ten in die Grafschaft Pappenheim und nach *Neuburg*. Die ganze Stärke der Armeen, welche das Fürstenthum *Ansbach* überschwemmten, belief sich gegen 100 000 Mann, und bei einem so unerwarteten Durchmarsche sind allerlei Excesse, ja sogar Plünderungen, Trotz der Strenge der Befehlshaber, unvermeidlich.

Digitized by Google

Das 10,000 Mann starke Corps des österreichischen General-Lieutenants von *Kienmayr*, dessen einzige Bestimmung zu seyn schien, den vorrückenden Feind zu beobachten, war damals bei *Ambach*, 5 Stunden von *Augsburg* postirt; es war das einzige österreichische Corps, das sich noch nach *Baiern* zurückziehen konnte. Inzwischen hatte sich der französische General *Walther* bereits der Lechbrücke bei *Rain* bemächtigt, die er sogleich wieder herstellen liefs, und wo Prinz *Murat* auch mit seinem Hauptquartiere ankam.

General *Mack* hatte wohl den Durchmarsch der 100,000 Mann französischer und alliirter Truppen unter dem Fürsten von *Ponte-Corvo* (Marschall *Bernadotte*) durch *Ansbach* nicht erwartet, auch ihre Stärke nicht berechnet, bis sie ihn schon völlig überflügelt, umgangen und von *Oestreich* ganz abgeschnitten hatten; er machte immer noch Fronte gegen die andere, eben so starke französische Armee, zu welcher dann noch 35,000 Mann unter dem Marschall *Augerau* stiefsen, die am 25. Oktober über *Hüningen* herbeikamen, und diese Armee machte ihm auf dem Punkte, auf welchem er sie erwartete, nicht einmal eine Demonstration. Er begnügte sich also blofs, einige Verstärkungen aus Italien an sich zu ziehen, und einige Detaschemente auf die Flanken seiner Armee auszuschicken. Das Hauptcorps dieser detaschirten Truppen, 10,000 Mann stark, unter General *Auffenberg*, wurde am 8. Oct. bei *Wertingen*, auf der Landstrafse von *Ulm* nach *Augsburg*, von dem Prinzen *Murat* mit 2 Divisionen Cavalerie, und von dem Marschall *Lannes* und General *Oudinot* mit 2 Divisionen Infanterie völlig eingeschlossen, so dafs die Hälfte dieses österreichischen Armee-Corps bald aufgerieben oder zersprengt ward, und die übrigen mit 20 Kanonen und allen Fahnen zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Dieses österreichische Corps bestand aus lauter auserlesener Mannschaft, nämlich 12 Bataillons Grenadieren und 4 Schwadronen des schönen Cavalerie-Regiments Herzog *Albert*.

Jetzt befand sich, da sich General *Kienmayr* in aller Eile nach dem *Inn* zurückzog, zwischen diesem Flusse und der Stadt *Ulm* kein anderes österreichisches Corps mehr, als die Hauptarmee, die sich in letzt gedachter Stadt befand, während Kaiser *Napoleon* durch seine geschickte, weit umfassende Bewegung, nachdem er den *Schwarzwald* im Rücken hatte, der Parallellinie von den Flüssen, die in die *Donau* fallen, und den Engpässen Tyrols, die er bei seinem Vorrücken immer in der rechten Flanke hatte, ausgewichen war, ganz Baiern vor sich offen hatte, das nun seine Truppen überschwemmten.

Die Hauptpunkte des Ueberganges über die *Donau*, waren *Donauwerth*, wo Prinz *Murat* und die Marschälle *Lannes*, *Davoust* und

Digitized by Google

Soult am 7. über den Flufs setzten; *Neuburg*, wo General *Marmont* am 8. seinen Uebergang sehr gut bewerkstelligte, und endlich *Ingolstadt*, wo der Fürst von *Ponte-Corvo* am 9. über die *Donau* gieng, und dann von da aus am 12. mit den Baiern in *München* einrückte, woselbst auch Kaiser *Napoleon*, der schon am 13. Abends in *Augsburg* angekommen war, am 25. Oct. seinen feierlichen Einzug hielt.

Unterdessen blieb General *Mack* immer unbeweglich auf dem Umkreise seines Halbzirkels (A. D. B. C. Taf. 9.), stehen, ob ihm gleich der Feind den Diameter schon durchschnitten hatte. Er schien sich an *Ulm* halten zu wollen, als wenn davon der Besitz von ganz Teutschland abhienge. Was er damit bezwecken, oder wo er hinaus wollte, ist noch auf diese Stunde ein Räthsel für alle Kenner der Kriegskunst. Nichts war inzwischen natürlicher, als dafs General *Mack* in dieser ganz abgelegenen mifslichen Stellung von den Feinden umzingelt und angegriffen, ja dafs seine ganze Armee am Ende vernichtet werden mufste, und dies um so mehr, da die Russen, welche noch allein ihm zu Hülfe kommen konnten, erst am 7. zu *Krems*, und zwischen dem 11. und 12. blofs mit ihren Vortruppen an dem *Inn* angekommen waren, während ihr Kaiser auf der Reise nach *Berlin* begriffen war, wo er auch am 25. October anlangte.

Die österreichische Hauptarmee wurde inzwischen schon ganz von *Augsburg* und *Landsberg* abgeschnitten, und die einzige Communication, die ihr noch über *Fussen* mit *Tyrol* übrig blieb, wurde ihr auch bald genug entzogen, da am 13ten October ein Corps von 6000 Franzosen unter General *Dupont*, vorwärts *Landsberg* dazu detaschirt wurde. Höchstens stand noch der Weg nach Böhmen offen; es schien auch einen Augenblick, als ob man diesen letztern einschlagen wolle, aber es blieb doch nur bei einer leeren Demonstration.

Am 9ten October wurde *Günzburg* auf der Donau-Seite von der Division des General *Malher*, und auf der andern Seite von *Langenau* her von der Division des General *Loison* von dem Corps des Marschall *Ney* angegriffen, welche von *Nördlingen* her kam. Vergebens eilten der Erzherzog *Ferdinand* und der Generalquartiermeister *Mack* den Ihrigen mit einiger Verstärkung persönlich zu Hülfe. Das 10 bis 12,000 Mann starke österreichische Corps wagte drei fruchtlose Angriffe auf die Franzosen, und mufste mit einem Verluste von 2500 Todten und Blessirten, 1200 Gefangenen (unter welchen sich auch der General-Major von *Aspres*, ein verdienstvoller Officier, befand) und 6 Kanonen, der Uebermacht und Tapferkeit des Feindes weichen. Die Franzosen, von welchen

Digitized by Google

viele Tirailleurs während des Gefechts über die *Donau* geschwommen waren, verloren nicht völlig 2000 Mann an Todten und Verwundeten.

Zu *Albeck* fiel auch am 11ten ein Gefecht vor zwischen der französischen Division *Dupont* von dem *Ney*schen Corps, die man zu 6000 Mann angab, welche vielleicht aber doppelt so stark war, und einem weit zahlreichern österreichischen Corps. Die Franzosen zogen zwar hier den Kürzern und büfsten eine ziemliche Zahl ihrer Leute nebst einigen Kanonen ein; doch hatte dieses Gefecht keine andere Folge, als dafs der Erzherzog *Ferdinand*, der sich nun bald ganz eingeschlossen sah, und sich durchaus nicht gefangen geben wollte, sich etwas mehr gegen das *Würtembergische* hinziehen konnte, um sich dann weiter durchzuschlagen, wie er nachmals auch that. *Mack*, der nur General-Quartiermeister war, durfte hierin dem Erzherzog, als commandirendem Generale, nicht widersprechen.

So wie die französische Division des General *Marmont* von *Augsburg* her sich gegen *Ulm* hin gezogen hatte, wo die österreichische Armee mit ihrem rechten Flügel an der *Donau*, die Stadt im Rücken und mit dem linken Flügel en l'air stand, so wurde auch am 14. October von den Franzosen ein allgemeiner Angriff versucht, in welchem der Marschall *Ney* die Brücke bei *Elchingen* eroberte, Prinz *Murat* die österreichische Cavalerie schlug, und der rechte Flügel der Oesterreicher gegen *Ulm* zurückgedrängt wurde. Am meisten litten dabei die Regimenter Erzherzog *Carl* und *Erbach*. General *Laudon* wurde gefangen. Auf der andern Seite bemeisterte sich der General *Marmont* der Anhöhen über der *Pfuhl* und der Brücken über die *Iller* bis *Ober-* und *Unter-Kirchberg*, wodurch *Ulm* am rechten *Donau*-Ufer eingeschlossen wurde. An demselben Tage hatte General *Vandamme* unter Marschall *Soult* die Stadt *Memmingen* umzingelt, deren 6000 Mann starke Besatzung sich schon am 15ten zu Kriegsgefangenen ergeben mufste, und am 17ten ausmarschirte. Der General von *Wolfskehl* stand noch allein mit einen Corps bei *Biberach*, von wo ihn aber der Marschall *Soult* auch bald vertrieb.

Am 15ten October fiel wieder ein Treffen vor, und zwar bei *Söflingen* und auf dem *Michelsberge* vor *Ulm*, wo die Franzosen die österreichischen Verschanzungen erstürmten, und auf der andern Seite sich der Ulmer Donaubrücke bemächtigten. Der 25,000 Mann starke linke Flügel der österreichischen Armee unter dem Erzherzog *Ferdinand* war damals im vollen Rückzuge auf der Strafse über *Geifslingen* begriffen, und *Ulm* ward nun förmlich von allen Seiten eingeschlossen.

Digitized by Google

Der französische Kaiser hatte den Prinz *Murat* beauftragt, mit einem ansehnlichen Corps, meist aus Cavalerie bestehend, den Erzherzog *Ferdinand* zu verfolgen. Dieses geschah auch, und dieser Letztere erlitt schon bei *Hausen* einen Verlust von 2500 Mann und 500 Pferden, und in dem *Brenzthale* wurden ihm 20 Kanonen abgenommen. Bei *Neresheim* und *Thannhausen*, wo die General-Majors *Weber* und *Sinzendorf* gefangen wurden, nahmen die Franzosen 3 Bataillons mit 8 Kanonen weg. In *Nördlingen* capitulirte General *Wernegg* für sein ganzes Corps von 10 bis 12,000 Mann mit mehreren Generalen; nur der Graf von *Hohenzollern* nahm diese Capitulation nicht an, und setzte den Rückmarsch mit seiner Cavalerie fort.

Am 20. Octbr. Morgens zog der Erzherzog *Ferdinand* mit seinem Corps durch *Nürnberg*, und noch an demselben Tage kamen die Franzosen daselbst an, und holten noch einen Theil des Nachtrabs ein. — Zwischen *Nürnberg* und *Eschenau* fielen den Franzosen noch 30 (nach Anderen 45) Kanonen und die ganze, aus 400 Wagen bestehende östreichische Bagage in die Hände, auch machten sie 1500 Gefangene. Eine halbe Stunde über *Eschenau* auf der Strafse von *Gräfenberg* verloren die Oesterreicher ihre 6 letzten Kanonen. Nachdem nun die österreichische Arrièregarde die Franzosen über eine Stunde lang aufgehalten hatte, damit das Haupt-Corps einen Vorsprung über die Gebirgspässe erhalten konnte, kam endlich der *Erzherzog* nach dem allermühsamsten Rückzuge, nur noch mit 6 bis 7000 Mann, meist Cavalerie, glücklich in *Böhmen* an; der Ueberrest seines Corps war theils in französische Gefangenschaft gerathen, theils unterwegs desertirt. —

Was nun *Ulm* betrifft, so verlangte die Besatzung am 16. freien Abzug; die Franzosen schlugen ihn ab, und begannen aufs neue, die Stadt zu beschiefsen. Am 17. wurde jedoch eine Capitulation geschlossen, vermöge welcher die aus 23,800 Köpfen bestehende österreichische Besatzung mit mehr als 60 Kanonen sich als Kriegsgefangen ergeben mufste. Den Generalen, 12 an der Zahl, mit *Mack* an der Spitze, und den übrigen Officieren wurde gestattet, auf ihr gegebenes Ehrenwort nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, durch *Tyrol* nach *Oestreich* zurückzukehren. Dieses machte bekanntlich einen schlimmen Eindruck auf die österreichischen Soldaten und auf die Bewohner der Erbländer, durch welche diese zahlreiche Schaar kriegsgefangener Officiere reiste, die ihnen die Lebensmittel wegzehrte und allgemeinen Schrecken einflöfste.

Der letzte Athemzug des (militärisch) abgelebten Generals *Mack* in *Ulm* war eine Bekanntmachung, welche er 24 Stunden vor dem Abschlusse der Capitulation erliefs, und welche alle Zeichen eines verrückten Kopfes an sich trägt. Sie lautete also:

Digitized by Google

„Ich mache im Namen Sr. Majestät alle Herren Generale, „Staabs- und Oberofficiere auf ihre Ehre, ihre Pflicht, und ihr „eigenes Glück verantwortlich, das Wort *Uebergabe* nicht mehr „hören zu lassen, sondern nur an die standhafteste und hartnä„ckigste Vertheidigung zu denken, die ohnehin nicht lange dauern „kann, weil in einigen wenigen Tagen schon eine kaiserlich-köni„gliche (*die hätte vom Himmel fallen müssen*) und eine russische „Armee (*das war in wenigen Tagen unmöglich*) vor *Ulm* erscheinen „werden um uns zu befreien. Die feindliche Armee ist in der „schröcklichsten Lage, theils durch die Witterung, theils durch „den Mangel an Lebensmitteln (*damit meinte er wahrscheinlich die „österreichische Armee*). — Es ist unmöglich, dafs sie länger als „einige wenige Tage in der Gegend aushalten kann. Sie kann „nur in sehr schmalen Abtheilungen stürmen, da wir fast allent„halben sehr breite Wassergraben haben; nichts ist also leichter, „als die Stürmenden todt zu schlagen oder gefangen zu nehmen. „(*Davon bewiesen die Stürme der Franzosen auf alle Anhöhen, die „Ulm dominiren, gerade das Gegentheil.*) Wir haben, wenn es „uns an Lebensmitteln fehlen sollte, mehr als 3000 Pferde, um „uns zu nähren. Ich selbst will der erste seyn, der Pferdefleisch „ifst, und ich hoffe, dafs Jedermann gerne mit mir gemeine Sa„che machen wird." (*Hätte man doch nur sogltich nach der Affaire von Günzburg den Verfasser dieser Bekanntmachung in Ulm mitten in seinen Wassergräben und mit seinem Pferdefleische, sammt 5 bis 6000 commandirten Maroden und demontirten Reitern und nebst ihnen 50 bis 60 Stück grobes Geschütz auf gut Glück zurückgelassen, so hätten dieselben doch wahrscheinlich den Feind einige Tage aufgehalten, während welcher die noch beinahe 50,000 Mann starke Armee Fätte auf Albeck losmarschiren, und die Neysche Division vermuthlich schlagen, sich einen Rückzug nach Böhmen bahnen, und auf diese Weise, wenn schon auf einem Umwege, die Vereinigung mit der bereits angekommenen russischen Armee von 46,000 Mann unter Gen. Kutusow bewirken können. — So aber war nun Alles vorbei! — Doch, ehe wir die wichtigen Folgen davon beschreiben, wollen wir zuerst einen Blick auf die Kriegsoperationen in Italien werfen.*)

Es ist bereits erwähnt worden, dafs der Marschall *Maffena* am 18. October bei *Castell-vecchio* ein ansehnliches Corps über die *Etsch* zu einem Schein-Angriffe gegen die Oesterreicher abschickte; doch blieb er mit der Hauptarmee noch auf dem rechten Ufer, und zog am folgenden Tage nach unbedeutenden Gefechten die hinüber detaschirten Truppen wieder an sich. So wie aber das Schicksal von *Ulm* und der österreichischen Armee in *Schwaben* so ganz zu ihrem Nachtheile entschieden war, und die Franzosen sich dann stark genug fühlten, auch dazu freie Arme hatten, um nun

Digitized by Google

Tyrol auf allen Seiten anzugreifen, so erhielt, wie natürlich, ihre italienische Armee den gemessenen Befehl, den Erzherzog *Carl*, es koste was es wolle, durch eine Schlacht von diesem Lande wo möglich zu entfernen, um dann den grofsen Plan der Vereinigung aller französischen Armeen zur Ausführung zu bringen.

Der Marschall *Massena*, welcher die französisch-italienische Armee en chef commandirte, und nicht hinter seinen siegreichen Waffenbrüdern in Teutschland zurückbleiben wollte, befolgte diesen Befehl aus allen Kräften; er griff daher am 29. Okt. bei seinem Uebergange über die *Etsch* die österreichischen Vorposten vor *Verona* an, attaquirte sodann am 30. das Centrum des Erzherzogs *Karl* bei *Caldiero* mit 4 Divisionen, und endlich am 31. den linken Flügel bei *Chiaviso di Christo*; aber alle diese Angriffe waren fruchtlos; aufser dafs wegen des darauf erfolgenden Rückzugs des Erzherzogs, ein detaschirtes Corps seiner Armee von 5 bis 6000 Mann unter General *Hillinger* abgeschnitten, und bei *Montebello* gefangen wurde.

Da der Rapport des Marschalls *Massena* von diesen Vorfällen der Uebertreibung beschuldigt wird, so wollen wir hier den Bericht des Erzherzogs *Karl*, des Helden, der die nachahmungswürdigste Bescheidenheit mit den glänzendsten Feldherrn-Talenten vereinigt, anhören.

„Am 29. Oct. waren die Feinde zum zweiten Male bei *Verona* „über die *Etsch* gegangen. Sie hatten unsere Vorposten in die „Stellung bei *Caldiero* zurückgedrängt, und die Verschanzungen da- „selbst angegriffen; wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. „Am 30. Mittags erneuerte der Obergeneral *Massena* den Angriff „auf diese Verschanzungen, und sichtbar war sein Plan, den Mit- „telpunkt der K. K. Armee zu sprengen. Allein Se. K. Hoheit hatten „diese Absicht bereits durchblickt, in der Nacht das Reserve-Corps „auf der Landstrafse von *Stra* nach *Villanova* gesammelt und zur „Unterstützung der Verschanzungen aufgestellt. Hier entstand nun „ein Gefecht, welches am Mittage mit der äufsersten Hartnäckig- „keit und Erbitterung begann, und erst in der späten Nacht sich en- „digte. Aufserordentlich war besonders das Musketenfeuer, wel- „ches zwischen *Stra* und *Caldiero* sieben volle Stunden mit gleicher „Heftigkeit wütete. Während so bei *Caldiero* gekämpft wurde, „stürmte die Division des französischen Generals *Molitor* auf un- „sern rechten Flügel und die Schanze bei *Colognola*. Allein auf „allen Punkten krönte ein glücklicher Erfolg die ausharrende An- „strengung der k. k. Truppen. Der Feind wurde zurückgeschlagen; „die Fahnen seines 5. Linienregiments und mehr als 2000 Gefange- „ne fielen in unsere Hände und die Zahl seiner Todten und Ver-

Digitized by Google

„wundeten beträgt wenigstens 5 bis 6000 Mann. Der Verlust der k. „k. Truppen ist ohne Vergleich geringer. Sie hatte aufser ihrem „Muthe, noch den Vortheil der Stellung und die Wirkung des Ge„schützes für sich *)."

„Am folgenden Tage, den 31. Oct. griff der Feind, nachdem „er einen falschen Angriff auf *Caldiero* gemacht hatte, auf unserm „linken Flügel die Verschanzungen bei *Chiaviso di Christo* an. „Bis zum Abende dauerte der Kampf; aber auch an diesem Tage „scheiterten die Absichten des Feindes; er wurde überall zurückge„schlagen. Nachdem nun die heftigen und wiederholten Angriffe „des Generals *Massena* in den letzten Tagen des Octobers von der „k. k. Armee mit so ausharrendem Muthe und so glücklichem Er„folge abgeschlagen worden waren, zog sich die französische Ar„mee in der Nacht vom ersten November gegen *Verona* zurück, „und überliefs uns das Schlachtfeld. Se. k. Hoheit, der Erzherzog, „benutzten diesen günstigen Augenblick, um ein Vorhaben auszu„führen, welches bei der Lage der Dinge in Teutschland nach al„len Berechnungen der Wahrscheinlichkeit nicht länger verzögert „werden durfte, und vielleicht in jeder andern Minute wegen der „Nähe des Feindes mit grofsem Verluste verknüpft gewesen wäre. „Höchstdieselben traten demnach am ersten November um Mitter„nacht den Rückzug an, zu welchem Alles schon vorbereitet war, „und setzten denselben ohne alle Hindernisse bis *Montecchio mag„giore* fort. Erst um 9 Uhr Morgens wurde der Feind dieses ge„wahr, und verfolgte nun die Arrière-garde mit aller Heftigkeit, „doch ohne Erfolg. Bereits sind Se. k. Hoheit in kleinen Märschen „bis hinter der *Piave*, und werden nun jene Stellung nehmen, wel„che die Lage der Dinge in Teutschland nothwendig macht." —

Bekanntlich zog sich der Erzherzog *Karl* weiter längs Croatien und der ungarischen Gränze zurück, kam mit dem Hauptquartiere erst am 30. November bis *Kranichfeld*; mit dem rechten Flügel gegen *Mahrburg*, und den linken an *Ganowitz* in Steiermark gelehnt.

Um nun den militärischen Leser in Stand zu setzen, selbst diesen etwas weitläuftigen concentrischen Rückzug des Erzherzogs *Karl*, ohne auf demselben entamirt zu werden, zu beurtheilen, und zu untersuchen, ob es nicht besser gewesen wäre, die zwei kleinen Corps unter den Generalen *St. Julien* und *Du Chasteler* nicht nach

*) Unter anderen Offizieren von Rang, welche sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hatten, erhielten auf Ansuchen Sr. K. Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant Graf von *Bellegarde* das grofse Kreuz des Theresienordens, der General-Lieutenant von *Vogelsang* ein Regiment und der Oberst von *Weifsenwolf* wurde zum General-Major ernannt.

Digitized by Google

Tyrol, wo sie wenig nutzten, sondern mit noch mehreren Truppen nach Dalmatien und Ungarn zu detaschiren, und wenn dann der Erzherzog selbst mit der Hauptarmee, die dann immer noch zwischen 50 und 60,000 Mann stark war, durch Tyrol nach Salzburg marschirt wäre, um den Erbländern Luft zu machen, und die zunächst bedrohten zu retten? — Zwar erhellet aus dem officiellen Rapport Sr. K. Hoheit, des Erzherzogs *Johann*, dafs der französische General *Bernadotte* bereits am 28. Oct. mit einer beträchtlichen Macht in Salzburg einrückte, so dafs es dann für die Armee des Erzherzogs *Karl* nicht mehr Zeit war, auf diese sonst vortheilhafte Art den Rückzug zu machen; dennoch bleibt es unbegreiflich, warum die Generale *Jellachich* und *Rohan* die ihnen zugeschickten Befehle, sich nach Tyrol zurückzuziehen, nicht befolgt haben, und sich lieber zu Kriegsgefangenen machen liessen; und was sie damals im Vorarlbergischen und im Vinschgau zu bewirken hofften? Endlich mufs man fragen, warum die Bergfestung *Scharnitz* nicht schon seit langer Zeit in bessern Vertheidigungsstand gebracht worden war? Und warum man den Pafs *Luitasch*, der die Oesterreicher im Rücken nahm, nicht mit hinreichenden Truppen besetzte, sondern ihn der Landmilitz anvertrauete? — Dem sey, wie ihm wolle, hier folgt nun der vorgedachte eigene Bericht Sr. K. Hoheit, des Erzherzogs *Johann*.

„Da durch die so schnell auf einander gefolgten unerwarteten „Unfälle, welche die Armee in Teutschland trafen, die Grafschaft „Tyrol ohne alle Vertheidigungskräfte den feindlichen Anfällen aus„gesetzt war, so wurden mehrere Truppen aus Italien dahin beor„dert, und Se. K. Hoheit, der Erzherzog *Johann*, erhielten das Ober„Commando über die in Tyrol aufgestellten Truppen, wo Höchst„dieselben am 16. Okt. angelangt waren. Die Grafschaft Tyrol, „welche den gewöhnlichen Lebensbedarf für mehrere Monate des „Jahrs aus Schwaben und Baiern ziehen mufs, hatte nun aus diesen „beiden Ländern keine Hülfe zu erwarten, und die in dem Lande „zusammengeführten Magazine wurden von den durchpassirenden „Bagage-Transporten und Dépôts der Armee in Teutschland so weit „aufgezehrt, dafs für die in Tyrol befindliche Armee höchstens noch „ein Vorrath auf drei Wochen vorhanden war.“

„Als die teutsch-russische Armee den *Inn* und den wichtigen „militairischen Punkt *Salzburg* verlassen hatte, säumte der Feind „keinen Augenblick, diesen in aller Rücksicht entscheidenden Punkt „zu besetzen. Marschall *Bernadotte* rückte am 28. Oct. in *Salzburg* „ein, und ein Baiersches Corps drang über *Traunstein* und *Reichen„hall* bis *Lober* vor. — Se. K. Hoheit entschlossen sich, mit 4 „Compagnien Jäger, 21 Bataillonen Infanterie und 2 Regimentern „Cavalerie über die Städte *Hochfilzen* und *Saalfelden* nach *Rad-*

Digitized by Google

„*stadt* zu marschiren, sowohl um die Strafsen von *Salzburg* nach „*Spital* für die Communication der Armeen in Tyrol und Italien zu „decken, als auch mit einer beträchtlichen Macht, wozu noch 8 „Bataillons von der italienischen Armee über *Spital* im Anmarsche „waren, gegen *Salzburg* und das obere *Ensthal* dem Feinde in den „Rücken und in die Flanken zu kommen. Inzwischen rückte der „Feind gegen den Pafs *Strub* vor, und es gelang ihm, denselben zu „erobern, wodurch der Marsch nach *Saalfelden* bedroht wurde. „Allein Se. K. Hoheit liefsen den Feind durch den Feldmarschall-„Lieutenant, Grafen *St. Julien* und durch den Feldmarschall-„Lieutenant *Du Chasteler* angreifen, um sich dieses Passes, zur Si-„cherheit ihres vorhabenden Marsches, zu bemeistern; welches auch „so glücklich ausgeführt wurde, dafs der Feind bis *Reichenhall* mit „einem sehr beträchtlichen Verluste zurückgeworfen wurde. Der Ge-„neral *De Roi* *) blieb, und General *Minuzzi* wurde verwundet. Schon „waren die Truppen am 2. November in *Wäding* und *St. Johann*, „und am folgenden Tage wollten Se. K. Hoheit den Marsch über „*Hochfilzen* antreten, als ein Courier in der Nacht mit der Nach-„richt ankam, dafs der General, der sich mit 3 Bataillonen Grän-„zern von *Salzburg* hinter den Pafs *Lug* zurückgezogen hatte, am „ersten November von dem Feinde angegriffen und zurückgeworfen „worden sey."

„Derselbe General meldete, dafs *Beruadotte* mit 18,000 Mann bis „*Radstadt* vorgedrungen sey."

„Auf diesen Rapport konnten es Se. K. Hoheit nun nicht mehr „wagen, jenen strategischen Marsch zu unternehmen, und beorder-„ten daher den Rückmarsch der Truppen nach *Innspruck*. Indessen „kam auch Marschall *Ney* mit seinem Corps d'Armée vor *Scharnitz*, „forderte diesen festen Pafs auf, und drohete, einen Sturm anzule-„gen. Ferner erhielten Se. K. Hoheit von dem Erzherzoge *Karl* „die Nachricht, dafs derselbe sich wegen der grofsen Unfälle, wel-„che die Armee in Teutschland betroffen haben, und weil der Feind „bereits in Oesterreich so weit vorgedrungen sey, am ersten No-„vember von der *Etsch* zurückgezogen habe."

„In einer solchen Lage befanden sich Se. kaiserl. Hoheit, der „Erzherzog *Johann*, als der gröfste Theil Ihrer Truppen noch im „untern *Innthale* war."

„Der Marschall *Ney* liefs am 3ten November *Scharnitz* beschies-„sen, und drei Stürme anlegen; allein der Oberst-Lieutenant

*) Man glaubte es Anfangs; er war aber nur verwundet.

Digitized by Google

„*Swinburne* vertheidigte sich nicht nur auf das hartnäckigste, son-„dern der Feind litt auch durch das Kartätschenfeuer einen ausser-„ordentlichen Verlust, und wurde zurückgeschlagen. In der „Nacht umgieng der Feind den Pafs *Luitasch*, welcher auf der „linken Seite nicht hinlänglich mit Landschützen besetzt war, und „kam demselben in den Rücken. Durch die Eroberung dieses „Passes wurde auch die *Scharnitz* im Rücken bedroht, und da-„durch der Commandant zur Räumung der Feste gezwun-„gen."

„Seine kaiserl. Hoheit ertheilten nun den detaschirten Truppen „den Befehl, sich über den *Brenner* oder durch das *Vinschgau* „mit dem Hauptcorps zu vereinigen, und General *Rohan* war be-„reits am 6ten Novemb. in *Imst*. Seine kaiserl. Hoheit zogen sich „am 4ten November von *Innspruk* nach *Sturach*, wo Höchstdiesel-„ben die Nachricht erhielten, dafs der Feind keineswegs mit einer „beträchtlichen Macht bis *Radstadt* vorgedrungen sey, sondern blofs „den Pafs *Lug* genommen, und dann wieder nach *Hallein* zurück-„marschirt sey."

„Welche Folgen jener unächte Rapport gehabt haben müfse, „läfst sich leicht einsehen, und eben so welch' einen wesentlichen „Unterschied es gemacht haben würde, wenn Sé. kaiserliche Ho-„heit schon am 8ten November mit 30 Bataillonen und 2 Cavale-„rie-Regimentern von *Radstadt* gegen *Salzburg* hätten vorrücken „können."

„Se. kaiserliche Hoheit marschirten am 6ten in die Stellung auf „dem *Brenner*, und beorderten den Feldmarschall-Lieutenant *Du* „*Chasteler* mit seiner Division auf *Radstadt* zu marschiren, um die-„se Communication zu sichern. Dem Feldmarschall-Lieutenant „*von Jellachich* und dem General *Rohan* ertheilten Höchstdieselben „den Befehl über *Nauders*, *Glurens*, *Merau*, *Botzen* u. s. w. zu „dem Feldmarschall-Lieutenant *Hiller* zu stofsen, dem Se. kaiserl. „Hoheit den Befehl ertheilten, ein Corps bei *Pranzal* zur Aufnah-„me dieser Corps zu lassen. In dieser Rücksicht blieben Seine „kaiserl. Hoheit bis den 13ten November auf dem *Brenner*, nach-„dem die Armee Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs *Carl* be-„reits bis hinter den *Tagliamento* zurückgezogen war. Allein die „Commandanten beider Corps befolgten die höchsten Befehle Seiner „kaiserlichen Hoheit nicht, sondern blieben in *Vorarlberg* und im „*Vinschgau*. Der Feind hatte am 11ten einen Angriff gegen den „*Brenner* unternommen, und rückte bis *Gries* vor; aber er wurde „wieder zurück geworfen. Da nun Seine kaiserliche Hoheit nicht „länger auf den Feldmarschall-Lieutenant *von Jellachich* und den „General *Rohan* warten konnten, so zogen sich Höchstdieselben

Digitized by Google

„en échelons durch das *Pusterthal* zurück. — Bis *Niederndorf*, wo „zwei fahrbare Strafsen aus dem *Craierthale* heranführen, wurde „die Avantgarde in beschleunigten Märschen beordert, und da bei „der Passirung des Orts *Niederndorf* mit dem ersten Echelon nichts „von dem Feinde zu befürchten war, so wurde das 2te Echelon, „nämlich die Division des Feldmarschall-Lieutenants *Mitrowsky* bei „*Cortina* und *Muva* so lange aufgestellt gelassen, bis die Arrière-„Garde auf einen Marsch in die Nähe kam. — Zu *Lientz* erhiel-„ten Seine kaiserliche Hoheit den Bericht, dafs der Feind über „*Judenburg* auf der Strafse von *Klagenfurt* vordringe. Nun liefsen „Höchstdieselben den Feldmarschall-Lieutenant *Du Chasteler* über „*Jauer* und *Murau* gegen *Judenburg* vorrücken, um sich dieser nun „bedrohten Communication zu versichern, und General *Siegenthal* „wurde beordert, das *Geilthal*, die *Pontebra* und das *Föhler-Thal* „zu decken, damit Seine kaiserliche Hoheit nicht über *Harris* ge-„gen *Villach* abgeschnitten werden konnten. — Marschall *Ney* „stellte Sr. kaiserlichen Hoheit Ihre mifsliche Lage vor, aus wel-„cher Sie sich unmöglich retten könnten, und forderten Höchst-„dieselben zur Uebergabe auf; aber Se. kaiserliche Hoheit antwor-„teten verneinend. Endlich kam die Tête der Echelons zu *Villach* an, „und am 20. November war das Corps d'Armée, nachdem es eine „beständige Reihe von Verlegenheiten überstanden hatte, bei *Kla-„genfurt* versammelt. Die Arrière-Garde wurde von dem Marschall „*Ney* bis *Lientz* verfolgt, von wo er dann zurück nach *Brixen* „marschirte, weil das Corps des Prinzen *Rohan* gegen *Botzen* vor-„gerückt war."

„Bei *Villach* kam abermals der Rapport, dafs General *Marmont* „am 12ten in *Gräz* eingerückt sey, und gegen *Mahrburg* marschire, „welches neuerdings eine Verlegenheit verursachte. Seine kaiserl. „Hoheit marschirten aber mit dem Corps d'Armee über *Völkermarkt*, „*Bingberg*, *Guttenstein*, *Windischgräz*, *Weitenstein* nach *Feist-„ritz*, um sich mit der Armee Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs „*Karl* zu vereinigen, und dann mit vereinigten Kräften den Feind „da anzugreifen, wo es der Lage nach am zweckmäfsigsten „wäre."

„Seine kaiserliche Hoheit poussirten die Avantgarde unter dem „Feldmarschall-Lieutenant *Du Chasteler* über *Mahrenberg* auf *Mahr-„burg* über die *Puttalpen* bis gegen *Vochberg*, wodurch der Gene-„ral *Marmont* zum Rückzuge gegen *Gräz* gezwungen wurde."

„So geschah nun die Vereinigung der Armee-Corps des Erzher-„zogs *Iohann* mit der Hauptarmee des Erzherzogs *Karl*, trotz den „vielen Schwierigkeiten, welche der Feind ihr in den Weg legte, „und welche Se. kaiserl. Hoheit durch die beständigen strategischen „Bewegungen ihres Corps zu überwinden wufsten."

Digitized by Google

So vielen Beifall dieser Rückzug auch an sich selbst verdient, so kann man doch nicht unterlassen, auch im Gefolge dieses Berichts noch einige Fragen aufzuwerfen.

Erstens. Warum waren Tyrols Bergfestungen nicht schon seit lange her in den besten Vertheidigungsstand gesetzt, und warum die Magazine dieses Landes nicht für eine grofse Armee und auf lange Zeit versehen?

Zweitens. Wie konnte man Se. kaiserl. Hoheit auf eine solche Art irre führen, wie es durch den nächtlichen Rapport vom 2ten auf den 3ten November geschah, und welches so schlimme Folgen hatte?

Drittens. Warum wurde inzwischen die *Scharnitz* und der Pafs *Luitasch* so sehr von Truppen entblöfst, dafs der Feind zur Vertheidigung dieses letztern nur wenig Landschützen vorfand, und sich desselben auch so leicht bemächtigen konnte?

Viertens. Was machten die Corps von *Jellachich* und von *Wolfskehl*, dessen Cavalerie sich noch durch Schwaben durchgeschlagen hat? Was machte das Corps von *Rohan* so lange ganz sich selbst überlassen im *Vorarlberg* und *Vinschgau*? Waren diese Generale denn keiner höhern Behörde unterworfen? Warum befolgten sie den Befehl des Erzherzogs *Johann* nicht? Die Folge davon war, dafs Oesterreich 3 bis 4 tüchtige Generale und 10 bis 12,000 Mann Truppen verlor, die, mit den biederen Tyrolern vereinigt, hinreichend gewesen wären, dieses für Oesterreich so wichtige Land zu behaupten. — Da solche Irrungen bei den französischen Armeen nicht vorfielen, so ist sich auch nicht zu wundern, dafs die weiteren Begebenheiten dieses Krieges bis zu seinem Ende für die Franzosen nur eine Reihe von Siegen, und für die Oesterreicher eine Kette von Unglücksfällen waren, wenn auch Kaiser *Napoleon* kein so geschickter General, und seine Armee nicht so kriegerisch wäre.

Wirklich waren die 12 bis 15,000 Mann Oesterreicher unter General-Lieutenant *Kienmayr*, die nach der Capitulation von *Ulm* noch übrig blieben, sammt den 45,000 Russen unter General *Kutusow*, die so eben angekommen waren, nicht vermögend gegen die siegreiche französische Armee von 200,000 Mann Stand zu halten, und die Linie des *Inn* zu behaupten, wo nicht ein Mal *Braunau* im Vertheidigungsstande war; auch besetzte Marschall *Lasnes* diesen Platz am 29. October.

Am 26. October waren schon die Marschälle *Bernadotte*, *Davoust* und *Marmont* mit Macht gegen den *Inn* vorgerückt. Am 28. marschirte der erstere über *Westerburg* nach *Altenmarkt*, und der zweite über *Muhldorf*, wo sie dann die Inn-Brücken wieder herstellten.

Digitized by Google

stellten. Der Kaiser *Napoleon* verliefs *München* und folgte ihnen nach. Endlich war auch Prinz *Murat* von dem Verfolgen des Erzherzogs *Ferdinand* in *München* angelangt, von wo er am 29. aufbrach, über *Mühldorf* nach *Alten-Oettingen* zog, und sowohl hier, als bei *Markt* die Inn-Brücken wieder herstellte. Von dieser Zeit an wurde *Braunau* von den Franzosen immer mehr befestigt, und zum Hauptdépôt ihrer Armee gemacht.

Die Generale *Bernadotte* und *Wrede* waren inzwischen ohne grofsen Widerstand zu finden, in *Salzburg* eingerückt, und der General *Kellermann* hatte am ersten November mit seinem Armee-Corps die Oesterreicher aus dem Passe *Lug* vertrieben; General *Deroy* hatte den Pafs *Melk* bei *Unken*, zwischen dem Salzburgischen und der Grafschaft Tyrol erobert, wodurch diese letztere auf allen Seiten bedroht wurde. Zwar wurde General *Deroy* am 3ten November bei *Lover* von den österreichischen Generalen *Saint-Julien* und *du Chasteler* zurückgedrängt und verwundet; aber General *Wrede*, der an seine Stelle gekommen war, eroberte den Pafs *Strub*; und als die Oesterreicher und Russen am letzten Oct. ein für sie nachtheiliges Gefecht mit dem Prinzen *Murat* bestanden hatten, (in welchem der französische General *Bifson* verwundet ward,) so hatte dies zur Folge, dafs General *Dupont* sodann *Wels* besetzte, und so eroberte auch Marschall *Ney*, der aus *Mittewald* kam, am 4ten November den Pafs *Luitasch*, wodurch nun die Festung *Scharnitz* von allen Seiten eingeschlossen war.

Die französische Hauptarmee gieng an demselben 4ten November über die *Ens*. Ob nun gleich zwischen diesem Flusse und der Hauptstadt *Wien* viele Positionen sind, in welchen eine Armee auf der rechten Seite durch die *Donau* geschützt, Anhöhen und Wälder auf eine vortheilhafte Art gegen einen anrückenden Feind besetzen kann; so gab doch die Uebermacht der Franzosen ihnen immer Mittel an die Hand, solche Stellungen zur Linken zu tourniren; ein eben so langer als beschwerlicher Rückzug ermüdete und entkräftete die neu angekommenen russischen Truppen, welche gewöhnt, meistens zu siegen, durch eine, sehr lange Reihe von immer wiederholten und immer nachtheiligen Kämpfen, so gut und brav sie auch waren, am Ende doch auch anfiengen, niedergeschlagen zu werden.

Am 5ten November war General *Mortier* bei *Linz*, wo er unermefsliche österreichische Magazine erbeutet hatte, über die *Donau* gegangen; an demselben Tage, an welchem Marschall *Ney* sich der *Scharnitz* bemächtigt und sich dadurch am 7ten den Weg nach *Innspruck* gebahnt hatte, und wo Marschall *Massena*, der zu *Padua* und *Treviso* angekommen war, *Tyrol* noch auf einer an-

dern, nämlich der südlichen, Seite bedrohete. Endlich hatte auch an diesem Tage Prinz *Murat* bei *Oettingen* einige Vortheile über die russische Arrière-Garde unter dem Fürsten *Bagration* erfochten.

Man höre nun, was das französische officielle Bulletin weiter sagt:

„Am 7ten November breitete sich das Armee-Corps des Marschall *Davoust* von *Stein* über *Waidhofen*, *Mariazell* und *Lilienfeld* aus, und brachte durch diese Bewegung den linken Flügel der feindlichen Armee, welchen man auf den Anhöhen von *St. Pölten* und *Lilienfeld* aufgestellt glaubte, ganz aufser Haltung. Dieser schlug den Weg nach *Wien* über eine grofse Fahrstrafse ein, welche unmittelbar dahin führt. — Am 8ten stiefs die Avant-Garde des gedachten Marschalls, welche sich noch mehrere Stunden von *Mariazell* befand, auf das Corps des Generals *Meerveld*, welcher nach *Neustadt* zu eilte, um *Wien* von dieser Seite zu decken. General *Heudelet*, welcher die Avant-Garde des Marschall *Davoust* commandirte, griff den Feind mit der gröfsten Lebhaftigkeit an, brachte ihn in Unordnung und verfolgte ihn fünf Stunden lang. Der Erfolg dieses Gefechts bei *Mariazell* war die Eroberung von 3 Fahnen, 16 Kanonen und 4000 Mann Gefangenen, unter welchen sich die Obersten der Regimenter *Joseph Colloredo* und *Teutschmeister* nebst 5 Majors befanden. Das 13te Regiment der leichten Infanterie und das 108te Linienregiment haben sich vollkommen gut betragen. — Am 9ten November Morgens traf der Prinz *Murat* zu *St. Pölten* ein, und liefs den Brigade-General der Dragoner *Sebastiani* gegen *Wien* aufbrechen, von wo der ganze Hof und die Grofsen bereits abgereiset waren; auch hatte man den Vorposten bereits angekündigt, dafs der Kaiser sich anschicke, diese Hauptstadt zu verlassen.“ —

„Die russische Armee ist über die *Donau* zurückgegangen und hat ihren Rückzug nach *Krems* genommen, indem sie ohne Zweifel besorgte, ihre Vereinigung mit *Mähren* möchte ihr durch die Bewegungen abgeschnitten werden, welche der General *Mortier* auf dem linken Donau-Ufer machte. General *Marmont* mufs bereits (am 11ten November) über *Leoben* vorgerückt seyn. — Der Kaiser wohnt in der Abtei *Melk*“ u. s. w.

„Die Zugänge von *Wien* auf dieser Seite gleichen nicht den Umgebungen anderer grofsen Hauptstädte. Von *Wien* bis *Linz* giebt es nur eine einzige Chaussée. Eine grofse Menge von Bächen, wie z. B. die *Ips*, *Asbach*, *Melk*, *Trasen* u. s. w. haben nur hölzerne Brücken. Das Land ist mit Tannengehölze bedeckt.

Digitized by Google

„Schritt für Schritt stöfst man auf unüberwindliche Positionen, wo „der Feind vergebens sich zu halten versuchte, aber immer be„sorgen mufste, von den Colonnen, welche stäts auf seinen beiden „Flügeln manövrirten, überflügelt und eingeschlossen zu werden.“

Nun folgt das Bulletin von der über die *Donau* gegangenen russischen Armee.

„Am 9ten November gieng die russisch-kaiserliche Armee über „die *Donau*; ihre Arrière-Garde wurde von dem Feinde bis *Mau„tern* gedrückt, und der commandirende General bestimmte die „Nacht vom 9ten auf den 10ten dazu, sie auf das linke *Donau*„Ufer herüber zu ziehen, und die Brücke abzubrennen. Dieses „war um so nothwendiger, da man sichere Kunde hatte, dafs „der Feind die Brücke bei *Linz* wieder hergestellt, und bereits eine „Division auf das diesseitige *Donau*-Ufer herüber gezogen habe.“

„Am 10ten November Nachmittags nahete sich der Feind den „bei *Diernstein* stehenden Vorposten, drückte sie mit Uebermacht „längs der *Donau* von *Weifskirchen* bis *Stein* zurück, und nur mit „Mühe konnte die Armee sich beim Eintritte der Nacht auf den „Anhöhen bei *Stein* behaupten.“

„Man beschlofs daher, den Feind am 11ten Morgens mit drei „Colonnen so gut, als es in den Wegen des Weingebirges möglich „war, anzugreifen, und ihm bei *Weifskirchen*, wo er mehrere „Schiffe zusammengezogen hatte, den Rückzug abzuschneiden. „Der glücklichste Erfolg krönte dieses entschlossene, und mit „eben so viel Umsicht, als Beharrlichkeit und Tapferkeit ausge„führte Unternehmen. Der Feind wurde geschlagen, und was von „seiner Division nicht auf einigen Schiffen sich retten konnte, „wurde getödtet oder gefangen genommen. Die Zahl der Todten „konnte noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Aber ge„fangen wurden: der feindliche Brigade-Chef *Graindorge*, drei „Obersten, 1 Obristlieutenant, 36 Ober-Officiere und 2000 Mann, „worunter sich das 4te Dragonerregiment befand. Erobert wurden „fünf Kanonen. Der Marschall *Mortier*, welcher die feindliche „Division anführte, wird vermifst. Man hält ihn für todt. *) „Der Verlust der russischen Truppen ist nach Verhältnifs unbedeu„tend; er besteht grölstentheils in Verwundeten; unter denselben „befinden sich, aufser einem Generale, mehrere Officiere. Allein „dieser heifse und siegreiche Tag kostete einem vortrefflichen Man„ne das Leben, nämlich dem k. k. Feldmarschall-Lieut. *Schmidt*,

*) Hat sich nicht bestätigt.

Digitized by Google

„welcher der russischen Armee als General-Quartiermeister bei-
„gegeben war.“ u. s. w.

Ohngeachtet dieser unbedeutenden Vortheile der Alliirten auf dem linken *Donau*-Ufer kam dennoch am 9ten November Mittags in *Wien* die Nachricht an, dafs es unmöglich sey, dem Vordringen des sehr zahlreichen Feindes gegen die Hauptstadt weiter Einhalt zu thun, ohne ihr selbst am Ende zu schaden. Das österreichische Corps unter den Generalen *v. Meerveldt* und *Kienmayr* retirirte gegen *Wien*.

Da die Umstände nun so weit sich verschlimmert hatten, so gieng an demselben Tage Abends um 7 Uhr eine ständische und städtische Deputation dem Feinde nach *Bärsching* entgegen, um ihm die Stadt zu empfehlen, und zugleich, wo möglich, um einen 48stündigen Waffenstillstand zu bitten, welcher auch bewilligt wurde.

Am 13ten Mittags rückten die Franzosen nun in *Wien* ein, wo sie mehr als 2000 Kanonen, einen Waffensaal mit über 100,000 Gewehren (*warum bewaffnete man die ungarische Insurrection nicht damit?*), Munition aller Arten, und einen solchen Vorrath von Feldgeräthe vorfanden, dafs man daraus 3 bis 4 Armeen hätte mit Feld-Equipage versehen können.

Prinz *Murat* und Marschall *Lannes* mit ihren Armee-Corps und der Cavalerie-Reserve zogen an dem genannten Tage durch *Wien*, bemächtigten sich noch an demselben der Donaubrücke, verhinderten, dafs sie nicht angezündet wurde, und setzten sogleich über dieselbe, um die Russen zu verfolgen.

Bekanntlich wurde das Abbrennen der Donaubrücke dadurch verhindert, dafs die Franzosen den österreichischen General, der den Auftrag dazu hatte, glauben machten, es sey ein Waffenstillstand geschlossen, welcher dieses Abbrennen nicht zuliefse, oder es wenigstens unnöthig machte. Der Letztere wurde nachmals deshalb zur Verantwortung gezogen. Die Nachwelt wird es wohl nicht glauben wollen, dafs ein General sich habe auf eine so unbegreifliche Art an der Nase herumführen lassen. — Manche hielten dieses für eine *unerlaubte* Kriegslist. Dem sey, wie ihm wolle, so haben die Russen diese Kriegslist bald hernach durch eine ganz ähnliche erwiedert, wie man aus den folgenden officiellen Berichten über das Treffen bei *Hollabrunn* ersehen wird.

Der russische General *Kutusow* schrieb an seinen Kaiser:

„Ich habe schon das Glück gehabt Ew. K. Maj. zu berichten,
„dafs der österreich. General-Major *Nostiz* durch die Versiche-

Digitized by Google

„rungen des in *Schöngraben* commandirenden französischen Gene-
„rals, dafs zwischen dem Hofe von Oesterreich und der französi-
„schen Regierung Friede geschlossen sey, sich geweigert, dem
„Feinde weitern Widerstand zu leisten, und ihm dadurch das Mit-
„tel in die Hände gegeben habe, den General Major Fürsten *Ba-*
„*gration* fast ganz unverhofft anzugreifen, und ihn von allen Sei-
„ten so zu umzingeln, dafs die Aufreibung des unter seinem Com-
„mando stehenden Corps sowohl, als die Niederlage der Armee
„selbst unvermeidlich schien, indem die Nähe, in welcher sie
„sich von den Vorposten befand, ihr eine schnelle Retirade un-
„möglich machte; auch die Soldaten von den forcirten Märschen
„und den unaufhörlichen Gefechten zu sehr abgemattet waren, um
„in einer Schlacht siegen zu können. Allein auch hier bot das
„Glück, das Ew. Maj. Waffen nie verläfst, ein Mittel dar, wo-
„durch, wie man jetzt sagen kann, die meinem Befehle anver-
„traute Armee gerettet worden ist; denn während des Feuers von
„beiden Seiten, schickte der General einen Trompeter, um einen
„Waffenstillstand anzubieten. Fürst *Bagration* liefs mir unverzüg-
„lich davon Nachricht geben, und ich eilte den General-Adjudant
„Baron von *Winzingerode* an den General *Murat* abzuschicken, mit
„dem Befehle, mit demselben in Unterhandlung zu treten und ei-
„nen Waffenstillstand abzuschliefsen, wenn die vorgeschlagenen
„Bedingungen vortheilhaft wären. Meine einzige Absicht dabei
„war, durch Zeitgewinn Mittel aufzufinden, die Armee zu retten,
„und mich von dem Feinde zu entfernen. Der General-Adjudant
„Baron von *Winzingerode* unterzeichnete wirklich eine Waffenstill-
„stands-Acte, welche der General *Murat* für nöthig hielt, zur
„Ratification abzusenden; deshalb wurde mir auch eine Abschrift
„davon eingehändiget. Ich zögerte aber über 20 Stunden mit der
„Antwort, und ohne die Acte im geringsten annehmen zu wollen,
„setzte ich meinen Rückzug mit der Armee fort, und entfernte
„mich zwei Märsche von der französischen Armee. Ob ich gleich
„nun den unvermeidlichen Untergang sah, dem das Corps des
„Fürsten *Bagration* dadurch ausgesetzt wurde, so mufste ich mich
„doch glücklich schätzen, durch die Aufopferung desselben die
„Armee zu retten. Allein zur allgemeinen Freude schickte mir
„der General-Major Fürst *Bagration* gestern Morgen die Nachricht
„zu, dafs der Feind, da er in Hinsicht des Waffenstillstandes keine
„Antwort von mir erhalten hätte, erklärt habe, dafs er sich jetzt
„zu keinem Waffenstillstande mehr verstehe, und dafs er sogar zu
„der vierstündigen Frist seine Einwilligung nicht mehr geben
„könne, die zur Retirade des Fürsten *Bagration* bestimmt worden
„war, im Fall der Waffenstillstand nicht sollte ratificirt werden;
„dafs der Feind ihn darauf unverzüglich angegriffen, und mit sei-
„nen inzwischen errichteten Batterien ein starkes Kanonenfeuer
„begonnen habe. Aber auch der tapfere Fürst *Bagration* liefs sei-

Digitized by Google

„ner Seits, ohne im geringsten irre zu werden, die Kanonen spie„len und mehrere Bomben unter den Feind werfen, wodurch es „ihm gelang das Dorf in Brand zu stecken, in welchem das feind„liche Corps postirt war, das dem Fürsten *Bagration* in die Flanke „fallen sollte. Das immer mehr um sich greifende Feuer zwang „den Feind, das Dorf zu verlassen, um seine Pulverkasten zu „retten. Der Feind zog daher hinter dem Dorfe weg, wodurch „Fürst *Bagration* zwei Stunden zur Retirade gewann. Dennoch er„reichte ihn der Feind, und drang so sehr auf ihn ein, dafs oft „ein Theil seines Corps abgeschnitten wurde. Der Feind mufste „nichts desto weniger seine Absicht vereitelt sehen; denn unsere „Soldaten schlugen sich überall mit dem Bajonette durch, und „warfen zu wiederholten Malen selbst die feindliche Cavalerie. „Auf diese Weise gelang es dem Fürsten *Bagration*, mit seinem nur „aus 6000 Mann bestehenden Corps unter beständigem Gefechte mit „einer feindlichen Armee von 30,000 Mann, die von mehreren „Marschällen angeführt war, sich zurückzuziehen, und heute hat er „sich wieder mit der Armee vereinigt. Er hat an Gefangenen ei„nen Oberst-Lieutenant, 2 Officiere, 50 Gemeine und eine ero„berte Fahne mitgebracht. Der Verlust des Feindes ist aufseror„dentlich grofs, welches sogar die Gefangenen selbst bestätigen; „unter anderen ist ein feindlicher General getödtet worden, dessen „Namen ich aber bis jetzt nicht weifs. Indem ich von dieser Be„gebenheit, die den Ruhm der russischen Krieger gekrönt hat, „Bericht erstatte, unterstehe ich mich, ohne Verweilen eine aller„höchste Belohnung für den General-Major Fürsten *Bagration* zu „erbitten, der sich bei einem Rückzuge von 50 Meilen auf jedem „Schritte ausgezeichnet, und sich mehr als *ein* Mal der allerhöch„sten Gnade Ew. K. Maj. würdig gemacht hat.“ —

Se. Maj. geruhten hierauf, folgenden Parole-Befehl zu *Olmüz* zu ertheilen.

„Für ihre ausgezeichnete Tapferkeit und ihre bewiesenen Ver„dienste bei den verschiedentlich über den Feind erfochtenen Sie„gen während des jetzigen Feldzugs, sind zu General-Lieutenants „avancirt der Chef vom Apscherowschen Musquetier-Regiment „General-Major *Miloradowitsch* und der Chef vom Leibgarde-Jä„gerregiment General-Major Fürst *Bagration*.

Der französitche officielle Bericht sagt über vorgedachte Vorfälle Folgendes.

„Der Prinz *Murat* und das Corps des Marschall *Lannes* sind auf „die russische Armee bei *Hollabrunn* gestofsen. Es kam zum Ge„fechte zwischen der Cavalerie; aber der Feind räumte sogleich

Digitized by Google

„das Feld, und liefs zugleich hundert bespannte Wagen mit Ge„päcke zurück, die uns in die Hände fielen. Als wir den Feind „eingeholt, und unsere Anordnungen zum Angriffe getroffen hat„ten, kam von Seiten der österreichischen Truppen ein Parlemen„tair, und verlangte, dafs es den Truppen des teutschen Kaisers „erlaubt werden möchte, sich von den Russen abzusondern. Sein „Begehren wurde bewilligt. Kurze Zeit darauf kam der Herr von „*Winzingerode*, General-Adjudant Sr. Maj. des Kaisers aller Rus„sen bei unseren Vorposten an, und verlangte zu unterhandeln. „Der Prinz *Murat* glaubte darein willigen zu müssen. Allein der „Kaiser hat die Convention nicht bestätigen können, weil es eine „Art von Capitulation oder Vertrag ist, wozu der Hr. Baron v. *Winzin„gerode* einer Vollmacht des Kaisers von Rufsland bedurft hätte, die „er aber nicht vorweisen konnte. Inzwischen hat der Kaiser, der „nun selbst zu den Vorposten abgieng, erklärt, dafs ob er gleich „seine Armee ihren Marsch fortsetzen läfst, er dennoch bereit sey, „diese Convention zu ratificiren, wenn Kaiser *Alexander*, dessen „Nähe ihm bekannt war, sie zuerst ratificiren wolle.“ —

Ferner wird in diesem Berichte gesagt:

„Da Prinz *Murat* erfahren hatte, dafs die russischen Gene„rale unmittelbar nach der Unterzeichnung gedachter Convention „mit einem Theile ihrer Armee sich nach *Znaim* begeben hätten, „und dafs es allen Anschein habe, als wolle ein anderer Theil je„nem folgen, um uns zu entgehen, so liefs er ihnen zu wissen „thun, dafs der Kaiser jene Convention nicht ratificirt habe, und „dafs er sie demnach angreifen werde. In der That machte auch „Prinz *Murat* Anstalten, gegen den Feind anzurücken, und griff „ihn am 16. Novbr. Nachmittags um 4 Uhr an, welches zu der „Schlacht bei *Sunstersdorf* Anlafs gab, in welcher ein Theil der „russischen Armee, der die Arrière-Garde ausmachte (*es war also „keine Schlacht, sondern eine Affaire d'Arrière-Garde gegen das kleine Corps des General-Majors Fürsten Bagration*) ganz ge„schlagen wurde, 12 Kanonen, 100 Bagagewagen, 2000 Gefan„gene und 2000 Mann auf dem Schlachtfelde einbüfste. — Mar„schall *Lannes* liefs den Feind von der Fronte angreifen, und wäh„rend er ihn durch die Brigade des General *Dupas* auf der linken „Flanke umgehen liefs, tournirte ihn Marschall *Soult* auf der rech„ten mit der Brigade des General *Levasseur* von der Division *Le „Grand*, welche aus dem 3. und 18. Linienregimente bestand. Der „Divisions-General *Walther* griff die Russen mit einer Dragoner„Brigade an, und machte 300 Gefangene. Die Grenadier-Brigade „des Generals *La Planche-Mortier* zeichnete sich aus. Wäre die „Nacht nicht eingebrochen, so würde uns nichts entwischt seyn. „Man hat sehr oft mit dem blanken Gewehr gefochten. Die russi„schen Grenadier-Bataillons haben Unerschrockenheit bewiesen.

Digitized by Google

„General *Oudinot* ist verwundet worden, so wie seine zwei Adju-
„danten, die Escadrons-Chefs *Demangeot* und *Lamotte* an seiner
„Seite. Die Wunde des Generals *Oudinot* wird ihn auf 14 Tage
„zum Dienste unfähig machen. Unterdessen hat der Kaiser, um
„den Grenadiers einen Beweis seiner Achtung zu geben, dem Mar-
„schall *Duroc* ihr Commando übertragen. — Der Kaiser (*Napoleon*)
„hat sein Hauptquartier am 17. Novbr. Nachmittags zu *Znaim* ge-
„nommen, wo die russische Arrière-Garde ihre Spitäler hat zu-
„rücklassen müssen; auch haben wir daselbst sehr wichtige Mehl-
„und Hafer-Magazine vorgefunden. — Die Russen haben sich
„nach *Brünn* zurückgezogen, und unsere Avant-Garde hat sie auf
„halbem Wege dahin verfolgt. Da unser Kaiser wusste, dafs sich
„der österreichische Kaiser zu *Brünn* befand, so wollte er diesem
„Fürsten einen Beweis seiner Achtung geben, und blieb am 18.
„hier (in *Znaim*) zurück."

In demselben Bulletin folgt hier nun die Capitulation von *Kufstein*.

Es scheint, dafs der französische Kaiser, der am 24. Nov. bei und in *Brünn* ankam, auch Sr. Russisch-kaiserl. Majestät Beweise von Hochachtung geben wollte; denn es wurden zwischen beiden in den letzten Tagen des Novembers sehr höfliche Schriften, nämlich Brief und Antwort gewechselt, welche durch die General-Adjudanten besorgt, und zu derselben Zeit in allen Zeitungen gelesen wurden.

Die Franzosen hatten inzwischen auch *Prefsburg* mit einem ihrer Corps besetzt; ganz Tyrol war zu dieser Zeit in den Händen des Marschalls *Ney*; *Massena* hatte das Rohanische Corps am 24. bei *Villafranca* eingeschlossen und gefangen genommen; nachdem er *Triest* hatte besetzen lassen. Der Erzherzog *Johann* war in vollem Rückzuge über Steiermark, um sich mit dem Erzherzoge *Karl*, der längs den ungarischen Gränzen retirirte, zu vereinigen. Die Corps der Generale *Marmont* und *Mortier* waren um *Wien* herum geblieben, um diese Gegend zu observiren.

Gegen dem Corps des Erzherzogs *Ferdinand* standen in Böhmen die baierschen und würtembergschen Truppen, nachdem General *Baraguay d'Hilliers* einen Einfall bis nach *Pilsen* gethan und daselbst die Oesterreicher aus ihren Stellungen vertrieben, auch einige Magazine erbeutet hatte, welches eigentlich der Zweck seiner Expedition war.

Wegen der ungarischen Insurrection war bekanntlich zwischen beiden Theilen ein Briefwechsel entstanden, von welchem wir Folgendes hier mittheilen.

Digitized by Google

1) *Auszug eines Schreibens des Generals Grafen von Palfy an den Marschall Davoust. Geschrieben zu Presburg.*

„Se. K. Hoheit der Erzherzog *Palatin* von Ungarn hat in der „Eigenschaft als oberster Militair- und Civil-Chef den Unterzeich„neten beauftragt, dem Herrn General anzuzeigen, dafs Höchstdie„selben längs den westlichen Gränzen von Ungarn einen Cordon „haben ziehen lassen, der, nicht militärisch, aus kleinen Abtheilun„gen von Reuterei besteht, die aus den Invaliden und Recruten ge„zogen wurden, und der nur dazu bestimmt ist, die sich an den „Gränzen etwa zeigenden Marodeurs von der österreichischen Ar„mee aufzuhalten, so dafs also von keinerlei Arten von Feindselig„keiten hiebei die Frage werden könnte, sondern diese Corps viel„mehr ausdrücklich angewiesen sind, sich sogleich zurückzuziehen, „wenn sich französische Truppen der Gränze nähern würden. Auf „den Fall also, dafs sich demnach diese schwachen und blofs als „Avisposten zu betrachtenden Truppen-Abtheilungen, bei der An„näherung französischer Truppen zurückziehen werden, haben Se. „K. Hoheit an die Invaliden- und Erziehungshäuser, an die pensio„nirten Offiziere, an die Rechnungs-Beamten und Militär-Spitäler „den Befehl erlassen, auf ihren Posten zu bleiben, in der Ueber„zeugung, dafs der General oder Anführer der französischen Trup„pen ihnen die nöthigen Sauvegarden nicht verweigern, und den „in Ungarn einrückenden Colonnen oder Détachemens die erforder„lichen Befehle dahin ertheilen werde, damit, da gegen die franzö„sischen Truppen keinerlei Widerstand geleistet werden wird, von „diesen auch keine Excesse begangen werden. — Da zugleich Un„terzeichneter in Beziehung auf diese Erklärung sich noch über „mehrere wichtige Gegenstände mit dem französischen Generale zu „besprechen hätte, so bittet er denselben, ihm einen Ort zu einer „Zusammenkunft zu bestimmen, die auch, auf Parole, in der Mit„te der *Donau* zu Schiffe Statt finden könnte. In Erwartung einer „Antwort etc. etc.“

2) *Antwort des französischen Marschalls Davoust.*

„Ich habe Sr. Maj. das Schreiben vorgelegt, welches Sie an den „Commandanten meiner leichten Cavalerie gerichtet haben, und „Seine Majestät haben mir aufgetragen, durch Ihren Kanal Sr. K. „Hoheit, dem Erzherzog *Palatin*, zu erkennen zu geben, dafs Al„lerhöchstdieselben bereit sind, die ungarische Nation, als neutral „zu betrachten, und Ihrer Armee den Einmarsch in Ungarn nicht „zu gestatten, wenn Se. K. Hoheit, der Erzherzog *Palatin*, Ihrer „Seits sammt der ungarischen Nation, ihre Truppen zurückziehen, „keine Insurrection veranstalten, fortfahren, *Wien* mit Lebensmit„teln zu versehen, und zwischen der ungarischen Nation und dem

Digitized by Google

„Erzherzog *Palatin* K. H. einer Seits und Sr. Maj., dem Kaiser der „Franzosen anderer Seits eine Convention abschliefsen wollen, „um die Harmonie zwischen beiden Nationen zu erhalten. Ich bin „autorisirt, jeden Offizier, den Se. K. Hoheit, der Erzherzog *Pa-* „*latin*, an meinen Monarchen absenden will, frei passiren zu las- „sen. Ich würde mich glücklich schätzen, hierdurch Ihren Lands- „leuten etwas Angenehmes zu erweisen, und die Wohlfahrt und „Ruhe einer in vieler Rücksicht so schätzbaren Nation, wie die „ungarische ist, zu sichern. Ich habe die Ehre, u. s. w.“

Es schien aber, dafs der General *Palfy* von dem Erzherzoge *Palatin* von Ungarn und dieser noch weniger von Sr. Maj., dem teutschen Kaiser, autorisirt war, diese Unterhandlung fortsusetzen; denn sie wurde abgebrochen, und die Franzosen theilten in einer öffentlichen Bekanntmachung vom 4. December zu *Wien* folgende Nachricht darüber mit:

„Die Truppen, die unter den Befehlen des Marschalls *Davoust* „nach *Prefsburg* und weiter abwärts an der *Donau* gezogen waren, „sind wieder zurückgekehrt, nachdem sie den Zweck ihrer Sendung „erfüllt hatten. Da nämlich der Graf *Palfy* seine, am 16. Nov., „gemachten Anträge, dafs Ungarn sich aller Feindseligkeiten ent- „halten und völlig neutral bleiben wolle, seitdem schriftlich wider- „rufen hatte, unter dem Vorwande, er habe ohne höhere Vollmacht „gehandelt; so befehlen Se. kaiserl. franz. Majestät, dafs ein Trup- „pen-Corps in Ungarn einrücken solle, um die Stimmung der Ein- „wohner und die etwanigen Rüstungen zu untersuchen. Sie fan- „den überall die freundschaftlichtse Aufnahme, und die Ueberzeu- „gung allgemein herrschend, dafs man einer Armee, die in dem „kurzen Zeitraume von vier Wochen ein Heer von 100,000 Mann „zerstäubt, die Pässe Tyrol's überwältigt, das Venezianische und „die österreichischen Herzogthümer siegreich durchzogen, die „Hauptstadt der Monarchie erobert, und bis in das Herz von Böh- „men und Mähren eingedrungen war, mit einer schnell aufgebote- „nen, ungeübten, nicht mit Artillerie versehenen, von keiner re- „gulirten Infanterie unterstützten Insurrection, wenn sie auch von „dem befsten Willen beseelt wäre, nicht kräftig widerstehen könne. „Die tapferen Männer, welche dieselbe bildeten, würden sich nur „vergebens aufopfern, ihr Vaterland ohne Noth allen Verwüstungen „eines offenbaren Kriegs Preifs geben, und selbst ihre Constitution „in Gefahr bringen. Man sieht allgemein ein, dafs man diese Ge- „fahren nur durch ein friedfertiges Benehmen abwenden, und nicht „durch Gewalt, wohl aber durch die Grofsmuth des siegbedeckten „Helden die Abhülfe jener Beschwerden und die Gewährung jener „Vortheile erhalten könne, welche Ungarn bisher auf allen seinen „Landtagen vergebens nachgesucht hat.“ —

Digitized by Google

Dies klingt Alles schön. Aber um so viel mehr ist man hier berechtigt zu fragen: Warum die ungarische Insurrection nicht schon längst mit den 100,000 Gewehren bewaffnet, und mit einem Theile der 2000 Kanonen versehen war, die in dem Wiener Zeughause den Franzosen Preifs gegeben wurden. — Denn nie konnte die Gefahr für Oesterreich gröfser seyn, als nach der Vernichtung der *Mack*schen Armee.

Nachdem nun der russische Kaiser mit dem Grofsfürsten *Constantin* bei seiner Armee in Mähren angekommen war, machte dieselbe am 28. Nov. eine Bewegung vorwärts, die man in der hier nachfolgenden russischen Relation angedeutet finden wird, und die Vorposten des Prinzen *Murat* wurden dadurch aus *Wischau* zurückgedrängt. Diesemnach zog sich Kaiser *Napoleon* am 29. nach *Pohorlitz* zurück, und nahm am 30. eine Stellung bei *Brünn* gegen *Menitz*. — Am ersten December stiefs der Marschall *Bernadotte* zu der französischen Hauptarmee, und am 2. wurde die merkwürdige Schlacht bei *Austerlitz* geschlagen, über welche die französischen Bulletins, zur Probe ihrer Darstellungsart hier folgen.

Officielles Bulletin, Wien, vom 5. December.

„Erst gestern Abend um 11 Uhr liefen die näheren Nachrichten „über den merkwürdigen Sieg ein, welchen der Kaiser der Franzo„sen am 2. Dec. in den Ebenen von *Austerlitz* erfochten hat. — „Die Schlacht dauerte sieben Stunden. Die Russen 80,000 und die „Oesterreicher 25,000 Mann stark, rechneten auf Ueberlegenheit an „Truppen, und hofften die französische Armee zu umringen und „zu vertilgen. Das Genie des Kaisers *Napoleon* hat ihre Plane ver„eitelt; 15,000 Russen wurden geworfen, und eine grofse Anzahl „ertrank; ein russisches Cavallerie-Corps von 5000 Mann wollte „sich über einen zugefrorenen See retten, und verschwand gänzlich. „Mehr als 20,000 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht; alle „ihre Feldartillerie, bestehend in 120 Kanonen, fiel in unsere Hän„de. Fünfzehen russische Generale geriethen in Gefangenschaft; „der russische Kaiser wäre bald selbst gefangen worden. Die rus„sisch-kaiserliche Garde wurde vernichtet. Der linke Flügel wur„de vom Marschall *Soult*, das Centrum vom Marschall *Bernadotte*, „der rechte Flügel vom Marschall *Lannes* und die Cavalerie von „dem Prinzen *Murat* commandirt. Marschall *Soult* stellte sich, da „die Russen ihn angriffen, als wiche er zurück, um sie in die „Ebene zu locken, und dann stürzte sich Kaiser *Napoleon* auf sie, „und schlug sie zurück. Man kann den Feldzug als geendigt anse„hen. Der Kaiser der Franzosen wird in einigen Tagen in *Wien* „erwartet. Diese Schlacht wurde am 11. Primaire, an dem Jahres„tage der Krönung Sr. Majestät geliefert.

Digitized by Google

Das 32. Bülletin der grofsen Armee enthält hierüber noch Folgendes:

„Dem General *Friand* sind bei *Austerlitz* vier Pferde unter dem „Leibe todt geschossen worden. Die Obersten *Couroux* und *Du-*„*moustier* haben sich ausgezeichnet. Die Züge von Tapferkeit waren „so zahlreich, dafs der Kaiser auf den davon erhaltenen Bericht „ausrief: Ich werde meine ganze Macht aufbieten müssen, um alle „diese braven Leute würdig zu belohnen! — Man eroberte auch „einen grofsen Theil der Bagage und die Soldaten fanden viel „Geld dabei. — General *Bertrand*, welcher nach der Schlacht „mit einer Escadron von der Garde detaschirt worden war, hat „noch eine grofse Zahl Gefangene eingebracht, 19 Kanonen erobert „und viele Packwägen genommen. Die Zahl der eroberten Kano-„nen beläuft sich bis zur Stunde auf 170 Stück. — Prinz *Johann* „*von Lichtenstein* suchte den Kaiser in dem Schlosse von *Austerlitz* „auf, und Se. Majestät bewilligte ihm eine Unterredung von meh-„reren Stunden. Man bemerkte, dafs der Kaiser sich sehr gerne „mit diesem General unterhielt. Dieser Prinz hat mit dem Mar-„schall *Berthier* einen Waffenstillstand geschlossen. — (*Die Bedin-gungen desselben werden in dem Bulletin mitgetheilt, hier aber weg-gelassen.*) — „Der russische General en Chef *Buxhövden*, ist „nebst einer grofsen Zahl russischer Generale, deren Namen man „nicht weifs, getödtet worden. Der russische General *Kutusow* „ist verwundet worden, und sein Stiefsohn, ein junger Mann von „grofsem Verdienste ist todt geblieben. Man hat die Leichname „zählen lassen, und dadurch 10,000 Russen, 600 Oesterreicher und „900 Franzosen gefunden. Wir haben 7000 verwundete Russen, und „nach aller Berechnung 3000 verwundete Franzosen. Der General „*Roger Valhubert* ist an seinen Wunden gestorben. Eine Stunde „vor seinem Tode schrieb er an den Kaiser: Ich hatte mehr für „Sie thun wollen, aber nun sterbe ich in einer Stunde. Ich be-„daure den Verlust meines Lebens nicht, weil ich noch an einem „Siege Theil nehmen konnte, der Ihnen eine glückliche Regierung „versichert. Wenn Sie an die Tapferen denken, die Ihnen gänzlich er-„geben waren, so denken Sie auch an mich! Es ist wohl unnö-„thig, Sie hier noch daran zu erinnern, dafs ich Familie habe: „auch darf ich sie Ihnen nicht weiter empfehlen! — — (Zum Schlus-„se dieses Bulletins folgen darin noch die Namen der verwundeten „französischen Generale und der gefangenen russischen.)

Da nun alle diese officiellen Berichte mehr Phrasen, als Thatsachen enthalten, und da Personen vom Militair letztere gewifs den ersteren vorziehen, und um dieselben desto besser in den Stand zu setzen, über dieses wichtige Ereignifs selbst ein Urtheil zu fällen, so folgt hier der umständliche russische Bericht von die-

Digitized by Google

ser Schlacht, nebst den darauf zur Antwort dienenden Bemerkungen eines französischen Officiers, und voran noch ein genauer Auszug aus der Relation eines österreichischen Generals (*von Stutterheim*,) die wegen ihrer interessanten Détails alle Aufmerksamkeit verdient.

Es wird in dieser Relation gesagt:

„Seit der Ankunft des Corps der russischen Garden unter dem „Grofsfürst *Constantin* konnte man die russische Macht unter Ge„neral *Kutusow* reichlich auf 80,000, also höher, als die ihr ent„gegengesetzte französische Armee schätzen; wiewohl die Reserve „unter dem General-Lieutenant *von Essen* (dem ersten) noch er„wartet wurde. Die Thorheit, welche man begieng, eine Nie„derlage nicht als möglich vorauszusetzen, und die Vernachlässi„gung der Errichtung von Magazinen im Rücken der Armee, wa„ren Ursache, dafs die russische Armee in der Stellung vor *Olmütz* „sehr bald Mangel an Lebensmitteln litt, und dafs zu Folge dessen „der Geist der Subordination erschlaffen mufste. Es waren zwar „hinter uns noch Länder, aus welchen man die nothwendigsten „Bedürfnisse hätte ziehen können; auch erhielten die Civilbeam„ten und Proviant-Commissairs deshalb Befehle, die aber nicht „strenge genug waren. Man vernachläsigte es, auf allen Stras„sen Colonnen zum Transporte des Proviants aufzustellen, und „den damit beauftragten Beamten fehlte es an Thätigkeit und gutem „Willen; sie mochten von ihrem gewohnten Schlendrian nicht ab„gehen. Ueberdies fehlte es an Pferden zum Transporte, da die „Russen nur wenige von den einheimischen Pferden entliefsen, die „sie zu ihrem eigenen Gebrauche genommen hatten. Das Brod „wurde sogar auf dem Wege zur Armee theils von den Detasche„menten, die den Fouragirern zur Bedeckung dienten, theils von „Maraudeurs, die unter dem Vorwande des Brodmangels hinter „der Armee umherstreiften, weggenommen. Man hielt es daher „für unmöglich, in der Position bei *Olmütz* länger bleiben zu kön„nen, und man beschlofs, dieselbe zu verlassen, um dem Feinde „entgegen zu gehen, welches auch auf folgende Weise vollzogen „wurde."

„Am 27ften November Morgens um 8 Uhr begab sich die Armee „auf den Marsch, um sich der Avantgarde unter dem Fürsten *Ba„gration* zu nähern, und rückte in fünf parallelen Colonnen vor. „Die zwei des rechten Flügels marschirten nämlich längs dem Ran„de der Berge, rechts von der grofsen Landstrafse, und bestan„den blofs aus Infanterie. Die mittlere Colonne rückte auf dem „grofsen Wege von *Prostnitz* vor; die 4te hielt sich in kurzer Di„stanz etwas links von der vorigen; die 5te bestand ganz aus Ca„valerie, und avancirte der 4ten zur Linken."

Digitized by Google

„Den *rechten Flügel* commandirte der General *von Buxhövden* „und unter ihm der General-Lieutenant *Wimpfen*, und die Gene„ral-Majors *Müller*, *Slikow* und *Strick*, mit 18 russischen Batail„lons, 1 Compagnie Pionniere und 2 und ein halb Schwadronen „Kosacken. Zusammen 8,320 Mann mit 250 Pferden. Dies war die „erste Colonne."

„Die zweite Colonne führte der General-Lieutenant *Langeron* „an, und unter ihm die General-Majors *Kamiensky* und *Asufiew*, „mit 18 Bataillons Russen, 1 Compagnie Pioniers, und 2½ Schwa„dronen Kosacken, zusammen 11,420 Mann und 250 Pferde. Im „Centrum war der General en Chef *Kutusow*."

„Die dritte Colonne stand unter den Befehlen des General„Lieutenants *Przybyszewsky* und der General-Majors *Urusow*, *Sie„ders* und *Lewitz*. Sie bestand aus 24 russischen Bataillonen und „zwei Compagnien Reserve-Artillerie, zusammen 13,800 Mann."

„Auf dem linken Flügel führte die vierte Colonne der „Fürst *von Lichtenstein* und der General-Lieutenant *v. Kolowrath* „(Oesterreicher) die russischen General-Lieutenants *v. Essen* und „*Miloradowitsch*; die General-Majors (der Russen) *Szepelow* und „*Repninsky*, und (der Oesterreicher) *Carneville*, *Rottermund* und „*Turszeck*, mit 32 Bataillons, worunter 20 österreichische waren, „eine Compagnie Reserve-Artillerie, 5 Compagnien Pioniers und „30 Schwadronen russischer Reiterei, worunter 8 von Kosacken, „zusammen 22,400 Mann und 3000 Pferde."

„Fünfte Colonne: General-Lieutenant (der Oesterreicher) Prinz „*von Hohenlohe* (der Russen) *Ouwarow*. General-Majors (der Oe„sterreicher) *v. Stutterheim*, *Weber* und *Caramelli* (der Russen) „*Piritzky* — mit 70 Schwadronen (worunter 40 österreichische, aber „sehr schwache) 2 Compagnien leichter Artillerie, 4,600 Pferde „im Ganzen."

„Das Reserve-Corps des Grofsfürsten *Constantin* mit den Ge„neral-Lieutenants *Kollegriwoff* und *Malutim*, General-Majors „*Janckewitz* und *Depleradowitsch*, bestand aus 10 Bataillons der „Garde, nebst vier Compagnien und 18 Schwadronen, zusammen „8,500 Mann."

„Im Ganzen bestand also die alliirte Armee aus 104 Bataillons, „12 Compagnien, 159 Schwadronen und 82,040 Mann." —

„Die erste Colonne gieng von *Nekotin* ab, über *Trzekeschin*, „*Blumenau* und *Kobelnitzch*, wo sie eine Position auf zwei Linien „nahm."

Digitized by Google

„Die zweite gieng von *Alschow* über *Studnitz*, *Czechowitz* nach „*Oltuslowitz*, wo sie ihren rechten Flügel an den linken der ersten „lehnte."

„Die dritte Colonne folgte der grofsen Landstrafse von *Prost-* „*nitz* und nahm ihre Richtung nach den beiden Colonnen des rech- „ten Flügels."

„Die vierte Colonne gieng von *Nedweifs* ab und marschirte „über *Wrachowitz* nach *Dobrochow*, wo sie eine Position nahm „und ihre Communication mit der mittlern Colonne festsetzte."

„Die 5te Colonne gieng von *Schakelin* ab und marschirte über „*Kralitz* nach *Brzesowitz*, wo sie sich auf zwei Linien stellte."

„Die Armee vollendete diesen Marsch in vier Stunden ohne „Hindernifs."

„Am 28ften wurden die Franzosen aus *Wischau* zurückgetrieben „u. s. w." (Die Umstände sind hier dieselben, wie sie in dem Berichte des Generals *Kutusow* angegeben sind, welcher hier nachfolgt.)

„Am Abend des ersten Decembers gieng die vereinigte Armee „auf folgende Weise vorwärts. Von dem linken Flügel unter dem „General *v. Buxhöwden* marschirte die erste Colonne unter dem Ge- „neral-Lieutenant *Dochtorow*, aus 24 russischen Bataillons beste- „hend, links ab über *Herspitz* und *Waschau* nach *Klein-Hostiera-* „*dek*, und nahm, in zwei Linien gestellt, eine Position auf den „Anhöhen ohnweit dieses Dorfes; ein R:gt. Jäger wurde in *Aujest* „postirt, einem Dorfe zwischen den gedachten Anhöhen und den „Teichen von *Teinitz*. Die zweite Colonne unter dem General- „Lieutenant *Langeron* aus 18 Bataillons Russen bestehend, mar- „schirte über *Austerlitz* und *Krzenowitz* nach den Anhöhen von „*Pratzen*, wo sie gleichfalls eine Position von zwei Linien rechts „von der ersten Colonne nahm."

„Die dritte Colonne unter dem General-Lieutenant *Przybys-* „*zewsky*, welche aus 18 russischen Bataillons bestand, marschirte „rechts von *Austerlitz*, nahm ihre Richtung gerade auf *Pratzen*, „und stellte sich auf den Anhöhen rechts dieses Dorfes."

„Die vierte Colonne unter dem (österreichischen) General- „Lieutenant *Kollowrath*, aus 12 russischen Bataillons unter dem „Commando des General-Lieutenants *Miloradowitsch*, und 15 öster- „reichischen Bataillons bestehend, marschirte neben *Niemschau* „rechts ab, durchkreuzte die grofse Landstrafse von *Austerlitz* „nach *Brünn*, und stellte sich auf zwei Linien hinter der dritten „Colonne."

Digitized by Google

„Die fünfte Colonne mit der Cavalerie des Fürsten von *Lich-*
„*tenstein*, die aus 82 Schwadronen bestand, marschirte links ab,
„folgte der Disposition der dritten Colonne, und stellte sich von
„den Anhöhen bedeckt, hinter dieselbe."

„Die aus 10 Bataillons und 18 Schwadronen der Garde beste-
„hende Reserve, unter dem Grofsfürsten *Constantin*, gieng *Au-*
„*sterlitz* vorbei, und stellte sich auf den Anhöhen vorwärts dieses
„Ortes, mit ihrem linken Flügel gegen *Krzenowitz* und dem rech-
„ten nach der grofsen Landstrafse von *Olmuz* nach *Brünn*."

„Die Avantgarde des Fürsten *Bagration* dehnte sich links über
„*Holubiz* und *Blasowiz* vorbei, um den Marsch der vierten Co-
„lonne nach ihrem Aufmarsche oder Deployirungs-Puncte zu er-
„leichtern."

„Der General-Lieutenant *v. Kienmayr*, der mit seinem Corps
„auf den Anhöhen vor *Austerlitz* und *Krzenowitz* stand, marschirte
„in dem Augenblicke, in welchem die Colonnen auf denselben an-
„kamen, über *Pratzen* bis vorwärts von *Aujest*, wo er Abends um
„9 Uhr anlangte. Seine unterhabenden Truppen bestanden aus 22
„Schwadronen österreichischer Cavalerie und 10 von Kosaken mit
„5 Bataillons Kroaten. Der Feind beunruhigte diese Bewegung kei-
„nesweges und zog sogar seine Vorposten bis *Tellnitz*, *Sokolnitz*
„und *Slapanitz* zurück."

„Die zweite Colonne, welche sehr spät auf dem ihr bestimm-
„ten Puncte anlangte, hatte gar keine Vorposten ausgestellt. Der
„Feind aber räumte sogar auf einen Augenblick um Mitternacht
„das Dorf *Tellnitz*, wo die Chevaux-legers von *Oreilly* ihre Posten
„ausstellten; doch nach 2 Uhr des Morgens nahmen es die Franzo-
„sen wieder in Besitz, und schickten ein Regiment von der Divi-
„sion *Legrand* vom Corps des Marschall *Soult* dahin. Die äufser-
„sten Vortruppen des linken Flügels der Alliirten schickten des
„Nachts ihre Patrouillen rechts, um eine Communication mit den
„Russen zu suchen, konnten aber keine finden. Diese offensive
„Bewegung der Armee war am ersten December noch bei hellem
„Tage und im Angesichte des Feindes geschehen, welcher von
„den Anhöhen hinter *Slapanitz* und bei *Kobelnitz* dieselbe nach Be-
„lieben hatte beobachten können."

„Die Position, mittelst welcher man die Anhöhen zwischen
„*Aujest*, *Pratzen* und *Holubitz* couronnirte, war sehr stark, und
„der Feind hätte allenfalls grofse Mühe gehabt, um dieselbe anzu-
„greifen, durch die Defilés von *Tellnitz*, *Sokolnitz* und *Slapanitz*
„zu debouchiren, welche beide Armeen damals trennten, und
welche

„welche dem Vertheidiger unendliche Mittel zur Chicane anboten. „Die vereinigte Armee stand auf diese Weise auf einer Hügelreihe, „hinter welcher man grofse Massen von Infanterie unbemerkt stel„len und bewegen konnte; ihr linker Flügel war durch die Tei„che von *Aujest* und *Meinitz* gedeckt; auch war der rechte Flügel „refusirt. Die Franzosen hielten inzwischen ihre Macht beisam„men, um die Fehler der Alliirten zu benutzen."

„Am 2ten December nach Mitternacht erhielten die Generale „der russischen Armee die Angriffs-Dispositionen, während man doch „nur falsche oder unbestimmte Begriffe von der Stellung des Fein„des hatte. Man dachte z. B., dafs die französische Armee ihr „Centrum schwäche, um ihren rechten Flügel zu verstärken, und „dieser wäre weiter rückwärts, als er wirklich war, u. s. w. — „Man bildete sich ein, dafs wenn man ein Mal die Defilés von „*Sokolnitz* und *Kobelnitz* vorbeigegangen wäre, man eben diesen „rechten Flügel alsdann tournirt hätte, und dafs folglich der An„griff in der Ebene zwischen *Slapanitz* und dem *Turasser* Walde „hätte können concentrirt bleiben, auch dafs man dadurch die De„filés von *Slapanitz* und *Bellowitz* würde vermieden haben, wel„che, wie man vermuthete, die Fronte des Feindes bedeckten. „Zu Folge dessen sollten die Colonnen auf nachstehende Weise an„marschiren:"

„Erstens 24 russische Bataillons mufsten von den Anhöhen bei „*Hostieradeck* ihre Richtung über *Aujest* und *Tellnitz* nehmen, „und, nachdem sie diese Orte und das Defilé vorbei waren, soll„ten sie rechts vorwärts nach den Teichen hin marschiren, bis auf „die Höhe der Tête der zweiten Colonne."

„Zweitens die Colonne des General-Lieutenant *Langeron*, 18 „russische Bataillons stark, mufste von den Anhöhen bei *Pratzen* „links (wie die erste) abmarschiren; das Thal zwischen *Sokolnitz* „und *Telnitz* forciren, und endlich in gleiche Richtung mit der „ersten Colonne kommen."

„Drittens die Colonne des General-Lieutenant *Przybyszewsky*, „18 russische Bataillons stark, sollte auch links von den Anhöhen „bei *Pratzen* herabmarschiren, und dann längs dem Schlosse *So*„*kolnitz* hinziehen, von wo dann die Têten der drei Colonnen, so „wie sie zwischen *Sokolnitz* und die rückwärts gelegenen Teiche „gekommen wären, bis zu den Kobelnitzer Teichen vorrücken."

„Viertens. Die vierte Colonne unter dem General-Lieutenant „v. *Kollowrath* mit 27 Bataillons, worunter 15 österreichische, soll„te von den Anhöhen herab links, hinter der dritten Colonne mar-

„schiren. durch dasselbe Thal ziehen, auch bis zu den Kobel-„nitzer Teichen, und dann mit ihrer Tête in gleiche Richtung „mit den drei vorigen kommen."

„Fünftens. Die Avantgarde des General-Lieutenant v. *Kien-„mayr* sollte mittelst ihrer Infanterie die Bewegungen der ersten „Colonne decken, so dafs letztere, also durch 5 Kroaten-Bataillons „verstärkt und aus 29 Bataillons bestände."

„Diese vier Colonnen sollten nach ihrer Deployirung eine breite „Fronte oder Linie von Infanterie bilden; und 4 Bataillons aus der „ersten den Turasser Wald besetzen, während dann alle übrigen „zwischen diesem Walde und *Slapanitz* vorrücken sollten, um mit „ansehnlichen Massen von Infanterie den feindlichen rechten Flü-„gel anzufallen, indessen endlich 3 Bataillons der vierten Colonne „das Dorf *Slapanitz* stürmen sollten."

„Die fünfte Colonne des Fürsten von *Lichtenstein*, 82 Schwa-„dronen stark, sollte von dem Fufse der Anhöhen her sich sogleich „hinter der dritten Colonne stellen, nämlich zwischen *Blassowitz* „und *Kruh*, und dem Lescher-Wirthshause rechts und links der „bereits gedachten Landstrafse."

„Die Avantgarde unter dem Fürsten *Bagration*, 12 Bataillons „und 40 Schwadronen stark, sollte sich in ihrer Position behaup-„ten, folglich die Anhöhen zwischen *Dwaroschna* und dem Le-„scher-Wirthshause erreichen, um daselbst Batterien von schwe-„rer Artillerie aufzustellen."

„Das Reserve-Corps des Grofsfürsten *Constantin*, aus 10 Ba-„taillons und 18 Schwadronen bestehend, stand auf den Auster-„litzer Anhöhen zwischen *Blasowitz* und *Kruh*, um zur Unter-„stützung für die Cavalerie des Fürsten von *Lichtenstein* und das „Corps des Fürsten *Bagration* zu dienen."

„Die *Kienmayr*sche Cavalerie sollte, sobald die erste Colonne „das Telnitzer Defilé vorbei gekommen wäre, vorwärts desselben „den linken Flügel dieser Colonne decken, und hernach zwischen „*Turas* und die *Schwarza* vorrücken, unterdessen aber auch das „Kloster *Reygern* genau beobachten." —

„So wie nun die Colonnen vorrückten, entgieng es der Auf-„merksamkeit des Feindes nicht, dafs die Direction ihres Marsches „grofse Intervallen zwischen denselben liefs, jemehr die Tête n „der Colonnen sich den Thälern von *Telnitz*, *Hobelnitz* und *Sokol-„nitz* näherten."

Digitized by Google

„Das Treffen fieng zuerst auf dem linken Flügel der Alliirten „an, und das *Szeckler*-Regiment, wie auch die Kroaten, welche „die Avantgarde der ersten Colonne bildeten, hatten schon viele „Leute bei *Telnitz* verloren, ehe die Russen unter dem General „*Buxhövden*, etwas vor 9 Uhr daselbst erschienen. So wie die er„ste Colonne anlangte, wurde das Dorf zwar erobert, doch so„gleich nach 9 Uhr von den Franzosen, die eine Verstärkung von „4000 Mann erhalten hatten, wieder weggenommen, wobei sie ein „dicker Nebel begünstigte. Bei dieser Gelegenheit brachte der „Rückzug des Regiments *Neu-Ingermannland* die russische Colon„ne in Unordnung. *Telnitz* wurde jedoch, als man aufmarschirte, „wieder genommen, und der Feind räumte dann die Ebene zwi„schen *Telnitz* und *Turas* völlig, ohne verfolgt zu werden. Wäh„rend dieses Gefechtes hatten die zweite und dritte Colonne die „Anhöhen von *Pratzen* verlassen und sich dem Dorfe *Sokolnitz* ge„nähert, welches von 2 Bataillons der Division *Legrand* besetzt „war. Die 2 genannten Colonnen, die nur darauf dachten, die „vorgeschriebene Angriffs-Disposition pünctlich zu befolgen, küm„merten sich nicht weiter um das, was bei der vierten Colonne „vorgieng, mit welcher sie nicht einmal in Communication stan„den, sondern griffen das Dorf *Sokolnitz* an, und bemächtigten „sich desselben, ohne eben grofsen Widerstand zu finden. Bei „dem Durchmarsche aber durch dieses Dorf geriethen beide Co„lonnen durch einander in Verwirrung."

„Der Kaiser der Franzosen, dem es nicht entgangen war, dafs „es den Bewegungen der vereinigten Armee an Einheit und Bestand „fehlte, und welcher sahe, dafs der linke Flügel mittelst der gro„fsen Umwege, welche er zu machen hatte, sich immer mehr von „seinem Centrum nach Mafsgabe, wie er vorrückte, entfernte, „liefs gegen dieses nämliche Centrum diejenigen Massen, welche „er in Reserve beisammen hielt, vorrücken, um so diesen linken „Flügel der Alliirten abzuschneiden, der nicht aufhörte unbeson„nen zu avanciren, um die französische Armee in einer Position „zu turniren, in welcher dieselbe sich gar nicht befand."

„Die aus 10 Bataillons der Kayserl. Garde und aus 6 Bataillons „Grenadieren bestehende Reserve des Generals *Oudinot* blieb auf den „Anhöhen zwischen *Slapanitz* und *Kobelnitz* ohne einen Schufs zu „thun; Marschall *Soult*, der mit den Divisionen *St. Hilaire* und „*Vandamme* während der Nacht in der Tiefe des Thals bei *Kobelnitz* „placirt worden war, marschierte durch dieses Dorf und durch „*Puntowitz*, um seinen Angriff auf die Anhöhen und auf das Dorf „*Pratzen* zu richten. Der Marschall *Bernadotte*, nachdem er auf „einer kleinen Brücke nicht weit vom Feinde über den Bach, bei „dem Dorfe *Girschikowitz* mit der Division *Rivaud* zur Rechten

Digitized by Google

„und *Drouet* zur Linken gegangen war, nahm zu gleicher Zeit „seine Richtung auf die Anhöhen bei *Blasowitz*; die Cavalerie des „Prinzen *Murat* stellte sich auf mehreren Linien auf der Linken „des Marschalls *Bernadotte* und marschierte zwischen *Girschikowitz* „und *Kruh*. Der Marschall *Lannes*, der auf der Rechten die Di„vision *Caffarelli* und auf der Linken die des Generals *Suchet* hatte, „rückte auf der Linken des Prinzen *Murat*, zu beiden Seiten der „Chaussée, vor. Nun fieng das Gefecht auf allen Puncten des Cen„trums und des rechten Flügels der Alliirten an; der Grofsfürst „*Constantin* hatte mit dem Corps der Garden, die Reserve des „rechten Flügels machen sollen, und verliefs zur bestimmten „Stunde die Anhöhen von *Austerlitz*, um auf die bei *Blasowitz* „und *Kruh* zu rücken. Kaum war er aber hier angekommen, so „sah er sich in der vordersten Linie und mit den Tirailleurs der „Division *Rivaud* und der leichten Cavalerie von *Murat* unter dem „General *Kellermann* im Gefechte. Der Grofsfürst liefs durch das „Jäger-Bataillon von der Garde, in Eile das Dorf *Blasowitz* beset„zen. In dem nämlichen Augenblicke langte Fürst Joh. v. *Lich„tenstein* mit seiner Cavalerie an; dieser General sollte, nach „der Disposition, auf den linken Flügel des Prinzen *Bagration* vor„rücken, um sich der Ebene von *Slapanitz* zu bemeistern. Diese „Colonne Cavalerie, die hinter der dritten placirt gewesen war, „und auf die rechte Flanke marschieren mufste, um zu ihrem Ange„griffspuncte zu kommen, wurde in ihrem Marsche durch die Co„lonne Infanterie aufgehalten, die sie durchkreuzte, als sie von „der Anhöhe herunter vorrückten. Während seines Marsches hatte „der Fürst von *Lichtenstein* 10 Escadrons, unter dem General „*Uwarow*, auf den linken Flügel des Fürsten *Bagration* stellen las„sen, um die Flanke dieses Generals, der einen Theil der Cava„lerie des Prinzen *Murat* vor zich hatte, zu schützen. Nachdem „das Husaren-Regiment *Elisabethgrod* mit dem General *Uwarow* „sich in Schlachtordnung gestellt hatte, war das Regiment Uhlanen „des Grofsfürsten an der Spitze der Colonne der Cavalerie des Für„sten von *Lichtenstein* auf der Linken des Grofsfürsten angekom„men und traf den Feind den russischen Garden gegenüber; es war „die Cavalerie des Generals *Kellermann*, unterstützt von der In„fanterie des linken Flügels vom Marschall *Bernadotte* und des rech„ten vom Marschall *Lannes*. Sogleich entschlofs sich der Fürst „Johann von *Lichtenstein* unsere Cavalerie in Schlachtordnung zu „stellen und den Feind anzugreifen. Das Regiment des Grofsfür„sten deployirte zuerst, aber fortgerissen von dem Eifer des bra„ven Generals *Essen*, der es anführte, warteten die *Uhlanen* nicht „so lange bis der Rest der Linie formirt war, sondern stürzten „ohne Unterstützung auf die feindliche leichte Cavalerie los. Diese „zog sich durch die Zwischenräume der Infanterie zurück und „wurde zu hitzig selbst mitten durch die Bataillons verfolgt. Die

Digitized by Google

„Uhlanen wollten die französische Cavalerie, die in der zweiten „Linie stand, angreifen, aber des Feuers wegen, das sie so eben „ausgestanden hatten, kamen sie in Unordnung an, und wurden „mit Festigkeit von der französischen Cavalerie empfangen."

„Die Division *Cafarelli* bildete eine Linie auf ihrer Rechten, „die von *Rivaud* auf ihrer Linken, und die Uhlanen so zwischen „zwei Feuer genommen,' verloren über 400 Mann; der General „*v. Essen* der sie angeführt hatte, wurde gefährlich verwundet und „starb. Das Regiment, das diesen schönen Angriff gemacht hatte, „attakirte zu früh, zu lebhaft und wurde das Opfer seines nicht gut „geleiteten Muthes. Es wurde förmlich in die Flucht geschlagen, „und erreichte so das Corps des Fürsten *Bagration*, hinter welchem „es sich wieder formirte. Dieser General war endlich vorwärts „dem Posthause *Posorsitz* vorgerückt, um sich der Linken des „Marschalls *Lannes*, der sich an *Kawalowiz* lehnte, entgegen zu „setzen. Der Fürst *Bagration* hatte die Dörfer *Kruh* und *Holubitz* „durch den General *Ulanius* mit 3 Bataillons Jäger besetzen lassen."

„Wir kommen nun zum Centrum der Alliirten, wo das Schick„sal des Tages entschieden wurde. Es war zu schwach, um den „Angriffen der Feinde widerstehen zu können. Von der dritten „Colonne und von dem ganzen linken Flügel war es verlassen, das „äufserste Ende des Rechten machte keine hinreichende Diversion, „um die Macht der Franzosen zu theilen, und so sah sich dies „Centrum angegriffen, oder bedroht von vier Divisionen, denen „es ohne Hoffnung auf Hülfe nur 27 sehr schwache Bataillons ent„gegen setzen konnte. — Die russischen Regimenter, die den Rück„zug von *Braunau* gemacht hatten, waren dabei, kaum jedes 400 „Mann stark; so war es auch der Fall mit 6 österreichischen Ba„taillons. Man kann rechnen, dafs 12,000 Mann hier von 24,000 „attakirt wurden; und obgleich die französische Armee im Ganzen „nicht so zahlreich war, als die Alliirte, so war doch, durch eine „glücklichere Berechnung die Macht des Feindes concentrirter und „besser geleitet, auf dem wichtigsten Puncte noch einmal so stark, „als die der combinirten Armee."

„Das Centrum der Alliirten stand isolirt, und dies war, wegen „der Entfernung von einander, in welcher überhaupt die verschie„denen Colonnen sich befanden (ausgenommen die zweite und drit„te), beinahe auf allen Punkten der Fall."

„Der russische Kaiser kam mit dem General en chef an der „Spitze der vierten Colonne, in dem Augenblicke, als diese vorrük„ken sollte, an. Um den Colonnen des linken Flügels Zeit zum „Vorrücken zu geben, erhielt der General-Lieutenant *Kollowrath*,

Digitized by Google

„der die vierte Colonne commandirte, Ordre, sich gegen 8 Uhr in „Marsch zu setzen.“

„Das Gefecht bei *Telnitz* war schon angegangen und der linke „Flügel auf dem Marsche, als das Centrum sich formirte, und Pe„lotonsweise links abbrach. Die russische Infanterie, unter dem „Commando des General-Lieutenants *Miloradowitsch*, machte die „Tête der Colonne. Zwei Bataillons der Regimenter *Nowgorod* „und *Apscheronsky* unter dem Oberstlieutenant *Monachtin* und eini„ge Oesterreicher von dem Regimente des Erzherzogs *Johann* bil„deten die Avantgarde der Colonne, und marschirten in geringer „Entfernung vor ihr her.“

„Es war ungefähr 9 Uhr, und die dritte Colonne hatte bereits „die Anhöhen von *Pratzen* verlassen, um der Schlacht-Disposition „zu Folge nach *Sokolnitz* zu marschiren; die vierte Colonne kam so „eben auf dem Terrain an, das der General *Przybyschewsky* die „Nacht über eingenommen hatte, als man plötzlich eine grofse Mas„se französischer Infanterie in einer Vertiefung vor *Pratzen* gewahr „wurde. So wie diese feindlichen Colonnen sich entdeckt sahen, „setzten sie sich in demselben Augenblick, als die russische Avant„garde sich dem Dorfe näherte. Diese französische Armeemasse „bestand aus der Division *Vandamme* auf dem rechten, und der „Division *St. Hilaire* auf dem linken Flügel. Die Avantgarde der „vierten Colonne eilte inzwischen, das Dorf *Pratzen* zu besetzen, „und erreichte eine kleine Brücke eher, als die feindliche leichte „Infanterie, passirte dieselbe, und postirte eines ihrer Bataillone „auf die Anhöhe links vor dem Dorfe, wo sich noch die Queue „der dritten Colonne befand. Das zweite Bataillon der Avantgarde „besetzte das Dorf selbst.“

„Der General *Kutusof*, den diese Bewegung der Feinde über„raschte, weil er anzugreifen glaubte und nun selbst mitten in sei„nen Combinationen und Bewegungen angegriffen wurde, sah die „dringende Nothwendigkeit ein, die Anhöhen von *Pratzen* zu be„haupten, gegen welche die Franzosen vordrangen. Denn sie wa„ren dominirend und allein im Stande der dritten Colonne den Rü„cken zu decken, die immer vorrückte, sich sehr unvorsichtig im„mer weiter hinaus wagte und den Feind über der ersten Dispositi„on vergessen zu haben schien. Der Besitz der Anhöhen von *Praz„zen* mufste das Schicksal des Tages entscheiden; auch waren sie der „Schlüssel zu der Position, welche die alliirte Armee so eben ver„lassen hatte. Da endlich die Lage der verschiedenen Colonnen so „verwickelt war, so hieng ihr Loos von demjenigen ab, welcher „Meister dieser Anhöhe wäre. — Sobald der Obergeneral, der sich „an der Spitze der Colonne befand, durch die Avantgarde von der

Digitized by Google

„Nähe des Feindes benachrichtigt wurde, so gab er die nöthigen „Befehle, sich ihm entgegen zu stellen und die Anhöhe zu besez„zen. Zu gleicher Zeit liefs er Cavalerie von der Colonne des „Fürsten *Johann von Lichtenstein* herbeiholen, welcher ihm 4 rus„sische Regimenter schickte. Die Franzosen ordneten mit kaltblü„tiger Ruhe ihre beiden Infanteriemassen, welche mit langsamen „Schritten herannaheten. Nun nahm man auch eine dritte feindli„che Colonne rechts von *Pratzen* wahr, welche durch den Raum „zwischen der 4. Colonne und der Cavalerie des Fürsten von *Lich„tenstein* durchzudringen drohte. Diese französische Colonne ge„hörte zum Armeecorps des Marschalls *Bernadotte*. Sogleich mar„schirte die russische Infanterie der vierten Colonne rechts von „*Pratzen* und schickte den Bataillons der Avantgarde, die schon auf „der Anhöhe war, welche behauptet werden sollte, Verstärkung „zu; aber diese Avantgarde verliefs ihren Posten nach einem sehr „kurzen Widerstande, als sie sich von der Uebermacht ange„griffen sah."

„Nun fieng das Gefecht an, lebhaft zu werden; man wollte das „Terrain wieder erobern, das die Avantgarde verloren hatte. Die „Russen machten den Angriff. Ihr Feuer geschah aus zu grofser „Entfernung und hatte nicht die gehörige Wirkung. Die französi„schen Colonnen rückten immer vorwärts, ohne dieses Feuer zu be„antworten; aber in der Entfernung von ungefähr hundert Schrit„ten, fiengen sie gleichfalls an zu feuern. Das Kleingewehrfeuer „ward jetzt allgemein und äufserst mörderisch. — Allmählich ent„wickelte der Feind seine Massen, stellte sich in mehrern Linien „in Schlachtordnung und marschirte mit Schnelligkeit die Anhöhe „heran, indem er seinen linken Flügel an die Kirche des Dorfs „lehnte und der rechte den höchsten Punct der Anhöhe erreichte. „Hier formirte er einen Haken (Crochet), um zugleich der Queue „der dritten Colonne die Spitze zu bieten. Es war die Brigade des „Generals *Kamensky*, welche von dieser Colonne getrennt war und „auf der Anhöhe Fronte gemacht hatte, indem sie die rechte Flan„ke des Marschalls *Soult* bedrohte."

„Man wollte es nochmals versuchen, den Feind von den Anhö„hen zu vertreiben, deren er sich bemächtigt hatte, und ihn zu „verhindern, sich daselbst festzusetzen."

„Der russische Kaiser, der während dieses mörderischen Ge„fechtes bei seiner Infanterie der 4. Colonne geblieben war, und „der sich aller Gefahr aussetzte, um der Unordnung so viel mög„lich abzuhelfen, befahl seinen Bataillons vorzurücken, und den „Feind in der Flanke zu nehmen zu suchen. Der General *Kollow„rath* erhielt Befehl, den Feind auf der linken Seite aufzuhalten,

Digitized by Google

„und liefs zu dem Ende die österreichischen Brigaden der Generale „*Jurczeck* und *Rottermund* gegen die Anhöhen vorrücken, auf wel„chen sich die Franzosen immer weiter ausbreiteten, indem sie die „russischen Bataillons verfolgten, die man vorausgeschickt hatte. „Die ersten österreichischen Bataillons, welche diesen Angriff mach„ten, marschirten kaltblütig und unerschrocken dem Feinde entge„gen, und doch waren es nur neu ausgehobene Truppen. Sie stie„fsen auf ein französisches Regiment, welches zuerst auf dem Kam„me der Anhöhe vorwärts gerückt war; es wurde beinahe umzin„gelt; die Franzosen empfiengen die Oesterreicher mit Fassung „und vertheidigten sich tapfer; sie wurden jedoch gezwungen, sich „zurückzuziehen; da sie aber Verstärkung erhielten, so gewannen „sie schnell das verlorne Terrain wieder. Zwei russische Regimen„ter von der zweiten Colonne, nämlich das Grenadierregiment *Fa„nagorisky* und Musquetierregiment *Rhiäsky*, die als Reserve auf „der Anhöhe geblieben waren, auf welcher diese Colonne die „Nacht zugebracht hatte, erhielten von dem Obergeneral den Be„fehl, die Brigade des Generals *Kamensky* zu verstärken. Die Trup„pen dieses Generals schlugen sich während dieses unglücklichen „Gefechts sehr tapfer. Sie kamen den österreichischen Bataillonen „zu Hülfe, und diese Verstärkung schien das Gleichgewicht der „Kräfte zum Angriffe der Berghöhe wieder herzustellen, auf wel„cher die französischen Generale ihre Truppen mit all' der Ge„wandtheit manövriren liefsen, welche ein scharfer Blick und Er„fahrung den Kriegern geben; sie wufsten alle Unebenheiten und „Krümmungen des Terrains zu benutzen, sowohl um sich vor dem „Feuer zu schützen, als um ihre Bewegungen zu verbergen. Nur „ein allgemeiner und verzweifelter Angriff mit dem Bajonette hätte „das Schicksal dieses Tages noch aufhalten können. Die österrei„chischen Brigaden mit der des Generals *Kamensky* stürzten auf die „Franzosen los, wobei die Russen ihr gewöhnliches Geschrei erho„ben; aber die Franzosen empfiengen sie mit Festigkeit und einem „wohl unterhaltenen Feuer, das grofse Verheerungen in den ge„drängten Reihen der Russen anrichtete. Der General *Miloradowich* „rückte seiner Seits auf der rechten Flanke an; da aber die Gene„rale *Berg* und *Repninsky* verwundet waren, so hatte sein Corps je„nes Selbstvertrauen verloren, ohne welches in dem Kriege nichts „auszurichten ist. Die Hitze dieses Angriffs legte sich bald; die „Uebermacht des Feindes und seine ausdauernde Fassung veränder„ten denselben in einen langsamen unsichern Marsch, der von ei„nem übelgerichteten Kleingewehrfeuer begleitet war. Dennoch „brachte es das Beispiel einiger Offiziere dahin, dafs der linke „Flügel auf einen Augenblick wieder mit Entschlossenheit vorrück„te, und der rechte Flügel der Franzosen wankte einen Augenblick. „Das Regiment *Salzburg* und das Bataillon *Auersberg* schlugen sich „mit vielem Muthe und die Brigade *Kamensky* zeichnete sich im-

Digitized by Google

„mer aus; der österreichische General *Jurczeek* ward schwer ver-
„wundet. Der Feind, welcher die Wichtigkeit dieses Postens sehr
„gut kannte, griff nun seiner Seits die Alliirten an, die von aller
„Unterstützung entblöfst und von dem linken Flügel der Armee
„gänzlich verlassen waren. Die vierte Colonne verlor daher un-
„wiederbringlich alle Anhöhen von *Pratzen* und den gröfsten Theil
„ihrer Artillerie, welche in der weichen Thonerde dieses Landes
„versank und stecken blieb. Man suchte soviel möglich der Unord-
„nung vorzubeugen, welche natürlicher Weise ein solcher Rückzug
„veranlassen mufste. Inzwischen hatte der Feind seine Artillerie
„vorrücken lassen und gebrauchte sie gegen die Alliirten während
„ihres Rückzugs mit vieler Gewandheit, wodurch die Unordnung
„vollendet wurde. Die Oesterreicher bei dieser Colonne hatten 1
„General, 6 Staabs-, 19 Subaltern- Offiziere, 1886 Soldaten todt
„oder verwundet und 5 Offiziere und 470 Soldaten waren gefangen.
„Dieses Gefecht auf den Anhöhen von *Pratzen* dauerte ungefähr
„zwei Stunden. Von diesem Augenblicke an war das Loos der
„Schlacht entschieden. Die vierte Colonne zog sich nach *Waschau*
„und begab sich, wie die Disposition angegeben hatte, in die Posi-
„tion von *Hodjegitz* und *Herspitz*, wo sie ihre Bataillons wieder
„sammelte. Der Feind, der nun im Besitze der Anhöhen war, be-
„unruhigte diesen Rückzug nicht weiter und blieb bei *Pratzen* ste-
„hen, wahrscheinlich, um daselbst den Ausgang der Bewegungen
„des linken Flügels der Alliirten zu erwarten."

„Der General-Lieutenant, Prinz *Johann von Lichtenstein*,
„deckte nach dem unglücklichen Angriffe der Uhlanen mit
„seiner Cavalerie das Terrain zwischen *Blasowitz* und
„*Pratzen*. Der österreichische General *Caramelli* griff mit dem
„Kürassierregimente Lothringen die feindliche Infanterie an, wel-
„che bei ihrem Vorrücken aus *Girschikowitz* die Weinberge zwi-
„schen diesem Dorfe und *Pratzen* dazu benutzte, um den Russen
„in die Flanken zu fallen. Dieser Angriff hielt die Franzosen ei-
„nen Augenblick auf. Kurz zuvor war das Pferd des Generals
„*Caramelli* erschossen worden. Der Commandant dieses Regiments,
„Major Graf *v. Auersberg*, war gefallen. Der Fürst *von Lichten-*
„*stein* liefs ebenfalls durch das Regiment *Nassau* die französische
„Infanterie angreifen. Damals hatte die vierte Colonne schon die
„Höhen von *Pratzen* verloren und mufste sich in Unordnung zu-
„rückziehen. Der Prinz *Johann von Lichtenstein* eilte dahin, um
„mit dem Reste seiner Cavalerie den Rückzug zu decken. Dieser
„General bemühte sich einige österreichische Bataillons wieder zu-
„sammen zu bringen, welche während des Rückzugs, so wie die
„russische Infanterie, in Unordnung gerathen waren und seine Thä-
„tigkeit blieb nicht ohne Erfolg; er verlor zwar sein Pferd durch
„einen Kartätschenschufs, aber bis in die Nacht blieb die Cavale-

Digitized by Google

„rie am Fufse der Anhöhe von *Pratzen* zwischen diesem Dorfe und „*Krzenowitz*."

„Während man sich so auf den Anhöhen von *Pratzen* schlug, „und die Cavalerie des Fürsten *Johann von Lichtenstein* rechts und „links der feindlichen Infanterie und einem Theile der Cavalerie „des Prinzen *Murat* sich entgegen zu stellen suchte, um die Vor„schritte der Franzosen aufzuhalten, oder wenigstens zu verzögern, „befand sich der Grofsfürst *Constantin* ebenfalls in ein sehr hart„näckiges Gefecht verwickelt. Das Dorf *Blasowitz*, das er, wie „wir bereits gesehen haben, hatte besetzen lassen, wurde von den „Truppen des Corps des Marschalls *Bernadotte* angegriffen und „weggenommen. Der Grofsfürst wollte den Feind aufhalten, ver„liefs die dominirenden Anhöhen, auf welchen er sich befand, und „rückte in einer Linie gegen die feindlichen Massen vor. Es ent„stand sogleich ein sehr lebhaftes Klein-Gewehrfeuer; die fran„zösischen Tirailleurs, die sich vor ihren Massen befanden, mach„ten das Terrain streitig; sie wurden aber endlich zum Rückzuge „gezwungen, als sie auf den Befehl des Grofsfürsten mit den Ba„jonetten attakirt wurden; nun erhob sich aber auf diesem Punc„te eine äufserst lebhafte und mörderische Kanonade, und die Kar„tätschen richteten eine grofse Verheerung an. Im Augenblicke, „als der Grofsfürst sich den Franzosen näherte, die schon in Li„nien standen, stürzte die Garde-Cavalerie unter dem Comman„do des Marschalls *Bessières*, welche in den Zwischenräumen der „Infanterie stand, auf die russische Linie los, welche, da es ihr „an Unterstützung fehlte, nach einer tapfern-Gegenwehr zurück„geworfen wurde."

„Das Garderegiment zu Pferde des Grofsfürsten, wollte nun „der Infanterie zu Hülfe kommen, griff die Franzosen in der „Flanke an, hielt auf diesem Punct ihre Cavalerie auf, warf sie, „und griff nun die feindliche Infanterie an, die vorgerückt war, „um die Cavalerie zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit erbeu„tete das Garderegiment zu Pferd einen französischen Adler von „einem Bataillon des 4ten Regiments. Die Infanterie der Garden, „die nach einem grofsen Verluste zum Rückzuge gezwungen wor„den war, sammelte und formirte ihre Bataillone auf der Anhöhe, „die sie vorher verlassen hatte, und bewegte sich gegen *Austerlitz*, „indem sie nach *Krzenowitz* marschirte. Die feindliche Cavalerie „griff nun aufs Neue an; aber die russische Garde zu Pferde und „einige Escadrons Garde Husaren hielten sie auf, und stürzten „sich mit grofsem Ungestüm auf die Franzosen, gerade als sie „die Infanterie auf ihrem Rückzuge angreifen wollten. Die russi„sche Garde zu Pferde griff die Grenadiers der französischen Garde „zu Pferde muthig an, und unterhielt den Kampf. (Letztere wa-

Digitized by Google

„ren zur Verstärkung der französischen Cavalerie, unter General „*Rapp*, herbeigeeilt.) Jetzt ward der Rückzug der russischen „Garden nach *Austerlitz* vollbracht, ohne von den Franzosen be„unruhigt zu werden, welche auf den Anhöhen vor *Blasowitz* blie„ben. Der Oberst von der Garde zu Pferde, Prinz *Repnin*, wur„de verwundet und mit einigen Officieren desselben Corps zu Ge„fangenen gemacht. Die russischen Garden verloren viele Leute, „aber nur wenig Gefangene."

„Während dieser Gefechte auf seiner linken Flanke hatte sich „der Fürst *Bagration*, wie wir schon gesagt haben, vorwärts von „dem Posthause von *Posorsitz* gezogen, und die Anhöhen von „*Dwaroschna* zu besetzen gesucht. Der General-Lieutenant *Uwa„row* befand sich links von diesem Orte nahe bei *Holubitz*; letzte„res Dorf und *Kruh* waren besetzt, wie wir schon gesehen haben. „Aber der Marschall *Lannes* zog in Colonnen auf die linke Flanke „des Fürsten *Bagration* und auf die rechte der Cavalerie des „Generals *Uwarow* heran, und hielt auf diese Weise den Marsch „des rechten Flügels der Alliirten auf. Um den linken Flügel der „französischen Armee, und im Falle eines unglücklichen Aus„gangs den Rückzug zu decken, hatte der Marschall *Lannes* 18 „Kanonen unter der Bedeckung des 27ſten Infanterie-Regiments, „auf die dominirende Anhöhe zwischen *Lesch* und *Kowalowitz*, „links von der Brünner Straſse postirt; es war dieselbe Anhöhe, „welche der Fürst *Bagration* hatte besetzen sollen. Dieser Gene„ral ward nun genöthigt, seine linke Flanke zu verstärken, wo „eine lebhafte Kanonade entstand, und beinahe alle seine Cavale„rie dem General *Uwarow* zuzuschicken, der ungefähr 30 Es„cadrons unter seinem Commando hatte. Der Feind drückte je„doch den General *Utanius* aus den Dörfern *Kruh* und *Holubitz* „zurück, und rückte mit seinen Colonnen immer vorwärts; ein „Theil der Cavalerie des Prinzen *Murat* deckte diesen Marsch. „Es geschahen hiebei mehrere brave Cavalerie-Angriffe von bei„den Seiten. Die Bemühungen des Generals *Uwarow*, der seine „Cavalerie mit Einsicht und Tapferkeit anführte, verzögerten we„nigstens die raschen Vorschritte, welche sonst der Feind auf dem „rechten Flügel der Alliirten gemacht haben würde. Endlich zog „sich der Fürst *Bagration*, nachdem er sich lange zu *Posorsitz* ge„halten hatte, auf die Anhöhen von *Rausnitz* zurück, gerade in „dem Augenblicke, in welchem die russischen Garden die Anhö„hen hinter *Blasowitz* verlassen hatten, und Abends erhielt er den „Befehl nach *Austerlitz* zu marschiren. Hierdurch blieb die Straſse „von *Wischau* unbedeckt, auf welcher hernach der gröſste Theil „der Bagage und des Fuhrwesens der Armee von den Feinden weg„genommen wurde. Der General-Lieutenant *Uwarow* deckte Fürst „*Bagration's* Rückzug mit seiner Cavalerie. Um 6 Uhr Abends po-

Digitized by Google

„stirte sich letzterer hinter *Austerlitz*, während die österreichische „Cavalerie des Fürsten *Johann von Lichtenstein* noch immer die „Anhöhen vor dieser Stadt besetzt hielt."

„Wir wollen uns nun nach *Telnitz* und *Sokolnitz* begeben. „Wir haben die erste, zweite und dritte Colonne daselbst verlas„sen, welche ihren Marsch nach den in der Disposition bestimm„ten Angriffspuncten fortsetzten, ohne sich allzusehr um die Be„wegungen des Feindes zu bekümmern. Dabei wufsten sie ihren „Massen nicht die Richtung zu geben, welche ihnen doch auf den „ersten Blick das Terrain und die Stellung des Feindes hätte vor„zeichnen sollen. Diese drei Colonnen, die nach Abzug der Bri„gade des Generals *Kamensky*, welche zurückgeblieben war, noch „aus 55 Bataillons bestanden, hatten blofs die Division *Legrand* „von 5 bis 6000 Mann, und 4000 Mann von dem Armeecorps des „Marschalls *Davoust* gegen sich. Wenn der linke Flügel der alliir„ten Armee auf dem Schlachtfelde die Bewegungen des Feindes be„obachtet, über seine Absichten nachgedacht, die Vortheile, wel„che das Terrain anbieten konnte, ergriffen, und die Mittel be„nutzt hätte, die es zu einer Vereinigung darbot, um ein kühnes „Manövre über die Anhöhe der Kapelle oberhalb *Aujest*, deren Fort„satz sich bis nach *Pratzen* erstreckt, auszuführen, so würde die „Schlacht verlängert worden seyn, und es hätten dann günstige „Zufälle eintreten können, welche diesen Tag wenigstens minder „entscheidend gemacht hätten."

„Wir haben die 2te und 3te Colonne in *Sokolnitz* gelassen, wel„ches die Tête der letzten schon passirt hatte. Beide Colonnen „hatten sich, wie gedacht, während des dicken Nebels, durch„kreuzt; sie waren in diesem Dorfe in Unordnung und völlig auf „einander gehäuft. In demselben Augenblicke zogen sich die Fran„zosen, welche vor *Telnitz* gefochten hatten, nach *Sokolnitz* zu„rück. Der General *Legrand* liefs das Dorf von dem General *Fran„ceschi* umgehen. Das Centrum der Alliirten war damals schon „durchbrochen und die Franzosen waren Meiser von den Anhöhen „von *Pratzen*. Die Russen in und jenseits *Sokolnitz*, welche sich „von dem Feinde umringt sahen, ergaben sich. Der General„Lieutenant *Przybyschewsky*, Commandant der 3ten, und 6,000 „Mann von beiden Colonnen, wurden in dem Thale von *Sokol„nitz* zu Kriegsgefangenen gemacht; beide Colonnen verloren alle „ihre Artillerie."

„Die Reste der zweiten Colonne zogen in Unordnung nach *Aujest*, und „was davon noch formirt war, warf sich auf die erste Colonne zurück. Die„se hatte den Angriff der Franzosen auf das Centrum zu spät erfahren; sie „wollte ihm zu Hülfe eilen, um eine Diversion zu seinem Gunsten zu

Digitized by Google

„machen; aber sie nahm eine falsche Richtung. — Die österrei-
„chische Cavalerie, die wir jenseits *Telnitz* gelassen hatten, zog
„durch dieses Dorf zurück, welches geräumt wurde; auf die dies-
„seitige Anhöhe postirte man einige Bataillons Infanterie mit Ca-
„valerie, um diesen Punct zu beobachten und den Marsch des
„General *Buxhöwden* zu decken, welcher sich nach *Aujest* zurück-
„zog, von wo er hergekommen war. — Die Szeckler Husaren un-
„ter dem Fürsten *Moritz von Lichtenstein*, und die Chevauxlegers
„von *Oreilly* nebst zwei Regimentern Kosacken unter dem General
„*Stutterheim* rückten in die Ebene zwischen dem Fuſse der Gebirge
„und den Dörfern *Telnitz* und *Sokolnitz* vor. Der General *Nostiz*
„mit den Husaren von Hessen-Homburg marschirte mit der Col-
„lonne. Damals hatten die Franzosen nach ihrem glücklichen Er-
„folge auf dem Centrum ihre Reserve von 20 Bataillons vorrücken
„lassen, und sich auf der ganzen Länge des Rückens der Anhö-
„hen, welche die Alliirten noch am Morgen eingenommen hatten,
„von *Pratzen* bis zu der Kapelle oberhalb *Aujest* ausgebreitet; aber
„sie waren hier noch nicht zahlreich, auch hatten sie keine Ka-
„nonen oberhalb des Dorfes. Hätte nun die erste Colonne der Al-
„liirten, verstärkt durch einige Bataillons der 2ten, und demnach
„damals mehr als 30 Bataillons stark, sich gegen diese Anhöhen
„hingezogen, und wäre sie statt durch ein Defilee zu marschiren,
„dessen Höhen der Feind besetzt hatte, den Franzosen in die Flan-
„ken gefallen, so würde eine Diversion zu Gunsten des Centrums
„möglich geworden, und die Niederlage zu *Aujest*, die leicht vor-
„herzusehen war, vermieden worden seyn. Wäre der linke Flü-
„gel der Alliirten auf die Anhöhe von *Aujest* marschirt, so hätte
„sie das Gleichgewicht zu Gunsten des Ausgangs der Schlacht wie-
„der herstellen können, und dieser linke Flügel, der dann nicht
„in Unordnung hätte gebracht werden können, würde auch nicht
„so viele Leute verloren haben. Gesetzt, es wäre ihm auch nicht
„gelungen, sich auf der Anhöhe zu behaupten, so hätte er doch
„immer einen sichern Rückzug nach *Scharatitz* gehabt.“

„In dem Augenblicke, in welchem die Colonne in *Aujest* an-
„langte, stürzten die Franzosen von der Anhöhe herab auf dieses
„Dorf; es entstand ein Kleingewehrfeuer, das sehr lebhaft, aber
„von kurzer Dauer war und die Franzosen bemächtigten sich des
„Dorfs. Es war die Division *Vandamme*, welche an der Spitze
„des rechten Flügels auf den Anhöhen von *Pratzen* gestanden war,
„und sich dann, so wie die Franzosen dieselben besetzten, nach
„und nach auf die Höhe der Capelle oberhalb *Aujest* gezogen hatte.
„General *Buxhöwden* zog mit einigen Bataillons durch das Dorf,
„und stiefs bei *Austerlitz* wieder zur Armee; es gab auf diesem
„Zuge Unordnung und es wurden 4000 Mann in und bei *Aujest* ge-
„fangen; sie verloren auch ihre Kanonen. Viele der Zersprengten

Digitized by Google

„warfen sich auf einen See, welcher zugefroren war, aber nicht „hart genug, als dafs nicht Einige ihr Leben darin eingebüfst hät„ten. Der Feind hatte indessen seine Artillerie an sich gezogen, „und verfolgte nun mit derselben diese Flüchtlinge aufs heftigste, „die sodann nach *Satschan* zogen und Abends auf den Anhöhen von „*Neuhof* zu der Arriergarde stiefsen. Das Centrum und die Queue „dieser ersten Colonne, die sehr stark war, zogen sich unter dem „Generallieutenant *Dochtorow* auf die Ebene zwischen *Telnitz* und „dem See zurück, nachdem die Franzosen *Aujest* besetzt hatten. „Diese Infanterie war beisammen, aber nicht in Ordnung. Dem „Generallieutenant *Dochtorow* gelang es auf einen Augenblick die„selbe wieder herzustellen, und nun dachte er auf nichts, als auf „einen Rückzug. Dieser war aber schwer und nur auf einem „schmalem Damme zu bewerkstelligen, auf welchem nicht mehr „als zwei Personen neben einander gehen konnten. Es war zu be„fürchten, dafs die Franzosen über *Aujest* und *Satschan* den See „umgehen, und auf diese Weise den Russen den Weg abschneiden „möchten. Dann wäre es nicht mehr möglich gewesen, die Reste „des linken Flügels der Alliirten zu retten. Der Generallieutenant „*Kienmayer* zog mit den Husaren von Hessen-Homburg voran, um „diesen Rückzug zu decken; zu dem Ende postirte er sich auf die „Anhöhen zwischen *Satschan* und *Ottnitz*, um diesen Punct zu „beobachten. Die österr-ichische Cavalerie unterstützte immer „den General *Dochtorow* und rückte während diesen Bewegungen „auf der Ebene zwischen *Aujest* und *Sokolnitz* vor. Die Generale, „welche die Regimenter Oreilly-Chevauxlegers und Szeckler-Hu„saren anführten, giengen zweien französischen Dragoner-Regi„mentern entgegen, welche von *Sokolnitz* herkamen, aber links „nach der Anhöhe bei *Aujest* zogen, und sich an die Spitze der „Division *Vandamme* stellten, als sie sahen, dafs die russische In„fanterie Unterstützung hatte. Das Ende dieser Schlacht war so „sonderbar, dafs nun französische Truppen von dem rechten Flü„gel mit dem Rücken gegen *Austerlitz* gelehnt, die Reste des lin„ken Flügels der Alliirten angriffen, und zu dem Ende von denselben Anhöhen herabkamen, von welchen herab die Alliirten am „Morgen gegen sie marschirt waren. Als die erste Colonne vor„rückte, hatten die Franzosen ihren rechten Flügel an den See ge„lehnt; jetzt lehnten sie aber ihren linken, und die Russen ihren „rechten Flügel daran. Rückwärts von *Telnitz* zwischen diesem „Dorfe und *Menitz*, lag eine ziemlich erhabene Anhöhe, deren „rechte Seite an den See stiefs. Die russische Infanterie zog sich „über dieselbe zurück, immer unter der Bedeckung der österrei„chischen Cavalerie, welche heftig mit Kartätschen beschossen „wurde. Das mit Gräben, wie schon gedacht, umgebene Dorf „*Telnitz* bot ein Vertheidigungsmittel an; man bediente sich des„selben, um dem Reste der Colonne Zeit und Gelegenheit zu ver-

Digitized by Google

„schaffen, allmählich abzuziehen, und es wurde deshalb ein rus-
„sisches Infanterie-Regiment unter dem Commando des General-
„majors *Lewis* hinter diese Gräben verlegt. Inzwischen setzte Ge-
„neral *Dochtorow* seinen Rückzug fort. Die Cavalerie besetzte
„die bereits erwähnte Anhöhe, um einen grofsen Theil dieser Co-
„lonne zu retten, die aufs neue in der gänzlichsten Unordnung
„war. Die Franzosen bemächtigten sich *Telnitz*, und viele zu-
„rückgebliebene nachziehende Russen wurden daselbst gefangen.
„Sie liefsen die leichte Artillerie der Garde bis an den See vorrü-
„cken, um die österreichische Cavalerie, die auf der Höhe war,
„zu entfernen, und da sie das Chevauxlegers-Regiment Oreilly
„auf der Flanke beschossen, so nahmen sie ihm viele Leute weg.
„Aber nichts hinderte dieses tapfere Regiment, unerschrocken den
„Rückzug der Russen zu decken."

„Auch stellte der Oberst *Degenfeldt* seine leichte Batterie, wel-
„che die französische dominirte, so gut, dafs das feindliche Feuer
„lange nicht mehr so lebhaft war. Der Oberst von den Szeckler-
„Husaren wurde von einem Kartätschenschusse sehr gefährlich an
„dem Kopfe verwundet."

„Die abgemattete, entkräftete russische Infanterie zog sich nur
„langsam zurück, und die Cavalerie mufste lange ihren Posten
„behaupten. Endlich ward dieser gefürchtete Damm, der einzige
„Ausweg zum Rückzuge für die Reste der ersten Colonne der Al-
„liirten, und der so gerechte Besorgnisse erregt hatte, glücklich
„zurückgelegt; doch ward auf demselben noch die den Schlufs
„des Rückzugs machende Cavalerie durch das Geschütz beunruhigt,
„welches die Franzosen auf die von der Cavalerie verlassene An-
„höhe gebracht hatten."

„Die beiden österreichischen Generale, welche den Rückzug
„des Generals *Dochtorow* beschützten, machten jenseits des Dam-
„mes auf den Anhöhen von *Neuhoff* Halt, wo man wieder Ordnung
„in die russischen Bataillone zu bringen suchte, die noch ein Corps
„von wenigstens 8000 Mann bildeten. Es war damals ungefähr 4
„Uhr Abends und die Nacht fieng schon an einzubrechen. Der
„Rückzug wurde über *Boschowitz* fortgesetzt; die Truppen mar-
„schirten die ganze Nacht bei einem heftigen Regen fort, welcher
„die Wege vollends zu Grunde richtete, so dafs die Kanonen ste-
„cken blieben und zurück gelassen werden mufsten. Die österrei-
„chische Cavalerie bildete die Arriergarde, wurde jedoch nicht
„mehr von den Franzosen angegriffen, welche auf dem Damme zu-
„rückgeblieben waren. Das Regiment Oreilly rettete seine Ka-
„nonen."

Digitized by Google

„Die französische Armee besetzte nun die ganzen Höhen der „Position, welche die alliirte Armee die Nacht vorher inne gehabt „hatte. Letztere zog sich am Abende gänzlich hinter *Austerlitz* „in die Position von *Hodjegitz*, nachdem sich die beiden Kaiser die „gröfste Mühe auf dem Schlachtfelde gegeben hatten, um der all„gemeinen Unordnung abzuhelfen. Aber der Verlust an Todten und „Verwundeten, die Menge der Gefangenen und Zersprengten, be„sonders von der 1., 2., 3. und 4. Colonne, war sehr beträchtlich, „so dafs die Armee in einem äufserst geschwächten Zustande, we„nigstens was die disponiblen Hülfsmittel betrifft, hinter *Austerlitz* „anlangte. Nur allein die österreichische Cavalerie, die jetzt von „dem Prinzen von *Hohenlohe* commandirt wurde, da der Fürst von „*Lichtenstein* bekanntlich schon am Abend mit Aufträgen an den „Kaiser *Napoleon* abgesandt war, hatte die Nacht über Detasche„mente vorwärts von *Austerlitz*, und machte die Arriergarde der „Armee aus. — So endigte sich dieser merkwürdige Tag!"

„Es wird dem erfahrnen Militair nicht entgangen seyn, dafs „vorzüglich Folgendes die Ursachen sind, warum die Alliirten die „Schlacht verloren: die unbestimmten Kenntnisse, die sie von der „französischen Armee hatten; der schlechte Angriffsplan, den sie „befolgten, indem sie voraussetzten, die feindliche Armee habe sich „in einer Position verschanzt, die sie gar nicht einnahm; die am „Tage vor der Schlacht unternommene Bewegung im Angesichte „des Feindes, um sich gegen den rechten Flügel der Franzosen zu „ziehen; die grofse Distanz zwischen den Colonnen, als sie die An„höhen von *Pratzen* verliefsen, und der Mangel an Communication „zwischen denselben. Diefs waren die ersten Ursachen der Un„glücksfälle der österreichisch-russischen Armee; dennoch wäre „es, Trotz dieser sehr wichtigen Fehler, noch möglich gewesen, „das Gleichgewicht herzustellen und den Glückswechsel den Alliir„ten günstig zu machen, wenn die 2. und 3. Colonne der Alliirten „sich weniger um ihre Disposition und mehr um den Feind be„kümmert hätten, der durch seine kühne Bewegung die Basis des „ganzen Angriffsplans zernichtete; wenn die erste Colonne, welche „das Vermögen dazu hatte, statt, wie wir schon gesehen haben, „sich über *Aujest* zurückzuziehen, den beiden genannten Colonnen „zu Hülfe geeilt wäre, und wenn sie dann mit ihnen oder wenigstens „ihren Ueberresten auf die Anhöhen zu marschirt wäre, wo die „Stellung der Franzosen noch sehr mifslich und prekär war, so „lange der linke Flügel der Alliirten nicht in Unordnung gebracht, „und so lange die Spitze ihres rechten Flügels, die nur schwache „Demonstrationen machte, noch zu *Posorsitz* war."

„Der 2. December war sehr blutig. Die wenigen Oesterreicher, „die dabei waren, standen nicht auf einem Puncte vereinigt, wie „man

„man bereits gesehen hat; sie fochten aber überall mit ausdauern-
„der Tapferkeit; blofs die 6. Bataillone der Regimenter Wirtem-
„berg und Reufs-Graitz geriethen in Unordnung, als die 4. Colon-
„ne geschlagen war. Die Russen fochten im Anfange mit Uner-
„schrockenheit, und besonders zeichneten sich die Garden und die
„Uhlanen durch ihren Muth aus. Die französische Infanterie ma-
„növrirte still, ruhig und pünctlich, schlug sich beherzt und führ-
„te ihre kühnen Bewegungen mit gröfster Uebereinstimmung aus.
„Nach vergeblichen Anstrengungen fiengen die russischen Bataillo-
„ne an zu wanken; Unordnung und endlich Zerstreuung waren die
„Folgen der Unklugheit der 2. und 3. Colonne. Die 4. Colonne der
„Alliirten liefs einen Theil ihrer Artillerie zurück; die 1., 2. und 3
„verloren die ihrige ganz, ausgenommen das Corps des Generals
„*Kienmayer*, das die seinige rettete.

„Die Kanonen versanken, wie gesagt, in der weichen Erde,
„und die russischen Pferde, die bessere Renner als Zugpferde sind,
„vermochten es nicht, sie aus dem schlammigen Thone herauszu-
„reifsen. Die Zahl der gefangenen Russen kann auf 15,000 angege-
„ben werden; diejenige der Getödteten und Verwundeten mufs be-
„trächtlich gewesen seyn. Auch waren wie gewöhnlich in solchen
„Unglücksfällen viele Soldaten von der alliirten Armee zersprengt
„und verlaufen. — Der Verlust der französischen Armee mufs eben-
„falls ziemlich stark gewesen seyn; das Feuer war im Anfange der
„Schlacht zu lebhaft, um nicht viele Menschen weggerafft zu ha-
„ben; dennoch darf der Verlust der französischen Armee mit dem
„der Alliirten nicht in Vergleichung gebracht werden. Die todten,
„verwundeten und gefangenen Generale sind bekannt.“

„Die Alliirten verliefsen nach Mitternacht die Position von
„*Hodjegitz* und marschirten nach *Czeitsch*, wo sie am 3. December
„Morgens anlangten. Die Colonne des Generals *Dochtorow* kam
„auf der ungarischen Strafse nach *Niskowitz*, wo sie den Gene-
„ral *Kienmayr*, welcher damals die Arriergarde der Alliirten aus-
„machte, traf. Diese russische Colonne setzte ihren Marsch nach
„*Czeitsch* fort, um zu der Armee zu stofsen; aber bei der Nacht
„verlor sie noch viele Leute, die sich in Wäldern und Dörfern ver-
„irrt hatten. Die österreichische Cavalerie, welche den Rückzug
„dieser Trümmer des linken Flügels der combinirten Armee ge-
„deckt hatte und zu dem Corps des General *Kienmayr* gehörte,
„machte zu *Niskowitz* Halt. Der General Lieutenant, Fürst *Ba-*
„*gration* stand eine Stunde rückwärts von diesem österreichischen
„Corps und hielt die Anhöhen von *Urschütz* besetzt. Zwischen
„*Niskowitz* und *Urschütz* ist ein grofser Wald, den die Franzosen
„umgehen konnten, um das Corps des General *Kienmayr* zu um-
„zingeln, das hier zu weit vorwärts stand. Doch hielt man sich in

„dieser Stellung nicht länger auf, als nöthig war, um den Hinten-„nachziehenden und einigen Fuhren Zeit zu lassen, nach *Urschütz* „zu gehen, und um zugleich die Bewegungen der Franzosen zu be-„obachten. So wie diese, die am Morgen in *Austerlitz* eingerücket „waren, vorrückten; warf sich General *Kienmayr* auf den General „*Bagration* zurück und stellte sich vorwärts von *Saroschitz* zu des-„sen Unterstützung. Ein Detaschement Chevauxlegers von *Oreilly* „nebst einigen Kosaken wurde nach *Stanitz* geschickt, um die dor-„tige Strafse zu beobachten. Das Corps des Herrn von *Meerveldt* „erhielt Befehl, sich von *Lundenburg* nach *Göding* zurückzuziehen „und die linke Seite, besonders die beiden Strafsen von *Auspitz* und „*Nikolsburg* zu beobachten."

„Die französische Armee marschirte am 3. December in folgen-„der Ordnung vorwärts."

„Die Cavalerie des Prinzen *Murat* hatte schon am Abende der „Schlacht Detaschemente über *Rausnitz* und *Wischau* geschickt; sie „folgte dieser Strafse, machte eine ungeheure Beute, rückte bis „jenseits *Prosnitz* vor und schickte dann starke Detaschemente nach „*Kremsir* aus."

„Der Marschall *Lannes* schlug zuerst dieselbe Strafse ein, wand-„te sich aber nachher rechts, um sich über *Butschowitz* und *Stanitz* „dem rechten Flügel der Alliirten zu nähern. Die Marschälle *Soult* „und *Bernadotte*, die kaiserlichen Garden und die Grenadier-Re-„serve wurden, sobald Kaiser *Napoleon* von der Richtung des Mar-„sches der Alliirten benachrichtigt war, auf die Strafse nach Un-„garn postirt; sie rückten aber nur langsam vor; wahrscheinlich, „um dem äufsersten rechten Flügel ihrer Armee Zeit zu lassen, „Terrain über den linken Flügel der Alliirten zu gewinnen."

„Der Marschall *Davoust* marschirte auf der Strafse von *Nikols-„burg*, wo sich die Division *Gudin* befand und auf der von *Auspitz*, „wo der Ueberrest dieses Armee-Corps war, auf der linken Flanke „der österreichisch-russischen Armee; beide Strafsen vereinigen „sich eine halbe Stunde von *Göding*."

„Der Fürst *Bagration* hatte einige Posten vorwärts in den Wald „von *Urschütz* gestellt. Um 2 Uhr Nachmittags machten die Fran-„zosen eine Recognoscirung, bemächtigten sich dieses Waldes und „besetzten ihn bis an den Saum. Es fiel dabei ein kleines Gefechte „vor, das einige Stunden dauerte, und in welchem General *Bagra-„tion* zwar anfänglich seine Stellung behauptete, aber doch Abends „verliefs und sich nach *Czeitsch* zurückzog. Der General *Kienmayer* „stellte sich vor ihn auf die Anhöhe von *Nasedlowitz* und stellte „Vorposten bis gegen *Urschütz* aus."

Digitized by Google

„Am 4. December zog die alliirte Armee über die *March* und „kam nach *Hollitsch*, wo sie sehr geschwächt, und nur mit sehr „wenig Soldaten, die in die Linie gestellt werden konnten, beson„ders in Vergleichung mit der ihr entgegen gesetzten Armee, an„langte. Der Kaiser *Alexander* wohnte in dem Schlosse von *Hol„litsch*; der teutsche Kaiser aber blieb zu *Czeitsch*, um in der Nähe „zu seyn, da eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem französi„schen Kaiser vorbereitet wurde."

„Vom Anbruche des Tages am 4. December an, sollte Waffen„stillstand seyn. Der Fürst *Johann von Lichtenstein* war am Abend „vorher mit dieser Nachricht aus dem Hauptquartiere des Kaisers „*Napoleon* angekommen. Die Avantgarde hatte wahrscheinlich nicht „zeitig genug Befehle hierüber erhalten; denn sie fieng mit frühem „Morgen an die Posten des Generals *Kienmayer* anzugreifen, wel„cher auf den Anhöhen von *Nasedlowitz* blieb. Der Fürst *Bagrati„on* zog sich aber bis hinter *Czeitsch* zurück. Doch dieser Mifsver„stand und das Feuern hörten bald auf. Es ward Waffenstillstand „gemacht und zwischen den Vorposten der beiden Armeen sollte ein „Raum von ungefähr ½ Stunde bleiben. Die kaiserlich-französische „Armee war vorwärts gerückt und stellte sich in mehrere Linien „zwischen *Damborschütz* und *Saruschütz* vorwärts von *Urschütz*."

„Nun fand die berühmte Zusammenkunft der beiden Kaiser „*Franz II.* und *Napoleon's* in der Nähe von dem Dorfe *Nasedlo„witz*, bei einer Mühle neben der Hauptstrafse und unter freiem „Himmel Statt. Die Frieden bringende Unterredung dieser beiden „Monarchen dauerte lange. Der teutsche Kaiser kehrte nachher „nach *Czeitsch* zurück, wo er Abends anlangte und von wo aus er „seinen Bundsgenossen von dem Resultate dieser Zusammenkunft „unterrichtete. Ein österreichischer General sollte zu dem Ende „schleunigst nach *Hollitsch* abreisen, und der General *Savary*, Ge„neral-Adjudant des Kaisers *Napoleon*, welcher ernannt worden „war, den Kaiser *Franz II.* zu begleiten, sollte nun auch die Reise „mit dem dazu bestimmten österreichischen General nach *Hollitsch* „machen. Der General *Savary* war beauftragt, das anmarschirende „Corps des Marschalls *Davoust* Halt machen zu lassen, im Falle „der Kaiser von Rufsland in den Abschlufs des Waffenstillstandes „einwilligte, und der österreichische General sollte dann auch den „französischen begleiten, um dem Corps von *Meerveldt* den Waf„fenstillstand anzukündigen. Der General *Stutterheim*, welcher bei „der Arriergarde des Corps war, bei welchem die Zusammenkunft „Statt gehabt hatte, erhielt den gedachten Auftrag von seinem Sou„verain. — Es war Mitternacht, als die beiden Generale in *Hol„litsch* ankamen, wo sie das Glück hatten, zu dem Kaiser *Alexan„der* eingeführt zu werden, welcher sie sehr gütig aufnahm und

„dem Waffenstillstande kein Hindernifs in den Weg legte. Sie reis-
„ten auf der Stelle sogleich wieder ab, um das Corps des General-
„Lieutenants *Meerveldt* aufzusuchen, und dem Corps des Marschalls
„*Davoust* den Befehl zum Halt machen zu bringen. Um 2 Uhr
„Morgens trafen sie das erstere auf seinem Rückzuge nach *Göding*.
„Herr von *Meerveldt* sollte, wie gedacht, den linken Flügel der
„russischen Armee decken, aber er hatte nicht mehr als etwa 4000
„Mann Infanterie und 500 Pferde unter seinen Befehlen; es ward
„ihm daher unmöglich den Marsch des rechten Flügels der franzö-
„sischen Armee aufzuhalten. Der Marschall *Davoust* war zu *Jo-*
„*sephsdorf*, wo die beiden Generale, die ihn suchten, ihn Morgens
„um 4 Uhr trafen. Die Avantgarde des Generals *Gudin* war zu
„*Neudorf*. Zu Folge der Uebereinkunft zwischen den Kaisern *Franz*
„*II.* und *Napoleon* blieben alle Truppen auf den Plätzen, wo sie
„den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, erhalten hatten.
„Am folgenden Morgen kehrte der Fürst *Johann von Lichtenstein*
„nach *Austerlitz* zurück, wo das Hauptquartier des Kaisers *Napole-*
„*on* war, um wegen der für den Waffenstillstand, der dem Frieden
„zwischen Oesterreich und Frankreich voranging, zu bestimmenden
„Gränze zu unterhandeln."

„An demselben Tage, den 4ten December, an welchem der
„Waffenstillstand seinen Anfang nahm, griff der Erzherzog *Ferdi-*
„*nand*, welcher noch nicht davon benachrichtigt seyn konnte,
„und den Befehl erhalten hatte, vorzurücken und die *Baiern* zu
„beobachten, die nach dem Abzuge des Marschalls *Bernadotte* zu
„*Iglau* geblieben waren, den General *Wrede*, um ihn in Respect
„zu erhalten, mit einigen seiner zusammen gerafften Truppenreste
„an, und verjagte ihn von *Iglau*."

„Der Erzherzog *Carl*, der durch die unerhörte Katastrophe
„der Armee in Teutschland zum Rückzuge gezwungen worden war,
„kam, nachdem er die französische Armee zu *Caldiero* aufser
„Stand gesetzt hatte, ihm zu schaden, mit seiner ganz wohl er-
„haltenen Armee in Ungarn an."

„Die österreichischen Truppen schlugen sich also überall ta-
„pfer, wo ihre Anführer wollten, dafs sie sich schlagen sollten;
„und es würde sehr schief und unbesonnen geurtheilt seyn, wenn
„man ihnen die Unglücksfälle des Krieges vom Jahre 1805 zurech-
„nen wollte. Hier, wie immer, hat sich diese Armee durch ih-
„ren Muth, ihre Ergebenheit, ihre Standhaftigkeit in Erduldung
„der unerhörtesten Entbehrungen und ihren blinden Gehorsam aus-
„gezeichnet. Zu *Ulm* war es, wo diese tapfern Truppen, als
„Schlachtopfer des Herrn von *Mack*, das zermalmende Schicksal
„erdulden mufsten, das die teutsche Armee zertrümmerte. Zu

Digitized by Google

„*Ulm* waren viele Regimenter, die noch keinen Flintenschufs ge-
„than hatten, genöthigt, sich zu Folge der Operationen und des
„Befehls des Generals *Mack*, zu ergeben; desselben Generals,
„der sich zu *Ulm* wollte begraben lassen, der eher an jedem an-
„dern Orte hätte sterben sollen, und der — doch nicht starb!“ —

Aus dieser sehr deutlich abgefafsten unparteiischen Geschichts-Erzählung eines teutschen Generals kann man ersehen, dafs wohl nach der Schlacht bei *Austerlitz* die Arrière-Garde unter dem Fürsten *Bagration* und das 4500 Mann starke Corps des Generals *Meerveld* der Verfolgung der Franzosen ausgesetzt blieben, dafs aber die russische Armee mit ihrem Monarchen schon am 3ten Dec. Abends, folglich am Tage nach der Schlacht, in *Hollitsch* hinter der *March* auf ungarischem Boden war, und somit einen starken Vorsprung vor den Franzosen hatte, und nicht weit von dem Erzherzog *Carl* entfernt stand, so dafs den russischen Kaiser blofs sein guter Wille bewegen konnte, den österreichischen Waffenstillstand gut zu heifsen; und endlich, dafs er ganz und gar nicht (wie einige französische Berichte vorgeben) von den Franzosen eingeschlossen war.

Zur vollständigen Erläuterung der Geschichte dieser Schlacht wollen wir nun auch den Bericht des russischen Obergenerals *Kutusow* anhören, und zugleich die Anmerkungen hinzufügen, welche ein französischer Officier als Augenzeuge über diesen officiellen Bericht gemacht hat *)

Der General *Kutusow* sagt in seinem, an den russischen Kaiser gerichteten Rapport (*Brody* vom 14. Januar 1806) Folgendes:

„Nach den angenommenen Maasregeln zur offensiven Operation
„unserer Armee marschirte die Avantgarde unter dem Commando
„des General-Lieutenants Fürsten *Bagration*, am 26. November in
„drei Abtheilungen nach *Wischau*, welches vier feindliche Cava-
„lerie-Regimenter besetzt hatten. Die eine Abtheilung marschirte
„auf der grofsen Landstrafse, und die beiden andern folgten auf
„beiden Seiten derselben. Der Feind, welcher sah, dafs Fürst
„*Bagration* die Absicht hatte, ihn in *Wischau* zu umringen, ver-
„liefs unverzüglich diese Stadt.“

„Vier Escadrons Husaren und zwei Kosacken-Regimenter at-
„takirten auf erhaltenen Befehl den Feind, welcher jedoch, un-
„geachtet ihm fast die ganze Cavalerie zu Hülfe geeilt war, in der

*) Unter dem Datum: *Braunau* am 28. März 1806.

Digitized by Google

„gröfsten Eile retirirte, ob er gleich der unsrigen an Stärke weit „überlegen war. Er ward verfolgt, gedrückt, und bis nach *Raus-*„*nitz* zurück getrieben, wo er neue Truppen an sich zog. Als „Fürst *Bagration* mit der Avantgarde daselbst angekommen war, „so stellte er dieselbe auf den Anhöhen in Schlachtordnung, und „durch die Wirkung der Artillerie brachte er die gegen ihn er-„richteten feindlichen Batterien zum Schweigen."

„Unterdessen hinderte die in *Wischau* befindliche feindliche „Garnison den Marsch der ersten Abtheilung, welche die Land-„strafse verfolgte, weswegen der General-Lieutenant Fürst *Bagra-*„*tion* vom 6ten Jäger-Regiment und vom Pskowischen Musketier-„Regiment, von jedem ein Bataillon unter dem Commando des „General-Adjudanten, Fürsten *Dolgorucki*, beorderte, die Stadt „zu nehmen. Dieses geschah nach einiger Gegenwehr, und die „in derselben befindlichen hundert Gemeinen wurden mit vier Of-„ficiers zu Gefangenen gemacht."

„Am Abend fiengen die feindlichen Scharfschützen, welche „sich in dem Städtchen *Rausnitz* befestigt hatten, unterstützt von „den Batterien, ein starkes Feuer gegen unsere linke Flanke an; „allein der General-Adjudant, Fürst *Dolgorucki*, vertrieb sie mit „zwei Bataillons vom Archangelgorodschen Musketier-Regiment „von dort, und nahm, der starken Gegenwehr ungeachtet, das „Städtchen in Besitz. Den andern Tag, am 27ften November, „schlug die sämmtliche Avantgarde bei dem Städtchen *Rausnitz* ihr „Lager auf."

„Der Verlust des Feindes an diesem Tage an Getödteten und „Verwundeten war sehr ansehnlich. Zu Gefangenen wurden ge-„macht 23 Officiers und 500 Gemeine. Auf unserer Seite war der „Verlust sehr gering, und es war nicht ein Officier geblieben." *a*)

a) Der französische Officier, welcher Anmerkungen zu diesem Berichte gemacht hat, sagt: „der Herr General *Kutusow* irrte sich; er hat an „diesem Tage nicht mehr als 4 Officiere und 100 Gemeine zu Gefan-„genen gemacht, die in dem Flecken *Wischau* eingeschlossen waren. „Er hat eben so unrecht, von Todten und Verwundeten zu reden; „denn es gab keinen einzigen Todten, sondern nur 7 bis 8 Verwun-„dete. Infanterie war nicht da; es war ein blofses Cavalerie-Ma-„nöuvre. Der Kaiser wollte Euch auf das Schlachtfeld locken, das „Er ausgesucht hatte, ohne seine Infanterie noch mehr zu entkräf-„ten, die von den starken Märschen ziemlich ermüdet war." (*Dieses lasse ich Alles gelten, aber der franz. Officier wird mir nicht übel nehmen, dafs ich nie glauben kann, dafs seine Truppen bei diesem Cavalerie-Gefechte, einer fast 24 ständigen Canonade und bei der Einnahme eines Ortes nicht einen einzigen Todten, und nur 7 bis 8 Verwundete hatten. Die russische Artillerie schofs ja nicht blind,*

„Die folgenden Tage machte unsere Armee eine Bewegung „links von *Wischau*, und näherte sich jenseits *Austerlitz* dem Fein„de. Der Feind, welcher die Unmöglichkeit sah, einer Schlacht „auszuweichen, suchte sich in seinen Positionen zu befestigen; „auch besetzte er in der Nacht vom 19ten auf den 20sten einige „von jenen Dörfern, durch welche wir marschiren mufsten."

„In derselben Nacht erhielt er noch zu einem daselbst stehen„den Armeecorps von 80,000 Mann drei Divisionen Verstärkung, „wodurch seine Armee noch einmal so stark wurde, als die unsri„ge. *b*) Aufserdem beschäftigte er sich diese Nacht damit, dafs er

auch fochten ihre Reiter nicht mit hölzernen Säbeln. Diese Angabe gleicht dem Berichte des General Beurnonville, der in einem Treffen ohnweit Trier, als er von General Melas zurückgeworfen wurde, nur den kleinen Finger eines Jägers verloren hatte. A. d. V.)

„Ohne Zweifel begreifen die Russen jetzt, wenn sie über die Art, „wie die Franzosen *Wischau* besetzt hatten, nachdenken, dafs die „ganze Disposition mit einem von Seiten der Franzosen schon festge„setzten Plane zusammenhieng; sonst hätten sie *Wischau* gewifs „nicht mit Cavalerie, sondern mit einer tüchtigen Division Infanterie „besetzt, die sie rechts und links mit Redouten gedeckt, und diese „mit der zu *Wien* und *Brünn* eroberten Artillerie bepflanzt hätten." (*Hierin gebe ich dem französischen Officiere nun vollkommen Recht. Er fügt noch weiter einige schmeichelhafte Lobreden auf Napoleon's gar nicht zu bezweifelnde grofse militärische Einsichten bei, weil Er nämlich die Anhöhen vor Brünn sorgfältig recognoscirt, und sich daselbst zum Voraus ein Schlachtfeld ausgewählt hatte. Dies ist ganz natürlich und den ersten Regeln der Taktik und Strategie gemäfs. A. d. V.*)

b) (*Anmerk. des franz. Officiers.*) „Es ist sich nicht zu wundern, dafs „die franz. Armee in den Augen der Russen unermefslich schien. „Sie hatten ihre Truppen auf dem Schlachtfelde so sehr zerstreuet „und dagegen die Franzosen die ihrige so gut verwendet, dafs die „grofse russische Armee einer Division glich, und hingegen die klei„nere französische Armee unzählbar schien. Auch sagte Kaiser *Alex„ander* am folgenden Tage zum General *Savary:* Sie waren nicht so „zahlreich als wir, und doch überall stärker! Darin besteht die „Kunst des Krieges, antwortete der General. — Die franz. Armee „war, wird hier gesagt, noch einmal so stark, als die russische; „und doch ist es gewifs, dafs die russische und österreichische zusam„men nicht weniger, als 100,000 Mann ausmachen konnten. Die „Corps der Generale *Kutusow* und *Buxhövden* betrugen 80,000, das „des Grofsfürsten *Constantin* 16,000 und die Oesterreicher 25,000; „Summe 121,000 Mann. Zieht davon 20,000 als den Verlust in den Ge„fechten bei *Hollabrunn*, *Lambach* und *Krems* ab, so bleiben immer „noch 100,000 übrig. Hingegen standen die Corps der franz. Mar„schälle *Augereau* und *Ney*, die über 50,000 Mann betrugen, rück„wärts zur Beobachtung an der *Donau*, um die Communication mit der „Nordarmee zu erhalten, und die Bewegungen der *Preufsen* zu be„wachen. Das Corps des Gen. *Marmont*, das des Marschall *Mortier* „und die Hälfte des von *Davoust* waren zu *Gräz* und *Wien* dem Erz-

Digitized by Google

„den gröfsten und besten Theil seiner Truppen unweit *Pratzen* auf-
„stellte, wo er das Centrum unsrer Armee vermuthete."

„Am 2ten December um 7 Uhr des Morgens rückten wir aus
„unsern Positionen um *Austerlitz* vor. Auf dem linken Flügel be-
„fand sich der General von der Infanterie, Graf *Buxhöwden*, und
„ich im Centro bei der vierten Colonne."

„Die erste Colonne unter dem Commando des General-Lieute-
„nants *Dochtorow* marschirte mit der linken Flanke von *Aujest*
„durch *Telnitz*, um nach Besitznehmung von diesem Dorfe zur
„Rechten weiter vorwärts nach den daselbst befindlichen Teichen
„zu defiliren, unterdessen die Cavalerie des General-Feldmarschalls
„*Kienmayr*, sobald die erste Colonne das Defilé bei *Telnitz* passirt
„seyn würde, vorwärts nach *Menitz* marschiren, und in der Ebe-
„ne zwischen dem erwähnten Defilé und den Teichen aufgestellt
„werden sollte, um dadurch den Rücken aller Colonnen zu
„decken."

„Die zweite Colonne, unter dem Commando des General-Lieu-
„tenants, Grafen *Langeron*, marschirte mit der linken Flanke,
„um das Thal zwischen *Sokolnitz* und *Telnitz* zu forciren."

„herzog *Carl* gegenüber, der dem Marschall *Massena* einige Märsche
„abgewonnen hatte. Zwar befand er sich noch 7 bis 8 Tagmärsche
„von *Wien* entfernt, inzwischen mufste man doch für die Möglich-
„keit sorgen, 40,000 Mann in wenigen Tagen zu sammeln, um sie
„diesem neuen Feinde entgegen zu stellen. Die *Baiern* und *Wür-*
„*temberger* hatten einige Stellungen in *Böhmen* und bei *Linz* inne,
„um dem Erzherzoge *Ferdinand* die Spitze zu bieten, und ihn immer
„einige Märsche von *Mähren* entfernt zu halten. Also befanden sich
„in der That bei *Austerlitz* blofs die Corps der Marschälle *Soult*,
„*Lannes* und *Bernadotte*, die Hälfte des Corps des Marschalls *Da-*
„*voust*, die Hälfte der Reuterei des Prinzen *Murat* und die kaiserli-
„che Garde, welche zusammen 65,000 Mann auf dem Schlachtfelde
„ausmachten. Von diesen Truppen thaten 15,000 Eliten-Grenadiers
„von der Reserve keinen Schufs, so dafs also die russisch-österrei-
„chische Armee von 100,000 Mann, ohne Anstrengung von weniger als
„50,000 Franzosen geschlagen worden ist." (*Dieses ist, mit Erlaubnifs
des Verf. dieser Anmerkungen, eine Uebertreibung! Der Angabe,
dafs die 15,000 Eliten-Grenadiers keinen Flintenschufs gethan haben,
widersprechen eigene französische officielle Berichte, auch ist die
Anzahl der Russen gewifs um 20,000 Mann zu hoch angegeben: denn
das Reserve-Corps des General v. Essen darf hier nicht gerechnet
werden, weil es damals noch nicht angelangt war. Auch die Oester-
reicher sind hier um 5 bis 6000 Mann zu stark angesetzt. Wollen wir
unparteiisch seyn, so müssen wir sagen, dafs hier 65,000 sieggewöhnte
Franzosen unter einem grofsen Feldherrn etwa 80,000 vereinigte Rus-
sen und Oesterreicher schlugen, die schon zum Theil durch vorherge-
gangene Niederlagen abgeschröckt waren und nach einer fehlerhaften
Disposition zum Angriffe gegen einen gut postirten Feind geführt
wurden. A. d. V.*)

„Die dritte Colonne, unter dem Commando des General-Lieu-
„tenants *Przybyschewsky*, marschirte mit der linken Flanke dicht
„bei dem Schlosse von *Sokolnitz* vorbei, wo die Têten der drei
„Colonnen zwischen *Sokolnitz* und dem links gelegenen Teiche nach
„dem Kobelnitzschen Teiche vorrückten."

„Die vierte Colonne, unter dem Commando des österreichi-
„schen General-Feldmarschall-Lieutenants *Kollowrath*, welche
„mit dem linken Flügel vorrückte, sollte erwähnten Ort ebenfalls
„passiren, und ihre Tête mit den drei ersten Colonnen in gleiche
„Richtung bringen." *c*)

a) (*Anmerk. des franz. Officiers.*) „Es ist unrichtig, was oben gesagt
„wurde. Die Franzosen beschäftigten sich die Nacht hindurch nicht
„damit, ihre Truppen ohnweit *Pratzen* aufzustellen; sondern sie
„hielten sie, in einem dem russischen entgegengesetzten Systeme so
„beisammen, dafs diese 65,000 Mann in der Hand des Kaisers waren,
„wie ein Bataillon in der Hand eines guten Majors, bereit zu Allem,
„selbst zum Rückzuge, wenn der Feind klug verfahren wäre; denn
„der Kaiser wufste, dafs die russische Armee zahlreich und tapfer
„war, und er wollte keinen theuer erkauften oder zweifelhaften
„Sieg. Er wollte, dafs die Russen falsche Manöuvres und Fehler
„machen sollten, so wie sie aus seinem mährischen Feldzugsplane
„hervorgiengen, den der Feind freilich weder einsehen konnte, noch
„durfte. Auch sagte der Kaiser zwei Tage vor der Schlacht, als er
„die Anhöhen von *Pratzen*, die Dörfer *Sokolnitz*, *Telnitz* und *Me-*
„*nitz* durchritt: Wollte ich den Feind am Untergange hindern, so
„dürfte ich mich nur hierher stellen; aber dann hätte ich blofs eine
„gewöhnliche Schlacht. Refusire ich hingegen meinen rechten Flü-
„gel, indem ich ihn gegen *Brünn* zurückziehe, und die Russen ver-
„lassen diese Anhöhen, sie könnten 300,000 Mann stark seyn, wir
„fassen sie auf der Stelle und sie sind ohne Rettung verloren. — Un-
„terdessen stellten sich die Feinde am folgenden Morgen in Masse auf
„die Anhöhen von *Pratzen*. — Da können sie lange stehen (sagte
„der Kaiser) wenn sie erwarten, dafs ich sie dort wegjagen soll. —
„In der That, wären die Russen so klug gewesen, diese Anhöhen
„nicht zu verlassen, so hätte der Kaiser wahrscheinlich sein Lager
„aufgehoben, um die Stellung hinter *Brünn* einzunehmen. Durch
„diese Bewegung zeigte er den Feinden eine neue Versuchung, sich
„zwischen eben genannte Stadt und *Wien* zu stellen, und dann konnte
„er sie, während sie in den Défilés von *Nikolsburg* stacken, von hin-
„ten angreifen, oder sie in die *Donau* werfen. Bei diesem Manöuvre
„würde der Kaiser noch einen Vortheil gewonnen haben: er hätte
„dann 40,000 Mann mehr gehabt, indem das ganze Corps zu *Wien*,
„selbst das des General *Marmont* zu *Grätz*, noch zu rechter Zeit
„angekommen wären, um den Feind einen halben Tagemarsch von
„*Wien* anzugreifen, und ihn so zwischen zwei französische Armeen
„zu bringen. Dieses waren die Dispositionen des Kaisers, als er
„Abends den Marschall *Davoust* nach dem Kloster *Rayern* abschickte,
„mit der doppelten Instruction, entweder, wenn man sich am fol-
„genden Morgen schlüge, die äufserste Spitze des linken Flügels des
„Feindes aufzuhalten, und ihn, sobald die russische Armee abge-
„schnitten wäre, umringen zu helfen, oder aber die Stellung bei

Digitized by Google

„Auf solche Art bildeten die Têten der vier Colonnen eine gro-
„fse Fronte. (*Von der fünften Colonne wird hier kein Wort gespro-*

„*Nikolsburg* einzunehmen, und dort die Division des General *Gudin*,
„welche noch zwei Märsche zurück war, und das Corps des General
„*Mortier* an sich zu ziehen, um die Russen zwischen zwei Feuer zu
„setzen. — Abends erfuhr man im Hauptquartiere, dafs russische
„Infanterie-Bataillons sich den Dörfern *Telnitz* und *Sokolnitz* gegen-
„über gezeigt hätten. Um 2 Uhr Morgens kam Bericht, dafs der
„Feind, statt auf den Anhöhen von *Pratzen* Posto zu fassen und Feld-
„verschanzungen anzulegen, seine Artillerie weiter schicke, und
„nur den Anbruch des Tages zu erwarten schien, um seinen Marsch
„fortzusetzen. Nun zweifelte man nicht mehr, dafs er uns nicht am
„folgenden Tage Gelegenheit geben würde, ihn mit Vortheil anzu-
„greifen. In der That sah man beim ersten Sonnenstrale, wie die
„Anhöhen von *Pratzen* sich leerten, und der Feind gleich einem
„Strome in die Ebene herabzog. Alles war bereit, zum Rückzuge,
„wie zur Schlacht; die Marschälle um den Kaiser versammelt, er-
„warteten seinen letzten Befehl; Jeder kannte seine Rolle in dieser
„zweifachen Bewegung. — Wie viel Zeit brauchen Sie, um die An-
„höhen von *Pratzen* zu besetzen? — fragte der Kaiser den Marschall
„*Soult*. — Nicht zwanzig Minuten (antwortete der Marschall) denn
„meine Truppen stehen unten im Thale, vom Nebel und Rauche der
„Wachfeuer bedeckt. — Dann wollen wir (sagte der Kaiser) noch
„eine Viertelstunde warten! — Sogleich erhielten die Truppen des
„Marschalls *Bernadotte*, die diesseits der Défilés geblieben waren,
„und welche im Falle des Rückzugs die Avantgarde gemacht hätten,
„Befehl, sich in Bewegung zu setzen, und in die Linie einzurücken.
„Bald kömmt ein Adjudant vom rechten Flügel mit der Nachricht,
„dafs der Feind in Masse in die Ebene herabsteige, dafs das Flinten-
„feuer in kurzer Zeit anfangen müsse, und dafs der Plan des Feindes
„dahin zu gehen scheine, auf einem weiten Umwege die ganze Ar-
„mee zu tourniren. Auf den Anhöhen von *Pratzen* sah man beinahe
„Niemanden mehr. Sogleich giebt der Kaiser das Zeichen. Der
„Prinz *Murat*, die Marschälle *Lannes* und *Soult* sprengen im Ga-
„loppe fort. Die Truppen des Marschalls *Bernadotte* passiren, so-
„bald sie auf der Höhe des Hauptquartiers angekommen sind, den
„Pafs des Dorfes *Girschikowitz*. Das Gleiche thut die Reserve und
„die kaiserliche Garde. In der ersten halben Stunde sind die Anhö-
„hen von *Pratzen* eingenommen, und der gröfste Theil der russischen
„Armee von ihrem Centrum, von ihrem Hauptquartiere, von ihrem
„rechten Flügel abgeschnitten. Von diesem Augenblicke an war die
„Schlacht entschieden. Die Russen schlugen sich nicht mehr für den
„Sieg, sondern für ihr Leben.“ — (*Sehr schön und deutlich hat*
„*hier der ungenannte französische Officier das Ganze auseinander ge-*
„*setzt. Er hat Recht; es war ein ungeheurer Fehler, dafs die Rus-*
„*sen, statt die Anhöhen von Pratzen mit ihrem Centrum von gro-*
„*ßem Geschütze und einer zweiten Linie unterstützt, auf's Aeufser-*
„*ste zu behaupten, ihren rechten Flügel nach Holubitz zu refusiren,*
„*die Anhöhen vor diesem und dem Dorfe Kruh mit Artillerie zu*
„*überdecken, ihre Reserve in Rausnitz und der umliegenden Ge-*
„*gend zu halten, auch die Strafse von Wischau mit Coupuren zu*
„*versehen, und dann mit ihrem verstärkten linken Flügel in 3 Linien*
„*anzugreifen, sich links ausbreiteten, vom Centrum absonderten,*
„*mit dem Centrum sich rechts wandten und die Anhöhen von Pra-*

Digitized by Google

„chen.) Die erste Colonne hatte Befehl, den links gelegenen *Tu-*
„*rasser* Wald zu besetzen, und auf den rechten feindlichen Flügel
„einen entscheidenden Angriff zu machen *d*), während die von Ca-
„valerie unterstützte Avantgarde des General-Lieutenants, Fürsten
„*Bagration*, suchen sollte, die zwischen *Dwaroschna* und dem
„Lescherschen Gasthofe gelegene Anhöhe mit Artillerie zu besetzen
„und dadurch die Cavalerie zu decken, welche auf der rechten
„und linken Seite dieses Gasthofes ihre Position hatte; ein glei-
„ches sollte auch mit der Anhöhe jenseits des Thales von *Dwarosch-*
„*na* bewerkstelligt werden."

„Die sämmtliche Cavalerie commandirte der österreichische
„Feldmarschall-Lieutenant, Fürst *Lichtenstein*. Das Corps Sr.
„Kaiserl. Hoheit des Grofsfürsten *Czarewitsch* sollte hinter *Bla-*
„*sowitz* und *Kruh* seine Position nehmen, und der Cavalerie des
„Fürsten *Lichtenstein*, so auch dem linken Flügel der Avantgarde
„des General-Lieutenants, Fürsten *Bagration*, zur Unterstützung
„dienen."

„Diesem Plane gemäfs gieng die erste Colonne den Berg hinab,
„marschirte gegen 8 Uhr Morgens durch das Dorf *Aujest*, und
„zwang nach einem hartnäckigen Gefechte den Feind, nach dem
„Dorfe *Telnitz* zu retiriren, in welchem er die Scharfschützen
„und einen Theil der Infanterie zurückliefs, mit den übrigen
„Truppen aber sich hinter diesem Dorfe aufstellte. Es ward des-
„wegen ein Bataillon vom 7. Jäger-Regimente beordert, ihn von dort
„zu vertreiben. Diesem Bataillon ward auf den Fersen eine Brigade
„nachgeschickt, welche ein starkes Flintenfeuer mit dem Feind un-
„terhielt, und da sie die feindliche Linie sich immer vergröfsern sah,
„sich endlich mit dem Bajonet auf den Feind warf, ihn schlug und
„in die Flucht trieb. Der Feind hielt die Fliehenden auf, in-

„*tzen verliefsen, wodurch der Schlüssel der Position Preifs gegeben*
„*und die russische Armee in zwei Theile zertrennt wurde. Dies ist*
„*augenscheinlich!* *A. d. V.*)

d) (*Anmerk. des franz. Offiziers.*) „Es thut mir leid für die russische Ar-
„mee; aber in keinem Falle hätte sie den französischen rechten Flü-
„gel in dem Walde von *Turas* gefunden, der über zwei Stunden We-
„ges von dort entfernt stand. Also hatten die Russen, da sie die Ar-
„mee umgehen und ihr den Rückzug nach *Wien* abschneiden wollten,
„keine Ahnung davon, dafs sie gerade das thäten, was der franzö-
„sische Kaiser wünschte, der übrigens auf diesen Weg gar keinen
„Werth legte. Hingegen dehnten sie, um dieses Manoeuvre auszu-
„führen, ihre Armee auf eine Linie von mehr als vier Stunden Länge
„aus, überliefsen uns alle Anhöhen und militärische Posten, und ga-
„ben endlich auch ihren Rückzug und ihre wahre Operationslinie, die
„Hauptstrafse nach *Wischau* und *Olmüz* auf."

Digitized by Google

„dem er einige Regimenter zu ihnen stofsen liefs, brachte sie „wieder in Ordnung, griff die österreichische Fronte an und warf „sie. Hierdurch gerieth das *Neu-Ingermanländische* Regiment in „Verwirrung; allein der General von der Infanterie, Graf *Buxhöwden*, eilte unverzüglich zu demselben, liefs es Halt machen, „ordnete es und liefs es wieder gegen den Feind anrücken. Jetzt „ward das Gefecht auf allen Puncten der Colonnen allgemein. „Umsonst verstärkte der Feind seine Truppen mit frischen Colon„nen, umsonst verdoppelte er seine Gegenwehr; die Menge sei„ner Leute mufsten der Tapferkeit und der kühnen Heftigkeit der „russischen Regimenter weichen. Die Franzosen wurden zum zwei„tenmal geschlagen und in die Flucht getrieben"

„Unsere erste Colonne nahm Besitz von dem Dorfe *Telnitz* „und den Defileen, und jenseits derselben ward auf einer Anhöhe, „ein Bataillon mit zwei Kanonen zur Deckung der linken Flanke „aufgestellt; die übrigen marschirten, zu Folge der Dispositionen, „nach *Turras* oder nach dem *Turraser Wald*."

„Die zurückgewichenen feindlichen Truppen stellten sich „aufs neue in Ordnung, und nachdem sie frische Verstärkung er„halten hatten, warfen sie sich wieder mit Heftigkeit auf die 1ste „Colonne, wurden aber auch diesmal vollkommen geworfen, so „dafs diese Colonne, welche die ihr ertheilte Disposition genau „beobachtete, den nun schon zum dritten Mal geschlagenen Feind „unaufhörlich verfolgte." *e*).

„Ohne auf die ihm auf seiner rechten Flanke drohende Gefahr „zu achten, richtete der Feind seine ganze Aufmerksamkeit auf

e) (*Anmerk. des franz. Offiziers.*) „Die vier Colonnen, von welchen hier „Gen. *Kutusow* spricht, schlugen sich während dieser ganzen Zeit „gegen zwei Bataillons Tirailleurs aus *Korsika* und vom *Po*, und ge„gen das dritte Linienregiment, nicht gegen einen Mann mehr. Ge„gen 9 Uhr eilte ihnen Marschall *Davoust* vom Kloster *Reygern* her „mit 4000 Mann zu Hülfe. Also läuft diese ganze schöne Aufzählung „von blutigen Gefechten und tapferen Thaten auf den Kampf von „45,000 gegen 5 bis 6000 Mann hinaus, die ein Observationscorps in ei„nem ganz andern Systeme als die Armee ausmachten. Sie hatten Be„fehl, sich in den Dörfern zu halten und den Marsch des Feindes zu „verzögern, bis sie von den Höhen von *Pratzen* Artilleriefeuer hören „würden und die feindliche Armee in den Rücken genommen wäre; „alsdann sollten sie sich vom Feinde verfolgen lassen, um ihn immer „weiter abzuziehen, und seinen Ruin desto gewisser zu machen." — (*Hier scheint der Verf. in Allem genau und aufrichtig zu seyn, nur fehlt er in der Angabe der Zahl der Colonnen, deren nicht viere, sondern drei auf dem linken Flügel waren, und die eben so wenig aus* 45,000 *Mann bestanden, als die ganze russisch-österreichische Armee* 100,000 *Mann stark war.* A. d. V.)

Digitized by Google

„das Centrum unsrer Armee, gegen welches, wie schon oben ge-
„sagt worden, der gröfste Theil seiner Macht aufgestellt war."

„Von der vierten Colonne wurde der Oberstlieutenant *Monach-*
„*tin* mit zwei Bataillons vom *Nowgorod*schen und *Apscheron*schen
„Regimente detaschirt, um das vor dieser Colonne gelegene Dorf
„zu besetzen, da dieses unterdessen anfieng, sich in Ordnung zu
„stellen, allein, noch war es diesen Bataillons nicht gelungen,
„in das Dorf einzudringen, als sie durch ein ansehnliches Corps,
„welches sich in demselben gesetzt hatte, plötzlich geworfen und
„zugleich von einem andern, ungleich ansehnlichern feindlichen
„Corps neben der linken Flanke der Colonne verfolgt wurde, das
„auch im Augenblick unsere Flanke selbst erreichte."

„Da ich sah, dafs der Feind die Absicht hatte, die hinter
„uns befindliche Anhöhe zu nehmen, und wenn er uns den Weg
„zur Retirade abgeschnitten hätte, uns im Rücken anzugreifen,
„so gab ich dem aus österreichischen Truppen bestehenden und
„hinter der vierten Colonne befindlichen Reserve-Corps Befehl, an
„der linken Flanke derselben eine Fronte zu ziehen und die Heftig-
„keit des Feindes aufzuhalten."

„Auch nahm dies Reserve-Corps die ihm bestimte Position
„wirklich ein, zog sich aber bei den ersten feindlichen Schüssen zurück,
„und liefs die Flanke der Colonne völlig ungedeckt. f) Der Feind
„eilte, zum zweiten Mal vor unsrer Flanke aufzumarschiren, sei-
„ne Truppen zu verstärken, und auf uns den heftigsten und ver-
„zweifeltsten Angriff zu machen, indefs diese Colonne unaufhör-
„lich gegen andre französische Truppen operiren mufste, die ihr
„gerade gegenüber gestellt waren."

„Obgleich diese unsere vierte Colonne von allen die aller-
„schwächste war, (denn sie bestand aus den durch die Retirade

f) (*Anm. des franz. Offiziers.*) „Der russische General zeigt wenig Grofs-
„muth, auf diese Art eine Armee anzuschuldigen, die ihren kriegeri-
„schen Muth gewifs nicht mehr zu beweisen nöthig hat, u. s. w." (*Ich nehme mir die Freiheit beizufügen, dafs solche wechselseitige Beschuldigungen und Jalousien bei vereinigten Armeen gewöhnlich Statt finden, wie ich selbst mehrere Male erlebt habe, weswegen auch die Coalitionen immer einen so schlechten Erfolg haben. Hier scheint der russische General froh zu seyn, eine Gelegenheit zu finden, um die Schuld der verlornen Schlacht auf die Bundsgenossen zu schieben, statt dafs er sie hätte in der fehlerhaften Disposition, in der Unbekanntschaft mit dem Local und in der Unwissenheit in Betreff der feindlichen Stellung suchen sollen. A. d. V.*)

Digitized by Google

„von *Braunau* entkräfteten Regimentern) *) so vertheidigte sie „sich doch tapfer und hielt sich unter einem starken Feuer lange „in ihrer Position. Als aber die General-Majors *Berg* und *Rep-„ninskji* verwundet wurden, und dadurch ihre Brigaden ohne Chefs „blieben, so geriethen letztere in Verwirrung, und nun fiengen „auch die übrigen an, sich zurück zu ziehen. Da ich zu dieser „Zeit sah, dafs die feindliche, auf unser Centrum gerichtete, „Macht, vier oder fünf Mal gröfser war, als die unsrige; und „dafs sie endlich bei aller Unerschrockenheit unsrer Truppen die „Linie derselben durchbrechen und die Anhöhen besetzen würde, „wodurch sie Mittel bekäme, den linken Flügel unsrer Armee im „Rücken anzugreifen; so begab ich mich unverzüglich dahin, um „die nöthigen Maafsregeln zu nehmen, und diese Absicht des „Feindes zu vereiteln. Bergan reitend, fand ich das *Fanagorji-„sche* und *Raschki*sche Regiment von der zweiten Colonne abge-„schnitten. Ich stellte diese Regimenter auf, und befahl dem „Generalmajor, Grafen *Kamenskji*, unverzüglich den Rücken des „Berges, zu dessen beiden Seiten der Feind hinzog, mit denselben „zu besetzen. Diese Regimenter thaten dem Feind grofsen „Abbruch; endlich aber waren sie gezwungen, der Uebermacht „zu weichen. Sie stellten sich am Fufse des Berges wieder auf, „und standen im Angesicht des Feindes bis halb 4 Uhr. Unterdes-„sen befahl der General-Feldmarschall-Lieutenant, Fürst *v. Lich-„tenstein*, dem General-Lieutenant *Essen*, mit seiner Cavalerie „die feindliche zu attakiren, welche, durch einige Infanterie-Co-„lonnen unterstützt, Miene machte, das Corps Sr. kaiserl. Hoheit „des Grofsfürsten und Czarewitsch, in der Flanke anzugreifen. „Der Befehl des Fürsten *v. Lichtenstein* wurde auf die beste Art „vollzogen; die feindliche Cavalerie konnte bei allen ihren An-„strengungen nicht Stand halten, und nahm in der gröfsten Un-„ordnung, und mit einem ansehnlichen Verlust, die Flucht.“ g)

*) Man könnte fragen, warum eben diese vierte Colonne, welche natürlicher Weise eine so wichtige Rolle zu spielen hatte, gerade die schwächste war, und aus solchen Regimentern bestand, auf welche ein langedauernder und beschwerlicher Rückzug nicht den besten Einfluss gehabt haben mufste? Warum man sie nicht lieber auf den rechten Flügel gestellt hat, den man hätte refusiren sollen? Was für Eile hatte man denn, um gerade am 2. December eine Schlacht zu liefern? Man hatte ja nicht einmal das Terrain gehörig recognoscirt, das man nicht hinreichend kannte? Warum hat man nicht lieber ganze 24 Stunden auf den Anhöhen von *Pratzen* zugebracht und von da aus den Feind auf der ganzen Fronte recognoscirt und allarmirt, und dann erst am folgenden Tage einen gemeinschaftlichen Angriff mit dem Erzherzoge *Ferdinand*, der in *Böhmen* stand, verabredet?
Anm. d. Verf.

g) (*Anmerk. des franz. Officiers.*) „Die Russen waren nicht gewöhnt, „unsere leichten Truppen kämpfen zu sehen.“ (*Das hatten sie ja*

Digitized by Google

„Das Uhlanen-Regiment Sr. kaiserlichen Hoheit durchbrach „gleich im Anfange der Attake, mit dem Säbel zuerst die Linie „des Feindes, verfolgte die Fliehenden, und der Tod gieng über„all vor demselben her; allein die übermäfsige Hitze gerieth dem„selben in der Folge selbst zum Verderben; denn unzufrieden mit „der völligen Niederlage des Feindes, fuhr dasselbe fort, den flie„henden Feind bis zu den Infanterie-Colonnen selbst zu verfolgen, „wo es mit einer Kartätschen-Salve, aus 30 oder mehreren Kano„nen empfangen ward, wodurch es in Verwirrung gerieth, und „gezwungen ward, mit einem Verlust von nicht wenig Leuten, den „Rückweg zu nehmen."

„Da ich bei diesen Umständen überzeugt war, dafs der Feind, „der auf allen Puncten stärker war, als wir, die vortheilhaften „Ortslagen würde besetzt haben, so hielt ich es für unumgänglich „nöthig, zu retiriren, und ertheilte unverzüglich allen Colonnen „dazu den Befehl. Als demnach unsere zweite, dritte und vierte „Colonne, so auch das *Fanagorjis*che und *Raschkjis*che Regiment „sich zurückzogen, und der Feind unterdessen die Anhöhen besetz„te, führten Se. kaiserl. Hoheit der Grofsfürst und Czarewitsch „die unter Ihrem Commando stehende Garde Ewr. kaiserl. Majestät „gegen den Feind zum Angriff, um der Heftigkeit desselben so „viel wie möglich Einhalt zu thun. Die Unerschrockenheit, mit „welcher die Garde sich auf den Feind warf, und die exemplari„sche Tapferkeit aller ihrer Officiers, brachten den Feind in Ver„wirrung, er wurde in Unordnung gebracht und mit dem Bajonnet „geworfen. Hierbei war unsre Cavalerie nicht nur in die feindli„che Cavalerie, sondern auch in die feindlichen Infanterie-Colon„nen eingedrungen, in welchen sie ein schröckliches Blutbad an-

„*doch schon in drei Treffen, zu Krems, Lambach und Hollabrunn geschen. D. V.*) „General *Kellermann*, der drei Regimen„ter Jäger (zu Pferde) und Husaren commandirte, bedeckte sich an „diesem Tage durch die Richtigkeit und Schnelligkeit seiner Manöu„vres mit Ruhm; er lockte die feindliche Cavalerie in einen Hinter„halt vor die Infanterie des General *Caffarelli*, und in dem Augen„blicke, in welchem die Russen auf ihn einhieben, kehrte er um, „zog sich durch die Zwischenräume der Bataillone, und ein Hagel „von Kugeln streckte die russische Cavalerie auf den Wahlplatz." (*Das Wort Hinterhalt scheint hier eben nicht das rechte zu seyn, doch es sey, dafs die französische Cavalerie geworfen wurde, oder, wie man zu sagen pflegt, retirirte, so bestätigt diese Thatsache doch, dafs die Franzosen eins der nützlichsten Manöuvres im Kriege vollkommen verstehen, nämlich eine Art Truppen von der andern auf alle Fälle zweckmäfsig unterstützen zu lassen. Dieses ergiebt sich selbst aus dem russischen Berichte. A. d. V.*)

Digitized by Google

„richtete; das Leibgarde-Regiment zu Pferde nahm dem Feinde „eine Standarte ab, die hartnäckig vertheidigt wurde. h)

„Ins-

h) (*Anm. des franz. Officiers.*) „Was dies betrifft, so ist es durchaus „falsch. Man braucht nur den Bericht des General *Kutusow* selbst „aufmerksam zu lesen, um sich zu überzeugen, dafs er mit sich „selbst im Widerspruch steht. Die Russen erwarteten so wenig, an„gegriffen zu werden, und marschirten mit solcher Sicherheit, dafs „sie, wie General *Kutusow* eben selbst sagt, den Kaiser gerade auf „den Posten gestellt hatten, wo die ersten Schläge geschehen sollten. „Sie stellten ihn hinter das Dorf *Blasowitz*, das heifst ins Centrum; „nach ihnen, die einen Plan zur Schlacht gegen eine Armee entwor„fen hatten, welche sie nicht sahen, welche sie in einer Stellung vor„aussetzten, die sie nicht inne hatte, und noch obendrein mit dem „Bedinge, dafs die Franzosen wie Gränzpfähle da stehen bleiben und „sich nicht rühren würden. Sie hatten geglaubt, ihr ganzer linker „Flügel würde die Franzosen umgehen, und dann ihr Kaiser, den „sie im Centrum behielten, den Manöuvren zusehen können.“ (*Diese letzteren Zeilen enthalten in wenigen Worten eine vernünftige Kritik der russischen Disposition. A. d. V.*) — Allein in der ersten „halben Stunde des Gefechts war das Dorf *Blasowiz* eingenommen, „die russisch-kaiserliche Garde angegriffen und über den Haufen ge„worfen, ihre Infanterie zusammengehauen, die Hälfte des adelichen „Regiments getödtet oder gefangen, ihre Kanonen, ihre Fahnen, „ihr Oberbefehlshaber, Fürst *Repnin*, und ihre übrigen Obersten in „französischen Händen, und der Kaiser *Alexander* genöthigt, durch „das Thal zurückzukehren und sich gegen *Austerlitz* zu begeben, da „ihm die Communication mit allen Puncten seiner Armee abgeschnit„ten war. . . . . Was den Rückzug betrifft, so konnte ihn die „kaiserliche Garde unmöglich decken, da sie zu Anfang des Treffens „geschlagen ward. Aber was will das Wort *Rückzug* sagen? Nie war eine „Zerstreuung ärger, als die Eurige! Noch an demselben Abende wurden „Euch *Rausnitz* und *Wischau* entrissen. Ihr selbst erzählt, dafs Euere „verwundeten Generale, und selbst einige, die seit mehreren Tagen „krank waren, auf dieser Strafse gefangen wurden, auf welcher man „nicht ein einziges Corps von Euerer Armee, sondern nur hie und da „Flüchtlinge erblickte.“ (*Dies mag doch wohl ein wenig übertrieben „seyn! D. H.*) — „Ihr verloret über 40,000 Mann, all Euer Gepä„cke, selbst das Euers Kaisers, über 50 Fahnen, und 195 bespannte „Kanonen mit ihren Munitionswagen; und diese Kanonen verliefset „Ihr nicht, weil eine Brücke eingebrochen, oder die Wege unfahr„bar gewesen wären, sondern weil Ihr in Euerem Mittelpuncte durch„brochen, durch die verschiedenen Divisionen der französischen Ar„mee eingeschlossen und an Sümpfe gedrängt waret, so dafs die „Hauptmasse ganz verloren gehen mufste. Ohne Zweifel ist eine „grofse Anzahl Soldaten entkommen; aber in Zerstreuung und ein„zeln; kein Corps hat sich am folgenden und dritten Tage ganz ge„rettet. Unter Begünstigung des Waffenstillstandes, den der teut„sche Kaiser begehrte, zog Ihr Euch gegen *Göding* zurück, gabt „aber immer noch der französischen Armee Eure Flanke Preis. Zu„gleich marschirte General *Gudin* auf *Göding* mit den von *Nikols„burg* angekommenen Truppen, die dazu bestimmt waren, im Fall „Euch der Kaiser hätte nach *Wien* marschiren lassen, Euch von „vorne anzugreifen, und Euch die Défilés von *Nikolsburg* streitig zu „ma-

„Insgesammt hat die ganze Garde bei dieser Attake mit solcher „Tapferkeit gefochten, wie es einem Corps geziemt, welches das „Glück hat, die heilige Person Sr. kaiserl. Majestät zu umgeben. „Allein auch sie mufste ihre Wirksamkeit einstellen, denn die gan„ze Armee befand sich schon auf dem Rückzuge; deswegen ver„sammelten Se. kaiserliche Hoheit Ihre Leute, stellten sie auf und „zogen sich im Angesicht des Feindes in der besten Ordnung zu„rück. Hiezu trug das Chevalier Garde-Regiment, welches sich „mit aufserordentlicher Heftigkeit auf die feindliche Cavalerie warf, „gerade als sie sich anschickte, das retirirende Garde-Corps an„zugreifen, sehr viel bey, und verhinderte dadurch, dafs der „Feind seine Absicht erreichte. Zu derselben Zeit schickte ich die„sem Corps einen Führer, um es nach *Austerlitz* zu begleiten, da„mit es die vor demselben gelegenen Anhöhen besetzen möchte."

„Der General-Lieutenant, Fürst *Bagration*, obgleich er Be„fehl hatte, seine Position bei *Posorschitz* zu behaupten, bis der „General von der Infanterie, Graf *Buxhöwden*, den rechten feind„lichen Flügel unmarschirt seyn würde, fand es dennoch nicht „möglich, dies auszuführen; denn der Feind kam ihm durch den „Angriff mit einem ansehnlichen Corps auf die linke Flanke dessel„ben und auf die Cavalerie des General-Lieutenants *Uwarow*, wel„che sich dort zur Unterstützung dieser Flanke befand, zuvor, wo„durch der General-Lieutenant, Fürst *Bagration*, bewogen wur„de, seiner linken Flanke mit der ganzen Avantgarde zu Hülfe zu „kommen. Hiebei setzte er das Gefecht unaufhörlich fort, und „zog sich nicht eher zurück, als bis er den Befehl erhielt, sich „bei *Austerlitz* mit der Garde zu vereinigen. Eben so trieb auch „die unter Commando des General Lieutenants *Uwarow* stehende „Cavalerie, welche von der weit stärkern feindlichen und noch „durch Infanterie-Colonnen unterstützten Cavalerie gedrückt wur„de, dieselbe zu wiederholten Malen zurück; war aber auch end„lich gezwungen, der Uebermacht zu weichen, und eine Anhöhe

„machen, während der Kaiser selbst Euch in den Rücken gekommen „wäre. Ihr waret völlig eingeschlossen, als nach Endigung der Schlacht „eine zwischen den Kaisern von *Frankreich* und *Oesterreich* geschlos„sene Capitulation Euch erlaubte, in Etappenmärschen in Euer Vater„land zurückzukehren." — *Der franz. Officier macht hierauf Anmerkungen über die Verschiedenheit der französischen und russischen Militärverfassung bei der Gelegenheit, da er erzählt, dafs ein französisches Regiment, das seinen Adler verloren hatte, nicht so leicht wieder einen andern von dem Kaiser erhalten haben würde, wenn es nicht an demselben Tage zwei Fahnen erobert hätte; da hingegen die russische Garde ihre Fahnen verlor und doch gelobt wurde. — Wir übergehen dieses Capitel der französischen Eigenliebe, da es nicht zur Hauptsache gehört.* *A. d. V.*

„zu besetzen, welche sie selbst bis zum späten Abend behaupteto, „wodurch dann bei der Retirade die rechte Flanke der Truppen-„Abtheilung unter dem Commando des General-Lieutenants, Für-„sten *Bagration*, gedeckt war.

„Hiemit endigte sich die General-Bataille am 20sten November, „in welcher die russischen Truppen, aufs neue unterstützt durch die Ge-„genwart Sr. kaiserlichen Majestät, neue Beweise ihrer Tapferkeit „und Unerschrockenheit gegeben haben. Fast bis um Mitternacht „standen sie im Angesicht des Feindes, der es nicht weiter „wagte, *) seinen Angriff zu erneuern. Alsdann marschirten sie, „nach dem ihnen ertheilten Befehl, auf der Strafse nach Ungarn, „nach dem Städtchen *Czeitsch*, und die Arriergarde unter dem „Commando des General-Lieutenants, Fürsten *Bagration*, besetzte „die Position vor dem Städtchen *Urschütz*, wo sie den andern Tag „noch ein kleines Gefecht mit dem Feinde hatte."

„In dieser Bataille haben wir das Batterie- und das Feldgeschütz „unsrer ersten und zweiten Colonne verloren. Bei ihrem Rückzuge „wurden diese Colonnen von österreichischen Colonnenführern „durch Versehen auf einem Wege geführt, auf dem es fast nicht „möglich war, Kanonen fortzubringen; hiezu kam noch, dafs die „Brücke einstürzte, welche man passiren mufste. Es wurde des-„wegen der Befehl ertheilt, das Geschütz zurück zu lassen."

„Von den Generals unsrer Armee sind verwundet: der Gene-„ral-Lieutenant *Essen* 2, der auch an seinen Wunden gestorben „ist; die Generalmajors *Sacken*, *Depreradowitsch*, *Gishizkji*, *Rep-„ninski*, *Berg* und zwei *Müller*; die drei letzten sind in Gefan-„genschaft, in welche auch die General-Lieutenants *Przibyschews-„ky* und *Wimpfen*, und die Generalmajors *Selechow*, *Strick* und „der kranke *Schewläkow* gerathen sind, der in seinem Wagen sich „von *Wischau* wegbegeben und gar nicht mit in der Bataille gewe-„sen ist."

„Ueberhaupt erstreckt sich, nach den genauesten Berechnun-„gen, unser ganzer Verlust, sowohl an Gebliebenen als in Ge-„fangenschaft gerathenen, nicht über 12,000 Mann. Hingegen be-„läuft sich, nach allen erhaltenen Nachrichten, der Verlust des „Feindes an Getödteten und Verwundeten auf ungefähr 18,000 Mann. „Dieser Verlust des Feindes ist nicht zweifelhaft, theils wegen der „grofsen Stärke seiner Macht, welche unsrer Artillerie, unserm „Flintenfeuer und unsern Bajonetten überall gröfsere Massen dar-

*) Vermuthlich der Dunkelheit wegen. *Anm. d. Verf.*

Digitized by Google

„bot, theils aber auch deswegen, weil seine ersten Colonnen und an „andern Puncten auch die zweiten, vollkommen geworfen und mit „dem Bajonet verfolgt worden sind. i)

Zum Schlusse wird jeder Militär mit uns bekennen, dafs man unmöglich den Grund einsehen kann, warum die Russen so voreilig eine Schlacht lieferten, von welcher das Schicksal von *Europa* abhieng, ohne ein Mal des Terrains genau kundig zu seyn. Auch mufsten sie die Franzosen für sehr dumm halten (was sie doch warlich nicht sind), wenn sie glauben konnten, dafs dieselben geduldig an Ort und Stelle warten würden, bis sie von den Russen auf ihrem rechten Flügel völlig umgangen wären. Zwar ist es schwer, nach den vielen falschen Planen, womit das Publicum sogleich nach dieser Schlacht irre geführt worden ist, über das Lokale des Schlachtfeldes ganz genau unterrichtet zu werden; doch möchte wohl nach dem Terrain, so weit man es kennt, und nach den Regeln der Kriegskunst (wenn man denn durchaus bei *Austerlitz* schlagen mufste) die Angriffs-Disposition auf folgende Weise zu verbessern gewesen seyn.

1) Wenn die Russen schlechterdings den rechten Flügel der Franzosen umgehen wollten, so hätten sie zuvor ihren eigenen rechten Flügel refusiren; nämlich mit demselben die Ebene zwischen den Dörfern *Pratzen* und *Holubitz* besetzen und auf den Anhöhen vor *Kruh* und *Holubitz* starke und zahlreiche Batterien von grobem Geschütze errichten; dann mit dem Reserve-Corps die Anhöhen vor *Posorsitz* garniren, den Flecken *Rausnitz* selbst stark verschanzen, und also die Strafse nach *Wischau*, folglich den Rückzug des linken Flügels decken müssen.

2) Das russische Centrum sollte die Anhöhen von *Pratzen* nie verlassen, sondern mit zwei Linien Infanterie hintereinander, und

i) (*Anm. d. franz. Offiz.*) „Der französische Verlust ist jetzt genau bekannt; er hat die Zahl von 1000 Todten und 3500 Verwundeten um „keinen Mann überstiegen." (*Von gefangenen Franzosen spricht dieser Officier nicht, vermuthlich weil deren wenige oder gar keine waren. Man weifs aus Erfahrung, dafs in solchen Berichten der Verlust gewöhnlich zu geringe, meist nur auf die Hälfte angesetzt wird. Verdoppeln wir also die beiderseitigen Angaben, so ergiebt sich daraus für die Russen ein Verlust von 21,000 und für die Franzosen von 9000 Mann, welches vielleicht der Wahrheit nahe kommen dürfte. d. d. V.*)

Digitized by Google

die Cavalerie rechts und links derselben, aufs Aeufserste behaupten; blofs die leichten Truppen durften sich zu einem Schein-Angriffe vor der Fronte mit dem Feinde einlassen, und der Rückzug konnte nach *Heschow* und *Austerlitz* erleichtert werden.

3) Der linke Flügel konnte die Hälfte der Armee ausmachen, in drei Treffen, jedes von zwei Divisionen, eingetheilt werden, und sobald das erste Treffen den Feind tournirte, so mufste das zweite an seine Stelle rücken, und endlich das dritte Treffen auf alle Fälle den Rückzug längs der Strafse nach Ungarn decken.

4) Der Erzherzog *Ferdinand* hätte auch an demselben Tage angreifen sollen, statt zu warten, bis der Waffenstillstand geschlossen war.

Auf diese Art hätte man das Glück des Tages abwarten können; wurde man geschlagen, so gieng ein Theil der Armee über *Wischau* zurück, vereinigte sich unter den Kanonen von *Olmütz* mit der Reserve des General-Lieutenants von *Essen I.*, und der zweite Theil der Armee deckte Ungarn. — Das Beste wäre aber freilich gewesen, sich gar nicht zu schlagen, bis gedachter General von *Essen* an Ort und Stelle; der Erzherzog *Karl* bei *Wien* und der Erzherzog *Ferdinand* von hinten her aus Böhmen angekommen wäre. — Dagegen wird jedoch eingewendet, dafs der Mangel an Lebensmitteln die russische Armee durchaus genöthigt habe, sich zu schlagen. Ich bekenne es, es ist warlich eine traurige Lage, wenn man vom Hunger zum Fechten gezwungen wird! —

Dem sey nun, wie ihm wolle; diese verlorne Schlacht von *Austerlitz* ist durch ihre Folgen eine der merkwürdigsten geworden von allen, die uns bis jetzt bekannt sind.

Am Tage nach der Schlacht (3. Dec.) kam der Fürst von *Lichtenstein* in das französische Hauptquartier, um eine Unterredung mit dem Kaiser *Napoleon* zu haben, welche am folgenden Tage eine Zusammenkunft des französischen und teutschen Kaisers bei den französischen Vorposten veranlafste, in welcher der Grund eines Waffenstillstandes gelegt wurde, dessen Bedingungen folgende waren:

Art. I. „Die Linie der Armee soll seyn — in Mähren: der Ig„lauer Kreis, der Znaimer Kreis, der Brünner Kreis, jener Theil des „Ollmützer Kreises, welcher auf dem rechten Ufer des kleinen Flus„ses *Trezeboska*, vorwärts *Prosnitz*, bis an die Gegend, wo er sich „in die *March* stürzt, liegt, und das rechte Ufer der *March* bis an „den Einfluss dieses Flusses in die *Donau*, doch *Prefsburg* mit ein„geschlossen. Nichtsdestoweniger soll weder eine französische, noch

Digitized by Google

„eine österreichische Truppe in einer Entfernung von 5 bis 6 „Stunden um *Holitsch* her an dem rechten Ufer der *March* aufge„stellt werden. Die Linie der beiden Armeen wird ferner in sich „begreifen — in den von der französischen Armee besetzten Land„strichen: Ober- und Niederösterreich, Tyrol, den Staat von Vene„dig, Kärnthen, Steiermark, Krain, die Grafschaft Görz und Istri„en, endlich in Böhmen den Montabauerer Kreis, und alles, was „sich westlich an der Straſse von *Tabor* nach *Linz* befindet."

Art. 2. „Die russische Armee wird die österreichischen Staa„ten, so wie Oesterreichisch-Polen räumen, nämlich Mähren und „Ungarn in Zeit von 15 Tagen, und Gallizien binnen einem Monat. „Die Marschroute der russischen Armee wird so verzeichnet, daſs „man immer weiſs, wo sie sich befindet, um alle Mifsverständnisse „zu vermeiden."

Art. 3. „Keine Art, weder von Aufstand in Masse, noch von „Insurrection soll in Ungarn, so wie keine aufserordentliche Trup„penaushebung oder Bewaffnung in Böhmen Statt haben. Keine „auswärtige Armee soll in die Besitzungen des Hauses Oesterreich „einrücken können. Die Unterhändler von beiden Theilen werden „zu *Nikolsburg* eintreffen, um unverzüglich die Unterhandlungen „anzutreten, damit der Friede und die gute Harmonie zwischen „den beiden Kaisern auf das schleunigste hergestellt werde. Dop„pelt gefertigt zwischen uns Unterzeichneten — dem Marschall „*Berthier* etc., Bevollmächtigten des Kaisers von Frankreich und „Königs von Italien, und dem Prinzen *Johann von Lichtenstein*, „General-Lieutenant, Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers „von Oesterreich und Königs von Ungarn. *Austerlitz*, den 6. Dec. „1805. — (Unterz.) Marschall *Berthier*. — *Johann*, Fürst von „*Lichtenstein*."

Hiebei ist noch zu bemerken, daſs der Erzherzog *Karl* damals mit einem unbesiegten Heere von wenigstens 80,0000 Mann in *Steiermark* sich befand, ja sogar mit Ungarn in Verbindung, und in stätem Vorrücken im Begriffe war, *Wien* zu entsetzen, wo dann vermuthlich ein Aufstand ausgebrochen wäre.

Die Ungarn, von welchen ein nie Statt gefundenes Neutralitätsgesuch vorgespiegelt war, trafen, wie man zwar nicht officiell wuſste, aber Grund genug zu glauben hatte, ernstliche und thätige Anstalten zu einer Insurrection, die sich mit dem Erzherzog *Karl* vereinigen sollte, der wieder im Besitze des gröſsten Theils von *Steiermark* war.

Von Ungarn hatten die Franzosen nichts als *Preſsburg*; Tyrol war von ihnen verlassen, aber von Baiern besetzt, und, wie die Proclamation des Marschalls *Augereau* bei seiner Abreise von da selbst beweiſst, zum Aufruhr gestimmt. In Neapel waren am 19. Nov. wirklich schon Russen und Engländer, zusammen 20,000 Mann

Digitized by Google

stark gelandet, und hatten die neapolitanische Regierung dahin gebracht, ihre Truppen ebenfalls in Thätigkeit zu setzen, welches die Franzosen bald darauf veranlafste, den König *Ferdinand* seines Königreichs zu berauben. Doch wurde dadurch der französische Kaiser genöthigt, seine Macht in Ober-Italien zu schwächen, wohin dann der Erzherzog *Karl* sich hätte wenden können.

Die russische Armee war zwar geschlagen, aber keineswegs, wie die Franzosen vorgaben, vernichtet worden. Die schon wirklich damals in Schlesien eingerückte russische Reserve-Armee konnte den bei *Austerlitz* erlittenen Verlust ersetzen. Der Erzherzog *Ferdinand* stand in Böhmen, wo er um diese Zeit die Baiern derb schlug, und die Einwohner erboten sich selbst zu einer allgemeinen Insurrection, und hatten schon einzelne feindliche Truppencorps angegriffen. Von der böhmischen Gränze durch Sachsen, Franken und Schlesien standen 180,000 Mann Preufsen, Sachsen und Hessen, bereit auf den ersten Wink, der aber nie gegeben wurde, zu agiren. In Nordteutschland wurden 40,000 Russen, Schweden und Engländer nur von eben so vielen Preufsen, welche sie umzingelten, verhindert, vorwärts zu rücken.

Nur allein die Sendung des Grafen *Haugwitz* nach *Wien*, wo er von den Franzosen als ihr Liebling mit einer Ehrenwache bewillkommet wurde, erregte keine geringe Besorgnifs unter den Alliirten; obgleich das Ganze nur darauf ausgieng, dafs er, durch die Convention vom 16. December, einige der schönsten Länder seines Monarchen, gegen die Erlaubnifs Hannover provisorisch zu besezzen, an Frankreich abtrat. —

Ohne uns bei diesem politischen Gegenstande weiter aufzuhalten, wollen wir zum Schlusse den Inhalt des bald nachher erfolgten Prefsburger Friedens hier mittheilen, da er so wichtige Folgen hatte.

Am 26. Dec. 1805 wurde zwischen Oesterreich und Frankreich folgender Friedenstractat abgeschlossen:

„*Art.* 1. Es soll von diesem Tage an auf immer Friede und „Freundschaft zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Teutschland „und Oesterreich, und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, „König von Italien, Ihren Erben und Nachfolgern, deren Staaten „und resp. Unterthanen bestehen."

„*Art.* 2. Frankreich soll fortdauernd als völliges Eigenthum „und mit aller Souverainetät die Herzogthümer, Fürstenthümer, „Herrschaften und Territorien *jenseits der Alpen* besitzen, welche „vor gegenwärtigem Tractat mit dem französischen Reich vereinigt „und incorporirt sind, oder von französischen Gesetzen oder Administrationen beherrscht werden."

„*Art.* 3. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oesterreich, erkennen für sich, Ihre Erben und Nachfolger, die „Dispositionen, welche von Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzo-

Digitized by Google

„sen, Könige von Italien, in Betreff der Fürstenthümer *Lucca* und „*Piombino* getroffen worden.

„*Art.* 4. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe„sterreich, entsagen für Sich und Ihre Erben und Nachfolger dem„jenigen Theile der Staaten der Republik *Venedig*, die Ihnen „durch die Tractaten von *Campo Formio* und von *Luneville* abge„treten worden. Gedachter Staatentheil soll auf immer mit dem „Königreich *Italien* vereinigt werden."

„*Art.* 5. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe„sterreich, erkennen Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen, als „*König von Italien*. Man ist aber übereingekommen, dafs zufolge „der Declaration, welche Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, „in dem Augenblick erliefsen, wo Sie die Krone von Italien über„nahmen, die Kronen Frankreichs und Italiens — sobald die in „jener Declaration genannten Mächte die darin erwähnten Bedin„gungen erfüllt haben werden — auf immer von einander *getrennt* „werden sollen, und in keinem Falle auf demselben Haupte wieder „vereinigt werden können. Se. Majestät, der Kaiser von Teutsch„land und Oesterreich, verpflichten Sich, zur Zeit der Trennung „denjenigen Nachfolger anzuerkennen, den sich Se. Majestät, der „Kaiser der Franzosen, als König von Italien, werden gegeben „haben."

„*Art.* 6. Gegenwärtiger Friedens-Tractat wird gemeinschaft„lich erklärt für Ihre Durchlauchten, die Churfürsten von *Baiern*, „von *Würtemberg* und *Baden*, und für die *Batavische Republik*, „welche mit Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen und Könige „von Italien, in dem gegenwärtigen Kriege alliirt sind."

„*Art.* 7. Da die Churfürsten von *Baiern* und von *Würtemberg* „den Königstitel angenommen haben, wobei sie jedoch ferner zu „der teutschen Conföderation gehören, so werden sie von Sr. Ma„jestät, dem Kaiser von Teutschland und Oesterreich, in dieser „Eigenschaft *anerkannt*."

„*Art.* 8. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe„sterreich, entsagen sowohl für sich, Ihre Erben und Nachfol„ger, als für die Fürsten Ihres Hauses und deren respective Erben „und Nachfolger, nachbenannten Fürstenthümern, Herrschaften, „Domainen und Territorien:

„Sie treten nämlich ab und überlassen Sr. Majestät, dem Kö„nige von *Baiern*, die Marggrafschaft *Burgau* und deren Zubehö„rungen, das Fürstenthum *Eichstädt*, denjenigen Theil des Ge„biets von *Passau*, der Sr. Königl. Hoheit, dem Churfürsten von „Salzburg, gehört, und zwischen Böhmen, Oesterreich, der „Donau und dem Inn gelegen ist; ferner die Grafschaft *Tyrol*, „mit Einschlufs der Fürstenthümer *Brixen* und *Trident*; die sieben „Herrschaften von *Vorarlberg* mit dem eingeschlossenen Gebiete; „die Grafschaft *Hohenems*, die Grafschaft *Königsegg-Rothenfels*,

Digitized by Google

„die Herrschaften *Tetnang* und *Argen*, und die Stadt und das Ge-
„biet von *Lindau*."

„Sr. Majestät, dem Könige von *Würtemberg*, die 5 sogenann-
„ten Donaustädte, nämlich *Ochingen*, *Munderkingen*, *Reutlingen*,
„*Mengen* und *Sulgau*, mit den Zubehörungen, die Ober- und
„Niedergrafschaft *Hohenberg*, die Landgrafschaft *Nellenburg* und
„die Landvoigtey *Altorf* mit deren Zubehörungen (die Stadt
„*Constanz* ausgenommen); ferner denjenigen Theil des *Breisgau*,
„der in die Würtembergschen Besitzungen eingeschlossen ist, und
„im Osten in einer von dem *Schlegelberg* bis nach der *Molbach* ge-
„zogenen Linie liegt, und die Städte und Territorien von *Willin-*
„*gen* und *Brentingen*.

„Sr. Durchlaucht, dem Kurfürsten von *Baden*, den *Breisgau*
„(mit Ausnahme des eingeschlossenen Gebiets und der getrennten,
„oben angegebenen Landabtheilungen); ferner die *Ortenau* und
„deren Zubehörungen, die Stadt *Constanz* und die Comthurey
„*Meinau*."

„Oben besagte Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und
„Territorien, sollen respective von Ihren Majestäten, den Köni-
„gen von Baiern und von Würtemberg, und von Sr. Durchlaucht,
„dem Churfürsten von Baden, sowohl als Oberlehensherrlichkeit,
„als völlig souveraines Eigenthum auf dieselbe Art, mit denselben
„Titeln, Rechten und Prärogativen besessen werden, wie sie Se.
„Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oesterreich, oder die
„Prinzen Ihres Hauses besafsen, und nicht anders."

„*Art.* 9. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe-
„sterreich, erkennen die Schulden, welche von dem Hause Oe-
„sterreich zum Vortheil der Particuliers und der öffentlichen Eta-
„blissements des Landes contrahirt worden, das jetzt einen integri-
„renden Theil des französischen Reichs ausmacht; und man ist
„übereingekommen, dafs Se. besagte Majestät von aller Verpflich-
„tung, in Betreff aller Schulden, frei sind, welche das Haus
„Oesterreich, in Rücksicht des Besitzstandes contrahirt und auf
„den Boden derjenigen Länder hypothecirt hätte, denen es durch
„den gegenwärtigen Tractat entsagt."

„*Art.* 10. Die Länder von *Salzburg* und *Berchtolsgaden*, die
„Sr. Königl. Hoheit, dem Kurfürsten Erzherzog *Ferdinand*, ge-
„hören, sollen dem Oesterreichischen Reiche einverleibt werden,
„und Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oesterreich,
„sollen sie als völlig souveraines Eigenthum, jedoch nur mit dem
„Titel eines *Herzogthums*, besitzen."

„*Art.* 11. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König
„von Italien, verpflichten sich, zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit,
„des Erzherzogs *Ferdinand*, Kurfürsten von Salzburg, die Abtre-
„tung des Fürstenthums *Würzburg* von Sr. Majestät, dem Könige
„von Bajern, zu bewürken; so wie dasselbe Sr. besagten Majestät

Digitized by Google

„durch den Reichs-Deputations-Recefs vom 25ten Februar 1803 „war zugetheilt worden."

„Der Kurfürstl. Titel Sr. K. Hoheit soll auf dieses Fürsten-„thum übertragen werden, welches Se. K. Hoheit als souveraines „Eigenthum auf dieselbe Art und unter denselben Bedingungen „besitzen sollen, wie Sie das Kurfürstenthum Salzburg besafsen."

„Was die Schulden betrifft, so ist man übereingekommen, „dafs nur diejenigen Schulden dem neuen Besitzer zur Last fallen „sollen, welche von Anleihen, zu denen die Landstände ihre „förmliche Einwilligung gegeben, oder von Ausgaben herrühren, „welche für die wirkliche Verwaltung des besagten Landes gemacht „worden."

„*Art.* 12. Die Würde eines Grofsmeisters des *Teutschen Or-*„*dens*, die Rechte, Domainen und Revenuen, welche vor dem „gegenwärtigen Kriege von *Mergentheim*, dem Hauptorte des Or-„dens dependirten, die andern Rechte, Domainen und Einkünfte, „die zur Zeit der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärti-„gen Tractats mit dem Grofsmeisterthum verbunden sind, so wie „die Domainen und Einkünfte, die besagter Orden zu jener Zeit „besitzen wird, sollen nach der Ordnung der Erstgeburt in der „Person und der directen und männlichen Descendenz desjenigen „Prinzen des Kaiserl. Hauses *erblich* werden, der von Sr. Majestät, „dem Kaiser von Teutschland und Oesterreich, dazu bestimmt „werden wird."

„Se. Majestät, der Kaiser *Napoleon*, versprechen Ihre Ver-„wendung, um Sr. K. Hoheit, dem Erzherzog *Ferdinand*, eine „völlige und gänzliche Entschädigung in Teutschland zu ver-„schaffen."

„*Art.* 13. Se. Majestät, der König von Baiern, können die „Stadt *Augsburg* und deren Gebiet besetzen, sie mit ihren Staaten „vereinigen und als souveraines Eigenthum besitzen. Ebenfalls „können Se. Majestät, der König von Würtemberg, die Grafschaft „*Bondorf* besetzen, mit Ihren Staaten vereinigen und als souve-„raines Eigenthum besitzen, und Se. Majestät, der Kaiser von „Teutschland und Oesterreich, verpflichten sich, kein Hindernifs „dabei in den Weg zu legen."

„*Art.* 14. Ihre Majestäten, die Könige von Baiern und von „Würtemberg, und Se Durchlaucht, der Kurfürst von Baden, „sollen in den ihnen abgetretenen Territorien, so wie in Ihren al-„ten Staaten, die völlige Souverainetät und alle davon abhängende „Rechte geniefsen, die Ihnen von Sr. Majestät, dem Kaiser der „Franzosen und Könige von Italien, garantirt worden, also und „dergestalt, wie Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und „Oesterreich, und Se. Majestät, der König von Preufsen, sie in „Ihren teutschen Staaten geniefsen. Se. Majestät, der Kaiser von „Teutschland und Oesterreich, verpflichten sich, sowohl als

Digitized by Google

„Reichs-Oberhaupt, wie auch als Mitstand, der Ausführung der „Acten kein Hinderniſs in den Weg zu legen, die Sie demnach er„lassen haben oder erlassen werden."

„*Art.* 15. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe„sterreich, entsagen sowohl für sich, Ihre Erben und Nachfol„ger, als für die Fürsten Ihres Hauses, deren Erben und Nach„folger, allen sowohl *Souverainetäts*- als Oberherrlichkeitsrechten, „allen und jeden gegenwärtigen oder eventuellen Ansprüchen auf „alle Staaten ohne Ausnahme von Ihren Majestäten, den Königen „von Baiern und von Würtemberg, und von Sr. Durchlaucht, „dem Kurfürsten von Baden, und überhaupt auf alle Staaten, „Domainen und Territorien, die in den baierschen, fränkischen „und schwäbischen Kreis eingeschlossen sind, so wie auf jeden „von besagten Domainen und Territorien hergenommenen Titel; „gegenseitig sind auch alle gegenwärtige oder eventuelle Ansprüche „der besagten Staaten zu Lasten des Hauses Oesterreich oder dessen „Prinzen auf immer erloschen; inzwischen betreffen die im gegen„wärtigen Artikel enthaltenen Entsagungen nicht das Eigenthum, „welches durch den obigen 11. und 12. Artikel Ihren K. Hoheiten, „den angegebenen Erzherzögen, in erwähnten Artikeln bewilligt „ist und bewilligt wird."

„*Art.* 16. Die Domanial-Titel und Archive, die Plane und „Charten der verschiedenen Länder, Städte und Festungen, die „durch den gegenwärtigen Tractat abgetreten worden, sollen binnen „3 Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen an, „denjenigen Mächten ausgeliefert werden, deren Eigenthum sie ge„worden sind."

„*Art.* 17. Se. Majestät, der Kaiser *Napoleon*, garantiren die „Integrität des österreichischen Kaiserthums in dem Zustande, in „welchem es zufolge des gegenwärtigen Friedens-Tractats seyn „wird, so wie die Integrität der Fürsten des Hauses Oesterreich, „die in dem 11ten und 12ten Artikel angegeben worden."

„*Art.* 18. Die hohen contrahirenden Theile erkennen die Un„abhängigkeit der durch die Mediations-Acte regierten *Helvetischen* „*Republik*, so wie die Unabhängigkeit der *Batavischen Republik*."

„*Art.* 19. Die *Kriegsgefangenen*, welche Frankreich und des„sen Alliirte von Oesterreich, und welche Oesterreich von Frank„reich und dessen Alliirten gemacht hat, und die nicht zurück ge„geben worden, sollen binnen vierzig Tagen, nach Auswechs„lung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats ausgeliefert „werden."

„*Art.* 20. Alle Handelsverbindungen und Verhältnisse sollen „in den beiden Ländern auf den Fuſs wieder hergestellt werden, „wie sie vor dem Kriege waren."

„*Art.* 21. Se. Majestät, der Kaiser von Teutschland und Oe„sterreich, und Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, behal-

Digitized by Google

„ten in Absicht des *Ranges* und der übrigen Etiquette dasselbe Cere-
„moniel unter sich bei, welches vor dem gegenwärtigen Kriege
„beobachtet worden."

„*Art.* 22. Fünf Tage nach Auswechslung der Ratificationen
„des gegenwärtigen Tractats, sollen die Stadt *Preſsburg* und dessen
„Umgebungen in einer Entfernung von sechs Lieues geräumt
„werden."

„Zehn Tage nach besagter Auswechslung werden die französi-
„schen Truppen und deren Alliirte *Mähren*, *Böhmen*, das Viertel
„*Unter-Wienerwald*, das Viertel *Unter-Mauhartsberg*, *Ungarn*
„und ganz *Steyermark* geräumt haben."

„In den 10 folgenden Tagen räumen sie das Viertel *Ober-Wie-
„ner-Wald* und das Viertel *Ober-Mauhartsberg*."

„Endlich binnen 2 Monaten, nach Auswechslung der Ratifi-
„cationen, räumen die französischen Truppen und die Alliirten
„Frankreichs *sämmtliche Erbstaaten* Sr. Majestät, des Kaisers von
„Teutschland und Oesterreich, mit Ausnahme der Stadt *Braunau*,
„welche als Depot für die Kranken und für die Artillerie noch ei-
„nen Monat länger zur Disposition des Kaisers der Franzosen und
„Königs von Italien bleibt."

„Während des besagten Monats soll von den Einwohnern keine
„Requisition irgend einer Art gemacht werden. Man ist aber über-
„eingekommen, daſs bis nach Ablauf des besagten Monats kein
„Corps österreichischer Truppen in einem Umfange von 6 Lieues
„bei *Braunau* stationirt werden könne.".

„Auch ist man übereingekommen, daſs keiner von den Oer-
„tern, die in den oberwähnten Fristen nach und nach von den
„französischen Truppen geräumt werden, von den österreichischen
„Truppen eher als 48 Stunden nach der Räumung besetzt werden
„könne."

„Ferner ist man übereingekommen, daſs die Magazine, wel-
„che die französische Armee in denjenigen Orten läſst, die sie
„nach einander räumen muſs, zu ihrer Disposition bleiben, und
„daſs von den hohen contrahirenden Theilen ein Arrangement we-
„gen aller Kriegs-Contributionen getroffen werden soll, die vor-
„her den verschiedenen, von der französischen Armee besetzten
„Erbstaaten auferlegt worden; ein Arrangement, zufolge dessen
„die Erhebung besagter Contributionen vom Tage der Auswechs-
„lung der Ratificationen *gänzlich* aufhören soll."

„Die französische Armee wird ihren Unterhalt und ihre Le-
„bensmittel aus ihren eignen Magazinen beziehen, die an den
„Wegen errichtet sind, auf welchen sie zurück marschirt."

„*Art.* 23. Gleich nach Auswechslung der Ratificationen des ge-
„genwärtigen Tractats sollen von beiden Seiten Commissairs er-
„nannt werden, um im Namen ihrer resp. Souverains alle diejе-
„nigen Theile des *Venetianischen Gebiets* zu überliefern und in

Digitized by Google

„Empfang zu nehmen, die von den Truppen Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, nicht besetzt „sind."

„Die Stadt *Venedig*, die Lagunen und die Besitzungen der „Terra ferma sollen binnen 14 Tagen überliefert werden; das Vene„tianische *Istrien* und *Dalmatien*, Bouches de Cattaro, die Vene„tianischen Inseln am Adriatischen Meere und alle Plätze und Forts „auf denselben, binnen sechs Wochen, nach Auswechslung der „Ratificationen."

„Die resp. Commissairs sollen dahin sehen, dafs die Artillerie, „die ehemals der Republik Venedig gehört hat, und die österrei„chische Artillerie genau getrennt werden. Erstere Artillerie fällt „ganz dem Königreich Italien anheim. Sie werden gemeinschaft„lich die Art und Beschaffenheit der Gegenstände bestimmen, die „Sr. Majestät, dem Kaiser von Teutschland und Oesterreich, ge„hören und ihm folglich verbleiben müssen. Sie werden entweder „über den Verkauf der Kaiserl. Artillerie und der oben erwähnten „Gegenstände an das Königreich Italien, oder über deren Aus„tausch gegen eine Artillerie von gleichem Werth, oder Effecten „von derselben, oder andrer Art übereinkommen, die von der „französischen Armee in den Erbstaaten zurückgeblieben seyn „möchten."

„Den österreichischen Truppen und den Civil- und Militair„Administrationen sollen alle mögliche Erleichterungen und aller „Beistand gegeben werden, um auf den gelegensten und sicher„sten Wegen nach den österreichischen Staaten zurück zu kehren, „so wie auch für den Transport der Kaiserl. Artillerie, der Land„und See-Magazine und andrer Gegenstände, welche in die etwa„nigen Ankaufs- oder Austausch-Stipulationen nicht begriffen seyn „möchten."

„*Art.* 24. Die Ratificationen des gegenwärtigen Tractats sollen „binnen 8 Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt „werden."

„So geschehen und unterzeichnet zu *Prefsburg*, den 26ften De„cember 1805 (5ten Nivose des Jahres 14.)"

„(Unterzeichnet:) *Ch. Maur. Talleyrand.* (L. S.) *Iohann* Fürst „*v. Lichtenstein.* (L. S.) *Ignaz* Graf *v. Giulay.* (L. S.)"

Welchen Einfluſs dieser Friede oder vielmehr diese Waffenruhe auf das Schicksal von *Teutschland*, ja von ganz *Europa* hatte, wollen wir in dem nachfolgenden Theile dieses Werkes etwas näher betrachten.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Feldzüge und Landungen, welche vom Jahr 1806 bis auf den gegenwärtigen Augenblick im Auguſt 1808 Statt gefunden haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Vorkehrungen zum Feldzug im Jahre 1806.

Die Begebenheiten des Jahrs 1806 sind noch in frischem Andenken. Es wird auch keinem unserer Leser unbekannt seyn, aus welchen angeblichen Gründen die französische Armee noch in genanntem Jahre einen Theil von Teutschland besetzt hielt, und dafs die unerwartete Besitznehmung der Mündungen des *Cattaro*, wodurch die Russen den Franzosen Anlafs gaben, die Festung *Braunau* inne zu behalten, und die Auswechslung der österreichischen Kriegsgefangenen zu verzögern. Wir sahen, wie Kaiser *Napoleon* vermöge des Eroberungsrechtes, das Königreich *Neapel* seinem ältesten Bruder *Joseph* zutheilte, wo nur noch der Prinz von *Hessen-Philippsthal* die Festung *Gaeta* mit Heldenmuth vertheidigte; wir sahen wie die in demselben Jahre, aber zu spät von den Engländern unternommene Landung in *Calabrien*, dieses schon durch Erdbeben zerrüttete Land in neues Unglück stürzte, da hier ein Krieg nach der beispiellosen Art, wie er in der Vendée geführt wurde, wütete. — Dalmatien wurde der Schauplatz ähnlicher Gräuel und sehr blutiger Auftritte, da die *Montenegriner*, verstärkt durch eine Anzahl aus *Corfu* herüber gekommener Russen sich zwischen *Cattaro* und *Ragusa* sich mit den Franzosen herumschlugen, ohne dafs diese Gefechte jedoch Folgen von Wichtigkeit gehabt hätten.

Bei diesen Scenen, die keinen Stoff für unsre Kriegsgeschichte anbieten, können wir uns nicht aufhalten; wir kehren daher nach Teutschland zurück, wo wir in dem Laufe dieses 1806ten Jahrs das alte gothische Gebäude der teutschen Reichsverfassung eingestürzt, ein neues modernes Gebäude an dessen Stelle sich erheben und dann wieder die fürchterlich wüthende Flamme eines neuen Krieges Verderbenschwanger ausbrechen sehen.

Zwar gehören politische Gegenstände nicht in den Plan dieses militairischen Werks. Wenn wir aber den neuen ausgebrochenen

Digitized by Google

Krieg zwischen *Frankreich* und *Preufsen*, der in jeder Hinsicht so merkwürdig ist, und so weit aussehende Folgen hatte, ganz und ausführlich schildern wollen, so müfsen wir auch die Ursachen seiner Entstehung angeben, und zu diesem Ende legen wir hier nachfolgende Actenstücke bei.

Der erste Stofs, welcher der teutschen Reichsverfassung beigebracht wurde, war die Einleitung zur Errichtung des neuen rheinischen Bundes, welche ganz unerwartet durch folgende, am ersten August zu *Regensburg* bei dem Reichstage von den Unterzeichneten zur Dictatur gebrachte, Erklärung gemacht wurde.

Hochwürdige, Hoch- und Hochwohl- auch Wohlgebohrne,
insonders Hoch- und vielgeehrteste Herren!

„Die zur allgemeinen teutschen Reichsversammlung bevollmächtigten unterzeichneten Bothschafter und Gesandte haben den Befehl erhalten, Namens Ihrer Höchst- und hohen Committenten „Euren Excellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrnen nachstehende Erklärung mitzutheilen:

„Die Begebenheiten der drei letzten Kriege, welche Teutschland beinahe ununterbrochen beunruhigt haben, und die politischen Veränderungen, welche daraus entsprungen sind, haben die traurige Wahrheit in das hellste Licht gesetzt, dafs das Band, welches bisher die verschiedenen Glieder des teutschen Staatskörpers mit einander vereinigen sollte, für diesen Zweck nicht mehr hinreiche, oder vielmehr, dafs es in der That schon aufgelöset sey; das Gefühl dieser Wahrheit ist schon seit langer Zeit in dem Herzen jedes Teutschen, und so drückend auch die Erfahrung der letztern Jahre war, so hat sie doch im Grunde nur die Hinfälligkeit einer in ihrem Ursprunge ehrwürdigen, aber durch den — allen menschlichen Anordnungen anklebenden Unbestand fehlerhaft gewordenen Verfassung bestätiget. Nur diesem Umstande mufs man ohne Zweifel die im Jahre 1795 im Reiche selbst sich hervorgethane Trennung zuschreiben, die eine Absonderung des Interesses des nördlichen und südlichen Teutschlandes zur Folge hatte. Von diesem Augenblicke an mufsten nothwendig alle Begriffe vom gemeinschaftlichen Vaterlande und Interesse verschwinden; die Ausdrücke: Reichskrieg und Reichsfrieden, wurden Worte ohne Sinn; vergeblich suchte man Teutschland mitten im teutschen Reichskörper. Die Frankreich zunächst gelegenen, von allem Schutz entblöfsten, und allen Drangsalen eines Kriegs, dessen Beendigung in den verfassungsmäfsigen Mitteln zu suchen nicht in ihrer Gewalt stand, ausgesetzten Fürsten sahen sich gezwungen, sich durch Separat-Frieden von dem allgemeinen Verbande

„hande in der That zu trennen. Der Friede von *Lüneville*, und „mehr noch der Reichsschluſs von 1803, hätten allerdings hinläng„lich scheinen sollen, um der teutschen Reichsverfassung neues „Leben zu geben, indem sie die schwachen Theile des Sy„stems hinwegräumten und die Hauptgrundpfeiler desselben befe„stigten."

„Allein die in den letztverflossenen 10 Monaten unter den Au„gen des ganzen Reichs sich zugetragenen Ereignisse haben auch „diese letzte Hoffnung vernichtet, und die gänzliche Unzuläng„lichkeit der bisherigen Verfassung aufs neue aufser allem Zweifel „gesetzt. Bei dem Drange dieser wichtigen Betrachtungen haben die Sou„verains und Fürsten des mittäglichen und westlichen Teutschlands „sich bewogen gefunden, einen neuen, und den Zeitumständen an„gemessenen, Bund zu schliefsen. Indem sie sich durch gegenwärtige „Erklärung von ihrer bisherigen Verbindung mit dem teutschen „Reichskörper lossagen, befolgen sie blofs das, durch frühe„re Vorgänge und selbst durch Erklärungen der mächtigern Reichs„stände, aufgestellte System. Sie hätten zwar den leeren Schein „der erloschenen Verfassung beibehalten können, allein sie haben „im Gegentheil ihrer Würde und der Reinheit ihrer Zwecke ange„messener geglaubt, eine offene und freie Erklärung ihres Ent„schlusses und der Beweggründe, durch welche sie geleitet wor„den sind, abzugeben."

„Vergeblich aber würden sie sich geschmeichelt haben, den „gewünschten Endzweck zu erreichen, wenn sie sich nicht zugleich „eines mächtigen Schutzes versichert hätten, wozu sich nunmehr „der nämliche Monarch, dessen Absichten sich stets mit dem wah„ren Interesse Teutschlands übereinstimmend gezeigt haben, ver„bindet. Eine so mächtige Garantie ist in doppelter Hinsicht be„ruhigend. Sie gewährt die Versicherung, dafs Se. Majestät, der „Kaiser von Frankreich, Allerhöchstdero Ruhms halber, eben so „sehr, als wegen des eignen Interesses des französischen Kaiser„Staates die Aufrechthaltung der neuen Ordnung der Dinge in „Teutschland, und die Befestigung der innern und äufsern Ruhe „sich angelegen seyn lafsen werden. Dafs diese kostbare Ruhe der „Hauptzweck des rheinischen Bundes ist, davon finden die bishe„rigen Reichs-Mitstände der Souverains, in deren Namen die ge„genwärtige Erklärung geschieht, den deutlichen Beweis darin, „dafs jedem unter ihnen, dessen Lage ihm eine Theilnahme dar„an erwünschlich machen kann, der Beitritt zu demselben offen „gelassen ist."

„Indem wir uns nun dieses höchsten und hohen Auftrags hier„durch schuldigst entledigen; so haben wir zugleich die Ehre, die

„Versicherung der hochachtungsvollsten Ergebenheit hinzuzufügen, „womit wir sind:

Eurer Excellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrnen

gehorsamst ergebenste

Freiherr *von Rechberg*, Ihrer königlichen Majestät von Baiern geheimer Rath und bisheriger Comitial-Gesandter.

Freiherr *von Seckendorf*, Ihrer königlichen Majestät von Würtemberg Staatsminister und bisheriger Comitial-Gesandter.

Churfürstlicher Reichs-Erzkanzlerischer Staatsminister und Directorial-Gesandter, Freiherr *von Albini*.

Der churfürstl. badensche Gesandte, *Albrecht*, Freiherr *von Seckendorf*.

Landgräflich hessischer Gesandter, Freiherr *von Türkheim*.

Edmund, Freiherr *von Schmitz-Grollenburg*, Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht zu Hohenzollern-Hechingen, und des Hochfürstl. Gesammthauses Hohenzollern Gesandter.

Weihbischof und Domdechant *von Wolf*, als hochfürstlicher Salm-Kyrburgischer Comitial-Gesandter.

von Mollenbeck, von wegen Sr. Hochfürstl. Durchl. zu *Isenburg*.

Regensburg, den 1ften August 1806.

Der nicht lange vorher zu *Paris* abgeschlossene *gallorhenanische Bundestractat*, die Fundamental-Acte des neuen Rheinbundes ist folgenden Inhaltes:

„Da Se. Majestät, der Kaiser der *Franzosen*, und Ihre Majestäten, die Könige von *Baiern* und *Würtemberg*, Ihre Kurfürstl. „Durchl., der *Erzkanzler* und von *Baden*, Se. Kaiserl. Hoheit, der „Herzog von *Berg*, und Ihre Durchlauchten, der Landgraf von „*Hessen-Darmstadt*, von *Nassau-Weilburg* und *Usingen*, von *Ho*„*henzollern Hechingen* und *Siegmaringen*, *Salm-Salm* und *Salm*„*Kyrburg-Isenburg-Birstein*, der Fürst von *Lichtenstein*, Herzog „von *Aremberg* und der Graf *von der Leyen* durch angemessene „Stipulationen den innern und äussern Frieden des südlichen „Teutschlands sichern wollen, welchem, wie die Erfahrung seit „langen Zeiten und noch ganz neulich bewiesen hat, die teutsche „Constitution keine Art von Garantie mehr verschaffen kann, so

„haben sie zu ihren Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen „der Bevollmächtigten), welche über nachstehende Artikel überein„gekommen sind:"

Art. 1. „Die Staaten der contrahirenden Fürsten (deren Na„men hier, so wie in der Einleitung wiederholt werden), werden „auf immer von dem teutschen Staatskörper getrennt und durch ei„ne besondere Conföderation, unter dem Namen der *conföderirten „Stände des Rheins* unter sich vereinigt."

Art. 2. „Alle teutschen Reichsgesetze, die bisher selbige be„trafen, sollen in der Folge in Hinsicht derselben nichtig und oh„ne Kraft seyn, mit Ausnahme der Rechte an Gläubiger, welche „durch den Deputations-Recefs von 1803 und durch den Paragra„phen bestimmt worden, der sich auf die Schiffahrts-Octroy be„zieht, welche Rechte fortdauernd in Vollziehung gesetzt werden „sollen."

Art. 3. „Jeder der contrahirenden Fürsten entsagt denjenigen „von seinen Titeln, welche sich auf dessen Verhältnisse mit dem „Reiche beziehen, und am 1. August erklären sie ihre Trennung „von dem teutschen Reiche."

Art. 4. „Der Kurfürst Erzkanzler erhält den Titel von *Pri„mas* und *Altesse Eminentissime*; ein Titel, der kein Prärogativ in „sich begreift, welches der völligen Souverainität zuwider wäre, „die jeder der contrahirenden Fürsten genieſsen mufs.

Art. 5. „Der Kurfürst von *Baden*, der Herzog von *Berg* und „der Landgraf von *Hessen-Darmstadt* nehmen den Titel von *Grofs„herzögen* an und genieſsen die Rechte, Ehrenbezeugungen und „Prärogativen, die mit der *Königl. Würde* verbunden sind. Der „Rang und der Vorsitz unter ihnen soll nach der Ordnung bestimmt „werden, wie sie im 1. Artikel genannt sind. Der Chef des Hau„ses Nassau nimmt den Titel eines *Herzogs* und der Graf von der „Leyen den eines *Fürsten* an.

Art. 6. „Das gemeinschaftliche Interesse der Conföderirten soll „auf einer Bundes-Versammlung (*Diète*) verhandelt werden, deren „Sitz zu Frankfurt ist, und die Versammlung soll in zwei Collegi„en, das Königliche und Fürstliche, getheilt werden."

Art. 7. „Die Mitglieder des Bundes müssen von jeder frem„den Macht *unabhängig* seyn. Sie können keine Art von Dienst „anders als in den Staaten der Conföderation und der Alliirten „nehmen. Diejenigen, die sich schon vorher im Dienste anderer „Mächte befanden und in demselben verbleiben wollen, müssen ihr „Fürstenthum an eines ihrer Kinder abgeben."

Art. 8. „Wollte einer der besagten Fürsten die ganze Souve-

Digitized by Google

„rainität oder einen Theil veräufsern, so kann er es blofs zu Gun„sten der Conföderirten thun.“

Art. 9. „Alle Streitigkeiten, die zwischen den Mitgliedern der „Conföderation entstehen möchten, sollen von der Bundes-Ver„sammlung zu Frankfurt entschieden werden.“

Art. 10. „In dieser präsidirt der Fürst Primas, und wenn „eins der beiden Collegien über eine Angelegenheit zugleich zu de„liberiren hat, so präsidirt er in dem Königl. und der Herzog von „Nassau in dem Fürstl. Collegio.“

Art. 11. „Die Zeiten, wann die Bundesversammlung oder ei„nes ihrer Collegien sich besonders zu versammlen hat, die Art der „Zusammenberufung, die Gegenstände, worüber zu berathschlagen, „die Art, Beschlüsse zu fassen und sie in Ausführung zu bringen, „sollen durch ein Fundamental-Statut bestimmt werden, welches „der Fürst Primas binnen einem Monat nach der zu *Regensburg* „geschehenen Notification in Vorschlag bringt. Das Statut mufs „von den conföderirten Ständen gebilligt werden. Es wird durch „dasselbe auch der Rang zwischen den Mitgliedern des Fürstl. Col„legiums bestimmt.“

Art. 12. „Der Kaiser wird zum *Protector* der Conföderation „proclamirt. Beim Ableben des Primas ernennt er in dieser Eigen„schaft jedesmal dessen Nachfolger.“

Art. 13. „Se. Majestät, der König von *Baiern*, tritt an den „König von Würtemberg die Herrschaft Wiesensteig ab, und ent„sagt den Rechten, die er wegen *Burgau* auf *Weiblingen* haben „möchte.“

Art. 14. „Se. Majestät, der König von *Würtemberg*, tritt an „den Grofsherzog von *Baden* ab: die Grafschaft Bonndorf, Breun„lingen, und *Villingen*, den Theil des Gebiets dieser letzten Stadt, „der auf dem rechten Ufer der *Brigoetz* liegt, ferner die Stadt „*Tuttlingen* und die Zubehörungen des Amts dieses Namens auf „dem rechten *Donau*-Ufer.“

Art. 15. „Der Grofsherzog von *Baden* tritt an den König von „Würtemberg die Stadt und das Gebiet von Biebrach mit dessen „Zubehörungen ab.“

Art. 16. „Der Herzog von *Nassau* tritt an den Grofsherzog „von Berg die Stadt *Deutz* mit Gebiet, die Stadt und Amt *Königs„winter* und das Amt *Willich* ab.“

Art. 17. „Se. Majestät, der König von *Baiern*, vereinigen mit „Ihren Staaten die Stadt, und das Gebiet von *Nürnberg*, und die „Teutsch-Ordens-Comthureien *Rohr* und *Waldstetten*.“

Digitized by Google

Art. 18. „Se. Majestät, der König von *Würtemberg*, erhält die „Herrschaft *Wiesensteig*, die Stadt und das Gebiet *Bieberach*, mit „dessen Zubehörungen, die Stadt *Waldsee* und *Schettingen*, die „Comthureien *Karpfenburg*, *Lauchheim* und *Alschhausen*, mit Aus„nahme der Herrschaften *Achberg* und *Hohenfels* und der Abtei „*Weiblingen*."

Art. 19. „Der Grofsherzog von *Baden* erhält: die Herrschaft „*Bonndorf*, die Städte *Treusingen*, *Villingen* und *Tuttlingen*, diejenigen Theile ihres Gebiets, die im 14. Artikel angegeben worden, „und so wie sie abgetreten sind, ferner das Fürstenthum Heitersheim und alle dessen Zubehörungen, die in den Grofsherzogl. „Badenschen Besitzungen liegen, so wie selbige zufolge des gegenwärtigen Tractats seyn werden, überdies die Comthureien *Eölken* „und *Freiburg*."

Art. 20. „Der Grofsherzog von *Berg* erhält die Stadt und das „Gebiet *Deutz*, die Stadt und das Amt *Königswinter* und das Amt „*Willich*, zufolge der von dem Herzog von Nassau geschehenen Abtretungen."

Art. 21. „Der Grofsherzog von *Darmstadt* vereinigt mit seinen Staaten die Burggrafschaft *Friedberg*, besitzt die Souverainität über selbige, so lange der jetzige Besitzer lebt, und das Eigenthum nach dessen Tode."

Art. 22. Der Fürst *Primas* besitzt als souveraines Eigenthum „die Stadt und das Gebiet von *Frankfurt am Mayn*."

Art. 23. „Der Fürst von *Hohenzollern-Siegmaringen* soll als „souveraines Eigenthum die Herrschaften *Aschberg* und *Hohenfels*, „die von der Comturei *Alschhausen* abhängen, die Klöster *Kloster*„*wald* und *Hatzthal* als souveraines Eigenthum, und die Souverainität über die Reichsritterschaftlichen Ländereien besitzen, die in „seinen Landen und in den Gebieten im Norden der *Donau* liegen, „worüber sich seine Souverainität erstreckt, namentlich die Herrschaften *Gamerdingen* und *Hottingen*."

Art. 24. „Die Mitglieder der Conföderation üben alle Souverainitäts-Rechte aus, nämlich:

„Se. Maj. der König von *Baiern*, über das Fürstenthum Schwarzenberg, die Grafschaft Castell, die Herrschaften Speinfeld und „Wiesenheid, die Zubehörungen des Fürstenthums Hohenlohe, welche in die Markgrafschaft Anspach und in das Gebiet von Rothenburg eingeschlossen sind, namentlich die Ober-Aemter von Schillingsfürst und von Kirchberg, die Grafschaft Sternstein, die Fürstenthümer Oettingen, die Besitzungen des Fürsten von Thurn im „Norden des Fürstenthums Neuburg, die Grafschaft Edelstetten,

Digitized by Google

„die Besitzungen des Fürsten und Grafen von Fugger, die Burg-
„grafschaft Winterrieden, endlich die Herrschaften Baxheim und
„Tannhausen und über die ganze Heerstrafse von *Memmingen* nach
„*Lindau*."

„Se. Maj. der König von *Würtemberg*: über die Besitzungen
„der Fürsten und Grafen von Truchsefs-Waldburg, die Grafschaf-
„ten Baind, Egloff, Guttenzell, Hechbach, Ysny, Königseck-
„Aulendorf, Ochsenhausen, Roth, Schussenried und Weissenau,
„die Herrschaften Mietingen und Sunningen, Neu-Ravensburg,
„Thannheim, Warthausen und Weingarten, mit Ausnahme der Herr-
„schaft Hagenau, die Besitzungen des Fürsten von Thurn, mit Aus-
„nahme derjenigen, die oben erwähnt sind, die Herrschaft Strafs-
„berg und das Amt Ostrach, die Herrschaften Gundelfingen und
„Neufsen, die Theile der Grafschaft Limburg-Gaildorf, welche Se.
„Maj. nicht besitzen, alle nicht abgetretene Besitzungen der Fürsten
„von Hohenlohe, und über den Theil des vormaligen Mayntzischen
„Amts Krautheim, der auf dem linken Ufer der *Jaxt* liegt."

„Der Grofsherzog von *Baden*: über das Fürstenthum Fürsten-
„berg (mit Ausnahme der Herrschaften Gundelfingen und Neussen)
„ferner über Trochtelfingen, Jungenau und den Theil des Amts
„Möskirch, der auf dem linken Ufer der *Donau* liegt, über die
„Herrschaft Hagenau, Grafschaft Thüngen, Landgrafschaft Klettgau,
„die Aemter Neidenau und Billigheim, das Fürstenthum Leiningen,
„die Besitzungen von Löwenstein-Werthheim auf dem linken Mayn-
„Ufer (mit Ausnahme der Grafschaft Löwenstein) und die Herr-
„schaften Haibach, Brennberg und Hadizheim und endlich über die
„Besitzungen der Fürsten von Salm-Reiferscheid-Krautheim, die
„nördlich der *Jaxt* liegen."

„Der Grofsherzog von *Berg*: über die Herrschaften Limburg-
„Styrum, Brugg, Hardenberg, Gimborn und Neustadt, Wildenberg,
„die Grafschaften Homburg, Bentheim, Steinfurt, Horstmar, die
„Besitzungen des Herzogs von Lootz, die Grafschaft Siegen, Dil-
„lenburg, (die Aemter Werheim und Burgach ausgeschlossen) über
„Stadamar, die Herrschaft Westerburg, Schadeck und Beilstein und
„den eigentlich sogenannten Theil von Runkel, der auf dem rech-
„ten Ufer der *Lahn* liegt. Um die Communication zwischen Cleve
„und den obenbenannten Besitzungen zu etabliren, wird der Grofs-
„herzog eine freie Strafse durch die Staaten des Fürsten von Salm
„haben."

„Se. Durchl. der Grofsherzog von *Darmstadt*: über die Herr-
„schaften Breuberg, Haibach, das Amt Habitzheim, die Grafschaft
„Erbach, die Herrschaft Illenstadt, einen Theil der Grafschaft Kö-
„nigsheim, welchen der Fürst von Stollberg-Gedern besitzt, über
„die Possessionen des Barons von Riedesel, die in seine Staaten

Digitized by Google

„eingeschlossen sind oder daran stofsen, namentlich die Jurisdicti-
„onen von Lauterbach, Stockhausen, Mort und Treuenstern, die
„Besitzungen der Fürsten und Grafen von Solms in der Wetterau,
„ausgenommen die Aemter Hohen-Solms, Braunfels und Greifen-
„stein, endlich die Grafschaften Wittgenstein und Berleburg und
„das Amt Hessen-Homburg, welches von der appanagirten Linie
„dieses Namens besessen wird."

„*Se. Durchlauchtige Eminenz, der Fürst Primas*, über die Be-
„sitzungen der Fürsten und Grafen von Löwenstein-Werhheim,
„die auf dem rechten *Mayn*-Ufer liegen, und über die Grafschaft
„Rheineck."

„*Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg*, über die Aemter
„Diersdorf, Altenwied, Neuersburg und den Theil der Grafschaft
„Bassenburg, der dem Fürsten von Wied-Runkel gehört, über die
„Grafschaften Neuwied und Holzapfel, die Herrschaft Schomburg,
„Grafschaft *Diez* und deren Zubehörungen, über den Theil des
„Dorfs *Mutzfelden*, der dem Fürsten von *Nassau-Fulda* gehört, die
„Aemter Werheim und Balbach, den Theil der Herrschaft Runkel,
„der auf dem linken *Lahn*-Ufer liegt, über die ritterschaftlichen
„Besitzungen Krausberg und endlich über die Aemter Solms-Braun-
„fels, Hohensolms und Greifenstein."

„*Der Fürst von Hohenzollern-Siegmaringen*, über Trochtelfin-
„gen, Jungenau, Strasberg, das Amt Ostrach, und den Theil der
„Herrschaft Möskirch, der auf dem linken *Donau*-Ufer liegt."

„*Salm-Kyrburg*, über die Herrschaft Gehmen.

„*Isenburg-Birstein*, über die Besitzungen des Grafen von Isen-
„burg-Büdingen, Wächtersbach und Mehrholz, ohne dafs die appa-
„nagirten Grafen seiner Linie irgend eine Prätension ihm zur Last
„machen können."

„*Aremberg*, über die Grafschaft Dülmen.

Art. 25. „Die Mitglieder der Conföderation besitzen die Sou-
„verainität über die in ihre Possessionen enclavirten Reichsritter-
„schaftlichen Ländereien. Diejenigen dieser Ländereien, welche
„zwischen zwei conföderirten Staaten liegen, werden in Betreff der
„Souverainität möglichst genau unter ihnen getheilt werden, damit
„keine Vermischung der Souverainität entstehe.

Art. 26. „Die Souverainitätsrechte sind: die Gesetzgebung,
„oberste Jurisdiction, Ober-Policei, Militair-Conscription, oder
„Recrutirung und Abgaben."

Art. 27. „Die jetzt regierenden Fürsten oder Grafen behalten
„als Patrimonial- und Privateigenthum alle Domainen, die sie ge-

Digitized by Google

„gegenwärtig besitzen, so wie alle herrschaftlichen und Lehnsrechte, „die der Souverainität nicht wesentlich ankleben, namentlich die „Rechte der hohen und niedern Gerichtsbarkeit in bürgerlichen „und Criminalfällen, die Jagd-, Wald-, Fischerei- und Bergwerks- „rechte, Zehnten, Patronat- und andre Rechte und die davon ent- „stehenden Einkünfte. Ihre Domainen und Güter sollen, was die „Abgaben betrifft, den Domainen und Gütern des Fürsten des Hau- „ses gleich gestellt werden, unter dessen Souverainität sie kommen; „oder wenn kein Prinz dieses Hauses Immobilien besäfse, so sollen sie „den Domainen der am meisten privilegirten Classe gleich gehalten „werden. Diese Domainen können an keinen aufser der Conföde- „ration befindlichen Souverain verkauft oder sonst veräufsert wer- „den, wenn sie nicht vorher dem Fürsten angeboten worden, unter „dessen Souverainität sie sich befinden."

Art. 28. „In peinlichen Fällen sollen die jetzt regierenden Für- „sten und Grafen und ihre Erben das Austregalrecht geniefsen. Sie „sollen von ihres Gleichen gerichtet werden. In keinem Fall kann „die Confiscation ihres Vermögens statt haben; allein die Einkünfte „können während der Lebenszeit des Verurtheilten sequestrirt „werden."

Art. 29. „Die conföderirten Staaten tragen zur Bezahlung der „gegenwärtigen Kreisschulden sowol für ihre alten als neuen Be- „sitzungen bei. Die Schulden des Schwäbischen Kreises sind zu „Lasten der Könige von Baiern und von Würtemberg, des Gros- „herzogs von Baden, der Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und „Siegmaringen, des Fürsten von Lichtenstein, so wie des Fürsten „von der Leyen, und werden im Verhältnisse ihrer respectiven Be- „sitzungen in Schwaben vertheilt."

Art. 30. „Die eignen Schulden eines Fürsten oder Grafen, der „unter die Souverainität eines andern Staats kommt, sollen zwi- „schen besagtem Staat und dem jetzt regierenden Fürsten oder Gra- „fen im Verhältnifs zu den Einkünften, welche besagter Staat er- „wirbt, und zu den Einkünften vertheilt werden, welche die gegen- „wärtigen Souverains nach den Stipulationen des Tractats bei- „behalten."

Art. 31. „Die jetzt regierenden Fürsten oder Grafen können „ihre Residenz bestimmen, wo sie wollen. Halten sie sich in den „Landen eines Mitglieds oder Alliirten der Conföderation oder in „den Besitzungen auf, die ihnen aufser dem Gebiet der Conföde- „ration als souveraines Eigenthum verbleiben, so können sie ihre „Einkünfte und Capitalien herausziehen, ohne irgend eine Abgabe „zu bezahlen."

Art. 32. „Diejenigen Personen, welche bei der Administration

„der Länder angestellt sind, die unter die Souverainität der Con-
„föderirten kommen, und welche der Souverain in ihren Aemtern
„nicht beibehalten wollte, sollen eine ihrem Grade angemessene
„Pension erhalten."

Art. 33. „Die Mitglieder von Militair- oder geistlichen Or-
„den, welche ihren Besitzstand verliehren oder secularisirt worden,
„sollen auf Lebenszeit eine Pension geniefsen, welche den Ein-
„künften, die sie besafsen, ihrer Würde und ihrem Alter angemes-
„sen ist, und die auf die Güter hypothecirt wird, deren Niefsbrauch
„sie hatten."

Art. 34. „Die Conföderirten entsagen gegenseitig für sich und
„ihre Nachfolger allen gegenwärtigen Rechten, welche sie auf die
„Besitzungen andrer Mitglieder der Conföderation haben könnten;
„die eventuellen Successionsrechte bleiben allein hievon ausgenom-
„men, und dies allein auf den Fall, wo das Haus und die Linie er-
„löschen würden, welche gegenwärtig die Territorien und Objecte
„besitzen, auf welche sich diese Rechte erstrecken können."

Art. 35. „Zwischen dem Kaiser der Franzosen und den confö-
„derirten Staaten, als Bund und als Einzeln, besteht eine *Allianz*,
„kraft welcher jeder Continental-Krieg, in welchen einer von bei-
„den Theilen geräth, gemeinschaftlich für alle wird."

Art. 36. „Im Fall eine fremde oder benachbarte Macht sich
„rüstete, so werden sich die contrahirenden Theile, um nicht über-
„rascht zu werden, auf das von dem Minister eines von ihnen auf
„der Bundesversammlung zu *Frankfurt* geschehene Ansuchen gleich-
„falls rüsten. Da das Contingent der Allirten in vier Viertel ge-
„theilt ist, so wird die Bundesversammlung bestimmen, wie viel
„Viertel mobil gemacht werden sollen. Die Bewaffnung soll aber
„nur in Folge einer Einladung geschehn, die der Kaiser an einen
„jeden der contrahirenden Theile erläfst."

Art. 37. „Se. Majestät, der König von *Baiern*, verpflichtet
„sich, *Augsburg* und *Lindau* zu befestigen, in dem erstern dieser
„Plätze Artillerie-Etablissements zu formiren und beständig zu un-
„terhalten, und in dem zweiten Platz eine Quantität Flinten und
„Munition, die zu einer Reserve hinreichend ist, so wie zu *Augs-*
„*burg* Bäckereien, damit eine solche Quantität Zwieback verfertigt
„werden könne, dafs die Armeen im Fall eines Kriegs keine Verzö-
„gerung erleiden."

Art. 38. „Das Contingent eines jeden ist auf folgende Art
„bestimmt:"

„Frankreich - -	200000 Mann.
„König von Baiern - -	30000 —

„Würtemberg	12000	—
„Der Grofsherzog von Baden	8000	—
„Der Grofsherzog von Berg	5000	—
„Der Grofsherzog von Darmstadt	4000	—
„Die Fürsten von Nassau, Hohenzollern und andre	4000	—

Art. 39. „Die contrahirenden Theile halten sich bevor, andre „teutsche Fürsten und Stände zu dieser Conföderation zuzulassen, „wenn deren Beitritt dem gemeinschaftlichen Interesse angemessen „gefunden wird."

Art. 40. „Die Ratification des gegenwärtigen Tractats soll am „25. Julii zwischen den contrahirenden Theilen zu München aus„gewechselt werden."

„So geschehen zu Paris, den 12. Julii 1806."

„(Unterzeichnet:)"

„*Talleyrand. Cetto. Winzingerode. Reizzenstein.*
„*Schell. Pappenheim. Gagern. Fischler.*
„*Greum. Durand St. André.*"

Auf die beiden hier vollständig mitgetheilten höchst wichtigen Actenstücke folgte am 11ten August von *Wien* aus, nachfolgende, (am 6. Aug. 1806 abgefafste) nicht minder merkwürdige, Erklärung Sr. kaiserl. Maj., des bisherigen teutschen Reichs-Oberhauptes.

„Wir *Franz der Zweite*, von Gottes Gnaden erwählter römi„scher Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkai„ser von Oesterreich etc."

„Nach dem Abschlusse des Prefsburger Friedens war Unsre gan„ze Aufmerksamkeit und Sorgfalt dahin gerichtet, allen Verpflich„tungen, die Wir dadurch eingegangen hatten, mit gewohnter „Treue und Gewissenhaftigkeit das vollkommenste Genüge zu lei„sten und die Segnungen des Friedens Unsern Völkern zu erhalten, „die glücklich wieder hergestellten friedlichen Verhältnisse allent„halben zu befestigen, und zu erwarten, ob die durch diesen Frie„den herbeigeführten wesentlichen Veränderungen im teutschen „Reiche es Uns ferner möglich machen würden, den nach der „kaiserlichen Wahlcapitulation Uns als Reichs-Oberhaupt obliegen„den schweren Pflichten genug zu thun."

„Die Folgerungen, welche mehrern Artikeln des Prefsburger „Friedens gleich nach dessen Bekanntwerdung und bis jetzt gegeben „worden, und die allgemein bekannten Ereignisse, welche darauf

Digitized by Google

„im teutschen Reiche statt hatten, haben Uns aber die Ueberzeu-
„gung gewährt, dafs es unter den eingetretenen Umständen un-
„möglich seyn werde, die durch den Wahlvertrag eingegangenen
„Verpflichtungen ferner zu erfüllen; und wenn auch der Fall üb-
„rig blieb, dafs sich nach fördersamer Beseitigung eingetretener
„politischen Verwicklungen ein veränderter Stand ergeben dürfte,
„so hat gleichwohl die am 12ten Julius zu *Paris* unterzeichnete,
„und seitdem von den betreffenden Theilen begnehmigte Ueberein-
„kunft mehrerer vorzüglichen Stände zu ihrer gänzlichen Trennung von
„dem Reiche und ihrer Vereinigung zu einer besondern *Conföderation*
„die gehegte Erwartung vollends vernichtet."

„Bei der hiedurch vollendeten Ueberzeugung von der gänzlichen
„Unmöglichkeit, die Pflichten Unsers *Kaiserlichen Amts* länger zu
„erfüllen, sind Wir es Unsern Grundsätzen und Unsrer Würde
„schuldig, auf eine *Krone zu verzichten*, welche nur so lange
„Werth in unsern Augen haben konnte, als Wir dem von Chur-
„fürsten, Fürsten und Ständen und übrigen Angehörigen des teut-
„schen Reichs Uns bezeigten Zutrauen zu entsprechen und den
„übernommenen Obliegenheiten Genüge zu leisten im Stande
„waren."

„Wir erklären demnach durch Gegenwärtiges, dafs Wir das
„Band, welches uns bis jetzt an den Staatskörper des *teutschen*
„*Reichs* gebunden hat, als *gelöset* ansehen, dafs Wir das reichs-
„oberhauptliche Amt und Würde durch die Vereinigung der confö-
„derirten rheinischen Stände als erloschen und Uns dadurch von
„allen übernommenen Pflichten gegen das teutsche Reich losge-
„zählt betrachten, und die von wegen desselben bis jetzt getragene
„*Kaiserkrone* und geführte kaiserliche Regierung, wie hiemit ge-
„schieht, *niederlegen*."

„Wir entbinden zugleich Churfürsten, Fürsten und Stände und
„alle Reichs-Angehörigen, insonderheit auch die Mitglieder des
„höchsten *Reichsgerichts* und die übrige Reichsdienerschaft von ih-
„ren Pflichten, womit sie an Uns, als das gesetzliche Oberhaupt,
„durch die Constitution gebunden waren."

„Unsere sämmtlichen teutschen Provinzen und Reichsländer
„zählen Wir dagegen wechselseitig von allen Verpflichtungen, die
„sie bis jetzt, unter was immer für einem Titel, gegen das teut-
„sche Reich getragen haben, los, und wir werden selbige in ih-
„rer Vereinigung mit dem ganzen österreichischen Staatskörper als
„Kaiser von Oesterreich unter den wieder hergestellten und beste-
„henden friedlichen Verhältnissen mit allen Mächten und benach-
„barten Staaten, zu jener Stuffe des Glücks und des Wohlstandes

Digitized by Google

„zu bringen beflissen seyn, welche das Ziel aller Unsrer Wün-
„sche, der Zweck Unsrer angelegentlichsten Sorgfalt stets seyn
„wird.“

„Gegeben in Unsrer Haupt- und Residenzstadt *Wien*, den 6ten
„August, im eintausend achthundert und sechsten Jahre, Uns-
„rer Reiche des Römischen und des Erbländischen im Fünf-
„zehnten.“

(*L. S.*) *Franz.*

Joh. Phil. von Stadion.

Ad Mandatum Sacrae Caesareae ac caes. regiae apost. Maj. proprium

Hofrath *von Hudelist.*

Dieser Entsagungs-Acte war auch nachfolgende schöne Erklä-
rung beigefügt:

„Wir *Franz der Zweite*, von Gottes Gnaden erwählter römi-
„scher Kaiser etc.“

„Bei der Niederlegung der kaiserl. Reichs-Regierung betrach-
„ten Wir es als einen letzten Ausfluss Unsrer Sorgfalt, und als
„eine unerläfsliche Pflicht, den billigen und gerechten Wunsch
„hier öffentlich auszudrücken, dafs für den Unterhalt des gesamm-
„ten Personals der *Kaiserlichen* und *Reichsdiener* gehörig *gesorgt*
„werde, welches bis jetzt theils zur Pflege der Justitz, theils zur
„Besorgung der diplomatischen und sonstigen Angelegenheiten, zum
„Nutzen des ganzen Reichs und zum Dienst des Reichs-Oberhaupts
„verwendet worden ist.“

„Die Sorgfalt, welche sämmtliche Stände des Reichs für das
„Schicksal der durch das Reichs-Entschädigungs-Geschäft vom Jah-
„re 1803, um ihre Dienst-Anstellung gekommenen Personen, so
„ruhmwürdig getragen haben, läfst Uns erwarten, dafs das näm-
„liche Gefühl teutscher Gerechtigkeit sich auch auf jene verbreiten
„werde, die sich zum Dienst des Ganzen bis jetzt haben gebrau-
„chen lassen, die aus allen Theilen des teutschen Reichs gewählt
„und von einträglichen andern Bedienstungen dazu berufen wor-
„den, die dabei auf eine lebenslängliche Versorgung rechneten,
„welche ihnen bei der Treue, Redlichkeit und Geschicklichkeit,
„womit sie ihrem Berufe nachgekommen sind, nirgends entgangen
„seyn würde.

„Wir haben aus diesen Gründen die Entschliefsung gefafst, je-
„nen kaiserlichen Dienern, welche bis jetzt aus Unserm eigenen

Digitized by Google

„Cammer-Aerario besoldet wurden, unter Vorbehalt ihrer angemessenen Anstellung und Gebrauchs zu Unsern erbländischen Diensten, die bis jetzt genossene Besoldung *fortzubezahlen*, und dürfen daher mit desto gröfserer Zuversicht hoffen, dafs Churfürsten, Fürsten und Stände für das Schicksal des kaiserl. *Reichs-Cammergerichts* und der Cammer-Gerichts-Canzlei ausgiebig sorgen, und diese, für das Ganze unbedeutende, sich mit jedem Jahre mindernde Last bereitwillig übernehmen werden."

„In Ansehung der kaiserl. geheimen *Reichs-Hofraths-Canzlei* wird der vorhandene und für ihre Unterhaltung bestimmte eigene Fonds zur gleichen gerechten Versorgung jener Individuen, welche bis jetzt daher ihre Besoldung genossen haben, verwendet werden und bis zu einer eigenen Maafsnehmung denselben zur Beruhigung dienen."

„Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt *Wien*, den 6ten August, im eintausend achthundert und sechsten, Unserer Reiche des Römischen und des erblichen im Funfzehnten Jahre."

(*L. S.*) „*Franz.*"

Bald nach diesen feierlichen Erklärungen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich erfolgte die Vollziehung des obigen Tractats und die Besitznehmungen und Austauschungen der Länder wurden vollzogen. Die französischen Truppen schienen nun sich aus Teutschland entfernen zu wollen, und in *Paris* wurden schon die Anstalten zu den Friedens- und Freudenfesten für dieselben gemacht. Inzwischen war aber die Festung *Braunau* immer noch von den Franzosen besetzt.

Plötzlich änderte sich aber die Scene. Ein neues Kriegsgewitter zog sich am politischen Horizonte auf. Das Lager bei *Meudon* wurde nach und nach abgebrochen. Der grofse Artillerie-Park der französischen Armee, der schon auf dem Zuge nach *Strafsburg* begriffen war, nahm schnell eine andere Richtung, nämlich nach Franken; denselben Weg schlugen die französischen Truppen ein; Kaiser *Napoleon* reifete selbst mit seinen Garden nach Teutschland ab, und die seither zwischen Frankreich und Preufsen gepflogenen Unterhandlungen waren auf dem Puncte abgebrochen zu werden. Der König von Preufsen vereinigte inzwischen ein Corps von 25,000 Mann seiner Truppen unter dem Fürsten von *Hohenlohe*, hinter *Hof* mit 20,000 Sachsen, und concentrirte seine Hauptarmee unter dem Herzoge von *Braunschweig* zwischen *Erfurt* und *Weimar*, von wo aus am 9ten October 1806 folgendes Manifest erlassen wurde:

Digitized by Google

„Indem Seine Majestät der König von Preufsen die Waffen zur „Vertheidigung Ihres Volkes ergreifen, halten Sie es für nöthig, „diesem, wie dem gesammten Europa, die Thatsachen vorzule„gen, welche Sr. Majestät einen solchen Schritt zur Pflicht ge„macht haben."

„Die französische Politik war seit 15 Jahren die Geifsel der „Menschheit. Dafs die schwankenden Machthaber, die seit dem „Jahre 1792 im schnellen Wechsel an der Spitze von Frankreich „standen, die Werkzeuge ihrer Herrschaft nur im Kriege, die „Bürgschaft ihrer Existenz nur im Elend der Nationen suchten, „konnte man ohne grofse Verwunderung ansehen. Aber das Auf„kommen einer festeren Regierung, bei der man nicht dasselbe Be„dürfnifs voraussetzen konnte, belebte von neuem die Hoffnungen „der Freunde des Friedens. *Napoleon*, mit der höchsten Gewalt „bekleidet, siegreich, umringt von schwachen Staaten, oder „freundschaftlich-gesinnten Regenten, oder überwundenen und er„müdeten Nebenbuhlern, hatte es in seiner Macht, eine bessere „Rolle zu wählen. Für die Gröfse der Franzosen blieb Ihm nichts „mehr zu thun; für ihr Glück vermochte Er alles."

„Es ist schmerzhaft, es sagen zu müssen: Die französische „Politik blieb nichts desto weniger dieselbe. Eine unersättliche „Ehrsucht war fortdauernd ihr herrschender Charakter. Die Waf„fen, und die Verträge mufsten ihr auf gleiche Weise dienen. „Der Friede von *Amiens* war kaum geschlossen, als schon das Sig„nal zu den ersten Gewaltthaten erfolgte. Zwei unabhängige Staa„ten, Holland und die Schweiz, wurden gezwungen, eine Ver„fassung anzunehmen, die sie in französische Provinzen verwan„delte. Die Erneuerung des Krieges war die Folge davon."

„Unterdessen dauerte auf dem festen Lande der Friede noch „fort. Das Teutsche Reich hatte ihn durch unermefsliche Opfer „erkauft. Im Schoose dieses Friedens geschah es, dafs die fran„zösischen Truppen in das Churfürstenthum *Hannover* einfielen, „ein Land, welchem der Krieg zwischen Frankreich und England „nichts angieng, dafs sie der Brittischen Flagge die Häfen Teutsch„lands verschlossen, dafs sie sich, um dies auszuführen, *Cuxha„vens* bemächtigten, und das Gebiet einer freien Stadt, der dieser „Krieg noch fremder, als selbst dem Hannöverischen war, in Be„sitz nahmen."

„Im Schoose dieses Friedens geschah es, dafs eben diese Trup„pen, wenig Monate nachher, das Teutsche Gebiet auf eine „Weise verletzten, welche die Ehre der Nation noch tiefer ver„wundete. Die Teutschen haben den Tod des Herzogs von *Enghien*

Digitized by Google

„nicht gerächt; aber das Gedächtniſs dieser Begebenheit wird nie „bei ihnen erlöschen.“

„Der Tractat von *Lüneville* verbürgte die Unabhängigkeit der „Italienischen Republiken. Den bestimmtesten Verheifsungen zum „Trotze, setzte *Napoleon* die eiserne Krone auf sein Haupt. *Genua* „wurde Frankreich einverleibt; *Lucca* hatte ungefähr das gleiche „Schicksal. Nur wenige Monate zuvor hatte der Kaiser bei einer „feierlichen Veranlassung, bei einer Veranlassung, die Ihm grofse „Pflichten auflegte, vor seinem Volke und vor Europa ausdrück„lich erklärt, dafs Er die Grenzen Seines Reiches nie weiter aus„dehnen wollte. Ein Tractat mit Rufsland verpflichtete Frankreich „überdies, dem Könige von Sardinien in Italien Schadloshaltungen „anzuweisen. Anstatt diese Verbindlichkeiten zu erfüllen, be„mächtigte man sich aller der Gegenstände, die zu jenen Schad„loshaltungen dienlich seyn konnten.“

„Portugal wollte seine Neutralität behaupten. Man zwang es, „mit Golde in der Hand, einige Augenblicke trüglicher Sicherheit „zu erkaufen.“

„So blieb, ohne Ausnahme der Pforte, die sich noch des Ein„falls in Aegypten und Syrien erinnerte, keine Macht in Europa „übrig, die nicht der Gegenstand irgend eines willkührlichen An„griffs gewesen wäre.“

„Zu diesen factischen Gewaltthaten gesellte sich nun noch ein „System von Beleidigungen und Schmähungen. Ein Journal, wel„ches sich als die Stimme der Regierung ankündigte, wurde zum „Archive unversiegbarer Ausfälle gegen alle gekrönte Häupter ge„wählt.“

„Nicht eine dieser allgemeinen Bedrückungen konnte Preufsen „fremd seyn. Verschiedene darunter hiengen genau mit seinem „wesentlichsten Interesse zusammen; und überdies war die Weis„heit des Systems, welches die sämmtlichen Staaten von Euro„pa, als Glieder einer und derselben Familie betrachtet, sie alle „zur Vertheidigung eines Jeden aufruft, und in der unmäfsigen „Vergröfserung des Einen die Gefahr für alle übrigen ahndet, „durch die Erfahrung hinlänglich bestättiget worden.“

„Doch es ist vor Allem nothwendig, darzustellen, wie das „Verfahren Frankreichs in seinem unmittelbaren Verhältnisse gegen „Preufsen beschaffen war.“

„Es wäre überflüssig, Alles aufzuzählen, was *Napoleon* Preu„fsen verdankt. Preufsen war die erste Macht, die Ihn anerkann-

„te. Keine Versprechungen, keine Drohungen, hatten seine Neu-
„tralität erschüttern können. Was nur irgend die Pflicht eines gu-
„ten Nachbarn vorschreiben konnte, war sechs Jahre lang in rei-
„chem Maafse geleistet worden. Noch mehr. Preufsen schätzte
„eine tapfere Nation, die von ihrer Seite auch Preufsen in Krieg
„und Frieden schätzen gelernt hatte. Es liefs dem Genie ihres
„Oberhauptes Gerechtigkeit widerfahren. Es hieng an jenen natür-
„lichen Verbindungen, die beiden Reichen mehr als ein gemein-
„schaftliches Interesse verliehen. Das Andenken an diese Zeiten
„existirt für *Napoleon* nicht mehr."

„Preufsen hatte den Einfall in das Churfürstenthum *Hannover*
„geduldet. Hierin hatte es Unrecht gethan. Auch war seine erste
„Absicht, sich ihm zu widersetzen. Es erbot sich dazu gegen
„England, unter Bedingungen, die dieses ablehnte. Man mufste
„nun wenigstens darauf bedacht seyn, diese Unternehmung un-
„schädlicher zu machen, indem man Frankreich eine Gränze be-
„zeichnete, die es nicht überschreiten sollte. *Napoleon* verstand
„sich feierlich dazu, die Neutralität der nördlichen Staaten nicht
„zu beeinträchtigen, und keinem unter ihnen Gewalt anzuthun,
„besonders aber zu keiner Vermehrung der im Churfürstenthume
„befindlichen Truppen zu schreiten."

„Kaum hatte Er diese Verpflichtungen übernommen, als Er
„sie brach. Jedermann weifs, wie Sir *Fr. Rumboldt* gewaltsam
„aufgehoben wurde. Jedermann weifs, wie die Hanseestädte zu
„Contributionen unter dem Namen von Anleihen gezwungen wur-
„den, nicht etwa für ihr eigenes Interesse, sondern ganz so, als
„wäre Frankreich mit ihnen im Kriege gewesen. Für die erste die-
„ser Beleidigungen begnügte sich der König mit einer unvollstän-
„digen Genugthuung. Von der zweiten nahm er keine Kunde, weil
„die Furcht die Seestädte verhinderte, Klage darüber zu führen.
„Der König verbarg sich keinesweges, welche unerhörte Opfer
„Er dem Frieden brachte; aber immer noch war die Erhaltung
„dieses Friedens der theuerste Wunsch Seines Herzens."

„Die Langmuth der übrigen Höfe war eher erschöpft, als die
„Seinige. Der Krieg brach auf dem festen Lande aus. Die Lage
„des Königs wurde, in Rücksicht auf Seine Pflicht, schwieriger
„als jemals. Um Frankreich von der Vermehrung der Truppen,
„die es in Hannover unterhielt, abzuhalten, hatte Er versprochen,
„keinen Angriff gegen diese zuzulassen. Die Russen und die Schwe-
„den bereiteten sich zu einem solchen Angriffe. Von nun an fiel
„die ganze Last des Verhältnisses zwischen Preufsen und Frank-
„reich auf jenes, ohne dafs es den geringsten Vortheil davon ge-
„nofs; und durch eine seltsame Verkettung von Umständen schien

„Preu-

Digitized by Google

„Preufsen, welches nur unparteiisch und neutral hatte bleiben „wollen, dies, zum Schaden der verbündeten Mächte, nicht „mehr zu seyn. Aller Gewinn, der aus dieser Stellung Preufsens „hervorgieng, war für Frankreich; und der König wurde täglich „von Collisionen bedroht, die eben so schreckend für Ihn, als „entscheidend für den Erfolg der Pläne *Napoleons* waren."

„Wer hätte glauben sollen, dafs gerade der Augenblick, in „welchem der König der französischen Regierung die stärksten Be„weise Seiner Festigkeit, und ein seltenes Beispiel von treuer Er„füllung einer einmal übernommenen Verbindlichkeit gab, von „*Napoleon* gewählt werden würde, um Preufsen die empfindlichste „Beleidigung zuzufügen! Wer erinnert sich nicht der Verletzung „des Anspachischen Gebiets, die am 3ten October des vergangenen „Jahres, ungeachtet des feierlichsten Einspruchs der Landes-Re„gierung, und der Königlichen Minister, vor sich gieng!"

„So hatte mehrere Jahre lang der merkwürdigste Wettstreit zwi„schen der Mäfsigung, die alles verzieh, und der Redlichkeit, „die dem gegebenen Worte bis ans Ende treu blieb, von einer „Seite, dem Mifsbrauche der Gewalt, dem Trotze auf verführeri„sches Glück, und der Gewöhnheit, nur mit diesem zu rechnen, „von der andern Seite, fortgedauert."

„Der König erklärte der französischen Regierung, dafs er alle „Seine Verbindungen mit ihr als aufgelöset betrachtete. Er setzte „Seine Armeen in eine den Umständen angemessene Verfassung. „Er war nun vollständig überzeugt, dafs es für die Nachbarn „Frankreichs nur ein einziges Unterpfand der Sicherheit gab, ei„nen auf feste Grundflächen gestützten, und von allen Mächten „gemeinschaftlich garantirten Frieden."

„Seine Majestät erboten sich gegen die Verbündeten, der Wort„führer bei den Unterhandlungen über einen solchen Frieden zu „seyn, und diese mit Ihren gesammten Kräften zu unterstützen."

„Es ist hinreichend, die damals verabredeten Bedingungen zu „kennen, um die Mäfsigung, welche zu allen Zeiten die Politik „Sr. Majestät leitete, in ihrem ganzen Umfange zu beurtheilen. „Preufsen gab in diesem Augenblicke keiner muthwilligen Rach„sucht Gehör. Es liefs sich nicht auf die Begebenheiten der letz„tern Kriege, wie verderblich sie auch gewesen seyn mochten, „ein; bestehende Tractaten hatten sie einmal sanctionirt. Es ver„langte nichts, als gerade die Vollziehung dieser Tractate; aber „diese verlangte es uneingeschränkt. Der Graf *Haugwitz* begab „sich nach *Wien*, wo damals der französische Kaiser seinen Auf„enthalt hatte."

„Kaum war dieser Minister einige Tage dort gewesen, als die „ganze Gestalt der Dinge sich änderte. Die erlittenen Unglücks„fälle hatten dem Wiener Hofe einen Waffenstillstand abgenöthiget, „dem der Friede unmittelbar folgen sollte. Se. Majestät, der Kai„ser von Rufsland, hatten Ihre grofsmüthigen Absichten dem Wun„sche Ihres Alliirten zum Opfer gebracht, und Ihre Truppen kehr„ten in die Heimath zurück. Preufsen stand nun allein auf dem „Kampfplatze. Es mufste seine Politik auf die Gränzen seiner „Kräfte beschränken, und anstatt, wie es sein Wille gewesen „war, das Interesse von ganz Europa zu umfassen, seine eigene „Sicherheit, und die seiner Nachbarn, zu seiner ersten Richt„schnur machen."

„Der französische Kaiser schlug dem Grafen *Haugwitz* einen „Tractat vor, in welchem auf einer Seite die wechselseitige Ga„rantie der Besitzungen, die der Unverletzlichkeit des türkischen „Gebiets, die der Resultate des *Prefsburger* Friedens, auf der an„dern, die Besitznahme von *Hannover* für Preufsen, gegen Abtre„tung dreier Provinzen desselben, stipulirt werden sollte."

„Der erste Theil dieses Tractats verhiefs wenigstens für die Zu„kunft, eine anerkannte, verbürgte, und, wenn *Napoleon* es „gewollt hätte, feste politische Verfassung. Die Resultate des „*Prefsburger* Friedens waren ein allgemeines Unglück für Europa; „aber Preufsen opferte sich allein auf, wenn es sie angriff; und „den unaufhörlichen Usurpationen Frankreichs nur ein für allemal „irgend eine Gränze zu bestimmen, schien immer noch ein Vor„theil, in der Voraussetzung, dafs Tractate in den Augen des „Hofes von St. Cloud etwas mehr als Worte seyn würden. Der „König ratificirte diese Artikel unbedenklich."

„Die zweite Hälfte des Tractats von Wien betraf einen Gegen„stand, dessen Wichtigkeit eine schreckliche Erfahrung dargethan „hatte. *Preufsen* durfte auf keinen Augenblick von Sicherheit „rechnen, so lange *Hannover* in einen Krieg verwickelt blieb, dem „dieses Land nichts angieng. Um welchen Preis es auch durchge„setzt werden mochte, *Preufsen* war entschlossen, nicht zuzuge„ben, dafs die Franzosen dahin zurückkehrten. Es hatte nun„mehr die Wahl, diesen Zweck entweder durch einen Tractat, „oder durch den Krieg zu erreichen. Die Hingebung dreier Pro„vinzen, gleich treu und glücklich eine lange Reihe von Jahren „hindurch, war ein Opfer, das gegen keinen Plan eines eiteln „Ehrgeitzes je in die Waagschaale gelegt werden konnte; aber „diese Provinzen wären selbst die ersten Leidenden beim Ausbruch „eines Kriegs gewesen; alle Plagen dieses Krieges hätten sich auf „die Monarchie gewälzt; und die Erwerbung von Hannover, mufste

Digitized by Google

„Preufsen, wenn sie unter weniger traurigen Conjuncturen gesche-
„hen konnte, die erspriefslichsten Vortheile sichern. Der König
„glaubte also seine Wünsche mit seinen Grundsätzen zu vereinigen,
„indem er den vorgeschlagenen Tausch nur unter der ausdrückli-
„chen Bedingung annahm, dafs die Vollziehung desselben bis zum
„allgemeinen Frieden verschoben, und die Zustimmung Sr. Maje-
„stät des Königs von Grofsbrittannien abgewartet werden sollte."

„Aller Vortheil bei dem Tractate war für Frankreich. Von ei-
„ner Seite erhielt es Garantien, die seine Eroberungen besiegelten.
„Von der andern Seite gab es, was es nicht besafs, was es durch
„einen ungewissen Krieg wieder hätte erobern müssen, und in den
„preufsischen Abtretungen fand es die Mittel, seine Bundesgenos-
„sen zu bereichern."

„Aber zwischen einer Politik, die Alles will, was sie kann,
„und einer Rechtlichkeit, die noch an Pflichten, und besonders
„an Verheifsungen glaubt, ist der Kampf allemal ungleich. Der
„König näherte sich dem Augenblicke, wo er dies durch Erfahrung
„inne werden sollte. Dieser Augenblick war der schmerzhafteste
„seiner Regierung."

„Es war Frankreichs Sache, die Modificationen, unter wel-
„chen der König den Tractat bestätigt hatte, wenn sie ihm nicht
„gefielen, zu verwerfen. Es hütete sich wohl, dieses zu thun;
„denn die ganze preufsische Armee war noch unter den Waffen.
„Es fuhr fort, mit Freundschafts-Versicherungen freigebig zu
„seyn; es machte den Tractat allenthalben geltend, wo es seinem
„Interesse gemäfs war, dafs man daran glaubte; als endlich aber
„Seine Majestät, gedrängt von dem Wunsche, die einzige Frucht
„der letzten Verhandlungen, die Ihrem Herzen willkommen war,
„zu geniefsen, und das von den französischen Armeen ausgesogene
„Teutschland zu erleichtern, die Ihrigen zurückgezogen hatte, da
„änderte sich plötzlich die Sprache. Nun verwarf man zu Paris
„die dem Tractate von Wien beigefügten Modificationen. Nun ver-
„suchte man, von Preufsen die verderblichsten Mafsregeln zu er-
„zwingen; und als der Graf *Haugwitz*, der sich zu Paris befand,
„sich dagegen auflehnte, bestand man mit Hochmuth auf unbe-
„dingter Vollziehung des Tractats, auf unverzüglicher Abtretung
„der drei Provinzen, auf Zurücknahme des Patents, wodurch die
„preufsische Besitzergreifung von Hannover für provisorisch erklärt
„worden war. Man stritt Preufsen einen Theil der stipulirten
„Vortheile ab, und verlangte die Schliefsung der Häfen gegen die
„brittische Flagge, in eben der Art, wie sie Statt gefunden haben
„würde, wenn die Franzosen in das Churfürstenthum zurückge-
„kehrt wären."

„Der König hatte endlich die wahre Beschaffenheit der Freundschaft des französischen Kaisers vollständig anerkannt. Er verbarg sich nicht länger, dafs die Früchte eines solchen Verhältnisses allemal dieselben seyn müfsten: ein einschläfernder Trank für eine Macht, die noch ihre Kräfte fühlte; ein Werkzeug der Herabwürdigung und endlicher Unterjochung für eine Macht, die keine mehr besafs."

„Unterdessen hatte *Napoleon* alle Vortheile in seinen Händen. Die preufsische Armee war zurückgekehrt. Die seinigen hatten sich, nach einigen unwesentlichen Bewegungen, worüber das betrogene Teutschland zu früh frohlockt hatte, unter nichts bedeutenden Vorwänden diesseits des Rheines festgesetzt. Das erste Zusammentreffen konnte Unglücksfälle herbeiführen. Der Krieg, der nicht unter allen Umständen das gröfste der Uebel ist, konnte es unter den damaligen werden. Der König wollte noch eine Zeitlang bei seiner bisherigen Rolle stehen bleiben. Er wollte für einen Augenblick, der sich damals schon berechnen liefs, seine Kräfte, deren Europa mehr als jemals nöthig hatte, aufbewahren; und um wenigstens die Ruhe des Nordens noch zu sichern, bestätigte Er den neuen Tractat. Das Vertrauen war indessen ohne Rettung dahin. Preufsen war nunmehr überzeugt, dafs es, bei der ersten Gelegenheit, wo man es ohne Gefahr entkräften zu können glauben möchte, von seinen vermeinten Alliirten einen Angriff zu erwarten hatte; überzeugt, dafs es einen Grad des Ehrgeizes giebt, den nichts zu sättigen vermag, der von Anmafsung zu Anmafsung, zuweilen ohne Plan, aber immer mit dem Bedürfnisse, alles zu verzehren, ohne Unterlafs fortschreitet, über die Wahl der Mittel, unbesorgt, die Waffen und die Feder, die Gewaltthaten und die Eidschwüre, mit gleicher Entschlossenheit benutzend. Aber selbst mit dieser Ueberzeugung — so grofs ist dennoch die unglückliche Ueberlegenheit einer solchen Politik über die, die blofs gerecht seyn will, — erfüllte der König alle Bedingungen des Tractats, mit aller Sorgfalt eines gewissenhaften Alliirten. Es ist bekannt, was die Folgen davon in Ansehung der Verhältnisse Sr. Majestät mit England waren. Frankreich gewann nichts hierbei; aber es triumphirte insgeheim über den Gedanken, zwei Höfe veruneinigt zu haben, die vereiniget ihm gefährlich werden konnten; und was in Frankreichs Augen seiner Allianz mit dem Könige ihren eigentlichen Werth gab, war gerade, dafs diese Allianz Seine Majestät isolirte, indem sie die Meinung erregte, dafs Preufsen der Mitschuldige an so vielfältigem Unglücke sey."

„Doch mit diesem Unglücke begnügte man sich noch nicht. Wir werden bald sehen, wie die französische Politik, versichert,

Digitized by Google

„dafs sie nun keinen Feind mehr zu befürchten hatte, darauf rechnend, Oesterreich vernichtet zu haben, in ihrem Urtheil über „Rufsland von eben so viel Unwissenheit als Vermessenheit geleitet, „und geblendet durch Preufsens anscheinende Ruhe, die Larve „endlich von sich wirft, und mit Verachtung aller der Formen, „die sonst noch zuweilen geschont worden waren, alle Tractate „und alle Rechte ganz öffentlich mit Füfsen tritt. Drei Monate „nach der Unterzeichnung seines Tractates mit Preufsen waren „schon die sämmtlichen Artikel desselben verletzt."

„Der Tractat hatte zur Basis den Status-quo des Augenblicks, „in welchem er geschlossen wurde, vor allen Dingen also die Garantie des teutschen Reiches und seiner Stände, in der Verfassung, „in welcher sie sich damals befanden. Diese Wahrheit fliefst nicht „blofs aus der Natur der Sache: der Tractat hatte auch den beiden „Mächten ihre Pflichten ausdrücklich vorgeschrieben. Man hatte „Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Verhältnisse, in welchen der Prefsburger Friede diesen Monarchen gelassen hatte, „mithin auch die teutsche Kaiser-Krone, und die damit verbundenen Rechte garantirt. Man hatte die Existenz von Baiern, und „folglich auch alle die Verhältnisse, die es seit so vielen Jahrhunderten an das Reich knüpften, durch dieselbe gemeinschaftliche „Garantie bestätiget. Drei Monate nachher wirft der Rheinbund „die teutsche Reichs-Verfassung über den Haufen, raubt dem Kaiser den alten Schmuck seines Hauses, und setzt Baiern und „dreifsig andere Fürsten mit ihm, unter die Vormundschaft Frankreichs!"

„Doch, darf man wohl, um diese merkwürdige Begebenheit „zu beurtheilen, seine Zuflucht zu Tractaten nehmen? Vor allen „Tractaten haben die Nationen ihre Rechte; und, wenn Frankreich auch nicht mit der Heiligkeit der Eide hier Spott getrieben „hätte, diese That eines unerhörten Despotismus hätte dennoch „alle Gemüther empört. Fürsten, die Frankreich nie beleidigt „hatten, ihrer Souverainetät zu berauben; sie in Vasallen einiger „Auserwählten zu verwandeln, die selbst wieder Vasallen der französischen Regierung werden sollten; eine Constitution von tausendjähriger Dauer, die eine lange Gewohnheit, das Gedächtnifs ruhmvoller Zeiten, und vielfältige wechselseitige Verhältnisse „so vielen Fürsten theuer gemacht hatten, die von allen europäischen Mächten, und unter ihnen auch von Frankreich, so oft „garantirt worden war, mit einem Federstrich zu vertilgen; sie „zu vertilgen im Angesicht der Verzweiflung der Mitschuldigen wie „der Schlachtopfer, indefs man mit seinen Armeen die Stände, „welche man zu bereichern vorgiebt, zu Grunde richtet, den „Städten mitten im tiefsten Frieden Contributionen auflegt, den

Digitized by Google

„neuen Besitzern selbst, nichts als ein ausgesogenes Gerippe übrig „läfst; diese Constitution zu vertilgen, ohne dafs man den Kai„ser von Teutschland, dem man eine Krone entreifst, ohne „dafs man Rufsland, noch ganz neuerlich Gewährleister des teut„schen Bundes, ohne dafs man Preufsen, noch wesentlicher bei die„sem Bunde, der solchergestalt aufgelöset werden sollte, interessirt, „nur darüber befragt hätte. — Nein! man hat Kriege und anhal„tende Siege zuweilen grofse und denkwürdige Katastrophen herbei„führen sehen; aber ein solches Schauspiel im Frieden ist der Welt „noch nie dargeboten worden."

„Der König hat die unglücklichen Fürsten, die bei diesen Un„ternehmungen gelitten haben, bedauert; aber Er bedauert die „nicht weniger, die sich durch die traurige Beute reitzen liefsen; „und Er würde sich vorwerfen, ihr Unglück vermehrt zu haben, „wenn Er sie mit zu grofser Strenge beurtheilen wollte. Zum Loh„ne ihrer Hingebung getäuscht, vielleicht gezwungen, Befehlen zu „gehorchen, die keinen Widerstand duldeten, oder, wenn selbst ihr „Wille berückt wurde, genugsam gestraft durch ihre Erwerbungen, „und durch einen Vasallen-Stand, der eben so hart ist, als ihre „vorigen Verhältnisse ehrenvoll waren, verdienen sie zuletzt wohl „nicht, dafs Teutschland den Stab über sie breche. Vielleicht, „wenn die edelmüthige Nation, der sie ehemals angehörten, sich „von allen Seiten erhebt, um ihre Unabhängigkeit zu verfechten, „vielleicht wird alsdann der Ruf der Dankbarkeit und der Ehre „auch bis zu ihnen ertönen, und ihre Ketten werden ihnen dann „wenigstens zum Abscheu werden, wenn es darauf ankommt, sie „mit dem Blute ihrer Brüder zu färben."

„Es war noch nicht genug, dafs diese despotische That Preus„sen schlechthin beleidigte. Dem Kaiser von Frankreich war dar„an gelegen, dafs sie auch in jedem ihrer Nebenumstände der Per„son des Königs empfindlich wurde. Die Existenz des Prinzen von „*Oranien* befand sich unter der gemeinschaftlichen Garantie der „beiden Mächte; denn der König hatte die politischen Verände„rungen in Holland nur unter dieser Bedingung anerkannt. Seit „Jahren erwartete dieser Prinz, dafs seinen durch die wechselsei„tigen Stipulationen Preufsens und Frankreichs gesicherten Geld„forderungen Genüge geleistet werden sollte. Die batavische Re„publik hatte den Willen gehabt, sich mit ihm aus einander zu „setzen. Der Kaiser *Napoleon* hatte es ihr verboten. Weder die „Erinnerung an diesen Umstand, noch Rücksicht auf die Bande „des Blutes, die den Prinzen an seine Majestät knüpften, noch „die zwanzig Mal wiederholte Erklärung, dafs der König die Ge„rechtsame Seines Schwagers nicht im Stiche lassen könnte, wa„ren im Stande zu bewirken, dafs man ihn nicht mit unter den

Digitized by Google

„Haufen der Schlachtopfer zog. Er war der erste, dem man das „Eigenthum seiner Väter raubte. Acht Tage zuvor hatte Er vom „Kaiser einen Brief empfangen, worin Ihm, in den gewöhnlichen „Formen, Theilnahme über den Tod des Fürsten, Seines Vaters, „geäufsert, und zu der friedlichen Besitznahme der Staaten seines „Hauses Glück gewünscht wurde. Keiner dieser Nebenumstände „ist unwichtig; jeder wirft einen Lichtstrahl auf das Ganze."

„*Cleve* war dem Prinzen *Murat* zugefallen. Kaum Souverain „geworden, wollte er auch schon Eroberer werden. Seine Trup„pen besetzten die Abteien *Essen*, *Werden* und *Elten* unter dem „Vorwande, dafs sie zum Herzogthum *Cleve* gehörten, ob sie „gleich ganz neu erworbene Gebiete waren, und zwischen ihnen „und der abgetretenen Provinz auch nicht der Schatten einer Ver„bindung obwaltete. Man quälte sich vergebens, um diesem Fre„vel nur irgend einen Anstrich zu verleihen."

„*Wesel* sollte dem neuen Herzoge, nicht dem Kaiser *Napoleon* „gehören. Nie hätte der König sich dazu entschlossen, diese letzte „Festung am *Rheine* in Frankreichs Hände zu liefern. Ohne sich „mit einem Worte darüber zu erklären, wurde *Wesel* zu einem „französischen Departement geschlagen."

„Man hatte sich wechselseitig den Besitzstand der österreichi„schen Monarchie, und der Pforte garantirt. Der Kaiser *Napoleon* „wollte zwar, dafs Preufsen durch diese Garantien gebunden sey; „denn sie waren in seinen Händen ein Werkzeug, dessen er sich „bedienen konnte, je nachdem seine Politik es verlangte; ein Vor„wand, um in irgend einem Streite, den seine Ehrsucht herbei„geführt hätte, Opfer zu begehren. Er selbst hielt sich nur so „lange daran, als sein Interesse ihm nicht einen andern Gang vor„schrieb. *Ragusa*, obgleich unter dem Schutze der Pforte, wur„de von seinen Truppen in Besitz genommen. *Gradisca* und *Aqui„leja* wurden Oesterreich entrissen, ungefähr unter eben dem Vor„wande, welcher die Franzosen in die drei Abteien geführt „hatte."

„Man war bei allen politischen Berechnungen von der Idee aus„gegangen, dafs die von Frankreich geschaffenen neuen Staaten, „im eigentlichen Sinne Staaten, und nicht französische Provinzen „seyn würden. Es kostete dem Cabinet von *St. Cloud* nur ein „Wort, um ihnen ihre Unabhängigkeit zu rauben. Man erfand „die Benennung: *das grofse Reich*, und war sofort von nichts als „Vasallen umringt."

„Von dem Traktate war also keine Spur mehr vorhanden. „Und Preufsen fuhr fort, seine Häfen gegen England zu verschlie-

Digitized by Google

„fen! Und Preufsen glaubte noch immer, Verpflichtungen auf „sich zu haben!“

„Der Kaiser benachrichtigte endlich Seine Majestät, dafs es „ihm gefallen habe, das teutsche Reich aufzulösen, und einen „rheinischen Bund zu stiften, und forderte den König auf, einen „ähnlichen Bund im nördlichen Teutschland zu Stande zu bringen. „Das war die gewöhnliche, und lange mit Erfolg gekrönte Taktik, „im Augenblicke der Geburt eines neuen Projects, den Höfen, die „diesem Project Schwierigkeiten in den Weg legen konnten, ir„gend eine Lockspeise darzubieten. Der König ergriff die Idee ei„nes solchen Bundes; nicht etwa, als wenn jene nun längst schon „gewürdigte Rathschläge den geringsten Eindruck auf Ihn gemacht „hätten, wohl aber, weil in der That die Umstände Ihn dazu „verpflichteten, und weil nach dem Abfalle der zum Rheinbunde „übergetretenen Fürsten eine enge Verbindung zwischen den Nörd„lichen mehr als je die Bedingung ihrer Sicherheit war. Der Kö„nig beschäftigte sich damit, aber glücklicher Weise nach andern „Grundsätzen, als denen seines Musters. Er setzte seinen Stolz „darein, die letzten Teutschen unter Seine Fahnen zu versammeln; „aber die Rechte eines Jeden sollten unverletzt bleiben, und die „Ehre allein die Verbündeten an einander knüpfen.“

„Aber Frankreich sollte den König zu einer Mafsregel aufge„fordert haben, die nützlich für Preufsen gewesen wäre! Wir „werden bald sehen, was es heifst, wenn Frankreich mit Gunst„bezeugungen auftritt.“

„Zuvörderst hatte man Sorge getragen, in das Grundstatut des „Rheinbundes einen Artikel einzuführen, welcher den Keim zu al„len künftigen Umgriffen enthielt. Man erbot sich, noch andere „Fürsten in diesen Bund aufzunehmen, wenn sie Verlangen dazu „beweisen sollten. Auf diese Art liefs man abermals alle Verhält„nisse in Teutschland unentschieden, und, indem man sich die „Mittel vorbehielt, die schwächern Staaten durch Versprechungen „oder Drohungen hinzureifsen, sah man dem Zeitpuncte entgegen, „wo man jenen Bund bis ins Herz der preufsischen Monarchie ver„pflanzt hätte.“

„Und damit dies Niemanden zweifelhaft bleiben möchte, wur„de auf der Stelle der erste Versuch unternommen. Zum Glück „traf er einen Fürsten, der die Furcht nicht kennt, und der die „Unabhängigkeit als den höchsten Gegenstand seines Ehrgeizes be„trachtet. Der französische Minister zu *Cassel* lud den Churfür„sten ein, sich seinem Herrn in die Arme zu werfen. Preufsen „thäte nichts für seine Alliirten! (Es ist wahr, dafs *Napoleon* die

Digitized by Google

„seinigen besser zu behandeln weifs, und Jedermann sieht, dafs „Spanien, und Holland, und die Könige von Baiern und Würtem„berg, der Allianz mit Ihm, Frieden, Unabhängigkeit und Ruhm „verdanken!) Preufsen thäte nichts für Seine Alliirten! *Napoleon* „hingegen würde den Beitritt des Churfürsten durch eine Vergröfse„rung seines Gebietes vergelten."

„Und diese Treulosigkeit wurde gegen einen Alliirten verübt! „In eben dem Augenblicke wo man den König aufforderte, eine „Verbindung zu stiften, von welcher Hessen die erste Vormauer „abgeben sollte, suchte man einen Fürsten von Ihm abzuwenden, „den Familien-Verträge, zahlreiche Bündnisse, und Verhältnisse „jeder Art, aufs engste an Seiner Majestät Person gebunden „hatten."

„Aber selbst diese feindseligen Schritte waren noch zu leicht. „Wünscht man zu wissen, was die Lockspeise war, wodurch man „den Churfürsten von Hessen gewinnen wollte, und mit welcher „Vergröfserung man Ihm schmeichelte? Es war der Prinz von „*Oranien*, der Schwager des Königs, dieser zwei Mal schamlos„hintergangene Prinz, der jetzt zum dritten Male beraubt werden „sollte. Er besafs noch das Land *Fulda*. Man versprach es dem „Churfürsten. Man hätte es gegeben, wenn der Churfürst es ge„wollt, und Preufsen nicht zu den Waffen gegriffen hätte."

„Seine Majestät sahen das System der Usurpationen jeden Tag „einen Schritt vorwärts thun; Sie sahen, wie man einen „immer engern Kreis um Sie her zog, und selbst das Recht, „Sich in diesem zu bewegen, Ihnen streitig zu machen anfieng. „Denn ein ausschweifender Beschluls verbot schon allen fremden „Truppen, bewaffnet oder nicht, den Durchgang durch die Staa„ten der Cönföderation. Diefs hiefs, allem Völkerrechte zuwider, „die Verbindung zwischen den einzelnen hessischen Provinzen auf„heben. Dies hiefs, Vorwände zu Händeln bereiten. Dies war „die erste Strafe, die man über einen edelmüthigen Fürsten verhängte, „der einen Vertheidiger einem Herrscher vorgezogen hatte."

„Und auch dann noch — Seine Majestät können nicht ohne „Verwunderung daran zurück denken — auch nach diesem allen be„rechnete der König noch, ob es nicht eine Combination geben „sollte, die diese Lage der Dinge mit der Erhaltung des Friedens „vereinbar gemacht hätte."

„Der Kaiser *Napoleon* sorgte dafür, auch diese letzten Zweifel „bald zu zerstreuen. Zwei Friedensunterhandlungen wurden da„mals in Paris geführt, die eine mit einem russischen, die ande-

Digitized by Google

„re mit den englischen Ministern. In jeder von beiden Unterhand-
„lungen enthüllten sich die Gesinnungen gegen Preufsen."

„Durch den Tractat, welchem der Kaiser *Alexander* die Be-
„stättigung versagte, erbot sich Frankreich, in Gemeinschaft mit
„Rufsland zu verhindern, dafs Preufsen dem Könige von Schweden
„Seine teutschen Staaten entrisse. Aber seit mehreren Monaten
„hatte das Cabinet von *St. Cloud* den König bestürmt, zur Besitz-
„nahme dieser Staaten zu schreiten; in der dreifachen Absicht,
„sich an dem Könige von Schweden zu rächen, Preufsen mit allen
„andern Höfen zu entzweien, und das Stillschweigen Preufsens zu
„der Umkehrung des mittäglichen Teutschlands zu erkaufen. Aber
„seit eben so langer Zeit hatte der König diese Absichten durch-
„schaut; wie peinlich Ihm auch Sein unglücklicher Zwist mit
„Schweden seyn mochte, Er hatte dafür gesorgt, jeden Verdacht
„eines eigennützigen Planes aus dem Wege zu räumen; und der
„Kaiser *Alexander* war der Depositär Seiner Versprechungen gewe-
„sen. Nun änderte sich die Scene auf ein Mal, und *Napoleon*,
„lange genug der Feind des Königs von Schweden, hatte sich in
„den Beschützer desselben verwandelt."

„Es ist nicht überflüssig, hier noch zu bemerken, dafs in
„eben diesem berüchtigten Tractate der französische Kaiser, um
„dem edeln Interesse, welches der Petersburger Hof fortdauernd
„an der Erhaltung des Neapolitanischen nimmt, Genüge zu leisten,
„dem Letztern eine Schadloshaltung versprach, indem er den Kö-
„nig von Spanien bestimmen wollte, ihm die balearischen Inseln
„abzutreten. So verhält es sich mit den Vergröfserungen, auf wel-
„che seine Alliirten Anspruch zu machen haben."

„Dies alles waren Vorspiele zu den Schritten gegen Preufsen.
„Wir nähern uns dem Augenblicke, der Seine Majestät ent-
„schied."

„Preufsen hatte von seinen Tractaten mit Frankreich noch
„nichts als Demüthigungen und Verlust eingeerndtet. Ein einziger
„Vortheil war Preufsen geblieben. Das Schicksal *Hannovers* lag
„in seinen Händen, und es mufste in seinen Händen bleiben,
„wenn das letzte Unterpfand der Sicherheit des Nordens nicht ver-
„nichtet werden sollte. *Napoleon* hatte diese Lage der Dinge fei-
„erlich garantirt. Er unterhandelte mit England auf der Basis der
„Zurückgabe des Churfürstenthums. Der König ist im Besitz der
„Beweise."

„Der Krieg war nun durch die That erklärt. Jede Mafsregel
„Frankreichs verkündigte ihn. Von Monat zu Monat versprach

Digitized by Google

„irgend eine neue Bekanntmachung den Rückmarsch seiner Armeen.
„Ein eitler Vorwand über den andern hielt sie in Teutschland fest.
„Und zu welchen Operationen, grofser Gott! Um die Souverai-
„nität der Teutschen bis auf die letzte Spur zu vertilgen, um die
„Könige wie Präfecten zu behandeln, um die Länder auszuzehren,
„um Bürger, die nur ihren eigenen Regenten verantwortlich wa-
„ren, vor militairische Tribunäle zu schleppen, um Andere, die
„friedlich in fremden Staaten, unter fremden Souverains, sogar
„in der Hauptstadt eines teutschen Kaisers lebten, für vogelfrei
„zu erklären, weil sie Schriften publicirt hatten, wo die franzö-
„sische Regierung, oder wenigstens ihr Despotismus angegriffen
„war, und das in einem Zeitpuncte, wo eben diese Regierung
„täglich zuliefs, dafs besoldete Libellenschreiber unter ihrem
„Schutze die Ehre aller Kronen, und die heiligsten Gefühle der
„Völker angriffen. Jene Armeen verminderten sich nicht nur kei-
„nesweges, sondern verstärkten sich allmählich immer mehr, rück-
„ten den Gränzen Preufsens oder seiner Alliirten immer näher, setzten
„sich in eine Verfassung, die nur Preufsen bedrohen konnte, und
„vermehrten sich selbst in Westphalen, von wo aus ihr Weg wohl
„nicht nach den Mündungen des *Cattaro* gieng."

„Es war nicht mehr zweifelhaft, dafs *Napoleon* Preufsen mit
„Krieg überziehen, oder es auf immer zum Kriege unfähig machen
„wollte, indem er es von Demüthigung zu Demüthigung, bis zu ei-
„nem Zustande von politischer Herabwürdigung und Ohnmacht,
„geführt hätte, in welchem ihm, nach Verlust aller seiner Vormau-
„ern, kein anderer Wille als der seines fürchterlichen Nachbarn ge-
„blieben seyn würde."

„Der König stand nicht länger an. Seine Armeen zogen sich
„zusammen. Der General *Knobelsdorf* wurde nach *Paris* gesendet,
„um die letzten Erklärungen Seiner Majestät zu überbringen. Es
„gab nur eine Mafsregel noch, die dem Könige einige Sicherheit
„gewähren konnte; diefs war die Rückkehr der französischen Trup-
„pen über den *Rhein*, Die Zeit der Reden war vorüber, obgleich
„das Cabinet von St. Cloud sich immer noch freigebig darin bewies.
„Der General Knobelsdorf hatte den Befehl, auf jener Mafsregel zu
„bestehen. Sie erschöpfte noch nicht die gerechten Forderungen
„des Königes, sie sollte nur den übrigen vorangehen, sie war die
„Bedingung Seiner künftigen Existenz; zugestanden oder nicht zu-
„gestanden, mufste sie endlich ein Licht über die eigentlichen Ge-
„sinnungen des französischen Kaisers verbreiten."

„Eitle Demonstrationen, durch eine lange Erfahrung auf ihren
„wahren Werth zurückgeführte Argumente, waren die einzige Ant-
„wort, welche der König erhielt. Weit entfernt an Zurückberufung

Digitized by Google

„der französischen Armeen zu denken, kündigte man an, dafs sie „verstärkt werden sollten; aber mit einem Hohn, der noch merk„würdiger war, als diese Weigerung, erbot man sich, die Truppen, „die in Westphalen vorgerückt waren, heimkehren zu lassen, wenn „Preufsen seine Rüstungen einstellen wollte. Diefs war noch nicht „Alles. Man erkühnte sich, den Ministern des Königs zu erklären, „dafs es den Städten *Hamburg*, *Bremen* und *Lübeck* nicht erlaubt „seyn sollte, der nordischen Conföderation beizutreten, sondern „Frankreich vielmehr sich vorbehielte, sie in seinen Schutz zu „nehmen; gleich als wenn zu eben der Zeit, wo Frankreich, in „dem Bezirke des andern Bundes, Städte verschenkte, und Gesetze „promulgirte, ohne irgend einer Macht den geringsten Einspruch „zu gestatten, man dem Könige hätte zumuthen dürfen, ein frem„des Interesse im Herzen seiner Monarchie zu dulden. Ein andrer „Contrast erbitterte den König aufs höchste. Er empfieng vom „Kaiser einen Brief voll von jenen Versicherungen der Achtung, „die freilich, wenn die Thatsachen nicht damit übereinstimmen, „als nichts zu betrachten sind, die aber die Würde der Souverains „ihnen selbst an der Schwelle des Krieges noch zur Pflicht macht. „Und wenig Tage nachher, in einem Augenblicke, wo das Schwerdt „noch nicht gezogen war, wo die Minister des Kaisers, denen des „Königes noch Betheurungen über Betheurungen von seinen fried„lichen Absichten vorspiegelten, erschien der *Publicist* vom 16. „September, mit einer Diatribe gegen den König und den preufsi„schen Staat, von Seiten ihrer Schreibart der schmutzigsten Perio„den der Revolution würdig, ehrenrührig für die Nation, in an„dern Zeiten als die unsrigen der feierlichsten Krieges-Erklärung „gleichgeltend. Der König kann allerdings Verläumdungen, die „nichts als Widerwillen erregen, verachten; wenn diese Verläum„dungen aber dazu beitragen, Ihm über die wirkliche Lage der „Dinge Aufschlufs zu geben, so wäre es unklug, sie blofs mit Ver„achtung zu behandeln."

„Uebrigens war nun auch der letzte Zweifel verschwunden. Aus „dem Innern Frankreichs marschirten Truppen gegen den *Rhein*. „Der Vorsatz, Preufsen anzugreifen, war klar und zuverlässig. Ei„ne kostbare Zeit gieng verloren. Der König liefs durch den Ge„neral *Knobelsdorf* eine Note überreichen, welche die Bedingun„gen enthielt, unter denen Er noch bereit war, sich zu vergleichen. „Diese Bedingungen waren:"

„1. dafs die französischen Truppen ungesäumt Teutschland „räumten;"

„2. dafs Frankreich der Bildung des nördlichen Bundes kein „Hinderniſs mehr entgegen setzte, und dafs dieser Bund alle grofse „und kleine teutschen Staaten, die in den Fundamental-Akten des

„Rheinbundes nicht als Mitglieder dieses letztern genannt sind, „umfassen könnte;“

„3. dafs unverzüglich eine Unterhandlung zum Behufe der nä„hern Bestimmung aller noch streitigen Gegenstände eröfnet wür„de, wo für Preufsen die Zurückgabe der drei Abteien, und die „Trennung der Stadt *Wesel* von dem französischen Reiche die Prä„liminar-Artikel seyn müfsten.“

„Diese Bedingungen sprechen für sich selbst. Sie beweisen, „wie sehr noch in diesem Augenblicke der König seine Forderungen „mäfsigte, und wie sehr die Erhaltung des Friedens, wenn Frank„reich ihn gewollt, von Frankreich abgehangen hätte.“

„Der vom Könige bestimmte peremtorische Termin zur Ent„scheidung über Frieden oder Krieg ist verstrichen. Seine Majestät „haben die Antwort des Cabinets von St. Cloud nicht erhalten, „oder vielmehr, die Zurüstungen, die um Sie her geschehen, „geben Ihnen die Antwort täglich. Der König kann die Ehre „und Sicherheit Seiner Krone forthin nur den Waffen anvertrau„en. Er ergreift sie mit Schmerz, weil ein durch die Thränen „seiner Völker erkaufter Ruhm, nie Sein Wunsch gewesen war, „aber auch mit Ruhe, weil seine Sache gerecht ist. Der König „hat die Nachgiebigkeit bis an die letzte Gränze getrieben, bis da„hin, wo die Ehre nicht gestattet hätte, weiter zu gehen. Der „König hat Alles, was ihn blofs persönlich kränken konnte, ge„schehen lassen. Er hat sich über die Urtheile der Unwissenheit, „und über die der Verläumdung hinweggesetzt, stets hoffend, dafs „es Ihm gelingen würde, Sein Volk ohne Erschütterung bis an den „früher oder später unausbleiblichen Zeitpunkt zu führen, wo un„gerechter Gröfse ihr Ziel gesteckt wird, und der Ehrgeiz, wenn „er hartnäckig alle Gränzen verkennt, zuletzt sich selbst über„springt.“

„Seine Majestät ergreifen die Waffen, weder um einer lange„genährten Erbitterung Luft zu machen, noch um Ihre Macht zu „vermehren, noch um eine Nation, die Sie zu schätzen wissen, in „ihren natürlichen und billigen Gränzen zu beunruhigen, sondern, „um Ihre Monarchie vor dem Schicksale, welches man ihr zuberei„tete, zu bewahren, um dem Volke *Friedrichs* seine Unabhängig„keit und seinen Ruhm zu erhalten, um das unglückliche Teutsch„land von dem Joche, worunter es erliegt, zu befreien, und um zu „einem ehrenvollen und sichern Frieden zu gelangen. Der Tag, „wo Er diesen erreicht, wird des Königes schönster Triumph seyn. „Die Begebenheiten des Krieges, der sich eröffnet, sind in der Hand „der Allerhöchsten Weisheit. Der König überläfst andern vorzeitige „Prahlereien, wie er ihnen so lange den traurigen Genufs muth-

Digitized by Google

„willigen Beleidigungen und unverantwortlicher Lästerungen über-
„liefs. Aber Er führt zum ehrenvollsten Kampfe eine Armee, die
„ihres Ruhmes würdig ist. Aber Er beherrscht eine Nation, auf
„die er stolz seyn kann; und, wenn Er bereit ist, Sein Blut für sie
„zu vergiefsen, so weifs Er auch, was er von ihrer Energie und
„von ihrer Liebe zu erwarten hat. Aber Fürsten, die Zierde des
„teutschen Namens, Seiner Dankbarkeit, Seiner Rechtlichkeit ge-
„wifs, und die wenigstens an Seiner Seite den Sieg nicht fürchten
„dürfen, haben ihre Fahnen mit den Seinigen vereint. Aber ein
„Souverain, der einen der ersten Throne der Welt, durch Seine
„Tugenden ehrt, ist von der Gerechtigkeit Seiner Sache durchdrun-
„gen. Aber die Stimme der Völker ruft und segnet allenthalben
„Seine Waffen; und selbst da, wo das Schrecken sie verstummen
„heifst, meldet sie sich nur um so dringender an. Mit so vielen
„Bewegungsgründen zum Bewustseyn seiner Kraft und zur Ruhe,
„ist es Preufsen wohl erlaubt, fortdauernd an seine hohe Bestim-
„mung zu glauben."

„Aus dem Haupt-Quartier zu Erfurt;
am 9. October, 1806."

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Feldzug vom Jahre 1806.

Die Diplomatiker unsers Zeitalters mögen die in dem vorhergehenden Kapitel um des Zusammenhanges willen mitgetheilten Aktenstücke in politischer Hinsicht würdigen, welches jetzt noch um so leichter ist, da die Begebenheiten, worauf dieselben sich gründen, sich unter unsern Augen zugetragen haben.

Ein jeder wohlunterrichteter Kriegsmann kann in militärischer Hinsicht nichts anders darüber sagen, als dafs Preufsen, wenn es auch das gröfste Recht hatte, zu den Waffen zu greifen, doch nicht die zweckmäfsigsten und den Regeln der Kriegskunst angemessensten Vorkehrungen dazu traf, und dafs viele Zeit durch Zögerungen und Ungewifsheit verloren gieng.

Ohne uns bei anderen Nebenumständen aufzuhalten, wollen wir blofs folgende Bemerkungen hier beifügen.

Die preufsische Armee mufste in diesem Kriege entweder Angriffs- oder Vertheidigungsweise zu Werke gehen. In dem ersten Falle hätte sich Preufsen natürlicher Weise so vieler Bundesgenossen in Teutschland versichern sollen, als nur immer möglich gewesen wäre, und die preufsische Armee hätte dabei alle Vortheile der Gegend benutzen müssen, in welcher gefochten werden sollte.

Wenn man nun auch annehmen will, dafs die Bespannung der preufsischen Artillerie, die man zwar verändern und durch sächsische hätte ersetzen können, nicht erlaubte, die Kriegsoperationen bis in Franken hinein fortzusetzen, so hätte man doch in diesem Falle den Thüringer Wald, der (man sage, was man wolle) zum Débouchiren einer Armee nur ein unwegsames Gebirge mit langen

Digitized by Google

Défilés darbiétet, in seiner Mitte verschanzen und mit Verhauen versehen müssen; z. B. längs seiner Breite in der Richtung gegen *Saalfeld* hin; dann wäre ja nur ein kleines Corps erforderlich gewesen, um diesen Wald, an welchen sie die *Hohenlohische* Armee anlehnen konnte, zu behaupten. Ferner konnte nach diesem Plane ein Corps von 12 bis 15,000 Mann in *Saalfeld* und ein gleiches hinter *Hof* und *Adorf* zu stehen kommen. Auch hätte das aus 40,000 Mann bestehende Haupt-Corps des Fürsten *Hohenlohe* schon in dem Augenblicke, in welchem das königl. preufsische Manifest erschien, in die vortheilhafte feste Position von *Saalburg* aufgestellt werden können, ohne sich in diesen Gegenden von den Franzosen zuvorkommen zu lassen.

Die Reserve-Armee unter dem Prinzen *Eugen* von *Würtemberg* hätte, wie es scheint, ebenfalls etwas schleuniger, und im Nothfalle sogar auf Wägen vorwärts gebracht werden können; damit sie ebenfalls am 9. October nicht nur bei *Halle*, sondern selbst in der Gegend bei *Naumburg* gestanden wäre. Hätte sie aber auch blofs *Leipzig* gedeckt, so wäre es doch besser gewesen, als es nun war. — Doch im Ganzen genommen mufs man auch bekennen, dafs selbst ein concentrischer Angriff der ganzen preufsischen Armee auf einem einzigen Puncte gegen einen überlegenen Feind, der sie auf allen Seiten umfassen konnte, immer bedenklich war.

Diese dann (dem vorigen Plane zu Folge) auf 70,000 Mann gebrachte *Hohenlohische Armee*, die im Nothfall auch aus *Dresden* einige sächsische Ergänzungstruppen hätte an sich ziehen können, würde sich alsdann im höchsten Unglücksfalle, zwischen dem Thüringer Walde und der *Elbe* auf ihre Reserve-Armee haben repliiren können. Hätte sie aber den Sieg erfochten, so liefs sie blofs ein Observations-Corps zwischen *Bernegg* und *Culmbach* zurück, und operirte weiter, mit sächsischer Artillerie versehen, nach *Bamberg* und *Würzburg* zu, der andern königl. preufsischen Armee entgegen. Hätte sie denn nicht mittelst 7 oder 8 Märschen die Quellen der *Saale*, der *Eger* oder des *Mains* bei einer schleunigen Offensive erreichen können?

Warum hätte denn die 50,000 Mann starke Armee des Königs von Preufsen nicht ungehindert am 9. Octbr. bis mitten in Hessen, z. B. in *Hirschfeld* eintreffen können, von wo aus sie dann dem oben mitgetheilten Manifeste durch ihre Vereinigung mit den tapfern Hessen weit mehr Kraft gegeben hätte, als durch die schönsten Phrasen der teutschen Publicisten. — Dadurch wäre ihre Stärke wenigstens bis auf 70,000 Mann angewachsen.

Nun hätte man mittelst einiger Veränderung in dem Artilleriezuge, wozu man seit ein paar Wochen überflüssige Zeit hatte, bei der

der vortrefflichen Witterung, gegen *Frankfurt* und *Hanau* hin, ja sogar über *Fulda* operiren können, wo man dann ziemlich gegründete Hoffnung hatte, sich mit der *Hohenlohischen Armee* an dem *Main* zu vereinigen, und inzwischen den Spessart-Wald noch mit einigen leichten Truppen besetzt halten konnte.

Wurde man geschlagen, so zog man sich über das *Fuldaische* und *Hessische* zurück, und konnte den mehrgedachten Thüringer Wald zur Deckung des Rückzuges benutzen, indem man durch die Besetzung desselben seine Flanken sicherte.

Wäre man aber im letztern Falle durch unüberwindliche politische Hindernisse auf die *Defensive* beschränkt gewesen, so hätte es wenigstens eine solche seyn müssen, die man leicht wieder in eine *Offensive* verwandeln konnte. Dann wäre immer noch die Gegend des Thüringer Waldes, wenn man ihn besetzt hätte, gut zu benützen gewesen, um den rechten Flügel daran zu lehnen, während der linke durch ein anderes Corps, welches die Strafse von *Altenburg* nach *Leipzig* gedeckt hätte, gesichert worden wäre. Inzwischen hätte die Reserve zwischen *Leipzig* und der *Mulde* ankommen können, um sich der beiden Strafsen nach *Torgau* und *Wittenberg* zu versichern, wohin allenfalls bei Verlust einer Schlacht der Rückzug zu nehmen gewesen wäre. Das Corps im Thüringer Walde konnte in solchem Falle auf *Nordhausen* repliiren.

Doch auf *diesen* Fall war die preufsische Armee nicht gefafst. Man weifs nicht warum? — Viele preufsische Generale wollten bis auf den letzten Augenblick nicht an die Möglichkeit des Verlustes einer Schlacht von ihrer Seite glauben.

Auf vorgedachte Art würde man dann die Posten von *Saalfeld*, *Saalburg* und *Plauen* blofs mit avancirten Truppen besetzt haben, die man in diesem Falle natürlicher Weise nicht compromittirt hätte. Daraus wäre jedoch auch von selbst erfolgt, dafs man die Magazine zu *Hof* und *Zwickau* in Zeiten hätte wegschaffen müssen, wenn man sie anders nicht gerade deswegen hätte daselbst lassen wollen, um dem Feinde das Vorrücken zu erleichtern. Auch würde es wohl, meines Erachtens, sehr überflüssig seyn, beweisen zu wollen, wie nöthig es war, darauf Rücksicht zu nehmen, dafs man nicht von den zwei gröfsern Magazinen zu *Weifsenfels* und *Naumburg*, noch weniger von der *Elbe* und der *Mark Brandenburg* abgeschnitten würde.

Nun fragt sich aber: Was that die preufsische Hauptmacht während der so wichtigen ersten vierzehn Tage des Monats October? — Was hatte sie für einen Zweck? War ihr Plan ein offen-

siver oder ein defensiver? War es bald jener, bald dieser, da man seinen Gegner durchaus verkennen wollte, und, wie man sagt, sich durch die falschen Berichte eines Italieners verführen liefs? — In diesem letzten Falle kann man nichts anders, als schweigen und die Preufsen bedauern.

Was die zweite Frage betrifft, so kann die Zeit sie vielleicht einst noch enträthseln; für jetzt ist sie uns noch zu sehr in Dunkel gehüllt.

Die erste Frage aber läfst sich aus dem beantworten, was wir selbst mit eigenen Augen gesehen haben; nämlich: die preufsische Armee gieng zu Anfang des Octobers erst bis *Naumburg*, wo sie sich gesammelt hatte, und verlor daselbst eine höchst kostbare Zeit, die man auch zum Theile mit Lustbarkeiten in dem Hauptquartiere zubrachte. Ja man marschirte sogar durch *Weimar* nach *Erfurt*, wo das oben mitgetheilte Manifest publicirt wurde, und bis ins Eisenachsche, während die preufsischen Vortruppen bis an die Ufer der Saale zurückgedrängt wurden, wobei der Prinz *Ludwig-Ferdinand* das Leben verlor. Inzwischen hatten die Franzosen sich der preufsischen Magazine, ja sogar der geraden Hauptstrafse von *Leipzig* nach *Berlin* bemächtigt.

Nun kehrte die königl. preufsische Armee doch einmal um, kam am 11. bei *Weimar* an, und bezog daselbst vom 11. auf den 12. ruhig ein Lager; statt dafs ein blofser Abmarsch links das allernatürlichste und einfachste aller Manoeuvres gewesen wäre, durch welches, wenn man den Marsch nur sogleich fortgesetzt hätte, zwei volle Tage Vorsprung vor den Franzosen gewonnen worden wären.

Man wird es schwerlich glauben, dafs noch vor Eröffnung des Feldzugs der allererste Plan des Herzogs von *Braunschweig* dahin gieng, die ganze vereinigte Armee zwischen der *Werra* und *Saale* hinter dem Thüringer Waldgebirge (also nördlich desselben) zu sammeln, und nach geschehener Vereinigung die Offensive am 10. October durch den Uebergang über dieses unwegsame Gebirge zwischen *Saalfeld* und *Arnstadt* zu versuchen — wenn dieses nicht durch glaubwürdige Männer bestätigt worden wäre.

Dieser Plan kann eben so wenig bei den Kriegskundigen, als bei den Kennern des Locals Beifall finden. Denn hätte der wachsame und thätige Feind nur beim Débouchiren die ersten Truppen derb zurückgeworfen, und die Ausgänge des Waldes maskirt, welches er bei seiner Ueberlegenheit sehr leicht hätte bewerkstelligen können, und wäre dazu noch schlimmes Wetter eingetreten, so

Digitized by Google

würde die mit so ungeheuerer Bagage beschwerte preussische Armee sich allerdings in noch mifslicheren Umständen befunden haben, als nach den Schlachten bei *Jena* und *Auerstädt*.

Die militärischen Leser dieses Werkes werden mir es also nicht verdenken, wenn ich diesen Dispositions-Plan nicht als ein Meisterstück der Kriegskunst anpreifsen kann. — Er wurde jedoch in so weit verändert, dafs der General *Ruchel* bei *Kraula*, die Hauptarmee bei der *Kienstädter Warte*, westlich von *Erfurt*, und die Hohenlohische auf dem Plateau von *Hochdorf* zu stehen kommen sollte; aber das rasche Vorrücken der Franzosen, das man jedoch hätte vermuthen sollen, vereitelte beide Plane. *)

Dem Fürsten von *Hohenlohe* mufs man zwar die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dafs er die Nothwendigkeit fühlte, seine Armee in Zeiten hinter der *Saale* zusammen zu ziehen, und die Brücken von *Rudolstadt* bis an die *Ilm* abzubrechen. Da er aber hierin mit dem Herzoge von *Braunschweig* nicht einig war, so gieng viele kostbare Zeit durch unnützes Hin- und Herreden verloren.

Da nun die Annäherung der Franzosen gegen *Jena* am 12ten October nicht mehr zu läugnen war, ja sogar an diesem und dem folgenden Tage die preufsischen Vorposten über die *Saale* zurückgedrängt wurden, so erhielt der Fürst von *Hohenlohe*, doch schon zu spät, den Befehl, seine Macht an das linke Ufer der *Saale* zusammen zu ziehen, und man liefs ihn nach eigenem Wohlgefallen (statt ihn auf die Anhöhen bei *Endstädt* hinter *Dornburg* und den General *Ruchel* am 13ten Abends bei *Apolda* zu postiren) seine Avantgarde und seine Armee hinter *Jena* stellen, wo man ihn unvermeidlich dem Feinde Preifs gab **), während der König von

*) Gerade so, wie Kaiser *Napoleon* im J. 1800 den General *Melas* in Italien irre führte, und ihn von seiner Communication mit *Mantua* und den Erbländern abschnitt; gerade so, wie dieser grofse Feldherr im J. 1805 *Donauwörth*, sammt der Linie des *Lechs* sogleich im Anfange des Feldzugs gewann; die Masse seiner Streitkraft demnach auf *Mack's* Communicationslinie etablirte, um ihn von *Wien* seiner Basis, und endlich von Böhmen zu trennen, von woher er sich noch hätte mit den Russen vereinigen können. Eine gleiche Operation fand nun ebenfalls gegen die Preufsen Statt; da in dem Augenblicke, von welchem ich jetzt spreche, die französische Armee in *Saalfeld* und *Gera* auf dem äufsersten Puncte des preufsischen linken Fiügels ankam, und sich concentrirte; wodurch die preussische Armee, wenn sie nicht sogleich vorbeugte, von ihrer Communicationslinie mit den Russen, und von *Berlin*, ihrer Basis, abgeschnitten werden mufste.

**) Wer, wenn er auch nur einige Feldzüge mitgemacht hat, sollte nicht wissen, was es im Kriege heifst: *Den Rückzug der Hauptar-*

Auerstädt nach *Naumburg* marschirte *). Wie sehr hätte man einen solchen Marsch begünstigen können, wenn man am 14ten eine starke Arrièregarde hinter *Dornburg* zurückgelassen hätte, und selbst dem über *Sulza* anrückenden Marschall *Davoust* in die linke Flanke gefallen wäre, während der Prinz von *Oranien* denselben mit seiner Division auf der rechten Flanke angegriffen hätte?

Ein gemeines Sprüchwort hier zu Lande sagt:

„*Wer von Jena kömmt ungeschlagen,*
„*Der hat von grofsem Glücke zu sagen!*“ —

Aber ernstlich zu sprechen: Von Kaiser *Napoleon* ungeschlagen zu bleiben, das war wohl das Schwerste, und dieses hätte, der allgemeinen Meinung nach, der Fürst von *Hohenlohe* erwägen, und nicht so unbesorgt wegen seiner Avantgarde bleiben sollen, die, während er vergebens nach *Dornburg* ritt **), weil man daselbst nicht einmal seine Befehle in Betreff der Abtragung der Brücke befolgte, von dem General *Tauenzien*, der des Locals und der übrigen Nebenumstände völlig unkundig war, nach Belieben aufgestellt wurde. Ueberhaupt mufs man nicht aus Tadelsucht, sondern blofs aus Wahrheitsliebe es sagen, dafs nicht nur die Stellung der Avantgarde, sondern auch die der ganzen Armee, sehr wenig Kenntnifs des Terrains und der Bewegungen des Feindes verrieth; welches ganz leicht und deutlich zu beweisen ist.

mee mit seinem Corps decken? — Das will eigentlich sagen, man soll sich für ihre Sicherheit schlagen, und sich auch wohl für sie aufopfern. Nun frage ich: War die Position von *Jena* eine solche, in welcher man sich in diesem Falle etwas Gutes versprechen konnte? Oder vielmehr: Hat man in dieser Lage alle Vorsorge genommen, und alle Vorkehrungen getroffen, welche die Klugheit und die Wichtigkeit der Sache erforderten? —

*) In welcher Absicht marschirte die königl. Armee von *Weimar* nach *Naumburg*? — Und zwar nur in einer einzigen Colonne, ob sie gleich Gefahr lief, auf den Feind zu stofsen? — War es nicht, um eine Position zwischen der *Saale* und der *Unstrut* zu nehmen? Sind aber nicht alle Positionen zwischen diesen beiden Flüssen, die in diver. genter Richtung von einander hinfliefsen, immer leicht auf beiden Flanken anzugreifen? —

**) Hier traf der Fürst den französischen Ordonnanz-Officier *Montesquiou* an, welcher einen Brief des französischen Kaisers an den König von Preufsen überbrachte, welcher aber erst am folgenden Tage dem Letztern überliefert wurde, weil man preufsischer Seits vermuthete, dieser Officier, der dem Kriegsgebrauche zuwider, ohne Trompeter gekommen war, hätte unter jenem Vorwande die Absicht gehabt, die preufsische Stellung zu recognosciren.

Digitized by Google

Nämlich: Wo konnte der Feind herkommen? — Und wohin mufste man Fronte machen, um ihm zweckmäfsigen Widerstand zu leisten?

Dies sind, denke ich, die allereinfachsten und natürlichsten Fragen, die man sich hier vorzulegen hatte. Wer nun die Kriegskunst und das Land nur ein wenig kennt, wird hierauf antworten: Die Franzosen konnten aus *Jena* in der Fronte, oder über *Magdala*, *Grofs-* und *Klein-Schwabhausen*, oder auf einem noch gröfsern Umwege die rechte Flanke der Hohenlohischen Armee bedrohen; endlich über *Dornburg* den linken Flügel umgehen, auch im Rücken nehmen.

Wie mufste die Hauptmacht nun stehen, damit ihr der Feind auf dem allergünstigsten Schlachtfelde nicht zuvorkommen konnte? — Wie es in der That Statt gehabt zu haben scheint.

Die Position, die sich bei dem ersten Ueberblicke der Gegend von selbst darbot, war nach unserer Meinung folgende: *)

Die erste Linie der Infanterie oder Avantgarde mit dem rechten Flügel auf dem *Flohberge*; die Mitte vor *Cospoda*, längs dem Rande des Holzes, und der linke Flügel gerade von dem Orte hin, wo das Bivouac des französischen Kaisers war, bis dem Eingange des *Gothenthales* gegenüber, wo eine Batterie an der äufsersten Spitze zur Linken hätte errichtet werden sollen, um die untere Aue und die beiden Landstrafsen nach *Naumburg* zu bestreichen. Die Vorpostenkette konnte von dem *Rofshügel* über *Grofs-Schwabhausen* bis an die Papiermühle und die Weinberge stehen."

Die zweite Linie der Infanterie wäre alsdann hinter *Lützerode* und *Klosewitz* zu stehen gekommen, mit dem Hauptquartiere in einem von diesen beiden Dörfern, statt in *Kapellendorf*. **)

Die ganze Cavalerie mit einigen Batterien leichter oder reitender Artillerie hätte von *Kötschau* aus (dieses Dorf jedoch mit Infanterie und Artillerie besetzt) bis ungefähr an den Mädchenstieg zu stehen kommen können, wo einige Bataillons mit Infanterie ebenfalls ihre äufserste linke Spitze deckten. Die erste Linie der Cavalerie konnte vorwärts der Chaussée von *Jena* nach *Weimar* und die zweite Linie hinter dieselbe gestellt werden.

*) Man sehe auch den Plan darüber nach.

**) Die alte Methode, mit dem Hauptquartiere eine Stunde hinter der Armee zu bleiben, sollte man doch heut zu Tage aufgeben. Wo hatte damals der thätige französische Kaiser sein Hauptquartier? In einer kleinen Laubhütte mitten unter den braven Grenadiers seiner Leibgarde.

Digitized by Google

Das Corps des Generals *Holzendorf* wäre natürlicher Weise in *Dornburg* — und nicht, wie es wirklich der Fall war, zu weit rückwärts, geblieben. Vor allen Dingen aber mufste die Brücke abgebrochen seyn. *)

Endlich wäre es dem General *Rüchel* leicht gewesen, durch einen forcirten Marsch entweder am 13ten October den *Sperlingsberg* zu erreichen, oder am 14ten Morgens bei Tagesanbruch durch sein Abmarschiren aus *Weimar* diesen Berg zu gewinnen, ehe ein einziger Franzose in der Nähe war. Hier hätte er eine weit bessere Position gehabt, die Fronte nach *Hohlstädt* und *Kötschau* zugekehrt; als die, welche er am Nachmittage des 14ten aus Noth oder zu spät bezog, um nur an der Flucht der Armee Theil zu nehmen; da er hingegen auf die vorgedachte Art die wichtigsten Dienste hätte leisten können, besonders in dem Falle, wo die Franzosen die preufsisch-sächsische Armee tourniren wollten.

Auf vorbeschriebene Weise hätte man einen Fronte-Angriff der Franzosen gegen den *Flohberg* ruhig abwarten können, da der Wald und Steig von *Cospoda* die Infanterie der ersten Linie auf das äufserste vertheidigt hätte.

War es nur ein Schein-Angriff, und suchte die französische Hauptarmee während desselben über *Magdala*, *Grofs-* und *Klein-Schwabhausen*, die *Rofsthügel* herauf der Hohenlohischen Armee auf diese Weise in die Flanke zu kommen, so war die erste Linie

*) Ich erinnere mich, in einem neulich über diese Gegenstände erschienenen Werke gelesen zu haben, dafs ein Officier des General Staabs oder wohl gar der General-Quartiermeister der Meinung gewesen sey, man hätte bei der feindlichen Annäherung das Centrum der Hohenlohischen Armee etwas zurückziehen sollen, während General *Holzendorf* des Feindes rechten Flügel und Gen. Lieut. v. *Rüchel* den linken hätte tourniren können. — Dies läfst sich in der Theorie gar wohl hören; aber in der Praxi war es nicht ausführbar, da das *Holzendorfsche* Corps, nur 3 bis 4000 Mann stark, keineswegs dazu hinreichend war; auch war noch ein gewisser Fürst von *Ponte-Corvo* bereits ohne Hindernifs in *Dornburg* über die *Saale* gegangen, und bedrohete den Rücken jenes Corps, und was den General *Rüchel* betraf, der den französischen linken Flügel überflügeln sollte; so hätte man seinen Anmarsch sehr beschleunigen müssen, statt ihm zu melden, man schlage den Feind und nehme ihm Kanonen ab. — *Wo* mag wohl dieses Kanonen-Abnehmen geschehen seyn? — Ich finde mich verpflichtet, diese Bemerkung zu machen, damit man ja nicht denke, ich wolle ihm, sowohl wegen seiner späten Ankunft auf dem *Sperlingsberge*, als weil er sogleich bei seinem Aufmarschiren von einer französischen Batterie in seiner linken Flanke beschossen wurde, Vorwürfe machen. Dieses hieng aber nicht von *ihm* ab, sondern von der Disposition aller preufsischen Armeen und Armee-Corps, die *ihm* vielleicht eben so sehr mifsfiel, als dem Fürsten von *Hohenlohe* selbst.

Digitized by Google

der Cavalerie, wenn sie ihre Schuldigkeit thun wollte, vielleicht schon hinreichend, um die Franzosen herunter zu werfen, und hätten diese auch den General *Holzendorf* in *Dornburg* forcirt, welches doch nicht so geschwinde geschehen konnte, so würde die zweite Cavalerie-Linie über *Isserstädt* und *Krippendorf* umgekehrt, und nach dem bedrohten Puncte hingeeilt seyn, die zweite Linie Infanterie wär ihr dann gefolgt, und durch Links-Abmarschiren konnte General *Rüchel* diese Infanterie wieder ersetzen, oder sich immer dahin wenden, wo die Gefahr am dringendsten war.

Nun aber liefs sich der Fürst von *Hohenlohe* auf dem Schlachtfelde von dem Feinde zuvorkommen, und sich vor *Vierzehenheiligen* in der allernachtheiligsten Position zum Fechten zwingen, da, wo das Terrain sehr mifslich und seine Linie überall so sehr dominirt war, dafs, nach eigenem Berichte, seine meisten Batterien demontirt wurden.

Diesem nach mufste die allzuschwache Hohenlohische Armee durch die Vernachlässigung der Besetzung der Dornburger Brücke, durch die Räumung der Anhöhen vor *Jena*, welche sodann der Kaiser *Napoleon* besetzte, und, mit Einem Worte, durch ihre ganze Stellung unvermeidlich zu Grunde gerichtet werden. Ja unter *diesen* Umständen würde es selbst dem Könige von Preufsen nichts genutzt haben, wenn es ihm auch gelungen wäre, die ihm an Stärke ungleiche Armee des Marschall *Davoust* zurück zu drängen, die sich immer hätte auf das Bernadottesche Corps oder nach *Naumburg* repliiren können. Er wäre immer durch die gewisse Niederlage des Fürsten von *Hohenlohe* zwischen zwei Feuer gekommen; und dies ist wieder ein Beispiel von den vortrefflichen Dispositionen, die der französische Kaiser jedes Mal zu wählen weifs.

Ein Hauptfehler bleibt es, dafs bei eintretenden Unglücksfällen, die unter so mifslichen Umständen leicht voraus zu sehen waren, der preusischen Armee kein Rückzugspunct angewiesen war, und dafs nicht einmal die ungeheuere Bagage derselben, welche dieser nothwendig gewordenen Bewegung grofse Hindernisse in den Weg legte, in Zeiten fortgeschafft worden war, und folglich eine leichte Beute der Franzosen wurde.

Die Bagage fieng erst am 14ten des Morgens um 11 Uhr an, durch *Weimar* zu defiliren.

Ferner waren die preussischen Festungen an der *Elbe*, an der *Havel* und an der *Oder* nicht sogleich zu Anfange der kriegerischen

Digitized by Google

Bewegungen in den erforderlichen Vertheidigungsstand gesetzt worden; auch hatten die Commandanten derselben keine schriftlichen Ordres erhalten, dafs sie sich bei Verlust des Kopfes bis auf das Aeufserste vertheidigen sollten, falls sie diesen Punct, der von selbst sprach, zu ihrer Entschuldigung vorbringen wollten.

Endlich hätte vor Allem ein *Landsturm*, besonders in der volkreichen, der Gefahr am meisten ausgesetzten Provinz *Schlesien*, sollen organisirt seyn. Wufste und sah man denn nicht, welch ein schweres Ungewitter sich zusammen zog, und über Preufsens Monarchie auszubrechen drohte? Kannte man denn seinen mächtigen und unternehmenden Feind nicht? Und wollte man durchaus durch das schröckliche Beispiel vom Jahr 1805 nicht klug werden?

Wir merken nichts weiter hierüber an, sondern wenden uns nun zur Darstellung der zweckmäfsigsten Vorkehrungen, welche von den *Franzosen* zu diesem Kriege getroffen wurden.

Während die französischen Truppen in beträchtlicher Anzahl (ich werde mich nicht sehr irren, wenn ich sie bei den ersten Gefechten, das Corps des Fürsten von *Ponte-corvo* nicht mitgerechnet, auf 150,000 Mann schätze) über den *Rhein* herüber strömten, erliefs der Kaiser und König *Napoleon*, aus seinem damaligen Hauptquartiere, folgenden Aufruf an seine Hauptarmee in Franken:

„Soldaten! —

„Die Anordnung zu eurer Rükkehr nach Frankreich war schon „getroffen; schon hattet ihr euch den Gränzen genähert. Triumph„feste erwarteten euch, und zu eurem Empfange hatte man in der „Hauptstadt die Zubereitungen veranstaltet. Aber während wir „uns mit so viel Zuversicht zurückzogen, schmiedete man unter „der Maske von Freundschaft und des Bündnisses neue Ränke; das „Kriegsgeschrei ertönte zu *Berlin*; seit zwei Monaten wurden wir „jeden Tag mehr herausgefodert. Die nämliche Faction, der „nämliche Geist des Verderbens, welcher unter Begünstigung un„serer innern Zwistigkeiten vor vierzehn Jahren die Preufsen in „die Ebenen von *Champagne* geführt, beherrscht jetzt ihre Rath„schlüsse. Ist es nicht mehr *Paris*, welches sie verbrennen und „bis auf den Grund umstürzen wollen, so sind es heute die Haupt„städte unserer Verbündeten, in welchen sie ihre Fahnen aufzu„pflanzen wähnen; so ist es *Sachsen*, welches sie durch einen „schändlichen Vertrag seiner Unabhängigkeit zu entsagen zwingen, „und zu einer ihrer Provinzen herabwürdigen wollen; so sind es „endlich eure Lorbeeren, welche sie euch von euren Schläfen

Digitized by Google

„reifsen wollen. — Sollen wir unsere Truppen aus Teutschland zu-
„rückziehen? — Die Unsinnigen!!! So mögen Sie denn wissen,
„dafs es viel leichter ist, die Hauptstadt zu zerstören, als die
„Ehre der Kinder des grofsen Volkes und seiner Verbündeten zu
„beflecken. Ihr Plan wurde ehedem vereitelt; sie fanden in den
„Ebenen der *Champagne* Niederlage, Tod und Schande. Aber die
„Lehren der Erfahrung verstummen, und es giebt Menschen, bei
„welchen das Gefühl des Hasses und der Eifersucht nie verlischt.
„Soldaten! Keiner ist unter euch, welcher auf einem andern We-
„ge als dem der Ehre, nach Frankreich zurückkehren möchte,
„nur unter Triumphbögen müfsen wir dort einziehen. Wie? Ha-
„ben wir nur deswegen den Jahrszeiten, den Meeren und den Wü-
„sten getrotzt; das mehrmals gegen Uns verbundene Europa be-
„siegt; unsern Ruhm von Osten nach Westen getragen, um heu-
„te unsere Verbündeten zu verlassen; in unser Vaterland wie Flücht-
„linge zurückzukehren, und sagen zu hören, dafs Entsetzen die
„französischen Adler bei dem Anblick der preufsischen Armee er-
„griffen habe? Aber schon sind sie gegen unsere Vorposten heran
„gekommen. . . Nun dann aufgebrochen!, weil die Mässigung eine
„solche unbegreifliche Aufgeblasenheit nicht besänftigen konnte;
„die preufsische Armee fühle das nämliche Loos, welches dieselbe
„vor vierzehn Jahren getroffen hat; sie wisse, dafs es leicht ist,
„Land und Macht durch Freundschaft des grofsen Volkes zu ver-
„gröfsern; seine Feindschaft aber, (welche man nur durch Hin-
„werfung aller Weisheit und Vernunft herausfordern kann,) schreck-
„licher sey, als die Stürme des Oceans. — — Gegeben in Unserm
„kaiserl. Hauptquartier zu *Bamberg*, den 6. Oct. 1806."

(Unterz.) „*Napoleon.*"

„Zur Ausfertigung: der General-Major Fürst *von Neufchatel* und *Valengin.*"

(Unterz.) „Marschall *Berthier.*"

Am 8ten desselben Monats war nun die ganze französische Armee schon im Vorrücken aus Franken begriffen, und an demselben Tage war das Hauptquartier des Kaisers zu *Kronach*, und das 10te französische Husarenregiment besetzte die Stadt *Koburg*, aus welcher kurz vorher ein Piquet von 50 Preufsen zurückzog. Der französische Kaiser liefs alles Gepäcke seiner Armee bei den Generalstäben der Infanterie- und Cavalerie-Corps, nebst den Weibern auf den kleinen Dépôt schaffen, und machte dadurch seine Armee äufserst leicht und beweglich.

Die preufsische Armee hingegen war mit einem ungeheuern Trosse, mit Bagage, Wagen und Pferden so sehr überladen, dafs

Digitized by Google

dieselben nicht nur die meisten Bewegungen der Armee hinderten, sondern auch, wie gesagt, eine leichte Beute der Franzosen wurden. — Diese allzuviele Bagage hätte doch wenigstens, wie es sonst der Gebrauch war, am Abende vor der Schlacht vom 14ten October zurückgeschafft werden sollen.

Der Anmarsch der französischen Armee zwang den preufsischen General-Major *von Tauenzien* sich in der Nacht vom 7ten auf den 8ten Octob. mit seinem 5 bis 6000 Mann starken Beobachtungs-Corps aus *Hof* zurückzuziehen, wo er ein beträchtliches Magazin im Stiche lassen mufste, das sodann der französischen Armee nachgeführt wurde. Seine Bagage, welche die Strafse nach *Leipzig* eingeschlagen hatte, fiel nachher auch, zwischen *Gera* und *Zeiz*, den Franzosen in die Hände.

Der gedachte General *Tauenzien* war mit den Franzosen nur in unbedeutende Gefechte verwickelt gewesen, die zwischen seinen Vortruppen und den anrückenden Corps der französischen Armee bei *Plauen* und bei *Saalburg* vorfielen. Diese treffliche Position wurde, aus Mangel an hinreichenden Truppen, weder gehörig besetzt, noch behauptet. Der genannte General zog sich in zweckmäfsiger Ordnung nach *Schleitz* und weiter nach *Jena*, wo die *Hohenlohische* Armeee ihren Rückzugspunct erwählt hatte.

Der Prinz *Ludwig-Ferdinand von Preufsen*, welcher den Befehl erhalten hatte, mit seinem kleinen Armee-Corps von 6 bis 7000 Mann zur Deckung und Erleichterung des Rückzugs des *Tauenzien*schen Corps von *Rudolstadt* bis *Saalfeld* vorzurücken, wurde ebenfalls am 10ten Octob. Morgens von 5000 Mann der Avantgarde des *Bernadotte*schen Corps angegriffen, welche Miene machten, über die Saale zu gehen. Es war ihm noch denselben Morgen der ausdrückliche Befehl ertheilt worden, sich mit seinem unbeträchtlichen Corps in kein Gefecht gegen eine überlegene feindliche Macht einzulassen. Doch der tapfere Prinz kehrte sich wenig daran, und schlug die Franzosen, die *er* angegriffen hatte, zwei Mal zurück; dann entschlofs er sich, selbst über den Flufs zu gehen, chargirte den überlegenen Feind an der Spitze der preufsischen Husaren, und fiel von zwei Kugeln getroffen und dann erst niedergehauen. Sein kleines Corps verlor dabei an Todten und Verwundeten 1500, und an Gefangenen 2000 Mann, nebst seiner ganzen Artillerie. Es wurde demnach durch die überspannte Tapferkeit und Beherztheit des Prinzen aufgeopfert; überdies machte auch dieser erste Verlust einen sehr nachtheiligen Eindruck auf die ganze übrige Armee.

Die französische Armee hingegen, welche auf ihrem Durchmarsche überall wacker aufräumte, war schon am 11ten meisten-

Digitized by Google

theils um *Auma* herum concentrirt, und schickte leichte Truppen gegen *Naumburg* voraus, auf der Strafse nach *Leipzig*, und da die Franzosen in dieser Gegend ihre Feinde gar nicht fanden — denn diese beschäftigten sich zu dieser Zeit mit Schneckenmärschen von *Erfurt* nach *Weimar* und *Jena* — so ward es ihnen leicht, den *Thüringer Wald* zu tourniren; auf diese Weise hatten sie den Feldzug schon zum voraus halb gewonnen, und waren versichert, wenn sie siegten, die Preufsen von ihren Magazinen und von ihrem eigenen Lande abzuschneiden. Man kann nicht läugnen, dafs es den Anschein hat, als ob damals die preufsischen Oberfeldherren mit Blindheit geschlagen gewesen wären, da sie noch immer wegen dem Marsche des Feindes und des Weges, auf welchem er herbeizog, in der Unwissenheit schwebten.

Am 12ten October war der Kaiser *Napoleon* mit dem Corps des Marschalls *Lannes* bei dem *Soult*schen Corps und seinen Garden in *Gera* angekommen, wo auch das Hauptquartier war.

Die Corps des Marschalls *Davoust* und des Fürsten von *Ponte-Corvo* rückten nach *Zeiz* und *Naumburg* vor. Das Corps des Marschalls *Augereau* marschirte nach *Kahla*, und der Marschall *Ney* mit dem seinigen nach *Roda*.

Wäre die *Hohenlohe*sche Armee in Zeiten durch das *Rüchel*sche Corps verstärkt worden; oder hätte die ganze preufsische Armee, wie es gar wohl möglich war, die angegebene Defensiv-Position genommen, oder wäre sie auch blofs links abmarschirt, so hätte man am 13ten durch das Abtragen der Brücken über die *Saale*, den zwei französischen Corps, die nach *Kahla* und *Roda* vorrückten, den Uebergang wenigstens streitig machen können. Doch so viele Vorsorge hielt man auf preufsischer Seite wahrscheinlich für überflüfsig, und dadurch stürzte man sich dann ins Verderben.

Auf diese Weise befand sich Kaiser *Napoleon* mit seiner Hauptmacht in der Mitte von vier verschiedenen Corps, die eine Art von langem Viereck um *ihn* herum bildeten, und von welchen immer zwei einander die Hand bieten konnten, auf welche Weise auch die Preufsen hätten angreifen wollen.

Inzwischen war am 13ten Octob. ein Commando französischer Chasseurs zu Pferde bis *Naumburg* vorgedrungen, und hatte daselbst die preufsischen Magazine, welche ohne hinreichende Bedeckung geblieben waren, ungehindert in Brand gesteckt, während ein anderes Detaschement von 40 Husaren in der Nacht nach *Leipzig* gekommen war, und eine vorläufige Contribution eingefordert hatte. Das sächsische Bataillon, das daselbst zur Besazzung lag, und das mit einigen Kanonen in *Naumburg* hätte gute

Digitized by Google

Dienste leisten können, hatte sich unter diesen Umständen nach *Dresden* zurückgezogen.

Der Marschall Fürst von *Ponte-Corvo* war hierauf am 13ten mit seinem Corps bis *Naumburg* vorgerückt, und der Marschall *Davoust* hatte die Engpässe von *Kösen* besetzt, um am 14ten darauf die Armee des Königs von Preufsen angreifen zu können. — Bei dieser Besetzung hätte man den Franzosen leicht zuvorkommen können, da die erste preufsische Division *Schmettau* schon am 13ten frühe in *Auerstädt* angekommen war. Die preufsischen Vorposten erfuhren es erst später durch eine reitende Post und ein Paar Reisende; ob es gleich die meisten nicht glauben wollten; denn der gemeine Mann hielt die Franzosen für Russen.

Der Kaiser *Napoleon* begab sich seiner Seits am 13. Oct. in der Frühe mit seinen Garden, dem Corps des Marschall *Lannes* und einer kleinen Abtheilung des *Soultschen* Corps von *Gera* aus auf den Marsch.

Als aber die Armee eine gute halbe Stunde von *Köstritz* entfernt war, schlug sie einen sonst unbrauchbaren Feldweg über *Lausitz* nach *Jena* ein, welche Stadt schon von der französischen Avantgarde in Besitz genommen war, die auch das *Plateau* oder die Anhöhe vorwärts der Apoldaischen Steige bereits inne hatte *). Die Preufsen hatten diese Gegend so bereitwillig geräumt, dafs man hätte glauben sollen, sie wollten den Franzosen Platz machen, um sich nach Belieben stellen und entwickeln zu können.

Blofs die Ausgänge des *Mühlthales* hatten die Preufsen mit Vorposten besetzt. Von hieraus recognoscirte der französische Kaiser die Stellung der Preufsen und Sachsen, und liefs auf der kleinen Anhöhe, die auf dem Plane mit *AA* bezeichnet ist, das Corps des Marschalls *Lannes*, welcher das *Rauhthal* auf dem Wege von der *Eule* heraufkam, aufmarschiren. Hievon bildete die Division *Gazan* in 3 Linien gestellt, von *Kospoda* an (in schiefer Richtung gegen die Steige hin) den linken Flügel; und die Division *Suchet* den rechten. Endlich besetzten 4000 Mann der kaiserlichen Garde,

*) Glaubwürdige Zeugen versichern, dafs, als man dem französischen Kaiser das erste Mal die Nachricht hinterbrachte, die Preufsen hätten dieses *Plateau* verlassen, so schickte er noch ein Mal dahin, um der Sache ganz gewifs zu seyn. Als er dann Abends seine Truppen auf demselben aufstellte, so machte man ihm die Bemerkung, wie gefährlich in eben diesem Augenblicke ein preussischer Angriff hätte werden können; worauf er ganz kalt geantwortet haben soll: „*Der grofse Friedrich ist nicht mehr da!*“ —

Digitized by Google

in ein Quarré formirt, die erste Höhe der Bergfläche, und machten so das Centrum aus, bei welchem sich auch der Kaiser *Napoleon* befand. Die französischen Garden führte der General *Lefebvre* an, und General *Victor* stellte die übrigen Truppen in Schlachtordnung, während man eine Fläche rechts des *Kospodaer Holzes* vorwärts des Bivouacs des Kaisers aufwarf; auch wurden die ganze Nacht hindurch die Wege aufgeräumt und verbessert, welche von *Jena* und den anliegenden Thälern auf diese Höhe führen, um den nachfolgenden Truppen und der Artillerie den Aufmarsch zu erleichtern. Der Commandant des auf den äufsersten Vorposten der Hohenlohischen Armee stehenden Bataillon's *Friedrich August* konnte auf den Abhängen des *Salzthales* die Nacht hindurch ganz deutlich das Lärmen der Holzfäller hören, wovon er die gehörige Anzeige machte; auch bemerkte er, dafs die Franzosen am 14. Morgens vor fünf Uhr grobes Geschütz gegen die *Schnecke* aufführten.

Das ganze Corps des Marschalls *Augerau* hatte diese Nacht über an dem Fufse der Anhöhe bivouacquirt. Aber von dem Corps des Marschalls *Ney* waren zu Anfang der Schlacht blofs 3000 Mann anwesend; der Ueberrest kam erst Mittags auf dem Schlachtfelde an. Der Marschall *Soult* bivouacquirte auf dem Wege von *Winzerle* nach *Jena*.

Der General *Klein* rückte nach *Dornburg* vor, wo die Brücke, wie gedacht, unbesetzt geblieben war. Der Fürst von *Ponte-Corvo* erhielt Befehl über *Dornburg* dem Feinde in den Rücken zu marschiren, er möge seinen Marsch gegen *Naumburg* oder gegen *Jena* richten; und schon am 13. hatte Marschall *Davoust* die Ordre erhalten, unverzüglich über *Naumburg* vorzurücken, um die Défilés von *Kösen* zu besetzen, im Falle der König von Preufsen seinen Marsch nach *Naumburg* nehmen würde, oder sich in *Apolda* festzusetzen und den Feind in den Rücken zu nehmen, wenn er seine damalige Stellung behaupten wollte. So traf also Kaiser *Napoleon* alle gehörige Anstalten, um einem Haupt-Angriffe der preussischen Armee offensive zu begegnen. Doch diese war bereits von der *Elbe* abgeschnitten, und, so zu sagen, ehe noch eine Flinte abgefeuert war, schon geschlagen! —

Von diesem Augenblicke an hätten sich die Preussen (nach der Meinung sachkundiger Männer) in keine Schlacht mehr einlassen, sondern schon am 13. sich über die *Unstrut* zuzückziehen sollen, um theils den Weg nach *Magdeburg* zu nehmen, theils sich nach *Hessen* zu wenden, um den Kurfürsten zu zwingen, seine Truppen mit den preussischen zu vereinigen. Das Reserve-Corps des Prinzen *Eugen* von *Würtemberg* hätte, da man es nicht in Zeiten hatte bis *Naumburg* vorrücken lassen, hinter die *Elbe* zurückgeschickt,

Digitized by Google

und mit allen nur möglichen Dépôts verstärkt werden sollen. Dafs sodann in diesem Falle alle Brücken über die *Elbe*, die bei *Magdeburg* ausgenommen, hätten abgeworfen werden sollen, versteht sich von selbst; auch wäre es höchst nöthig gewesen, die Landmiliz in Ost-Preussen und in Schlesien zu organisiren.

Hingegen war am 14. October, als dem Tage der Schlacht, das Reserve Corps unter dem Prinzen von *Würtemberg* noch auf dem Marsche nach *Halle* begriffen; der Herzog von *Weimar* war mit seinem Armee-Corps von *Arnstadt* her in Bewegung; der General *Rüchel* stand vor und in *Weimar;* der König von Preussen vorwärts von *Auerstädt* und endlich der Fürst von *Hohenlohe* zwischen der *Jenaer Schnecke* und *Vierzehenheiligen*; während die Franzosen wirklich im Besitze des rechten und eines Theils des linken *Saal*-Ufers und so auch der Schluchten waren, die auf die Höhen bei *Dornburg*, die *Schnecke* und *Kötschau* führen.

Im Grunde war die preufsische Hauptmacht (wie ein Augenzeuge ziemlich scharfsinnig anmerkt) zwar eine schöne und brave, aber ohne bestimmten Zweck oder festen Plan zusammengebrachte Armee, deren Obergeneral nicht wufste, *wo* der Feind sich damals befand, deren übrige Generale keine bestimmte Ordres und deren Soldaten wenig Pulver und kein Brod, und die Pferde keine Fourage hatten.

Die Franzosen, deren Scharfsinn alle diese Fehler sehr richtig auffafste, drangen folglich sehr leicht zwischen den zwei Haupt-Corps durch, von welchen das eine den rechten, das andre den linken Flügel bildete, die aber durch kein Centrum mit einander verbunden waren. — Bei *Austerlitz* mufsten die Franzosen doch wenigstens ein Centrum durchbrechen, um beide Flügel zu trennen; hier aber hatten sie statt dessen gar nichts vor sich, als etwa das *Rüchelsche* Reserve-Corps, das aber gar zu spät, ja nur um an dem Unglücke der Hauptarmee Theil zu nehmen, auf dem Schlachtfelde ankam.

Am 14. bei Tages Anbruche begann das Gefecht von Seiten der Franzosen von *Jena* her gegen die *Hohenlohische* Armee; indem sie die äufsersten Vorposten der preufsischen leichten Infanterie zurückwarfen und zerstreuten; worauf der General *v. Tauenzien* drei Bataillons von *Zweifel* und von *Rechten* an dem Bataillon *Friedrich August* und dem Dorfe *Klosewitz* vorbei, vom *Dornberge* herunter, vorrücken liefs. Der sächsische General-Major *Cerini* rückte auch mit drei sächsischen Grenadier-Bataillons zu ihrer Unterstützung bei *Lüzerode* vorwärts. Die 3 preufsischen Bataillons wurden durch das sehr heftige Feuer des Feindes, den sie erst bei dem starken

Digitized by Google

de[illegible]t bei Auerstädt, am

Grenadier-
Reg. Möll[illegible]
— Wärte[illegible]
1 Batterie
Grenadier-
Regim. vo[illegible]
— Pr[illegible]
1 Batterie
} Brigad. Gen. Major *v. Schimonsky.*

— Wärte[illegible]
1 Batterie
} Brigad. Gen. Major *v. Bünting.*

Grenadier-
Regim. vo[illegible]
— Pr[illegible]
1 Batterie
} General - Major *von Greiffenberg.*

Leib-Cuira[illegible] General von *Kalkreuth.*
Carabinier
1 reitende
, *Gen. Lieut. Gr. v. Kunheim.*

5 Escadr.
1 Bat. Os[illegible]
1 Bataillo[illegible]
} Brigad. Gen. Major *v. Hirschfeld.*

2. *D*[illegible]
Grenadier
Regim. H[illegible]
— P[illegible]
1 Batterie
} Brigad. Gen. Major *v. Zastrow.*

Grenadier
Regim. v[illegible]
— v[illegible]
1 Batterie
} Brigad. Gen. Major *v. Beeren.*

2, unt. Gen. Lieut. v. Arnim.

5 Escadr.
5 Escadr.
1 reitend[illegible]
} Brigad. Gen. Major *v. Zenge.*

Würtemb[illegible]iefen.
1 Bat. Fü[illegible]
} Brigad. Gen. Major *v. Malschitzky.*

3.
Grenadier
Regim. [illegible]
— [illegible]n,
1 Batterie
} General - Lieutenant *v. Katte.*

N[illegible]

Digitized by Google

AILLE

og *Eugen von Wirtemberg* bei Halle.

Division, General-Major Jung v. Larisch.

Bat. von Vieregg. anstein. 2 Bat. 12pfünder. No. 29.	Brig. Obr. *v. Vieregg.*
Jung Larisch. 2 Bataillons.	Brig. Obr. *v. Werder.*
alkreuth. 2 Bataillons. 12pfünder. No. 3. Capit. Harth.	Brigadier Obrist *v. Streithorst.*

Cavalerie Reserve.

Batterie. No. 3. v. Holzendorf. Herzberg Dragoner. Usedom Husaren.	Brig. Gen. Maj. *v. Usedom.*
Usedom Husaren. Heuking Dragoner. Batterie Holzendorf.	General - Major *v. Heuking.*

NTONNEMENTS

lem Fürsten *v. Hohenlohe* am 13. u. 14.

p. Herwarth, 2 schwache Bataillons Zweifel und 1 Rechouac hinter Kloswitz auf dem Abhange des Dornberges, iederich August über Lützerode, 1 sächsisches Grenad. az; 1 Le Cocq und 1 Lichtenhayn auf dem Dornberge, Metsch und 1 von Hundt am Pfarrholze, alle en bivouihnen 5 Escadrons Getkand und die Bat. Tüllmann bei

taschirte Corps, unter dem General Holzendorf, bestund adier - Bat. Bork in Wormstedt und 1 Dohna mit der Batenburg in Ulenbach und Heusdorff; endlich 1 Grenadier in in Kösnitz und 400 Freiwillige unter Major Lessel lr. Schimmelpfennig nach Ekelstädt und Hirschrode; Ca- Escadr. Johann und 4 Clemens in Haynichen, Stiebritz rn.

drons Holzendorff nebst der Batterie Hahn in Rödigen itz, ein halbes Gren. Bat. Kolin nebst der halben Batin Isfuhlsborn und 3 Escadr. Bila zu Vorposten von s nach Porstendorf; die übrigen Vorposten von Dornrofsheringen an der Ilm, 5 Escadr. Schimmelpfennig.

reufsischen Infanterie Regimenter der Hohenloheschen Armee todte und blessirte Officiers. Hier und in Auerstädt wurden le und 7 Officiere vom General-Stab blessirt oder getödtet.

uptquartier zu *Capellendorf* lagen die Füsiliers von Rühle und 5 schwache Escadr. sächsische Husaren stunden in Liebstedt linken Ufer der Ilm, waren durch die Haupt-Armee des Königreufsen aus ihren Quartieren vertrieben, und hatten an der am 14. gar keinen Theil.

Digitized by Google

Nebel gar nicht sehen konnten, zurückgeworfen, und die 3 sächsischen Grenadier-Bataillons wurden durch eine aufgefahrene französische Batterie, welche sie in die Flanke fafste, ebenfalls zum Weichen gebracht, und endlich durch die Uebermacht und den heftigen Ungestüm der Feinde mit dem Rücken an den *Isersträdter Forst* zuzückgedrängt, wo ein leichtes preufsisches Bataillon stand, und von wo sie sich in einzelne Haufen zersprengt, in die Ebene zurückzogen. Zwei Grenadier-Bataillons, *Metsch* und *Hund*, die mit dem Ueberreste der aus *Klosewitz* vertriebenen Füsiliers von *Pelet* am Pfarrholze standen, mufsten auch, nachdem sie sich tapfer gewehrt, und ihre Patronen verschossen hatten, über *Alten-Gönne* nach *Hermstädt* und endlich nach *Apolda* weichen; und so ward dann nach zweistündiger Vertheidigung noch *vor* 8 Uhr des Morgens das ganze Corps der Avantgarde unter dem General *Tauenzien* zurückgeschlagen.

Erst nach 7 Uhr rührte man sich in dem Hauptquartiere zu *Kapellendorf*, und der Fürst von *Hohenlohe* wollte, durch falsche Berichte irre geführt, bei seiner Ankunft im vereinigten Lager dem General v. *Grawert* kaum erlauben, seine Division zwischen *Klein-Romstädt* und *Kötschau* in eine Linie zu stellen; er behauptete, es würde an diesem Tage zu keinem ernsthaften Gefechte kommen; doch die Annäherung des Feuers nöthigte ihn bald, seine Meinung zu ändern; er schickte darauf dem General *Holzendorf* durch einen Adjudanten den Befehl zu, *Dornburg* (welches damals schon ganz geräumt war) mit 400 Füsiliers zu besetzen *), und mit dem Reste seiner Truppen aus *Rodichen* her dem Gen. v. *Tauenzien* (dessen Corps damals schon aufgerieben war) mittelst einer Bewegung gegen die Flanke des Feindes beizustehen.

Wäre die zweite Infanterie-Linie und das Hauptquartier in der Position des *Tauenzien*schen Corps, die Cavalerie bei *Kötschau*, die Avantgarde da, wo Kaiser *Napoleon* bivouacquirte, und General *Holzendorf* bei *Dornburg* gestanden, und hätte sich endlich der General *Rüchel* früher nach dem *Sperlingsberge* hin in Bewegung gesetzt, so wäre ohne Zweifel allen diesen Unglücksfällen von Seiten der vereinigten Armee vorgebeugt worden.

Nun begab sich der Fürst von *Hohenlohe* zu der Cavalerie und liefs sie mit auseinander gedehnten Escadrons in Schachbretform

*) Am 13ten Octbr. Nachmittags hatte der Fürst von *Hohenlohe* den obengedachten Brief des Kaisers *Napoleon* von dem Ordonnanz-Officier *Montesquiou* zu *Dornburg* empfangen. Ein Artillerie-Officier sollte die Dornburger Anhöhe und die Brücke besetzen; er ritt aber davon, als ihm die Bauern sagten, er könne mit seinem Geschütze nicht dem Berg hinauf. Er verliefs also auch die Brücke, und die Franzosen kamen darüber.

Digitized by Google

gegen *Vierzehenheiligen* vorrücken. — Die sächsischen Truppen brachen nun auch ihr Lager ab, als sich das Feuer dem *Isserstädter Forste* näherte. Die Infanterie, unter dem General *Niesemeuschel*, stand gröfsten Theils mit dem linken Flügel gegen das *Liskauer Thal* und den *Flohberg* und mit dem rechten an der Chaussée, die Fronte gegen *Remderode*; die Cavalerie hingegen machte Front gegen *Isserstädt* zu.

Ehe noch der Befehl des Fürsten von *Hohenlohe* dem Gen. von *Holzendorf* zukommen konnte, wurde derselbe von der ihm entgegenrückenden Division des Marschall *Soult* mit überlegener Macht angegriffen, übel zugerichtet und zurückgeworfen. Die Dragoner hatten sehr viel gelitten; es war ihm eine Batterie abgenommen worden; der Gen. *Saniz* war gefangen, und Gen. v. *Holzendorf* genöthigt, seinen Rückzug über *Nerkwitz* und *Lehsten* nach den Höhen von *Stobra* zu nehmen.

Die preufsische Division von *Grawert* nebst vier frischen sächsischen Bataillons, über welche General *Cerini* aufs Neue das Commando erhalten hatte, rückten nun, von Cavalerie unterstützt, gemeinschaftlich gegen *Vierzehenheiligen* vor, von welchem Orte die Franzosen inzwischen schon Meister waren. Es gelang dem combinirten Corps aber nicht, die Feinde völlig daraus zu vertreiben, obgleich die daneben postirten französischen Truppen zum Weichen gebracht worden waren; man mufste deswegen den Ort in Brand stecken lassen. Dieser für einen Augenblick günstig scheinende Erfolg veranlafste den Fürsten von *Hohenlohe* dem General *Rüchel* gegen 10 Uhr Morgens, dem er sogleich zu seiner Unterstützung vorzurücken befahl, diesen vermeintlich erfochtenen Vortheil anzukündigen zu lassen.

Die Freude über diesen vermeinten Sieg war aber von kurzer Dauer, denn noch vor 12 Uhr kam die Nachricht, dafs auch der General v. *Holzendorf* von dem Corps des Fürsten von *Ponte-Corvo* gezwungen worden wäre, sogar die Anhöhen von *Stobra* zu verlassen. Ueberdies wurde der Fürst von *Hohenlohe* selbst von dem *Augereau*schen Corps auf dem rechten und von dem *Soult*schen auf dem linken Flügel angegriffen, während verschiedene französische Massen, theils von den Anhöhen von *Kloscwitz* nach dem *Isserstädter Forste*, theils nach dem brennenden *Vierzehenheiligen* sich wendeten, dessen Gärten voll von ihren Tirailleurs waren.

Sie nahmen die bei den Dörfern errichteten Batterien mit Sturme weg, und drängten die *Grawert*sche Division völlig gegen *Grofs-* und *Klein-Romstädt* zurück. Die Cavalerie der Alliirten machte hier keine grofse Wirkung; die Infanterie wehrte sich hingegen auf das

Digitized by Google

das hartnäckigste; unter anderen wurde das Regiment *Hohenlohe* und das Grenadier-Bataillon von *Hahn* beinahe gänzlich vernichtet.

Der Brigade des Generals *Dyheren* war es nicht besser ergangen. Nachdem sie sich beinahe völlig verschossen hatte und von der wenigen neben ihr stehenden Cavalerie war verlassen worden, räumte sie ebenfalls das Schlachtfeld, welches seiner Lage nach für die Franzosen sehr vortheilhaft, für die Alliirten aber höchst nachtheilig war. Auf demselben war nur noch die sächsische Division des rechten Flügels geblieben, als der General *Rüchel* ebenfalls auf dem *Sperlingsberge* aufmarschirt war.

Dieser General sah sich sogleich von allen Seiten angegriffen; doch am stärksten drang das Corps des Fürsten von *Ponte-Corvo* auf seine linke Flanke ein, wo unter andern das Regiment von *Winning* in kurzer Zeit 23 todte oder verwundete Officiere hatte; auch das Regiment *Alt-Larisch* litt nicht viel weniger.

Bald nach dem Aufmarsche wurde der General *Rüchel* tödtlich verwundet, und so wie sich diese Nachricht unter dem Corps verbreitete, ergriff alles die Flucht. Die Reste davon sammelte der sich aus *Oberndorf* zurückziehende General-Major *v. Tauenzien* und gieng damit bei *Ulrichshalben* und *Ossmannstädt* über die *Ilm*.

Der Fürst von *Hohenlohe*, welcher noch einige Trümmer seiner Armee hinter *Umpferstädt* gesammelt hatte, schickte den Obersten *Massenbach* nach dem *Webichtholze* bei *Weimar*, wo der General *Cerini* die Ueberreste der Brigaden von *Dyherrn*, *Burgsdorf*, *Neerhof* und der sächsischen Cavalerie sammeln sollte, und den Major *Pirch* nach *Schobsdorf*, um, wo möglich, die übrigen Flüchtlinge zusammen zu bringen. Er selbst ritt nach *Frankendorf*, um den verwundeten General *Rüchel* aufsuchen und fortbringen zu lassen. Von da begab sich der Fürst hinter *Weimar* und brachte hier etwa vier Cavalerie-Regimenter zusammen; doch die Nachricht von der Niederlage der Armee des Königs verursachte, dafs er seinen Rückzug über *Tröbsdorf* nach Schlofs *Vippach* denselben Abend fortsetzte.

Die sächsische Division *Niesemeuschel* war nun allein noch auf dem Schlachtfelde geblieben; sobald sie aber den preufsischen rechten Flügel zurückweichen, und sich zu gleicher Zeit von drei feindlichen Colonnen, nämlich zweien in der Fronte und einer in der linken Flanke angegriffen sah, zog sie sich nach einem lebhaften Widerstande zuerst in einem *Quarré long*, nachher mit Zügen über die Weimarische Chaussée zurück. Dieser Rückzug geschah anfänglich in guter Ordnung, doch, nachdem die zahlreiche Cava-

Digitized by Google

lerie unter dem Grofsherzoge von *Berg* die wenige Reuterei geschlagen hatte, welche sich unter dem General *Zeschwitz* daherum befand, so hieb sie dann auch von allen Seiten in die Infanterie ein, welche vergebens Regimenter- und Bataillonsweise sich in *Quarrés* formirte; sie ward zuletzt übermannt und nach einem grofsen Gemetzel gefangen genommen. Die zwei Generale von *Zeschwitz* versuchten fruchtlos noch eine *Charge*, und wollten auch noch bei *Frankendorf* zur Unterstützung der endlich noch am *Webichtholze* gesammelten Trümmer verschiedener Corps herbeieilen. Sie mufsten aber unter der Uebermacht erliegen, und die an das *Webicht* angelehnten Reste der Armee mufsten nun entweder über *Weimar* die Erfurtische Chaussée zu gewinnen, oder durch die Engpässe von *Dennstedt* und über die *Ilm* zu kommen suchen, von wo aus sie den Rückzug weiter fortsetzen konnten.

So war nun die nicht völlig 40,000 Mann starke und schon durch die Affaire bei *Saalfeld* verminderte *Hohenlohische* Armee beinahe zur Hälfte aufgerieben worden.

Es kommen zwar alle preufsische Berichte darin überein, dafs, weil zwischen dem Fürsten von *Hohenlohe* und dem Ober-General der preufsischen Armee eben nicht das beste Einverständnifs herrschte, die Armee des Erstern bei dem Anfange der Kriegs-Operationen allzusehr geschwächt wurde, und dafs gedachter Fürst hier gerade die allerschwerste Rolle zu spielen hatte, indem er den unsichern Marsch der Armee des Königs decken sollte, und sein Untergang bei dem Marsche der Franzosen auf seiner linken Flanke und im Rücken unvermeidlich war.

Auf der andern Seite wendet man dagegen ein: der Fürst hätte dem Untergange seiner Armee zuvorkommen können, wenn er die Brücke bei *Dornburg* und die Ufer der Saale besser besetzt gehalten hätte, ohne von der Brücke bei *Jena* zu sprechen, die er nicht so leicht hätte verlassen und zum wenigsten seine Avantgarde hätte dahin stellen sollen, wo Kaiser *Napoleon* am 13. October bivouacquirte. Das Hauptquartier hätte in *Lützerode* seyn und die Hauptmacht vor diesem Dorfe und vor *Klosewitz* stehen sollen, so dafs der linke Flügel der *Hohenlohischen* Armee statt der Avantgarde den Wald des letztgenannten Dorfes besetzt hätte. Der Fürst hatte nicht einmal selbst nachgesehen, *wie* diese Avantgarde placirt war, und während er in seinem, eine Stunde davon entfernten Hauptquartiere zu *Kapellendorf* ganz ruhig blieb, bereitete der französische Kaiser mit der ihm eigenen Thätigkeit schon seine Niederlage vor. — Man wundere sich also nicht mehr über den Ausgang dieser Schlacht! —

Die beinahe 50,000 Mann starke Armee des Königs von *Preufsen* war unter sehr ungünstigen Umständen, wozu auch besonders der

Digitized by Google

Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen gehörte, erst am 13. October Abends um 10 Uhr völlig um und bei *Auerstädt* angelangt, ohne bis zu den Défilés von *Kösen* zu kommen, welche demnach sowohl als die Saalbrücke bei *Kösen*, durch das allzuspäte Abmarschiren den Franzosen überlassen wurden.

Also erst am 14. Octbr. ungefähr um 6 Uhr Morgens begaben sich die herausgezogene Avantgarde und die zwei ersten Divisionen der Armee des Königs von Preufsen auf der Strafse von *Naumburg* in einer einzigen Colonne auf den Marsch, und diese einzige Colonne war noch mit vielen Pferden belästigt. Die Hauptsumme der Disposition war, dafs die Division von *Schmettau* den Pafs von *Kösen* besetzen sollte, welches schon den Tag vorher hätte geschehen können.*)

Aber erst am 13. Morgens um 8 Uhr marschirte die Division *Schmettau* von *Weimar* links ab, *Wartensleben* und *Oranien* folgten in dem Zwischenraume einer Stunde nach; die letzte Reserve-Division des Grafen *Kuhnheim* setzte sich um 3 Uhr in Bewegung. — Alles marschirte, wie gedacht, in *Einer* Colonne auf der Chaussée von *Weimar* nach *Auerstädt*.

Die Division *Schmettau* kam Nachmittags bei guter Zeit nach *Auerstädt*, und es wurde ihr ein Lagerplatz zwischen *Auerstädt* und *Gernstädt* angewiesen, so dafs sie den linken Flügel an das *Geisdorfer Holz* anlehnte. Diese Division hatte von ihrem Lagerplatz bis zu dem Engpasse von *Kösen* nur noch eine Meile Wegs, und hätte diesen unangreifbaren Posten noch leicht an demselben Tage erreichen können; allein die Ungewohnheit des Krieges machte, dafs man den damals zurückgelegten Marsch schon für stark hielt. Darum wurden auch selbst die Vorposten nicht weiter, als bis *Gernstädt* vorgerückt. Den Ansichten des Herzogs von *Braunschweig* zu Folge war es auch gar nicht nöthig, den Pafs von *Kösen* durch einen forcirten Marsch zu erreichen, und, was noch mehr sagen will, *Reisende* mufsten es seyn, die den Preufsen die Nachricht von der Nähe der Franzosen überbrachten! — Und die Preufsen wollten es erst nicht glauben. Es waren nämlich zwei Kaufleute auf ihrem Wege von *Weimar* nach *Naumburg* am 13. Morgen jenseits *Auerstädt* auf einen französischen Vorposten gestofsen. Ein Chasseur rief ihnen zu, sie sollten halten; aber sie kehrten um, nahmen die Flucht und die Franzosen schossen hinter drein. Ein anderer Reisender hingegen zu Pferde, der Abends um 6 Uhr von der Division *Schmettau* angehalten, nachher auch von dem Herzoge von *Braunschweig* examinirt und sodann freigelassen wurde, kam glücklich hindurch und konnte den Franzosen die Nachricht von der Annäherung der Preufsen mittheilen. Auch

Digitized by Google

war am 13. Nachmittags eine französische Patrouille in der Gegend von *Hassenhausen* gejagt worden, von welcher ein Mann gefangen worden war, welcher aussagte, dafs die Brücke bei *Kösen* (wie man den Preufsen fälschlich berichtet hatte) weder besetzt noch abgebrannt wäre, und dafs er zu einer Abtheilung von drei Cavalerie-Regimentern gehöre, die bei *Naumburg* postirt sey, wo auch Marschall *Davoust* mit 30,000 Mann stände, u. s. w.

Die Division *Wartensleben* folgte der von *Schmettau* in kurzer Zeit nach, während die Divisionen *Oranien* bei *Freiburg*, die zwei Reserve-Divisionen hingegen unter dem Gen. *Kalkreuth* bei *Laucha* über die *Unstrut* setzen sollten, um noch an demselben Tage ein Lager hinter der *Unstrut* und *Saale* zu beziehen, und so über *Merseburg* mit dem Corps des Prinzen *Eugen* von *Wirtemberg* bei *Halle* in Verbindung zu kommen, welches in der That sehr schön gewesen wäre, wenn nur die Franzosen so nachgiebig gewesen wären, ihnen Zeit dazu zu lassen.

Bekanntlich hatten die Armee-Corps des Fürsten von *Hohenlohe* und des General *Rüchel* bei *Jena* und *Weimar* stehen bleiben sollen, um den Abmarsch der Armee des Königs, theils zu maskiren, theils zu decken. Ein Plan, gegen welchen man nichts einwenden könnte, wenn anders nur die französische Armee aus hölzernen Soldaten bestanden hätte, und ihr oberster Anführer, Kaiser *Napoleon* (den man ja doch kennen sollte) kein so thätiger und einsichtsvoller Feldherr wäre.

Zum Beweise der französischen Thätigkeit hatte der Marschall *Davoust*, dessen Armee-Corps aus den drei Divisionen *Gudin*, *Morand* und *Friand* bestand, schon am 13. Oct. den Pafs von *Kösen* besetzt, und in der Nacht vom 13. auf den 14. den *Kösener* Berg mit der Division *Gudin* gewonnen, von welchen die preufsischen Vortruppen auch einen Theil früh Morgens auf dem Bivouac hinter *Hassenhausen* antrafen. Demnach wurde auf preussischer Seite beschlossen, trotz des dichten Nebels, der die Stellung der Franzosen genau zu sehen hinderte, die Passage nach *Naumburg* mit Gewalt zu erzwingen.

Diesem zu Folge deployirten die Têten der Colonnen *), welche auf der Chaussée bis *Tauchwitz* hinaufgekommen waren, nämlich

*) Man bemerke, dafs hier von *Colonnen* in der mehrern Zahl gesprochen wird, weil die Division *Schmettau* links, und die von *Wartensleben* rechts deployirten; denn sonst sind die Preussen von *Auerstädt* aus nur in *Einer* Colonne marschirt, welches eine Hauptursache des Verlusts der Schlacht war.

Digitized by Google

die Division von *Schmettau* links, während die Cavalerie unter dem General *Blücher* den Aufmarsch deckte. Die Division *Schmettau* war also auch die erste, welche im Vorrücken auf die französischen Truppen stiefs; sie kam ins Feuer und litt ziemlich viel; doch da die zweite sich in Colonne befindende Division von *Wartensleben*, welche rechts um *Tauchwitz* herumgezogen war, wiewohl viel später, herbeikam, und dann den rechten Flügel bildete, da geschah gegen die einzige Division *Gudin* ein Angriff *en ligne*, der einigen Erfolg zu haben schien, und wobei die Franzosen viele Leute verloren.

Auf den rechten Flügel der Franzosen, welcher zwei Quarrés bildete, wurden von General *Blücher* mit der preufsischen Cavalerie ein Paar Chargen, doch ohne Erfolg gemacht; auch wurde das Dorf *Hassenhausen* niemals genommen, obschon der Gewinn der Schlacht von dem Besitze dieses Dorfes abzuhängen schien. Die französischen Tirailleurs wurden zwar zum Theile aus dem Hohlwege vertrieben; aber die französische Hauptlinie blieb dennoch ungestört hinter diesem Dorfe und *Poppel* stehen.

Ungefähr um 9 Uhr wurde der Gen. *Schmettau* und beinahe zu gleicher Zeit der Obergeneral, Herzog von *Braunschweig*, letzterer an beiden Augen, tödtlich verwundet; den Generalen *Blücher* und *Wartensleben* waren die Pferde unter dem Leibe erschossen worden; der Feldmarschall von *Möllendorf* hatte ein Paar Contusionen bekommen, und nun war Niemand da, der das Hauptcommando übernommen hätte. Die Linie der preufsischen Infanterie wurde rechts und links von der Cavalerie entblöfst, die sich zurückzog.

Die beiden Divisionen *Schmettau* und *Wartensleben* rückten nun nicht weiter vorwärts; sie blieben dem Feuer der aufgeführten französischen Batterien sowohl in der Fronte, als in der Flanke ausgesetzt, und bildeten (wie man auf dem Plane sehen kann) einen stumpfen Haken. Die Division *Oranien*, welche auf dem Marsche nach *Freiburg* war, erhielt zwar Gegenbefehl und marschirte zurück; sie kam in zwei Treffen getrennt an; indem die erste Brigade des Obristen von *Lützow* auf den rechten, und die des Prinzen *Heinrich's* auf den linken Flügel der preufsischen Position zu stehen kam (Man sehe den XI. Plan, No. 11.). Die Cavalerie unter dem Prinzen *Wilhelm* versuchte zwei Chargen gegen die französische Infanterie des linken Flügels; aber beide Male wurde er zurückgeschlagen, retirirte hierauf nach, und entblöfste dadurch gewisser Maafsen die rechte Flanke der preufsischen Infanterie, so wie schon die Cavalerie des Generals *Blücher* auf dem linken Flügel gethan hatte.

Inzwischen waren hingegen die zwei anderen französischen Divisionen *Friand* und *Morand* nach einander auf dem Schlachtfelde

Digitized by Google

angekommen; die Division *Friand* stellte sich der von *Gudin* zur Linken, die von *Morand* aber über *Zeckwar* und besonders über *Spilberg*, um den preufsischen linken Flügel zu tourniren, indem die Tirailleurs demselben in die Flanken und in den Rücken detaschirt, und auf dem *Spilberger* Kirchhofe eine Batterie von 12 Kanonen aufgefahren wurde, welche den linken Flügel der Preufsen *en écharpe* bestrich. Nun wäre es für die Preufsen höchste Zeit gewesen, die zwei noch unversehrten Divisionen der Reserve hier zum Widerstande aufmarschiren zu lassen, und die Franzosen zu tourniren, statt von ihnen tournirt zu werden.

Doch die erste preufsische Linie, welche ihre meisten Anführer verloren hatte, fieng erst an auf dem linken Flügel, welcher (m. s. No. 7 des Plans) rückwärts einen stumpfen Haken bildete, und dann auch auf dem rechten Flügel, und folglich auf allen Seiten zu weichen. Die Franzosen drückten die Preufsen immer weiter von den Anhöhen herab, führten ihre Batterien (17) immer weiter vorwärts, und brachten sie zuerst auf die *Rehhauser* und *Sonnendorfer* Anhöhen.

Da der König von *Preufsen* damals von der Niederlage der Hohenlohischen Armee noch nichts wufste (!), und man ihm vorschlug, am folgenden Tage den Angriff mit vereinten Kräften zu erneuern, so wollte Er lieber für diesen Augenblick einen Rückzug anordnen, welchen die Reserve decken sollte; der Rückzug wurde bewerkstelligt; die Reserve nahm den Weg um *Auerstädt* herum, welcher Ort in Brand gesteckt war, und fieng an (von No. 6 bis 15 im 11. Plane) sich links zu ziehen; den übrigen Truppen, an deren Spitze der König war, wurde befohlen, sich gegen *Mattstädt* zu bewegen.

Als aber die Têten auf die Anhöhen bei *Wickerstädt*, wo im Thale die Brücke über die *Ilm* führt, gekommen waren, bemerkte man bei *Apolda* die Colonnen des von *Dornburg* her marschirenden Armee-Corps des Fürsten von *Ponte-Corvo*, und nun mufste der Plan des Rückzugs durch *Weimar* aufgegeben werden; man schlug daher den Weg über *Reisdorf* und *Pfiffelbach* nach *Sömmerda* ein, von wo man sich dann weiter nach *Sondershausen* und *Nordhausen* zurückziehen wollte.

Anfangs wurde der Verlust dieser Armee an Todten, Verwundeten und Vermifsten zu 10,000 Mann angegeben, welche Summe aber zu hoch war, denn es fanden sich nachher noch einige tausend Zersprengte wieder bei ihren Fahnen ein. Doch konnte sich dieses Armee-Corps nicht wieder formiren. — Der Verlust der Franzosen unter Marschall *Davoust* wurde (wahrscheinlich auch zu

Digitized by Google

hoch) auf 6 bis 8000 Mann geschätzt. Hierüber findet man aber gar keine Angabe in den französischen Bulletins, da der in denselben angegebene französische Verlust von 1000 Todten und 3000 Verwundeten blofs die 50,000 Mann starke Armee des Kaisers *Napoleon* betraf, die bei und um *Jena* herum gefochten hatte. Dieselbe war also ungefähr doppelt so stark, als die preufsisch-sächsische Armee unter dem Fürsten von *Hohenlohe*. Dem sey jedoch wie ihm wolle, so hatte hingegen auf dem andern Puncte der Marschall *Davoust* mit 30,000 Mann die 50,000 Mann starke Macht des Königs von Preufsen durch die Ueberlegenheit in der Kriegskunst und in den Manoeuvres geschlagen, war dieser Armee in Allem zuvorgekommen, und hatte den längst bekannten Satz bestätigt: Dafs ein zweckmäfsig postirtes und in der Kriegskunst wohl geübtes, obgleich schwächeres Corps, leicht ein stärkeres schlagen kann, besonders wenn dieses gezwungen wird, im Marsche zu fechten; da jenes den Feind mit Sehnsucht erwartet, und hauptsächlich, wenn der Marsch des ankommenden Corps (wie dies hier der Fall war) in einer einzigen Colonne (der bei dem Angriffe nachtheiligsten Art des Aufmarschirens) geschieht, wobei noch eine allzuzahlreiche Bagage die Armee und ihr Vorrücken belästigt, und auch noch die so höchstnöthige Klugheits-Maasregel, die Wege vorher auskundschaften zu lassen, vernachlässigt wird. Ja nicht nur diese Fehler fallen der preufsischen Armee des Königs zur Last, sondern auch der Hauptverstofs, der darin begangen wurde, dafs man es versäumte, den Hauptpunct des Marsches, den engen Pafs von *Kösen*, in dessen Besitznehmung man sich doch nicht wollte zuvorkommen lassen, durch eine starke Avantgarde schon Abends vorher erreichen und besetzen zu lassen. Dieser Fehler kann nicht damit entschuldigt werden, dafs man nicht eigentlich wufste, wo der Feind stand; im Gegentheile wird diese Vernachlässigueg dadurch nur noch auffallender und unverzeihlicher.

Die Zahl der auf dem Rückzuge gefangenen preufsischen Flüchtlinge war, wie gedacht, gewifs nicht unbeträchtlich; der Verlust der Kanonen während und nach der Schlacht belief sich wohl auf 200, und überdies erbeuteten die Franzosen eine ungeheuere Menge preufsische Bagage- und Munitionswagen. Man rechnet, dafs in *Erfurt* 120 Kanonen samt 45 Fahnen den Franzosen in die Hände fielen. An Todten, Verwundeten und Vermifsten verloren die Preufsen in den Schlachten bei *Jena* und *Auerstädt* wenigstens 20,000 Mann. Nur allein 10 bis 12,000 Mann, meistens Sachsen, wurden in der Schlacht bei *Jena* von den Franzosen genommen. Dieses hatte zur Folge, dafs die sächsische Armee, vermöge des vom General von *Niesemeuschel* unterzeichneten Vertrags, nach Hause gieng, und Sachsen Frieden schlofs.

Digitized by Google

Aufserdem liefsen sich 10,000 Mann Preufsen nebst Feldmarschall von *Möllendorf* lieber in *Erfurt* gefangen nehmen, als dafs sie frei aus dieser Stadt ausmarschirten, vor welcher der regierende Herzog von *Weimar* mit seinem noch unangetasteten Armee-Corps den ganzen Tag des 15ten Octobers stand, um ihren Rückzug zu decken.

Doch, um diese unbegreifliche Geschichte noch etwas weiter auseinander zu setzen, wollen wir die Hauptsumme des Berichts eines Augenzeugen hier mittheilen *), in welchem wir Folgendes lesen:

„Am 16ten halb 7 Uhr wurde von *Sömmerda* abmarschirt. Als „die Colonne über *Weifsensee* und *Greufsen* nach *Sondershausen* „marschiren wollte, fand sie den Feind in *Weifsensee*. General „*Blücher* ritt sogleich mit mehreren Officiers als Parlementair zum „General *Klein*, sagte ihm, was er vom Könige seinem Herrn „selbst wisse, nämlich dafs er um den Frieden unterhandele, ruf„te den Obristen *von Massenbach*, der den Brief des Kaisers, wor„in dieser dem Könige den Frieden antrage, gelesen hatte, zum „Zeugen auf, und vermochte ihn dadurch alle Feindseligkeiten „einzustellen. Die Colonne liefs *Weifsensee* rechts liegen, und „marschirte auf *Greufsen*. Das Bataillon *von Gaudi* nebst einer „Batterie, war in eben dieser Zeit, auf der anderen Seite von „*Weifsensee* angekommen, und war im Begriff, die Stadt anzu„greifen, um sich mit der anderen Colonne zu vereinigen, als es „die Nachricht erhielt, dafs General *Klein* keine Feindseligkeiten „ausüben wollte, und sich, *Weifsensee* links lassend, an die Co„lonne anschlofs."

„Die Armee des Marschalls *Soult* kam von der Seite von *Erfurt* „und marschirte ebenfalls auf *Greufsen*. Auf der Höhe von *Gang„lof-Sömmern* war der General *Lafsalles* mit zwei Regimentern an„gekommen, und machte eine Bewegung, die Colonne anzugrei„fen, als er von dem französischen Officier, den General *Klein* „mitgeschickt hatte, benachrichtigt wurde, dafs die Feindselig„keiten aufgehört hätten, worauf er sich zurückzog. Indefs der „Marschall *Soult* wollte sich in keinen Waffenstillstand einlassen, „und befahl seinen Truppen anzugreifen. Wir hatten indessen „*Greufsen* eher erreicht, als der Feind; die Garden waren be„stimmt, darin zu cantoniren und die Grenadier-Bataillons Prinz „*August* und *Gaudi* in *Klingen*. General *Blücher* machte mit einer „beträchtlichen gesammelten Cavalerie und leichten Infanterie die „Arriergarde."

*) Aus dem Operationsplane der Preufsisch-sächsischen Armee im J. 1806 etc. von *C. v. W.* Weimar, 1807.

Digitized by Google

„Als Marschall *Soult* seine Absicht entwickelte, rückten die „Truppen sogleich aus, und es wurde ein Bivouac bei *Ober-* und „*Nieder-Töpfstedt* angewiesen, mit einer reitenden Batterie der „Pafs bei *Herrenschwenda* besetzt. — Mit dem Einbruche der „Nacht fieng das Infanteriefeuer beim General *Blücher* an, und „dauerte bis Mitternacht, worauf alles über *Kirchengel* bis *Son-* „*dershausen* marschirte, wo es um 3 Uhr Morgens ankam."

„Den 17ten wurde um 6 Uhr aufgebrochen, und General „*Kalkreuth* nahm seine Quartiere in und bei *Nordhausen*. Allein „der ihn verfolgende Feind kam Nachmittags bei *Nordhausen* an; „General *Kalkreuth* rückte in eine Position, die Stadt vor sich ha- „bend, und es entstand ein ziemlich lebhaftes Arriergardengefecht, „wobei einige Grenadier-Bataillons sich durch Ordnung auszeich- „neten. Das Feuer dauerte bis in die Nacht. Die Colonne zog „sich nach *Sachswerffen* zurück. Hier gieng General *Kalkreuth* „rechts nach *Ihlefeld* ab."

„Der regierende Herzog von *Weimar*, welcher eine von der „Hauptarmee über den *Thüringer Wald* hinaus detaschirte Division „commandirte, hatte auf erhaltene Nachrichten am 15ten October „angefangen, sich gegen *Erfurt* zurückzuziehen. Während die „Cavalerie auf der Höhe von *Stedten* fütterte, schickte derselbe „Husaren-Detaschements aus, um Nachrichten vom Feinde einzu- „ziehen, und ihn auf der Chaussee nach *Weimar* aufzusuchen."

„Ein Officier wurde an den Commandanten von *Erfurt* abge- „schickt, um ihn zu benachrichtigen, dafs die Division des Her- „zogs zwischen *Bindersleben* und *Alach* rücken würde, und ihn zu „ersuchen, einige Lebensmittel dahin schaffen zu lassen."

„Der Officier kam bald darauf mit der Nachricht zurück, dafs „der Commandant alle Anstalt treffe, um Lebensmittel herauszu- „schaffen, dafs aber in *Erfurt* alles voll von Flüchtlingen der *Ho-* „*henlohe*schen, *Rüchel*schen und Haupt-Armee sey, indem die „letzte in der Gegend von *Auerstedt* ebenfalls bataillirt habe, und „geschlagen sey. Marschall von *Möllendorf*, Prinz von *Oranien* „und mehrere Generals befänden sich in *Erfurt*."

„Der Herzog setzte sich hierauf in Bewegung, um sich zwi- „schen *Alach* und *Bindersleben* zu stellen, dort die Leute kochen „zu lassen, und alsdann, den Umständen gemäfs, weiter zu mar- „schiren, als ihm gemeldet wurde, der Feind nähere sich auf der „Chaussee von *Weimar* gegen *Erfurt*. Zugleich brachte ein Offi- „cier vom Feldmarschall von *Möllendorf* geschickt, den Be- „fehl:

Digitized by Google

„Der Herzog von *Weimar* möchte sich mit dem rechten Flügel an „das Fort *Petersberg*, mit dem linken auf die Höhen hinter „der *Gera* setzen, und so den in *Erfurt* befindlichen sehr er„matteten Truppen Zeit geben, noch eine Stunde zu ruhen, „nach deren Verlauf der Feldmarschall diese Truppen nach „*Langensalza* führen würde, wo das *Rendez-vous* der königli„chen Armee wäre."

„Der Herzog von *Weimar* sah auf der Höhe zwischen *Schmira* „und der *Cyriaksburg*, durch ein sehr gutes englisches Fernrohr, „ohngefähr 10 Escadrons feindlicher Cavalerie ankommen, der eine „Infanterie-Colonne folgte. Die Stärke der Infanterie war wegen „dem Staube nicht zu übersehen, allein die *tête* war erst in der „Gegend von *Münchholzhausen*, folglich noch zwei Stunden von „*Erfurt* entfernt. Der Herzog von *Weimar* berechnete hiernach, „dafs ein längerer Aufenthalt seiner Infanterie nicht allein ganz un„nöthig seyn würde, sondern den Marsch noch erschwerte, in„dem der Marschall von *Möllendorf* in *Erfurt* nach aller Nachricht „und Wahrscheinlichkeit, nur Infanterie hatte. Er befahl daher, „dafs sie sogleich nach *Langensalza* abmarschiren, und dort die „Versammlung der königlichen Armee decken sollte. Er würde „mit der Cavalerie die Arriergarde des Feldmarschall *v. Möllendorf* „machen."

„Die Infanterie-Colonne setzte ihren Marsch unter dem Her„zog von *Braunschweig-Oels* fort, sie wurde angewiesen, bei *Frien„städt* die Chaussee zu betreten, sie bis *Tüttleben* zu verfolgen, „sodann rechts ausbiegend über *Warza* und *Hochheim* nach *Langen„salza* zu marschiren."

„Der Herzog von *Weimar* rückte mit 10 Escadrons von *Rudorf* „5 Escadrons König von *Baiern*, 100 Pferden von *Baillodz* und 1 „reitenden Batterie auf die Höhen zwischen *Bindersleben* und „*Erfurt*."

„Während dessen hatte der Feind seine Cavalerie diesseits *Linder„bach* formirt. Einige Reste des v. *Rüchel*schen Corps unter Ge„neral von *Larisch* zogen sich vom *Galgenberge* in die Stadt, wor„auf der Feind ein oder zwei reitende Pieçen auffuhr und die sich „zurückziehenden Truppen und die Stadt beschofs. Vom *Peters„berge* wurde ihm mit einigen Schüssen geantwortet. Eine Menge „von Flüchtlingen, Bagage und Artillerie floh auf der Strafse nach „*Langensalza*. Der Feind verfolgte sie mit der Cavalerie. In die„sem Augenblicke schickte der Feldmarschall von *Möllendorf* einen „Feldjäger an den Herzog ab, und benachrichtigte ihn, dafs sich „der König in *Grofs-Sömmerda* befinde, und befohlen hätte, dafs

Digitized by Google

„sich die Armee bei *Sömmerda* sammeln sollte; wohin nun der „Feldmarschall auch in Begleitung des Herzogs marschiren wolle. „Der Herzog antwortete, dafs dieſs nun nicht mehr möglich sey, „indem der Feind sich schon zwischen *Erfurt* und *Sömmerda* befin„de, und die in *Erfurt* sich befindenden Truppen doch wohl nicht „im schlagfertigen Stande seyn würden. Die feindliche Infanterie „nähere sich übrigens immer mehr, und da die Stunde bereits „verflossen sey, nach welcher abmarschirt werden solle, so er„suchte er den Herrn Feldmarschall um so mehr, sich nicht auf„zuhalten, da man den nächsten Weg über *Grofs-Fahnern* nach „*Langensalza* nicht mehr nehmen könne, sondern über *Molschleben* „marschiren müsse."

„Da der Feind während dessen die Flüchtlinge auf der Strafse „nach *Langensalza* immer verfolgte, und sich dadurch um den „linken Flügel des Herzogs von *Weimar* herum zog, so gieng der„selbe mit 5 Escadrons König von *Baiern*, 100 Pferden von *Bail„lodz* und ½ reitenden Batterie auf den Höhen fort bis zum Vor„werk *Schadirode*, wo er, um den Feind aufzuhalten, ein Flan„queur-Feuer in der Gegend von *Tiefthal* engagirte. Der Feind „wagte es nicht in Masse auf die Höhen zu rücken, es schien, „als wenn er den Herzog herunter locken wollte. Einige feindliche „Züge, welche vorrückten, wurden durch Kanonenschüsse vertrie„ben, und der Herzog blieb auf den Höhen, seinen Zweck: den „Abmarsch des Feldmarschall von *Möllendorf* zu decken, nicht aus „den Augen verlierend. Aus *Erfurt* zogen sich indefs eine grofse „Anzahl einzelner Leute mit und ohne Gewehr, von allen Waffen, „durch die 10 Escadrons von *Rudorf*, welche auf den Höhen von „*Bindersleben* und *Schmira* mit einer halben reitenden Batterie ste„hen geblieben waren, und setzten ihren Weg nach *Langensalza* „fort. Der Tag fieng an sich zu neigen, und der Herzog schickte „verschiedene Mal nach *Erfurt*, um an den Abmarsch zu erinnern, „da der Feind sich immer weiter gegen *Langensalza* zog, und man „ihn schon in *Grofs-Fahnern* wufste."

„Endlich kam Major von *Rauch* vom General-Quartiermeister„stabe aus der Stadt, und versicherte, dafs an gar keinen Ab„marsch zu denken sey, indem die in der Stadt sich befindenden „Leute entweder total marode, Blessirte, oder vom übelsten Wil„len wären. Auch habe man sich bereits in Unterhandlungen mit „dem Feinde eingelassen. Es fieng an dämmerig zu werden, als „ein Ordonanz-Unterofficier aus *Erfurt* in vollem Jagen kam und „dem Herzog von *Weimar* von Seiten des Feldmarschalls von *Möl„lendorf* die Nachricht brachte:

„Die Festung capitulire; der Herzog sey umgangen, er möch„te sich ohne Zeitverlust durchschlagen."

Digitized by Google

„Der Herzog, höchst unzufrieden, so viele Zeit unnütz ver„loren zu haben, befahl, dafs sich alles in der Direction auf *Go„tha* zurück ziehen sollte, wo der Herzog bis zum Anbruche des „Tages hinter der Stadt bivouacquirte. Vom 2ten Bataillon von „*Pletz* war keine Nachricht eingegangen, und die Leib-Escadrons „des Regiments *König von Baiern*, nebst den 100 Pferden von *Bail„lodz*, die auf den Höhen vor *Erfurt* detaschirt standen, kamen „gleichfalls nicht auf das *Rendez-vous* bei *Gotha*."

„Die Infanterie unter dem Herzog von *Braunschweig-Oels* kam „um Mitternacht hinter *Langensalza* an, wo sie in der Colonne „liegen blieb. Man fand bei *Langensalza* nichts, was einer Ver„sammlung ähnlich sah, und erfuhr, dafs sich Alles einzeln nach „*Mühlhausen* gezogen hätte, wo der König seyn sollte. Hierauf „wurde die eigene und fremde Bagage, die den Marsch der Colon„ne unaufhörlich hinderte, beordert, sogleich den Marsch nach „*Mühlhausen* fortzusetzen."

„Die Infanterie machte Feuer an. Sie war 30 Stunden mit ei„nem Intervall von 2 Stunden Ruhe marschirt, es wurde beschlos„sen, die Cavalerie nebst dem Herzog von *Weimar* abzuwarten. — „Als der Tag eben anbrechen wollte, kam die Bagage in der gröfs„ten Unordnung und mit dem Geschrei, der Feind komme von „*Mühlhausen* her, wo er schon sey, zurückgejagt. — Obgleich „dies nun ganz unmöglich war, so fielen doch einige Schüsse auf dem „Wege nach *Mühlhausen*. Man mufste vermuthen, dafs sich feind„liche Partieen längs der *Unstrut* über *Thamsbrück* geschlichen. „Auf keinen Fall konnte sich etwas *Beträchtliches* vom Feinde zwi„schen *Langensalza* und *Mühlhausen* befinden, allein der Feind „konnte dieser Partie mit einer Colonne folgen, und da die Ver„sammlung der königl. Armee bei *Langensalza* nicht mehr Statt „hatte, so war es zweckmäfsig, sich sogleich gegen *Mühlhausen* „in Marsch zu setzen. Dies geschah mit vieler Ordnung in den „Bataillons, aber nicht in der Anordnung des Marsches. Es wur„de Tag, ehe die Colonne die Brücke von *Schönstädt* pafsirt hat„te; man sah nirgends etwas feindliches, aber überall Marodeurs, „die ihre Gewehre aus Muthwillen abschossen."

„Bei *Mühlhausen* vereinigte sich der Herzog von *Weimar* wieder „mit der Infanterie, er war auf dem nächsten Weg von *Gothe* „nach *Mühlhausen* marschirt, und hatte auf dem Marsche den Ge„neral-Lieutenant *von Winning* an sich gezogen, der vom Gene„ral-Lieutenant *von Rüchel* am 8. October nach *Eisenach* detaschirt „worden war, um dem Feinde eine *Jalousie* über *Hamelburg* zu „geben."

Digitized by Google

Der Herzog zog sich nun weiter zurück, und übergab sodann das Commando über seine Division dem vorgedachten General-Lieutenant von *Winning*, nachdem Er dieselbe mit grofser Einsicht bis zur *Sandauer* Fähre und über die *Elbe* geführt hatte. Auf ausdrückliches Verlangen des Königs von *Preufsen* und um den Wünschen seiner treuen Unterthanen zu entsprechen, nahm Er, da die Umstände und politischen Verhältnisse sich so schnell und gänzlich verändert hatten, seine Dimission.

Vorher hatte der Herzog noch den schwedischen General von *Essen* zu *Stralsund* ersucht, die preufsischen Truppen unter den Kanonen dieser Festung aufzunehmen. Dazu aber hatten die Schweden keine Erlaubnifs, und daran war die damalige sogenannte preufsische Politik Schuld, indem nämlich das preufsische Kabinet noch nicht mit Schweden ausgesöhnt war, obgleich beide Mächte mit demselben Feinde, nämlich den Franzosen, im Kriege begriffen waren. Dies waren die Folgen der Combinationen der damaligen Tongeber im Berliner Kabinette.

Doch, dieser blofs politische Gegenstand liegt aufser unserer Sphäre. In militärischer Hinsicht wollen wir hier blofs anmerken, dafs man sich auch nicht wohl unter die Kanonen von *Stralsund* zurückziehen durfte, da ein sauberer Commandant von *Magdeburg* lieber seine wohlverwahrten Proviant - Vorräthe den Franzosen in die Hände liefern, als die Mangel leidende preufsische Armee damit versehen wollte; da die nicht minder wackeren Commandanten von *Spandau*, *Küstrin* und *Stettin* ihre Festungen auch ohne einen Schufs zu thun, dem Feinde in die Hände lieferten; und — bedarf es dann wohl einer grofsen Kenntnifs der Strategie, um unter diesen Umständen vorauszusehen, dafs alle preufsische Corps, welche einzeln ihren Rückzug nach der *Oder* nahmen, dem Feinde, der diesen Flufs schon besetzt hatte, nach einander in die Hände fallen mufsten.

Bei dieser Gelegenheit wurde in den französischen *Bulletins* sehr richtig angemerkt, dafs der französische Kaiser den vorhergegangenen Feldzug gegen Oestreich innerhalb vier Wochen, den vom J. 1806 gegen Preufsen aber innerhalb acht Tagen beendigt habe.

Man kann hier allerdings nicht in Abrede seyn, dafs dieselben Fehler, die man dem österreichischen General *Mack* (unter der Voraussetzung, dafs *Er* die Kriegs-Operationen der Oesterreicher geleitet habe) vorwarf, in dem darauf folgenden Jahre von den preufsischen Oberbefehlshabern noch weit gröber und zahlreicher begangen worden sind. Man vergleiche und urtheile!

Erstens waren die *Oesterreicher* im J. 1805 Anfangs schnell vorgerückt, und hatten dann plötzlich Halt gemacht, und es versäumt,

Digitized by Google

die baierschen und wirtembergischen Truppen, die sich nachher zu ihren Feinden schlugen, mit sich zu vereinigen.

Dieses ahmten die *Preufsen* nach, indem ihr Marsch nach *Erfurt* nur durch das Vorhaben nach Hessen vorzudringen und die Truppen dieses Landes mit den ihrigen zu vereinigen, um mit denselben dann Angriffsweise zu Werke zu gehen, entschuldigt werden konnte. Doch es geschah weder das eine, noch das andere, und die Stadt *Erfurt*, wo, ohne die Verwundeten zu rechnen, 9000 geschlagene Preufsen gefangen wurden, war noch weniger haltbar, als *Ulm* mit allen seinen Aufsenwerken und Schanzen.

Zweitens, die *Oesterreicher* beschränkten sich im J. 1805 auf die Defensive und eine vermeinte haltbare Stellung hinter der *Donau* und *Iller*, wodurch sie sich von ihren Magazinen, Erbländern und Alliirten abschneiden liefsen, ohne dafs sie auch nur diese fehlerhafte Position, und hauptsächlich die Donaubrücken gehörig besetzt hatten. Nur ein Theil der Armee, meistens Cavalerie hatte sich, mit Verlust ihrer Artillerie nach Böhmen durchgeschlagen.

Eben dasselbe thaten die Preufsen, die auch von ihren Magazinen in *Weissenfels* und *Naumburg*, von ihrer Reserve, von ihrem Lande und von ihren Alliirten abgeschnitten wurden. Sie erwarteten ebenfalls ihren Feind in der angezeigten Position bei *Jena* und *Auerstädt*, ohne einmal die Ufer der *Saale* zu beobachten, und alle Vortheile des Terrains zu benutzen, wodurch ihre Armee in zwei Theile abgesondert, sich schlagen liefs, so dafs beinahe kein Mann davon entkommen wäre. Inzwischen hatten sie den allerthätigsten und hier besonders brauchbaren General, den regierenden Herzog von *Weimar*, der die vollständigste Kenntnifs des Lokals besafs, während der Schlacht ganz unnöthiger Weise mit seinem Corps gegen *Schweinfurt* detaschirt, da unterdessen achtzigjährige Greise ohne genaue Lokalkenntnifs, das Schlachtfeld behaupten sollten.

Drittens veranlafste die Niederlage der österreichischen Hauptarmee im J. 1805, dafs nachmals noch mehrere kleine Corps, wie z. B. die von *Jellachich* und *Rohan*, das Gewehr strecken mufsten, während andere, wie z. B. das des Erzherzogs *Johann* sich noch bis zur Armee des Erzherzogs *Karl* durchschlagen konnten, welche letztere sich unverletzt zurückgezogen hatte, und noch eine respectable Macht bildete, die hinreichend war, einen, wo nicht günstigen, doch auch nicht verderblichen Frieden herbeiführen zu helfen.

Hingegen wurden nicht nur alle preufsische Corps der beiden Hauptarmeen einzeln, nach einem langwierigen excentrischen Rückzuge nacheinander aufgerieben; sondern auch alle Platzkommandanten fanden es für gut, ihre mit Besatzung, Munition und Proviant

Digitized by Google

reichlich versehenen Festungen zu übergeben, und sich kriegsgefangen nehmen zu lassen. So verlor nun der seiner meisten Länder beraubte König von *Preufsen* auch beinahe alle Hoffnung auf einen nur leidlichen Vertrag.

Es werden vermuthlich noch in späteren Zeiten, Militärs, welche nicht Zeugen dieser grofsen Begebenheiten waren, die wohl auch von dem minder unterrichteten Theile der Nachwelt als Wunder angestaunt werden möchten, die Frage aufwerfen: *Wie war es möglich, dafs die preufsische Armee in so kurzer Zeit von der französischen so ganz zu Grunde gerichtet werden konnte?* —

Hierüber dürften wohl folgende Erläuterungen als die passendsten angegeben werden: Die französische Armee wurde von ihrem Kaiser selbst angeführt, dessen militärisches Genie keiner weitern Lobpreisung bedarf, und der nach einer langen Reihe von gewonnenen Schlachten längst zu siegen gewöhnt war. Alle Stellen des Generalstabs waren mit talentvollen Männern besetzt, und die Generale, welche die einzelnen Divisionen und Corps anführten, waren alle in grofsen Kriegsmanövren längst geübte Kriegsmänner, welche das Terrain überall zu benutzen verstanden, und sich immer an der Spitze ihrer Corps befanden. Das Heer selbst war von keinem unnützen Trosse und allzuvielen Pferden, von gar keiner Bagage, Zelten und Magazinen in seinen Bewegungen gehemmt; folglich konnte es auch niemals dadurch verrathen werden.

Dem verständigen französischen Soldaten, der mit vollem Grunde auf seinen Oberbefehlshaber vertraute, wurde zwar der Sold nicht richtig ausbezahlt; allein er kam so eben nach der Aerndte in ein ziemlich fruchtbares Land, wo es ihm als Sieger erlaubt war, sich jedes Nahrungsmittel mit Gewalt zu verschaffen; ja sogar das Holz der Bauernhäuser zu seinem eigenen Bedarfe abzubrechen, und das, was sie enthielten, sich zuzueignen, war eine natürliche Folge davon. Wer den Geist der Soldaten kennt, weifs auch, wie weit man sie durch *solche* Mittel bringen kann.

Die preufsische Armee hingegen, bei welcher der König selbst *), die königl. Flügel-Adjudanten und der Feldmarschall v. *Möllendorf* als Rathgeber, und der Herzog von *Braunschweig* als commandirender

*) Der König von *Preufsen* war in seinem ganzen Lande, und besonders von dem Militair geliebt und geehrt; hätte dieser Monarch nur ein wenig mehr Zutrauen zu sich selbst gehabt, und seine Armee im eigentlichen Sinne *selbst* commandirt, so darf man mit Grunde vermuthen, dafs alles auch besser gegangen seyn würde.

Digitized by Google

Obergeneral *) alle zugegen waren, und deren gesammte Generalität beinahe durchgängig schon das höchste Menschenalter erreicht hatte, und während eines langen Friedens blofs noch an die künstlichen Manövers auf dem Exerzierplatze gewöhnt waren, die zwar dem Auge gefallen, aber im Felde nicht von wesentlichem Nutzen sind; diese Armee war nun nicht mehr an den Krieg gewöhnt.

Die ewigen Aufmärsche, die schnurgeraden Richtungen, die Paradeschritte zu 75 auf die Minute, (die man wohl bei dem Angriffe einer Batterie unterläfst,) das geschwinde Feuern ohne zu zielen **) und das Schwenken mit trappelnden Füfsen hatten allmälich die Stelle der, durch den grofsen *Friedrich* im siebenjährigen Kriege eingeführten, Manöuvres eingenommen.

Seit diesen glorreichen Zeiten hatte die einjährige Campagne im baierschen Erbfolge-Kriege, die schnelle Invasion der Preussen in *Holland*, der Zug nach *Champagne*, und sogar der Feldzug vom J. 1793, der nur defensiv geführt wurde, und der *polnische* Krieg, ihnen eben keine grofse Schule zur Uebung in der Kriegskunst geöffnet. Auch waren diese letzten Vorfälle schon vor ziemlich langer Zeit geschehen, und wie viele junge Officiere waren hier nicht, die noch keine Erfahrung gemacht hatten, ja noch nie im Feuer gestanden waren? — Dieses war auch der Fall bei den meisten Soldaten der schönen preufsischen Armee, von welcher überdies die kleinere Hälfte aus geworbenen Fremdlingen bestand, die man mehr

*) Der Herzog von *Braunschweig* hatte sich zwar in seiner Jugend in dem siebenjährigen Kriege sowohl durch Tapferkeit, als militairische Talente ausgezeichnet, die in ihm einen grofsen Kriegshelden versprachen; auch wurde seine Unternehmung in *Holland* (der ich, in der Nähe seiner Person, beiwohnte) meisterhaft ausgeführt; aber das hohe Alter hatte die Lebensgeister dieses Fürsten erschlafft; er wurde zuletzt unentschlossen, und in jedem Sinne des Wortes *schwach*; so dafs es nicht mehr seine Sache war, eine grofse Armee, besonders gegen einen Kaiser *Napoleon*, anzuführen; dies hätte Er selbst fühlen, und sich in Zeiten zur Ruhe begeben sollen. Dadurch würde er dann auch seinem Könige den wesentlichsten Dienst geleistet haben.

**) Ich habe im Jahr 1787 die preufsische Armee nahe kennen gelernt, und allen Respect für dieselbe gefühlt. Doch, ich frage jeden sachkundigen Mann, ja selbst jeden Preufsen, ob der preufsische Infanterist zur jetzigen Art Krieg zu führen, mit seinem kurzen Röckchen, ohne Mantel und Ueberhosen, zweckmäfsig gekleidet war? Ob seine kurze und schwere Flinte, die er sehr witzig den *Kühfufs* nannte, ihm nicht öfters nach etlichen Schüssen das Abfeuern versagte? Ob er mit seinem geraden Kolben zielen konnte, und man auf 50 bis 60 Schritte seinem Schusse nicht vollkommen trotzen durfte? — In dieser Entfernung war das Feuer der Franzosen gerade am allermörderischsten! —

Digitized by Google

mehr wegen ihres Wuchses, als wegen ihrer sonstigen Brauchbarkeit, zu Soldaten genommen hatte.

Statt der Mannszucht und des ausgezeichnet militairischen Geistes, der unter *Friedrich II.* auch den letzten Mann beseelte, war hier Egoismus und Neuerungsgeist, wie beinahe überall, mehr oder weniger eingetreten. — Die freundschaftlichen Verhältnisse des Hofes und Cabinets zu *Berlin* mit dem französischen, hatten, als der Krieg gegen die Franzosen so unvermuthet beschlossen wurde, die preufsische Armee mehr *für* diese Nation gestimmt, als für eine andre in der Welt.

Aufserdem war das preufsische Heer mit ungeheurer Bagage überladen, sogleich zu Anfang des Feldzugs von ihren Magazinen abgeschnitten, wodurch der Mangel leidende, durch die Hin- und Hermärsche entkräftete Soldat nach und nach den Muth, und am Tage der grofsen Schlacht sogar den Kopf verlor.

So gieng es auch wohl einigen Generalen und Befehlshabern, wovon die Capitulation von *Magdeburg* den stärksten Beweis giebt; indem diese Stadt, nachdem blofs zwei Bomben in dieselbe geworfen worden waren, sich beinahe ohne einen Schufs zu thun, ergab. Hier ist sie:

Capitulation der Stadt und Festung Magdeburg.

Art. 1. „Die Stadt, Citadelle und Festungswerke von *Magdeburg* werden den Truppen des 6ten Corps der grofsen französischen Armee übergeben, mit ihrer Artillerie, Munition, Magazinen, Vorräthen aller Art, und allem Staats-Eigenthum darin, ohne alle Einschränkung und in dem Zustande, worin alle diese Sachen zur Zeit der Capitulation sich befinden."

Art. 2. „Das *Ulrichsthor* und die äufseren davor liegenden Werke werden der französischen Armee eingeräumt, um durch dieselbe den 10ten November um 2 Uhr Nachmittags in Besitz genommen zu werden."

Art. 3. „Die Garnison marschirt mit allen kriegerischen Ehrenzeichen den 11ten November des Morgens 11 Uhr unter Trommelschlag mit fliegenden Fahnen und vier Feldstücken durch gedachtes *Ulrichsthor*; sie streckt das Gewehr und die Cavalerie liefert ihre Waffen und Pferde an der Stelle ab, die man bestimmen wird, auf Schufsweite der Kanonen von der Festung."

Art. 4. „Nach abgelegten Waffen wird die Garnison zu Kriegsgefangnen, die Soldaten werden nach Frankreich geführt, und die Herren Officiers sind Gefangne auf ihr Ehrenwort, vor der

„Auswechselung nicht gegen Se. Majestät, den Kaiser von Frank-„reich und König von Italien, noch gegen seine Bundesgenossen, „zu dienen, und wird ihnen freigelassen, sich dahin zu begeben, „wo sie es selbst bestimmen werden; indessen können allein die „Officiers, die ihre Familie in *Magdeburg* haben und daselbst „etablirt und verheirathet sind, in der Stadt bleiben."

Art. 5. „Die Herren Officiers behalten ihre Degen, ihre Ba-„gage und Pferde; die Soldaten behalten ihre Tornister und Man-„telsäcke."

Art. 6. „Die Cadets, Fahnenjunker, Portd'epée-Fähnrichs, „Feldwebel der Infanterie und Wachtmeister der Cavalerie wer-„den als Officiers angesehen, und wie diese behandelt."

Art. 7. „Die Regiments-Quartiermeister, Auditeurs, Feld-„prediger und Chirurgen werden nicht als Kriegsgefangene ange-„sehen."

Art. 8. „Die beiden incompleten Invaliden-Compagnien, die „unbrauchbar sind, und sich in der Festung befinden, werden da-„selbst ihre Waffen niederlegen, und werden nach ihren alten Gar-„nisonen geschickt, eine nach *Peine* bei *Hildesheim*, die andre „nach *Aken*, wo sie ihre gewöhnliche Löhnung und Verpflegung „durch die Oberbehörden und auf Kosten des Landes erhalten „werden."

Art. 9. Nach dem Abzuge begeben sich die Herren Officiers „zurück nach der Stadt, um daselbst ihre Pässe zu erhalten, und „reisen ab, nachdem sie solche erhalten haben. Die Reverse, die „sie auf ihr Ehrenwort ausstellen, vor der Auswechselung nicht zu „dienen, müfsen im voraus bereit gehalten werden."

Art. 10. Die zu *Magdeburg* verheiratheten oder in dem Be-„zirk der Inspection etablirten Soldaten, bleiben bei ihren Fami-„lien, mit der Bedingung, vor der Auswechslung nicht zu die-„nen, und keine militairische Uniform zu tragen."

Art. 11. „Die verwundeten und kranken Officiers und Soldaten „können bis zu ihrer Genesung in *Magdeburg* bleiben; sie werden „auf Kosten der Stadt verpflegt. Preufsische Ober-Chirurgen blei-„ben in hinlänglicher Anzahl im Orte, um für sie zu sorgen. Sie „werden während ihres Aufenthalts in der Stadt, so wie die fran-„zösischen Ober-Chirurgen, behandelt."

Art. 12. „Die Personen, das Eigenthum der Einwohner, der „Gottesdienst und die kirchlichen Verfassungen werden unter den „Schutz der Gesetze und der französischen rechtlichen Verfassung „versetzt. Wenn in der Stadt sich Personen finden sollten, die „solche zu verlassen wünschten, sey es, mit Erhaltung oder nach „Verkauf ihres Eigenthums, so sollen ihnen die nöthigen Pässe

Digitized by Google

„und die erforderliche Gewährleistung ertheilt und zugesichert „werden.“

Art. 13. Es wird nichts in der Verwaltung und der gegenwär„tigen Verfassung des Landes geändert werden.“

„Die Obrigkeiten, die dieses zu besorgen haben, werden ihre „Verrichtungen fortsetzen, und den Schutz der französischen Ar„mee erhalten.“

Art. 14. Es werden von beiden Seiten Commissarien ernannt „werden, zur Abfassung des Verzeichnisses und zur Ueberlieferung „der Depots an Planen, Karten, Papieren, Archiven, Artillerie, „Kriegsmunition und Proviant, und von allem, was zum Staats„Eigenthum gehört, es bestehe, worin es wolle, und was sich „in der Stadt befinden möchte.“

Art. 15. „Die Herren Staabs- und übrigen Officiers, so wie „die Cadets, Fahnenjunker, Portd'epée-Fähndrichs, Feldwebel, „Wacht- und Quartiermeister, die sich, zufolge der gegenwärti„gen Capitulation, in diejenigen preufsischen Provinzen begeben „wollen, die durch französische Truppen besetzt sind, oder in der „Folge noch besetzt werden könnten, werden auf Kosten dieser Pro„vinzen, und durch die Verwaltungsbehörden jeden Orts, ihre „Löhnung und ihren Unterhalt auf Friedensfufs bekommen. Diese „Löhnung und Unterhalt soll den 1ften jeden Monats bezahlt „werden.“

Art. 16. „Sr. Excellenz, dem Herrn Gouverneur von *Magde„burg*, steht es frei, wenn er es für gut befindet, einen Officier „an seinen Landesfürsten zu senden, um demselben von der gegen„wärtigen Capitulation Nachricht zu ertheilen; dieser Officier wird „die nöthigen Pässe erhalten.“

Art. 17. „Alle Artikel der gegenwärtigen Capitulation, die „scheinen könnten, einen zweifelhaften Sinn zu haben, sollen zum „Vortheil der Garnison erklärt werden.“

18ter und letzter *Art.* „Es sollen von beiden Seiten drei Geis„seln von dem Range, den man bestimmen wird, zur wechsel„seitigen Garantie der Vollziehung dieser Capitulation gegeben wer„den. Diese Geisseln werden Morgen, den 9ten November, ge„stellt, und von beiden Theilen, gleich nach der Besitznahme „der Festung, wieder ausgeliefert.“

„Gleichlautend in 2 Exemplarien ausgefertigt, den 8. des Mo„nats November 1806.“

du Taillis,
General und Chef des Generalstaabes des 6ten Corps.

Liger-Belair,
commandirender Oberster.

Regnard,
Capitain und Adjutant.

von Renouard.
General-Major.

du Trossel,
Oberster, Commandant.

le Blanc,
Hauptmann.

Digitized by Google

„Ein *Nachtrag* zu der Capitulation bestimmt, in 8 Artikeln, „einzelne Nebenpuncte. Die Hautboisten und die Knechte der Ar„mee, sollen nicht unter die Kriegsgefangnen gerechnet werden. „Der Oberst *du Trossel*, preufsischer Commandant von *Magdeburg*, „behält sein Commandantenhaus und bleibt von allen Militairlasten „frei, so lange die französischen verbündeten Truppen die Stadt „in Besitz haben werden. Diejenigen preufsischen Officiers, wel„che in Gemäfsheit der Capitulation berechtigt sind, in *Magdeburg* „wohnhaft zu bleiben, welche daselbst ihr Tractament nach dem „Friedensfufse erhalten sollen, bleiben von der Einquartirungslast „und andern militairischen Verbindlichkeiten frei, jedoch nur so „lange, als die Stadt durch französische Truppen und deren Alliir„ten wird besetzt bleiben. etc."

Man bemerke hierbei, welche Vortheile der preufsische Commandant, der diese Capitulation unterzeichnete, sich dafür zum Dank ausbedingt hat; Bedingungen, die sonst in *solchen* Fällen nicht üblich sind. Auch weifs man, dafs selbst *vor* der Uebergabe beinahe täglich französische Unterhändler in die Stadt fuhren, im Gasthofe zum König von Preufsen mehrere Stunden zubrachten, ja wohl auch übernachteten. Auf der andern Seite ist nicht zu vergessen, dafs die ganzen Belagerungsanstalten der Franzosen sich auf die Errichtung einiger unansehnlicher, sehr weit von der Stadt entlegener Mörser- oder Haubitzen-Batterien beschränkten, und dafs das französische Belagerungs-Corps nur aus 12 bis 14,000 Mann bestand, welches so zu sagen ohne schwere Artillerie, ohne förmliche Belagerung, in wenigen Tagen eine Besatzung von 20,000 Mann, die an Kriegsmunition und Lebensmitteln aller Art Ueberflufs hatte, zur Uebergabe zwang und zu Kriegsgefangenen machte.

Ehe aber dieser Vorfall sich ereignete, hatten die Franzosen noch in zwei hartnäckigen Gefechten den Sieg davon getragen, nämlich am 17. Octbr. bei *Halle* über die 16,000 Mann starke preussische Reserve unter dem Commando des Prinzen *Eugen* von *Würtemberg*, der, wie ehemals der König *David*, dem Boten sehr übel begegnete, der ihm die Annäherung des Feindes verkündigte, den er noch weit entfernt glaubte. Zwei der vornehmsten Zugänge zu der Stadt hatte der Prinz zwar mit seinen unterhabenden Truppen besetzt, die der Feind auch in der Fronte angriff. Ein dritter Zugang stand den Franzosen noch offen, die mit einer später angekommenen Division den linken Flügel der Preufsen tournirten, und sie nach einem hartnäckigen Widerstande, wobei auch die Stadt *Halle* sehr litt, endlich gänzlich warfen und zerstreuten. *)

*) Das Regiment *Natzmer* wurde zur Unterstützung des General-Majors *Hinrichs*, welcher die hohe und Passendorfer Brücken blofs mit zwei

Digitized by Google

Man sehe, was im eilften Bulletin der französischen Armee (vom 19. October 1806) hierüber gesagt wird, wo es nämlich heifst:

„Da der Prinz von *Ponte Corvo*, welcher am 17. zu *Eisleben* „war, um die Preufs. Colonnen abzuschneiden, erfahren hatte, „dafs die preufsische Reserve unter dem Commando des Prinzen „*Eugen* von *Würtemberg* zu *Halle* eingetroffen sey, so marschirte er „dahin. Nach getroffenen Anstalten liefs der Prinz von *Ponte Corvo* „*Halle* durch den General *Dupont* angreifen, und die Division „*Drouet* blieb als Reserve auf seinem linken Flügel. Das 32. und „9. leichte Infanterie-Regiment marschirten im Sturmschritte über „die drei Brücken*), und drangen, vom 96. Reg. unterstützt, in „die Stadt ein. In weniger als einer Stunde war der Feind über „den Haufen geworfen. Das 2te und 4te Husaren-Regiment und „die ganze Division des Generals *Rivaud* marschirten durch die „Stadt und vertrieben den Feind aus *Dienitz*, *Prissen* und „*Radatz*."

„Die preufsische Cavalerie wollte in das 8te und 96ste Infante- „rie-Regiment einhauen; allein sie wurde lebhaft empfangen und „zurückgeschlagen."

„Die Reserve des Prinzen *Eugen* ist gänzlich geschlagen und „vier Stunden weit verfolgt worden. Die Resultate dieses Ge- „fechts, welches einen besondern und sorgfältigen Bericht verdient, „sind 5000 Gefangene, worunter 2 Generals und 3 Obersten, 4 „Fahnen und 34 Kanonen."

„Der General *Dupont* hat sich sehr ausgezeichnet."

„Dem Divisions-General *Rouyer* ist ein Pferd unter dem Leibe „erschossen worden."

„Der Divisions-General *Drouet* hat das ganze Regiment *Tres-* „*kow* zu Gefangenen gemacht."**)

Bataillons und vier Sechspfündnern besetzt hielt, so spät detaschirt, dafs die zwei Bataillons durch eine Batterie des Feindes beinahe gänzlich aufgerieben wurden, und der Uebermacht weichen mufsten. Das Regiment *Natzmer* verlor durch feindliche Chasseurs viele Leute, ohne sich in den engen Strafsen der Stadt wirksam vertheidigen zu können; es mufste dem überlegenen Feinde endlich nachgeben, und sich fechtend in das Lager vor der Stadt zurückziehen.

*) Die zwei Brücken vor *Halle* waren, wie gesagt, nur mit 8 Compagnien und 4 Sechspfündnern besetzt. Man hatte versäumt, die mittelste, nämlich die Schiffbrücke, in Zeiten zu ruiniren, wozu man, seit dem Rückzuge der preufsischen Dragoner aus *Passendorf*, und ehe die Franzosen zum Vorschein kamen, noch mehr als eine Stunde Zeit gehabt hatte.

**) Das Infanterie-Regiment von *Treskow*, welches aus dem Cantonnement von *Magdeburg* auf dem linken Ufer der *Saale* zum Armee-

Digitized by Google

„Unserer Seits beläuft sich der Verlust nur auf 40 Todte und „200 Verwundete. *) Der Oberst des 9ten leichten Infanterie-Re„giments ist verwundet worden. Der General Leopold *Berthier*, „Chef des Etat-Majors des Prinzen von *Ponte Corvo*, hat sich sehr „ausgezeichnet. Durch das Resultat des Gefechts bei *Halle* ist nun „unter den feindlichen Truppen kein Corps mehr, welches nicht „angegriffen worden wäre."

„Der preufsische General *Blücher* ist mit 5000 Mann durch die „Dragoner-Division des Generals *Klein* gezogen, der ihn abge„schnitten hatte. Da er dem General *Klein* die Versicherung gab, „es sey ein Waffenstillstand auf 6 Monate geschlossen, so war die„ser einfältig genug, es zu glauben."

„Der Officier *Montesquiou*, welcher als Ordonnanz beim Kai„ser ist, und als Parlementair zwei Tage vor der Schlacht zum „König von *Preufsen* abgeschickt worden war, ist wieder zurück. „Er ist mehrere Tage lang mit den feindlichen Flüchtlingen fort„gerissen worden. Er schildert die Unordnung der preufsischen „Armee als aufserordentlich. Noch am Tage vor der Schlacht war „von nichts weniger die Rede, als die französische Armee abzu„schneiden, und Colonnen von 40,000 Mann gefangen zu nehmen. „Die preufsischen Generals machten, so gut es gehen mochte, „die Manieren des *grofsen Friedrichs* nach; ob wir gleich in ih„rem Lande standen, so schienen die Generals doch nichts von un„seren Bewegungen zu wissen. Sie glaubten auf der kleinen Anhöhe „bei *Jena* wären nur 4000 Mann, und doch hat der gröfste Theil „von dieser Anhöhe herab sich ausgebreitet. Die feindliche Ar„mee zieht sich mit Macht nach *Magdeburg* zu. Wahrscheinlich „werden mehrere ihrer Colonnen abgeschnitten werden, ehe sie „dahin gelangen.

Corps stofsen sollte, war noch eine Meile von *Halle* entfernt, als die Franzosen daselbst die Brücken angriffen. Der muthige Entschlufs des Generals v. *Treskow*, die Franzosen während dieses Treffens im Rücken anzugreifen, ward damit belohnt, dafs sein durch die *Saale* (in welcher sich zwei Fahnenjunker, um ihre Fahnen zu retten, in den Fluthen begruben) abgeschnittenes Regiment, von einer bedeutenden Macht bei *Döhlau* umringt, trotz aller bewiesenen Bravour theils niedergehauen, theils gefangen wurde.

***) Sehr wenig nach einem so hartnäckigen Gefechte! — In diesem Gefechte, das sich erst mit der Einnahme der Stadt *Halle* endigte, waren die Franzosen mehr als 30,000 Mann stark, und ganz vereinigt. Der Prinz von *Würtemberg* hatte nur noch 11 Bataillons Infanterie mit 10 Schwadronen Cavalerie und 3 Batterien Artillerie bei sich, von welchen letzteren eine zu spät aus *Magdeburg* ankam. Dessen ohngeachtet vollbrachte der Prinz seinen Rückzug mit Ruhe und Ordnung nach *Dessau*, wo er am 18ten frühe Morgens anlangte.

Digitized by Google

„Man hat seit mehrern Tagen keine Nachricht vom Marschall „*Soult*, welcher mit 40,000 Mann detaschirt worden war, um den „Feind zu verfolgen."

„Der Kaiser ist über das Schlachtfeld bei *Rosbach* geritten. „Er hat befohlen, die daselbst errichtete Säule nach *Paris* zu „bringen."

„Das Hauptquartier des Kaisers ist am 18. zu *Merseburg* gewe„sen; am 19. wird es zu *Halle* seyn. Man hat in dieser letzten „Stadt sehr beträchtliche Magazine aller Art angetroffen."

„Marschall *Soult* hat den Feind bis an die Thore von *Magdeburg* „verfolgt. Verschiedenemale haben die Preufsen eine Stellung neh„men wollen, sind aber immer geworfen worden."

„Zu *Nordhausen* hat man beträchtliche Magazine und auch eine „Geldkasse gefunden."

Als die ermüdeten Preufsen am 17ten Mittags in letztgedachter Stadt ankamen, wurden sie von der französischen Cavalerie und der reitenden Artillerie, die sie verfolgte, gezwungen, sich vor und zu beiden Seiten der Stadt in ein Gefecht einzulassen, durch welches sie genöthigt wurden, sich Abends in Unordnung nach *Magdeburg* zurück zu ziehen, wo auch das Corps des Herzogs von *Weimar* und die Trümmer der Hohenlohischen Armee, die einen Tag Vorsprung gewonnen hatten, in bester Ordnung anlangten.

Was nun die verschiedenen übrig gebliebenen Corps der grofsen preussischen Armee betrifft, welche durch den schnellen schnurgeraden Marsch der Franzosen abgeschnitten wurden, so blieb ihnen wenig oder gar keine Hoffnung übrig, sich mitten durch die Feinde über die *Oder* zurück zu ziehen; denn die Franzosen, welche schon am 20sten zu *Wittenberg* angekommen waren, hinderten die Abbrennung der dortigen Elbbrücke, und stellten nachher die Brücke zu *Dessau* wieder her; am 24sten trafen sie schon in *Berlin* ein; *Spandau* ergab sich ihnen bei der ersten Aufforderung, und so auch *Stettin*, am 29sten October; da nun auch die starke Festung *Küstrin* auf eine unerhörte Weise übergieng, so waren die Franzosen nun völlig Meister von dem Laufe der *Oder*, und an ein Durchschlagen war jetzt nicht mehr zu denken.

Am 29sten October mufste sich das 7000 Mann starke preussische Corps des Generals *Schimmelpfennig* zu *Pasewalk* in Pommern den Franzosen gefangen geben. *) Zwei andre kleine Corps von 4

*) Laut des franz. Berichts hatte die Brigade leichter Cavalerie und Dragoner unter dem General *Milhaud* am 29sten Oct. ein preufs. Corps von 7000 Mann Infanterie und 5 Regiment. Cavalerie bei dem Städtchen

Digitized by Google

bis 5000 Mann, nämlich das des Generals *Bila* hatte am 30sten October in *Anklam*, und das des Generals *Usedom* am 3ten November in *Wismar* ein gleiches Schicksal. Das Corps des Herzogs von *Weimar*, das derselbe (wie wir schon angemerkt haben) so glücklich über die *Elbe* geführt, und dessen Commando Er dann dem General *Winning* übergeben hatte, vereinigte sich nachher mit dem Corps des Generals *Blücher*, weil der General *Winning* durch einen Fall vom Pferde das Commando nicht mehr führen konnte. Dieses Corps zog sich durch *Meklenburg* nach *Lübeck*: sein endliches Schicksal werden wir weiter unten erfahren. — Der General-Major von *Pelet* wurde am 9. November bei *Lüneburg* gefangen.

Von dem Schicksale der traurigen Ueberreste des Armee-Corps des Fürsten von *Hohenlohe* giebt uns folgender Bericht desselben nähere Nachricht.

Bericht
des Fürsten von Hohenlohe an Se. Majestät den König von Preufsen.

„Ich habe nicht das Glück gehabt, die mir anvertrauete Armee über die *Oder* zu führen, und sie so dem weitern Verfolgen des Feindes zu entziehen. Nachdem ich durch die angestrengtesten Märsche den 27sten October die Gegend von *Boitzenburg* erreicht hatte, und im Begriff war, dieses Defilé zu passiren, um *Prenzlau* noch am nämlichen Abend zu erreichen, fand ich dieses Defilé bereits vom Feinde besetzt. Ich forcirte es zwar, hielt es aber doch nicht für rathsam, den Marsch noch nach gerader Richtung fortzusetzen, weil meine Cavalerie, ohne Fourage, seit mehreren Tagen äufserst ermüdet war, und ich beim Anbruch des Tages ein Cavaleriegefecht zu erwarten hatte, dessen unglücklicher Ausgang zu befürchten war; ich wandte mich also schnell links, und erreichte in der Nacht die Gegend von *Schönermark*. Ich hatte befohlen, dafs schon um 2 Uhr nach Mitternacht starke Patrouillen gegen den Feind vorgehen sollten. Diese Patrouillen kamen zurück, und brachten keine Nachrichten des Feindes. Um in keinen Cul-de-Sac hineinzugehen, poussirte ich endlich eine Patrouille bis *Prenzlau*. Sie brachte die Nachricht, kein Feind lasse sich in der Gegend sehen, und in *Prenzlau* habe sich keine feindliche Patrouille gezeigt. Ich setzte mich

Pasewalk gezwungen, sich zu ergeben und das Gewehr zu strecken. An demselben Tage rückte die Reserve Cavalerie des Grofsherzogs von *Berg* unter dem Generale *Lasalle* vor *Stettin*, und nöthigte den Commandanten zu capituliren; die 6000 Mann starke Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht; auch fand man in dieser Stadt 160 Kanonen und sehr ansehnliche Magazine.

Digitized by Google

„also in Marsch, um *Prenzlau* zu erreichen, wo ich Brod und „Fourage zu finden hoffte. Alles hat um Brod und Fourage; die „Noth war sehr grofs. Kaum hatte ich die Höhen von *Prenzlau* „erreicht, als sich der Feind auf meiner rechten Flanke zeigte. Es „kam sogleich zum Gefecht; die überlegene feindliche Macht und „deren Artillerie zwang mich zum Rückzuge durch *Prenzlau*. Die „Hoffnung, hier Brod und Fourage zu erhalten, war wieder durch „des Feindes Andringen gänzlich vereitelt. Es zeigten sich feindliche „Corps in meiner rechten Flanke: der Feind, an Artillerie und Ca„valerie weit überlegen, war im Begriff, die Attake auf meine Fron„te zu erneuern. Viele Bataillons waren meist ohne Taschenmuni„tion, meine ganze reitende Batterie war verloren, und ich hat„te, nach der Anzeige des Obristen von *Hüser*, für die meisten „übrigen Kanonen nur noch fünf Schüsse. Von *Stettin* war ich „noch 7 Meilen entfernt, und selbst der Schein von Hoffnung, „auf diesem Marsche die geringste Verpflegung zu erhalten, war „verschwunden. Von dem bei *Lichen* stehen gebliebenen Soutien „und dem General von *Blücher* bereits abgeschnitten, ohne Cava„lerie, die zu fechten im Stande war, weil diese Cavalerie bereits „durch die Müdigkeit ihrer Pferde alles Selbstvertrauen verloren „hatte, ohne Taschenmunition, hauptsächlich aber ohne alle Le„bensmittel, endlich in der Ueberzeugung, dafs ich das Leben „dieser Menschen, aus dem der kleine Haufe noch bestand, ohne „allen Nutzen für den Dienst Ew. Majestät aufopfern würde, habe „ich mich einem harten Schicksale unterworfen, und mit dem „Feinde eine Capitulation geschlossen, deren nähere Bedingungen „Ew. Königl. Majestät aus der Beilage zu ersehen geruhen wollen. „Ich kann mein Verfahren während dieses ganzen Feldzuges vor „den Augen der Mit- und Nachwelt, vor den Augen Ew. Königl. „Majestät, und vor dem eigenen Blicke rechtfertigen, den ich „ruhig und gelassen in mein Innerstes thue. Ich glaube, bewei„sen zu können, dafs ich das unglückliche Opfer der Nichtbefol„gung meiner früher gethanen Vorschläge war, mich trifft nur „das Unglück, nicht die Schande. Die Ueberlegenheit der feind„lichen Cavalerie hatte schon vor einigen Tagen das ganze Deta„schement des Generals von *Schimmelpfenning* gröfstentheils rui„nirt, und auf die Existenz dieses Corps, welches alle Brücken „über den *Rhinow*, die *Havel* und den *Finowkanal* zerstören sollte, „mufste ich die Möglichkeit meines Marsches bauen. Aus den „Beilagen ersehen Ew. Königl. Majestät die Gröfse des Verlustes „des eben genannten Detaschements. Ich habe eine Armee ange„führt, die, ohne Brod, ohne Fourage und ohne Munition auf „dem Bogen eines Kreises einen Pafs erreichen sollte, der auf der „Sehne eben dieses Kreises lag, und auf dieser Sehne bewegte sich „der Feind. Nicht in meinem Eifer, noch gutem Willen, in der „Sache selbst, und auch nicht in der Unzweckmäfsigkeit meiner

Digitized by Google

„Anordnungen, lag die Unmöglichkeit, den Zweck zu erreichen. „Beklagen mufs man mein grofses Unglück; den Stab kann man „mir nicht brechen. Ich behalte mir vor, Ew. Kön. Maj. einen „ausführlichen Bericht über alle Ereignisse zu Füfsen zu legen, „welche mich seit dem 14ten betroffen haben.“ —

„*Prenzlau*, den 29ften Oct. 1806.“

„*F. L. F. zu Hohenlohe.*“

* * *

Aufser dem Fürsten von *Hohenlohe* sind auch der Prinz *August* von *Preufsen*, der Prinz von *Mecklenburg-Schwerin*, mehrere Generale, 16,000 Mann Infanterie, 6 Regimenter Cavalerie, 45 Fahnen und 64 Kanonen den Franzosen in die Hände gefallen. Die Festung *Küstrin* kapitulirte am ersten November. *)

Das von allen Seiten bedrängte, auf allen Puncten beständig überflügelte, von allen Richtungen des Rückzugs abgeschnittene Corps des Gen. *Blücher* hat ebenfalls capituliren, und sich kriegsgefangen geben müssen; es bestand aus 16,000 Mann Infanterie, und wurde nach Frankreich abgeführt.

Das Nähere über die Operationen des *Blücher*schen *Corps* ergiebt sich aus folgendem Actenstücke.

Bericht
des Generals Blücher an Se. Majest. den König von Preufsen über die Operationen seines Armee-Corps.

Nebst den Bemerkungen eines französischen Officiers. *)

„Mit niedergeschlagenem Herzen mufs ich Ewr. Königl. Majes„tät die allmähliche Vernichtung und Gefangenschaft des Corps „Truppen melden, welche ich das Unglück hatte, in einer Lage zu „commandiren, die kein anderes Schicksal zuliefs.“

„Dafs ein von dem Herzen des Staats und aller andern Trup„pen und Festungen abgeschnittenes Corps, nachdem es seine Mu-

*) Im französischen Tagesbefehl der Armee vom ersten November heifst es: „Die Armee wird hierdurch benachrichtigt, dafs *Küstrin* sich an „den Marschall *Davoust* ergeben hat; der Divisions-General *Gudin* „ist Abends daselbst eingerückt. In diesem Platze fanden sich 4000 „Mann, die zu Gefangenen gemacht wurden, 90 Stück Artillerie auf „den Wällen mit der dazu erforderlichen Munition, und ansehnliche „Magazine von Lebensmitteln.“ —

*) Diese sind hier zwischen Klammern gefafst und etwas einwärts gerückt.

Digitized by Google

„nition in 4 Gefechten verschossen hatte, durch eine sechsfach über-
„legene Macht nach 14 Tagen vernichtet wird, bedarf keiner Recht-
„fertigung; aber über alles beruhigend würde es mir seyn, wenn
„Ew. Königl. Majestät meinem unterthänigsten Bericht Schritt vor
„Schritt folgten und meine getroffenen Maafsregeln beurtheilten."

(Der General *Blücher* irrt sich, wenn er behauptet, er habe nur einer sechsfachen Macht gewichen. Die Truppen, die sich in und um *Lübeck* zu der Zeit der Capitulation befanden, betrugen nicht mehr als 35 bis 36,000 Mann, und nur erst zu *Lübeck* vereinigten sich alle diese Truppen. Die Marschälle *Bernadotte* und *Soult* hatten da nur einen Theil ihrer Truppen und der Grofsherzog von *Berg* nicht einmal das Drittel von seinem Corps.)

„Zur Uebersicht finde ich nöthig, hier vorläufig anzuführen,
„dafs die Operationen meines Corps bis zum 28., das ist, bis zur
„Capitulation der *Hohenlohe*schen Armee, auf die Vereinigung bei-
„der und auf die Gewinnung der *Oder* abzweckten; dafs nachher
„mein ganzes Bestreben dahin gieng, durch die Bewegungen mei-
„nes Corps die französische Macht von der *Oder* abzuziehen und
„sie von dem Herzen der preufsischen Monarchie zu entfernen, um
„für die Verproviantirung unsrer Festungen und für die Annähe-
„rung der noch übrigen preufsischen Truppen und der russischen
„Armeen Zeit zu gewinnen."

(Der Zweck des Generals *Blücher* ist verfehlt worden, da er zur Verproviantirung der Festungen Zeit geben wollte und dennoch diese Festungen von andern Armee-Corps eingenommen sind; und weit entfernt, die Russen an der *Oder* zu erwarten, sind die französischen Truppen in Pohlen eingerückt.)

„Dafs ich hierin nicht ganz unglücklich gewesen bin, hat der
„Erfolg bewiesen, da drei französische Haupt-Corps, das *Murat*-
„sche, *Bernadotte*sche und *Soult*sche mich umgaben, als ich, von
„aller Munition entblöfst, mit 9400 Mann zwischen *Kiel* und *Lü-*
„*beck* zu *Ratkau* capitulirte."

(Der General *Blücher* wurde zuerst von dem ersten Corps allein verfolgt, und eben dieses Corps focht gegen ihn zu *Zabel*, *Nossentien*, *Alt-Schwerin*, *Kladrum*, *Crewitz-Föhre* und *Gadebusch*. Der General *Blücher* hatte damals mit Inbegriff des Weimarschen Corps, 25 bis 30,000 Mann, worunter 5000 Mann Cavalerie und mehr als 112 Kanonen. Nichts destoweniger entzog sich der General *Blücher* dem Kampfe mit 12,000 Mann des ersten Corps, die ihn verfolgten, und welche bei allen diesen Gefechten nur durch die leichte Cavalerie des 4. Corps unterstützt werden konnten. Da war es, wo der General *Blücher*

Digitized by Google

von seiner Ueberlegenheit hätte Gebrauch machen müssen, und die Schlacht annehmen, welche ihm von 12,000 Mann des ersten Corps mehrere Male angeboten wurde; jedesmal aber schlug er sie aus, ohne Gebrauch von seiner so zahlreichen Cavalerie auf den schönen Ebenen Mecklenburgs zu machen. Zur Zeit der Capitulation wurden beinahe 50 preufsische Pulverwagen mit Vorrath von Munition aller Art übergeben, ohne noch die Protzkasten dazu zu rechnen, deren jeder zu 80 bis 100 Ladungen enthalten.)

„Ich gehe jetzt zu der umständlichern Erklärung über, die ich „jedoch so viel als möglich abkürzen werde."

„Den 24. October trug mir der Fürst von *Hohenlohe* das Com„mando des Corps auf, welches der Herzog *Eugen v. Würtemberg* „bis dahin commandirt hatte. Es war durch eine bei *Halle* verlor„ne Schlacht sehr geschwächt, und hatte, aufser einer halben zwölf„pfündigen Batterie, nur noch anderthalb sechspfündige, und eine „reitende Batterie war gröfstentheils von dem Corps, welches am „14. bei *Auerstädt* gefochten hatte und durch forcirte Märsche „erschöpft."

„Ich marschirte mit diesem Corps am 26. in die Gegend von „*Ruppin*. Der Fürst von *Hohenlohe* war an diesem Tage in der Ge„gend von *Lychen*."

„Meine Absicht, auf *Zehdenik*, den geraden Weg nach *Prenzlau*, „zu gehen, wurde vereitelt; der Feind hatte jenen Ort und *Gran„see* besetzt. Ich marschirte daher am 28. mit der ersten Division „des Corps auf *Fürstenberg* und mit der zweiten nach *Lychen*. Ge„gen Abend wurde meine Arrièregarde bei *Menz* angegriffen; sie „warf den Feind; ich sie aber dann noch bis nahe an *Fürstenberg*, an „die erste Division des Corps."

„Den 28. vereinigte ich mich mit Tagesanbruch mit der Divisi„on meines Corps, welche bei *Lychen* gestanden hatte, und richte„te nun meinen Marsch auf *Boitzenburg*. Der Fürst von *Hohen„lohe* war über *Schönermark* auf *Prenzlau* marschirt; ich durfte die„se Detour nicht nehmen und mufste mich entschliefsen, den Feind „aus *Boitzenburg* zu vertreiben, wenn ich nicht alle Hoffnung der „Vereinigung mit dem Fürsten aufgeben wollte. Der Feind griff „auf diesem Marsche die Arrièregarde nicht weit von *Lychen* an, „wurde aber von meinem Regimente zurückgeschlagen, welches ei„nige und 30 Gefangene machte und über 50 Mann niederhieb."

„Der Feind verliefs bei meiner Annäherung *Boitzenburg;* die Pa„trouillen trafen aber in den umliegenden Oertern überall Feinde, und „aus den wenigen Oertern, welche ich zu besetzen gezwungen wur-

Digitized by Google

„de, wenn Menschen und Pferde nicht vor Hunger umkommen soll-
„ten, mufste er noch in der Nacht herausgeworfen werden."

„Als ich den 29., früh um 4 Uhr, nach *Prenzlau* abmarschiren
„wollte, erfuhr ich von einigen versprengten Leuten der *Hohenlo-*
„*he*schen Armee, dafs der Fürst zu *Prenzlau* capitulirt habe. Mein
„Corps war 10,500 Mann stark; vor mir stand auf 2 Stunden die
„*Murats*che Armee; zur Seite oder hinter mir das *Bernadotte*sche
„Corps; jedes dieser Corps war wenigstens doppelt so stark, als
„das meinige, das übrigens weder Brod noch Fourage hatte und
„durch die vielen forcirten Märsche äufserst abgemattet war."

(Der General *Blücher* irrt sich wieder. Die Truppen-Anzahl des ersten Corps, welches ihn verfolgte, war nicht doppelt so grofs, wie die seinige. Nur 12,000 Mann verfolgten ihn bei seiner Retirade. Diese Truppen hatten weit weniger Hülfsquellen, wie diejenigen des Generals *Blücher*, weil sie dessen Fufstapfen folgen mufsten, und sich von demjenigen ernähren, was man dem General in einem schon ausgehungerten Lande zu lassen zwang.)

„Mein Entschlufs war bald gefafst. Statt rechts auf *Prenzlau*
„zu marschiren, marschirte ich in demselben Augenblick links nach
„*Strelitz* ab. Ich hoffte, mich dort mit dem Weimarschen Corps
„zu vereinigen, mich dann *Magdeburg* zu nähern, oder nach Um-
„ständen über die *Elbe* zu gehen, um *Magdeburg* und *Hameln* auf
„längere Zeit mit Lebensmitteln zu versehen und dem Feinde im
„Rücken zu operiren."

„Durch mehrere ausgeschickte Officiers und Jäger erhielt ich
„indessen keine Nachricht von dem Weimarschen Corps. Ich mar-
„schirte den 30. vor *Strelitz* vorbei bis *Dambeck*, und traf hier un-
„erwartet auf dasselbe. Jetzt erfuhr ich zum ersten Mal, dafs das
„Corps des Marschalls *Soult* von der *Elbe* mir entgegen kam. Mei-
„ne Arrièregarde wurde, noch ehe sie einrückte, vom Feinde
„harcelirt."

(Indem der General *Blücher* sich links hielt, um auf *Strelitz* zuzugehen, ward er verfolgt und daselbst blofs durch 100 Mann Cavalerie angegriffen, welche von dem Colonel *Gerard*, Aide de Camp des Prinzen von *Ponte-Corvo*, commandirt wurden, welcher ihn zwang, die Stadt zu verlassen.)

„Den 31. schickte ich zwei Officiers nach der *Elbe*, um die nö-
„thigen Schiffe und Fähren zum Uebergange bei *Boitzenburg* und
„*Lauenburg* zusammen bringen zu lassen. Ich marschirte nach
„*Wahren* und den darauf folgenden Tag nach *Alt-Schwerin* und
„*Giave*."

Digitized by Google

„Nach der Ankunft des *Soult*schen Corps war meine Lage noch kri-
„tischer geworden, als sie vorher war. Ich hatte mich zwar mit dem
„Weimarschen Corps vereinigt; aber die äufserst fatiguirten und ausge-
„hungerten Truppen mufsten, wenn nicht alle in einigen Tagen Hungers
„sterben sollten, des Nachts in Dörfer gelegt werden, um hier den
„dürftigsten Unterhalt zu finden. Bei dieser Auseinanderlegung ris-
„kirte mein Corps aber immer, beim Angriff des Feindes ganz zer-
„streut zu werden. Meine Anordnung war folgende: Beim Finster-
„werden gieng das Corps auseinander; eine Stunde vor Tagesan-
„bruch marschirten die Regimenter aus und einzeln nach dem Ren-
„dezvous, das so gelegt war, dafs ich 1½ bis 2 Meilen vorkam.
„Durch diese Disposition wurde aber die grofse Gefahr, in der ich
„mich befand, nur um etwas vermindert."

(Der Marschall *Soult* verfolgte die Colonne des Herzogs von *Weimar*. Diese befand sich hinter dem Marschall *Bernadotte*, welcher die Colonne des Generals *Blücher* verfolgte. Da der General *Blücher* den Weg nahe bei *Boitzenburg* nach *Strelitz* genommen hatte und das Weimarsche Corps sich gegen den See *Muritz*, ohnweit *Speck*, wendete, so entstand daraus die Vereinigung der beiden Corps. Es mufste also das 4. Corps sich nothwendig sehr nahe beim ersten Corps einfinden. Es wird hier wiederholt, dafs die französischen Truppen weit weniger Erhaltungs-Mittel hatten, wie die preufsischen, weil die erstern die letztern verfolgten. Bei *Kladrum* warfen sich 6000 Mann des ersten Corps mitten in den Feind, welcher seine Colonnen vereinigte, und ungeachtet der furchtbaren Ueberlegenheit des Feindes und der schönen Stellung desselben zur Schlacht, zog sich der General *Blücher* eiligst hinter *Crewitz* zurück, derselbe General, dessen Rapport es beweiset, dafs er alle seine Truppen vereiniget hatte. Der Wahrheit gemäfs ist es, dafs der Feind mit nicht mehr als 6000 Mann angegriffen ward.)

„Den 1. November wurde meine Arrièregarde bei *Wahren* ange-
„griffen; der Feind drang bis vor *Alt-Schwerin*, wo mein Haupt-
„quartier war. Das Corps war zwischen *Kuppentin* und *Serzahn* in
„die Quartiere gerückt. Da der Feind aus den Landkarten wufste,
„dafs er bei *Alt-Schwerin* nicht durchdringen konnte, so hielt ich
„dieses Vorgehen für einen falschen Angriff und erwartete den wah-
„ren zwischen dem *Krakower* und *Schweriner*-See. Ein grofser Theil
„meiner Truppen kam hier auf dem ihm schon vorher bestimmten
„Rendezvous zusammen. Der Feind wandte sich indefs weiter nach
„der *Elbe* und ich marschirte einige Stunden vor Tagesanbruch ab,
„um mich in die Gegend von *Prestin* und *Kladrum* zu begeben.
„Mein Corps lag hier in einem Bezirk von 5 Stunden auseinander;
„ich mufste viele Dörfer haben, um Lebensunterhalt zu finden.
„Viele Soldaten fielen vor Hunger nieder und waren todt."

Digitized by Google

„Den 3. marschirte ich in die Gegend von *Schwerin*. Ich hoff-
„te hier auf beiden Flügeln durch den *Lowitzer* Bruch und den
„*Schweriner* See gedeckt zu seyn und meine Leute aus der Stadt
„mit etwas Brodt und Branntewein versehen zu können. Hierauf
„wollte ich das Corps am folgenden Morgen nach *Lauenburg* mar-
„schiren lassen, oder aber über das *Bernadottesche* oder *Soultsche*
„Corps herfallen."

(Wenn es des Generals *Blücher* Wille war, wie er es behauptet, das Corps des Marschalls *Bernadotte* oder des Marschalls *Soult* anzugreifen, so hatte er dazu oft die Gelegenheit, besonders aber bei *Kladrum* und im Défilée bei *Crewitz*, wo er seine ganze Armee unter Händen hatte und wo er sich nur mit 6000 Mann vom ersten Corps zu schlagen brauchte.)

„Während dieses Marsches engagirte sich bei *Krewitz* ein hitzi-
„ges Arrièregarden-Gefecht, das bei dem Dorfe *Fähre* endigte. Das
„Detaschement des Obersten von der *Osten* zu *Wittenburg* war von
„dort ohne Befehl abmarschirt; ich wufste daher nicht, was auf
„meinem rechten Flügel vorgieng. Griff der Feind mich auf die-
„sem an, während ich mich mit ihm zwischen dem Dorfe *Fähre*
„und *Plate* engagirte, so wurde ich an den *Schweriner* See gedrängt;
„ich mufste ein Project der Art bei dem Feinde um so mehr vor-
„aussetzen, da, wenn er mir von hinten schaden wollte, sein
„Marsch und ein Angriff auf *Plate* weit angemessener, als auf *Fäh-*
„*re* gewesen wäre. Ein Angriff bei *Fähre* schien blofs eine Demon-
„stration zu seyn, um die Aufmerksamkeit auf meinen linken Flü-
„gel zu ziehen, während man den rechten umgieng."

(Die Action bei *Crewitz* bewies es dem General *Blücher*, wie äufserst wenig die französische Infanterie die feindliche Cavalerie achtet. Ungefähr 2000 Mann griffen bei dieser Gelegenheit 12 Compagnien des 27sten Regiments leichter Infanterie und des 8ten Linienregiments an. Sie wurden geworfen und selbst durch diese Infanterie verfolgt. Der General *Blücher* mit seiner zahlreichen Cavalerie würde, wenn er anders gewollt hätte, sich leicht davon haben überzeugen können, dafs wenigstens in 12 Stunden für seinen rechten Flügel nichts zu befürchten war; er hätte dann mit mehrerem Feuer das furchtbare Defilée von *Meus* und *Fähre* vertheidigen sollen.)

„Das blutige Arrièregarden-Gefecht bei dem Dorfe *Fähre* en-
„digte sich, nachdem es eine Stunde finster war. Beide Haupt-
„quartiere waren nicht eine halbe Stunde von einander entfernt,
„das meinige in *Osdorf*. — Der Marschall *Bernadotte* forderte mich
„zum zweitenmal auf, zu capituliren. Ich verbat mir ein für al-
„lemal diese Aufforderung."

Digitized by Google

(Da der Marschall *Bernadotte* sah, dafs der Feind das Defilée bei *Fähre* nicht hatte behaupten können, der vielen Truppen ungeachtet, die er dazu gebraucht hatte, so liefs er dem General *Blücher* den Vorschlag thun, zu capituliren. Er liefs ihm bemerklich machen, dafs er nicht mehr entrinnen könne, dafs er sich höchstens in dreien Tagen entweder schlagen oder in die See werfen müsse, dafs es also ohne Nutzen wäre, das Unglück der Einwohner derjenigen Gegenden zu verlängern, über welche er den Krieg verbreitet hätte. Der General *Blücher* antwortete, dafs er nie capituliren würde.

Eine gleiche Antwort zeigte an, dafs er *Gadebusch* behaupten und seine furchtbare Cavalerie aufbieten würde. Hier sowohl wie an den andern Orten zog er sich zurück, und zwar schneller, als er es bis dahin je gethan hatte. Seine Retirade gieng auf *Lübeck* zu. Seine Cavalerie war gelähmt; denn die Gegenden um diese Stadt eignen sich keineswegs zu deren Manöuvres. Bei diesen Gefechten wurden dem Gener. *Blücher* 10 Kanonen und mehr als 2000 Mann genommen.)

„Um meinen Plan, die feindlichen Corps so weit als möglich „von der Oder zu entfernen, und erst dann, wenn ich nicht mehr „ausweichen könnte, mich zu schlagen, weiter auszuführen, mar„schirte ich aus der Gegend von *Schwerin* nach *Gadebusch* und *Rog„gendorf*. Meine Truppen wurden in der Nacht von Gr. *Salitz*, „also auf meinem rechten Flügel, beunruhigt. Nach der Elbe in „der Gegend von *Lauenburg* konnte ich mich zwar immer noch „wenden, aber die Zeit zum Uebersetzen hatte ich nicht. Mir „blieb also nur der Weg nach *Hamburg* oder *Lübeck* offen, oder „ich mufste mich den andern Tag schlagen. Meine Truppen — „Menschen und Pferde — waren so abgemattet, dafs ich von einer „Schlacht bei der sechs- bis siebenfachen Ueberlegenheit des Fein„des keinen guten Ausgang erwarten konnte. Der Grofsherzog von „*Berg* war auf meiner linken Flanke, Marschall *Bernadotte* in mei„ner Fronte, Marschall *Soult* auf dem rechten Flügel. In dieser „kritischen Lage entschlofs ich mich, auf *Lübeck* zu marschiren „und die *Trave* vor der Fronte zu behalten. Hätten die Truppen „sich nur gegen Hungersnoth gesichert und in etwas erquickt, so „konnten sie sich schlagen, wenn auch wegen der Uebermacht „sehr wenig Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs vorhan„den war.“

(Der General *Blücher* wiederholt, dafs er einen siebenmal gröfsern Feind vor sich gehabt habe. Man antwortet ihm, dafs alle französ. Truppen, welche sich an dem Tage der Schlacht und den folgenden Tag darauf in *Lübeck* vereinigten, nicht mehr als 36,000 Mann ausmachten, und dafs er sich nicht mit

Digitized by Google

mit der Totalsumme aller drei Corps, sondern nur immer mit einem Theile eines jeden von ihnen zu schlagen hatte.)

„Der Marsch wurde den 5. November glücklich ausgeführt. „Die Thore von *Lübeck* und die *Trave*, von *Travemünde* bis da, „wo sie die dänische Gränze berührt, wurden besetzt. Die Ar„mee war in dieser Position auf ein paar Tage im Stande, der „gröſsten Uebermacht zu widerstehen, wenn ein jeder seine Schul„digkeit that; dies war aber leider nicht der Fall. Der Feind „drang den 6. Mittags durch das Burgthor von *Lübeck*, auf welches „16 Kanonen gerichtet waren und das von 3 Bataillons vertheidigt „wurde, und es gelang ihm dieses Eindringen nur deshalb, weil „jene Kanonen wider den Befehl zum Theil zurückgezogen wurden „und daher gerade im entscheidendsten Augenblicke dem Feinde „keinen Schaden mehr zufügten."

„Ich führte, als ich dies mir ganz unerwartete Ereigniſs ge„wahr wurde, die Truppen, deren ich habhaft werden konnte, „dem Feinde in den Straſsen entgegen. Der Kampf dauerte einige „Zeit lang und war blutig; die Stadt wurde am Ende mit Feinden „angefüllt, und es war nun nicht mehr möglich, der Uebermacht „zu widerstehen. Die Regimenter *Tschammer*, *Owstien*, der „gröſste Theil des Regiments *Braunschweig-Oels*, die *Magdeburger* „Füsilier-Brigade, ein Theil der Jäger und das Füsilier-Bataillon „*Ivernois* wurden meistens aufgerieben oder gefangen. Mein Ge„neral-Quartiermeister-Lieutenant, Oberst von *Scharnhorst*, und „mein General-Adjutant, Rittmeister, Graf von der *Goltz*, wur„den ebenfalls gefangen."

(Der General *Blücher* ward Schritt für Schritt auf seinem Marsch nach *Lübeck* verfolgt. Er glaubte die französischen Truppen noch eine Tagereise entfernt, als sie schon an den Thoren der Stadt waren. Der General glaubte sich so sicher, daſs er seinen Officiers Befehle für den folgenden Tag dictirte, als man ihm meldete, daſs die Truppen des Marschalls *Bernadotte* das Burgthor forcirt hätten, von welchem sein Logis nur 300 Schritte entfernt war.

Er hatte nur so viel Zeit, sich auf ein Pferd einer Ordonnanz zu werfen und auf den Markt, den Mittelpunct der Stadt, zu reiten. Dort sammelte er einige Escadrons, lieſs sie auf die Tirailleurs der französischen Colonne sprengen, welche sich während der Zeit beinahe bis dahin vorgedrungen hatten. Er warf sie, aber nicht so weit, als sein voriges Quartier, zurück, in welchem sein Etat-Major bereits gefangen war. Bald

Digitized by Google

darauf ward er selbst mit seiner Cavalerie zurückgeworfen, gewann das Holsteinsche Thor und entkam.

Man weifs nicht, ob der Herzog von *Braunschweig-Oels*, welcher das Burgthor vertheidigte, seine Schuldigkeit gethan hat oder nicht; so viel aber ist gewifs, dafs man daselbst lange Zeit focht; dafs die französischen Truppen unter dem Kartätschenfeuer der Bastion, *Bellevue* genannt, einzeln herankommen mufsten; dafs der gröfste Theil der Kanoniers, welche die 16 Kanonen bedienten, wovon der General *Blücher* sagt, sammt den Pferden getödtet wurden, und dafs von diesen 16 Kanonen 14 genommen wurden.)

„Die übrigen Truppen, welche sich noch auf 9000 und einige „hundert Mann beliefen, befanden sich in der Nacht nicht zusam„men; der gröfste Mangel war der der Munition. Ich mufste „mich jetzt entschliefsen, einen verzweifelten Angriff zu wagen „und mich in den wenigstens achtmal stärkern Feind stürzen, oder „das dänische Territorium verletzen. Das letztere hielt ich wider „die Klugheit, da ein dänisches Corps es vertheidigte und die Ver„letzung seiner Neutralität unseren politischen Verhältnissen nicht „angemessen seyn dürfte. Das erstere hätte die ganze Zerstreuung „des Corps und eine partielle Gefangenschaft nach sich gezogen, „die weit trauriger als die unter gewissen Bedingungen gewesen „wäre. Ich entschlofs mich daher den 7ten November, in dem „Augenblick, da drei französ. Armeen mich anzugreifen im Begriffe „waren, zu capituliren. — Eine Abschrift der Capitulation folgt „hierbei."

(Der General *Blücher* wurde die Nacht in *Schwartau* durch das 54. Regiment angegriffen, ward gezwungen, dieses Städtchen zu räumen, mehrere Fahnen, mehrere Kanonen und beinahe 1000 Gefangene zurück zu lassen. Er räumte nicht blofs das Städtchen, sondern verliefs auch seine schöne Stellung hinter dem Flusse *Schwartau*. Gegen ihn fochte die halbe Division *Rivaud* und ein paar Escadrons Cavalerie.

Den folgenden Tag schickte der General *Blücher* seinen Sohn zum Prinzen von *Ponte Corvo*, um Anerbietungen zu machen. Der Prinz schickte diesen Officier zu seinem Vater zurück, und liefs ihm sagen, dafs er augenblicklich angreifen würde, wenn er sich nicht sogleich mit seiner Armee zu Kriegsgefangenen ergäbe; da fand die schon bekannte Capitulation statt.

NB. Der General *Blücher* hatte in *Lübeck* eine Macht von mehr als 20,000 Mann. Zu Soutiens dienten ihm die Stadt, der

Digitized by Google

Fluſs, die *Trave* genannt, und die kleine Festung *Travemünde*, welches eine sehr starke Stellung bildete.)

„Die Schwäche meines Armee Corps entstand theils durch den „Verlust, den ich in den kleinen Gefechten nach und nach und „insbesondere in der Schlacht von *Lübeck* erlitt, theils aber auch „durch die fatiguirenden Märsche, auf denen die Bataillons bei „dem Mangel an Lebensmitteln täglich 40 bis 50 Mann zurücklassen „mufsten. Endlich war der General von *Pelet* mit 4 Escadrons „von *Baiern* Dragoner und der General von *Usedom* mit 10 Esca„drons Husaren schon einige Tage vom Corps getrennt. Dazu kam, „dafs die Truppen des ehemaligen Herzogl. Würtembergischen Corps „schon bei *Halle* sehr gelitten hatten."

(Die Generals *Pelet* und v. *Usedom* wurden einer nach dem andern vor der Capitulation gefangen.)

„In dem Augenblicke der Capitulation hat der älteste Officier „vom Generalstabe den Fehler begangen, die Regimenter, die er „nur im Durchschnitt angab, weit stärker anzusetzen, als sie wa„ren, und auch die Truppen noch dazu zu zählen, welche theils „vorher schon detaschirt waren, und theils den Tag vorher in *Lü*„*beck* vernichtet oder gefangen wurden. Die französ. Generals „werden sich bei der Uebernahme der capitulirenden Truppen selbst „überzeugt haben, dafs ihre Zahl nicht die oben von mir angege„bene überstieg."

(Man weifs nicht, ob der Chef des preufsischen Etat-Majors irgend einen Fehler bei der Angabe des Truppen-Etats begangen habe; so viel ist aber gewifs, dafs alle in obiger Liste angegebenen Bataillons und Escadrons sich gefunden haben.

Der Erfolg der Schlacht bei *Lübeck* und der Capitulation war folgender: Es wurden 21,200 Mann, theils Infanterie, theils Cavalerie, theils Artillerie zu Gefangenen gemacht, 63 Fahnen und Standarten nebst 104 Kanonen erobert, und mehr als 800 Officiers, worunter 14 Generale, befanden sich unter den Gefangenen.)

„Die Truppen im Allgemeinen haben eine Beharrlichkeit, Treue „und Bravour gezeigt, die meine Erwartung übertroffen und die „sie unter andern Umständen unsterblich gemacht haben würden. „Obgleich die Regimenter des Corps, welches der Herzog von „*Würtemberg* vorher commandirt, bei Halle eine unglückliche Ba„taille geliefert und viel gelitten hatten; obgleich mein Corps über „3 Wochen in ununterbrochenem Rückzuge war, täglich forcirt-

Digitized by Google

„Märsche von 5 bis 7 Meilen machte, und, von allen Bedürfnis-
„sen entblöfst, keine angemessene Kleidung, zum Theil keine
„Schuhe mehr hatte, und, was noch mehr ist, seit 3 Wochen
„überall kein Brodt und seit 14 Tagen keine Besoldung erhielt, so
„hatte dennoch ein jedes Regiment, ein jedes Detaschement immer
„willig dasjenige gethan, was von ihnen gefordert wurde. Der
„gute Wille, die ausdauernde Beharrlichkeit, die Bereitwilligkeit
„zu jeder Aufopferung zeigte sich auch noch in dem letzten Augen-
„blicke, selbst nach dem Verlust von *Lübeck*."

„Ich schliefse diesen Bericht mit der innern Ruhe, welche
„das Gefühl, seine Pflichten erfüllt zu haben, einflöfst und er-
„sterbe etc."

„*v. Blücher*."

Die Hauptsumme der hier erwähnten Capitulation bestand in folgenden Punkten:

1) „Die Truppen unter den Befehlen Sr. Excellenz des Herrn
„General *von Blücher*, sowohl Cavalerie, als Infanterie und Ar-
„tillerie, und alle Detaschemente, welche zu seinem Commando
„gehören, sollen Kriegsgefangen seyn."

2) „Die Waffen, Pferde, Kanonen und Munition aller Art,
„sollen augenblicklich der französischen Armee übergeben wer-
„den."

3) „Die Herrn Officiere aller Grade, mit Einschlufs der Ca-
„detten, sollen ihre Waffen, Pferde und Bagage behalten; die
„Unterofficiere und Soldaten ihre Tornister und Mantelsäcke."

4) „Die Herren Officiere ergeben sich zu Kriegsgefangenen auf
„ihr Ehrenwort, und versprechen, sich an den Ort zu begeben,
„den man ihnen anweisen wird."

5) „Die Kriegscasse und alle Gelder, welche Sr. preufsischen
„Majestät zugehören, und zur Disposition des Herrn General von
„*Blücher* sind, sollen der französischen Armee übergeben werden.
„Man verläfst sich in diesem Puncte auf das Wort des Herrn Ge-
„nerals."

6) „Der Herr General von *Blücher* wird durch seinen General-
„Quartiermeister den Etat aller Corps und Detaschements angeben
„lassen, welche unter seinem Commando stehen."

7) „Das Armee-Corps des Herrn General von *Blücher* wird
„heute Mittag in Gegenwart der französischen Armee mit allen
„Kriegsehren, mit seinen Waffen, Pulverwagen, fliegenden Fah-
„nen und Standarten abziehen, und dann die Waffen niederlegen,

Digitized by Google

„wann es bei dem linken Flügel der französischen Armee vorbeige-
„zogen ist."

„Doppelt ausgefertigt zu *Ratkau*, am 7ten November 1806."

(Unterzeichnet:) „General *von Blücher*."

„Die Divisions-Generale *Tilly* und *Rivaud*."

In dem officiellen französischen Berichte wird hierüber Folgendes gesagt:

„Die *Lübecker* Schlacht, in welcher die französische Armee so
„viele Tapferkeit bewiesen hat, ist eine der blutigsten im ganzen Kriege
„gewesen. Es ist zu bemerken, dafs drei Corps von der grofsen Armee
„daselbst in einem Zwischenraume von zwei Stunden vereinigt waren;
„dasjenige, welches vom Marschall Fürsten v. *Ponte-Corvo* commandirt
„ward, rückte daselbst zuerst ein, indem es über das rechte Ufer der
„*Trave* drang. Dieses Corps hatte sich unterwegs mit einem star-
„ken Detaschement geschlagen, das die ganze Bagage der preufsi-
„schen Armee escortirte, welche aus 300 Wagen bestand. Dieses
„1500 Mann starke Detaschement ist mit der ganzen Convoi ge-
„nommen worden. Mittags sind 1500 Mann Schweden (eigentlich
„nur 1000 Mann) worunter 2 Dragoner-Escadrons, zu Gefange-
„nen gemacht worden. Zu gleicher Zeit ist die Stadt angegriffen,
„die Thore sind forcirt, und die Bastionen und Wälle sind ge-
„nommen worden; 32 Kanonen, 4000 Gefangene, worunter 150
„Officiere, und 15 Fahnen sind in die Gewalt des Fürsten gefal-
„len. Die Preufsen sind bis *Schwartau* und *Ratkau* verfolgt wor-
„den. Tages darauf hat der General *Blücher* zu capituliren ver-
„langt. Durch die obenstehende Capitulation, haben 33 Batail-
„lons und 54 Escadrons ihre Fahnen niedergelegt; die gefangenen
„Generals, die zugleich mit dem General von *Blücher* capitulirt
„hatten, waren der Herzog von *Braunschweig-Oels*, die Ge-
„neral-Majors *Pletz*, *Pelet* und *Rudorf*."

Ueber den Vorfall in *Lübeck* selbst, drückte sich der Bericht vom 9. November auf folgende Weise aus:

„Der 6te dieses ist der schröcklichste Tag in der Geschichte
„*Lübecks* gewesen. Da sich der preufsische General *Natzmer* mit
„4000 Mann in unserer Stadt befand; so fiengen die Franzosen un-
„ter dem General *Bernadotte* des Morgens um 9 Uhr den Angriff ge-
„gen die Preufsen aufserhalb der Stadt an. Von beiden Seiten
„ward mit der gröfsten Tapferkeit und Erbitterung gefochten. Gegen
„Mittag drangen die Franzosen mit Ueberlegenheit gegen die Stadt
„vor. Bei den Thoren wurden sie mit Kartätschen-Feuer empfan-
„gen. Dies hielt sie aber nicht ab; sie drangen ins *Burgthor*
„vor; an den anderen waren sie zurück gedrängt worden. Nun
„begann der fürchterlichste Kampf in den Strafsen. Die Preufsen

Digitized by Google

„hatten mehrere Artillerie in denselben, die vielen Schaden an-
„richtete. Aller Widerstand hielt aber die französische Tapferkeit
„und Ueberlegenheit nicht zurück, indem nach und nach die gan-
„ze französische Infanterie in die Stadt drang. Die Franzosen ver-
„folgten die Preufsen bis in die Häuser, Kirchen und öffentlichen
„Gebäude, in denen es zu einem fürchterlichen Gemetzel kam.
„Die Massacre dauerte über drei Stunden, während welcher sich
„die Haufen der Leichname und Verwundeten, in den Stra-
„fsen und den Häusern, vorzüglich bei dem *Burgthore*, aufser-
„ordentlich häufte. Auch mehrere Einwohner von *Lübeck* wurden
„ein Opfer der Feindseligkeiten; unter Andern der Prediger *Stol-*
„*tervoot*. Unordnungen und Excesse waren von der schröcklichen
„Begebenheit fast unzertrennlich. In den meisten Häusern war ge-
„plündert worden, bis die Generale endlich dem Unfug Einhalt
„thaten."

„Die preufsische Garnison unter dem General *Natzmer* ward
„endlich zu Kriegsgefangenen gemacht; General von *Blücher* hat-
„te sich aus der Stadt zurückgezogen. Man rechnet die Anzahl
„der Todten und Verwundeten an dem schröcklichen Tage in *Lü-*
„*beck*, von beiden Seiten, gegen 5000 Mann. Man ist bis jetzt
„beschäftigt gewesen, die Strafsen und Häuser von den Todten zu
„reinigen."

Die hier mitgetheilten, ziemlich ausführlichen Berichte verbreiten zwar hinreichend Licht über die Umstände der Niederlage der verschiedenen zertheilten preufsischen Corps, die nach der Schlacht bei *Jena* und *Auerstädt* ihren Rückzug über *Magdeburg* nehmen wollten. Dennoch sind sie für den Kenner nicht befriedigend. Dieser fragt: Warum, da die Preufsen doch in diesem schweren und langweiligen, excentrischen Rückzuge gewifs erwarten mufsten, durch die Franzosen von der *Oder* abgeschnitten, oder in der Besetzung derselben von denselben zuvorgekommen zu werden, nahm sich kein Obergeneral der ganzen Armee an und sammelte sie bei oder um *Magdeburg*, um mit gemeinschaftlichen Kräften zwischen der *Havel*, der *Spree* und der *Elbe* durch die *Lausitz* die *Oder* zu erreichen zu suchen?

Auf diese Weise wäre es vielleicht besser gelungen, sich durchzuschlagen, als da man mit einzelnen kleinen Corps zwischen der *Elbe*, der *Oder* und dem *Meere*, ohne festen Plan, gleich als in einem Sacke umher irrte, den der Feind immer enger zuzog.

Dieses Manöuvre war noch schlimmer, als Alles das, was die Oesterreicher zu Ende des Jahres 1805 in dieser Art thaten. Es ret-

Digitized by Google

teten sich doch zum wenigsten *einige* Abtheilungen ihrer Armee, als nämlich die Cavalerie des Erzherzogs *Ferdinand* und des Generals von *Wolfskehl*, das ganze Corps des Erzherzogs *Johann*, und noch mehr andre kleine Trüppchen.

Hier aber liefen alle, eines nach dem andern, abgemattet, entkräftet, ohne Brod und Fourage, dem Verderben zu, ohne dafs man bei diesen Hin- und Hermärschen irgend einen festen Plan bemerken konnte. Aufserdem ergaben sich noch alle Festungen bei der ersten Aufforderung, die doch wenigstens den Winter über den Feind hätten beschäftigen können. Es war gerade, als ob hier, wie bei *Jericho* die Trompeten der *Israeliten*, die Mauern niederstürzten.

Würde man sich nach der Schlacht von *Jena* in *Ein* Armee-Corps versammelt haben, um von *Magdeburg* her nach der *Oder* hin zu ziehen, und wäre man auch zurückgeworfen worden, so hätte man es doch versuchen können, diese Festung wieder zu erreichen, und auf die anderr Seite der *Elbe*, zwischen diesem Flusse und der *Weser*, das Kriegstheater zu verlegen, *) und wenigstens der unbegreiflaichen Uebergabe von *Magdeburg*, *Hameln* und *Nienburg* zuvorzukommen, da doch *Küstrin*, *Spandau* und *Stettin* nicht gerettet werden konnten.

Nach der Uebergabe der eben genannten sechs Festungen war dieser kurze Feldzug, wovon die allerletzten Begebenheiten nun folgen werden, zum Vortheile der Franzosen so gut als entschieden; denn wo sie schon Fufs gefafst hatten, war es schwer, sie wieder heraus zu treiben, und vor sich hatten sie in der Mitte ein ziemlich offenes und fruchtbares Land.

Während nämlich die baierischen und würtembergischen Truppen nach *Schlesien* einrückten, um die daselbst befindlichen Festungen, die einzigen Hindernisse, die noch vor Frankreichs Heeren lagen, unter dem Befehl des Prinzen *Hieronymus Napoleon* (jetzt Königs von Westphalen) zu belagern, so nahmen die französischen Truppen, eben so, wie sie vorhin von dem neutralen *Hessen* und *Braunschweig* Besitz genommen hatten, nun auch das *Mecklenburgische* und die Hanse-Städte *Hamburg*, *Bremen* und *Lübeck* ein.

*) Da die Besitznehmung der Länder des Kurfürsten von *Hessen*, der sich *neutral* erklärt hatte, so wie die Besetzung der Länder des Herzogs von *Braunschweig*, der doch keine eigenen Truppen bei der preufsischen Armee hatte, und die augenblickliche Besitznahme des Staats des Herzogs von *Oldenburg* nicht mit militärischen Manöuvres oder Treffen verknüpft war, so müssen wir sie hier übergehen.

Digitized by Google

Die Avantgarde der Franzosen kam am 4ten November zu *Posen* in Süd-Preufsen ungehindert an, wo auch am 9ten das dritte Corps der grofsen Armee eintraf; die Festung *Czenstochow* hatte sich inzwischen mit einer Besatzung von 1000 Mann den Franzosen ergeben; und die Einwohner von *Kalisch* hatten nach genommener allgemeiner Verabredung die dort liegende preufsische Besatzung überfallen und entwaffnet.

Auf ähnliche Art wurden von den dortigen Einwohnern einige preufsische Streifcorps angefallen.

Sobald die französischen Militair-Behörden von diesen Ereignissen unterrichtet waren, schickten sie ein starkes Corps in jene Gegend, um die Einwohner zu unterstützen. Der General *Dombrowsky* erliefs hierauf seine erste Proclamation, worin die Wiederherstellung *Polens* den Einwohnern dieses Landes angekündigt wurde.

Am 28ften November langte Kaiser *Napoleon* zu *Posen* an, wo der ganze Adel Sr. Kaiserl. Majestät entgegen kam. Am 29ften ertheilten Höchstdieselben einer Deputation des Senats, der Ritterschaft, der Geistlichkeit, den Finanz- und Justiz-Collegien und dem Magistrate von *Posen* Audienz.

In dieser Zwischenzeit hatte der König von Preufsen in *Danzig* eine neue Armee von 30 bis 40,000 Mann versammelt, die zwar meistens nur aus Depots und Trümmern verschiedener Corps bestand, die sich jedoch in der Folge mit der Avantgarde des russischen Generals *Tolstoy* vereinigte.

In *Warschau* zogen die schon ein Mal über Preufsens Gränzen angerückten Russen am 15. und 16. November ein, und setzten ihre Vorposten bis *Lowicz* aus, welche sich bei Annäherung der Franzosen nach einem unbedeutenden Scharmützel von da wieder zurückzogen, hernach die Schiffbrücke in *Warschau* selbst anzündeten, und diese Stadt räumten, wo die Franzosen am 26ften und 27ften November einmarschirten. Dieses geschah russischer Seits, weil die Franzosen, welche zu *Thorn* über die *Weichsel* gekommen waren, nun längs dem Flusse die Russen im Rücken nehmen konnten, und also wurde dieser Flufs sowohl, als die *Elbe* und *Oder*, durch die Preufsen dem Feinde gar nicht streitig gemacht, welches die Russen nöthigte, sich mit ihrem linken Flügel an den *Bug* anzulehnen, in der Absicht, das Königreich Preufsen, welches mit Seen und Flüfschen ziemlich durchschnitten ist, so lange wie möglich, zu chicaniren, *Königsberg* und die wenigen übrig gebliebenen preufsischen Staaten, so viel wie möglich, zu decken, und eine Communication mit *Danzig* zu unterhalten, während diese Festung, nebst *Colberg*, den Franzosen in der rechten

Digitized by Google

Flanke, und *Stralsund* ihnen im Rücken blieb, wodurch, wenn die Engländer nicht völlig unthätig geblieben wären, zu Anfang des Jahres 1807 mächtige Diversionen hätten geschehen können; aber Frankreichs Schutzgeist war der Medusenkopf, der sie alle auf ein Mal in Steine verwandelte.

In Schlesien hatte die Stadt *Grofs-Glogau*, nach einem unbedeutenden Bombardement von 10 Tagen, am 22ften December capitulirt, und sich den wirtembergischen Truppen ergeben; nachdem die französische schwere Artillerie kaum 24 Stunden in Batterie gegen sie gestanden hatte. Der General-Lieutenant *Reinhard* wurde mit seiner 4000 Mann starken Besatzung zum Kriegsgefangenen gemacht, ob er gleich weder an Kriegs-Munition, noch an Lebensmitteln litt, und seine Festungswerke in bestem Zustande waren. Hätte sich diese Festung *Glogau* nur noch 14 Tage gehalten, so wäre das Plessische Corps im Stande gewesen, sie zu entsetzen.

Vor *Breslau* erschien am 20ften November ein Corps von etwa 600 Mann, und forderte diese Festung auf. Auf erhaltene abschlägige Antwort wurden zum Scheine einige Bogenschüsse nach der Stadt gethan, und das französische Detaschement entfernte sich wieder.

Seitdem wurde *Breslau* auf einige Zeit aus der Acht gelassen, um so viel mehr, da die Franzosen durch die leichte Uebergabe von *Glogau*, welches Schlesien am besten deckte, nicht nur die patriotischen Defensions-Anstalten der Einwohner dieser Provinz zernichten konnten, sondern auch dadurch einen festen Stützpunct auf der *Oder*, und eine neue Communication zwischen *Berlin* und *Polen* erlangten, wo an der Aufbringung einer starken Landmacht, mittelst freiwilliger Contributionen und französischer Mitwirkung gearbeitet wurde.

Ohnedem marschirten im November und December 1806 noch viele aus Frankreich und Italien angekommene französische Verstärkungs-Corps durch Teutschland nach Polen, während das Armee-Corps des Marschalls *Mortier* das schwedische Pommern und die Besatzung von *Stralsund* beobachtete.

Ferner übergab auch der Commandant von *Schweidnitz* (Obrist-Lieutenant von *Haack*) diese wichtige Festung, den Schlüssel zum schlesischen Gebirge und ganz Ober-Schlesien, nach einer fünfwöchentlichen Blokade und einem dreitägigen Bombardement, ungeachtet der König von Preufsen mehreren Commandanten ausdrücklich angedeutet hatte, die ihnen anvertrauten Festungen, bei Verlust ihres Kopfes, nach Ehre und Pflicht auf das hartnäckigste zu vertheidigen.

Digitized by Google

Die französischen Ingenieurs erstaunten alle über die prächtigen Festungswerke, die sie hernach sprengen mufsten, und deren Wiederherstellung 40 Millionen Thaler (die ganze Jahreseinnahme der vorigen preufsischen Staaten) kosten würde. Sie äufserten, dafs Frankreich aufser *Luxemburg* keine so schöne Festung in Besitz habe.

Während nun die Franzosen beschäftigt waren, *Warschau* an der äufsersten Seite der Vorstadt *Praga* zu befestigen, und die Insurrection in Polen zu organisiren, so dafs endlich die baierischen und würtembergischen Truppen unter Prinz *Hieronymus Napoleon* die schlesischen Festungen nach einander einzunehmen, Luft bekamen; so wurde die Vereinigung der drei russischen Generale *Kamensky*, *Buxhövden* und *Benningsen* im Schlosse *Sierock* durch Beleuchtungen gefeiert, die man von den Thürmen der Stadt *Warschau* gewahr werden konnte; und diese Generale schmeichelten sich mit nichts weniger, als die Franzosen nun vorerst bis an die *Oder* zurück zu schlagen.

Während verschiedener Demonstrationen von Seiten der Russen, welche Vorbereitungen auf einen wichtigen Schlag zu seyn schienen, beschlossen die Franzosen, ihnen lieber zuvor zu kommen, und folglich über die *Narew* zu setzen. Achthundert Franzosen, welche auf dem entgegen gelegenen Ufer an der Mündung der *Wrka* ans Land gesetzt wurden, verschanzten sich sogleich daselbst; und als der Feind am folgenden Tage anrückte, um sie wieder in den Flufs zurück zu drängen, war es schon zu spät. Sie hatten sich gegen jedes Ereignifs hinlänglich gesichert.

Als der Kaiser *Napoleon* von den Aenderungen in den Operationen des Feindes Nachricht erhielt, hatte er *Posen* am 16ten December schon verlassen, und liefs in demselben Augenblicke auch seine Armee aufbrechen. Was man von den Russen erfahren konnte, bestätigte völlig (wie schon gesagt), dafs sie Willens wären, wieder offensive zu agiren.

Der Marschall *Ney* war, (wie auch schon gesagt worden) Meister von *Thorn*. Er zog sein ganzes Armee-Corps zu *Gallup* zusammen. Der Marschall *Bessières* mit dem zweiten Corps der Cavalerie-Reserve, welche aus den Dragoner-Divisionen *Sahuc* und *Grouchy*, und der Cürassier-Division *Hautpoult* bestand, brach von *Thorn* auf, und marschirte nach *Biezun*. — Der Marschal, Fürst von *Ponte Corvo* unterstützte ihn mit seinem Armee-Corps. — Der Marschall *Soult* setzte bei *Plock* über die *Weichsel*. — Der Marschall *Augereau* that dasselbe bei *Zakroczim*, wo man mit Eifer an der Errichtung einer Brücke arbeitete.

Digitized by Google

An der Brücke über die *Narew* wurde ebenfalls fleifsig gearbeitet, und sowohl diese, als die vorige, wurden mit starken Brükken-Köpfen versehen. *Praga*, *Warschau* gegenüber, war nicht allein ein Brücken-Kopf an jener Seite des Flusses; sondern enthielt auch noch ein verschanztes Lager, wo eine kleine Armee ganz bequem stehen konnte.

Am 22ften December war die Brücke über die *Narew* fertig. Die ganze Cavalerie-Reserve setzte zugleich zu *Praga* über die *Weichsel*, um sich nach der *Narew* zu verfügen.

Dem militairischen Leser brauche ich hier nicht zu wiederholen, dafs die vornehmste Absicht der französischen Armee bei diesen Bewegungen war: die Offensive vor dem Feinde zu gewinnen; ferner, die Russen nicht allein durch das Uebersetzen der Corps von *Ney*, *Ponte Corvo*, *Soult* und *Augereau*, auf ihrer ganzen Fronte zu allarmiren, sondern auch ihren äufsersten linken Flügel, den sie wegen des Anlehnungs-Punctes des *Bugs* und der Nachbarschaft von *Gallizien* ganz gesichert glaubten, mittelst der Brücken über die *Narew*, zunächst bei ihrer Vereinigung mit dem *Bug*, zu tourniren, und gänzlich zurück zu werfen, damit die russische Armee, statt von den Franzosen Terrain zu gewinnen, denselben ganz im Gegentheil eine ansehnliche Strecke Landes räumen müfste.

Was übrigens der russische Angriffsplan im Detail gewesen seyn mag, ist schwer zu bestimmen, um so mehr, da der hernach in Ruhe gesetzte General *Kamensky* über diese wichtigen Vorfälle nie einen officiellen Bericht herausgegeben hat, weswegen auch der Leser mir nicht verdenken wird, dafs ich über diesen ganzen Gegenstand den französischen officiellen Bericht liefere, welches auch in Betreff der Schlacht von *Eylau* Statt finden wird.

Endlich sollen uns die russischen Berichte, in Ermangelung der französichen, in Betreff der minder wichtigen Gefechte zu Anfang des Junius 1807. leiten, bis an die Schlacht von *Friedland*, als den Schlufs dieser blutigen Campagne, wo man die beiderseitigen Relationen mit einander, gerade wie bei der Beschreibung der Schlacht von *Eylau*, vergleichen wird.

Von den ersten Gefechten haben wir folgende officielle Nachrichten.

Aus dem 45sten Bulletin der grofsen Armee. — *Paluky*, am 27. Decemb. 1806.

Nächtliches Gefecht bei Czarnowo.

„Die Division *Morand* setzte sogleich über, um sich der feind-
„lichen Verschanzungen bei dem Dorfe *Czarnowo* zu bemächtigen.

„Der Brigade-General *Marulaz* unterstützte sie mit seiner leich-
„ten Cavalerie. Unmittelbar nachher setzte die Dragoner-Divi-
„sion des Generals *Beaumont* über. Die Kanonade begann bei
„*Czarnowo*. Der Marschall *Davoust* beorderte den General *Petit*
„mit dem 12ten Linien-Regiment, die Brücken-Redoute wegzu-
„nehmen. Die Nacht fiel ein, und man mufste die Operationen beim
„Mondschein vollenden, und um zwei Uhr Morgens war der Zweck,
„den sich der Kaiser vorgesetzt hatte, erreicht. Alle Batterien des
„Dorfs *Czarnowo* wurden mit Sturm genommen, so wie die der
„Brücke. 15000 Mann, welche sie vertheidigten, wurden, ohn-
„erachtet ihres lebhaften Widerstandes, in die Flucht geschlagen.
„Einige Gefangne und 6 Kanonen fielen in unsere Hände. Mehre-
„re feindliche Generals wurden verwundet. Von unsrer Seite ist
„der Brigade-General *Boussard* leicht verwundet worden. Wir ha-
„ben wenig Todte, aber gegen 200 Verwundete. Zu gleicher Zeit
„warf am andern Ende der Operations-Linie der Marschall *Ney*
„die Reste der preufsischen Armee über den Haufen, und zwang
„sie, sich mit beträchtlichem Verlust in den Wald von *Lauterburg*
„zurück zu ziehn. Der Marschall *Befsières* hatte ein glänzendes
„Cavalerie-Gefecht, umzingelte drei Husaren-Escadrons, wel-
„che er zu Gefangnen machte, und nahm mehrere Kanonen
„weg."

Gefecht bei Nasielsk.

„Am 24ften marschirte die Cavalerie-Reserve und das Corps
„des Marschalls *Davoust* gegen *Nasielsk*. Der Kaiser gab das Com-
„mando der Avantgarde dem General *Rapp*. Eine Stunde von *Na-*
„*sielsk* traf man auf die feindliche Avantgarde. Der General *Le-*
„*marrois* marschirte mit 2 Dragoner-Regimentern ab, um einen
„grofsen Wald zu umgehen und diese Avantgarde einzuschliefsen.
„Diese Bewegung wurde schnell vollzogen; aber da die feindliche
„Avantgarde sah, dafs die französische Armee keine Bewegung
„vorwärts machte, so vermuthete sie irgend ein Vorhaben und
„hielt nicht Stand. Indessen hatten doch einige Angriffe statt. In ei-
„nem derselben wurde der Major *Ouwarow*, Adjutant des russi-
„schen Kaisers, gefangen. Unmittelbar nachher kam ein Deta-
„schement bei der kleinen Stadt *Nasielsk* an. Die Kanonade wur-
„de lebhaft. Die Stellung des Feindes war gut. Er war durch
„Moräste und Wälder gedeckt. Der Marschall *Kaminskoi* com-
„mandirte selbst. Er glaubte, die Nacht in dieser Stellung hin-
„bringen und die Ankunft andrer Colonnen erwarten zu können.
„Umsonst; er wurde vertrieben und mufste sich auf mehrere Mei-
„len zurückziehen. Einige russische Generals wurden verwundet,
„mehrere Obersten gefangen und einige Kanonen genommen. Der
„Oberst *Beckler* vom 8ten Dragoner-Regiment, ein tapfrer Officier,
„ist tödtlich verwundet."

Digitized by Google

Uebergang über die Wrka.

„Im nämlichen Augenblick warf der General *Nansouti* mit der „Division *Klein* und einer Brigade leichter Cavalerie vor *Kursomb* „die Cosacken und die feindliche Cavalerie, welche daselbst über „die *Wrka* gesetzt hatte, über den Haufen und setzte über diesen „Fluſs. Das 7te Armee-Corps unter dem Commando des Marschalls „*Augereau*, setzte bei *Kursomb* über die *Wrka* und drängte die „15900 Mann, welche diesen Posten vertheidigten, zurück. Der „Uebergang über die Brücke war glänzend. Das 14te Linien-Re„giment vollzog ihn in geschlossenen Colonnen, während das 16te „leichte Infanterie-Regiment auf dem rechten Ufer ein lebhaftes „Musketenfeuer unterhielt. Kaum hatte das 14te Regiment die „Brücke verlassen, so hatte es einen Cavalerie-Angriff auszuhal„ten. Dies geschah mit der der französischen Infanterie gewohn„ten Unerschrockenheit; aber ein unglücklicher Lanzenträger drang „bis zur Spitze des Regiments vor und durchbohrte den Obersten, „welcher sogleich todt auf der Stelle blieb. Er war ein tapferer „Krieger. Er war würdig, ein so tapferes Corps zu commandi„ren. Das nahe lebhafte Feuer, welches sein Regiment unter„hielt, und welches die feindliche Cavalerie in Unordnung brach„te, war die erste seinem Andenken erwiesene Ehrenbezeugung.“

„Am 25ſten marschirte das dritte Corps unter dem Commando „des Marschalls *Davoust* nach *Tykoczym*, wohin sich der Feind „zurückgezogen hatte. Das 5te Corps unter dem Commando des „Marschalls *Lannes* marschirte nach *Pultusk* mit der Dragoner-Di„vision *Becker*.“

„Der Kaiser verfügte sich mit dem gröſsten Theil der Cavalerie„Reserve nach *Circhakow*.“

Uebergang über die Sonna.

„Der General *Gardanne*, welchen der Kaiser mit 30 Mann sei„ner Garde ausgeschickt hatte, um die Bewegungen des Feindes „zu recognosciren, berichtete, er setze zu *Lopaczin* über die *Son„na* und marschire nach *Tykoczym*. Der Groſsherzog *von Berg*, „welcher zu *Warschau* krank zurückgeblieben war, hatte der Be„gierde nicht widerstehen können, an den bevorstehenden Bege„benheiten Theil zu nehmen. Er nahm zwei Escadrons Jäger von „der Garde, um die Bewegungen der feindlichen Colonne zu be„obachten. Die Brigaden leichter Cavalerie von der Reserve und „die Divisionen *Klein* und *Nansouty* eilten, um zu ihm zu stoſsen. „Als er bei der Brücke von *Lopaczyn* ankam, fand er sie von ei„nem russischen Husaren-Regiment besetzt. Es wurde sogleich von den „Jägern der Garde angegriffen und in den Fluſs gesprengt, ohne „daſs die Jäger einen andern Verlust dabei gehabt hätten, als daſs „ein Marechall de Logis verwundet worden.

Digitized by Google

„Indessen hatte die Hälfte dieser Colonne noch nicht übergesetzt. Sie that dies weiter oben. Der Grofsherzog *von Berg* „liefs sie von dem Obersten *Dablmann* an der Spitze der Garde angreifen. Sie nahmen ihre 3 Kanonen und jagten mehrere Schwadronen in die Flucht.“

„Während die Colonne, welche der Feind so unvorsichtiger „Weise auf das rechte Ufer geworfen hatte, nach der *Narew* zu „kommen suchte, um nach ihrem Vereinigungspunct *Tykoczym* „zu gelangen, war dieser Ort von dem Marschall *Davoust* besetzt „worden, und dieser nahm daselbst 200 Gepäcke-Fuhren und eine „grofse Anzahl müder Soldaten, welche man von allen Seiten zu„sammenraffte.“

„Alle russischen Colonnen sind abgeschnitten und irren aufs „Geradewohl in einer unbeschreiblichen Unordnung umher. Der „russische General hat einen Fehler begangen, seine Armee can„tonniren zu lassen, während er die französische Armee in der „Flanke hatte. Diese war zwar durch die *Narew* von ihr geschie„den, allein sie hatte eine Brücke über diesen Flufs in ihrer Ge„walt.“

„Wenn die Jahrszeit schön wäre, so könnte man voraus sagen, „dafs die russische Armee, ohne sich zurückziehen zu können und „ohne Schlacht, verloren wäre; aber in einer Jahrszeit, wo es „um 4 Uhr Nacht und erst um 8 Uhr Tag wird, hat der Feind, „den man verfolgt, alle möglichen Vortheile, um sich zu ret„ten, besonders in einem unwegsamen und waldigen Lande.“

„Die Wege sind übrigens mit 4 Schuh tiefem Koth bedeckt und „das Thauwetter dauert immer fort. Die Artillerie kann nicht „mehr als zwei Stunden des Tages machen; man kann also voraus„sehen, dafs sich der Feind aus der fatalen Stellung, in der er „sich befindet, herausziehen werde; allein er wird seine Artille„rie, alle seine Fuhren, alle seine Gepäcke verlieren.“

„Folgendes war am 25ften Abends die Stellung der französischen „Armee:

„Der linke Flügel, bestehend aus dem Corps des Marschalls „Prinzen von *Ponte-Corvo*, und der Marschälle *Ney* und *Lefsières*, „marschirte von *Biezun* auf der Strafse nach *Grodno*.“

„Der Marschall *Soult* kam zu *Ziechanow* an.“

„Der Marschall *Augereau* marschirte nach *Golymin*.“

„Der Marschall *Davoust* zwischen *Golymin* und *Pultusk*.“

„Der Marschall *Lannes* zu *Pultusk*.“

„In diesen zwei Tagen haben wir 15 bis 1600 Gefangene ge-

Digitized by Google

„macht, 25 bis 30 Kanonen genommen, nebst 3 Fahnen und einer „Standarte.“

„Das Wetter ist hier aufserordentlich. Es ist wärmer als im Monat „October zu Paris; allein es reguet, und in einem Lande, wo „keine Landstrafsen sind, steht man beständig im Kothe.“

46stes Bulletin der grofsen Armee.

Golymin den 28. December.

„Der Marschall *Ney*, welcher den Auftrag hatte, zu manö„vriren, um den preufsischen General *Lestocq* von der *Wrka* zu „entfernen, ihn zu überflügeln und seine Communication zu be„drohen, und ihn von den Russen abzuschneiden, hat diese Be„wegungen mit der ihm gewohnten Geschicklichkeit und Uner„schrockenheit ausgeführt. Am 23. verfügte sich die Division „*Marchand* nach *Gurzne*; am 24. wurde der Feind bis *Kunsbrock* „verfolgt. Am 25. wurde die Arrièregarde des Feindes angegriffen. „Am 26. da der Feind sich zu *Soldau* und *Mlawa* zusammengezogen „hatte, beschlofs der Marschall *Ney*, ihn anzugreifen. Die Preu„fsen besetzten *Soldau* mit 6000 Mann Infanterie und etwa „1000 Reutern. Sie glaubten, geschützt durch die Moräste, „und die um die Stadt befindlichen Schwierigkeiten, vor „jedem Angriff sicher zu seyn. Alle diese Hindernisse wur„den von dem 69. und 76. Regimente überstiegen. Der Feind „hat sich in allen Strafsen vertheidigt und ist überall mit aufge„pflanztem Bajonet zurückgetrieben worden. Da der General *Le„stocq* sahe, welche kleine Anzahl von Truppen ihn angegriffen „hatte, so wollte er sich der Stadt wieder bemächtigen. Er griff „in der Nacht viermal hinter einander an, jedesmal ohne Erfolg. „Er retirirte nach *Neidenburg*. Sechs Kanonen, einige Fahnen, „eine ziemliche Anzahl Gefangener sind der Erfolg des Gefechts „von *Soldau* gewesen. Der Marschall *Ney* lobt den General *Van„derweidt*, welcher verwundet worden ist. Er erwähnt besonders „ehrenvoll des Obersten *Brun* vom 69. Regiment, welcher sich „durch sein gutes Benehmen ausgezeichnet hat. Am nämlichen „Tage rückte das 59. Regiment nach *Lauterburg* vor.“

„Während des Gefechts von *Soldau* vertrieb der General *Mar„chand* mit seiner Division den Feind aus *Mlawa*, wo er ein sehr „glänzendes Gefecht aushielt.“

„Schon am 19. hatte der Marschall *Bessières* mit dem zweiten „Corps der Cavalerie-Reserve *Biezun* besetzt. Da der Feind die „Wichtigkeit dieser Position einsah, und merkte, dafs der linke „Flügel der französ. Armee die Preufsen von den Russen trennen „wollte, so suchte er sich dieses Postens wieder zu bemächtigen.

Digitized by Google

„Dies veranlafste das Gefecht zu *Biezun*. Am 23. um 8 Uhr Mor-
„gens rückte er auf mehreren Wegen heran. Der Marschall *Bes-*
„*sières* hatte die zwei einzigen bei ihm befindlichen Infanterie-Com-
„pagnien an die Brücke postirt. Da er den Feind mit grofser
„Macht anrücken sah, befahl er dem General *Grouchy*, mit sei-
„ner Division vorzurücken. Der Feind hatte sich schon des Dorfs
„*Karmitjen* bemächtigt und es mit einem Bataillon Infanterie
„besetzt."

„Durch den Angriff der Division *Grouchy* wurde die feindliche
„Linie gebrochen. Die preufsische Cavalerie und Infanterie, 6000
„Mann stark, wurde in die Moräste gesprengt; 500 Gefangene,
„5 Kanonen und 2 Standarten sind der Erfolg dieses Angriffs. Der
„Marschall *Bessières* ertheilt dem General *Grouchy*, dem General
„*Rouget* und seinem Chef d'Etat-Major, dem General *Roussel*,
„grofse Lobsprüche. Der Schwadrons-Chef *Rénier* vom 6. Drago-
„ner-Regiment hat sich ausgezeichnet. Herr *Launay*, Capitain
„der Eliten-Compagnie vom nämlichen Regiment ist geblieben.
„Herr *Bourrau*, Adjudant des Marschalls *Bessières*, ist verwundet.
„Unser Verlust ist übrigens sehr unbeträchtlich. Wir hatten 8
„Todte und etwa 20 Verwundete. Die zwei Standarten sind von
„dem Dragoner *Plett* vom 6. Dragoner-Regiment und von dem
„Fourier *Jeuffroy* vom 3. Regiment genommen worden."

„Da Se. Maj. wünschten, der Prinz *Hieronymus* möchte Gele-
„genheit haben, Erfahrungen zu sammeln, so hat er ihn aus
„Schlesien zu sich berufen lassen. Dieser Prinz hat an allen Ge-
„fechten Theil genommen und sich oft bei den Vorposten be-
„funden."

„Se. Majestät sind mit dem Benehmen der Artillerie zufrieden
„gewesen, sowohl in Rücksicht der Einsichten als Unerschrocken-
„heit, welche sie vor dem Feinde bewiesen hat, theils bei der Er-
„richtung der Brücken, theils durch die Fortschaffung der Stücke
„auf so schlechten Wegen."

„Der General *Marulaz*, Commandant der leichten Cavalerie des
„dritten Corps, der Colonel *Excelmans* vom 1. Chasseur-Regiment
„und der General *Petit* haben Proben von Einsicht und Tapferkeit
„abgelegt."

„Se. Majestät haben anempfohlen, dafs man in den officiellen
„Berichten über die verschiedenen Gefechte eine grofse Anzahl von
„Zügen, welche werth sind, der Nachwelt bekannt zu werden,
„verzeichnen soll; denn wegen ihr, und um ewig in ihrem An-
„denken zu leben, trotzt der französische Soldat allen Gefahren,
„allen Strapatzen."

Digitized by Google

47stes Bulletin der grofsen Armee.

Pultusk den 30. December.

„Den Gefechten von *Czarnowo*, *Nasielsk*, *Cursomb* und *Lapa-*
„*aczyc* sind die Gefechte von *Golymin* und *Pultusk* gefolgt, durch
„den völligen und übereilten Abzug der russischen Armeen, wel-
„cher das Jahr des Feldzugs beendigt hat. Marschall *Lannes* hatte
„erst den 26. früh gegenüber *Pultusk* ankommen können. Während
„der Nacht hatte das ganze Corps von *Benningsen* sich dort verei-
„nigt. Die zu *Nasielsk* geschlagenen russischen Divisionen kamen
„um 2 Uhr nach Mitternacht im Lager von *Pultusk* an und hatten
„die dritte Division von dem Corps des Marschalls *Davoust* gegen
„sich. Um 10 Uhr fieng Marschall *Lannes* den Angriff an; er
„hatte zur ersten Linie die Division *Suchet*, zur zweiten die Divi-
„sion *Gazan* und auf dem linken Flügel die Division *Gudin* unter
„den Befehlen des Generals *Daultanne*. Das Gefecht wurde heftig.
„Nach verschiedenen Manövres wurde der Feind über den Hau-
„fen geworfen. Das 17. und 34. Regiment leichter Infanterie er-
„warben sich den gröfsten Ruhm. Die Generals *Videl*, *Clavarede*,
„*Treilhard*, *Bouslard* und der Oberst *Barthélémi* vom 15. Drago-
„ner-Regiment sind verwundet. Die Adjudanten *Voisin* und *Curial*,
„ersterer beim Marschall *Lannes*, letzterer beim General *Suchet*
„sind beide rühmlich gefallen. Marschall *Lannes* ist durch eine
„Flintenkugel gestreift. Das fünfte Armee-Corps gab einen glän-
„zenden Beweis von dem, was das Uebergewicht der französischen
„Infanterie über die der andern Nationen vermag. Marschall *Lan-*
„*nes*, obgleich seit 10 Tagen krank, wollte seinem Armee-Corps
„schlechterdings folgen. Das 58. Regiment hielt verschiedene An-
„griffe der feindlichen Cavalerie mit Kaltblütigkeit und dem besten
„Erfolg aus. In der Nacht zog der Feind ab und retirirte nach
„*Ostrolenka*."

Gefecht von Golomyn.

„Während das Corps von *Benningsen* bei *Pultusk* geschlagen
„wurde, versammelte sich das von *Buxhövden* gegen Mittag zu *Go-*
„*lomyn*. Die am vorigen Tage von dem Grofsherzog von *Berg* an-
„gegriffene Division *Panin* und eine zweite schon zu *Nasielsk* ge-
„schlagene Division kamen beide auf verschiedenen Wegen im La-
„ger zu *Golomyn* an. Marschall *Davoust*, der den Feind schon
„von *Nasielsk* her verfolgte, holte ihn ein, griff ihn an und trieb
„ihn aus einem Busch bei *Golomyn*. Zu gleicher Zeit fiel der von
„*Golaczyn* anmarschirende Marschall *Augereau* dem Feind in die
„Flanke. General *Lapisse*, an der Spitze des 16. leichten Regi-
„ments, überwältigte mit gefälltem Gewehr ein Dorf, an welches
„der Feind sich gelehnt hatte. Die Division *Houdelet* deployirte
„und rückte gegen den Feind an. Um 3 Uhr Nachmittags war das

„Feuer am allerheftigsten. Der Grofsherzog von *Berg* machte mit „gutem Erfolg verschiedene Angriffe, wobei die Dragoner von *Klein* „sich auszeichneten. Da die Nacht zu früh eintrat, wurde das Ge„fecht bis 11 Uhr Abends fortgesetzt. Der Feind machte seinen „Abzug in Unordnung, mit Hinterlassung seines Geschützes, Feld„geräthes, fast aller seiner Reuzel und vieler Todten. Alle feind„liche Colonnen retirirten nach *Ostrolenka*. General *Fenerolles*, „welcher eine Dragoner-Brigade commandirte, wurde durch eine „Kanonenkugel getödtet. Der unerschrockene General *Rapp*, Ad„jutant des Kaisers, wurde durch eine Flintenkugel verwundet. „Dem Marschall *Augereau* wurde ein Pferd unter dem Leibe er„schossen."

„Marschall *Soult* war indessen mit seinem Armee-Corps schon zu „*Mosati*, 2 Meilen von *Makow* angekommen. Die durch Regen „und Thauwetter verursachte entsetzliche Menge Koth verhinderte „aber sein Vorrücken und rettete die russische Armee, von welcher „nicht ein Mann entkommen seyn würde. Das Schicksal der Corps „von *Eenningsen* und *Buxhövden* hätte auf dieser Seite des kleinen „Flusses *Oreyn* entschieden werden müssen; alles aber wurde durch „die Wirkung des Thauwetters dergestalt verhindert, dafs man 2 „Tage brauchte, um das Geschütz 3 Meilen weit fortzubringen. „Die russische Armee hat 80 Kanonen, alle Caissons, über 1200 „Bagagewagen und 12,000 Mann an Todten, Verwundeten und Ge„fangenen verloren. Die Bewegungen der französischen und rus„sischen Colonnen werden ein Gegenstand der lehhaftesten Neu„gierde für Militairpersonen seyn, wenn sie auf der Charte abge„zeichnet seyn werden. Man wird sehen, wie wenig daran ge„fehlt hat, dafs die ganze russische Armee in wenig Tagen ver„nichtet worden wäre, und das blos in Folge eines einzigen Feh„lers des russischen Feldherrn."

„Wir haben 800 Mann an Todten verloren und 2000 Verwundete „gehabt. Im Besitz eines grofsen Theils der russischen Artillerie, „aller Positionen, und nachdem wir den Feind über 40 Lieues zu„rückgetrieben, hat der Kaiser seine Armee die Winterquartiere „beziehen lassen. Vor dieser Expedition sagten die russischen Of„ficiers, dafs sie 150,000 Mann stark wären; gegenwärtig sagen „sie, blofs die Hälfte gehabt zu haben. Wem soll man nun glau„ben, den russischen Officiers vor der Schlacht, oder den russi„schen Officiers nach derselben?"

„Persien und die Pforte haben den Krieg an Rufsland erklärt. „*Michelson* greift die Pforte an u. s. w."

„Herr Philipp *Segur*, Quartiermeister bei der Kaiserl. Leib„garde, ist auf dem Wege nach *Nasielsk* in einen Hinterhalt der

„Cosacken, die in einem Hause im Walde versteckt waren, ge„fallen. Er erlegte 2 derselben, wurde aber zum Gefangnen ge„macht. Der Kaiser hat ihn zurückfordern lassen; der russische „General hatte ihn aber schon nach *Petersburg* abgeschickt."

Folgendes ist hingegen der russische Hofbericht über die Schlachten bei *Pultusk* und *Mohrungen*.

Hauptquartier *Lomza*, den 27. Dec. 1806.

„Sobald das Truppen-Corps Sr. Majestät (ungefähr 45,000 Mann „stark) mit Ausnahme eines Theils von der 3. und 4. Division, nach „sehr beschwerlichen Märschen, (indem die Wege aufserordentlich „kothig waren), und unter beständiger Beunruhigung vom Feinde, „am 13. December in der umliegenden Gegend von *Pultusk* ange„kommen war; ward es auf der Stelle so postirt, dafs es sich mit „dem rechten Flügel an das Dorf *Moseczina*, und mit dem linken „an das Städtchen *Pultusk* lehnte; um so den über *Ostrolenka* ge„henden Weg, so wie die Brücken bei *Pultusk* und *Zamsk* zur Erhal„tung der Communication mit dem Corps des Generals von der In„fanterie, Grafen *Buxhövden*, zu decken. Die Avantgarde des Ge„nerals *Barclay de Tolly*, welche aus 3 Jäger-Regimentern (dem 1., „3. und 20.) bestand, und von dem *Tengiuskischen* Musketier-Re„gimente und dem polnischen Cavalerie-Regiment unterstützt „wurde, nahm auf unserm rechten Flügel in den Gebüschen ihre „Stellung; indefs das Detaschement des General-Majors *Bagavoust*, „welches aus dem *Staroskolkischen*, *Wilnaschen*, 1. Bataillon vom „*Revelschen* Musketier-Regiment, und aus 2 Escadrons vom *Kiew*„schen Dragoner-Regiment bestund, vor der linken Flanke zur Dek„kung des Flufses *Narew* und des Weges, welcher von *Sierock* nach „*Pultusk* führt, aufgestellt ward. Allein kaum hatten sich die Re„gimenter in Bewegung gesetzt, um diese ihre Position einzuneh„men, als sie auch schon gegen Mittag von einem französischen „Detaschement, unter dem Commando des Generals *Suchet*, angegrif„fen wurden. Das Feuer mit unsern Vorposten, welche aus Cava„lerie bestanden, begann, und dauerte gegen 3 Stunden, wornach „der Feind mit nicht geringem Verlust zurückgeworfen ward. Die „Folge zeigte, dafs dieser Angriff von Seiten des Feindes blofs in „der Absicht war unternommen worden, um uns zu recognosciren."

„Am andern Tage (nämlich den 14. Dec.), da unsere Truppen „in Schlacht-Ordnung aufgestellt, bivouacquirten, wurden sie des „Morgens um 11 Uhr von einer französischen Armee angegriffen, „welche unter der Anführung von *Bonaparte* selbst aus den Corps „der Marschälle *Davoust* und *Lannes*, und aus dem Detaschement „des Generals *Suchet* bestand, und 60,000 Mann stark war."

Digitized by Google

„Der Feind richtete seine ersten Angriffe mit 6 Kolonnen unter „dem Befehle des Marschalls *Davoust* mit aller Heftigkeit auf unse„re linke Flanke, welche aus dem Detaschement des General-Ma„jors *Bagavoust* bestand, in der Absicht *Pultusk* zu nehmen, uns „in den Rücken zu kommen, und uns die Communication mit der „Division des General-Lieutenants *Anrep* abzuschneiden, welche „jenseits des Flusses *Narew*, 2 Meilen von *Pultusk*, stand."

„Gleich darauf ward durch die Avantgarde des General-Majors „*Barclay de Tolly* auf der rechten Flanke ebenfalls von 6 feindli„chen Colonnen angegriffen."

„Während dieser Angriffe des Feindes auf unsere beiden Flan„ken, hatte er eine Kette reitender Jäger aufgestellt, hinter welcher „mehrere Colonnen standen, welche sich auf unser Centrum werfen „sollten. Allein durch die heftige und geschickte Wirkung unserer „Batterien, die vor der Fronte aufgeführt waren, wurden die Absich„ten des Feindes auf das Centrum gänzlich vereitelt."

„Der ungestüme Angriff des Marschalls *Davoust*, mit 15,000 M. „in 6 Colonnen auf beide Flanken des Detaschements des General„Majors *Bagavoust*, nöthigte dasselbe, da es nur 4 bis 5000 Mann „stark war, sich etwas zurückzuziehen, wobei es jedoch den Feind „mit dem 4. Jäger-Regiment, welches sich vor der Infanterie zerstreu„te, aufhielt. Unterdessen langte der General-Lieutenant *Ostermann* „mit dem *Tula*schen Regimente und einem Bataillon von dem *Pauw„lowski*schen Grenadier-Regiment zur Unterstützung desselben an, und „somit wurde dem weitern Vordringen des Feindes ein Ende gemacht."

„Der General-Major *Bagavoust* warf sich nun mit dem Grena„dier-Bataillon des *Staroskolski*schen Musquetier-Regimentes und mit „einem Bataillon vom 4. Jäger-Regiment mit gefälltem Bajonet von „der einen Seite auf die grofse feindliche mittlere Colonne, von „welcher er gedrängt worden war, indessen der General-Major *Sto„schin*, mit dem Leib-Cürassier-Regimente Sr. Kaiserl. Majestät und „mit 2 Escadrons vom *Kargapol*schen Dragoner-Regimente von der „andern Seite in die Fronte und Flanke dieser Colonne eindrang, „welches zur Folge hatte, dafs die ganze Colonne auf der Stelle „niedergemacht wurde."

„Unterdessen griffen auch die übrigen Bataillons vom 4. Jäger„Regiment und das reitende Tartaren-Regiment, nebst 2 Escadrons „vom *Kiew*schen Dragoner-Regiment die feindlichen Colonnen, die „von der linken Seite angerückt waren, an, und zwangen dieselben „zurückzuziehen. Allein der Feind, der sogleich wieder Verstär„kung erhielt, drang zum zweiten Male mit Heftigkeit vor; wurde „aber (als von unsrer Seite eine feste Fronte aus den Jägern gebil-

Digitized by Google

„det war, und diese mit dem Bajonet sich auf den Feind warfen, „auch die Kavalerie mit dem Säbel in die Colonnen eingedrungen „war,) vollkommen geworfen. Zu gleicher Zeit zog sich der Gene„ral-Major *Dorachow* mit dem Finnischen, Husaren-Regimente vor „den andern feindlichen Colonnen (welche sich auf unserer rechten „Seite befanden,) absichtlich zurück, bog dann mit dem Regimente „plötzlich links, und führte auf solche Art sehr geschickt diese Co„lonnen auf unsere Batterien, die dem Feinde grofsen Schaden zu„fügten. Unsere ganze übrige Cavalerie, die vor der Fronte stand, „und einzelne Angriffe auf den Feind machte, erhielt Befehl durch „unsere Infanterie-Fronte (um freies Feld zu bekommen) durchzu„marschiren, und sich hinter derselben aufzustellen."

„Jetzt begann das Feuer von allen unsern Batterien auf die „feindlichen Colonnen, welche gegen das Centrum vorgerückt wa„ren, aber nun durch die glückliche Wirkung dieser Batterien in „ihrem Vordringen nicht nur aufgehalten, sondern auch geworfen „wurden. Ungeachtet der dreimaligen Niederlage des feindlichen „Corps, erkühnte es sich doch, nach erhaltener neuer Verstärkung, „seinen Angriff auf alle Puncte unserer linken Flanke mit erneuer„ter Wuth zu wiederhohlen, und drang auf dieselben mit mehreren „Colonnen vereinigt vor."

„Auch wurde durch die Ueberlegenheit der feindlichen Macht „das Detaschement des General-Majors *Bagavoust* abermals ge„zwungen, sich selbst bis in den Graben, der sich hinter ihm be„fand, zurück zu ziehen. Da es aber inzwischen wieder mit dem „*Muroms*chen Regiment, und 2 Bataillons von dem *Revels*chen Re„giment verstärkt worden war, und der General-Lieutenant, Graf „*Ostermann*, die Anhöhe hinter diesem Graben besetzt hatte; auch die „auf derselben aufgeführte Batterie heftig zu wirken anfing, so warf „sich der General-Major *Bagavoust* mit neuem Muthe auf die „feindlichen Colonnen und brachte sie in Unordnung. Zu dersel„ben Zeit drang der General-Major *Somow* mit dem *Poulow*schen „Musketier-Regimente mit gefälltem Bajonette auf den Feind ein, „und vollendete die vollkommene Niederlage desselben. Der Feind „wurde geworfen, vom Schlachtfelde vertrieben, und bis zum Ein„tritte der Nacht verfolgt."

„Auf solche Art gereichte der Angriff des Feindes auf unsere „linke Flanke durch den Muth und die weise Verfügung des Gene„ral-Lieutenants, Grafen v. *Ostermann*, von dieser Seite ihm „selbst zum Verderben, und das ganze Corps des Marschalls *Da„voust* war völlig geschlagen und zerstreut. Während dieser hart„näckigen Attake auf unsern linken Flügel, versuchte ein zahlrei„ches feindliches Infanterie-Corps, welches in 6 Kolonnen einge-

Digitized by Google

„theilt war, und bei welchem, nach Aussage der Gefangenen, Kai-
„ser *Napoleon* sich selbst befand, (unter Anführung des Marschalls
„*Lannes*) unsere Avantgarde, unter dem Commando des General-
„Majors *Barclay de Tolly*, welche zur Deckung unserer rechten
„Flanke aufgestellt war, durch das Gebüsch zu umgehen. Die Ab-
„sicht des Feindes auf dieser Seite ging dahin, unsere rechte Flan-
„ke entweder zu trennen oder zu werfen, und uns so von der Com-
„munication mit einem Theil von dem Corps des Grafen v. *Buxhöv-*
„*den*, in den beiden Städtchen *Makow* und *Ostrolenka*, abzu-
„schneiden."

„Der Angriff der Franzosen auf dieser Seite, war äufserst heftig
„und ungestüm. Unsere Avantgarde war bei der Tapferkeit und
„Unerschrockenheit des Anführers und der sämmtlichen Truppen
„dennoch gezwungen, sich etwas zurückzuziehen, wodurch unsere
„Batterie, welche die feindlichen Colonnen auf dem Wege von *Nowi*
„*Miasto* aufhielt, beinahe in den Besitz des Feindes gekommen wä-
„re; allein das *Tenginskis*che Musketier-Regiment stürzte sich nebst
„den zusammengezogenen Jägern mit gefälltem Bajonet auf den
„Feind, und nahm ihm die schon erbeuteten Kanonen wieder ab.
„Unterdessen war auf Ordre des Oberbefehlshabers, des Generals
„Baron von *Benningsen*, in den Gebüschen eine verdeckte Batterie
„aufgeführt worden, deren Geschütz mit Kartätschen geladen war.
„Einige Salven von dieser Batterie tödteten eine grofse Menge Feinde
„und hielten denselben in seinem Ungestüm auf; nichts desto weni-
„ger ward der General-Major *Barclay de Tolly* zum zweiten Male ge-
„zwungen, der Uebermacht des Feindes zu weichen."

„Der Ober-Befehlshaber General *Benningsen*, sobald er diese
„Bewegung bemerkte, befahl unverzüglich die Fronte zu verändern,
„und den ganzen rechten Flügel weiter zurück zu ziehen, damit
„derselbe auf der Flanke nicht umgangen werden könne, wobei denn
„auch General-Major *Barclay de Tolly*, (sobald er von der einen
„Seite einen Theil seiner gehabten Infanterie zusammen gezogen,
„und dem General-Major Fürsten *Dolgorucki* befohlen hatte, mit
„dem Tschernigowschen Musketier-Regiment von der andern Seite
„zu marschiren) sich muthig mit dem Bajonette auf die feindlichen
„Colonnen stürzte, sie warf, und endlich auch die andern feindli-
„chen Colonnen aufhielt, die noch zu ihnen eilten. Aber dennoch
„hörten die Franzosen, welche ein starkes Flinten- und Kanonen-
„Feuer unterhielten, nicht eher auf, Angriffe auf unsere linke
„Flanke zu machen, als bis der Oberbefehlshaber sich entschlofs,
„den Feind selbst zu attakiren."

„In dieser Absicht ertheilte er dem General-Lieutenant Grafen
„*Ostermann* Befehl, mit der übrigen Infanterie der linken Flanke

Digitized by Google

„vorwärts zu rücken, liefs von der linken Flanke zwanzig Esca-„drons Cavalerie aufmarschiren, und die unter dem Commando des „Flügel-Adjudanten Sr. Kaiserl. Majestät, Majors *Stawitzky*, ste-„hende Batterie ebenfalls anrücken, welche denn die feindliche „Infanterie-Fronte in die Flanke nahm, und dieselbe durch ihr „starkes und gut dirigirtes Kanonenfeuer vollkommen warf und zer-„streuete. Inzwischen war der übrige Theil unserer Cavalerie im „Centro aufgestellt, um hierdurch den Feind in Respect zu „halten."

„Die Franzosen fochten verzweifelt, mufsten aber endlich der „aufserordentlichen Tapferkeit des sieggewohnten russischen Krie-„gesheeres, der Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Anfüh-„rer, und der heftigen und glücklichen Wirkung der Artillerie an „allen Orten weichen:"

„Die Schlacht dauerte von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, „und endigte sich mit schon eingetretener dunkler Nacht; der Feind „war auf allen Puncten geschlagen und geworfen, aber die Nacht-„zeit, das schlechte Wetter, und die Ermüdung der Truppen ver-„hinderten, den Feind zu verfolgen. In dieser Schlacht haben „wir gegen 700 Mann zu Gefangenen gemacht, und nach dem Ge-„ständnifs der Franzosen, die noch den Tag darauf gefangen wur-„den, hat der Feind, aufser drei Generalen, die getödtet worden, „an Verwundeten und Gebliebenen gegen 10,000 Mann verloren. „Unser Verlust beträgt 2 bis 3000 Todte und Verwundete. Der Ge-„neral-Major *Benningsen* bezeugt, dafs die Truppen Sr. Kaiserl. „Majestät unbeschreibliche Tapferkeit bewiesen, und alle einen „unverwelklichen Ruhm erworben haben. Besonders empfiehlt er „auch die Jäger-Regimenter, welche unaussprechlich glücklich „gewirkt haben, was auch der Feind selbst eingestehet" u. s. w. —

In wie fern nun dieser Bericht, welcher dem Anscheine nach den Stämpel der Wahrheit trägt, und so umständlich alles bei Namen nennt, übertrieben oder unvollständig seyn kann, können wir auf keine Weise ganz genau bestimmen. Immer ist es äusserst schwer, aus gegenseitigen so widersprechenden Berichten beider Parteien, ein Ganzes machen zu können; einzig und allein bleiben in dieser grofsen Begebenheit die Resultate unveränderlich, und aus diesen, die wir wissen, und die nicht bestritten werden können, erhellet deutlich, dafs mittelst dieser Treffen die Franzosen ihren militairischen Zweck vollkommen erreicht haben, nämlich über die *Weichsel* und die *Narew*, und zugleich über den *Bug* ihre Armeen zu etabliren, und dadurch den russischen linken Flügel und dessen Defensions-Linie in der linken Flanke fassen zu können, auch dadurch das weitere Vordringen der Franzosen in

Digitized by Google

Zukunft auf dem entgegengesetzten Punct ihrer Linie zu erleichtern, welches im Grunde der verborgene Zweck der ganzen Operation war.

Was übrigens den beiderseitigen Verlust anbetrifft, so haben ihn natürlich die Franzosen ihrer Seits verringert, und auch blofs in einzelnen Gefechten angegeben. Dieses bestätigten ziemlich einstimmig sowohl die Franzosen selbst, als ihre Alliirten. Dafs solche Sachen den neu angekommenen Soldaten und Conscribirten nicht mitgetheilt zu werden brauchen, läfst sich sehr wohl denken, und bedarf keines weitern Commentars.

Aufser den hier angezeigten Ereignissen hatten sich auf dem Kriegstheater über der *Donau* gegen die Türken die empörten Servier, unter *Czerni Georg*, ihrem Oberhaupte, auf ihre Art ebenfalls berühmt gemacht. Ihr Heer war zu einer beträchtlichen Anzahl angewachsen, nachdem die Festungen *Belgrad* und *Schabatz* ihnen, wie bekannt, in die Hände gefallen waren.

Diese Ereignisse kamen den Russen, welche nicht nur noch mit Persien, sondern auch mit den Türken auf verschiedenen Puncten ihrer Staaten Krieg führen mufsten, sehr zu statten, und es war eine glückliche Diversion für den russischen General *Michelson*, der sonst das Corps von *Essen*, das im Grunde für seine Armee bestimmt war, und hernach im Februar 1807 durch *Savary* bei *Ostrolenka* aufs Haupt geschlagen wurde, auf hohen Befehl wieder nach Polen zurück marschiren lassen mufste.

Er wurde nämlich durch das Detaschiren des Generals von *Essen*, so sehr geschwächt, dafs er an der *Donau* beinahe unthätig bleiben mufste, und sich blofs begnügte, sich *Bender* und *Choczim*, nebst noch einiger kleinen türkischen Festungen zu bemeistern, auch mit Besatzungen dieselben zu versehen, nachdem die Türken durch eine von Frankreich her bewirkte Kriegserklärung gegen Rufsland mit 28 Regimentern Janitscharen und einer zahlreichen Reiterei bis *Adrianopel* vorgerückt waren. Doch durch den plötzlichen Tod von *Paswan Oglu*, Pascha von *Widdin*, hatten die Russen ihren fürchterlichsten Feind verloren.

Die Pforte, welche in ihrer Freundschaft mit Frankreich beharrete, erklärte nun auch den Krieg an England; worauf der englische Gesandte *Arbuthnot*, wie auch der russische gethan hatte, sich entfernte. Admiral *Louis*, der mit sieben englischen Schiffen bei *Tenedos* stand, forcirte, nach empfangener Verstärkung von vier andern Schiffen, die *Dardanellen* am 25ften Februar 1807, zerstörte ein kleines türkisches Geschwader, wel-

Digitized by Google

ches sich ihm widersetzen wollte, und zwang die Türken, in Unterhandlungen mit ihm zu treten.

Auf der andern Seite drohten die Engländer im Frühjahre 1807 mit einem grofsen Geschwader und mit Landungstruppen im baltischen Meere zu erscheinen, und sich mit den Schweden zu vereinigen, welche *Stralsund* hartnäckig vertheidigten, und immer mehr Truppen auf die Insel *Rügen* brachten.

Aller Anschein liefs unter diesen Umständen (obschon der Kaiser von Oesterreich immer noch auf seinem Neutralitäts-Systeme beharrte) keine für die Franzosen günstige Eröffnung des Feldzugs von 1807 erwarten. Die Aussichten waren trübe, und den Franzosen drohete grofse Gefahr, wenn jede von den Krieg führenden Mächten ihr Möglichstes dazu beigetragen hätte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Feldzug vom Jahr 1807 und Friede von Tilsit.

Die vorgemeldeten Gefechte zwischen den Russen und Franzosen zu Ende des Jahres 1806 hatten zur Folge, dafs der russische Obergeneral *Kamensky* als untüchtig zum Ober-Commando von der Armee entfernt wurde. Auch der General *Buxhövden*, welcher sich mit dem General *Benningsen* nicht einverstehen konnte, erhielt eine andere Bestimmung.

Es ist nicht zu läugnen, dafs die beiden erstgenannten Generale *Kamensky* und *Buxhövden* eine doppelte Unvorsichtigkeit begangen zu haben scheinen, theils durch das Ankündigen der Angriffs-Projecte, theils durch die allzusorglose Sicherheit, mit welcher sie ihre Armeen in der Nähe, ja in der Gegenwart eines so thätigen Feindes, der seinen Gegnern in allem zuvorzukommen weifs, in Cantonnirungs-Quartiere zerstreut hatten.

General *Benningsen* erhielt nun das Ober-Commando der russischen Armee, und sogleich fafste er den raschen Entschlufs, meist auf Anstiften des preufsichen Hofes, um das Königreich Preufsen nicht in den Händen der Feinde zu lassen, auch einmal die Linie der französischen Winterquartiere längs dem baltischen Meere in der Flanke anzugreifen, sie wo möglich zu durchbrechen, und gegen die *Weichsel* hinzuwerfen, welches zu den mörderischen Schlachten bei *Eylau* Anlafs gab, von welchen die französischen officiellen Berichte Folgendes sagen.

Sechs und fünfzigstes Bulletin

Arnsdorf, den 5ten Februar.

„Nach dem Gefechte bei *Morungen*, wo die Avantgarde der „russischen Armee geschlagen wurde, zog sich diese nach *Lieb-*

Digitized by Google

„*stadt*. Allein den zweiten Tag darauf wurde sie durch mehrere „russische Divisionen verstärkt, und Alle waren in Bewegung, „das Kriegstheater nach der *Niederweichsel* hinzuspielen. Das Corps „des Generals *Essen* eilte tief aus der *Moldau* herbei, wo es gegen „die Türken zu dienen bestimmt gewesen war, und mehrere Regi„menter, welche in Rufsland schon seit geraumer Zeit aus den ent„fernten Gegenden dieses weitschichtigen Reiches auf dem Marsche „waren, trafen bei der Armee ein. Der Kaiser befahl nun dem „Prinzen von *Ponte-Corvo*, sich zurück zu ziehen, um die An„griffsoperationen des Feindes gewissermaafsen zu begünstigen, und „ihn an die *Niederweichsel* zu ziehen. Er befahl zu gleicher Zeit „die Aufhebung der Winterquartiere. Das fünfte Armeecorps, von „General *Savary* befehligt, da General *Lannes* krank war, fand „sich am 31. Jan. zu *Brock* vereinigt, um das Corps des General „*Essen* am obern *Bug* in Respect zu halten. Das dritte Armee„corps war bei *Mysnick* vereinigt, das vierte bei *Willenberg*, das „sechste bei *Gilgenburg*, das siebente bei *Neidenburg*. Der Kaiser „brach von *Warschau* auf, und traf den 31. Abends zu *Willenberg* „ein. Der Grofsherzog von *Berg* war schon zwei Tage früher da„hin gekommen, und hatte dort seine ganze Cavalerie zusammen„gezogen. Der Prinz von *Ponte-Corvo* hatte *Osterode*, *Löbau* ge„räumt, und sich auf *Strafsburg* geworfen. Der Marschall *Lefeb„vre* hatte das zehnte Armeecorps zur Vertheidigung des linken „*Weichsel*-Ufers und der Stadt bei *Thorn* gesammelt. Am 1. Febr. „setzte man sich in Bewegung. Man stiefs zu *Passenheim* auf den „Vortrab des Feindes, welcher angriffsweise agirte, und sich auf „*Willenberg* richtete. Der Grofsherzog liefs ihn mit mehreren Co„lonnen Cavalerie angreifen, und drang mit Gewalt in die Stadt „ein. Das Corps des Marschalls *Davoust* zog nach *Ortelsburg*, und „am 2. der Grofsherzog von *Berg* mit dem Corps des Marschalls „*Soult* nach *Allenstein*. Das Corps des Marschalls *Davoust* richtete „sich auf *Wartenburg*, die Armeecorps der Marschälle *Augereau* „und *Ney* trafen den 3ten zu *Allenstein* ein. Morgens den 3ten „schien die feindliche Armee, welche sich in aller Eile zurückge„zogen hatte, da sie sich auf ihrer linken Flanke überflügelt, und „an jene *Weichsel* gedrückt sah, über welche zu setzen sie sich so „sehr gerühmt hatte, in Schlachtordnung aufgestellt; sie lehnte „ihren linken Flügel an das Dorf *Mondken*, ihr Centrum stand zu „*Jonkuwo*, und deckte die Strafse von *Liebstadt*."

Treffen bei Bergfried.

„Der Kaiser verfügte sich nach dem Dorfe *Getkendorf*, und „stellte das Corps des Marschalls *Ney* zur Linken, das Corps des „Marschalls *Augereau* als Centrum, das Corps des Marschalls *Soult* „zur Rechten, und die k. k. Garde als Reserve in Schlachtord„nung. Er befahl dem Marschall *Soult*, sich auf dem Wege nach

Digitized by Google

„*Gutstadt* zu richten, und der Brücke von *Bergfried* zu bemächti-
„gen, um dann mit seinem ganzen Armeecorps dem Feinde in den
„Rücken fallen zu können, ein Manövre, welches der Schlacht
„einen entscheidenden Ausschlag geben, und den überwundenen
„Feind ohne Rettung lassen mufste. Der Marschall *Soult* schickte
„den General *Guyot* ab, damit er sich mit seiner leichten Cavale-
„rie in den Besitz von *Gutstadt* setzen sollte. Er nahm dort einen
„grofsen Theil der feindlichen Bagage, und machte 1,600 Russen
„gefangen. *Gutstadt* war das Centrum ihrer Dépôts. Zu gleicher
„Zeit rückte der Marschall *Soult* mit den Divisionen *Leval* und *Le-*
„*grand* gegen die Brücke von *Bergfried*. Der Feind fühlte nur zu
„gut, dafs diese wichtige Position den Rückzug seines linken Flü-
„gels deckte; er vertheidigte also die Brücke mit 12 seiner besten
„Bataillons. Um 3 Uhr Nachmittags begann die Kanonade. Das
„4te Linien- und das 24ste leichte Infanterie-Regiment hatten zu-
„erst die Ehre, den Feind anzugreifen, beide behaupteten auch
„ihren alten Ruhm. Diese 2 Regimenter, ganz allein mit der
„blofsen Reserve des 28ßten Bataillons, reichten hin, um den Feind
„aus seiner Stellung zu drücken. Sie zogen in Doppelschritten über
„die Brücke, warfen die 12 russischen Bataillons, nahmen 4 Ka-
„nonen, und übersäeten das Schlachtfeld mit feindlichen Todten
„und Blessirten. Das 46ste und 55ste Regiment, welche die 2te
„Brigade bildeten, standen zurück, ungeduldig, sich auszudeh-
„nen. Allein der Feind war schon in voller Zerstreuung, und
„hatte alle seine schönen Positionen verlassen, eine glückliche Vor-
„bedeutung für den folgenden Tag. Im nämlichen Zeitraume be-
„mächtigte sich Marschall *Ney* eines Gehölzes, an das sich des
„Feindes Rechte gelehnt hatte. Die Division *St. Hilaire* bemäch-
„tigte sich des Dorfes des Centrums; und der Grofsherzog von *Berg*
„passirte mit einer Dragoner-Division, die Escadronsweise im Cen-
„trum aufgestellt war, das Gehölz, und reinigte die Ebene, um
„das unsrer Stellung Vorliegende aufzuhellen. In diesen theilwei-
„sen kleinen Gefechten wurde der Feind zurückgetrieben, und ver-
„lor gegen 100 Gefangene. Die Nacht überfiel so die beiden gegen
„einander stehenden Heere. Das Wetter ist für diese Jahreszeit
„sehr schön. Wir haben 3 Fufs Schnee. Der Thermometer steht
„auf 2 oder 3 Grad unter dem Gefrierpuncte. Mit Anbruch des
„Tages, am 4ten, warf sich der General der leichten Cavalerie,
„*Lasalle*, mit seinen Husaren auf die Pläne. Eine Linie von Ko-
„sacken und feindlicher Cavalerie zeigte sich sogleich vor ihm.
„Der Grofsherzog von *Berg* formirte seine Cavalerie in Schlacht-
„ordnung, und marschirte gegen den Feind, um ihn anzugreifen.
„Eine Kanonade entstand: bald jedoch erhielt man die Gewifsheit,
„dafs sich der Feind die Nacht zu Nutze gemacht habe, um sich
„zurückzuziehen, und nichts als einen Nachtrab zurückgelassen
„hatte. Vom rechten und linken Flügel und vom Centrum mar-

Digitized by Google

„schirte man gegen diesen, und trieb ihn unter Trommelschlag, „während 6 Stunden, vor sich her. Die feindliche Cavalerie wur„de mehrmals über den Haufen geworfen; die Schwierigkeiten ei„nes bergigen und ungleichen Terrains jedoch widersetzten sich „dem Bestreben der Cavalerie. Es war noch Tag, als schon der „französische Vortrab zu *Deppen* zum Nachtlager eingetroffen war. „Der Kaiser schlief zu *Schlitt*. Am 5ten, mit Tagesanbruch, war „die ganze französische Armee in Bewegung. Zu *Deppen* erhielt „der Kaiser Nachricht, eine feindliche Colonne sey noch über der „*Alle* zurück, und demnach von unsrer Rechten überflügelt, wäh„rend die russische Armee sich immer auf der Strafse von *Arends„dorf* und *Landsberg* zurückzog. Se. Majestät ertheilten dem Grofs„herzog von *Berg* und den Marschällen *Soult* und *Davoust* Befehl, „den Feind auf dieser Direction zu verfolgen. Das Corps des Mar„schalls *Ney* mit der leichten Cavaleriedivision des Generals *Lasal„le* und einer Dragonerdivision liefs er über die *Alle* gehen, mit „dem Befehl, das feindliche, abgeschnittene Corps zu attaki„ren." —

Gefecht bei Waterdorf.

„Der Grofsherzog von *Berg* fand sich, auf der Höhe von *Wa„terdorf* angekommen, im Angesicht von 8 bis 9,000 Mann Cavale„rie. Mehrere Cavalerieangriffe geschahen nach und nach, und „der Feind zog sich zurück."

Gefecht bei Deppen.

„Während dieser Zeit griff der Marschall *Ney* mit einer wech„selseitigen Kanonade das feindliche abgeschnittene Corps an. Ein„mal versuchte der Feind den Durchgang zu erzwingen; doch er „fand den Tod mitten unter unsern Bajonetten. Im Sturmmarsche „geworfen, und in eine gänzliche Flucht geschlagen, liefs er Ka„nonen, Fahnen und Bagage hinter sich. Die andern Divisionen „dieses Corps, wie sie das Schicksal ihres Vortrabs sahen, schlu„gen zum Rückzuge. Bei Anbruch der Nacht hatten wir bereits „mehrere Tausend Gefangene gemacht, und 16 Kanonen genom„men. Dessen ungeachtet war durch diese Bewegungen die russi„sche Armee auf dem gröfsten Theile ihrer Communication durch„brochen. Die Dépôts von *Gutstadt* und *Liebstadt*, und ein Theil „ihrer Magazine an der *Alle* wurden durch unsere leichte Reiterei „aufgehoben. Unser Verlust in allen diesen kleinen Gefechten war „sehr unbedeutend. Er beläuft sich auf 80 bis 100 Todte, und „3 bis 400 Blessirte. Der General *Gardanne*, Aide de Camp des „Kaisers, und Gouverneur der Pagen, bekam eine starke Contu„sion auf der Brust. Der Oberst des 4ten Dragonerregiments ward „schwer verwundet. Der Brigadegeneral *Latour-Maubourg*, wurde „durch eine Kugel am Arme blessirt. Der commandirende Adju-

Digitized by Google

„dant *Lauberdiere*, mit dem einzelnen Dienste der Husaren beauf-
„tragt, wurde durch einen Schufs verwundet. Der Oberst des 4ten
„Linienregiments verwundet."

Sieben und fünfzigstes Bulletin.

Preufsisch-Eylau, den 7. Febr.

„Den 6ten in der Frühe setzte sich die Armee in Marsch, um
„dem Feinde zu folgen; der Grofsherzog von *Berg* mit dem Corps
„des Marschalls *Soult* auf *Landsberg* zu; das Corps des Marschalls
„*Davoust* auf *Heilsberg*; und das des Marschalls *Ney* auf *Wormdi-*
„*tten*, um das zu *Deppen* abgeschnittene Corps an einem Hinauf-
„marsch zu hindern."

Gefecht von Hoff.

„Bei seiner Ankunft zu *Glandau* stiefs der Grofsherzog v. *Berg*
„auf den Nachtrab des Feindes, und liefs ihn zwischen *Glandau*
„und *Hoff* angreifen. Der Feind entfaltete mehrere Linien Cavale-
„rie, die diesen Nachtrab zu unterstützen schienen, welcher aus
„12 Infanterie-Bataillonen bestand, und seine Fronte auf die Hö-
„hen von *Landsberg* gestellt hatte. Der Grofsherzog von *Berg* traf
„seine Anstalten. Nach verschiedenen Angriffen auf den rechten
„und linken Flügel des Feindes, der sich an einen schroffen Hügel
„und ein Gehölz anlehnte, machten die Dragoner und Cürassiere
„von der Division des Generals *d'Hautpoult* eine glänzende Charge,
„warfen und hieben 2 russische Infanterie-Regimenter in Stücken,
„Die Obersten, die Fahnen, die Kanonen und ein grofser Theil
„der Officiere und Soldaten wurden gefangen. Die feindliche Armee
„setzte sich in Bewegung, um ihren Vortrab zu unterstützen. Marschall
„*Soult* war angelangt. Der Marschall *Augereau* nahm Position auf
„dem linken Flügel, und *Hoff* wurde weggenommen. Der Feind
„fühlte die Wichtigkeit dieses Postens, und liefs 6 Bataillons mar-
„schiren, ihn wieder zu nehmen. Der Grofsherzog von *Berg* liefs
„eine zweite Charge durch die Cürassiere ausführen, welche diese Ba-
„taillons in die Flanke nahmen, und von der Seite auf sie einhie-
„ben. Diese Manövres gehören unter die schönen Thaten der Ar-
„mee, und machen diesen unerschrockenen Cürassieren die gröfs-
„te Ehre. Dieser Tag verdient einen eigenen Bericht. Ein Theil
„der beiden Armeen stand die Nacht vom 6ten auf den 7ten gegen
„einander über. Der Feind zog die Nacht hindurch weiter. Mit
„Anbruch des Tages setzte sich der französische Vortrab in Marsch,
„und begegnete zwischen den Waldungen und *Eylau* dem Nachtrab
„des Feindes. Mehrere Regimenter Jäger zu Fufs, die ihn ver-
„theidigten, wurden geworfen und zum Theil gefangen. Man zau-
„derte nicht, um *Eylau* zu erreichen, wo man gewahr ward, dafs
„der Feind sich hinter der Stadt aufgestellt hatte."

Digitized by Google

Acht und fünfzigstes Bülletin.

Preufsisch-Eylau, den 9. Febr.

Gefecht bei Eylau.

„Eine Viertelmeile von der kleinen Stadt *Preufsisch-Eylau* ist „eine erhöhete Ebene, die den Angriff von dem platten Lande her „abhält. Der Marschall *Soult* befahl dem 46sten leichten und dem „18ten Linien-Infanterie-Regiment, selbige wegzunehmen. Die „drei feindlichen Regimenter, die sie vertheidigten, wurden ge„worfen. Allein zu gleicher Zeit griff eine russische Cavalerie-Co„lonne die äufserste Spitze vom linken Flügel des 18ten Regiments „an, und brachte ein Bataillon desselben in Unordnung. Noch „zu rechter Zeit bemerkten dies die Dragoner von der Division „*Klein*, schlugen die feindliche Cavalerie zurück, und stellten so „die Ordnung wieder her. Indem die Truppen den Feind verfolg„ten, kam es in der Stadt *Eylau* selbst zum Gefecht. Der Feind „hatte mehrere Regimenter in einer Kirche und einem Kirchhofe „aufgestellt. Hier leistete er einen hartnäckigen Widerstand, und „nach einem, für beide Theile mörderischen Gefechte, wurde „Abends gegen 10 Uhr die Stellung eingenommen. Die Division „*Legrand* lagerte sich gerade vor die Stadt, die Division *St. Hi„laire* zur Rechten, das Corps des Marschalls *Augereau* hingegen „zur Linken. Schon am Vorabend hatte sich das Corps des Mar„schalls *Davoust* in Marsch gesetzt, um *Eylau* zu umgehen, und „auf die linke Flanke des Feindes zu fallen, wenn er seine Stellung „behaupten wollte. Der Marschall *Ney* war im Marsch, um die „rechte Flanke zu umgehen."

Schlacht bei Eylau.

„In dieser Stellung wurde die Nacht zugebracht. Mit Anbruch „des Tages fieng der Feind den Angriff mit einer lebhaften Kanona„de auf die Stadt *Eylau* und die Division *St. Hilaire* an. Der Kai„ser nahm seine Stellung an der Kirche, die der Feind am Abend „vorher so sehr vertheidigt hatte. Er liefs das Corps des Mar„schalls *Augereau* vorrücken, und die kleine Anhöhe mit 40 Kano„nen seiner Garde beschiefsen. Nun erhob sich von beiden Sei„ten eine fürchterliche Kanonade. Die russische, in Colonnen „formirte, Armee stand auf halbe Kanonenschufsweite. Jeder „Schufs traf. Einmal glaubte man aus den Bewegungen des Fein„des schliefsen zu können, dafs er, aus Ungeduld über seinen „Verlust, unsere linke Flanke anfallen möchte. In demselben Au„genblick liefsen sich die Tirailleurs des Marschalls *Davoust* hören, „und kamen dem feindlichen Heere in den Rücken. Zu gleicher „Zeit marschirte das Corps des Marschalls *Augereau* in Colonnen „auf, um sich gegen den Mittelpunct des Feindes zu werfen, auf „diese Weise seine Aufmerksamkeit zu theilen, und ihn von einem

Digitized by Google

„Angriffe mit seiner ganzen Stärke auf das Corps des Marschalls „*Davoust* abzuhalten. Dabei stellte sich die Division *St. Hilaire* „am rechten Flügel auf; beide in der Absicht, sich mit dem Mar„schall *Davoust* zu vereinigen. Kaum war das Corps des Mar„schalls *Augereau* und die Division *St. Hilaire* auf diese Art vor„gerücht, als ein dicker Schnee beide Armeen dergestallt bedeckte, „dafs man nicht auf zwei Schritte vor sich hin sehen konnte. In „dieser Finsternifs verlor man den Richtungspunct, und die Co„lonnen, die sich zu viel links hielten, schwankten ungewifs. „Diese niederschlagende Erscheinung dauerte eine halbe Stunde; „kaum aber hatte sich das Wetter wieder aufgehellt, als der Grofs„herzog von *Berg* an der Spitze seiner Cavalerie, und unter„stützt von der Garde unter Anführung des Marschalls *Bessières*, „die Division *St. Hilaire* umgieng, und auf die feindliche Armee „fiel: Eine so kühne Bewegung, als vielleicht je eine war! Al„lein sie bedeckte die Cavalerie mit Ruhm, und sie war bei der „Lage, in der sich unsere Colonnen befanden, durchaus nothwen„dig. Die feindliche Cavalerie, die sich dem Angriffe wider„setzen wollte, wurde geworfen, und das Gemetzel war schreck„lich. Zwei Linien russischer Infanterie wurden durchbrochen, „die dritte konnte nur durch den Schutz eines Gehölzes widerste„hen, an das sie sich anlehnte. Einige Escadronen der Garde „durchsprengten zweimal die ganze feindliche Armee. Dieser glän„zende und beispiellose Angriff, der mehr als 20,000 Mann Infan„terie zum Weichen brachte, und sie ihre Kanonen kostete, wür„de schon allein, und auf der Stelle den Sieg entschieden haben, „wenn nicht einige Schwierigkeiten des Kampfplatzes und das Ge„höltz im Wege gestanden wären. Der Divisions-General *d'Haut„poult* wurde durch einen Büchsenschufs verwundet. Der General „*Dahlmann*, Commandant der Jägergarde, und eine gute Anzahl „seiner unerschrockenen Soldaten, starben mit Ruhm. Aber die „hundert Reiter und Soldaten der Garde, die auf dem Kampfplatze „blieben, lagen von mehr als tausend entseelten Feinden umgeben. „Dieser Theil des blutigen Schauplatzes erregt Entsetzen. Wäh„rend dieses sich zutrug, marschirte das Corps des Marschalls *Da„voust* in den Rücken des Feindes. Aber auch hier hielt der Schnee, „der mehrmals den Weg verhinderte, den Marsch auf, und hin„derte die Gleichheit in der Bewegung der Colonnen. Der Ver„lust, den der Feind gelitten hat, ist unermefslich, der unsere „bedeutend. Während ganzer zwölf Stunden schleuderten dreihun„dert Feuerschlünde den Tod auf beide Theile. Der lange unge„wisse Sieg war entschieden, als Marschall *Davoust* auf der hohen „Ebene sich entwickelte, und den Feind überflügelte, der, nach „vielen fruchtlosen Anstrengungen, sich jener Höhe wieder zu be„mächtigen, endlich sich zum Rückzug entschlofs. In dem näm„lichen Augenblicke debouchirte das Corps des Marschalls *Ney* durch

„durch *Alsdorf* auf dem linken Flügel, und trieb die Ueberbleib-
„sel der preufsischen Colonne vor sich her, die aus dem Gefecht
„von *Deppen* entkommen war. Am Abend stellte er sich bei dem
„Dorfe *Schmoditten* auf; dadurch wurde der Feind zwischen den
„Corps der Marschälle *Ney* und *Davoust* dergestalt gedrängt, dafs
„er, aus Furcht, seinen Nachtrab in Gefahr zu setzen, um 8
„Uhr Abends beschlofs, das Dorf *Schmoditten* wieder wegzuneh-
„men. Mehrere russische Grenadierbataillone, die einzigen, wel-
„che zuvor nicht gefochten hatten, zeigten sich demzufolge vor
„dem Dorfe, aber das 6te leichte Infanterieregiment liefs sie ganz
„nahe anrücken, und zerstreute sie dann gänzlich. Am folgenden
„Morgen wurde der Feind bis an den Flufs *Frischling* verfolgt; er
„nimmt seinen Rückzug hinter die *Pregel*. Auf dem Schlachtfelde
„hat er 16 Kanonen und seine Verwundeten gelassen. Alle Häuser
„in denjenigen Dörfern, durch die er während der Nacht zog,
„sind voll davon. Marschall *Augereau* wurde durch eine Flinten-
„kugel verwundet. Auch die Generale *Desjardin*, *Heudelet* und
„*Roizet* sind verwundet. Den General *Corbineau* rafte eine Kano-
„nenkugel weg. Denselben Tod starben die Obersten *Lacuée* vom
„63sten, und *Lemarois* vom 43sten Regiment. Der Oberst *Bou-*
„*vieres* vom 11ten Dragoner-Regiment, hat seine Wunden nicht
„überlebt. Alle sind mit Ruhm gestorben. Unser Verlust beträgt
„genau 1,900 Todte, und 5,700 Verwundete, darunter 1,000 so
„schwer sind, dafs sie nicht mehr dienstfähig seyn werden. Am
„10ten wurden alle Todte begraben. Auf dem Schlachtfelde zählte
„man 7,000 Russen. So war also die offensive Bewegung des
„Feindes, wodurch er bis *Thorn* vordringen, und zu dem Ende
„den linken Flügel der grofsen Armee umgehen wollte, verderblich
„für ihn. 12 bis 15,000 Gefangene, eben so viele ausser Würk-
„samkeit gesetzte Soldaten, 18 Fahnen, 45 Kanonen, sind die,
„durch das Blut so vieler Tapfern ohne Zweifel zu theuer erkauf-
„ten, Siegeszeichen. Kleine Hindernisse der Witterung, die un-
„ter andern Umständen von keiner Bedeutung gewesen wären, stör-
„ten ungemein die Berechnungen des französischen Generals. Uns-
„re Cavalerie und Artillerie haben Wunder gethan. Die Garde zu
„Pferde hat sich selbst übertroffen; dies ist viel gesagt. Die Gar-
„de zu Fufs stand den ganzen Tag über unter einem gräfslichen
„Kartätschenfeuer das Gewehr im Arm, ohne einen Schufs zu thun,
„oder irgend eine Bewegung zu machen, Die Umstände erlaubten
„nicht, sie zum wirklichen Angriff zu brauchen. Auch die Ver-
„wundung des Marschalls *Augereau* gehört unter die ungünstigen
„Zufälle, indem während des stärksten Kampfes das Corps ohne
„einen tüchtigen Anführer blieb. Diese Erzählung giebt eine all-
„gemeine Uebersicht von der Schlacht. Es sind Thatsachen vor-
„gefallen, die den französischen Soldaten ehren. Der General-
„staab beschäftigt sich damit, sie zu sammeln. Der Aufwand an

„Artilleriemunition war stark, die Infanterie hat viel weniger ge-
„braucht. Der Adler eines Bataillons von dem 18ten Regiment hat
„sich nicht wieder gefunden, wahrscheinlich fiel er dem Feinde in
„die Hände. Man kann dem Regimente keinen Vorwurf darüber
„machen. In der Lage, worin es sich befand, gehört dieser Um-
„stand unter die Kriegszufälle. Der Kaiser wird dem Regiment
„indefs erst einen andern Adler geben, wenn es eine feindliche
„Fahne erobert haben wird. Nachdem nun diese Expedition geen-
„digt ist, worin der Feind geschlagen, und über hundert Stunden
„von der *Weichsel* zurückgeworfen wurde, wird die Armee wie-
„der ihre Cantonirungen beziehen und Winterquartiere neh-
„men."

Mit diesen französischen Berichten vergleiche man nun den Rapport des russischen Obergenerals von *Benningsen* über denselben Gegenstand, welchen wir hier beifügen.

„Ich brach am 25. Jan. (6. Febr.) mit meiner Armee von *Lands-*
„*berg* auf, welche, da viele Detaschements gemacht waren, nur
„70,000 Mann stark war. Die französische Armee, welche aus den
„fünf Korps der Marschälle *Augereau*, *Soult*, *Murat*, *Davoust* und
„*Ney*, bestand, wozu gegen Abend *Bernadotte* kam, belief sich auf
„90,000 Mann, und folgte mir auf dem Fufse, im immerwährenden
„Schlagen mit meiner Arrièregarde, nach. Diese bestand aus den
„Brigaden der Generale *Markoff*, *Bagavoust* und *Barclay de Tolly*,
„unter dem Befehl des Fürsten *Bagration*. Als ich zu *Preufsisch-*
„*Eylau* ankam, liefs ich meine Armee in einiger Entfernung hin-
„ter der Stadt eine Stellung nehmen, befahl aber der Arrièregarde,
„den ihr angewiesenen Posten gegen den Feind zu behaupten, um
„den Marsch meiner schweren Artillerie zu sichern, welche ich von
„*Wolsdorf* an, theils um einige beinahe unfahrbare Wege zu ver-
„meiden, theils um den Marsch meiner Colonnen zu erleichtern,
„einen beträchtlichen Umweg hatte machen lassen müssen. Zu
„gleicher Zeit liefs ich die Stadt *Preufsisch-Eylau* durch den Ge-
„neral *Barclay* besetzen, und schickte einige Regimenter der 8. Di-
„vision zur Unterstützung der Arrièregarde ab. Diese Verstärkung
„setzte den General *Markoff* in den Stand, eine feste Stellung zu
„nehmen, und eine Batterie zu errichten. Der Feind versäumte
„nicht, dem General *Markoff* zu folgen, und indem er seine Flan-
„keurs vorausschickte, richtete er den Marsch dreier starker Co-
„lonnen gegen die vom General *Markoff* besetzte Höhe. Dieser
„schickte dem Feinde seine Scharfschützen entgegen, und beschofs
„die feindlichen Colonnen mit Kartätschen. Da dieses den Feind
„noch nicht aufhielt, so gieng das Regiment *Pfkoff* und das Regi-
„ment *Sophie* mit gefälltem Gewehr auf den Feind los, und zer-
„streute eine Colonne."

Digitized by Google

„Die zweite Colonne wurde durch das *St. Petersburgische* Dra-
„goner-Regiment geworfen, und beinahe gänzlich vernichtet; die
„dritte Colonne aber durch das Feuer unserer Artillerie unter Com-
„mando des braven Obersten *Jermoloff* zu Grunde gerichtet. Nun fieng
„der Feind an, unsere Linie mit der Artillerie zu beschiefsen, und
„mit 4 Colonnen gegen dieselbe zu marschiren; eine fünfte Colonne
„aber richtete ihren Marsch gegen unsern linken Flügel, und woll-
„te denselben in die Flanke gehen. Da die Regimenter *Pskoff* und
„*Sophie* zu schwach waren, diesen Anmarsch zu verhindern, so er-
„hielten sie Ordre, sich zurückzuziehen, wogegen das *Moskowsche* Gre-
„nadier-Regiment und das 21. Jäger-Regiment, unterstützt durch das
„Leib-Kürassierregiment, das *Kargopolsche* und *Ingermannländische*
„Dragoner Regiment und die *Elisabethgrod*schen Husaren zum An-
„griffe kamen. Die 4 Cavalerie Regimenter hieben in die feindliche
„Cavalerie ein, welche um unsern rechten Flügel herum gehen
„wollte, und tödteten viele Feinde. Die Batterien der 8. Division
„hielten den Feind auf unserm linken Flügel in Respekt, und das
„*Irumsche* Husarenregiment hieb hier gleichfalls mit grofsem Er-
„folge in den Feind ein. Obgleich der Feind auf allen Punkten zu-
„rückgedrängt war, so verstärkte er sich doch von allen Seiten, und
„drohte unsere am weitesten vorgedrungenen Truppen abzuschnei-
„den. Ich befahl daher diesen sich zurückzuziehen, weshalb sich
„selbige, so wie die 8. Division sogleich, und späterhin die ganze
„Arrièregarde durch *Preufsisch-Eylau* zurückzogen, und an das
„Hauptcorps anschlossen, welches in folgender Art aufmarschirt
„stand. Die 5., 7., 8., 3. und 2. Division formirten zwei Treffen,
„von denen das zweite eine einzige Colonne bildete, die 4. und
„14. Division machten die Reserve aus. Den rechten Flügel kom-
„mandirte der General-Lieutenant *Toutschkow*, das Centrum der
„Gen. Lieut. Baron v. *Sacken*, den linken Flügel der Gen. Lieut.
„Graf v. *Ostermann*, und die ganze Avantgarde der Fürst *Bagrati-*
„*on*. Die sämmtliche Cavalerie unter Befehl des Gen. Lieut. Für-
„sten *Gallizin* deckte die beiden Flügel, ein Theil derselben befand
„sich aber mit in der Linie. Die vor meiner Fronte liegenden An-
„höhen waren mit unsern Batterien besetzt. Der Gen. *Barclay* und
„die reitende Artillerie des Obristen *Jermoloff*, welche den Rückzug
„der Arrièregarde gedeckt hatten, standen noch in *Preufsisch-Ey-*
„*lau*, bald aber drang der Feind mit so grofser Macht gegen die
„Stadt, dafs der General v. *Barclay*, ungeachtet er Wunder von
„Tapferkeit that, der überlegenen Anzahl weichen, und sich zurück-
„ziehen mufste. Sobald ich dies bemerkte, schickte ich ihm die 4.
„Division zur Unterstützung. Sie marschirte in 3 Colonnen ab,
„warf alles, was ihr vorkam, übern Haufen, und nahm die Stadt
„mit Sturm wieder ein. Bei diesem Angriff erlitt der Feind einen
„sehr grofsen Verlust, obgleich er in den Strafsen der Stadt Kano-
„nen aufgepflanzt hatte, und von allen Seiten aus den Fenstern der

Digitized by Google

„Häuser auf uns schofs. Der General *Barklay* wurde bei dieser Ge-
„legenheit am Arme schwer verwundet. Nachdem bei Anbruch der
„Nacht der Feind gänzlich aufgehört hatte, zu schiefsen, zog ich
„sämmtliche Truppen aus der Stadt in der Absicht zurück, meine
„ganze Macht auf der andern Seite zu versammeln, und mich zu
„einem allgemeinen Angriff auf den folgenden Tag vorzubereiten.
„Um mich aber gegen jeden nächtlichen Allarm zu sichern, stellte
„ich die durch das *Archangelsche* Regiment verstärkte 4. Division
„zwischen die Stadt und die Armee, das detaschirte Korps des Ge-
„nerals *Barclay* aber zog sich an den linken Flügel des Generals
„*Bagavoust*. — Den 27. Jan. (8. Febr.) um 5 Uhr Morgens for-
„mirte ich in der Mitte meiner Stellung 2 Colonnen, und übergab
„das Commando derselben dem General-Lieutenant *Dochtoroff*; eine
„3. Colonne aber, aus der Division des Gen. Grafen *Kamensky* be-
„stehend, stellte ich auf meinen linken Flügel, und die Brigade des
„General *Markoff* füllte die Lücke meiner Linie aus, welche die en
„Colonne gesetzte 7. Division gelassen hatte. Mit Tagesanbruch
„kam der Feind durch die Stadt angezogen, und ich schickte ihm
„einige Jäger-Regimenter entgegen. Zu gleicher Zeit wurde ich
„gewahr, dafs zwischen der Stadt und der rechts derselben befind-
„lichen Anhöhe, worauf feindliche Batterien standen, mehrere franz.
„Colonnen sich befanden, welche sowohl als die Batterien mein
„Centrum bedrohten. Ich liefs sogleich meine Batterien sowohl ge-
„gen die feindliche Artillerie, als gegen die aus der Stadt defiliren-
„den Truppen richten, wodurch die französischen Colonnen ge-
„zwungen wurden, Halt zu machen. Auf einer andern Seite wurde
„die französische Cavalerie, welche den General *Toutschkow* auf sei-
„nem rechten Flügel attakirt hatte, durch das Feuer der Artillerie
„des Grafen *Siewers* zurückgeworfen. Der Feind bemächtigte sich
„eines vor unserm rechten Flügel liegenden Dorfes, und schien
„unsre rechte Flanke mit einer beträchtlichen Macht zu bedrohen,
„es gelang mir aber, ihn sehr geschwinde durch das 24. Jäger-Re-
„giment und einige andere Scharfschützen aus gedachtem Dorfe zu
„vertreiben. Mittlerweile sahen wir mehrere frische Colonnen der
„französischen Garden aus *Preufsisch-Eylau* ankommen, welche
„meinen rechten Flügel und das Centrum angreifen wollten. Der
„General *Toutschkow* liefs sogleich den General-Major v. *Fock* mit
„seiner Brigade vorrücken, welche von 2 Dragoner-Regimentern
„unterstützt, den Feind mit dem Bajonet angriff, zurückschlug, und
„eine Menge Menschen tödtete, worauf sich der Feind in gröfster
„Unordnung zurückzog, und 8 Kanonen im Stiche liefs. Der Gene-
„ral *Zapolsky*, welcher mit einer der Reserve-Colonnen, die hinter
„dem Centro standen, auf Befehl des General *Doctoroff* deployiren
„mufste, empfieng den Feind mit einem so wohlunterhaltenen kleinen
„Gewehrfeuer, dafs derselbe zum Weichen gebracht wurde, und
„ohne dem Feinde Zeit zu geben, sich zu sammeln, gieng er mit

Digitized by Google

„gefälltem Gewehr auf ihn los, warf ihn über den Haufen, erbeu-
„tete einen Adler, und machte 130 Gefangene. Zu gleicher Zeit
„kamen einige von der Infanterie unterstützte Escadrons französi-
„sche Cavalerie gegen den linken Flügel unsers Centrums, und wag-
„ten es, durch eine Intervalle unsers ersten Treffens durchzugehen,
„wo sie aber von den Kosacken und etwas Cavalerie mit so glückli-
„chem Erfolge angegriffen wurden, dafs nur 18 Mann davon ka-
„men, die übrigen aber niedergehauen wurden."

„Die feindliche Infanterie, welche obige Escadrons unterstütz-
„te, wurde von dem *Moskow*schen Grenadier-Regiment, unter dem
„Befehl des Prinzen *Carl v. Mecklenburg-Schwerin*, und dem *Schlüs-*
„*selburg*schen Infanterie-Regiment, welches der Gen. v. *Essen* dahin
„detaschirt hatte, zurückgeworfen. Sie zog sich gegen die feindli-
„che Colonne zurück, welche unser General *Zapolsky* zurückdräng-
„te, und vereinigte sich mit ihr. In dem nämlichen Augenblicke
„fieng diese Colonne, zu welcher noch zwei andere feindliche Ca-
„valerie-Colonnen gestofsen waren, ihren Angriff zu erneuern an,
„wurde aber durch die Generale *Somoff* und *Zapolsky*, mit zwei
„Cavalerie-Regimentern, welche hinter unserer Fronte gestanden
„waren, und mit dem gröfsten Ungestüm auf sie eindrangen, zu-
„rückgeworfen. Der Graf *Orourke* fiel mit 3 Escadrons des *Paw-*
„*lograd*schen Husaren-Regiments dieser zurückgehenden Colonne
„in die Flanke, und verfolgte sie bis unter die feindlichen Kano-
„nen. Das *St. Petersburger* Dragoner- und das *Wladimir*sche In-
„fanterie-Regiment erbeutete bei dieser Gelegenheit zwei feindliche
„Adler. Bei diesem Rückzuge liefs der Feind 20 Kanonen stehen.
„Der auf unsern rechten Flügel gerichtete feindliche Angriff wurde
„durch die Tirailleurs des Gen. *Sacken* aufgehalten. Der Gen. *Baga-*
„*vout*, welcher mit einem Detaschement der Avantgarde das Dorf
„*Serpallen* besetzt hatte, wurde gleich mit Tagesanbruch angegrif-
„fen; er vertheidigte sich blofs durch seine Tirailleurs. Da aber
„die ihn angreifende Colonne Mine machte, das Dorf zu umgehen,
„so eilte ihm der General *Kochowsky* mit seinem unterhabenden *lit-*
„*thauischen* Uhlanenregimente und dem *klein-reussischen* Küraſsier-
„Regimente zu Hülfe. Sie zwangen den Feind zum Rückzuge, den er
„in gröfster Unordnung machte, und warfen ihn endlich bis in einen
„Wald. Die nämlichen Regimenter warfen sich mit eben so glück-
„lichem und entscheidendem Erfolge gleich darauf auf andere fran-
„zösische Infanterie-Colonnen, welche, unterstützt von Cavalerie,
„sich nach unserer Mitte bewegten, warfen sie in der gröfsten Un-
„ordnung zurück, hieben über 300 Mann nieder, und machten 67
„Gefangene, worunter sich 4 Officiers befanden. Der General von
„*Pahlen* griff mit der Cavalerie-Brigade des Gen. v. *Korff* mehrere
„franz. Colonnen, welche gegen die Division des General v. *Sacken*
„marschirten, an, warf sie übern Haufen, und erbeutete eine Fah-

Digitized by Google

„ne. Das *Isumsche* Husaren-Regiment und das kurländische Drago-„ner-Regiment machten gleichfalls mehrere glückliche Angriffe auf „den Feind. Da der Feind sich solchergestalt von allen Seiten mit „eben so grofser Heftigkeit, als sehr bedeutendem Verluste, zurück-„geschlagen sah, sammelte er, so viel er konnte, seine ganze Macht, „und formirte sie in sehr starken Colonnen, welche sich nach un-„serm linken Flügel in der Absicht zogen, ihn zu umgehen. Der „General *Bagavoust*, zu schwach, einer so sehr überlegenen „Macht zu widerstehen, sah sich genöthigt, das Dorf *Serpallen*, „welches er noch immer besetzt hielt, zu verlassen und anzuzün-„den, und eine andere Stellung zu nehmen. Seine, vor ihm ste-„hende, Cavalerie griff den Feind einigemal an, mufste sich aber „hinter unsern linken Flügel zurückziehen. Mittlerweile verstärkte sich „der Feind noch immer, und verfolgte seine Absicht, unsere linke „Flanke zu umgehen. Der General *Kamensky*, welcher bereits eini-„ge Verstärkung an den Gen. *Bagavoust* geschickt hatte, schickte „noch die Regimenter von *Uglitz* und *Kostroma* auf dessen linken „Flügel, und liefs durch das *Reasn*sche Regiment das Dorf *Klein-„Sausgarten* besetzen. Da der Graf von *Ostermann* eine ihm sehr „überlegene Macht entgegenkommen sah, fand er nöthig, seinen „linken Flügel zurückzuziehen, an welchen sich bald darauf der „General *Bagavoust* anschlofs, auf welchen diese starken französi-„schen Colonnen mit vor sich habender beträchtlicher Artillerie „und Flanqueurs schnell vorrückten, und bereits unsere Flanke er-„reicht hatten. Obgleich der Graf von *Ostermann* den Feind mit „einem sehr lebhaften kleinen Gewehrfeuer empfieng, und mehr-„malen mit dem Bajonet auf ihn eindrang, mufste derselbe doch, „seiner vielfältigen Bemühungen unerachtet, etwas zurückgehen. „Schon umgieng der Feind unsern linken Flügel, und zwang die „Divisionen von *Sacken* und *Ostermann*, eine rückwärts gelegene „Stellung zu nehmen, indem er alle seine Angriffe auf diesen ein-„zigen Punkte richtete, und uns sehr lebhaft zurückdrängte. Jetzt „liefs ich meine reitende Artillerie vorgehen. Der General *Kutay-„soff* und Obrist *Jermolow* errichteten ihre Batterien auf einer An-„höhe, und machten ein so heftiges Feuer auf den Feind, dafs er „in wenig Augenblicken Halt machte, das Vorwerk *Auklappen*, wel-„ches er besetzt hatte, in gröfster Eile verliefs, und in gröfster „Unordnung die Flucht ergriff. Zu gleicher Zeit griff der General „von *Tschaplitz*, welcher ein Detaschement Cavalerie commandirte, „den Feind in dem Dorfe *Kuhschitten* an, jagte ihn aus demselben „heraus, hieb in die feindliche Colonne ein, und vernichtete sie „beinahe gänzlich."

„Während dieser Ereignisse langte der General-Lieutenant von „*Lestocq* mit seinem unterhabenden preufsischen Corps und zweien „russischen Infanterie-Regimentern auf dem Schlachtfelde an, und

Digitized by Google

„eilte zur Verstärkung unsers linken Flügels. Sobald er sich mit „der Division des General *Kamensky* und dem Detaschement des „Gen. von *Tschaplitz* vereinigt hatte, marschirte er gegen den „Feind, indem er denselben heftig mit seiner Batterie beschofs. Er „zog sich sehr schnell nach dem linken Flügel des Feindes, um „diesen zu umgehen, und verfolgte denselben bis zum Einbruch „der Nacht, welche ihn zwang, das weitere Verfolgen einzustellen. „Die Ankunft des General-Lieutenant von *Lestocq*, die Thätigkeit, „mit welcher er alle seine Bewegungen vollführte, trugen sehr viel „dazu bei, uns den Gewinn der Schlacht zu versichern. Während „nun die Batterien unsers linken Flügels den Feind heftig beschos„sen, und der General-Lieutenant v. *Lestocq* anfieng, ihn zu ver„folgen, wagte es der Feind, welcher das Dorf *Schloditten* besetzt „hatte, dennoch nicht, unsern rechten Flügel, welcher blos aus „der Division des Gen. *Toutschkoff* bestand, anzugreifen, indem „derselbe durch das Feuer einer starken preufsischen Batterie, wel„che der General v. *Fock* dort auf einer Anhöhe etablirt hatte, ge„deckt war. Bei Einbruch der Nacht liefs ich den Feind noch aus „dem Dorfe *Schloditten* vertreiben, woselbst er viel Menschen ver„lor. Die Kosacken haben sich während der ganzen Schlacht vor„züglich ausgezeichnet, und 470 Gefangene gemacht. Diese mör„derische Schlacht, welche den 26. Jan. (7. Febr.) um 3 Uhr Nach„mittags angefangen hatte, endigte den folgenden Tag um Mitter„nacht. Der Verlust des Feindes beläuft sich nach seinem eigenen „Geständnifs auf 30,000 Mann Todte, und 12,000 Blessirte; 2000 „Franzosen sind zu Gefangenen gemacht, und 12 Adler erbeutet. „Unser Verlust besteht aus 12,000 Todten und 7,900 Blessirten; 14 „franz. Generals sind todtgeschossen oder verwundet, 9 unserer Ge„nerals sind verwundet, die mehresten davon aber so leicht, dafs „sie bereits wieder bei der Armee eingetroffen sind. Ich würde die „erste meiner Pflichten verletzen, wenn ich nicht Ew. kaiserl. Ma„jestät Truppen das Zeugnifs der ausdauerndsten Tapferkeit ertheil„te, welches sie verdienen, und Ew. kaiserl. Majestät unterthänigst „versicherte, dafs Allerhöchstdero Armee, indem sie sich einen „neuen unsterblichen Ruhm erworben hat, der Welt ein neues ewig „denkwürdiges Beispiel aufstellte, was eine Nation vermag, welche „für die Vertheidigung ihres Vaterlandes ficht, und bereit ist, mit „ihrem Blut und Leben den edelmüthigen Zweck ihres angebeteten „Monarchen zu erreichen. Umsonst verschwendete der Feind sei„ne grofsen Hülfsquellen, vergebens suchte er den Muth seiner „Soldaten anzufeuern, und vergebens opferte er einen so grofsen „Theil seiner Armee auf. Die Tapferkeit und der ausdauernde „Muth der Russen widerstanden allen seinen Anstrengungen, und „entrissen ihm einen lange streitigen Sieg. Da ich Meister vom „Schlachtfelde geblieben war, so blieb ich die Nacht auf demselben „stehen; ich dachte während dieser Zeit über die fernern Maafsregeln

Digitized by Google

„nach, die ich zu nehmen hätte, und ich darf mir Glück wün-
„schen, dafs ich den Entschlufs fafste, nach *Königsberg* zu marschi-
„ren. Dort konnte ich meine Armee mit allem, was sie gebrauch-
„te, im Ueberfluss versehen, dort fand sie die ihr nach einer lan-
„gen und ehrenvollen Anstrengung nöthige Erholung, während die
„geschwächte und muthlos gewordene franz. Armee fortdauernd un-
„ter den Waffen blieb. Ich hoffte durch dieses Zurückziehen die
„franz. Armee zu bewegen, mir zu folgen, allein nur 12 Cavalerie-
„Regimenter, unter Anführung des Marschalls *Murat*, versuchten
„dieses, und wurden bei *Mansfeld* beinahe gänzlich vernichtet.
„Nach diesem neuen Verluste hat der Feind seinen Rückzug ange-
„treten." —

„Freiherr v. *Benningsen*."

Ueber diese zwei einander so sehr widersprechende Berichte von der Schlacht bei *Preufsisch-Eylau* ist es schwer, mit einiger Bestimmtheit zu entscheiden. Die Schlacht scheint eine von der Art zu seyn, wo beide Theile sich mit einigem Rechte den Sieg zueignen können. — *Die Russen* gestehen ihren grofsen Verlust ziemlich genau ein; die *Franzosen* hingegen scheinen den ihrigen, wie gewöhnlich, etwas zu vermindern. Doch bleibt immer noch ein Mittel übrig, um sich in den Stand zu setzen, ein auf einige Wahrscheinlichkeit gegründetes Urtheil zu fällen, nämlich die Erwägung der Folgen der Schlacht und die Ansicht der Position, welche die beiderseitigen Armeen sogleich nach derselben genommen haben.

Hier scheint zwar die Ehre des Ruhms auf dem Schlachtfelde übernachtet zu haben, den Franzosen zuzugehören; aber die Folgen der Schlacht zum Vortheile der verbündeten Russen und Preufsen ausgefallen zu seyn.*) Denn weit entfernt, dafs die Franzosen von *Eylau* aus, wie es das *Augereau*sche Corps im Sinne hatte, hätten *Königsberg* erobern können; so mufsten sie vielmehr sich gefallen lassen, bis hinter die untere *Passarge* zurückzugehen, um diesen Flufs nebst einem Theile der *Alle* zur Deckung ihrer Fronte gerade vor sich zu haben; von woaus sie mit dem Centrum über *Allenstein* und *Hohenstein*, und mit dem rechten Flügel, der bei *Ostrolenka* stand, in Verbindung kamen. Bei diesem letzten Orte hatte der franz. General *Savary* kurz hernach einen grofsen Vortheil über das Corps des Generals von *Essen* (angeblich 30,000 Mann

*) Die Russen besetzten und behaupteten eine lange Linie von *Königsberg* aus über *Heilsberg*, *Seeburg*, *Wartenburg*, *Passenheim* und *Ortelsburg*. Das Hauptquartier des Obergenerals *Benningsen* war in *Bartenstein*.

Digitized by Google

stark) erhalten; wo er ihm 2000 Mann zu Gefangenen machte, ohne die Todten und Verwundeten zu rechnen, die eine eben so grofse Anzahl ausmachten, wofür er auch bei der Armee befördert wurde.

Doch der wichtigste Vorfall zu Anfang dieses Jahres, welcher dem Kriege eine ganz entscheidende Wendung zu Gunsten der Franzosen und ihrer Alliirten, der Türken, zu geben drohete, war die übelberechnete und ungeschickt ausgeführte Expedition der englischen Flotte, zu Ende Februars 1807 gegen *Constantinopel*. Es war leicht einzusehen, dafs der brittische Gesandte *Arbuthnot*, welcher hier die Leitung des Geschäftes hatte, besser mit der Feder als mit Kanonen umzugehen, und sein Eigenthum nebst den andern Waaren, die vielleicht in seinem Hotel lagen, vor allem zu beschützen wufste; überdiefs war er für die Franzosen nicht schlau genug, denn diese wufsten sogleich zu entscheiden, ob seine Drohungen gefährlich, oder nur in leeren Worten bestanden, und sobald er den günstigen Augenblick, den man selten wieder findet, versäumt hatte, so wurde er blofs ihr Spielball. Es ist unglaublich, dafs ein alter Krieger, und ein guter Seeofficier, wie Admiral *Duckworth* gewifs war, nicht mehr Einsicht hatte, und sich zu seinem eigenen Nachtheil, und zum ersten Schimpf darf man wohl sagen, der brittischen Flagge seit dem Anfang des Revolutionskrieges, so bei der Nase herumführen liefs; wollte Herr *Arbuthnot* mit Feder und Dinte agiren, so hätte man ihm blofs eine Fregatte mit einer Parlementair-Flagge mitgeben sollen; der Admiral aber hätte mit seiner Flotte sich nie zu solchen Geschäften erniedrigen lassen sollen.

Ganz anders wufste sich *Nelson* im ähnlichen Falle vor *Kopenhagen* zu benehmen, zwölf Stunden Bedenkzeit gab er, und nicht mehr. Dieses Beispiel hätte Herr *Duckworth* vor Augen haben sollen; war er nicht stark genug, so mufste er nie über die Dardanellen schreiten, aber sobald er den Rubicon vorbei gegangen war, mufste gleich *Constantinopel* in Feuer und Flammen stehen, indem die erste Schaufel in den türkischen Batterien sich rührte. Bald hätte das gemeine Volk von *Constantinopel*, welches nichts mehr in der Welt als das Feuer in seinen, aus hölzernen Häusern bestehenden, Strafsen befürchtet, im vollen Aufruhr die Franzosen ins Meer geworfen, und den Grofsherren zum Frieden gezwungen; vielleicht hätten sich auch zuletzt die Griechen empört, und in dieser Unordnung hätten die Engländer alle Vortheile benutzen können; man mufs wirklich, so brav auch diese Nation seyn kann, ihre übel angewendete *Loyalität*, oder lieber *Simplicität*, im Kriege manchmal mit Mitleiden ansehen, wenn man hört, dafs ein Ad-

Digitized by Google

miral, der mit seiner Flotte vor einer feindlichen Hauptstadt prangt, seinem Feinde 6 bis 8 Tage Bedenkzeit gönnet und daneben sich zu wundern scheint, dafs derselbe während der Unterredung seine Batterien errichtet. Er hatte gewifs wenig Kriegsgeschichten in seinem Leben gelesen, wenn er diese Kriegslist nicht vermuthete, und kannte die Thätigkeit der Franzosen ganz und gar nicht.

Hierbei mufs man bemerken, dafs letztere ihre Leute ganz anders auszusuchen wissen, als das englische Gouvernement; denn hier kommt die Thätigkeit des französischen Abgesandten des Generals *Sebastiani*, in vollkommenen Contrast mit dem Betragen des Herrn *Arbuthnot*, *Duckworth* u. s. w.

Die Engländer meinten diesen Fehler in etwas gut zu machen durch die leichte Eroberung von *Alexandria* *), welche blofs von 450 Türken vertheidigt, sich am 20sten März dem General *Fraser* fast ohne Schufs übergab; und die Russen am Tage darauf durch das mit Sturm eingenommene feste Schlofs und die Eroberung der Insel *Tenedos*. Beide Unternehmungen waren aber als gezwungene Maasregeln anzusehen, welche der Mangel an Lebensmitteln und Unterhalt der beiden Flotten ihnen einflöfsen mufsten.

Auf den Ufer der Donau hatte General *Michelson* inzwischen bedeutende Vortheile erhalten, welche den russischen Hof in etwas wegen der mifslungenen englischen Expedition trösten mufsten, nämlich dafs nach zwei fehlgeschlagenen Stürmen endlich beim dritten die Festung *Giurgewo* eingenommen wurde, auch die Russen zu Anfang des Aprils über die *Donau* setzten, und wenige Zeit nachher einen Sieg über die Türken erfochten; indem auch zugleich *Czerni-Georg* mit 30,000 Mann Serviern dieselben ohnweit *Nizza* aufs Haupt schlug, und der andere Chef der Servier *Melikkostoik* den Pascha *Kusanzi Ali* am 16. April bei *Gladowa* gänzlich in die Flucht geschlagen hatte.

Um wieder nach dem Kriegsschauplatz in Teutschland zurückzukehren, so hatten gleich zu Anfang des Monats April die Franzosen, wie die Belagerung von *Danzig* und die engere Blockade von *Kolberg* ihren Anfang nahmen, das Belagerungs-Corps vor *Stralsund* ansehnlich vermindert, so dafs General *Grandjean* nicht mehr als 8000 Mann daselbst unter seinem Befehle hatte. Die Schweden, ungefähr 10,000 Mann stark, benutzten diesen Umstand, um ihn, wiewohl ohne namhaften Verlust, von

*) Wieder eine Expedition die aus Mangel an hinlänglichen Truppen und Combinationen fehlschlug, und nachdem sich die Engländer in *Damiatte* hatten locken und schlagen lassen, mufsten sie unverrichteter Sache *Aegypten* bald nachher wieder räumen.

Digitized by Google

dieser Gegend zu vertreiben, und die französischer Seits angelegten Magazine gröfsten Theils zu erbeuten. Da aber die Schweden, statt obgemeldete Magazine schleunig wegzuführen oder zu zerstören, mit ihrer viel zu schwachen Macht sogar über die *Peene* von *Demmin* und *Anklam* her bis nach *Pasewalk* vorrückten, so versammelte General *Mortier* ohnweit *Stettin* am 15. April seine mehr als doppelt starke Macht, drang am 16. vor Tagesanbruch von *Pasewalk* auf dem Wege nach *Anklam* vor; warf die bei *Belling* und *Ferdinandhoff* aufgestellten wenigen Schweden, machte 400 Gefangene, nahm 2 Kanonen, rückte zugleich mit dem Feinde in *Anklam* ein, und bemächtigte sich der dasigen Brücke über die *Peene*.

Da nun die Franzosen sehr weislich berechnet hatten, dafs, wenn ihre Hauptmacht im Centrum durchdringen konnte, die beiden Flügel der Schweden, entweder weichen mufsten, oder abgeschnitten wurden, so mufste auch die rechte Colonne dieser letzten mit Verlust von 100 Gefangenen und 2 Kanonen *Demmin* verlassen; und was den linken Flügel unter dem General-Major *Cardell* betraf, so wurde diese abgeschnittene Colonne durch den französischen Brigade-General *Veau* am 17. in *Uckermünde* angegriffen, wo sie 500 Gefangene und 3 Kanonen verlor, der Rest schiffte sich in Kanonier-Schaluppen auf dem Haff ein.

Der schwedische General-Lieut. von *Armfeldt* wurde durch einen Kartätschenschufs verwundet, und die meisten Magazine, welche die Schweden nicht einmal zerstört oder zurück gefahren hatten, bekamen die Franzosen wieder.

Die Schweden retirirten weiter hinter der *Peene*, von welcher die Franzosen das rechte Ufer besetzten, und erlitten aufser dem Verlust von 1000 Gefangenen noch den von 200 Todten und 5 bis 600 Blessirten, worauf am 18. April ein Waffenstillstand zwischen dem Marschall *Mortier* und dem schwedischen General von *Essen* auf unbestimmte Zeit mit der Bedingung geschlossen wurde, dafs die übrigen abgeschnittenen schwedischen Truppen und Schiffe sich zurückziehen konnten, die Inseln *Usedom* und *Wollin* den Franzosen überliefert wurden, und beide Theile die Feindseligkeiten nicht eher wieder anfangen sollten, als bis man einander 10 Tage zuvor (hernach hiefs es einen ganzen Monat) den Waffenstillstand aufgekündigt hätte.

An dem nämlichen Tage (den 18. April) wurde mittelst der errichteten Batterien vor *Danzig* die Schifffahrt auf der *Weichsel* und auf dem Canale gehemmt.*) Eine englische Corvette, welche in

*) Der Verlust der Stadt *Danzig* und ihre schleunige Uebergabe, die auch den Krieg bald entschied, ist folgenden Umständen vorzüglich zuzu-

die *Weichsel* einlaufen wollte, wurde von den oben erwähnten Batterien zum Rückzuge genöthigt, und bis den 22. kamen ansehnliche Transporte aus *Stettin*, *Magdeburg* und *Schlesien*, sowohl an grobem Geschütze als Munition an; so dafs beinahe 200 Kanonen von grofsem Caliber, nebst Mörsern, Haubitzen und ihrem ganzen Zubehör, damals bereit waren, alsbald en Batterie aufgestellt zu werden, da schon die 2te Parallele fertig und die 3te weit gefördert war. — Am 23. April musterte der französische Marschall *Lefebvre* die sächsischen und andere verbündete Truppen vor *Danzig*.

In der Nacht vom 23. zum 24. ward das eigentliche Bombardement angefangen. In der Nacht vom 28. bis den 29. machte die Besatzung einen sehr bedeutenden Ausfall gegen die Sappen, wobei von jeder Seite wohl über 100 Mann blieben, so dafs am 29. Morgens ein 4stündiger Waffenstillstand, die Todten zu begraben, geschlossen wurde. Die Besatzung verlor hier auch 200 Mann an Gefangenen.

Nachdem der Graf *Kalkreuth* nun eine neue Aufforderung abgeschlagen hatte, war vom 29. bis zum 30. April und in den ersten 8 Tagen des Monats Mai das Feuer immer sehr heftig von beiden Seiten; die 3. Parallele wurde in der Nacht vom 30. April bis zum 4. Mai vollkommen fertig, und aufser den 200 Artilleriestücken die schon in Thätigkeit waren, kamen noch etliche 40 dazu; überdies hatten die Belagerer die Verschanzungen an dem *Holm* (eine der wichtigsten Positionen um *Danzig*), in der Nacht zwischen dem 6. und 7. Mai eingenommen, wodurch alle Communication zu Wasser zwischen der Festung, und den Forts *Fahrwasser* und *Weichselmünde* völlig unmöglich gemacht wurde.

schreiben: 1) dafs vor der Ankunft des braven Generals *v. Kalkreuth* das Commando in *Danzig* dem General *v. Manstein* anvertraut war, der die meisten höchst nöthigen Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt nicht zu vervollkommnen wufste, und der einen Ingenieur bei sich hatte, welcher mit den meisten Ober-Officiers der Garnison im Widerspruche handelte; ferner dafs man die unentbehrlichsten Provisionen verderben liefs, und dann auch nicht einmal einen guten Spion vor der Stadt hatte. 2) Dafs ein General *Rouquet* sich in der *Nehrung* überfallen liefs, wie denn auch die Russen in den Verschanzungen von *Holm* ebenfalls thaten, welches alles den Fall der Festung beschleunigen mufste. Endlich 3) dafs eine englische Fregatte mit Geld, Provision und Schiefspulver beladen, woran man in *Danzig* Mangel hatte, im Augenblicke, da sie die französische Brücke am *Holm* durchsegeln wollte, eine Windstille bekam, und durch den preufsischen Commandanten der *Weichselmünde* gegen ihren Willen gezwungen wurde, umzukehren, wo sie dann auf den Grund kam und vor den Franzosen die Flagge streichen mufste.

Digitized by Google

Diese Umstände mufsten natürlicher Weise, ungeachtet der tapfern Vertheidigung des Generals von *Kalkreuth* die Uebergabe der Festung sehr beschleunigen, und dies um so viel mehr, da einige ziemlich unbedeutende und gar zu schwache Versuche, dieselbe zu entsetzen, gänzlich fehlschlugen. Daher mufste letzterer, da man den Sturm gegen den *Havelsberg* zubereitete, doch am meisten wegen Mangel an Schiefspulver, auch weil bei der Besatzung einige Unruhen *) entstanden, den 26. Mai zur Capitulation **) überschreiten, und sie mit 9000 Mann gesunder Mannschaft, und 4000 Kranken den Franzosen unter ähnlichen Bedingungen übergeben, als sich die Festung Mainz im Sommer 1793 dem nämlichen General übergeben hatte.

Besonders durfte die Garnison im ersten Jahre nicht mehr gegen die Franzosen und ihre Bundesgenossen dienen. Was die Besatzung von *Weichselmünde* angieng, welche zum Entsatz von *Danzig* hatte mitwirken wollen, so schiffte sich selbige noch zu rechter Zeit ein, und entgieng also den Franzosen. Die in *Danzig* eroberte Artillerie schätzte man beinahe auf 800 Stück, und die vorgefundenen Lebensmittel aller Gattungen bestanden unter andern in 300,000 Centner Weizen und anderem Getraide, 100,000 Flaschen Branntwein, 1,700,000 Flaschen Wein und vielen Artikeln anderer Art in hinlänglicher Quantität, um die französische Armee auf ein halbes Jahr zu ernähren.

Hierauf, als den 31. Mai, folgte sehr bald die Capitulation der Festung *Neifse*; nachdem das Feuer darauf nur eine kurze Zeit gedauert hatte, und die Belagerung von *Graudenz* wurde sogleich mit Anfang Junius auf das ernsthafteste fortgesetzt. Es blieb zu eben dieser Zeit nebst dieser Festung noch dem Könige von Preufsen *Glatz*, *Kosel* und *Silberberg* in Schlesien und *Kolberg* in preufsisch Pommern (*Pillau* und *Memel* nicht mit gerechnet). Seine ganze Macht in diesen Festungen und im Felde war wohl nicht über 60,000 Mann an wehrbarer Mannschaft stark, welche mit etwa 200,000 Mann Russen in Vereinigung standen.

Die Franzosen hingegen hatten zwischen *Elbing*, *Ortelsburg* und *Thorn* 220,000 M.; weiters noch 45 bis 50,000 M., wovon die Hälfte Baiern auf ihrem rechten Flügel unter dem Marschall *Massena*; theils 20 bis 25,000 M. Würtemberger unter dem Prinzen *Hieronymus*, jetzigem Könige von Westphalen: 8000 M. vor *Kolberg* unter dem General

*) Man sehe darüber das 77ste Bulletin der grofsen Armee.

**) Der General *von Kalkreuth* hätte sich sonst noch 10 bis 14 Tage halten können, da das Corps de la Place von einem Graben fliefsenden Wassers umgeben, noch unangerührt und unverletzt war.

Digitized by Google

Grandjeau; 80,000 Mann befanden sich unter General *Brune* als Observations-Armee an der *Elbe* in *Hannover* und *Mecklenburg*, wozu dann auch die nachgekommenen Spanier gerechnet wurden, und 10,000 Mann als Besatzung sowohl in *Baireuth*, als in *Hessen* und *Fulda*, zusammen im Ganzen gegen 400,000 Mann.

Nachdem einige Negotiations-Vorschläge zwischen Frankreich und den beiden verbündeten Mächten aus Mangel einer anzunehmenden Basis, über die man übereinkommen könnte, fruchtlos gemacht worden waren*); so hatte die russische Armee, obschon *Danzig* nun verloren war, zu Anfang des Monats Junius wieder einige Angriffs-Anstalten gemacht, und wirklich am 5. um 6 Uhr Morgens den Brückenkopf von *Spanden* an der *Passarge* mit fünf Regimentern angegriffen, die aber nach dreimal wiederholtem Sturme, mit einem Verluste von 5 bis 600 Mann zurückgeschlagen wurden. Hier ward der Fürst von *Ponte-Corvo* leicht am Halse verwundet.

Zu gleicher Zeit hatten andere russische Bataillons den vom Gen. *Ferry* vom *Soult*schen Corps vertheidigten Brückenkopf von *Passenheim* auch zweimal vergebens angegriffen, und in diesen beiden Stürmen (nach dem Rapporte der Franzosen) 1500 Todte in dem Verhaue verloren.

Ein bedeutenderer Angriff geschah auf den Marschall *Ney* und Grofsherzog von *Berg*.

Doch, wir wollen hierüber zuerst die französischen officiellen Berichte anhören.

Am 5. Junius.

Gefecht bei Spanden und Lomitten.

„Am 5. Junius setzte sich die russische Armee in Bewegung. „Die Divisionen ihres rechten Flügels griffen den Brückenkopf von „*Spanden* an, welchen der General *Frere* mit dem 27. Regiment „leichter Infanterie vertheidigte. Zwölf russische und preufsische „Regimenter strengten sich vergeblich an; siebenmal stürmten sie, „und siebenmal wurden sie zurückgetrieben. Mittlerweile hatte der „Fürst *v. Ponte-Corvo* sein Armeecorps zusammengezogen; allein ehe „er hervorbrechen konnte, hatte ein einziger Angriff, den das 17. „Dragoner-Regiment, unmittelbar nach dem siebenten Sturme, auf

*) Ueber diesen Punct kann man die bekannten Antworten nachlesen, welche *Frankreich*, *Rufsland*, *England* und *Preufsen* im Monat April 1807 auf die von *Oestreich* gethanen Vermittlungs-Anträge gegeben haben; wovon die erste zugleich die kürzeste und unbestimmteste ist.

Digitized by Google

„die Brückenschanze machte, den Feind gezwungen, das Schlacht-
„feld zu verlassen und sich zurück zu ziehen. So griffen einen
„ganzen Tag lang zwei Divisionen fruchtlos ein Regiment an, das
„freilich verschanzt war."

„Der Fürst *von Ponte-Corvo* erhielt, als er die Verschanzungen
„in der Zwischenzeit der Angriffe persönlich besichtigte, um sich
„von dem Zustande der Batterien zu unterrichten, eine leichte
„Wunde, die ihn ein Paar Wochen von seinem Commando entfernt
„halten wird. Unser Verlust in diesem Gefechte war unbeträcht-
„lich, der Feind verlor 1200 Mann, aufser vielen Verwundeten."

„In demselben Augenblicke griffen zwei russische Divisionen
„vom Centrum den Brückenkopf von *Lomitten* an, den General
„*Ferry* vom Corps des Marschalls *Soult*, mit seiner Brigade verthei-
„digte. Das 46. und 37. Linienregiment schlugen den Feind den
„ganzen Tag über zurück; die Verhaue und Schanzen blieben mit
„Russen bedeckt. Der russische General verlor mit 1100 der Seini-
„gen das Leben. Die Franzosen machten 100 Gefangene, und
„hatten ungefähr 120 Todte und Verwundete; die Zahl der Rus-
„sen, die in diesem, den ganzen Tag über dauernden, Treffen
„verwundet wurden, war sehr grofs. Während dieses vor-
„fiel, griffen der russische Oberfeldherr und der Grofsfürst *Con-*
„*stantin* mit der kaiserlichen Garde und drei Divisionen den Mar-
„schall *Ney* in seinen Stellungen bei *Altkirchen*, *Guttstadt* und
„*Wolfsdorf* an. Sie wurden überall zurückgeworfen; als aber der
„Marschall wahrnahm, dafs der ihn angreifende Feind über 40,000
„Mann stark sey, so begab er sich, den vorher erhaltenen Vorschrif-
„ten gemäfs, mit seinem Armeecorps nach *Alkendorf*."

Am 6. Junius.

Treffen bei Deppen.

„Den 6. Junius griff der Feind das 6. Armeecorps in seiner
„Stellung bei *Deppen* an der *Passarge* an. Er wurde geworfen. Die
„Manövres dieses Armeecorps, die bei dieser Gelegenheit durch
„den Divisions-General *Marchand* und dessen Officiere entwickelten
„Talente, und die Unerschrockenheit, die der Marschall *Ney* sei-
„nen Untergeordneten einflöfste, machen dies Treffen so ruhmvoll
„als merkwürdig für die Corps, die Theil daran nahmen. Der Feind
„verlor nach seinem eigenen Geständnisse mehr als 2000 Todte,
„und hatte über 3000 Verwundete. Unser Verlust betrug 160 Todte,
„200 Verwundete und 250 Gefangene, die gröfstentheils von Kosak-
„ken, die am Morgen des Angriffes sich in den Rücken der Armee
„geschlichen hatten, aufgehoben wurden. General *Roger*, der ver-
„wundet vom Pferde gefallen war, wurde bei einem Cavaleriean-
„griffe zum Gefangenen gemacht. Der Brigadegeneral *Dutaillis*
„verlor einen Arm durch eine Kanonenkugel."

Digitized by Google

Am 8. Junius.

„Kaiser *Napoleon* langte den 8. zu *Deppen* beim Corps des „Marschalls *Ney* an. Seinem Befehle zufolge rückte das 4. Corps „gegen *Wolfsdorf*; es stiefs daselbst auf die russische Division *Ka-* „*mensky*, die zum Armeecorps stofsen wollte. Es griff dieselbe an, „setzte 400 bis 500 Mann aufser Stand, Dienste zu leisten, und „nahm ihm 150 Gefangene ab. Des Abends nahm das Corps „eine Stellung bei *Altkirch*."

Am 9. Junius.

„Am 9. Junius begab sich der Kaiser nach *Guttstadt* mit den „Corps der Marschälle *Ney*, *Davoust* und *Lannes*, mit seiner Gar- „de und der Reserve-Cavalerie; 10,000 Mann Reiterei und 15,000 „Mann Fufsvolk, die zum feindlichen Nachtrab gehörten, nahmen „zu *Glottau* eine Stellung, und wollten den Weg streitig machen. „Der Grofsherzog von *Berg* zwang sie, ihre Stellungen, eine nach „der andern, zu verlassen; die Brigaden der leichten Cavalerie der „Generale *Pajol*, *Bruyère* und *Dürosnel*, und die schwere Reiterdi- „vision des Generals *Nansouty*, vereitelten alle Anstrengungen des „Feindes. Die französischen Truppen drangen mit dem Degen in „der Faust um 8 Uhr Abends in *Guttstadt* ein, nachdem sie 1000 Ge- „fangene gemacht, alle Stellungen vor *Guttstadt* erobert, und das „feindliche Fufsvolk in die Flucht getrieben hatten. Besonders lit- „ten die Cavalerie-Regimenter von der russischen Garde sehr."

Am 10. Junius.

Treffen von Heilsberg.

„Am 10. nahm die Armee ihre Richtung auf *Heilsberg*; sie er- „oberte die verschiedenen Lager des Feindes. Ungefähr eine Vier- „telstunde jenseits dieser Lager zeigte sich der feindliche Nachtrab, „bestehend aus 15 bis 18,000 Mann Reitern und mehrerer Linienin- „fanterie, in Ordnung aufmarschirt. Die Kürassiere von der Divi- „sion des Generals *d'Espagne*, und die Dragonerdivision des Gene- „rals *Latour-Maubourg*, machten mehrere Angriffe und gewannen „Terrain. Um 2 Uhr war das Corps des Marschalls *Soult* aufge- „stellt. Zwei Divisionen marschirten auf den rechten Flügel, und „die Division *Legrand* auf den linken, um sich der Spitze eines Ge- „hölzes zu bemächtigen, deren Besetzung nöthig war, um die lin- „ke Flanke der Reiterei zu unterstützen. Die ganze russische Ar- „mee war damals zu *Heilsberg* versammelt, und schickte zahlrei- „che Verstärkungen, sowohl ihrer Reiterei, als ihrem Fufsvolke zu, „um ihre Stellung vor dieser Stadt zu behaupten. Aber die franzö- „sische Heftigkeit liefs sich weder durch diese Hindernisse, noch „durch das Feuer von 60 Kanonen, welches die feindlichen Colon-

„nen

„nen unterstützte, zurückhalten; die Feinde wurden mit einer sel-
„tenen Unerschrockenheit zurückgetrieben; mehrere russische Divi-
„sionen wurden in Unordnung gebracht, und Abends um 9 Uhr be-
„fand sich die Armee unter den Verschanzungen des Feindes. Die
„Füseliers von der Garde, den General *Savary* an der Spitze, un-
„terstützten die Division *St. Hilaire*, und benahmen sich auf die
„glänzendste Art. Die Division des Generals *Verdier* von der Re-
„serve-Infanterie des Marschalls *Lannes* verwickelte sich auch in
„das Gefecht, als die Nacht schon eingebrochen war; sie überflü-
„gelte den Feind, um ihm den Weg nach *Landsberg* abzuschneiden,
„welches ihr vollkommen gelang. Der Feuereifer der Truppen war
„so grofs, dafs mehrere Compagnieen Linieninfanterie selbst die
„Verschanzungen der Russen angriffen. Einige Tapfere fanden den
„Tod in den Gräben der Redouten und am Fufse der Pallisaden."

„Der Kaiser brachte den ganzen 11ten Junius auf dem Schlacht-
„felde zu; er ordnete daselbst die Armeecorps, um eine entschei-
„dende Schlacht zu liefern, welche den Krieg zu Ende bringen
„könnte. Die russische Armee, zu *Heilsberg* ganz versammelt, hat-
„te daselbst auch alle ihre Magazine. Diese, schon von Natur star-
„ke, Stellung war noch mehr durch vier Monate lange Arbeiten des
„Feindes befestigt."

„Um 4 Uhr Nachmittags liefs der Kaiser den Marschall *Davoust*
„die Fronte verändern. Durch diese Bewegung erhielt er gegen die
„*Nieder-Alle* seine Richtung, und verlegte gänzlich den Weg nach
„*Eylau*. Jedem Armeecorps war seine Rolle angewiesen; sie waren
„alle vereinigt, bis auf das erste, welches noch an der *Nieder-Pas-*
„*sarge* manövrirte. So sahen sich die Russen, welche die Feindse-
„ligkeiten angefangen hatten, gewissermafsen in ihrem verschanzten
„Lager eingeschlossen, und man bot ihnen die Schlacht gerade in
„der Stellung, die sie selbst gewählt hatten, an. Auch liefsen sie
„sich, während die französische Armee ihre Dispositionen traf, in
„der Mitte ihrer, mit Kanonen bespickten, Verschanzungen in Co-
„lonnen gestellt sehen. Aber ungeachtet ihrer Demonstrationen
„vom 11. Junius, welche glauben liefsen, dafs sie diesen Tag an-
„greifen würden; ungeachtet der zahlreichen Artillerie, womit ihre
„Verschanzungen besetzt waren, fiengen sie um 10 Uhr des Abends
„an, sich auf das rechte Ufer der *Alle* zu begeben, und das ganze
„Land auf dem linken Ufer des Flusses sammt ihren Verwundeten,
„ihren Magazinen und Verschanzungen der Willkür des Ueberwin-
„ders zu überlassen; sey es nun, dafs sie plötzlich das Zutrauen in
„ihre Verschanzungen verloren, oder dafs der Muth und das Feuer,
„welches die Franzosen sie am 10. merken liefsen, ihnen so viele
„Achtung eingeflöfst hat."

Am 12. Junius.

„Den 12. Morgens um 4 Uhr zog die französische Armee in „*Heilsberg* ein. Der General *Latour-Maubourg* mit seiner Dragoner-„Division und die Brigaden leichter Cavalerie der Generale *Dürosnel* und *Wattier* verfolgten den Feind auf dem linken Ufer der „*Alle* in der Richtung von *Bartenstein*, während die Corps der Ar-„mee sich in verschiedenen Richtungen in Marsch setzten, um den „Feind zu überflügeln, ihm den Rückzug nach *Königsberg* abzu-„schneiden, und früher, als er selbst, bei seinen Magazinen anzu-„langen. — Das Glück begünstigte diesen Entwurf."

„Am 12. Abends um 5 Uhr verlegte der Kaiser sein Hauptquar-„tier nach *Eylau*. Hier sah man nun nicht mehr die mit Eis und „Schnee bedeckten Felder, sondern eine reizend schöne Landschaft, „von schönen Wäldern, schönen Seen durchschnitten, und mit „hübschen Dörfern besetzt."

Am 13. Junius.

„Am 13. zog der Grofsherzog *von Berg* mit seiner Reiterei ge-„gen *Königsberg*. Zu seiner Unterstützung rückte der Marschall „*Davoust* ihm nach. Der Marschall *Soult* wandte sich nach *Kreuz-„burg*, der Marschall *Lannes* nach *Domnau*, und die Marschälle „*Ney* und *Mortier* nach *Lampasch*."

„Inzwischen meldete der General *Latour-Maubourg*, dafs er den „Nachtrab des Feindes verfolgt habe, dafs die Russen viele Ver-„wundete zurückliefsen, dafs sie *Bartenstein* geräumt haben, und „ihren Rückzug nach *Schippenbeil* am rechten Ufer der *Alle* fort-„setzten. Der Kaiser begab sich sogleich auf den Marsch nach „*Friedland*. Er ertheilte dem Grofsherzoge *von Berg* und den Mar-„schällen *Soult* und *Davoust* den Befehl, gegen *Königsberg* zu ma-„növriren, und in eigener Person marschirte er mit den Corps der „Marschälle *Ney*, *Lannes*, *Mortier*, mit der kaiserlichen Garde und „mit dem ersten Corps unter dem Befehle des Generals *Victor* ge-„gen *Friedland*."

„An demselben Tage drang das 9. Husarenregiment in *Friedland* „ein, wurde aber von 3000 Mann Cavalerie wieder herausgeworfen."

Am 14. Junius.

Schlacht bei Friedland.

„Am 14. rückte der Feind über die Brücke von *Friedland* vor. „Um drei Uhr Morgens ertönten Kanonenschüsse. „Dies ist ein „glücklicher Tag," sagte der Kaiser, „es ist der Jahrestag von „*Marengo!*" —

Digitized by Google

„Die Marschälle *Lannes* und *Mortier* kamen zuerst ins Gefecht; „sie wurden von der Dragoner-Division des Generals *Grouchy* und „von den Cürassieren des Generals *Nansouty* unterstützt. Verschiedene Bewegungen, verschiedene Gefechte hatten Statt. Der Feind „wurde aufgehalten, und konnte nicht über das Dorf *Posthenen* hinaus vorrücken. Da der Feind hier nur mit einem Corps von 15,000 „Mann zu thun zu haben glaubte, so setzte er seine Bewegung fort, „um sich gegen *Königsberg* hinzuziehen. Bei dieser Gelegenheit „machten die französischen und sächsischen Cürassiere und Dragoner die schönsten Angriffe, und nahmen dabei dem Feinde vier „Kanonen weg."

„Um 5 Uhr Abends waren die verschiedenen Armee-Corps auf „ihrer Stelle. Rechts der Marschall *Ney*, im Mittelpuncte der „Marschall *Lannes*, und auf der linken Seite der Marschall *Mortier*. Das Corps des Generals *Victor* und die Garde machten die „Reserve aus."

„Die Cavalerie unter dem Commando des Generals *Grouchy* unterstützte den linken Flügel; die Dragoner-Division des Generals „*Latour-Maubourg* stand in Reserve hinter dem rechten Flügel, „und die Dragoner-Division des Generals *Lahoussaye* stand mit „den sächsischen Cürassieren als Reserve hinter dem Mittelpuncte."

„Inzwischen hatte der Feind seine ganze Armee ausgebreitet; „er lehnte seinen linken Flügel an die Stadt *Friedland*, und sein „rechter dehnte sich anderthalb Stunden weit aus."

„Nachdem der Kaiser die Stellung des Feindes erkannt hatte, „beschlofs er sogleich die Stadt *Friedland* wegzunehmen, und machte schnell eine Veränderung der Fronte, indem er den rechten „Flügel vorrücken, und mit dessen Spitze den Angriff machen „liefs."

„Um halb sechs Uhr setzte sich der Marschall *Ney* in Bewegung; einige Salven einer Batterie von 20 Kanonen gaben das „Signal. In demselben Augenblicke gieng die Division des Generals *Marchand* mit dem Gewehre im Arme auf den Feind los, indem sie ihre Richtung nach dem Kirchthurme der Stadt nahm. „Die Division des Generals *Bisson* unterstützte sie auf der linken „Seite."

„Sobald der Feind bemerkte, dafs der Marschall *Ney* das Gehölze verlassen hatte, wo sein rechter Flügel zuerst gestanden „war, so liefs er ihn von Cavalerie-Regimentern überflügeln, vor „welchen eine Wolke von Kosaken herflog. Sogleich formirte sich

Digitized by Google

„im Galopp die Dragoner-Division des Generals *Latour-Maubourg* „auf dem rechten Flügel, und schlug den feindlichen Anfall „zurück."

„Inzwischen liefs der General *Victor* eine Batterie von 30 Ka„nonen vor seinem Centrum auffühlen, welche unter dem Comman„do des Generals *Sennarmont* über 400 Schritte weit vorrückte, und „dem Feinde einen ungeheuern Schaden zufügte. Die verschiede„nen Demonstrationen, welche die Russen zu machen suchten, „um eine Diversion zu bewirken, waren vergeblich. Der Mar„schall *Ney* stand mit kaltem Blute und mit der ihm eigenen Un„erschrockenheit vor seinen Echelons, leitete selbst die kleinsten „Details, und gieng mit seinem Beispiele einem Corps voran, das „selbst unter der grofsen Armee sich immer ausgezeichnet hat. „Mehrere feindliche Infanterie-Colonnen, welche den rechten „Flügel des Marschalls *Ney* anfielen, wurden mit dem Bajonette „geworfen und in die *Alle* gesprengt. Mehrere tausend Menschen „fanden in dem Flusse ihren Tod; nur wenige retteten sich durch „Schwimmen."

„Unterdessen gelangte der linke Flügel des Marschalls *Ney* an „die Vertiefung, welche die Stadt *Friedland* umgiebt. Der Feind „hatte daselbst die russisch-kaiserliche Garde zu Fufs und zu Pfer„de in den Hinterhalt gelegt, welche mit Unerschrockenheit hervor„brach, und den linken Flügel des Marschalls *Ney* so heftig an„fiel, dafs dieser für einen Augenblick erschüttert ward. Aber die „Division *Dupont*, welche den rechten Flügel der Reserve bildete, „rückte auf die russisch-kaiserliche Garde los, warf sie, und „richtete ein schreckliches Blutbad unter derselben an."

„Der Feind zog aus seiner Reserve und aus seinem Mittel„puncte andere Corps zur Vertheidigung von *Friedland* hervor; „aber Alles vergebens; die Stadt wurde erstürmt, und ihre Stra„fsen mit Leichen bedeckt."

„Zu derselben Zeit befand sich das Centrum unter dem Com„mando des Marschalls *Lannes* im Gefechte begriffen. Da der „Angriff auf die Spitze des rechten Flügels der französischen Ar„mee dem Feinde mifslungen war, so wollte er einen gleichen „Versuch auf das Centrum wagen; aber er wurde empfangen, „wie man es von den tapfern Divisionen *Oudinot* und *Verdier* und „dem Marschalle, der sie commandirte, erwarten konnte."

„Infanterie- und Cavalerie-Angriffe konnten den Marsch unse„rer Colonnen nicht aufhalten. Alle Anstrengungen der russischen „Tapferkeit waren hier vergeblich. Sie konnten nirgends einbre„chen, und fanden den Tod vor unsern Bajonetten."

Digitized by Google

„Der Marschall *Mortier*, welcher diesen Tag über grofse Be-
„weise von Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit gegeben hatte,
„indem er den linken Flügel behauptete, machte nun eine Bewe-
„gung vorwärts, wobei er von den Füselieren der Garde unter
„dem Commando des Generals *Savary* unterstützt wurde. Cavale-
„rie, Infanterie, Artillerie, Alle zeichneten sich aus."

„Die kaiserliche Garde zu Pferd und zu Fufs, und zwei Divi-
„sionen von der Reserve des ersten Corps sind nicht ins Gefecht
„gekommen. Der Sieg blieb nicht einen Augenblick schwankend.
„Das Schlachtfeld ist eines der entsetzlichsten, das man je gese-
„hen hat. Ohne zu übertreiben, kann man den Verlust der Rus-
„sen an Todten auf 15 bis 18,000 Mann anrechnen; der Verlust
„der Franzosen aber beläuft sich nicht auf 500 Todte und nicht
„über 3000 Verwundete. Wir haben 80 Kanonen und eine grofse
„Menge Pulverwägen erobert. Mehrere Fahnen sind in unsere
„Hände gefallen. Den Russen sind 25 Generale theils getödtet,
„theils verwundet, theils gefangen worden. Ihre Cavalerie hat ei-
„nen ungeheuern Verlust erlitten."

„Die von dem General *Nansouty* commandirten Carabiniers
„und Cürassiers, und die verschiedenen Dragoner-Divisionen ha-
„ben sich sehr ausgezeichnet. Der General *Grouchy*, welcher die
„Cavalerie des linken Flügels anführte, hat wichtige Dienste ge-
„leistet."

„*Am* 15. *Junius*

„suchte sich die russische Armee nach ihrem Verluste wieder zu
„setzen, und machte ihren Rückzug immer am rechten Ufer der
„*Alle*, inzwischen die französische ihre Bewegungen auf dem lin-
„ken Ufer dieses Flusses verfolgte, um den Russen den Weg nach
„*Königsberg* abzuschneiden. Die Têten der französischen Colonnen
„langten zugleich in *Wehlau* an, und Kaiser *Napoleon* hatte sein
„Hauptquartier in *Peterswalde* genommen."

„*Am* 16. *Junius*

„marschirten die Russen immer rückwärts, nachdem sie alle Brük-
„ken abgeworfen hatten, gegen Rufsland. Kaiser *Napoleon* liefs
„um 8 Uhr eine Brücke über den *Pregel* schlagen, und die Armee
„stellte sich längs diesem Flusse."

„*Königsberg* ward auf die Nachricht von der Schlacht bei
„*Friedland* von Russen und Preufsen geräumt, und von den fran-
„zösischen Truppen unter dem Marschall *Soult*, die hier aufser
„reichen Getraidevorräthen, auch 160,000 englische, noch nicht
„ausgeschiffte Gewehre fanden, besetzt. Es lagen in demselben

Digitized by Google

„auch an 20,000 russische und preufsische Verwundete, wie fran-
„zösische Blätter angeben."

„Die Russen hatten sich gegen *Tilsit* zurückgezogen."

„Französisches Hauptquartier *Taplacken*."

„*Am* 17. *Junius*
„war das französische Hauptquartier im Meierhofe *Drüsken* bei
„*Klein-Schirau*. Marschall *Ney* langte an diesem Tage in *Inster-*
„*burg* an. General *Degraind'orge* und General von *Wrede* trieben
„die Russen bei *Nowawies* zurück."

„*Am* 18. *Junius*
„war das französische Hauptquartier in *Skaisgirren*."

„*Am* 19. *Junius*
„begehrte Kaiser *Alexander* einen Waffenstillstand."

„General *Essen* zog sich mit Zurücklassung seiner Magazine und
„seines schweren Geschützes von der *Narew* über *Bialystock* gegen
„den *Niemen* zurück. Marschall *Massena* und der *Kronprinz von*
„*Baiern* verfolgten ihn."

„Kaiser *Napoléon* zog Nachmittags um 2 Uhr in *Tilsit* ein."

„*Am* 21. *Junius*
„ward ein Waffenstillstand zwischen der russischen und französi-
„schen Armee zu *Tilsit* von dem Fürsten von *Neufchatel* und dem
„Fürsten *Labanow* abgeschlossen, worin festgesetzt ward, dafs
„auch mit der preufsischen Armee ein Waffenstillstand abgeschlos-
„sen werden sollte, welcher nachher auch erfolgte."

Diesen französischen Berichten fügen wir nun auch die russi-
schen officiellen Berichte des Obergenerals Baron von *Benningsen*
bei.

Erster Bericht; *vom* 24. *Mai* (5. *Junius*) 1807 *vom Schlachtfelde bei Guttstadt.*

„Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten,
„dafs der Marschall *Ney* heute mit seinem Corps geschlagen ist,
„und der General *Roger*, einige Officiere und gegen 1000 Soldaten
„gefangen genommen sind. Unser Verlust ist unbedeutend; ge-
„blieben sind wenige; aber leider sind verwundet der General-
„lieutenant Graf *Ostermann* und der Generalmajor *Somow*, ersterer
„ins Bein und letzterer in den Arm. Der Angriff geschah nach der
„Ewr. Kaiserl. Majestät bekannten Disposition; während der
„Schlacht, welche auf der linken Seite der *Alle* Statt fand, atta-
„kirte der Generallieutenant Fürst *Gortschakow Guttstadt*, und

Digitized by Google

„nahm es, machte 150 Mann darin zu Gefangenen, und erbeutete „ein feindliches Magazin. An diesem Tage hat der Feind gegen „2000 an Getödteten verloren. Die Truppen Ewr. Kaiserl. Maj. „verfolgten den Feind gegen 4 Meilen; Morgen mit Tagesanbruch „werden sie ihn noch weiter verfolgen."

Zweiter Bericht; vom 25. Mai (6. Junius) vom Schlachtfelde zwischen Deppen und Heiligenthal.

„Heute früh Morgens um 3 Uhr giengen die Truppen Ew. Kai„serl. Maj. wieder vorwärts. Sobald sie in *Ankendorf* angekommen „waren, wo der Marschall *Ney* mit seinem Corps in einer vor„theilhaften Position in Schlachtordnung stand, liefs ich ihn von „zwei Flanken angreifen, während Fürst *Bagration* das Dorf *Heili„genthal* überfiel. Der Feind war gezwungen auf allen Puncten zu „weichen; er wurde bis zur *Passarge* zurückgetrieben. Der Feind „hat grofsen Verlust erlitten, unter andern ist der General *Dufahi* „gefährlich verwundet. An diesen beiden Tagen haben wir gegen „60 Stabs- und Oberofficiere und wenigstens 1500 Gemeine zu Ge„fangenen gemacht, und 2 Kanonen erobert. In der Folge werde „ich nicht unterlassen, Ew. Kaiserl. Maj. die umständlichen Be„richte von diesen Schlachten zu übergeben. Gestern commandir„ten Se. Kaiserl. Hoheit, Grofsfürst *Constantin Pawlowitsch*, zur „Unterstützung des Generallieutenants *Dochtorow*, das Leibgarde„Jägerregiment; es hat so ausgezeichnet operirt, dafs es die Ver„wunderung der ganzen Armee auf sich gezogen hat. Der Oberste, „Graf *Saint Priest*, hat eine Wunde ins Bein erhalten, sein Bru„der, der Secondlieutenant Graf *Saint Priest* ist geblieben, eben „so auch der Capitain *Wulf*, und der Lieutenant *Ogon- Dogo„nowskji*. Graf *Straganow* hat gestern mit dem *Atamanns* Kosaken„regimente, welches der Generallieutenant *Platow* unter dessen „Befehl gegeben hat, eine ausgezeichnete Heldenthat gethan. Er „setzte schwimmend über die *Alle*, attakirte augenblicklich den „Feind, schlug ihn, machte wenigstens 1000 Mann auf dem Platze „nieder, und nahm 4 Stabsofficiere, 21 Officiere und 360 Gemeine „gefangen."

Dritter Bericht; Ankendorf vom 26. Mai, (7. Junius.)

„Die Kette unserer Avantgarde erstreckt sich längs der *Pas„sarge*. Das Hauptquartier kommt nach *Glotau*. Heute haben die „Kosaken einen wichtigen Dienst geleistet: dreihundert derselben „setzten schwimmend über die *Passarge* zwei Meilen hinter dem „Feinde, und erbeuteten 40 Fuhren mit Pulver, Bomben und Gra„naten, nachdem sie die feindliche Convoi theils niedergemacht, „theils gefangen genommen hatten. Da es ihnen nicht möglich

Digitized by Google

„war, diese Fuhren über die *Passarge* zu bringen, so vernichteten „sie diesen sämmtlichen Kriegsbedarf vermittelst eines Steges, den „sie auf eine gewisse Entfernung mit Pulver bestreuten, und dasselbe „am anderen Ende anzündeten, wodurch in einem Huy alle Fuhren „in die Luft gesprengt wurden. Das entsetzliche Krachen der Ex„plosion bewirkte bei beiden Armeen einen grofsen Allarm."

Vierter Bericht; vom 29. Mai, (10. Junius) vom Schlachtfelde bei Heilsberg, um Mitternacht.

„Heute gegen Mittag attakirte *Bonaparte* mit seiner ganzen „Macht die Armee Ew. Kaiserl. Maj. in der Position an der linken „Seite der *Alle*, wo sich blofs Fürst *Gortschakow* und Graf *Ka„menskji*, welche diesen Morgen vom General *L'Estocq* daselbst „angekommen waren, befanden. Einige Zeit vor dem Angriffe „hatte ich noch des Morgens den Fürsten *Bagration* nach *Lahna* „detaschirt, welcher sogleich nach seiner Ankunft daselbst von „solch einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen wurde, dafs „er genöthigt war, sich zurückzuziehen. Ich liefs von der ande„ren Seite einen grofsen Theil der Truppen vorrücken, und die„selbe Position nehmen, während 14 Bataillons, worunter 9 Gar„de Bataillons und ein Theil Cavalerie begriffen waren, in Re„serve blieben. Das Feuer wurde nun auf allen Puncten eröffnet, „und der Feind war bald gezwungen zu retiriren, und das Schlacht„feld dem tapfern Kriegsheere Ew. Kaiserl. Maj., welches sich an „diesem Tage mit neuem Ruhme gekrönt hat, zu überlassen. Jetzt „kann ich den Verlust noch nicht mit Genauigkeit bestimmen, aber „er mufs von beiden Seiten sehr ansehnlich seyn; auch kann jetzt „die Zahl der genommenen Gefangenen und der dem Feinde abge„schlagenen Kanonen und Fahnen nicht angegeben werden. Eine „mir zugestellte Fahne, nämlich des 55sten Regiments, lege ich „hierbei zu den Füfsen Ew. Kaiserl. Majestät. Der Feind wurde „eine ganze Meile weit vom Schlachtfelde verfolgt. Zum gröfsten „Leidwesen sind in dieser Schlacht geblieben: die Generalmajors „*Koschin* und *Warneck*; verwundet sind: der Generallieutenant „*Dochtorow*, die Generalmajors *Werderewskji*, *Prinz von Meklen„burg*, *Fock Passek*, *Alfsujew* und *Dura*. Die Schlacht dauerte „von Mittag bis um 11 Uhr Abends. Die tiefste Finsternifs der „Nacht verhinderte uns, den Feind weiter zu verfolgen. Es bleibt „nun zu wissen übrig, ob *Bonaparte* uns Morgen aufs neue zu „attakiren unternehmen wird. Von den Gefangenen weifs man, „dafs seine ganze Reserve von 20 Bataillons und die Garde eben„falls an der Attake Theil genommen haben, und eben so wie „seine übrigen Regimenter geworfen worden sind."

Digitized by Google

Fünfter Bericht; im Hauptquartier zu Wehlau d. $\frac{11}{15}$ Junius 1807.

„Da der Feind seine ganze Macht von *Heilsberg* nach *Friedland* „und *Wehlau* gewandt hatte, in der Absicht meine Armee vom „*Pregel* abzuschneiden, so mufs ich Ewr. Kaiserl. Maj. unterthä„nigst berichten, dafs ich zu *Schippenbeil* keine Position nehmen „konnte, sondern am $\frac{1}{13}$ Juni im forcirten Marsch mich nach „*Friedland* begab.

„Das Detaschement, welches ich vorausschickte, um die Stadt „zu besetzen, fand solche schon um 3 Uhr Nachmittags im Besitz „von 4 feindlichen Escadrons, die aber dennoch augenblicklich „heraus getrieben wurden."

„Um die Stadt in Besitz zu nehmen, und damit meine Truppen „von den Strapatzen sich erholen konnten, schickte ich während „der Nacht einige Infanterie auf das linke Ufer der *Alle*. Allein „des Morgens bei Tagesanbruch attakirte der Feind meine Vorpo„sten, und um $5\frac{1}{2}$ Uhr fieng die Kanonade an. Ich schickte da„her eine andere Division meiner Armee zur Unterstützung der an„deren Truppen über den Flufs, da ich voraussetzen mufste, dafs „blofs die Avantgarde des Feindes herangerückt wäre. Der Feind „wurde auf allen Puncten geworfen, und die Truppen fochten 14 „Stunden mit der gröfsten Tapferkeit, und waren immer Sieger. „Die Division des Generals *Oudinot*, die den rechten feindlichen „Flügel bildete, wollte mit dem Bayonnet einen Angriff machen; „allein mein linker Flügel marschirte ihr rasch entgegen, und ver„nichtete eine ganze Colonne, während eine andere gänzlich in „Unordnung gerieth. Die Cavalerie meines rechten Flügels machte „einen heftigen und glücklichen Angriff auf die feindlichen Cüras„siers, verfolgte sie bis nach *Heinrichsdorf*, wo der rechte Flügel „des Feindes sich anlehnte."

„Um 3 Uhr Nachmittags kam *Bonaparte* selbst mit dem übrigen „Theile seiner Armee an, und verstärkte unter dem Schutz eines „Gehölzes seinen rechten Flügel so sehr, dafs ich um 6 Uhr, wie „er von neuem wieder angriff und eine maskirte Batterie von 40 Ka„nonen auf meinen linken Flügel eröffnete, mich genöthigt sahe „meinen Rückzug anzutreten, welcher in der besten Ordnung ge„schah, indem meine Arrièregarde die ganze Macht des Feindes „aufhielt, bis alle meine Truppen über die *Alle* waren."

„Obgleich mein Verlust, während einer 16stündigen Schlacht, „und bei dem Defiliren meiner Armee über eine Brücke, welche „der feindlichen Artillerie ausgesetzt war, nicht unbeträchtlich seyn „kann, so mufs doch der Feind wenigstens eine gleiche Anzahl

Digitized by Google

„verloren haben, da der Angriff mit dem Bayonnet, und der von „der Cavalerie für ihn mit grofsem Verlust verbunden gewesen ist, „und wir ihm vorher den Adler des 13ten Linienregiments genom„men hatten. Der Feind hat sonst keine zu Gefangenen gemacht, „als die schon Verwundeten, welche aus der Stadt nicht wegge„bracht werden konnten; überdies hat er blofs einige demontirte „Regiments-Stücke und ein Paar andere genommen, weil die „Pferde davon todtgeschossen waren. Uebrigens ist unsere ganze „Feld-Artillerie gerettet."

„Ich nehme jetzt mit meiner Armee eine Position hinter dem „*Pregel* bei *Wehlau*, indem ich alle Uebergänge des Flusses bis „*Königsberg* und *Insterburg* besetzt und so eine Communication mit „dem General *Lestocq* wieder eröffnet habe. Sollte der Feind es „wagen über den *Pregel* zu gehen, so werde ich ihn sogleich an„greifen und die Verstärkungen, welche bereits auf dem Marsche „sind, werden meinen Verlust bald ersetzen, und mich in den „Stand setzen, noch einmal mit dem Feinde zu kämpfen."

Unterz. „*Benningsen.*"

Sechster Bericht; im Lager zu Schillupischken den $\frac{5}{17}$ *Junius* 1807.

„Nach der Uebergabe von *Königsberg* konnte ich mich zu *Weh*„*lau* nicht länger halten, und nachdem ich den General *Lestocq* „benachrichtigt hatte, dafs ich mich nach *Tilsit* zurückziehen „würde, bat ich ihn mir zu folgen. Gestern trat ich meinen Rück„zug an. Ich bin so glücklich, Ew. Kaiserl. Maj. benachrichtigen „zu können, dafs ich am heutigen Tage meine Vereinigung mit „diesem General bewerkstelligt und noch eine Verstärkung von 3000 „Mann erhalten habe. Ueberdies wird Morgen die Division *Cow* „die Gränze passiren, so dafs mein Verlust in kurzem nicht nur „wieder ersetzt seyn wird, sondern ich werde sogar weit stärker „seyn, als ich vor der Schlacht von *Friedland* war. Das schlimm„ste Resultat dieser *verlornen Schlacht* ist die Uebergabe von *Kö*„*nigsberg*; denn wenn der Feind mich nicht mit einer zu grofsen „Uebermacht verfolgt, und mir hinlänglich Zeit läfst, meine Ver„stärkungen an mich zu ziehen, so werde ich sogleich vorrücken, „und ich hoffe über den Feind die Vortheile wieder zu erkämpfen, „die er erhalten hat."

Unterz. „*Benningsen.*"

Aus diesen so sehr widersprechenden Berichten der Russen und Franzosen läfst sich kein sicheres Resultat ziehen, aufser dafs die Folgen dieser Schlacht, nämlich der dadurch herbeigeführte Waffenstillstand und nachherige Friede, welche so sehr zu Gun-

Digitized by Google

sten der Franzosen waren, auch schliefsen lassen, dafs der Verlust der russischen Armee sehr beträchtlich gewesen seyn müsse. Auch schweigt der russische Ober-General davon, und gedenkt der Gefechte vom 5. bis 12. Junius nicht, in welchen er den Kürzern zog; so wie die Franzosen ihrer Seits der Gefechte kaum erwähnen, in welchen sie vom 24. bis 31. Mai geschlagen wurden.

Die französischen Berichte geben den Verlust ihrer Feinde in diesem Kriege auf folgende Weise an; An Todten 13,600 Preufsen und 36,902 Russen; an Verwundeten 10,000 Preufsen und 51,000 Russen; an Gefangenen 182,103 Preufsen und 19,240 Russen, nebst 6500 Sachsen, 2604 Schweden und 120 Engländern. An Fahnen hüben sie den Preufsen 261 und den Russen 23, und an Kanonen den Preufsen 5466, den Russen 309 und den Schweden 7 Stück abgenommen. Im Ganzen also hätte demnach diese vierte Coalition den Verbündeten 236,400 Köpfe gekostet.

Inzwischen capitulirte die Festung *Kosel* in *Schlesien* am 18. Jun. auf die Bedingung, dafs die Besatzung, wenn sie in der anberaumten Frist keinen Entsatz erhielte, dann mit allen Kriegsehren ausziehen, und das Gewehr strecken sollte.

Am 24. Junius, eine Viertelstunde vor Tagesanbruch griffen die Baierschen und Würtembergischen Truppen mit dem glücklichsten Erfolge das verschanzte Lager vor der Festung *Glaz* an, und nahmen die 10 Redouten desselben mit dem Bajonnette ein.*) Die preussische Cavalerie zog sich vor der feindlichen zurück, ohne den Rückzug ihrer Infanterie zu decken, die nun, ungeachtet ihres tapferen Widerstandes gröfsten Theils zusammengehauen wurde. Es blieben 1200 Todte oder Verwundete (vermuthlich von beiden Seiten) auf dem Schlachtfelde; 600 Mann wurden zu Gefangenen gemacht; 13 Kanonen wurden von den Siegern erobert und weggeführt, die übrigen vernagelt. Es wurden 13 preufsische Officiere, worunter auch der schwer verwundete commandirende Major **) und drei Fahnenjunker, gefangen und 8 getödtet.

Mittags bewilligte Sr. Kaiserl. Hoheit, Prinz *Hieronymus* einen Waffenstillstand von 8 Stunden, um die Todten zu begraben, und um ein Uhr kam der Graf *Götzen* zu Sr. Kaiserl. Hoheit nach *Wartha*. Die Artikel wegen der Uebergabe der Stadt und Festung

*) Auch *nach* der Einnahme des verschanzten Lagers vor der Stadt hätte sich der Commandant von *Glaz* noch lange halten können.

**) Es lag nämlich nur ein Grenadier-Bataillon in dem verschanzten Lager vor *Glaz*.

Digitized by Google

Glaz wurden abgeschlossen und Tages darauf die Capitulation unterzeichnet.

Die Festung *Neisse*, in welcher der Gen. Lieut. von *Strausen* commandirte, hatte am 1. Junius capitulirt; dieses Schicksal aber theilte *Graudenz* und *Kolberg* an der Ostsee nicht.

Es schien, als ob die zu Ende Mai's zu *Constantinopel* vorgefallene Revolution, durch welche Sultan *Selim* vom Throne gestürzt, und sein Vetter *Mustapha* auf denselben erhoben wurde, keine Veränderung in dem Kriege bewirken würde; denn die *Türken* waren noch immer unglücklich in ihren Gefechten gegen die *Servier* und *Russen*.

Der König von *Schweden* kündigte unterdessen am 3. Julius den mit den Franzosen geschlossenen Waffenstillstand auf. Man erwartete damals jede Stunde eine englische Flotte mit Landungstruppen in der *Ostsee*; aber sie kam erst lange hernach an.

Doch, wir müssen nun wieder zu den grofsen Armeen in *Ostpreussen* zurückkehren, wo sich nun dieser Krieg endigte.

Die nächste Folge der Entscheidungsschlacht bei *Friedland* *), war ein Waffenstillstand, der zwischen der französischen und russisch-preufsischen Armee am 22. Junius abgeschlossen wurde. Bald nachher (am 25 Jun.) hatte eine Zusammenkunft der beiden Kaiser von *Rufsland* und von *Frankreich* auf einem dazu eingerichteten Flosse auf dem *Niemen* statt; beide Monarchen umarmten sich bei ihrem Zusammentreffen und unterredeten sich zwei Stunden lang mit einander. Nach diesem sprachen sie auch sehr freundschaftlich mit den Herren ihres beiderseitigen Gefolges, und dann schieden sie als Freunde von einander.

Noch denselben Abend wurde die Stadt *Tilsit*, wo Kaiser *Napoleons* Hauptquartier war, einer Uebereinkunft zu Folge in zwei Hälften getheilt, und deren eine dem Kaiser *Alexander* und seinem Gefolge als neutral eingeräumt.

Am 26. Jul. kamen die beiden Kaiser nebst dem Könige von *Preufsen* wieder auf dem *Niemen* zusammen, und nachher ritten

*) Die Schlacht von *Friedland* hatte mit der von *Marengo* auch diese Aehnlichkeit, dafs in beiden der Ausgang bis auf den Abend unentschieden blieb, wo der Sieg sich auf die Seite der Franzosen schlug, und hier die *Russen*, so wie dort die *Oestreicher* aus gleichem Grunde wichen, nämlich aus Furcht, abgeschnitten zu werden. — Die Position der *Russen* war wirklich äufserst fehlerhaft, da sie einen Flufs im Rücken und einen vom Feinde besetzten Wald in der Fronte hatten.

Digitized by Google

sich mit einander nach *Tilsit*, in welcher Stadt nun die Friedensschlüsse abgefafst und ausgefertigt wurden.

Ihr Inhalt war folgender.

I.

Friedensschlufs zwischen Frankreich und Rufsland.

„Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, „Beschützer des rheinischen Bundes, und Se. Majestät der Kaiser „aller Reussen, beseelt von gleichem Verlangen, den Uebeln des „Kriegs ein Ende zu machen, haben zu diesem Zwecke zu Ihren „Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Maj. der Kaiser der „Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen Bun„des, den Hrn. *Karl Moriz Talleyrand*, Fürsten von Benevent, „Ihren Grofskämmerer und Minister der auswärtigen Angelegen„heiten, Grofskreuz der Ehrenlegion, Ritter des preufsischen „schwarzen und rothen Adler-, auch des St. Hubertsordens; und „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen den Hrn. Fürsten *Alexander Ku„rakin*, Ihren würklichen Geheimenrath, Mitglied des Staatsraths, „Senator, Kanzler aller Orden des Reichs, würklichen Kammer„herrn, aufserordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten Sr. „Maj. des Kaisers aller Reussen bei Sr. Maj. dem Kaiser von „Oestreich, Ritter der russischen Orden des heil. Andreas, des „heil. Alexander, der heil. Anna von der ersten Klasse, und des „heil. Wladimir von der ersten Klasse, ferner des preufsischen „schwarzen und rothen Adlerordens, des baierischen St. Huberts-, „des dänischen Danebrogs- und Einigkeitsordens, auch Grofskreuz „des souverainen Ordens von St. Johann von Jerusalem; desglei„chen den Fürsten *Dimitri Labanoff von Rostof*, General-Lieute„nant der Armeen Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, Ritter der „Orden der heil. Anna von der ersten Klasse, des Militärordens „von St. Georg und des St. Wladimirordens dritter Klasse; — wel„che nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten über fol„gende Artikel übereingekommen sind."

Art. 1. „Vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des „gegenwärtigen Vertrags an, wird vollkommener Friede und Freund„schaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von „Italien, und Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen Statt haben."

2. „Alle Feindseligkeiten werden von beiden Seiten zu Land „und zu Wasser auf allen Puncten, wo die Nachricht von Unter„zeichnung des gegenwärtigen Tractats officiell hinkommt, sogleich „aufhören. Die hohen contrahirenden Theile werden sie unverzüg„lich durch aufserordentliche Kouriere an ihre respectiven Generale „und Befehlshaber senden."

Digitized by Google

3. „Alle Kriegs- oder andere Schiffe, welche einem von beiden „contrahirenden Theilen, oder ihren respectiven Unterthanen zu„gehören, und nach Unterzeichnung dieses Tractats weggenommen „worden seyn möchten, sollen zurückgegeben, oder, Falls sie „verkauft sind, das gelöfste Geld zurückgezahlt werden."

4. „Sr. Maj. der Kaiser *Napoléon*, aus Achtung für Se. Maj. „den Kaiser aller Reussen, und aus Wunsch, einen Beweis von „seinem aufrichtigen Verlangen nach einer Vereinigung der beiden „Nationen, durch die Bande eines unveränderlichen Zutrauens und „Freundschaft zu geben, willigt ein, Sr. Maj. dem König von „Preufsen, als Bundsgenossen Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, „sämtliche eroberte und nachstehend benannte Länder, Städte und „Gebiete zurückzugeben. (Nun folgt ein Verzeichnifs dieser Zu„rückgaben, das mit demjenigen im 2ten Artikel des preussischen „Friedens wörtlich übereinstimmt."

5. „Die Provinzen, welche am 1sten Jan. 1772 zum alten Kö„nigreich Polen gehörten, und seitdem in verschiedenen Zeitpunc„ten unter preufsische Herrschaft geriethen, werden, mit Aus„nahme der im vorstehenden Artikel benannten oder bezeichneten, „und der im 9ten Artikel spezifizirten Lande, durch Se. Maj. den „König von Sachsen, unter dem Titel eines Herzogthums *War*„*schau*, mit vollem Eigenthum und Souverainetät besessen, und „durch eine Konstitution regiert werden, welche die Freiheiten „und Privilegien der Völker dieses Herzogthums sichert, und sich „zugleich mit der Ruhe der benachbarten Staaten verträgt."

6. „Die Stadt Danzig mit einem Gebiete von zwei Lieues im „Umkreise etc. (wie der 19te Art. des preufsischen Friedens·)"

7. „(Wie der 16te Art. des preufsischen Friedens.)"

8. „(Wie der 20te Art. des preufsischen Friedens.)"

9. „(Wie der 18te Art. des preufsischen Friedens.)"

10. „(Wie der 22ste Art. des preufsischen Friedens, nur dafs „hier Rufsland mit Preufsen genannt wird.)"

11. „Alle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen Sr. Maj. des „Königs von Preufsen, sowohl gegen die alten Besitzer öffentlicher „Aemter, oder geistlicher, militärischer oder bürgerlicher Benefi„zien, als in Bezug auf Gläubiger oder Pensionäre der alten pol„nischen Regierung, bleiben Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen „und Sr. Maj. dem König von Sachsen zur Last, in dem Verhält„nifs des Antheils, den jede der genannten Majestäten durch den „5ten und 9ten Art. erwirbt. Sie werden vollständig ohne irgend „eine Einschränkung, Ausnahme oder Rückhalt, bezahlt werden."

Digitized by Google

12. „Ihro Durchlauchten die Herzoge von Sachsen-Koburg, „Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, werden Jeder in vollen „und ruhigen Besitz seiner Staaten wieder eingesetzt werden; doch „bleiben die Häfen der Herzogthümer Oldenburg und Mecklenburg „fortwährend durch französische Garnison beseszt, bis die Ratifi„cationen des künftigen Definitiv-Friedenstractats zwischen Frank„reich und England ausgewechselt sind."

13. „Se. Maj. der Kaiser *Napoléon* nimmt die Vermittelung „Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen an, um einen Definitiv-Frie„denstractat zwischen Frankreich und England zu unterhandeln und „abzuschliefsen, in der Voraussetzung, dafs diese Vermittlung auch „von England innerhalb eines Monats nach Auswechslung der Rati„ficationen des gegenwärtigen Tractats angenommen wird."

14. „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen, um zu beweisen, wie „lebhaft er zwischen den beiden Reichen die vertrautesten und „dauerhaftesten Verhältnisse zu gründen wünscht, erkennt seiner„seits Se. Maj. den König von Neapel, *Joseph Napoléon*, und Se. „Maj. den König von Holland, *Louis Napoléon*, an."

15. „Gleichergestalt erkennt Se. Maj. der Kaiser aller Reussen „den rheinischen Bund, den gegenwärtigen Zustand der Besitzun„gen jedes dazu gehörigen Souverains, und die, Mehrern davon, „entweder durch die Bundesacte, oder durch nachfolgende Bei„trittsverträge ertheilten Titel an. Besagte Se. Maj. versprechen, „auf die ihnen von Seite Sr. Maj. des Kaisers *Napoléon* zu machen„den Notificationen, auch diejenigen Souverains, welche ferner„hin Mitglieder des Bundes werden könnten, und die Eigenschaft „welche ihnen durch die Beitrittsacte beigelegt werden wird, an„zuerkennen."

16. „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen tritt, mit vollem Eigen„thum und Souverainität, Sr. Maj. dem König von Holland die „Herrschaft Jever in Ostfriesland ab."

17. „Der gegenwärtige Friedens- und Freundschaftsvertrag „wird als gemeinschaftlich für Ihre Majestäten, die Könige von „Neapel und Holland, und für die Souverains des rheinischen Bun„des, als Alliirte Sr. Majestät des Kaisers *Napoléon*, hiemit er„klärt."

18. „Se. Maj. der Kaiser von Rufsland anerkennt auch Se. „kaiserl. Hoheit den Prinzen *Jerome Napoléon*, als König von West„phalen."

19. „Das Königreich Westphalen wird aus Provinzen, die von „Sr. Maj. dem Könige von Preufsen auf dem linken Ufer der Elbe „abgetreten worden, und aus andern Staaten, in deren Besitz sich „gegenwärtig Kaiser *Napoléon* befindet, bestehen."

Digitized by Google

20. „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen verspricht die Verfü-„gung anzuerkennen, die — zufolge des vorhergehenden 10ten Ar-„tikels und der von Sr. königl. preufsischen Majestät gemachten „Abtretungen — von Sr. Maj. dem Kaiser *Napoléon* getroffen werden „wird, (welche Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen kund gemacht „werden mufs), und den Besitzstand, welcher sich daraus für die „Souverains ergeben wird, zu deren Vortheil solche getroffen wer-„den wird."

21. „Alle Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser werden zwi-„schen der Macht Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen und derjenigen „Sr. Hoheit auf allen Puncten, wo die Nachricht von Unterzeichnung „des gegenwärtigen Tractats officiell hinkommt, sogleich aufhören. „Die hohen contrahirenden Theile werden solche unverzüglich „durch aufserordentliche Kouriere absenden, damit sie mit möglich-„ster Beschleunigung den respectiven Generalen und Befehlshabern „zukomme."

22. „Die russischen Truppen werden sich aus den Provinzen „Wallachei und Moldau zurückziehen; doch sollen besagte Provin-„zen nicht eher von den Truppen Sr. Hoheit besetzt werden dürfen, „als bis die Ratificationen des künftigen Definitiv-Friedenstractats „zwischen Rufsland und der ottomannischen Pforte ausgewechselt „sind."

23. „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen nimmt die Vermittlung „Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, an, um „einen vortheilhaften, und für beide Reiche ehrenvollen, Frieden „zu schliefsen. Die wechselseitigen Bevollmächtigten werden sich „an einen Ort begeben, über den die beiden interessirten Parteien „sich zu einigen haben, um daselbst die Unterhandlungen zu er-„öffnen und fortzusetzen."

24. „Die Zeiträume, innerhalb welcher die hohen contrahiren-„den Theile ihre Truppen aus den Orten, welche sie in Folge obi-„ger Verabredungen zu verlassen haben, zurückziehen müssen, so „wie die Vollziehungsart der verschiedenen in gegenwärtigem Trac-„tat enthaltenen Klauseln, sollen durch eine besondere Konvention „festgesetzt werden."

25. „Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, und „Se. Maj. der Kaiser aller Reussen, garantiren sich wechsel-„seitig die Integrität ihrer Besitzungen und der Besitzungen der „im gegenwärtigen Friedenstractat mitbegriffenen Mächte, so wie „selbige sich dermalen befinden, oder in Folge obiger Verabredun-„gen befinden werden."

26. „Die von den contrahirenden, oder in gegenwärtigen Frie-„denstractat mitbegriffenen, Parteien gemachten Kriegsgefangenen „sol-

Digitized by Google

„sollen wechselseitig ohne Auswechslung und in Masse zurückge-
„geben werden."

27. „Die Handelsverbindungen zwischen dem französischen
„Kaiserthume, dem italienischen Königreich, den Königreichen
„Neapel und Holland, und den rheinischen Bundesstaaten einerseits,
„und dem russischen Kaiserthume andererseits, werden auf dem
„nemlichen Fufse, wie vor dem Kriege, wieder hergestellt
„werden."

28. „Das Ceremoniel der beiden Höfe von den *Tuilerien* und
„von St. *Petersburg* unter sich und in Bezug auf die Botschafter, Mi-
„nister und Gesandten, die sie einer bei dem andern akkreditiren
„werden, soll auf die Grundlage einer vollkommenen Gegenseitigkeit
„und Gleichheit gebaut seyn."

29. „Gegenwärtiger Vertrag soll von Sr. Majestät dem Kaiser
„der Franzosen, König von Italien, und von Sr. Maj. dem Kaiser
„aller Reussen, ratificirt werden. Die Auswechslung der Ratifica-
„tionen wird binnen vier Tagen in dieser Stadt geschehen. So ge-
„geben *Tilsit*, den 7. Jul. (25. Jun.) 1807."

(Unterz.) „*Karl Moriz Talleyrand*, Fürst von *Benevent*."
„Fürst *Alexander Kurakin*."
„Fürst *Dimitri Labanoff von Rostof*."

„Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags sind ausgewech-
„selt worden zu *Tilsit* den 9. Jul. 1807."

2.

Friedensschlufs zwischen Frankreich und Preufsen.

„Se. Majestät der Kaiser von *Frankreich*, König von Italien,
„Beschützer des Rheinbundes, und Se. Majestät der König von
„Preufsen, beseelt von gleichem Verlangen, den Verheerungen des
„Kriegs ein Ende zu setzen, haben zu diesem Zwecke zu Ihren
„Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der Kaiser der
„Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, den
„Herrn *Karl Moritz Talleyrand*, Fürsten von Benevent, Ihren
„Grofskämmerer und Minister der auswärtigen Verhältnisse, Grofs-
„kreuz der Ehrenlegion, Ritter des preufsischen schwarzen und
„rothen Adler- und des St. Hubers-Ordens; und Se. Majestät der
„König von *Preufsen* den Herrn Feldmarschall, Grafen *von Kalk-
„reuth*, Ritter des preufsischen schwarzen und rothen Adlerordens,
„und den Herrn Grafen *von Goltz*, Ihren Geheimenrath, aufser-
„ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Ma-
„jestät dem Kaiser aller Reussen, Ritter des preufsischen rothen
„Adlerordens; welche, nach Auswechslung ihrer gegenseitigen
„Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind."

Art. 1. „Vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des „gegenwärtigen Vertrags an, wird vollkommener Friede und „Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König „von Italien, und Sr. Majestät dem König von Preufsen Statt „haben."

2. „Der Theil des Herzogthums Magdeburg, der auf dem rech„ten Ufer der *Elbe* liegt, die Mark Priegnitz, die Uckermark, „die Mittel- und Neumark von Brandenburg, mit Ausnahme des „Kottbusser Kreises in der Niederlausiz; das Herzogthum Pom„mern; Ober-, Unter- und Neu-Schlesien mit der Grafschaft „Glatz; der Theil des Netz-Districtes, welcher im Norden der „Strafse von *Driefsen* nach *Schneidemühl*, und im Norden einer „Linie liegt, die von *Schneidemühl* über *Waldau* zur *Weichsel* „geht, und an den Gränzen des Bromberger Kreises hinläuft; „Pommerellen; die Insel *Nogat;* das Land auf dem rechten Ufer „der *Weichsel* und der *Nogat*, im Westen von Alt-Preufsen, und „im Norden des Kulmer Kreises; das Ermeland; endlich das Kö„nigreich Preufsen, wie es am 1. Jan. 1772 beschaffen war, wer„den Sr. Maj. dem Könige von Preufsen zurückgegeben werden, „mit den Plätzen: *Spandau*, *Stettin*, *Küstrin*, *Glogau*, *Breslau*, „*Schweidnitz*, *Neisse*, *Brieg*, *Kosel* und *Glatz*, und überhaupt „alle Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts der obengenannten „Länder, in dem Zustande, in dem sich diese Plätze, Citadellen, „Schlösser und Forts gegenwärtig befinden. Die Stadt und Citadelle „von *Graudenz*, mit den Dörfern *Neudorf*, *Parschken* und *Swier„korzy* werden ebenfalls Sr. Maj. dem König von Preussen zurück„gegeben werden."

3. „Se. Maj. der König von Preussen erkennt Se. Maj. den „König von Neapel, *Joseph Napoléon*, und Se. Maj. den König „von Holland, *Ludwig Napoléon*."

4. „Se. Maj. der König von Preufsen erkennt gleichermafsen „den Rheinbund, und den gegenwärtigen Besitzstand eines Jeden „der ihn bildenden Souveraine, und die Titel an, die Mehreren „derselben entweder durch die Bundesacte oder durch die nachfol„genden Beitrittsverträge ertheilt werden. Auch verspricht Se. be„nannte Majestät, die Souveraine, die in der Folge Glieder des „besagten Bundes werden, und die Titel anzuerkennen, die sie „durch die Beitrittsverträge erhalten werden."

5. „Gegenwärtiger Friedens- und Freundschaftsvertrag soll ge„meinschaftlich für Se. Maj. den König von Neapel, *Joseph Napo„léon*, für Se. Majestät den König von Holland, und die mit Sr. „Maj. dem Kaiser *Napoléon* alliirten Souveraine des Rheinbundes „gelten."

Digitized by Google

6. „Se. Majestät der König von Preufsen erkennt gleichfalls „Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen *Jerome Napoléon*, als König von „Wetsphalen, an.

7. „Se. Maj. der König von Preufsen tritt mit allem Eigen„thumsrecht und Souverainität den Königen, Grofsherzogen, Her„zogen und Fürsten, die von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, „König von Italien, werden bezeichnet werden, alle die Herzog„thümer, Markgrafschaften, Fürstenthümer, Graf- und Herr„schaften, überhaupt alle Gebiete und Bestandtheile von was im„mer für Gebieten, wie auch alle Domainen und alles Grundeigen„thum aller Art ab, das seine benannte Majestät der König „von Preussen, unter was immer für Titeln, zwischen dem „*Rhein* und der *Elbe* beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges „besassen."

8. „Das Königreich Westphalen wird aus den von Sr. Maj. „dem König von Preufsen abgetretenen Provinzen und aus andern „Staaten bestehen, die sich gegenwärtig im Besitze Sr. Maj. des „Kaisers *Napoléon* befinden."

9. „Die Verfügung, die Se. Maj. der Kaiser *Napoléon* mit „den in beiden vorhergehenden Artikeln bezeichneten Ländern tref„fen werden, und die Besitznahme derselben von jenen Souverai„nen, zu deren Vortheil erwähnte Verfügung gemacht wird, wer„den von Sr. Maj. dem Könige von Preufsen gerade so anerkannt „werden, als wenn sie schon in gegenwärtigem Vertrag festgesetzt „und enthalten wären."

10. „Se. Maj. der König von Preussen leistet für sich, seine „Erben und Nachfolger Verzicht auf alle würklichen oder künftigen „Rechte, die er haben oder vorwenden könnte: a. Auf alle Ge„biete ohne Ausnahme, die sich zwischen der *Elbe* und dem *Rhein* „befinden, und überhaupt auf alle, die nicht im 2ten Artikel an„geführt sind. b. Auf alle Besitzungen Sr. Maj. des Königs von „Sachsen und des Hauses Anhalt, die sich auf dem rechten Ufer „der *Elbe* befinden. Hingegen werden auch alle würcklichen oder „künftigen Rechte und Ansprüche der zwischen dem *Rhein* und der „*Elbe* liegenden Staaten auf die Besitzungen Sr. Maj. des Königs „von Preufsen, so wie sie zufolge gegenwärtigen Tractats bestimmt „werden, auf ewig erloschen seyn und bleiben."

11. „Alle Verhandlungen, Uebereinkünfte oder Allianzverträge, „die öffentlich oder insgeheim zwischen Preufsen und einem auf „dem linken *Elb*ufer gelegenen Staate, hätten geschlossen worden „seyn können, und die der gegenwärtige Krieg noch nicht gebro„chen hätte, sollen ohne Würkung bleiben, und für null und „nicht geschehen angesehen werden."

Digitized by Google

12. „Se. Maj. der König von Preufsen tritt mit Eigenthums-„recht und Souverainität an Se. Maj. den König von Sachsen den „Kottbusser Kreis in der Niederlausitz ab.“

13. „Sr. Majestät der König von Preufsen entsagt für immer „dem Besitze aller Provinzen, die als einstige Bestandtheile des „Königreichs Pohlen, nach dem 1. Jan. 1772, zu verschiedenen „Epochen unter die Herrschaft von Preufsen gekommen sind; mit „Ausnahme des Ermelands und des Landes im Westen von Alt-„Preufsen, im Osten von Pommern und der Neumark, im Nor-„den des Kulmer Kreises und einer Linie, die von der *Weichsel* „über *Waldau* nach *Schneidemühl* geht, und längs den Gränzen „des Bromberger Kreises und der Strafse von *Schneidemühl* nach „*Driesen* hinläuft; welche Provinzen nebst der Stadt und Citadelle „*Graudenz* und den Dörfern *Neudorf*, *Parschken* und *Swierkorzy*, „auch in Zukunft mit allem Eigenthumsrechte und Souverainetät „von Sr. Majestät dem Könige von Preufsen werden besessen „werden.“

14. „Se. Maj. der König von Preufsen entsagt zugleich auf „ewig dem Besitze der Stadt *Danzig*.“

15. „Die Provinzen, welchen Se. Maj. der König von Preufsen „im 13ten Artikel entsagt, werden, mit Ausnahme der im 18ten „Artikel angeführten Gebiete, mit Eigenthumsrecht und Souverai-„netät von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen unter dem Titel eines „Herzogthums *Warschau* besessen, und nach einer Verfassung re-„giert werden, welche die Freiheiten und Privilegien der Völker „dieses Herzogthums sichert, und sich mit der Ruhe der benach-„barten Staaten verträgt.“

16. „Um zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzog-„thum *Warschau* eine Verbindung herzustellen, wird Sr. Maj. dem „König von Sachsen der freie Gebrauch einer Militärstrafse durch „die Staaten Sr. Maj. des Königs von Preufsen zustehen. Diese Stra-„fse, die Zahl der Truppen, die auf einmal wird durchziehen „können, und die Etapenorte sollen durch eine besondre Ueberein-„kunft zwischen den beiden Majestäten unter der Vermittlung Frank-„reichs festgesetzt werden.“

17. „Die Schifffahrt auf dem *Netzflusse* und dem *Bromberger* „Kanal, von *Driesen* bis an die *Weichsel* und zurück, soll frei „von jedem Zolle bleiben.“

18. „Um so sehr als möglich natürliche Gränzen zwischen „Rufsland und dem Herzogthum *Warschau* festzusetzen, wird das „Gebiet zwischen den gegenwärtigen Gränzen von Rufsland vom „*Bug* bis zur Mündung der *Lassosna*, in einer Linie, die von be-

Digitized by Google

„sagter Mündung ausgeht, und längs dem Thalweg jenes Flusses, „dem Thalweg der *Narew* von jener Mündung an bis *Suradz*, der „*Lisa* bis zu ihrer Quelle beim Dorfe *Mien*, des bei eben diesem „Dorfe entspringenden Nebenarms der *Nurzeck*, der *Nurzeck* selbst „zu ihrer Mündung ober *Nurr*, endlich längs dem Thalweg des „*Bugs*, stromaufwärts bis zu den gegenwärtigen Gränzen Rufslands „fortläuft, — auf ewige Zeiten dem russischen Reiche einverleibt „werden."

19. „Die Stadt *Danzig* mit einem Gebiete von zwei Meilen im „Umkreise, wird in ihre vorige Unabhängigkeit unter dem Schutze „Sr. Maj. des Königs von Preufsen und Sr. Maj. des Königs von „Sachsen hergestellt, und nach den Gesetzen regiert werden, nach „denen sie regiert wurde, als sie aufhörte, ihr eigener Herr zu „seyn."

20. „Weder Se. Maj. der König von Preufsen noch Se. Maj. der „König von Sachsen, noch die Stadt *Danzig*, werden durch irgend „ein Verbot oder durch wie immer beschaffene Zölle, Gebühren „oder Abgaben der freien Schifffahrt auf der *Weichsel*, Hindernisse „legen können."

21. „Stadt, Hafen und Gebiet von *Danzig* werden während „der Dauer des gegenwärtigen Seekriegs dem Handel und der Schiff„farth der Engländer gesperrt seyn."

22. „Kein Individuum, von was immer für einem Rang oder „Stande, dessen Wohnort oder Eigenthum in den Provinzen liegt, „die einst zum Königreich Polen gehörten, und die der König von „Preufsen auch ferner besitzen wird; ferner kein Individuum, das „im Herzogthume Warschau oder in dem mit Rufsland vereinigten „Gebiete seinen Wohnsitz hat, und in Preufsen liegende Gründe, „Renten, Pensionen, oder was immer für Einkünfte, besitzt, soll „weder in Hinsicht seiner Person, seiner Güter, Renten, Pensionen „und Einkünfte, noch in Hinsicht seines Ranges und seiner Wür„den, auf keinerlei Weise, und wegen keiner Art des Antheils, „den es politisch oder militärisch an den Ereignissen des gegenwär„tigen Kriegs nahm, verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden „können."

23. „Auf gleiche Weise soll kein Individuum, gebürtig, wohn„haft oder angesessen in den Ländern, die dem Könige von Preu„fsen schon vor dem 1. Jan. 1772 zugehörten, und demselben jetzt, „Kraft des vorausgehenden 2ten Artikels, zurückgestellt werden „sollen, und insbesondre kein Individuum von der Berliner Bür„gergarde, oder von der Gensdarmerie, welche die Waffen er„griffen haben, um die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, „in seiner Person, seinen Gütern, Renten, Pensionen, oder was

Digitized by Google

„immer für Einkünften, oder endlich in seinem Range oder Grade „weder angegriffen, noch auf irgend eine Weise und wegen irgend „einer Art von Theilnahme an den Ereignissen des gegenwärtigen „Kriegs verfolgt, oder in Untersuchung gezogen werden."

24. „Die Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten, „von was immer für Art, welche Se. Maj. der König von Preufsen „vor dem gegenwärtigen Kriege haben machen oder eingehen können, „als Besitzer der Länder, Gebiete, Domainen, Güter und Einkünfte, „welche Se. genannte Majestät abtritt, oder denen sie in gegen„wärtigem Vertrage entsagt — werden den neuen Besitzern zur Last „fallen, und von ihnen ohne irgend eine Ausnahme, Einschränkung, „oder einen Vorbehalt befriedigt werden."

25. Die Fonds und Kapitalien, welche entweder Privatpersonen, „oder öffentlichen, religiösen, bürgerlichen oder militärischen An„stalten der Länder angehören, die Se. Maj. der König von Preu„fsen abtritt, oder denen er durch gegenwärtigen Tractat entsagt — „(diese Kapitalien mögen nun in der Bank von Berlin, oder in der „Kasse der Seehandlungsgesellschaft, oder auf irgend eine andere „Art in den Staaten Sr. Maj. des Königs von Preufsen untergebracht „seyn), — sollen weder confiscirt, noch in Beschlag genommen „werden, sondern die Eigenthümer besagter Fonds und Kapitalien „sollen freie Macht haben, darüber zu verfügen, und sie werden „fortfahren, den Genufs und die Interessen davon zu ziehen, sie „mögen schon verfallen seyn, oder zu den Fristen der Verträge „und Obligationen erst verfallen. Das Gleiche soll gegenseitig be„obachtet werden, in Hinsicht aller Fonds und Kapitalien, welche „Unterthanen oder was immer für öffentliche Anstalten der preufsi„schen Monarchie in den Ländern untergebracht haben, welche „Se. Maj. der König von Preufsen abtritt, oder denen er im gegen„wärtigen Vertrage entsagt."

26. „Die Archive, welche die Eigenthumstitel, Dokumente, „und überhaupt was immer für Papiere enthalten, die auf die von „Sr. Maj. dem Könige von Preufsen im gegenwärtigen Vertrage ab„getretenen oder aufgegebenen Länder, Gebiete, Domainen und „Güter Bezug haben, so wie die Karten und Plane der festen „Städte, Citadellen, Schlösser und Forts, die in besagten Län„der liegen, werden durch Kommissäre Sr. genannten Majestät in „der Frist von drei Monaten, von Auswechslung der Ratificationen „an, übergeben werden, und zwar an Kommissäre Sr. Maj. des „Kaisers *Napoléon* in Hinsicht auf die am linken *Elb*ufer abgetrete„nen Länder, und an Kommissäre Sr. Maj. des Kaisers von Rufs„land, Sr. Maj. des Königs von Sachsen und der Stadt *Danzig*, in „Hinsicht aller Länder, welche besagte Majestäten und die Stadt „*Danzig* in Folge gegenwärtigen Vertrages besitzen sollen."

Digitized by Google

27. „Bis zum Tage der Auswechselung der Ratificationen des „künftigen endlichen Friedensvertrages zwischen Frankreich und „England werden alle Länder unter der Herrschaft Sr. Maj. des Kö„nigs von Preufsen ohne Ausnahme der Schifffahrt und Handlung „der Engländer verschlossen seyn. Keine Absendung wird aus den „preufsischen Häfen nach den brittischen Inseln gemacht, noch „ein von England oder seinen Kolonien kommendes Schiff in den „genannten Häfen zugelassen werden können."

28. „Es wird unmittelbar eine Uebereinkunft entworfen werden, „um alles in Richtigkeit zu bringen, was die Art und die Epoche „der Uebergabe der Plätze, welche Sr. Maj. dem Könige von Preu„fsen zurückgestellt werden sollen, und die Details der Civil- und „Militärverwaltung der ebenfalls zurückzugebenden Länder be„trifft."

29. „Die Kriegsgefangenen von dem einen und andern Theile „werden ohne Auswechselung und in Masse, sobald als möglich, „zurückgegeben werden."

30. „Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. Maj. dem Kaiser der „Franzosen, König von Italien, und von Sr. Maj. dem König von „Preufsen ratificirt, und die Ratificationen werden zu Königsberg „in dem Zeitraume von 6 Tagen nach der Unterzeichnung, oder „eher wo möglich, ausgewechselt werden. So geschehen und unter„zeichnet zu *Tilsit*, den 9. Jul. 1807."

(L. S.) Unterz. „*Karl Moritz Talleyrand*, Fürst von Benevent."
„Der Feldmarschall Graf von *Kalkreuth*."
„*August* Graf von *Goltz*."

„Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages sind ausge„wechselt worden zu Königsberg, den 12. Jul. 1807."

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Weitere Kriegs-Ereignisse vom Junius 1807 bis zum August 1808.

Nachdem, wie schon gedacht, der König von *Schweden* zu Anfang des Julius dem französischen Marschall *Brune* den Waffenstillstand aufgekündigt hatte, so fiengen auch hierauf die Feindseligkeiten wieder an. Die schwedischen Vorposten längs der *Peene* zogen sich sogleich ohne grofsen Widerstand nach *Stralsund* zurück, und die Blokade dieser Festung hatte ihren Anfang genommen. So wie die englischen Truppen aus *Stralsund* nach *Rügen* übergesetzt und an Bord ihrer Transportschiffe gegangen waren, so wurden in der Nacht vom 15. auf den 16. August, während in dem französischen Lager das Friedensfest gefeiert wurde, die Laufgräben plötzlich sehr nahe an dieser Festung eröffnet und so schleunig befördert, dafs schon am 16. Morgens die Truppen darin gedeckt und die Stadt nun jeden Augenblick dem verheerenden Feuer eines Bombardements ausgesetzt war. Der in der Stadt anwesende König von *Schweden* gab dem Verlangen der Bürger und des Magistrats nach, welche um Abwendung der so schröcklich drohenden Gefahr flehten, und schiffte sich mit seinen Truppen bis zum 20. August ein. Er nahm einen Theil der Artillerie mit, liefs mehrere Stücke vernageln und die Schiffe alle nach *Rügen* führen. Am genannten Tage um 5 Uhr Abends waren schon alle Thore von *Stralsund* mit Bürgerwachen besetzt, und um 6 Uhr kam sodann Herr von *Peyrou*, Stadtcommandant und Adjudant des Königs mit zwei Stadtdeputirten in dem französischen Hauptquartiere an, um wegen einer Capitulation für die Stadt zu unterhandeln. Marschall *Brune* schlug zwar dieselbe aus, und liefs sogleich den Platz besezen; doch um allen etwa vorfallenden Unordnungen vorzubeugen, ritt er sogleich selbst nach der Stadt, und sorgte dafür, dafs von seinen Truppen keine Excesse begangen wurden. Die Insel *Denholm* (zwischen *Stralsund* und *Rügen*) wurde sogleich darauf erobert, und auf derselben 6000 Schweden gefangen genommen.

Digitized by Google

Inzwischen hatte sich eine grofse englische Flotte von 21 Linien- und mehreren anderen Schiffen von verschiedener Gröfse mit 25 bis 26,000 Mann Landtruppen *) der dänischen Haupt- und Residenzstadt *Kopenhagen* am 10. August genähert, wo am 12. der brittische Gesandte *Jackson* mit dem damaligen Kronprinzen (jetzigen König) von *Dänemark* eine fruchtlose Conferenz hielt, und nach dem sich dieser Letztere geweigert hatte, in das Begehren der brittischen Regierung zu willigen, welche die Auslieferung der dänischen Flotte und den Besitz der Hauptstadt *Kopenhagen* verlangte, so verliefsen Se. königl. Hoheit mit dem Könige Ihrem Vater in der Nacht vom 12. auf den 13. die Hauptstadt, und kamen glücklich durch die englischen Kriegsschiffe nach *Holstein*.

Am 16. darauf landeten die englischen Truppen zwischen *Kronburg* und *Kopenhagen*; bis zum 3. Sept. giengen ihre Bewegungen blofs dahin, die dänischen Vorposten vor der Hauptstadt dann und wann zu allarmiren, und liefsen inzwischen den dänischen Generalen *Kastenskjöld* und *Oxholm* alle mögliche Zeit die Miliz und Landwehr auf der Insel *Seeland* zu organisiren, welche mit Einschlufs der Kopenhagener Besatzung zusammen gegen 18,000 Mann ausmachte.

Als endlich die Verstärkungen und das schwere Geschütz angelangt war, und da die Besatzung von *Kopenhagen* die mehrmaligen Aufforderungen zur Uebergabe standhaft abgewiesen hatte, fieng das Bombardement dieser Hauptstadt am 2. Sept. an und dauerte bis zum 5. Abends ununterbrochen fort. Es wurden dadurch 5 bis 600 Häuser in die Asche gelegt, und 600 Menschen das Leben geraubt; überdies wurden 400 bürgerliche Personen von beiden Geschlechtern und 2 bis 300 Militärpersonen in die Hospitäler gebracht.

Der Stadt-Commandant, General Major *Peymann*, war schon früher bei der Attake des Classischen Gartens schwer verwundet worden; General *Oxholm* wurde am 29. Aug. mit 56 Officieren und 1700 Mann von den Engländern gefangen genommen, und General *Kastenskjöld* mufste sich mit der Cavalerie nach der Insel *Möen* zurückziehen.

Nach langem Unterhandeln wurde endlich folgende Capitulation zwischen der Stadt *Kopenhagen* und den *Engländern* abgeschlossen.

„*Capitulations-Artikel* für die Stadt *Kopenhagen* und deren „Citadelle zwischen dem General-Major v. *Walterdorff*, Ritter „des Dannebrog-Ordens, Sr. K. Maj. Kammerherrn und Ober-

*) Die von der Insel *Rügen* mit eingerechnet.

„sten des nördlichen Seeländischen Regiments Landwehr, Con-„tre-Admiral *Lütken* und J. H. *Kirchhoff*, Sr. K. Majestät Ge-„neral-Adjudanten, als welche gehörig dazu authorisirt sind von „Sr. Excellenz, dem General-Major *v. Peymann*, Rittern des Dan-„nebrog-Ordens und Höchstcommandirenden über Sr. Majestät „Kriegsmacht auf der Insel Seeland, an der einen Seite, und „dem General-Major, Sir Arthur *Wellesley*, Ritter des Bath-„Ordens, Sir Home *Popham*, Maltheser Ritter und Capitain „der Flotte, und Oberstlieutenant Georg *Murray*, Vice-Gene-„ral-Quartiermeister der brittischen Kriegsmacht, gehörig au-„thorisirt von James *Gambier*, Esq., Admiral der blauen Flag-„ge, und Höchstcommandirenden über Sr. britannischen Maje-„stät Schiffe und Fahrzeuge in der Ostsee, und dem General-„Lieutenant, Lord *Cathcart*, Ritter des Distel-Ordens, Höchst-„commandirenden Sr. britt. Maj. Kriegsmacht in Seeland und „im Norden des europäischen festen Landes, auf der andern „Seite.“

1. „Nach Unterschrift und Abschluſs der gegenwärtigen Capitu-„lation sollen Sr. brittischen Majestät Truppen in Besitz der Cita-„delle gesetzt werden.“

2. „Eine Wache von Sr. brittischen Majestät Truppen soll „gleichfalls den Holm besetzen.“

3. „Die Schiffe und Kriegsfahrzeuge von jeder Beschreibung, „nebst allen Sr. dänischen Majestät zugehörigen Schiffssachen und „Inventarium, sollen in Verwahr denjenigen Personen übergeben „werden, welche von dem Höchstcommandirenden Sr. brittischen „Majestät Kriegsmacht dazu ernannt werden, und sie sollen unge-„säumt in Besitz der Holme, nebst allen dazu gehörigen Gebäuden „und Magazinen, gesetzt werden.“

4. „Den sich in Sr. brittischen Majestät Dienst befindenden „Vorraths - und Transportschiffen soll es, so oft es die Noth erfor-„dert, verstattet seyn, in den Hafen zu kommen, um die Schiffssa-„chen und Truppen, die sie auf diese Insel gebracht, wieder einzu-„schiffen.“

5. „Sobald die Schiffe vom Holm weggebracht seyn werden, oder „innerhalb 6 Wochen, von Dato dieser Capitulation an, oder frü-„her, wenn möglich, sollen Sr. brittischen Majestät Truppen Sr. „dänischen Majestät Truppen die Citadelle in dem Zustande wie-„der überliefern, worin sie sich zur Zeit der Besetzung befinden „wird. Sr. brittischen Majestät Truppen sollen gleichfalls innerhalb „der vorbemeldeten Zeit, oder, wenn möglich früher, wieder von „der Insel Seeland weggeschafft werden.“

Digitized by Google

6. „Vom Dato dieser Capitulation sollen die Feindseligkeiten „auf ganz Seeland aufhören."

7. „Niemand, er sey wer er wolle, soll molestirt werden, und „alles Eigenthum, es sey öffentlich oder privat, ausgenommen die „vorbemeldeten, Sr. dänischen Majestät gehörigen Schiffe und „Kriegsfahrzeuge, nebst Schiffssachen und See-Inventarium, soll re„spectirt werden. Es sollen auch alle Civil- und Militärbeamte in „Sr. dänischen Majestät Diensten in der Ausübung ihrer Amtsver„richtungen auf ganz Seeland verbleiben, und es soll alles ange„wandt werden, was zur Beförderung der Einigkeit und des guten „Verständnisses zwischen den beiden Nationen abzwecken kann."

8. „Alle auf beiden Seiten genommene Gefangene sollen unbe„dingt zurückgegeben werden und die auf ihr Ehrenwort gefange„nen Officiere sollen von dieser Verpflichtung befreit werden."

9. „Alles englische Eigenthum, welches in Folge der statt ge„habten Feindseligkeiten sequestrirt gewesen seyn mögte, soll den „Eigenthümern erstattet werden."

„Diese Capitulation soll mit dem respect. Höchstcommandiren„den geschlossen und die Abschliefsungen heute Mittag vor 12 Uhr „ausgewechselt werden.

„Gegeben in *Kopenhagen*, den 7. Sept. 1807."

„(Unterzeichnet:) *Ernst Friedrich Waltersdorff. O. Lütken.*
„*J. H. Kirchhoff.* (Unterzeichnet:) *Arthur Wellesley. Home*
„*Popham. George Murray.*"

„Geschlossen und bekräftigt von uns im brittischen Hauptquar„tier auf *Hellerup*, den bemeldeten 7. September 1807."

„*J. Gambier. Cathcart.*"

Am 20. October wurde sodann die Insel *Seeland* von den Engländern völlig geräumt, nachdem sie vorher die dänische Flotte nach England abgeführt hatten.

Es verdient hier angemerkt zu werden, dafs aufser der gedachten, für Völkerrechtswidrig erklärten Unternehmung, seit mehr als einem Jahre den Engländern keine solche Expedition hatte glükken wollen. Sie haben sich, wie gedacht, unverrichteter Sache vor *Constantinopel* zurückziehen müssen, nicht minder sind ihnen zwei Anfälle auf *Buenos-Ayres* so sehr mifslungen, dafs sie endlich diesen Theil von Süd Amerika räumen mufsten; noch unglücklicher waren sie in Aegypten, wo eine Handvoll *Arnauten* sie zu *Rosette* zwei Mal schlug, und endlich kam auch Sir *Sidney Smith* im November zu spät vor dem *Tajo* an.

Digitized by Google

Verlassen von allen ihren Alliirten (aufser den *Schweden*) standen nun die *Britten* im Kampfe mit ganz *Europa* allein noch da, wie ungefähr *Frankreich* zu Anfang des Revolutionskriegs! —

Man nehme (wie gedacht) blofs Schweden davon aus, welches zu Anfang des Jahrs 1808, vermöge seines mit England geschlossenen *Allianz-* und *Subsidien-Tractats* (welchem zu Folge England dem Könige von Schweden jährlich 200,000 Pfund Sterling Subsidien und 20,000 Mann Hülfstruppen versprach) ganz allein auf dem Continente im Kriege gegen die allermächtigsten Potentaten Europa's geblieben ist. *) — Bis zu dem Zeitpuncte (August 1808) in welchem das Gegenwärtige in den Druck gegeben wurde, hatte wirklich der strenge, beinahe ewige Winter, der jenen nordischen Ländern, dem nunmehrigen Kriegsschauplatze, eigen ist, keinen allgemeinen Operationsplan, nämlich zugleich zu Wasser und zu Lande gegen das eigentliche Schweden zu entwerfen gestattet. — Die 30 bis 40,000 Mann starke russische Armee begnügte sich im Februar 1808 das schwedische *Finnland* anzugreifen, bei einer Kälte, wo *Réaumur's* Thermometer zwischen 8 bis 16 Grade unter dem Gefrierpuncte stand, und die vermuthlich andere Völker von einer solchen Unternehmung zurückgeschröckt haben würde; doch war sie gerade dazu die allerbefste und günstigste Witterung; denn der Schnee erlaubte nun in den sonst unwegsamen Provinzen *Finnland* und *Ost-Bothnien* Wege zu bahnen, auf welchen die, dem Kriegsheere nöthigen, Lebensmittel auf Schlitten nachgefahren werden konnten. Sobald nun dieser Punct im Reinen war, konnte man sich auf russischer Seite um so mehr einen günstigen Ausgang versprechen, da bekanntlich die angegriffenen zwei schwedischen Provinzen so weit von dem übrigen Haupttheile des Reichs entlegen sind, dafs wenn die Ueberfahrt über den bothnischen Meerbusen durch das Eis gesperrt ist, *Finnland* und *Ostbothnien* so zu sagen sich selbst überlassen bleiben, und dann vielleicht keine 10,000 Mann Landmiliz mit ein Paar tausend Mann regulirter Truppen ins Feld stellen könnte; und wie wenig Mannschaft konnte damals noch die schwedische Hauptarmee an Linientruppen entbehren, um sie zur Hülfe der bedrohten Provinzen zu detaschiren? Denn ehe das allgemeine Aufgebot organisirt war, belief sich ihre

*) Von den neuesten Vorfällen in *Spanien* kann in diesem blofs militärisch-historischem Werke nicht gesprochen werden, da erstens politische Angelegenheiten und Regierungsveränderungen nicht hierher gehören, und zweitens die kriegerischen Auftritte in *Spanien* bis jetzt blofs Volksempörungen ohne Verbindung sind, bei welchen noch kein Feldzug Statt gefunden hat; auch bis zu dem Augenblicke, in welchem dieses geschrieben wird, keine hinlängliche officielle Berichte über diese Vorfälle erschienen sind.

Digitized by Google

Stärke in Allem blofs auf 43,275 Köpfe; und anderer Seits hatte auch England (einige Kriegsschiffe ausgenommen) seinem Bundsgenossen damals noch keine thätige Hülfe zugeschickt. Mit der schwedischen Seemacht hatte es eine ähnliche Bewandtnifs; die Jahreszeit erlaubte ihr auf keine Weise, sich mit dem Feinde einzulassen; denn sonst würden die 20 Linienschiffe (worunter jedoch auch einige alte) 16 Fregatten und 300 kleine Fahrzeuge, die in den schwedischen Häven segelfertig lagen, und sogleich mit 15,000 tüchtigen Matrosen bemannt werden konnten, vermuthlich etwas Rechtes ausgerichtet haben. Doch wurde inzwischen ungefähr der dritte Theil der gedachten kleinen Kriegsfahrzeuge oder der Scheerenflotte, wegen des schnellen Vorrückens der Russen, entweder verbrannt, oder durch das saubere Betragen des Commandanten von *Sweaborg*, der sich die Gouverneurs von *Magdeburg*, *Hameln* und *Küstrin* zu Mustern genommen zu haben schien, dem Feinde in die Hände geliefert.

Man erwarte aber von diesem Winter-Feldzuge kein weitläuftiges Detail künstlicher Manövres, die hier gar nicht Statt fanden; es kann hier einer Seits blofs von der Thätigkeit und Schnelligkeit der vordringenden Russen gesprochen werden, welche allerdings Lob verdient; auf der andern Seite mufs man aber auch die mifsmuthigen Schweden bedauern, die vermuthlich durch den geheimen Befehl, im Falle der Noth bei dem Andringen einer überlegenen Macht, diese Provinz zu räumen, an einer lebhafteren Vertheidigung gehindert wurden.

Die russische Armee unter General *Buxhövden* (demselben, der bei *Austerlitz* einen Flügel commandirt hatte,) war am 9ten Februar aufgebrochen und besetzte schon am 28sten darauf, nach einem für die Schweden nachtheiligen Gefechte mit einer Colonne des russischen Vortrabs, die Stadt *Tawastehus* in *Finnland*; am folgenden Tage marschirten die Russen nach *Borgo*, von wo aus am ersten März schon weiter vorgerückt wurde, und am 2ten stand eine russische Colonne vor *Helsingfors*, wo die Schweden durch die Festung *Sweaborg* geschützt, Posto zu fassen, Miene machten; als aber die russische Colonne deployirte, so zogen sich die Schweden sogleich zurück, nachdem sie zwei Bataillons in *Sweaborg* zurückgelassen hatten; ihr Nachtrab wurde noch jenseits *Helsingfors* mit einem Verluste von 300 Mann und 5 Kanonen geschlagen; *Helsingfors* selbst war mit 20 Kanonen nebst Munition und Lebensmitteln verlassen, und *Sweaborg* sodann von den Russen berennt worden.

Das russische Hauptquartier gieng am 3ten März mit der Verstärkung zum Centrum ab, und war noch an demselben Tage in

Digitized by Google

Helsing, den 4ten in *Tusby*, den 5ten in *Huwinge* und den 6ten in *Hausjervey*, wobei der Feind beständig verfolgt wurde. — Anderer Seits brach das schwedische Hauptcorps unter dem Grafen von *Klingspor* am 7ten März aus seinen Cantonirungs-Quartieren auf, um in 2 Colonnen den Rückmarsch nach *Ostbothnien* anzutreten. Am 10ten hatte er sein Hauptquartier zu *Lanko*, und führte das ausgeleerte Magazin von *Tamerfors* mit sich fort.

Unterdessen bemächtigten sich die Russen des sogenannten königlichen Schlosses bei *Tawastehus*, am 12. März der Stadt *Abo*, wo 200 Kanonen lagen, und gleich darauf der Festung *Swartholm* mit 7 bis 800 Mann Besatzung und 250 Kanonen. Die finnischen Militzen, welche auf die eingetretene Kälte nicht vorbereitet waren, blieben zurück, und die Russen, statt von diesen Ueberwundenen etwas nehmen zu können, mufsten sie noch mit Brod unterstützen. — Nachmals wurde die Provinz *Finnland* im Namen Sr. russisch-kaiserlichen Majestät förmlich in Besitz genommen. — Ohne Schwerdtstreich eroberten die Russen auch die Inseln *Aland* und *Gothland*, welche ihnen jedoch nachmals von den Schweden wieder abgenommen wurden.

Am 25. März giengen schon von den 5 Festungen oder Felsen-Inseln, aus welchen *Swcaborg* (ein zweites *Gibraltar*) bestehet, die 3 Inselchen *Longorn*, *Lilla Westra*, *Swartöe* und *Ostra-Swartöe* an die Russen über, und an demselben Tage schlofs Admiral *Cronstädt* mit dem russischen General von *Suchtelen* eine Convention, kraft welcher auch die übrigen Festungen *Sweaborgs* mit der daselbst liegenden Flotille den Russen übergeben werden sollten, wenn dieselben nicht bis zum 3ten Mai (welches die Belagerten wohl für unmöglich hielten) Entsatz erhalten hätten. — So fiel nun die letzte Festung *Finnland's*, wo die Schweden im darauf folgenden Sommer vergebens wieder einzudringen suchten. Ein Land, dessen Besitz das russische Reich mit 760,000 Einwohner vermehrt.

In *Norwegen* hatte man sich von schwedischer Seite, bis zu Anfange des Sommers blofs mit einigen schwachen Einfällen begnügt, wahrscheinlich blofs, um die Gegend und die Stärke der dänischen Macht auszukundschaften; sie liefen aber alle für die Schweden unglücklich aus.

Die im Mai vor *Gothenburg* angelangte, mit 12,000 Mann Landtruppen versehene englische Flotte, gieng ohne Schwerdtstreich wieder nach Hause, da man mit dem Könige von Schweden wegen der Kriegs-Operationen nicht übereingekommen war. Ein in der Geschichte beispielloser Zug! —

Digitized by Google

Fünftes u. letztes Kapitel.

Rückblick auf die hier dargeſtellte Kriegsgeſchichte.

Je mehr man die hier dargestellte Kriegsgeschichte mit Aufmerksamkeit überblickt, die so häufigen Kriegsvorfälle, Schlachten und Gefechte während des so lange Jahre hindurch beinahe ununterbrochen anhaltenden französischen Revolutionskriegs überschaut und erwägt, desto mehr überzeugt man sich immer gewisser, dafs eine Reihe von einerlei Fehlern, auch einerlei Resultate hervorgebracht haben, nämlich eine Reihe von Niederlagen derjenigen, welche die Kriegs-Regeln aufser Acht gelassen hatten; und weil das erste muthige Volk, (die Franzosen) welches die Basis der besten Combinationen in der Kriegskunst getroffen, und sich nicht gescheuet hat, solche Mittel zum höchsten Zwecke zu gebrauchen, *) woraus ihre Gegner sich eine Art von Gewissen machten; besonders unter Leitung des gröfsten Generals der Jetztwelt, (Kaisers *Napoleon*) endlich zum höchsten Grad der Vollkommenheit, in der Kunst Krieg zu führen, gekommen ist, der für Menschen erreichbar zu seyn scheint.

Wir wollen, der Ordnung wegen, wieder ein Mal bis zum Anfang der erwähnten merkwürdigen Begebenheiten zurückkehren, und den Satz, der in Gemäfsheit dieser Meinung schon in der Einleitung behauptet wurde, näher zu entwickeln und zu beweisen suchen.

*) „Zum Beispiel den Verlust der Menschen nicht zu achten, wenn sie „nur den Sieg erhielten, und andere dergleichen mehr, die uns be„kannt sind; vorzüglich das schnelle Marschiren, ohne dafs Feldapo„theke und Wundärzte am Tage der Schlacht beikommen können; so „sind von beiden Seiten in der Schlacht von *Eilau*, welche den beiden „Theilen zusammen 50,000 Menschen an Todten und Bleffirten kostete, „an 3000 französische Blessirte, und noch mehrere russische aus Mangel „an Verpflegung oder Nahrung auf dem Schlachtfelde umgekommen."

Digitized by Google

Als Frankreich im Jahr 1792 dem Kaiser *Leopold* von Oesterreich den Krieg erklärte, und denselben gegen diesen Monarchen auch wirklich anfieng; so hatten die Franzosen alle Vortheile der Basis und der Militair-Lage. Ihre Gränzen umfafsten von *Dünkirchen* bis weit über *Givet* nach *Sedan*, *Longwy*, *Thionville* und *Sarlouis* hinaus, die österreichischen Niederlande, mit dem unendlichen Vortheile: dafs die Franzosen fast überall eine dreifache Reihe von Festungen, und die Oesterreicher gar keine hatten; *Dank* sey es den weisen Vorkehrungen Kaiser *Josephs* des *II.*, und der ewigen Allianz, die sich dieser Monarch mit Frankreich geträumt hatte! —

Dafs die Franzosen bei ihrem ersten Angriffe gegen das ganz offene *Brabant* nicht reufsirten, lag keines Weges in dem Mangel ihrer Vorkehrungen oder Kriegs-Dispositionen, sondern vielmehr darin, dafs damals ihre Truppen noch nicht organisirt, sondern sogar in zwei Parteien, für und gegen die Revolution, getheilt waren; auch dafs die meisten, (etliche wenige Regimenter ausgenommen, die sich in Amerika sehr ausgezeichnet hatten,) des Feuers ganz ungewohnt waren; doch waren es gewifs die klugen Massregeln ihrer Feinde nicht, welche sie sobald zum Rückzuge zwangen, denn letztere waren zu etwas dergleichen gar nicht vorbereitet, hatten sich kaum versammelt, waren auch in gar geringer Anzahl, und verfolgten die Franzosen nicht ein Mal, als sie aus panischem Schrecken vor ihnen flohen.

Ungeachtet dieser Krieg doch kein Kinderspiel war, und wahrscheinlich bald sehr ernsthaft werden konnte; so schien man sich doch auch österreichischer Seits wenig darum zu bekümmern; denn man schickte nicht einmal frische Truppen in die ganz offenen Niederlande, noch versuchte man die guten Gesinnungen der Mehrheit der Einwohner, (sonst doch ein muthiges Volk,) zu benutzen. *)

Man schien entweder aus Oeconomie, oder aus politischem Irrthume, den Plan als unfehlbar anzusehen, mitten in das volkreiche Frankreich, wie durch ein Nadelöhr, ohne weitere Kriegsvorsichten sich einzuschleichen, während man die vortrefflichen flande-

*) „Man fürchtete im Wiener Cabinete dafs, wenn man die Niederländer „bewaffnete, sie sich in der Folge zu einem unabhängigen Volke „machen würden; dieses war aber blofs ein Hirngespinst, wodurch „man veranlafste, dafs dieses fruchtbare Land mit allen seinen Hülfsquellen dem hartnäckigsten Feinde Oesterreichs endlich in die Hände „fallen mufste. O hochgeehrte Staatsmänner unserer Zeiten! Sind „das Eure politische Combinationen, und darf man sich wundern, „wenn Alles gegangen ist, wie wir es gesehen haben?"

Digitized by Google

flanderisch-französischen Festungen pro forma mit einem Corps von 15 bis 16,000 Mann allarmirte, die durch das unnütze Bombardement von *Lille* die sonst mit der Revolution nicht sehr zufriedenen Einwohner dieser Stadt und der umliegenden Länder gerade dafür gewannen. Gewifs mufste der durch Kenntnisse aller Art sich auszeichnende Herzog von Braunschweig durch politische Fanatiker völlig irre geführt worden seyn *), sonst hätte er sich nicht getraut, nach Einnahme einer einzigen französischen Festung (*Longwy*), mit einer einzigen Armee so spät im Jahre über die *Maas* einen Abstecher nach *Paris* machen zu wollen, ohne für seinen Rückzug, für seine Flanken, und seine Magazine gesorgt zu haben. Dieser Plan ist so unter aller Kritik, dafs er blofs als ein politischer Irrthum, als ein Traum angesehen werden kann, der auf eine fatale Art sich auflöste, als man sich vom Feinde in einem Lande überall umringt sah, wo Mangel an Lebensmitteln, verheerende Krankheiten, und eine den Kriegs-Operationen durchaus nachtheilige Jahreszeit der angreifenden Armee den unvermeidlichen Untergang droheten.

Dafs *Dumouriez* an dem Heil des Vaterlandes nicht verzweifelte, und den Argoner Wald als die Thermopylen Frankreichs zu vertheidigen sich getrauete, war ein Beweis seines gesunden Urtheils und richtigen Militair-Blicks. Aber so guter Spieler man auch ist, so mufs man Glück haben, und dieser Umstand kam auch, wie gesagt, dazu, um auf seine Seite sich zu wenden. Er war ferner so klug, dafs er andern die Sorge überliefs, die Coalisirten bis nach Teutschland zu verfolgen (welche dies jedoch viel kräftiger hätten thun können), um sich nach dem offenen *Brabant* zu wenden, und da sein weiteres Glück zu versuchen, endlich sich eine grofse Reputation in und aufser Landes zu erwerben. Dieses war leicht. Mit dreifach stärkerer Macht, unter Begünstigung einer, dem österreichischen Geschütz in Anzahl und Caliber ebenfalls überlegenen Artillerie, die er so leicht aus den französisch-flandrischen Festungen sich nachfahren liefs, konnte er seinen Feind ohne grofse Mühe aus einer Position vertreiben, wo derselbe den

*) Dies war wohl meines Erachtens von Seiten des Hochseligen Herzogs von *Braunschweig* mehr ein politischer als ein militärischer Fehler. Ueberdies sind die Umstände noch nicht bekannt, warum bei der unnützen Canonade von *Valmy*, gar kein Befehl zum Angriff gegeben, oder sogar dieser Befehl wiederrufen wurde. Kein gescheider Militair zweifelt bei diesem dafs, wenn ja die preufsische Armee angegriffen hätte, die französische den Anfall nicht hätte aushalten können; wäre aber nach einem Siege die Lage der Preufsen und ihrer Alliirten mitten in Frankreich viel besser gewesen als vorher? Das ist eine zweite Frage, worüber blofs die Erfahrung uns hätte belehren können.

Fehler begieng, ihn stehendes Fufses zu erwarten, statt nach General *Beaulieu's* Meinung ihn Tages vorher anzugreifen.

In dem Verfolgen dieser Armee wurde er schon durch Mangel an guten Einrichtungen bei seinem Heere aufgehalten, wogegen sich General *Clerfayt* den höchsten Ruhm erwarb. Aehnliche Schwierigkeiten verhinderten den französischen Obergeneral, den Untergang der vor ihm retirirenden schwachen kaiserlichen Corps zu vollenden, und sie zum wenigsten bis über den *Rhein* zurück zu drängen; endlich brachte der Mangel an Geld und allerlei Bedürfnissen den General *Dumouriez* zu dem kühnen Entschlusse, Holland mit einer Kriegserklärung und einer Invasion zu überraschen, wodurch er sich mit allem Benöthigten zu versehen, und noch dazu seine linke Flanke zu decken hoffte. Einige wollen sogar behaupten, dafs er sich in diesem Lande einen Zufluchtsort, oder ein Fürstenthum vorbehalten wollte.

Dem sey nun wie ihm wolle, so verliefs sich *Dumouriez* (sonst ein glücklicher Spieler) diesmal nicht genug auf die Göttin Fortuna. Die Gouverneurs von *Breda* und *Gertruidenburg* hatten ihm zwar, durch die sträfliche Uebergabe dieser Festungen einen schönen Weg gebahnt, über den *Biesbosch* oder *Moerdyk* nach *Dordrecht* und *Rotterdam* überzufahren. Er mufste durch seine Anhänger wissen, dafs gar keine Vertheidigungs-Maasregeln in der von Festungen entblöfsten Provinz Holland getroffen waren; diese war eben so reich, eine eindringende Armee zu ernähren, als die lausige Champagne (*la Champagne pouilleuse*) dazu unfähig war. Die phlegmatischen Holländer waren keine muthigen Franzosen, und statt Enthusiasmus hatten sie in ihrem eigenen Busen viele Landesverräther; doch *Dumouriez* liefs sich vor dem Neste *Willemstadt* aufhalten, verliefs Holland, und eilte unbesonnener weise nach *Nerwinden*, sich schlagen zu lassen.

Diese Schlacht von *Nerwinden* verlor *Dumouriez* eigentlich, weil er nachgelassen hatte, seinen linken Flügel gänzlich zu refusiren, vielleicht weil aus Insubordination oder Confusion seine Befehle nicht befolgt wurden; doch vor allem mufste er sich überzeugt halten, dafs, je kräftiger man einer Seits den Feind überflügeln will, man desto mehr sich hüten mufs, den andern Flügel zu engagiren. Sobald daher die kaiserliche Generalität die Niederlage von *Dumouriez* linkem Flügel gewahr wurde, so hielt sie mit dem schon gegebenen Befehl zum Rückzug inne, schickte Verstärkungen vom rechten zum linken Flügel (man sehe den Plan sub Nro. 2. nach), und debordirte selbst die sich zu weit links gezogenen Colonnen auf ihrem eigenen rechten Flügel. Daher der Verlust dieser Schlacht.

Digitized by Google

Dieses Mal hatten zwar die Oesterreicher, die an der *Ruhr*, den *Rhein* im Rücken, in einer mifslichen Lage waren, ihrer Armee ansehnliche Verstärkungen zugeschickt, doch zu welchem Ende? um die offenen Niederlande wieder zu erobern, sich wie vorhin, daselbst gegen Frankreichs Festungen blofs zu stellen, und — sich endlich, wie das erste Mal, daraus verjagen zu lassen. So fieng der Feldzug von 1793 ganz ohne Plan, und der von 1794 mit einem fehlerhaften Plane an.

Dumouriez, der in allen Künsten des Betrugs noch mehr, als in der Kriegskunst, Meister war, führte hier die österreichischen Befehlshaber, besonders den gewesenen General-Quartiermeister *Mack*, bei der Nase herum. Vieles versprach er, damit man seine flüchtende Armee nicht zernichten sollte, aber wenig hielt er, da er, statt den schönsten französischen Festungen, den Oesterreichern blofs seine unbedeutende Person mit dem Kriegs-Minister *Beurnonville*, die Deputirten *Bancal*, *Quinet*, *la Marque* und *Camus*, nebst 3 bis 4000 Ueberläufern in die Hände lieferte; und man sahe bald, welche Wendung dies Geschäft nehmen würde, da die Franzosen sich förmlich unterstanden, die Kriegsgefangenen ihrer Nation, wiewohl in fremden Diensten, vor den Kopf zu schiefsen, während keine Macht sich traute, an den Kriegsgefangenen ihrer Nation das Vergeltungsrecht zu üben. Seitdem war es für jeden aufmerksamen Zuschauer eine leichte Aufgabe, zu entscheiden, wer am Ende das Schlachtfeld in diesem Zwist behaupten würde.

Der österreichische Plan vom Jahr 1793, wenn anders einer vorhanden war, sollte darauf abzwecken, sich eine Gränze auf Kosten der Franzosen in den Niederlanden zu erobern, um den Raum anzufüllen, den Kaiser *Joseph* II. durch das Schleifen seiner Festungen ganz offen gelassen hatte; doch dieser Plan war eben der französischen Republik erwünscht; in *Mainz*, *Valenciennes* und *Condé* konnten sie die Hauptmacht der Alliirten aufhalten, und dazwischen in dem coupirten Terrain, welches die Gränzen darbot, ihre neu ausgehobenen Soldaten im kleinen Kriege üben, während sie der Superiorität der verbundenen Cavalerie auswichen. Unter diesen Umständen konnten sie die *Vendée* zernichten, welche die verbundenen Mächte weder kannten, noch diese Diversion zu begünstigen wufsten, und die Capitulation von *Mainz* sowohl, als die von *Valenciennes*, wo man die Besatzungen unverhindert ausziehen liefs, war gerade, was den Republicanern am erwünschtesten widerfahren konnte.

Sobald man nämlich *Valenciennes* eingenommen hatte, mufste man von Rechts wegen, wenn man sich denn einmal in Brabant eine

Digitized by Google

Gränze erwerben, und einen Belagerungs-Krieg führen wollte, *Maubeuge* und hernach *Philippeville* nehmen. Doch der unselige Minister *Pitt*, der, seiner grofsen Talente ungeachtet, nicht einen militairischen Plan in seinem Leben fafste, schickte die englische Armee auf einmal gegen alle Regeln nach dem äufsersten Ende der ganzen Operations-Linie; und die Flotte, welche auf alle Fälle diesen coup de main hätte begünstigen sollen, erschien nicht einmal an Ort und Stelle. Man deckte die nun ohne hinlängliche Mittel angefangene Belagerung mit einer Hand voll Hannoveranern, die bei *Hondschoten* in dem allerverwünschtesten Terrain der Welt standen. Sie wurden von 30.000 Franzosen unter *Houchard* leicht geschlagen; den Holländern bei *Menin* gieng es nicht besser. Die Oesterreicher verloren inzwischen die Zeit vor dem unbedeutenden *Quesnoy*, das ihnen nicht viel nutzte.

Nach der Schlacht von *Maubeuge*, am 15ten October 1793, welche sich die alliirten Generale, ohngeachtet des förmlichen Rückzugs des französischen linken Flügels, zu verlieren, und die Belagerung von *Maubeuge* aufzuheben, gefallen liefsen, hörten alle Kriegs-Operationen in den Niederlanden mit einem Male auf; und da die Schweitzer sogar in ihrer Neutralität von kaiserlicher Seite zu beharren ermahnet wurden, die Städte *Lyon* und *Toulon* ihrem Schicksale überlassen, und in Italien nichts unternommen wurde, so konnten natürlicher Weise zu Ende des Jahres 1793 alle französische Truppen sich nach *Landau* hin concentriren, wohin die Alliirten aus politischen Eroberungsgründen sich zu wenden für gut gefunden hatten, ungeachtet diese Festung von alten Zeiten her als beinahe unüberwindlich angesehen werden konnte, und *Strafsburg*, wo das Schreckens-System alle Herzen empört hatte, seine Thore, bei der ersten Aufforderung, zu öffnen bereit war.

Hätte man sich dahin, statt nach *Landau*, gewendet, so hätte man nur eine kurze Linie zwischen dem *Rheine* und dem Vogesischen Gebirge für eine Observations-Armee gegen den Feind zu behaupten gehabt. Dadurch waren die beiden Flügel gedeckt; hinter sich hatte man das neutrale Schweitzer Land: *Hüningen* war an der Seite leicht mit einigen hundert Bomben zu erobern, und samt *Strafsburg* und *Fort Louis*, hätte man also hinter sich drei Communicationen mit Teutschland offen gelassen, und auf diese Art hätten die Franzosen ihre Feinde so leicht nicht hinter den *Rhein* zurückdrängen können. Damals herrschte unter den Preufsen im höchsten Grade noch des grofsen *Friederichs* militairischer Geist, und die Franzosen waren noch nicht so in den Waffen geübt, wie sie es nun sind.

Der Feldzug von 1794 eröffnete sich nicht unter bessern Aus-

Digitized by Google

sichten. Zwar war Kaiser *Franz* II. nach den Niederlanden auf dem Wege, und traf wirklich dort ein, doch hatte dieses nicht den geringsten günstigen Einfluſs auf die Fortsetzung des Feldzugs, den man durch eine Verstärkung von 40,000 *Brabänder* mit leichten Kosten hätte anfangen können. Nein! nicht einmal die Ueberschwemmung von West-Flandern wurde vollzogen, nicht einmal die Wallonischen Regimenter in completen Stand gebracht; und doch wollte man wenigstens diesmal dem Schein eines Plans folgen; man wollte, nachdem die *Vendée* beruhigt war, gegen 200,000 Franzosen, die sich nun in den Niederlanden concentrirten, mit kaum 125,000 Mann von *Valenciennes*, *Condé* und *Quesnoy* her, einen Ausfall nach *Landrecy* machen, wogegen man keinesweges basirt war, (wie ich es in dem ersten Bande bewiesen habe), und also eine Spitze mit ungleicher Macht nach dem innern Frankreich hin voraus stoſsen, während man seine beiden Flügel nicht durch Ueberschwemmungen, nicht durch Festungen, oder durch hinlängliche Armee-Corps gesichert hatte.

Was geschehen muſste, geschah bei dieser Vernachlässigung aller militärischen Vorsorgen, ja sogar einiger Diversionen in andern Ländern, ein Mangel, den man vor allen an Preuſsen zu tadeln hatte, welches Subsidien auf 40,000 Mann zwar gezogen, doch diese Macht weder in Thätigkeit, noch ins Feld gebracht hatte; die klugen Franzosen maskirten oder refusirten ihr Centrum, und drangen auf beiden Flügeln der Alliirten mit groſsem Ungestüm mit 2 Armeen, jede von 80 bis 100,000 Mann, vor.

Nur ein Mal versuchten die Alliirten einen kräftigen Angriff *), und nachdem letztere eine lange *Navette* durch den Diameter ihres weit ausgedehnten langen Zirkels gemacht hatten, muſsten sie diesen Diameter endlich, um nicht von ihrem Rückzugs-Puncte abgeschnitten zu werden, verlassen; ihre eroberten Festungen dem Feinde preis geben, und ihren Anlehnungs-Punct weit rückwärts an der *Maas* bei *Lüttich* und *Maastricht* suchen, um noch einer

*) „Und dieser Angriff, der am 17ten und 18ten Mai geschehen sollte, miſs„lang theils durch die Uneinigkeit zwischen den Colonnen-Comman„danten, theils durch and ere zufällige Umstände, doch haupt„sächlich, weil der General-Quartiermeister *Mack* ein künstliches „Zusammentreffen von gar zu vielen vielen Colonnen ausgeklügelt „harte, wovon die schwächste die schwerste Rolle zu spielen hatte, „und die stärksten zu spät oder gar nicht ankamen. Der Herzog von „*York*, den man unflankirt stecken liefs, verlor dabei seine Artille„rie, und die weitere Lust sich mit den Franzosen je im offenen Felde „zu messen. Von der Schlacht bei *Fleurus* will ich gar nicht spre„chen; denn sie war für die Alliirten blofs verloren, weil man sie „nicht gewinnen, und nach dem Fall von *Charleroy* die Niederlande „freiwillig den Franzosen Preis geben wollte.“

Digitized by Google

Seits eine Communication mit Holland, anderer Seits mit *Luxemburg* zu unterhalten.

Diese Position längs der *Ourthe* war nicht übel, nur am linken Flügel etwas schwach an Mannschaft und Artillerie. General *La Tour*, der hier commandirte, machte Vorstellungen darüber, die sein General en Chef, Graf *Clerfayt*, der nun statt des Prinzen von *Coburg* das Hauptcommando übernahm, genehmigte; doch der General der Artillerie wollte die Kanonen nicht exponiren, und schickte sie nicht, weil er (sagt man) blofs von dem hohen Kriegsrath in Wien abhieng, und ein hoher Wiener Kriegsrath wollte immer auf 2 bis 300 Stunden weit die Operationen der Armeen durch seinen hochweisen Rath dirigiren. Ein Einfall, dem man mit Recht einen grofsen Theil der Unfälle zuschreiben kann, welche die österreichische Macht schon erlitten, und noch zu erleiden hatte. Sonst hat letztere sich immer als eine der respectabelsten Armeen von Europa muthig und standhaft in allen Fällen erwiesen.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so ging diese Position an der *Ourthe*, an dem, als gar zu schwach angegebenen Orte, mit vieler Mannschaft und Kanonen verloren. Die österreichische Armee eilte erst hinter die *Röer*, wo sie sich nicht halten konnte; hernach auf immer hinter den *Rhein*; der Herzog von *York*, der bei *Herzogenbusch* auf der Heide *en l'air* postirt war, und den man mit österreichischer und holländischer Cavalerie zu verstärken vernachlässigt hatte, folgte diesem Rückzuge bis hinter die *Waal*. Die gar zu schwache holländische Armee mufste sich hinter ihre Linien retiriren, und überliefs die wichtigsten Festungen ihrem Schicksale, als *Luxembourg* ohne Proviant, *Maastricht* ohne Pulver, *Herzogenbusch* mit einem unfähigen Gouverneur, und *Nimwegen* mit einem unvollständig verschanzten Lager; blofs das kleine Städtchen *Grave* hielt sich bis Neujahr aufs Aeufserste. Jetzt also war der entscheidende Zeitpunckt für Holland gekommen.

Die Vorsehung, welche das Schicksal aller Staaten lenkt, hatte nun beschlossen, dafs Holland in die Hände der Franzosen fallen sollte. Ein Winter ohne Beispiel seit einem halben Jahrhunderte (nämlich seit 1740), begünstigte den Angriff und man mufste die grofsen Flüsse, hinter welchen aufserdem die alliirte Armee Sicherheit finden konnte, verlassen. Hätte man nur *Seeland*, wo nicht beizukommen war, behalten, die Linie der *Yssel* bei Zeiten mit ihren Festungen in Vertheidigungsstand gesetzt, welches schon die gesunde Vernunft ihnen eingeben mufste, so hätten auf alle Fälle die Alliirten noch eine weit bessere Position als die Franzosen behalten.

Digitized by Google

Dieses ist so klar und unwiderlegbar, dafs schon die Generäle dieser letzten beschlossen hatten, für dieses Mal nicht weiter zu gehen, und sie glaubten ihren Augen fast nicht, als sie sahen, dafs die Alliirten Alles hier verlassen hatten, noch weniger durften sie ihren fünf Sinnen trauen, als Preufsen darauf seinen Frieden schlofs, ohne Etwas für das ihm so wichtige Holland zu bedingen *), welches keine Schwierigkeit gefunden hätte, wenn man im geringsten darauf hätte dringen wollen. Zum wenigsten konnte man es unter der eingebildeten Neutralitätslinie begreifen, die sonst immer überschritten werden konnte, wie der Feldzug von 1795, der hierauf folgte, uns einen unwidersprechlichen Beweis liefern wird; und ohne den politischen Fehler zu rügen, dessen man Preufsen nicht ohne Grund bei diesem Betragen beschuldigen konnte, so waren (wie das traurige Exempel es hernach noch weiter bewies) dessen Besitzungen in Westphalen nie in Sicherheit, so lange eine fremde kriegerische und fürchterliche Macht, deren Gesinnungen und Regierungsform man nicht einen Augenblick versichert war, im Besitz von Holland blieb.

Dieses war eine weit drohendere Gefahr als die Nachbarschaft von Oesterreich, worüber man Preufsen Eifersucht einflöfsen wollte; die Folgen haben bewiesen, was dieses System in politischer und militärischer Rücksicht werth war; doch nicht die politischen, sondern die militärischen Gründe davon zu erwägen, gehören zu dem Plane des gegenwärtigen Werks, und ich mufs hinzu fügen, dafs während man den Franzosen zu Anfange d. J. 1795, wie einer ermüdeten und erkälteten Gesellschaft von Reisenden, den ruhigen Besitz von Holland gestattet hatte; kein Mann der ganzen alliirten Macht von dem *Zuyder-See* bis zum *adriatischen Meere* sich zu einer Diversion rührte.

*) Militärisch gesprochen, waren bei dem Verluste von Holland die preussischen Besitzungen in Westphalen, ja sogar bis an die *Elbe*, nie gegen die Franzosen zu vertheidigen, so wenig als die neuen Acquisitionen in diesem Bezirk; folglich für die Preufsen ideal und unnütze; das haben hundert kluge Militairs eben wie meine Wenigkeit laut gesagt, bewiesen und drucken lassen; doch die meisten Cabinetsmänner waren Blinde, die nicht sehen, und Taube, die nicht hören wollten. Zwar hörte ich einige preussische Militairs sagen, sie wollten die Franzosen in dem Fall aus Teutschland heraus manövriren, aber das hat man im Jahre 1806 anders erfahren müssen; im J. 1799 konnte Preufsen freilich wohl die Franzosen mit einem blofsen Truppen-Marsch, als die Engländer im *Helder* landeten, sogar aus Holland heraus jagen. Im J. 1805, wie die Franzosen das Anspachische betraten, war dies ebenfalls noch möglich: sobald *Wesel* aber übergeben wurde, war das Todes-Urtheil für preufsisch Westphalen ausgesprochen, und die ferneren Ereignisse eine Folge davon.

Digitized by Google

Der spanische Friede folgte dem preufsischen bald nach. Auch die Spanier hatten ihren Krieg ohne Plan angefangen. Als sie doppelt und dreifach stärker als die französische Macht in den südlichen Gegenden stark waren, versäumten sie, auch die kleinste französische Festung zu erobern, wohl gar eine ganze Provinz einzunehmen, wozu sie Zeit genug gehabt hätten; sie hielten sich dagegen über den Gränzen, die *Pyrenäen* im Rücken, in spanischer Gravität unbeweglich, verabschiedeten sogar nach einander zwei ihrer besten Generale, und als sie endlich durch die sich immer mehr verstärkenden Franzosen über das Gebirge zurückgedrängt wurden, wufsten sie nichts mehr zu thun, als eine Festung nach der andern ohne Vertheidigung zu übergeben, und endlich Friede zu machen.

Was den Feldzug von 1795 betrifft, so waren 200,000 Mann Oesterreicher hinter dem *Rheine*, unter dem Feldmarschall von *Clerfayt*, die ruhigen Zuschauer des Verlustes der wichtigen Festung *Luxemburg*, und der Anlegung eines verschantzten Lagers, von Seiten der Franzosen, bei *Maynz*, auf den Anhöhen von *Hechtsheim*; vielleicht erwarteten sie die Folgen einer mächtigen Diversion, welche ihnen die Engländer auf den Küsten Frankreichs, bei *Quiberon*, versprochen hatten.

Aber wann wurde von Seiten des englischen Ministeriums, diese so sehr gepriesene Landung ausgeführt? Als die *Vendée* zernichtet und die *Chouans* schon schwach und von Meinungen unter sich getheilt waren; auch theils mit französischen halb dazu gezwungenen Kriegsgefangenen, wie gewöhnlich nur mit halben Maasregeln, fürs erste nur mit der Hälfte ihrer disponiblen Macht; zweitens ohne Cavalerie, ohne dafs ein Prinz vom französischen Hause *Bourbon*, das man doch wieder herstellen wollte, sich dabei befand; kurz das englische Ministerium wollte, als gieng ihm die Sache gar nichts an, der Expedition nicht ein Mal ein Paar tausend Mann Reiterei mitgeben, oder in das Fort *Penthièvre* eine Besatzung legen; es gieng da noch ärger zu als bei *Toulon*. Der erste Ausfall geschahe mit einer Hälfte der Emigranten, als eben der Rest landen sollte; er mifslang wie leicht zu denken war; auch hierdurch noch nicht klug geworden, begieng man den grofsen Fehler, die neu angekommenen Corps in die Linien zu stellen, doch mit der Vorsicht, ihnen bis an den Tag ihres völligen Unterganges gar keine Patronen auszutheilen, und dem geschlagenen, abgeschröckten, und halb aus Gefangenen bestehenden Corps, die Vertheidigung der Festung zu überlassen, wovon die Ueberrumpelung derselben, bei Nacht, eine natürliche Folge wurde; und wobei die englischen Schiffe ruhige Zuschauer bleiben mufsten.

Digitized by Google

Während nun die französisch-republikanische Regierung sich dieser Gefahr entledigt hatte, und die Oesterreicher am *Rhein* ganz unbeweglich bleiben sah, so war es ganz natürlich, dafs sie ihre Armeen in einer der fruchtbarsten Gegenden Teutschlandes, wo dieselben auf Kosten des Feindes leben konnten, eindringen zu lassen suchte; und hierin begünstigten sie allerdings die von den Oesterreichern getroffenen Maasregeln; fürs erste waren sie gegen *Maynz* durch das verschantzte Lager gesichert, welches sie auf den benachbarten Anhöhen hatten anlegen lassen; und zum zweiten fürchteten sie sich keinesweges Preufsens Neutralität auf eine zweifelhafte Art aufs Spiel zu setzen, da hieraus nach ihrer Kenntnifs des Terrains blofs Mifshelligkeiten zwischen dieser Macht und Oesterreich entstehen konnten, und sie das Local bei diesem Unternehmen und die Stellung der Oesterreicher am *Nieder-Rhein*, ganz vorzüglich begünstigte.

Diese letzten hatten nämlich von der Spitze ihres langen Dreiecks an, das heifst von *Spyk* bis *Neuwied*, blofs 12,000 Mann, die 83 Batterien besetzen mufsten, und wenn man sie bei *Düsseldorff* mit Macht angriff, oder auch andere Corps in *Neuwied* übersetzte, wo nur 13,000 Mann standen, wurden sie im Rücken genommen, und mufsten sich natürlicher Weise mit dem Verlust ihrer meisten Artillerie bis hinter die *Lahn* repliiren; hätten aber, auf das Gerücht eines französischen Uebergangs, das sich seit lange verbreitete, die Oesterreicher bei *Düsseldorff* 40,000 Mann, mit hinlänglicher Cavalerie, gehabt, so ist es noch zweifelhaft, ob es den Franzosen ganz gelungen wäre. An dem rechten Ufer der *Lahn* machten die Oesterreicher zwar Miene sich zu halten, doch da einer Seits die Franzosen ihnen ein Corps, gegen *Wetzlar* hin in die Flanke detaschirten, anderer Seits auch *Mannheim* ohne Noth übergeben wurde, so eilte die ganze *Clerfayt*sche Armee hinter den *Neckar*, und nichts rettete sie aus der bedrängten Situation, als der Befehl, den General *Jourdan*, wegen Empörung der *Pariser* Sectionen, im October von dem National-Convent empfieng, sich einstweilen zurückzuziehen.

Diesen bekannten Rückzug vollendete *Jourdan* mit vieler Contenance, und verlor dabei höchstens 4 Kanonen. General *Clerfayt*, dem das Verzögern seines schweren Artillerie-Trains zur Entschuldigung dienen mufste, dafs er der französischen Armee nicht härter zugesetzt hatte, versuchte am 29sten October einen kühnen Angriff auf das französische verschanzte Lager vor *Maynz*, welches ihm durch den Muth seiner Truppen um so viel mehr gelang, da der französische Befehlshaber den Fehler begieng, sein Hauptquartier zu weit hinter dem Lager zu halten, und seine Leute, des langen Bivouacquirens müde, nicht so, wie

Digitized by Google

gewöhnlich, auf ihrer Huth waren. Hierauf erfolgte wieder gegen *Pichegru* ein kleiner Posten-Krieg zwischen dem *Rhein*, der *Nahe* und dem Gebirge, wo das Glück auf beiden Seiten abwechselte; doch am *Nieder-Rhein* versäumten es die Oesterreicher völlig ihre letzten Vortheile zu benutzen, da die Franzosen schon Anstalten machten, *Cölln*, *Bonn* und sogar *Düsseldorff* zu verlassen, und ihre Conscribirten häufig nach Hause liefen; doch hier wufsten die Franzosen sich mit List zu helfen, schlugen dem, die kaiserlichen Vorposten commandirenden General *Kray*, der sich nach Ruhe sehnte, (gerade wie vor dem *Peterwardiner* Frieden im Jahr 1739 geschah,) einen Waffenstillstand von 6 Monathen vor, der, wie man in der Folge sehen wird, ganz zum Nachtheile der Oesterreicher ausfiel; diese letzteren hatten inzwischen auch bei *Loano* und in Italien eine Niederlage erlitten, welche dem General *de Vins* (sonst einem tüchtigen Officier) das Commando kostete, und deren Bekanntwerdung auch vielleicht dazu mitwirkte, dafs man in *Wien* mit den Umständen der französischen Armee unbekannt, den obenerwähnten Waffenstillstand, bis zum letzten Mai 1796, ratificirte.

Als nun Oesterreich im Jahr 1796 den Krieg von neuem anfangen wollte, so wurden seiner Seits wieder unverzeihliche militairische Fehler begangen. Nicht allein liefs man die französische Armee in Italien ganz ruhig sich von der See-Seite her mit allem Nothwendigen versehen, ohne welches sie vielleicht nie im Stande gewesen wäre, angriffsweise zu Werke zu gehen; sondern man vernachläfsigte auch, sich in dem Lande so vieler Bundesgenossen als möglich zu versichern, wodurch man den Franzosen leicht allenthalben eine überlegene Macht hätte entgegensetzen können, und da man an zwei so entfernten und abgelegenen Puncten, als dem *Nieder-Rhein* und *Piemont*, zugleich Krieg führen sollte, so mufste man sich doch darauf gefafst machen, wenigsten an einem dieser beiden Orte geschlagen zu werden, den Fall sogar voraussetzen, und eine Reserve-Armee, schon zu Anfang der Erneuerung des Krieges auf halbem Wege zwischen diesen beiden Extremitäten (nämlich im Tyrol) aufstellen; denn der Einfall von *Maynz* nach *Turin* zu detaschiren, und so umgekehrt, war so unerhört in der Kriegskunst, dafs man ihm den grösten Theil von Oesterreichs Verluste und Unfällen zuschreiben kann.

Dafs der Erzherzog *Carl* von dem *Ober-Rhein*, und der Feldmarschall *von Wartensleben* vom *Unter-Rhein*, gleich nach der Schwächung ihrer Armeen retiriren mufsten, war leicht vorauszusehen; und dafs die Klugheit dieser beiden Feldherren einem gröfseren Verlust an Mannschaft und Artillerie, als sich dabei natürlicher Weise vermuthen liefs, vorbeugten, hatte man wahrhaftig blofs

Digitized by Google

ihren guten Maasregeln, und keines Wegs dem Hof-Kriegsrath in *Wien*, zu danken.

Haben aber nach diesem die zwei französischen Feldherrn, *Moreau* und *Jourdan*, auch retiriren müfsen, so rührte dieses von ihren gar zu weit ausgebreiteten Bewegungen, welche ihre Hauptmacht vertheilten, und weil sie eine doppelte Operations-Linie auf einer äufseren Direction formirt hatten, her. Ich will zwar des General *Moreau's* wohlverdiente Reputation, wegen dieses Rückzugs keinesweges verringern, blofs aber dabei bemerken, dafs die Fehler der Oesterreicher bei *Kehl*, die nicht hinlängliche Besetzung des Engpasses der *Hölle*, die unzweckmäfsige Diversion des Generals *Hotze*, der besser wo anders hätte gebraucht werden können, und mehrere Fehler dieser Art, sein Manövre sehr erleichtert haben.

Was den Feldzug von 1796 in Italien angehet, so wollen wir auf die gewonnenen Schlachten von *Montenotte* und *Milesimo* keinen Rückblick nehmen, um dem Militair-Genie und dem schönen Plane des Obergenerals (nun Kaisers) *Napoleon*, ein wohlverdientes Lob, das ihm alle Kenner der Kriegskunst von Rechtswegen zollen müssen, zu erneuern. Ich will nur von diesem Augenblicke an, die Art hochpreisen, wie er die Resultate der grofsen Kriegs-Begebenheiten zum voraus zu combiniren wufste, und mit welcher äufserst schnellen und lobenswerthen Anstrengung, nachdem er den König von Sardinien auf immer von der Coalition abgesondert hatte, er seinen Feind unermüdet bis über die *Etsch* verfolgte, da er im Meisterblick wohl einsahe, dafs, sobald er *Beaulieu* bis an Tirols Grenze zurück gedrängt hatte, ganz Italien ihm ein für alle Mal offen bleiben würde.

Man erlaube mir im Vorbeigehen blofs die Bemerkung, dafs, als der französische General en Chef seine glorreiche Militair-Laufbahn in Italien anfieng, viele Sachkundigen ihm die völlige Gerechtigkeit, die ihm von Rechtswegen gebührt, noch nicht widerfahren liefsen, und sein Kriegs-Glück mehr auf Rechnung der Fehler seiner Feinde, als seiner hohen Talente, setzten; ich behaupte hier, dafs die Benutzung dieser Fehler, die ins Unendliche liefen, eben ein Beweis von diesem Talente waren; denn was kann man im Kriege, ausser den guten Vorkehrungen, die man selbst zu treffen hat, bessers thun, als die Fehler seiner Gegner recht zu benutzen, und nicht ungestraft zu lafsen.

Diese Fehler bestanden hauptsächlich darin:

Erstens, dafs die Oesterreicher ihre Spione nicht so gut als die Franzosen zu bezahlen wufsten, und daher nicht recht von dem unterrichtet waren, was ihre Feinde vorhatten.

Digitized by Google

Zweitens, dafs zwar dem Scheine nach ihre Dispositionen öfters gut angeordnet waren; doch sobald sie sich, wie gewöhnlich, in zu viele Colonnen theilten, und auf allen Puncten (ubique) etwas zeigen wollten, so blieben sie meistens durch die zahlreichen Flüfse und Canäle des Landes abgesondert; wie z. B. sogar durch den *Garda-See*, als der Feldmarschall-Lieutenant *Wurmser*, bei seinem ersten Angriff gegen die Franzosen, seinen rechten Flügel um dieses Gewässer herum ziehen liefs, während er an dem andern Ufer desselben, von den seinigen getrennt blieb; in solchen Fällen wufste der französische Obergeneral gleich zu beurtheilen, was die Feinde vorhatten; und da übrigens diese Colonnen wegen verschiedener natürlichen oder künstlichen Hindernifse, nicht ein Mal alle an demselben Tage ankommen konnten, so merkte der französische Ober-General schon, wer am ersten debouchiren würde, und wo dann des Feindes schwächster Punct wäre.

Hier verstärkte er sich mit seiner Reserve, schlug den Feind aufs Haupt, und in der Nacht (welche in Italien für Eilmärsche am günstigsten ist) waren seine flinken und raschen Soldaten schon seinem nächsten Corps zu Hülfe geeilt, wo er dann dem schon ermüdeten Feinde in die Flanke oder in den Rücken fiel; also hatte er einen grofsen Theil seiner vornehmsten Siege in Italien dem Umstande zu danken, dafs er dem vertheilten Feinde durch forcirte Märsche überall zuvorkam, und dessen nach einander ankommenden Colonnen leicht Mannschaft in die Flanken und in den Rücken werfen konnte, die wenig Stunden zuvor, ohnweit davon, mit den Oesterreichern schon fertig worden waren.

Zu *Lonado*, *Castiglione*, *Trient* und *Bafsano* hat der Ober-General *Bonaparte* (nun Kaiser *Napoleon*) die Regel bestätigt, dafs eine Armee, deren Linien mehr concentrirt und dichter bei einander, als die des Feindes sind; durch eine kurtze strategische Bewegung im Stande ist, sie nach einander zu schlagen, da er auf jede Alternative die Mafse seiner Streitkräfte hinwirft; folglich sind die innern und einfachen Operations-Linien vortheilhafter, als die concentrischen weitläuftigern äufsern Linien, wenn die innern ihre Operationen nicht zu weit auszudehnen brauchen.

Der Entschlufs des Obergenerals *Bonaparte* bei Annäherung des Feldmarschalls *Wurmser* die Belagerung von *Mantua* aufzuheben, und dabei seine Artillerie aufzuopfern, die er immer wieder bekam, wenn er die Festung eroberte, ist höchst lobenswerth, und der Vorsatz, dem Feinde mit seiner ganzen Macht entgegen zu eilen, allerdings den Regeln der Kriegskunst gemäfs.

Das System, seine Hauptarmee immer so dichte bei einander

Digitized by Google

zu halten, so dafs alle grofse Massen derselben bald in *eine* können vereinigt werden, und eine grofse Linie einem Ende der feindlichen Linie entgegen zu setzen, hat der Obergeneral *Bonaparte* (nun Kaiser *Napoleon*) in diesen italienischen Feldzügen zuerst in Vollkommenheit gebracht, indem er immer solche Stellungen für seine Corps d'Armée genommen hat, dafs er den feindlichen detaschirten Corps, oder einzelnen Colonnen immer Massen entgegensetzen konnte. Sein Frieden von *Campo Formio* endlich krönte *Napoleons* grofse Thaten, indem er auf einer Flanke, während seinem Vorrücken gegen *Wien*, den Erzherzog *Carl* hatte, der ihm mittelst eines excentrischen Rückzugs immer zur Seite zog, blieb die Hauptstadt gerade vor ihm, die Ungarische Insurrection hatte er auf seiner rechten Flanke und die empörten *Venetianer* (wovon man in *Wien* nichts wufste) hinter sich Aus einer solchen Lage mit Vortheil sich zu ziehen ist ein Beweis der Scharfsichtigkeit eines grofsen Kopfes, der alles in der Welt zu seiner Zeit benutzen kann, der mit Adler-Augen alles sogleich beurtheilt, der List und Kraft gleich gut zu gebrauchen weifs, und der mit einem Worte von dem Schicksal bestimmt scheint, die ganze Welt zu beherrschen und zu regieren.

Als im J. 1799 der nämliche Krieg wieder ausbrach, so merkte man bald, dafs der vorige Geist nicht mehr in dem französischen Operationsplane herrschte; da sahe man wieder eben so falsche und isolirte Angriffe auf einer äufserlichen Direction in einer doppelten Operationslinie, und noch geschahen die Angriffe der Donauarmee nicht einmal zugleich mit der französisch-italienischen; aber der talentvolle Erzherzog *Carl* betrug sich auch damals nicht wie Hr. v. *Mack* im J. 1805; er blieb nicht stehen, um sich umringen und angreifen zu lassen; er attakirte selbst den Feind wo er ihn fand, zeigte, dafs er das Terrain, wo er sich auch befand, bestmöglichst zu benutzen wufste, und der Muth seiner braven Truppen that das übrige.

Nun kam *Scherer* mit seiner französisch-italienischen Armee nach *Jourdan* auf den Kampfplatz, und dachte wieder gut zu machen was sein College verdorben hatte; er war diesem Unternehmen keineswegs gewachsen, und führte nicht allein seinen Angriffs-Plan gegen *Verona* am 27. März ohne alle Energie aus, sondern veränderte ihn auch und liefs mitten in der Action, der Schwierigkeiten wegen davon ab, die er vor der Ausführung hätte einsehen und erwägen sollen.

Am 29. März scheiterten General *Scherers* Einsichten zum zweiten Male an einem unglücklichen Versuche gegen *Verona*, da man ihn um *Mantua* besorgt machte, das der Feind im Fall seiner Niederlage

Digitized by Google

vor ihm hätte gewinnen können; er retirirte also zum zweiten Male unverrichteter Sache, und sein schwankender Geist verlor immer mehr das Zutrauen seiner Armee.

Nach dem Verluste der Schlacht vom 5. April, welche durch die Disharmonie unter den Divisionsschefs und das Mifstrauen der ganzen Armee gegen das Obercommando herrührte; mufsten die Franzosen um so viel geschwinder die *Etsch* verlassen, als ein detaschirtes Corps der Oesterreicher über *Salo* den *Garda-See* turnirte und die linke Flanke der Franzosen gänzlich umgangen hätte; wäre nicht General *Scherer*, der nach diesem an *Moreau* das Commando übergeben mufste, erst hinter den *Oglio* und hernach hinter die *Adda* retirirt, wodurch die Festungen *Peschiera* und *Mantua* bei Annäherung der Russen, ihrem Schicksale überlassen, bald darauf belagert und eingenommen wurden.

Nach diesem, und wie sich die französische Donauarmee hinter den Rhein zurückgezogen hatte, um die Armee in der Schweiz unter *Massena* desto leichter zu verstärken, so setzte sich auch der Erzherzog *Carl* in Bewegung, forcirte den halben Zirkel, den die Schweiz bogenförmig nach Teutschland hin bildet, durch die Eroberung des *Luciensteigs* und den Uebergang bei *Schaffhausen*, und drang unter beständigen kleinen Gefechten bis vor *Zürich*. Doch als General *Massena* die Position des *Albis* genommen hatte, so mufste dieser junge Held (durch hohe Befehle und wie man vorgab, aus politischen, doch gewifs nicht aus militärischen Gründen) seine glorreiche Laufbahn unterbrechen, seine siegreichen Truppen unthätig lassen, unddurfte sie nicht eher als nach der Ankunft der Russen, (zu Ende Augusts) wieder in Bewegung bringen. Und warum? um die Schweiz, wo sie das Terrain kannten, den mit dem Locale unbekannten Russen zu räumen, nachdem man vergebens an einem ungünstigen Orte zum Angriff der französischen Armee eine Brücke hatte schlagen wollen, wo die Schnelligkeit des Wassers und die Beschaffenheit des Grundes auch den Schweizer Scharfschützen es unmöglich machten. Nun gieng es nach Teutschland hin und der sich selbst überlassene russische General, dem die Ankunft des Feldmarschalls *Suwarow* so wenig als den Franzosen unbekannt war, wurde, statt dafs er angreifen sollte, selber angegriffen und durch ein kühnes, zu rechter Zeit unternommenes Wagstück aus der Schweiz vor der Ankunft *Suwarows* vertrieben.

Ich frage, ob dieses *Kriegführen* heifst, und ob es gegen einen klugen Feind wohl anders gehen konnte, als es gieng; denn während man in Italien angriffsweise so kräftig zu Werke gieng, und dagegen in der Schweiz, welche mit Italien wegen Kriegsopera-

Digitized by Google

tionen so viele Connexion hat, und wo die Einwohner vom vorigen Jahre her so sehr gegen die Franzosen erbittert waren, unthätig blieb, dies kann keinem Militär je in den Kopf kommen, das war ganz verkehrt und mufste endlich ausfallen wie es ausgefallen ist, da man den Augenblick nicht benutzen wollte, wo einmal die braven und siegreichen Truppen der beiden Kaiser durch Generale von ausgezeichneten Fähigkeiten angeführt wurden, welches leider bei ihnen nicht immer der Fall gewesen ist.

Was den Plan des obengenannten Feldmarschalls *Suwarow*, um Italien zu erobern, betrifft, so hatte er allerdings recht, wenn er immer die linke Flanke der Franzosen zu umgehen, und über die Flüsse *Oglio*, *Adda*, *Tessin* und *Doria Baltea*, so viel wie möglich in der Nähe ihrer Quellen, folglich da, wo sie am wenigsten breit sind, zu setzen suchte, um so die Franzosen von *Mantua* zu trennen, eine Festung, die allerdings den Combinirten einen festen Fufs in Italien gewährte, und ohne welche sie in widrigen Ereignissen der Rückzug nie gesichert war.

Die erste Schlacht, die *Suwarow* am *Bitorto* (ein Ort, der schon durch ähnliche Gefechte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts berühmt war) gewann, wurde vom Feldmarschall eben so gut angeordnet, als schön ausgeführt, und entschied das Schicksal der Lombardei.

Es fehlte jedoch zu *Suwarows* Sieg, um seinen Plan noch vollständiger zu machen (während er *Moreau* bis zwischen den *Po* und *Tanaro* verdrängt hatte;) an einer entscheidenden Maasregel von Seiten der Allirten, an deren Vernachlässigung gewifs der Feld-Marschall nicht Schuld war; die Engländer hätten nämlich, statt einige Seesoldaten und Matrosen bei *Neapel* zu landen, daselbst eine 20,000 Mann starke Armee ans Land setzen sollen, die mit den Neapolitanern in gleicher Anzahl im Stande gewesen wären, den General *Macdonald*, besonders mit vieler Cavalerie, auf dem Fufse nachzufolgen, um ihn an der *Trebbia* anzugreifen und zu schlagen, durch welche Maasregel *Suwarow* in seinen Operationsplanen nicht gehindert worden wäre; gewifs, wenn dieser französische General von einer solchen Macht verfolgt worden wäre, so würde kein Mann davon gekommen seyn, statt dafs nun die Hälfte seiner Macht sich nach dem Genuesischen rettete; dann hätten diese Trümmer seines Corps nie mehr *Moreau's* Armee verstärken können, dann hätte man vielleicht die blutige Schlacht von *Novi* erspart; wo der Sieg den Alliirten, wegen der fast unüberwindlichen Position der Franzosen, so viel Blut kostete, und man hätte sogar *Genua* erobern können, das in der Folge, so zu sagen, den Fall von Italien herbeiführte.

Digitized by Google

Was that man aber österreichischer Seits, um so viele Vortheile zu benutzen? Man detaschirte den General der Alliirten, welcher in Italien so grofse Dienste geleistet hatte, über das Gebirge; liefs ihn aus Mangel an Zugpferden so lange da stehen, dafs er hernach zu spät in der Schweiz anlangte, um die ihn betroffenen Unfälle wieder gut zu machen; und als sein Monarch, unwillig über so viele militärische Fehler, seine Truppen gänzlich zurück berief, versäumte man (wie man sagt), *aus politischen Gründen*, den König von *Sardinien* wieder einzusetzen, der mit Englands Hülfe und Subsidien gewifs leicht eine Armee von 30,000 ihm treu gebliebener Unterthanen hätte aufstellen können. Eben so viele Hülfstruppen waren auch noch wohl in Teutschland unter gleichen Bedingungen aufzubringen; so hätte man die 60,000 Mann trefflicher Bundesgenossen einiger Mafsen ergänzt, die sich durch das Kriegsunglück entfernt hatten, und vielleicht die weitern Unglücksfälle abgewendet, die Oesterreich im folgenden Feldzuge um so viel mehr zu befürchten hatte, da der aus Egypten zurückgekehrte Obergeneral *Bonaparte*, dem sogleich die Stelle eines ersten Consuls der Republik anvertrauet wurde, an der Spitze neuer Armeen bald wieder auf dem Kriegstheater zu erscheinen drohete. Ich sollte meinen, schon die gesunde Vernunft mufste den Oesterreichern den Rath diktiren, sich wenigstens so stark auszurüsten, als man im vergangenen Jahre gewesen war.

Was alle Unfälle dieses so glücklich angefangenen Feldzuges noch krönte, war die Expedition der Russen und Engländer auf dem *Helder*, um Holland wieder zu erobern; hier gieng man wieder ohne Plan, aufs blofse Ungefähr, wider alle Regeln des Krieges, zu Werke; that nichts von dem, was sich gehörte, und gerade dasjenige, was man nicht hätte thun sollen, damit diese sonst unfehlbare Unternehmung sich für die Franzosen wieder mit Ruhm endigte.

Eine einzige Macht hätte sonst durch den blofsen Marsch von 12 bis 15,000 Mann ihrer Truppen, die in der Nähe standen, die Sache ohne einen Schufs entscheiden, und Holland unter die Demarcations-Linie mit einbegreifen können, mit der Erklärung, jeden als Feind anzusehen, der seinen Fufs wieder in das Land setzen würde. Hierzu waren die Umstände allerdings günstig, und es würde allem Anscheine nach zur künftigen Sicherheit Preufsens gereicht haben, da es seine entblöfsten westphälischen Provinzen und Länder bis an die *Elbe* deckte, so wie auch des Königs Familie Hollands Statthalterschaft wieder gab. Doch ebenfalls aus *politischen Gründen* blieb Preufsen damals ein ruhiger Zuschauer des Ausgangs der Kriege, und ärndete in den Jahren 1807 und 1808 die Früchte seines *politischen* Systems reichlich ein. Diese holländische Expedition schien gerade ausgedacht zu seyn, um den letzten Entschlufs des Kaisers *Paul*, sich

Digitized by Google

sich von der Coalition zu trennen, zu entscheiden. Doch mufs man aus Liebe zur Gerechtigkeit bekennen, dafs die späte Ankunft der russischen Transport-Schiffe in der *Nord-See*, und die eintretende nasse Witterung den Franzosen zur Vertheidigung Hollands grosse Erleichterung verschafften; dies entschuldigt indefs nicht die unvollkommenen Maasregeln des englischen Ministeriums bei dieser Landung, welche schon vorhin gehörig auseinander gesetzt worden sind.

Nun kommen wir auf den merkwürdigen Feldzug von 1800; es bleibt, nach Herrn von *Bülow*, der diesen Gegenstand auf eine meisterhafte Art unter allen möglichen Rücksichten betrachtet hat, nur wenig zu sagen übrig, aufser dafs man die herzhafte Vertheidigung von Genua jedem Militair nochmals als ein Gegenstück der Uebergabe von *Hameln*, *Nienburg*, *Stettin*, *Magdeburg*, *Küstrin*, *Schweidnitz*, *Glogau*, *Breslau* anpreisen kann, welche, Dank seys unserm teutschen Patriotismus, alle sammt und sonders Advokaten fanden, die ihre Vertheidigung übernommen haben.

Hätte sich *Genua* nicht gerade so lange gehalten, so ist es noch problematisch, ob der Einfall der Franzosen in Italien, trotz der trefflichen Dispositionen derselben, den Erfolg gehabt hätte, der uns noch vor Augen liegt.

Genua war kurz vor seiner Befestigung durch die Franzosen eine unendlich grofse offene Stadt, die durch die umliegenden Anhöhen beherrscht war; im Augenblick, wo sie berennt wurde, hatte sie nicht halb so viel Proviant, als nöthig war, um sie bis zum Frühjahr zu halten. Wenig Schiffe mit Provisionen konnten herein kommen; und dennoch hielt sich die Stadt, durch die häufigen Ausfälle der Besatzung und durch die Ertragung des Mangels der Lebensmittel, so lange, bis sie der erste Consul entsetzte.

Es waren zwar mehrmals Armeen über die *Alpen* gegangen, doch nie in solcher Menge und mit solcher Artillerie, als die Franzosen im J. 1800. Auch zeigten sie hierbei, was man ihnen nicht abstreiten kann, dafs sie eine erfinderische Nation voll Genie und unermüdet sind, wenn sie ein Mal eine Sache beschlossen haben.

Man lese zum Beispiel nur den Bericht, wie eine der vier Colonnen der ganzen französischen Armee mit ihrer Artillerie über den *St. Bernhard* gekommen ist.

„General *Marmont* (sagt die Relation) brauchte zwei Mittel da„zu. Das erste bestand in einem Baume, den man ganz einfach in „der Form eines Troges ausgehöhlt hatte; man legte die Achtpfünder „und Haubitzen ohne Lavetten hinein; 100 Mann spannten sich an

ein Seil, und zogen in zwei Tagen die Bäume sammt dem Geschütze über den *Eernhardt* fort. Das zweite Mittel bestand in Schlitten „mit Walzen, welche der Brigade Chef *Gassendi* zu *Auxonne* hatte „verfertigen lassen. Die Lavetten wurden abgenommen und stück„weise getragen, aufser den Lavetten der Vierpfünder, welche jedes „Mal 10 Leute auf Tragbahren fortschafften. Man war genöthigt, die „Pulverkarren auszuladen, diese Karren leer fortgehen zu lassen, „und die Munition in Kisten zu thun, welche Menschen oder Maul„esel forttrugen." —

Das bewundernswürdigste bei dieser Sache ist, dafs, als diese Vorkehrung in ganz Europa erschallte, selbst der Verfasser dieses Werks in England eine Wette einging, dafs zu Johannis die Oesterreicher hinter die *Etsch* würden zurückgedrängt werden. Der General *Melas* *) aber war der einzige in der Welt, welcher es nicht zu glauben schien, und der, trotz der Meinung aller Sachkundigen in Europa, in seiner unnützen Expedition, in einer ganz entgegengesetzten Direction, beharrte.

Wenn er denn ausdrücklich den Befehl hatte, sie zu versuchen, so hätte man sie blofs einem Corps Emigranten anvertrauen sollen, das die englische Flotte in Provence ans Land gesetzt und das ein 20 bis 25,000 Mann starkes österreichisches Corps durch eine Diversion in der Fronte nach dem *Var* hin, begünstigt hätte; aber selbst dahin zu marschiren, da sich die Haupt Macht, die ihn aus Italien verdrängen sollte, den Alpen unter dem Posaunenschall der ganzen Welt näherte, war ein Einfall von einem General, der wohl seit Schöpfung der Welt seines Gleichen nicht liefert.

Meines Erachtens mufste man gerade nicht General seyn, um den französischen Plan einzusehen, den Feind auf 4 Colonnen concentrisch über die vier existirenden Débouchés der Alpen anzufallen. Man hätte, nachdem die Magazine in Festungen in Sicherheit wären gebracht worden, blofs ein Corps von 20 bis 25,000 Mann zur Beobachtung am *Var* lassen können, das sich im Fall der Noth auf ein gleiches, in *Genua* stehendes, repliiren konnte; *Genua*, diesen Stein des Anstofses, hätte man mittelst der kriegerischen Einwohner der *Riviera* von *Genua*, die sich dazu erbothen, mit Sturm einnehmen können, wenn nur, den sogenannten Philantropen zu Folge, die *Menschlichkeit* dadurch nicht zu sehr ins Gedränge kam. Es ist wahr, der Krieg verträgt sich wenig mit den Pflichten, die der Mensch gegen den Menschen zu beobachten hat, und Schonung ist nicht immer anwendbar; allein die Einwohner würden doch ein

*) Man nannte ihn den General *Hélas*.

Digitized by Google

plötzlich hereinbrechendes Unglück einer dreimonatlichen Hungersnoth vorgezogen haben. Doch als endlich der Mangel so hoch gestiegen war, dafs im entscheidenden Augenblicke des Einzugs des Consuls *Bonaparte* in die Ebenen von *Piemont* die Festung endlich fallen mufste, wollte man, um die Stadt den Engländern nicht zu übergeben, solche lieber mit ganz Italien dem Feinde ein für alle Mal Preis geben. Um nun auf die Vorkehrungen zurückzukommen, die jeder Officier, der noch seine fünf Sinne besafs, zu treffen hatte, so ist es einleuchtend genug, dafs die angreifende Armee blofs vier Débouchés hatte, um in Italien anzukommen, nämlich 1) den *Mont-Cenis*, 2) den *St. Bernhard*, 3) den *Simplon* und 4) den *St. Gotthard*. Von diesen sind 1) und 4) auf den Flügeln, oder die entferntesten; 2) und 3) aber in der Mitte.

Die Pässe des *Montcenis*, und des *Gothardt*-Berges hätte ich an Orten wo gar keine Nebenwege waren, so sehr gesprengt und verdorben, dafs in Jahren keine Seele mehr dadurch gekommen wäre, und hätte dahinter ein Paar tausend Mann blofs mit dem Auftrage gelafsen, nie zu dulden, dafs man sie reparirte; nun hätte ich meine Hauptmacht von 80 bis 90,000 Mann in gleichen Theilen, theils beim *Lago maggiore*, und theils bei *Ivrèa* hinter das Fort *Bard* gestellt, wo ich an beiden Orten um die Hälfte stärker als die Franzosen gewesen wäre, und im Unglücksfall meine beiden Hauptcorps, die kurz und leicht mit einander Communication halten konnten, *Vercelli* zum Rückzugs-Punct angewiesen, von dem man mich gewifs nicht abgeschnitten hätte.

Nichts erwünschter konnte hingegen General *Mélas* für den Ober-Consul ausführen, als was er that, dafs er sich nämlich stellte, als wenn er die Annäherung der Franzosen gar nicht glauben könnte, sich während ihres Marsches nach einer ganz entgegen gesetzten Direction entfernte, die Berg-Pässe unbesetzt liefs, (damit sie ja keine Hindernisse in ihrem Wege fänden) seine Magazine in offenen Orten stehen liefs, damit sie ja nicht in den Fall versetzt würden, einigen Mangel zu leiden; sie überall debouchiren, und endlich seine ganze Macht, wie in einem Sack, zu *Marengo* zwischen *Alexandria*, dem *Tanaro* und der *Bormida* auf solche Art versammeln liefs, damit er bei dem Verluste einer Schlacht entweder sich einbilden oder vorgeben könne, er wäre eingeschlossen worden, und dieses leitet uns, einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit auf die Schlacht von *Marengo* hinzurichten.

Diese so oft und umständlich beschriebene Schlacht bestätigt den bekannten Satz, dafs heutiges Tages derjenige, der zu allerletzt die meisten Truppen beisammen hat, gemeiniglich den Sieg auf seiner Seite behält. Die besonderen Nebenumstände die-

ses merkwürdigen Tages waren noch unter andern, dafs der Aufmarsch der kaiserlich-österreichischen Armee sehr gut angeordnet und ausgeführt wurde, dafs es bis ungefähr 6 Uhr des Abends schien, als würde der Sieg, so wie die Ueberlegenheit an Anzahl auf ihrer Seite bleiben; selbst als die französische Division *Desaix* auf dem Schlachtfelde angelangt war, blieb die österreichische Armee nicht ohne Reſsource; sie hatte noch frische Cavalerie in ziemlicher Anzahl; ein Adjudant des Generals *Melas* verlangte sogar, dafs sie angreifen sollte, und vermuthlich hätte dieses einen grofsen Unterschied gemacht; doch ein Officier von höherem Rang (nach verschiedenen Berichten der General-Quartier-Meister von *Zach*,) fand für gut, sie statt dessen auf dem Wege nach *Acqui* hin zu detaschiren, um dem Corps des Generals *Massena*, welches damals noch über 9 Stunden davon entfernt war, zu widerstehen; also wurde in der äufsersten Noth das sicherste Hülfsmittel verworfen, um einem eingebildeten Uebel abzuhelfen.

Die Fehler welche, nach dem Urtheil der meisten Sachkundigen, während und nach dieser Schlacht begangen wurden, sind im zweiten Theile dieses Werkes so umständlich beschrieben, dafs sie zu wiederholen eine überflüfsige Sache wäre; nur frage man einen jeden unparteiischen Beobachter der ältern und neuern Geschichte, ob sich darin wohl ein Beispiel eines Generals finden läfst, der nach einer gerade am späten Abend verlorenen Schlacht, wo übrigens der Verlust nicht sehr ungleich war, wo die Retirade in ziemlich guter Ordnung geschah; wo Tages darnach weder die Ungleichheit an Anzahl, noch andere wichtige Umstände ihn hinderten, die Schlacht entweder zu erneuern, oder sich doch nach der Seite hin Luft zu machen, wo er es am meisten wünschte, dafs sich ein solcher General, sage ich, während der Nacht nach der Schlacht von *Marengo*, weifs machen läfst, und träumet, dafs er eingeschlossen und ohne Rettung verloren sey, zu Folge dieses Wahns sich von einem gefangenen Officier seiner Armee einen Plan vorlegen läfst, und worin er unterzeichnete, ohne Schwerdtstreich ein ganzes Land voll prächtiger Festungen, deren Eroberung so viel Blut gekostet hat, abtritt; dafs ihm eine solche That, die ohne ihres Gleichen ist, nicht den Kopf kostete, dafs, weit davon entfernt, sein Cabinet sie vielmehr gut heifset und ratificirt, so mufs man wahrhaftig denken, dafs die Instructionen, die der Hof-Kriegsrath ihm gegeben hatte, eben auf keiner besseren Basis beruheten, als die Kriegs-Vorkehrungen des Ober-Generals.

Geschah es wieder aus politischen Gründen, und wollte man etwa die Franzosen in den Ebenen von *Piemont* ankommen lafsen, um mit ihnen Italien zu theilen, das haben sie auch gethan; doch wie man auf französisch sagt: *tout d'un coté et rien de l'autre;* aber

Digitized by Google

nichts weiter davon! das ist mir als Soldat zu pfiffig, und in diesem Werke soll nichts von politischen Sachen abgehandelt werden. Nun wieder zu den Kriegsoperationen in Teutschland.

Das erste unbegreifliche Ereiguifs des Feldzuges von 1800 in Teutschland, ist, dafs die Oesterreicher, indem sie versäumt hatten, den Abgang von 60,000 russischer Hülfstruppen zu ersetzen, doch unter General *Kray* die Offensive angenommen zu haben schienen, ganz Schwaben besetzen wollten, und bei *Villingen*, *Hufingen* und *Donaueschingen* zu stehen kamen, wo sie die Linie des *Constantzer-Sees* überschritten, dem Feinde die linke Flanke Preis gaben, sobald er von *Basel* oder aus der Schweiz heraus debouchirte, und folglich in drei nach einander folgenden Gefechten von *Moreau* bei *Stockach*, *Möskirch* und *Pfullendorff* geschlagen wurden; und also während General *Sainte-Suzanne* ihren rechten Flügel an der *Donau* beschäftigte, überflügelte *Moreau* ihren linken durch beständig erneuerte Angriffe, um sie von *Tyrol* zu trennen; um sich also selbst durch Manövriren einen Weg nach der *Donau* zu bahnen. General *Kray*, (der sonst immer die Vorposten commandirte und sich unter General *Suwarow* sehr ausgezeichnet hatte,) schien hier dem General *Moreau* im Hauptcommando gar nicht gewachsen zu seyn, und was sein Waffenbruder *Mélas* auf ein Mal in Italien verspielt hatte, verlor er nach und nach, indem er das Terrain, so gut wie es ihm möglich war, streitig machte; doch mufsteer *Ulm* seinem eigenen Schicksale überlassen, und war gezwungen, auch die Position von *Ingolstadt*, die er hernach genommen hatte, zu verlassen, kurz er war noch immer vor *Moreau* im vollen Rückzuge, als der Courier am 17ten Jul. mit der Hiobs-Post ankam, dafs zu Folge des Unfalles von General *Mélas*, auch die Feindseligkeiten in Teutschland aufhören sollten. Hierauf erfolgte die Convention von *Parsdorff*, wodurch zwar *Ulm*, *Philippsburg*, *Würzburg* und *Ingolstadt* den Oesterreichern blieben und selbst durch Zufuhr in ihrem vorigen Zustande erhalten werden konnten; doch mufsten natürlich *Ulm* und *Philippsburg* den Franzosen in die Hände fallen, sobald der Waffenstillstand zuEndegieng, welches auch wirklich mitten im November 1800 Statt fand.

Bei Eröffnung der neuen Feindseligkeiten wunderte sich Jeder Kenner der Kriegskunst mit Recht, das Obercommando in Teutschland den Händen eines Generals *Lauer* anvertraut zu sehen, der wohl ein guter Artillerie-Officier seyn mochte, der aber in seinem Leben kein einzelnes Corps, geschweige denn eine Armee, commandirt hatte, und nun in seinen alten Tagen sicher nicht viele Gelegenheit hatte, sich in diese Rolle einzustudieren.

Was geschehen mufste, geschah, und die Schlacht von *Hohenlinden* (welche einige mit der Schlacht von *Cannae* vergleichen,) war für die Oesterreicher ein gar zu trauriger und fühlbarer Be-

Digitized by Google

weis von dem oben Gesagten. Die kaiserl. Armee wurde nämlich durch *Moreau's* scheinbaren Rückzug erst in die Wälder von *Haag*, hernach in die engen Päfse von *Hohenlinden* hineingelockt, und der französische General brachte sehr zweckmäfsig (gerade wie *Hannibal* zu *Cannae*,) seine beiden Flügel während der Action vorwärts, repoufsirte die nicht ganz zugleich, sondern nach einander anrückenden Colonnen der beiden Flügel der Oesterreicher, schlofs und drückte hernach durch eine plötzliche Wendung ihr Centrum zusammen, wobei sie über 10,000 Mann und ihren ganzen Train schwerer Artillerie einbüfsten; und diese Niederlage hatte das Schleifen der erwähnten 4 Festungen und die Uebergabe des übrigen Italiens bis an die *Etsch*, zur Folge; eine Gränzlinie, welche für Oesterreich in dem Feldzuge von 1805 unzulänglich zu seyn schien, und wozu schon das Schleifen jener vier Festungen als eine Vorbereitung angesehen werden konnte; der politischen Folgen nicht zu gedenken, welche dieser *Lüneviller* Frieden für Teutschlands ferneres Schicksal hatte.

In diesem Feldzuge von 1805, welcher für das Haus *Oesterreich* so kurz als unglücklich war, verwunderte man sich, eben den Helden Oesterreichs, der das höchste Zutrauen der Armee besafs, an der Spitze einer Armee stehen zu sehen, die nach allen Sachkundigen nur die zweite Rolle im Kriege spielen sollte; nicht weniger sonderbar fand man es, diesen Prinzen im Jahre 1800 nicht früher angestellt zu finden, als da schon alles verloren war, in Teutschland dagegen den unglücklichen *Mack* wieder auf dem Kriegs - Theater erscheinen zu sehen, wo ihm noch nie etwas hatte glücken wollen; denn man sage was man wolle, so sind unglückliche Generale wohl manchmal zu entschuldigen, doch so wenig als möglich zu gebrauchen; da der Soldat, der kein Philosoph ist, immer glaubt, sie hätten auch einige Schuld daran, und der Officier sie ebenfalls ungern sieht. Ich will hier die falschen Dispositionen dieses Generals nicht wiederholen, nur dabei bemerken, dafs gegen einen thätigen und überlegenen Feind eine elliptische Stellung hinter Flüssen, wo man nicht einmal dahin Fronte machte, wo des Feindes Hauptstärke herkam, und wo man Gefahr lief, von den ankommenden Hülfstruppen seiner Verbundenen abgeschnitten zu werden, von keinen andern, als den nachtheiligsten Folgen in der Welt werden konnte.

Ich glaube immer, dafs wenn die Engländer bei Zeiten in Holland eingefallen wären, wenn die Oesterreicher im Centro Baiern überschritten hätten, über Schwaben bis nach den Débouchés des *Schwarzwaldes* vorgerückt wären, und die Russen mit den Engländern und Neapolitanern zugleich eine Diversion in Niederitalien gemacht hätten, der Krieg von Rechts wegen eine ganz andere Wendung hätte nehmen müssen. Aber nun glich das Kriegstheater, wie ich schon im ersten Bande bemerkt habe, einer Ar-

Digitized by Google

mee, welche am Tage der Schlacht ihren rechten Flügel so gestellt hat, dafs er weder angreifen kann, noch angreifen will; dafs das Centrum in einer ausgedehnten zirkelförmigen Position sich nach dem Feinde hin ausstreckt; und der linke Flügel Befehl hat, am späten Abend erst anzukommen und anzugreifen, *die Schlacht sey vorbei oder nicht.*

Es scheint mir, dafs wenn einmal ausgemacht war, dafs der damalige physische Character oder die Stärke der kaiserlichen Armee den Oesterreichern nicht erlaubten, ein offensives System zu befolgen, und man aus wohl bekannten Gründen sich blofs auf die Defensive einschränken wollte, so konnte ein sachkundiger General, nach Hinterlassung eines kleinen Corps zur Deckung von Böhmen, und nachdem er das ganze Land zwischen der *Donau*, dem *Lech* und der *Iser* abfouragirt hatte, ohngefähr folgende defensive Stellung nehmen: der rechte Flügel konnte bei *Neu-Oettingen* an die *Inn* und die befestigte Stadt *Braunau*; das Centrum vor *Augsburg*, welches mit einiger Artillerie und Aufsenwerken versehen werden mufste; endlich der linke Flügel an das gleichfalls befestigte *Ulm* gelehnt werden.

Die Arrièregarde kam alsdann bei *Memmingen* zu stehen, und hatte noch hinter sich in *Lindau* eine starke Besatzung, welche sich im Nothfall auf *Feldkirch* und hernach in *Tyrol* repliiren konnte, wohin starke Magazine kommen, und die Bergfestungen seit langer Zeit her in besserem Zustande seyn mufsten; auf welche Art man mit dem rechten Flügel das Salzburgische, mit dem Centro das Tyrol, mit dem linken Flügel das fruchtbare Schwaben deckte, nie riskirte, abgeschnitten zu werden, und entweder gerade vor sich, oder durch rechts und links Abmarschiren dem Feinde immer die Fronte bot.

Ein mittelmäfsiger General hätte sich nach dem zuvor entworfenen Plan hinter der *Inn* gestellt, und bei dem ersten Echec auf die ankommenden Russen repliirt; ein unbesonnener General aber, wie *Mack* gewesen zu seyn scheint, erwartete den Feind, bis er überall tournirt und abgeschnitten wurde, in einem durch Flüsse gedeckten Pest-Cordon, sprach vom Pferdefleisch zu essen, und ergab sich auf Discretion bei der ersten Aufforderung.

Und ist auch wohl etwas beispielloser in der Geschichte, als das nachherige Betragen des Fürsten von *Auersberg*, dem auf seinen Kopf anbefohlen war, die Wiener Brücke, an welcher so viel gelegen war, abzubrechen. Nicht allein getrauete er sich, man weifs nicht warum, die Brücke, allen Befehlen zuwider, stehen zu lassen, sondern es wurde noch dazu anbefohlen, ja die französischen Parlementairs oder Generale durch zu lassen, gerade damit sie herüber kommen konnten, den *Leichtgläubigen* (man verzeihe mir diesen Ausdruck) etwas weifs zu machen; das war auch der Fürst allerdings; und wenn man höret, wie alles da zu-

Digitized by Google

gegangen ist, so mufs man sagen; *Ein Kind hätte es besser gemacht, wenn man es da an die Stelle gesetzt hätte;* und dies hätte fast die Niederlage der Russen bei *Hollabrünn* bewirkt, welche dadurch in eine mifsliche Lage zu stehen kamen, hätte Prinz *Bagration* nicht Wunder gethan.

Als endlich wegen Vernachlässigung des Proviantwesens Mangel an Lebensmitteln entstand, und dies die Russen nöthigte, *Olmütz* zu verlassen, und dem Feinde eine Schlacht anzubieten, so hätte man ihnen doch zum wenigsten Zeit gewähren müssen, den Feind aus *Austerlitz* her zu recognosciren, um zu erfahren, wo er war, und wie er stand, ehe man ihn angreifen wollte. Man weifs ja, dafs die Franzosen Feinde sind, die man in jeder Hinsicht respectiren, und nicht ohne eiserne Handschuhe anrühren soll. Ich für meinen Theil traue den Exercier-Meistern nicht, welche während ihrer Friedens-Manoeuvres ein Terrain kennen gelernt haben. In dem Falle liegt ihnen wenig daran, ob sie sich irren oder nicht. Dem russischen General war es aber um seine Ehre und um das Heil seiner Armee zu thun; er hätte durchaus nicht fechten sollen, ohne den ganzen 2ten December mit Recognoscirung und Vorposten-Gefechten zuzubringen, bis er recht wufste, wo der Feind sich befand; und wären auch vier Kaiser statt zweier da gegenwärtig gewesen.

Den beiden Monarchen, die voll Feuer und guten Willens waren, darf man es nicht verdenken, dafs sie mit der ihnen eigenen Bravour, wenn auch etwas rasch zu Werke giengen; dem General aber, der Erfahrung hatte, geziemte es, dagegen Vorstellungen zu machen, und zu erforschen, welches der Schlüssel seiner Position (*nämlich die Anhöhen von Pratzen*) sey, und sie nicht zu verlassen, wie er that (nach Wunsch der Franzosen), um blindlings in das Verderben zu laufen, ohne die eigentliche Stellung des Feindes zu kennen.

Dieses ist die wahre Geschichte der Schlacht von *Austerlitz*. Doch dem sey, wie ihm wolle, so war sie doch noch nicht von der Art, dafs die Oesterreicher dadurch zu einem solchen Frieden wie sie ihn bald hernach abschlossen, gezwungen wurden. Die russische Armee, so viel sie auch mochte gelitten haben, hatte doch den Franzosen einen Marsch abgewonnen und war wirklich schon in *Ungarn* und über die *March* gerückt. Blofs eine Arrière-Garde von 10 bis 1200 Mann war noch etwas compromittirt; dagegen aber hatte der Erzherzog *Carl* noch ein Heer von 80,000 Mann beisammen, und war damals kaum vier Märsche von *Wien* entfernt, folglich auch nicht so gänzlich verloren, als viele vorgaben. Doch scheint von dem Augenblicke an die Methode von Frankreichs Feinden gewesen zu seyn, die Kriege gegen dasselbe rasch anzufangen, ohne Rücksicht der Kriegsregeln fortzusetzen, und auf eine nachtheilige Art nach Einer verlornen Schlacht zu

Digitized by Google

beendigen. Besser ist es, auf die Art gar nicht anzufangen, und sich der Meinung zu unterwerfen, dafs nun Frankreichs Jahrhundert angefangen hat, und dafs nichts gegen diesen Beschlufs der Vorsehung zu thun sey, als zu warten, bis es vorbey ist.

Nun traten auf ein Mahl wieder im Jahr 1806 die *Preufsen* auf, (mit den Russen als Bundesgenossen) die gröfsten Meister in der Theorie der Kriegskunst, welche man in Europa zu finden wähnte, die sogar zu Anfang des Revolutionskriegs über die noch nicht recht geübten Franzosen zu *Kaiserslautern*, zu *Pirmasenz*, bei *Frankfurt* und *Maynz* gesiegt hatten, und nun sollten sie auch ein Mahl die Früchte ärndten von dem, was man *Preufsens Politik* nannte, was in diesem blofs militärischen Werke gar nicht berührt werden darf. Aber grofser Gott! wie sehr wurde die Meinung der Bewunderer von *Potsdams* und *Magdeburgs* Friedens-Manövers getäuscht, und die Meinung derer bestätigt, welche in dem so eben erwähnten Jahre 1806 die preufsische Armee schon etwas näher betrachtet und erforscht hatten. So waren viele zur heutigen Art Krieg zu führen gar zu alte Generals, wenig Officiers, welche darüber Erfahrung hatten, beinah eben so viel Ausländer, als Landskinder unter den Soldaten, welche des Feuers ungewohnt, nicht einmal hinlänglich gekleidet und ausgerüstet waren, mit kargem Sold und öfters wenig Brod, also der gemeinschaftlichen Sache auf keine Art attachirt, bereit beim ersten Unglück die Fahnen zu verlassen, mit einem ungeheuren Trofs von Pferden und Bagage, Zelten und Pontons, eine Einrichtung der Artillerie, welche die Offensive nur bis auf best mmte Grade der Breite erlaubte; (nämlich, dafs die Artillerie und Munitionswagen nach *Franken* zu und nach dem südlichen Teutschland nicht das Geleise hatten. Wie kam aber die französische Artillerie zu rechte? die von Süden herkommend, nach dem Norden zu marschirte?) keinen festen Plan, keine vollkommene Kenntnifs der Anzahl oder Bewegungen der Feinde; keinen Rückzugs-Punct im Fall des leider eingetretenen Verlustes einer Schlacht, keinen Versammlungs-Punct für die geschlagene Armee, welche in kleinen Haufen sich nach und nach durch den Feind durchzuschlagen suchte, bis einer nach dem andern gefangen wurde und endlich um das Maas zu füllen, Stadt- und Festungs-Commandanten, welche die Festungen ohne Vertheidigung auf den Trompeten-Schall der Franzosen übergaben, während die Alliirten entweder nicht bei Zeiten ankommen konnten, oder gar nicht ankamen. O Wehe! o Wehe! Ist das nicht ein treues Gemälde von dem was uns noch vor Augen liegt? O teutsche Landskinder! Östreicher und Preufsen, ihr habt ein wunderbares Schicksal in diesen beiden letzten Kriegen erleiden müssen; *renovare dolorem* *) ist mir sicher so unangenehm wie euch; aber

*) Deswegen eben wird man mir nicht übel nehmen, dafs ich nicht wieder auf die Schlachten von *Preufsisch-Eylau* und *Friedland* komme

wer könnte mir vorwerfen, dafs ich zuviel gesagt habe, und in welchem Gedächtnifs ist nicht das Andenken dieser Scenen noch ganz frisch? mögen solche künftig zur besseren Belehrung dienen; damit ein jeder, der Krieg führen will, sich vor dergleichen hüte. Doch dem sey wie ihm wolle, so bestätigen alle diese Vorfälle den in meiner Einleitung angeführten Satz: *dafs die grofsen Niederlagen, von welchen wir seit einigen Jahren Augenzeugen waren, von der Unterlassung oder Unwissenheit der ersten Grundsätze der Kriegskunst herrührten*, während dagegen *Kaiser Napoléon und seine Generale durch ihre Siege, die Basis dieser grofsen Axiome und Combinationen für die Zukunft unveränderlich gelegt haben*; dafs es nicht mehr möglich ist, gegen Feinde, welche keinen Verlust an Leuten am Tage der Schlacht scheuen, welche weder Zelte, Bagage, noch Magazine mit sich führen, mit unnützen Trofs überladen zu Felde zu ziehen, dafs die Zeiten des höflichen Kriegs vorbei sind, dafs leider die jetzigen die Länder verheeren, wie Wolken von Heuschrecken, welche oft in Asien und Africa die Sonne verdunkeln, dafs der Friede so gar wenn man ihn auch erhalten kann, ohne Frieden ist, man frage hierüber Preufsens Einwohner! dafs der Krieg gegenwärtig mit allen seinen Gräueln erscheint, und in der Praxis einen für menschliche Kräfte höchst möglichen Grad der Vollkommenheit, wie der Anstrengung erreichet hat; dafs der Militär heutiges Tages fast ohne Essen und Schlafen, Märsche ausführt, die man bis dato für unmöglich hielt; sich gleich nachher schlägt, am Ende blofs den freien Himmel in der strengsten Jahrszeit zum Obdach hat. Dafs aber diese Art Krieg zu führen, im physischen und moralischen Sinne dieser Generation nicht schädlich werde, will ich nicht behaupten, und dafs der Krieg *so* geführt mehr als jemals der entsetzlichste Gräuel für alle Nationen bleibet, darinnen wird mir, glaube ich, Niemand, der ein menschliches Herz besitzet, widersprechen.

die ich in den vorhergehenden Blättern so eben beschrieben habe; erstere war nicht ganz entscheidend, weil das *Lestocq*sche Corps eben an dem linken Flügel ankam, wo man die Russen am besten angreifen und schlagen konnte, und weil sie die Schlacht von *Friedland* hauptsächlich nur dadurch verloren haben, dafs sie Umständen wegen, die hier anzubringen zu weitläuftig sind, in einer nachtheiligen Position zu fechten gezwungen waren, wo ihr linker Flügel leicht wegen dem Gehölz anzunähern war, und wo sie einen Flufs im Rükken hatten: sonst lassen die Franzosen selbst ihrer ausdauernden Bravour alle Gerechtigkeit wiederfahren. Von den Oesterreichern und Preufsen mufs das Nämliche gesagt werden. Schade nur, dafs sie in den beiden letzten Kriegen immer vor der Ankunft ihrer Alliirten dem ersten Anfalle der Franzosen allein ausgesetzt waren, und wie fürchterlich dieser erste Choc, diese Furia francese ist, brauche ich nicht erst zu wiederholen.

Digitized by Google

I n h a l t.

Seite

Einleitung. 3

Erster Theil.

Feldzüge und Landungen, welche vom Anfange des französischen Revolutionskrieges bis zum Jahre 1806 Statt gefunden haben. 9

Erstes Kapitel. Anfang des Krieges, und Feldzüge des Jahres 1792. 11
Zweites Kapitel. Feldzug vom Jahr 1793. 16
Drittes Kapitel. Feldzug vom Jahr 1794. 37
Viertes Kapitel. Feldzug vom Jahr 1795 in Teutschland. . . . 80
Fünftes Kapitel. Feldzug vom Jahr 1796 in Italien und Teutschland. 90
Sechstes Kapitel. Feldzug in der Vendee. 109
Siebentes Kapitel. Feldzug der Franzosen in der Schweiz im Jahre 1798. 117
Achtes Kapitel. Feldzug vom Jahr 1799. 132
Neuntes Kapitel. Landung in Holland im August des Jahres 1799. 161
Zehntes Kapitel. Landung der Franzosen in Irland im Jahr 1798. — Grofse Expedition derselben nach Egypten in dem nämlichen Jahre. 179
Eilftes Kapitel. Von der Englischen Expedition gegen Kopenhagen im Jahr 1801. 188
Zwölftes Kapitel. Landung der Engländer in Aegypten im Jahr 1801. 191
Dreizehntes Kapitel. Feldzug in Italien im Jahre 1800. . . . 201
Vierzehntes Kapitel. Feldzug im Jahre 1805 und neuer Krieg auf dem Continent. 219

Zweiter Theil.

Feldzüge und Landungen, welche vom Jahr 1806 bis gegenwärtig im August 1808 Statt gefunden haben. 301
Erstes Kapitel. Vorkehrung zum Feldzug im Jahr 1806. . . . 303
Zweites Kapitel. Feldzug vom Jahr 1806. 335
Drittes Kapitel. Feldzug vom Jahr 1807 und Friede von Tilsit. 410
Viertes Kapitel. Weitere Kriegs-Ereignisse vom Junius 1807 bis zum August 1808. 456
Fünftes Kapitel. Rückblick auf die hier dargestellte Kriegsgeschichte. 463

Digitized by Google

Inhalt des Atlasses.

No. 1. Charte zu den Feldzügen in den Niederlanden (von 1792, 1793 u. 1794.)
No. 2. Schlacht von *Nerwinden.*
No. 3. Schlacht von *Kaiserslautern.*
No. 4. *Moreau's* Rückzug im Jahre 1796.
No. 5. Charte zum Feldzuge von 1796 bis 1800 in Italien.
No. 6. Schlacht von *Marengo.*
No. 7. Landung der Engländer und Franzosen in Aegypten (sub a und b. doppelt.)
No. 8. Landung der Engländer in Holland.
No. 9. Marsch der französischen Armee gegen *Ulm* im J. 1805.
No. 10. Schlacht von *Austerlitz.*
No. 11. Position der preufsischen Truppen bei und um *Jena* 1806.
No. 12. Schlacht von *Jena.*
No. 13. Schlacht von *Auerstädt.*
No. 14. Schlacht von *Preufsisch-Eylau.*
No. 15. Verzeichnifs der Bewegungen der französischen und russischen Armeen vor und nach der Schlacht von *Eylau.*
No. 16. Schlacht von *Friedland* mit Charte etc.
No. 17. Belagerung und Bombardement von *Kopenhagen* im J. 1808.

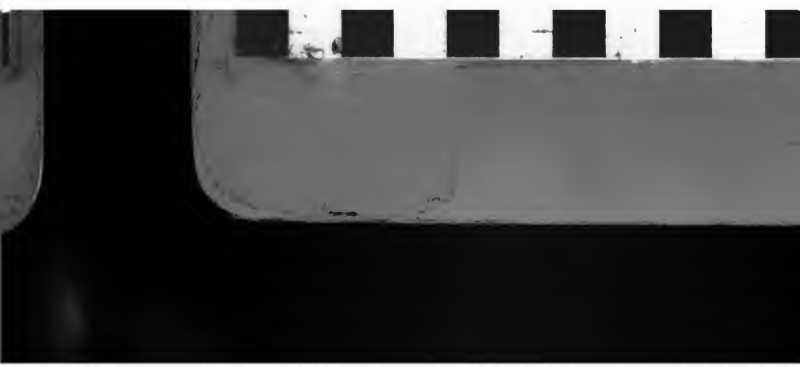
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

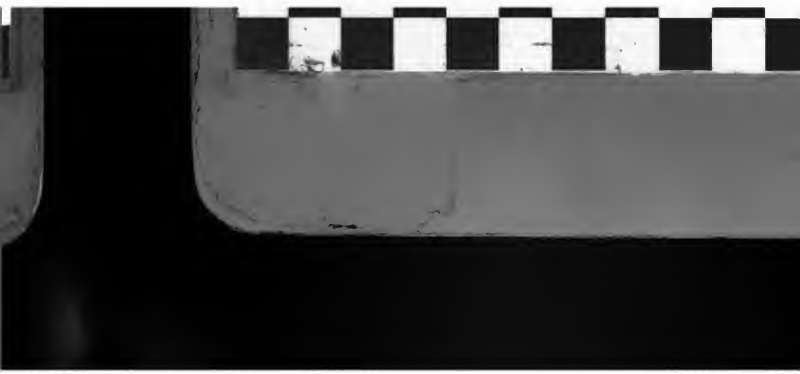
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google